

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

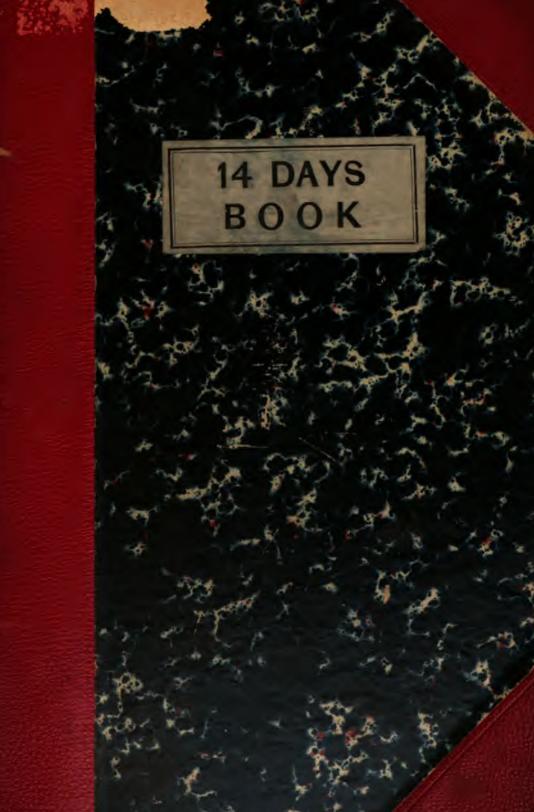
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



Pri : 539

BoundJAN 1 2 1905



Harbard College Library

FROM THE BEQUEST OF

MRS. ANNE E. P. SEVER

OF BOSTON

WIDOW OF COL. JAMES WARREN SEVER

(Class of 1817)

A fund of \$20,000, established in 1878, the income of which is used for the purchase of books



· •

. · • •

. . • • . . .

·			
	·		
	·		

Zeitschrift

für

Deutsche Wortforschung

herausgegeben

nod

friedrich kluge.

Fünfter Band mit Wortregifter zu Band I-V.



Straßburg. Berlag von Karl J. Trübner. 1903/04. Villa: 539

Since Light

Inhalt.

Erstes und zweites Heft.	Seite					
Solber, Alfred, Mittelhochbeutiche Gloffen	1					
Matthias, Th., Bielands Auffat: Demoifelle ober Fraulein	23					
Seidenabel, Emil, Frauenzimmer	59					
Steig, Reinholb, Goethes "Mannraufchlein"	99					
Labendorf, Otto, Moderne Schlagworte	105					
Ehrismann, Guftav, Duzen und Ihrzen im Mittelalter (Fortfetjung)	127					
Drittes Heft.						
Ehrismann, Guftav, Duzen und Ihrzen im Mittelalter (Schluf)	177					
Stofch, J., Bittenberger Bauernlatein	221					
Ment, &., Bierhelb	223					
Felbmann, Bilhelm, "Jahrhunbert" und feine Sippe	229					
Bohner, Theodor, Die Abjettiva auf -weise	237					
Steig, Reinhold, "inschablich" und "intraftig"	239					
hauschild, D., Die verstärkende Zusammensetzung bei Gigenschaftswörtern II	242					
Sprenger, R., Bur Schülersprache	249					
Beife, D., Wortercarungen	250					
Biertes Heft.						
Arnold, Robert Frang, Die Geschichte eines Fremdworts	257					
Kluge, F., Kater = Rapenjammer	262					
Bilfinger, Gustav, Sportel	263					
Branky, Fr., Zu ben Substantiven auf -ling	270					

Neuhochbeutsches Wortregister zu Band I-V von Johanna Ofterloff

301

Philol 539

Zeitschrift



herausgegeben

bon

friedrich kluge.

V. Band, 1. und 2. Heft. Oftober 1903.

Inhalt.

	Geite
Holber, Alfred, Mittelhochbeutsche Gloffen	1
Matthias, Th., Wielands Auffaß: Demoiselle ober Fräulein	23
Seibenabel, Emil, Frauenzimmer	• 59
Steig, Reinhold, Goethes "Mannräufchlein"	99
Labendorf, Otto, Moberne Schlagworte	105
Chrismann, Guftav, Duzen und Ihrzen im Mittelalter (Fortfegung)	127

Straßburg. Berlag von Karl J. Trübner. 1903.

Beitschrift für dentsche Wortforschung.

Die nächsten Hefte werden außer Zeitschriftenschau, Auszügen und Register zu Band I—V folgende Auffätze bringen:
Ouzen und Ihrzen im Mittelalter. Bon G. Ehrismann (Schluß).
Die Sprache Zinzendorfs. Bon A. Gombert.
Aus Ernst Mortz Arndt. Bon R. Sprenger.
Präsirstuden zu Goethe. Bon Wilh. Kühlewein.

Die Zeitschrift für deutsche Wortforschung erscheint in Heften von je 5 bis 6 Bogen. Bier Hefte bilben einen Band. Die Hefte erscheinen ungefähr alle 3 Monate.

Bis jett find erschienen:

- 1. Band. 8°. VI, 374 S. mit bem Bilbnis von Fedor Bech in Lichtbrud. 1901. Preis geheftet & 10.—, in Halbfranz gebunden & 12.50.
- II. Band. 8°. IV, 348 S. mit d. Bilbnis v. K. Weinhold in Rupferätzung. 1902. Preis geheftet M. 10.—, in Halbfranz gebunden M. 12.50.
- III. Band mit Beiheft: Die Bergmannssprache in der Sarepta des Johann Mathesius von E. Göpfert. 8°. IV, 382 und 107 S. 1902. Preis geheftet & 12.50, in Halbfranz gebunden & 15.—; Beiheft einzeln & 3.—.
- IV. Banb. 8°. IV, 352 S. 1903. Preis geheftet & 10.—, in Halbfranz gebunden & 12.50.

Die für die Zeitschrift für beutsche Wortforschung bestimmten Manustripte und Zuschriften sind an den Herausgeber, Professor Dr. Friedrich Kluge, Freiburg i. Br., Scheffelstraße 59, oder an Professor Gombert in Breslau (XIII, Augustaftraße 92) zu richten.

Bücher zur Besprechung und Anzeigen wolle man nur an bie Berlagsbuchhandlung Rarl 3. Trübner in Strafburg i. E. senben mit ber Bezeichnung: für bie Zeitschrift für beutsche Wortforschung.

Bom 11. Juli 1903 bis zum 20. September 1903 sind folgende Schriften eingegangen und zur Besprechung angenommen:

Byland, Hans, Der Wortschatz des Züricher Alten Testaments von 1525 und 1531 verglichen mit dem Wortschatz Luthers. Gr. 8°. VI, 84 S. 1908. A. 5.50 (C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin).

Kühnau, Oberlehrer Dr. Richard, Die Bedeutung des Backens und des Brotes im Dämonenglauben des deutschen Volkes. Beilage zum Jahresbericht des städt. kath. Gymnasiums zu Patschkau. Ostern 1900. 8°. 44 S. M. 1.20 (Ed. Hertwigs Buchdruckerei, Patschkau).



Mittelhochdentiche Gloffen.

Mitgeteilt bon

Alfred Solber.

Laut Wibmung Ad honorem DEI et S. Marci Euangelistæ Commemorationem piam gelangte am 19 ten März 1624 in die Bibliothek der Benedictiner-Abtei Reichenau im Bodensee eine dreibändige lateinische Vibel als Geschenk von M. Joannes Albertus Parochus Frawenseldensis, früher Parochus Menngensis Reverendi) Cap(ituli) Wurmlingensis Decanus. Die 312—314 mm hohen und 230—238 mm breiten Fosiodände sind gegen Ausgang des 13. oder zu Ansang des 14. Jahrshunderts zweispaltig auf Pergament geschrieben und werden seit dem Jahre 1805 als Codices membranacei Augienses LXXXVIII—XC in der Großh. Hof= und Landesbibliothek zu Karlsruhe ausbewahrt. Auf den letzten 14 Blättern (193? col. 1—206? col. 2) des Schlußbandes XC, der das Neue Testament und zwei Bücher Machadeorum enthält, besindet sich ein lateinisches, alphabetisch geordnetes Glossarum mit zahlreichen Berdeutschungen, die im Nachstehenden ausgezogen sind. Die Überschrift ist dem Wesser des Buchbinders zum Opfer gefallen.

Als heimat ber Glossen können nach Sprache und einigen Andeutungen im Texte die Bodensee-Gegend, die Baar, he= und Thurgau in

Betracht tommen.

A In omnibus gentibus et linguis est litera prima quia ipsam proferunt masculini (ni getilgt) recenter nati. femine uero. e.

.. Abigo wlgariter ichen wechtribe idest significat fugo.

.. Abruptus wlgariter abgebrochen.

.. Aceruus wlgariter dicitur hufe.

. . Acerra wiroch vuffeli.

.. Acies tria significat. versus est acies belli. cultelli. lumen ocelli. id est oculi. acies belli. wlgariter dicitur fchar. acies cultelli fcntda. acies oculi feha.

. Accipiter auis rapax que wlgariter dicitur habch. eadem auis

aliter dicitur astor.

1 Frauenfelb im schweizerischen Canton Thurgau.
2 Mengen im württembergischen Donaufreis. DM. Saulgau.

Burmlingen im württembergischen Schwarzwaldkreis. DU. Tuttlingen.

(193 · 2) ... Aculeatus dicitur aculeo munitus sicut est apis aculeus

wlgariter dicitur angel.

.. Adamas lapis quidam durissimus splendorem habens cristallinum (bazu 2. Sanb et colorem) ferrugineum rv/var. numquam maioris quantitatis usus quam est magnitudo nuclei Auellane. nullo ferro secari potest sed sanguine hŷrcino rumpitur.

.. Adeps est pinguedo intestinorum. Intestinum wlgariter dicitur

darn.

.. Adoleo idem est quod cresco. inde adolescens et adultus wlga-

riter gewach sen.

- .. Adria regio quedam est a quâ mare Adriâticum dictum est. et istud mare est inter Greciam et Lombardiam. Item Adria est scopulus."
- Affricus.. (193 v 1).. Item nota quod subsolanus et sui collaterales dicuntur in wlgari ostener. Fauonius et sui socij dicuntur westener. Auster uero cum suis collateralibus sunt wint uel fonne. Boreas (biež Bort auf Rasur) autem et sui collaterales nort wint l bise..
- .. Agger idem est quod aceruus frequenter autem ponitur pro lignis uel altera materia qua fossata ciuitatum replentur. quando ciuitates ipse expugnantur. fossatum dicitur in wlgari *Grabe*.

.. Agape dicitur spende. agape conuiuium.

.. Alapa idem quod colaphus wlgariter dicitur halfilach ..

(193 v 2).. Aliêtus est auis rapax que wlgariter dicitur dornadre iel. Allium in singulari allia in plurali. wlgariter knobloch.

.. Alluuio alluuies et alluuium idem significat. s. inundantiam aquarum et consumptionem riparum ab aquis. ripa autem wlgariter dicitur stad.

.. Alphita. girstinmel.

.. Altrinsecus .i. hinc inde wlgariter gegen einandren.

.. Ambitus. wlgariter vmbeg (g auf Rasur von h) anch.

(194^r1).. Amigdalus arbor wlgariter dicitur mandelbon. Amula est fiala ad similitudinem uitreoli, fiala est uas amplum inferius sed strictum superius et dicitur wlgariter iufticia.

.. Amphora est uas cum duabus ansis. ansa dicitur hanthaba am-

phora dicitur etiam dyota.

.. Anethum herba que wigariter dicitur tille.

.. Anchora est ferrum quodam quo retinentur naues in mari wlgariter dicitur enchur.

.. Ansa in Exodo dicitur auris cortîne wlgariter dicitur rithli.

Antrax pustula periculosissima que cito interficit pustula wlgariter blatír.

Antemurale dicitur fossatum uel id quod uulgariter dicitur getille quod est defensio ante murum.

(194 r 2) .. Archînum uel armarium wlg dicitur bich kamvr.

.. Area planicies tabularum est uel terre wlgariter tenne.

Areola est particula terre in orto wlgariter betteli.

Argentarius filbir fmit.

.. Aries est animal notum. Item aries est instrumentum bellicum

wlgariter lonegger.

.. Arîolus dicebatur apud gentiles qui inspiciebat intestina animalium îmolatorum pro cognoscendis futuris. Idem dicebatur arûspex. augurit³ uero attendebat gestus auium super procognicionem futurorum. Malefici qui pueros interficiebant et demonibus sacrificabant. Incantatores wlgariter zöberer. prestigiatores qui intuentium oculos fallunt wlgariter zöberer. phitônes et phinonisse qui per spiritum malignum loquebantur. nigromantici qui per coniurationes suscitabant mortuos de sepulcris. Genetliaci sunt astrologi fata hominum predicentes. qui etiam mathematici dicuntur. Magus quandoque (am

rechten Rande von 2. Hand dieitur züberer quandoque significat sapientem.

Ariolor wlgariter ich warsagen sine predico futura.

.. Arista dicitur alio nomine spica wlgariter eher.

Armus in homine est scapula in equo et boue dicitur big.

.. Arra wlgariter heft fchaz uel pignus.

Arrabo est uadimonium siue pignus wlgariter phant.

Arrepticius.i. demoniacus wlgariter beheftet.

.. Artabêa est mensura trium modiorum. sed secundum Ysidorum

mensura LXXII. sextariorum. sextarius wlgariter win viertel.

.. Articulus est pars digiti uel pedice. zeha...

- (194v1).. Arturus est constellacio siue congregatio. quarundam stellarum que alio nomine dicitur ursa minor siue cursus minor. cuius ultima stella dicitur maristella. Pliades sunt. VII. parue stelle que wlgo dicuntur fibingeftirne. Orior ((ies -n) constellacio que wlgo dicitur baculus sancti Petri. uel tres Marie. Hyades sunt stelle habentes similitudinem furce vicine Pliadibus.
- .. Arula fuit quidam sulcus protractus in interiori parte altaris holocausti. Et nota quod altare illud habuit formam penu quod uulgo dicitur kafte. et carebat fundo et coopertorio. ipsum ergo altare ab interiori parte a terra sursum implebatur prunis et igne usque ad lineam ab intra in altari sculptam et hec linea dicebatur arula.

Arundo wlgo dicitur ror. arundinetum locus ubi screscunt arundines.

Ascella illa pars est hominis que est sub brachijs wlgo *vchfe*. Ascia instrumentum carpentarij bis acutum. wlgo *twerax*. et dicitur ab aftula. wlgariter dicitur *fpan*.

- . . Asilus. breme.
- .. Assumentum quod sumitur ad aliud consu, ndum wlgariter dicitur blez.
- .. (194°2) .. Attacus est brvco maior. Nota ergo quod brvcus est iuuenis locusta nondum (bies Bort auf Rajur) habens alas. sed cum uolare incipit tunc dicitur attelabus uel attacus cum uero plene uolat dicitur locusta. Erûå uero est uermis residens in caulibus dicitur. chôl wrn.
- .. Atrium est curia ante domos magnatum wlgo handelon (bies burchstrichen und barüber von 2. Hand frithof.) (unten am Rande von 2. Hand Atrectare est frequenter tractare. tractare dicitur handelon.)

Auceps wlgo vogeler.

- .. Autor dicitur cuius uerba uel facta digna sunt imitacione.

 Auctor wlgo dicitur ain merer. Item significat inuentorem alicuius nouitatis ut rumoris..
- (195^r1) Auriga rector curri(i getilgt)us wlgariter dicitur wagener.
 .. Autempne sunt brahia partice in qua dependet uelum nauis.
 - .. Azimus dicitur panis qui est sine fermento . wlgariter vngeheuelot.
 - .. Balare proprium est ouium. s. clamor earum wlgariter bleren.
 Balbus dicitur qui uerba plene explicare non potest wlgo dicitur nv[elonder].
 - .. Blessus dicitur qui inperfecte profert hanc literam S. wlgariter dicitur *lif binder*. Trahulus qui semiplene profert. R. wulgariter *lvrchonder*.

.. Basis fundamentum. Item basis wlgariter fwelle. Item basis ex-

trema pars plante.

- .. (195^r2)... Bissus est! genus! quoddam lini candidissimi et mollissimi linum wlgo dicitur flachs.
- .. Bitumen est genus terre feruentissime et tenacissime wlgariter dicitur *ertlin*.
- .. Bractea est tenuissima lamina auri. lamina blec (c auŝrabiert)h. Brachiale est uestis brachij. wlgariter dicitur ermel.

.. Bubo. auis. wlgariter hvwo.

- .. Bruma etiam dicitur albedo apparens in hyeme que wlger dicitur tuft. (195 v 1) ... Caldaria dicitur lebes. wlgariter cheffel.
- .. Caluaria est locus qui (bies Bort auf Rasur) Hebraice dicitur Golgatha. proprie est autem caluaria est os humani capitis inminens fronti quod wlger, dicitur hobtschedel.

.. Cancellus dicitur fenestra reticulata. Item cancelli dicuntur

luricule sue appodiaciones wlgariter linan.

.. Capistrum wlgariter dicitur halftir. Capisterium uero wlgariter dicitur milte. .. Cantus est melodia canticorum. Item cantus canti. dicuntur ligna curua que rotam in cur, u constituunt quibus radij infiguntur ex una parte et modiolo ex parte altera. radius wlgariter dicitur /peche. Modiolus. nabe. Item cantus/ dicitur/ wlgo velga.

.. Caprea est capra siluestris et indomita que alio nomine dicitur

ybex ŷbicis. Grece autem dicitur dorcas. wlgo. gamf.

Cârabus est parua nauicula ex uiminibus contexta. corio circumtecta et bitumine linita. uimen autem dicitur. wide.

.. Carduus est herba spinosa. wlgariter dicitur. di/tel.

Carex est herba acuta et dura g(lis q)ue wlgariter dicitur riet.

carectum autem est locus in quo crescunt carices.

.. Cartillago tenerum os. wlgariter dicitur krôftel.. (195 v 2).. Cassidîle est pera aucupis. auceps dicitur vogeler. Castra metâri est ponere uel mutare castra. castrum dicitur

.. Cathaplasma . i . enplastrum medicina que dicitur phlastir.

.. Catînum est uas fictile .i. de terra factum de quo bibitur. salînum dicitur salz uesseli.

. . Cauterium est adustio facta in carne pro recuperanda sanitate.

wlgariter brant.

.. Cedo prout habet cessi in preterito wlgariter dicitur ich entwiche. sed cedo prout habet cecîdi idem est quod percucio.

- .. Cedrus est arbor in multis similis abieti. similiter cipressus et therebintus similitudine habent cum abiete que wlgo. dicitur tanna.
- .. (196^r1) .. Cementum uel calx. wlgariter. $k(\mathfrak{getilgt})$ chalk. centarius morer.
 - Cenaculum wlgariter dicitur *löbe*. antiqui enim solebant in superiori parte domus facere cenacula. in inferiori cubicula.
- .. Cenobium est idem quod monasterium wlgariter. chloster. sed cenum idem est quod lutum inde obscenus.i.inmundus.

.. Cepe uel cepa est fructus terre. wlgariter dicitur cibolle.

.. Cema . i . materia. scema ornatus. Stema nobilitas. scisma diuisio. stigma *fnatta*.

.. Cicer est quo (o auf Rasur von e) dam legumen triangulum.

wlgariter dicitur. fifer.

Cicuta est illa pars calami que est inter duos nodos. Item cicuta est herba uenenosa que wlgariter dicitur woterich.

Ciclas est insula. Item est uestis filis aureis contexta. wlgariter goltweppe.

.. (196²).. Cinus arbor est que alio nomine dicitur lentiscus cuius cortex desudat resinam que dicitur mastix. Insuper lentiscus significat quandam arborem nobis notam que wlgo dicitur mel bón.

.. Circulatorius ludus est puerorum in criculo sedentium. post quorum tergum discurrit puer unus portans aliquid in manu quod ponit retro aliquem sedencium ignorantem. wlgariter dicitur Gürtvlli trag ich dich.

.. Circinus est instrumentum carpentariorum cuius circumductione

pinguntur circuli wlgariter dicitur riffa.

Cippus . ftok.

.. Cirographum cautio manu debitoris scripta uel cirographum est scriptum quo confirmatio (tio auf Rasur) pacti certa manet.

wlgariter hant festi. ex[empl, von 2. Hand] huius scripti dicitur antigraphum.

Cirogrillus idem est quod hiritius animal quod wlgariter dicitur. igvl.

.. Cithara instrumentum musicum wlgariter dicitur harpha.

- .. Clamis . pallium. quod ex una parte non consuitur. sed fibula infrenatur wlgariter dicitur *vælle*.
- .. Clauis wigariter dicitur fluffel. Clauus nagul . claua uero dicitur wigariter cholbe . .
- (196 v1) Cliuus est ascensus montis wlgariter dicitur halde.

Coagulatum est 1 quo condensatur lac. wlgariter dicitur renne.

.. Coccus est ostreum marinum wlgariter dicitur mer/negge..

.. Cocodrillus est animal quadurpes simile lacere in figura. sed longe maius. dentes ungues habens fortissimos et acutissimos cutem durissimam et inuenitur in Egipto. plerumque longitudinem habet. XX. cubitorum. Lacerta autem wlgariter. egdechfe.

... Colo wlgariter dicitur ich buwe...

.. Coloqntida est genus herbe amarissime. s. cucurbita agrestis. wlgariter dicitur /// wild kirbs.

Colobium secundum Papiam toga sine manicis. toga. wlgariter dicitur fugnenie. manica ermil.

.. (196 ° 2).. Conmitto idem est quod pecco coniungo facio. credo quod wlgariter dicitur elch ienphile. conmissura i coniunctura.

.. Compes wlgariter dicitur *ifenhalte*. inde compeditus.i.compede ligatus.

.. Cômpetum uel compitum est locus ubi rustici diebus festiuis conueniunt ad i(aus u)ocandum. wlgariter dicitur heingarte.

.. Commune dicitur wlgariter gemeine. Item commune idem est quod inmundum. et sic frequenter accipitur in sacra scriptura. semper communicare est inmundare.

Conca wlgariter dicitur *schala*. Concula idem est quod parua conca. Item conca ponitur pro testudine marina que latet in

chonca wlgo mer [negge . .

(197 r 1) .. Consideo considêre non consedere. et nota quod in eadem siginificacione inuenitur aliud uerbum scilicet consido considunt. zemenfizzen.

Conspersio, farina per aquam glutinata sine fermento. Farina conspersa. wlgo dicitur zemengekeneten mel.

.. Constare significat perseuerare. apertum esse. et etiam pertinet

ad precium wlgariter. kofton.

.. Contignacio est tignorum coaptacio. tignus wlgariter dicitur raue. scilicet magnum lignum in tecto. laquear. latte.

.. Chôphinus uas est ex uirg, is factum quod in dorso portatur et latis quibusdam corrigijs ad brachia aptatur a portitoribus. wlgariter dicitur kreze. & corp.

.. Coriandrum est herba que wlgariter dicitur coliander...

(197^r2) Chorus multa significat quandoque ponitur pro musico instrumento quod wlgariter dicitur blatvr/pil. Item Chorus est uentus quidam quere supra ubi exponitur Affricus. Item chorus est mensura. XXX. modiorum. Item chorus est multitudo hominum in sacris collecta. Item chorus est locus in ecclesia vbi stant clerici ad cantandum.

.. Coturnix in libris gentilium significat auem que wlgo dicitur wachtil. sed in libris Moysi significat quoddam nobilissimum

genus gallinarum quod wlgo dicitur orchon.

.. Crater uel cratera idem est quod cifus ex uirgis contextus ab intra cera et pice linitus duas habens ansas, ansa wlgariter hanthabe.

Cratis wlgariter dicitur *hurt*. quandoque ponitur pro craticula. Creagra idem est quod fuscinula wlgariter dicitur. *krŏl*.

Gremium est caro in patella frixa. wlgo dicitur Gribe.

.. Cripta est edificium subterraneum wlgariter dicitur. krvft.

Cribrum wlgariter dicitur fip.

.. Crocus flos est qui wlgari dicitur safferan. inde croceus crocea. um wlgariter gel. Item crocea est cunabulum infantum. wlgo dicitur wiega.

Crustulum est panis in crustam fere induratus qui wlgariter dicitur brezze. crusta autem superficies panis que wlgo dicitur ranft. Item crusta uel crustula est lamina uel particula auri uel

argenti uel marmoris.

Cubitus est pars brachij que wlgariter dicitur ellenboge. Item cubitus est mensura. est autem duplex cubitus. s. maior et minor. Minor cubitus secundum magistrum in hystorijs Hvgonem de sancto Victore et plures alios continet pedem et dimidium pedis. pes autem latitudinem. XVI. pollicum uirilium siue uirilis manus. sed secundum Iosephum. et Bedam. cubitus minor contines duos palmos. est autem palmus mensura que

in uirili manu contenta et diuaricata protenditur ab extremitate pollicis usque ad extremitatem minimi digiti per uolam. diuaricatum wlgariter dicitur zergreitet. vola in hende. Et nota quod cubitus paruus intelligendus est in mensuratione tabernaculi Moysi. et templi Salomonis. Cubitus magnus continet. IX. pedes secundum quosdam. secundum alios. VI. palmos. et sic accipi debet cubitus in archa Noe.

(197[▼]1)... Culex paruum animal uolatile wlgariter dicitur *mugge*... Decacordum psalterium est instrumentum musicum cum. X. cordis. corda. wlgo dicitur *fette*.

.. Desterno wlgariter dicitur ich entlade. Genesis. XXIIII. c.

destrauit camelos. id est sellas et sarcinas deposuit.

(197 v2)... Detrectare multa significat. s. designari recusare. negligere. contempnere. detrahere. contrectare. et attrectare significare id quod in wlgari dicitur handelon.

.. Digero .i. diuido uel ordino . uel expono. Item digerere significat cibum in stomacho decoquere wlgariter dicitur dowen.

.. Discus lata scutella est que wlgariter dicitur telle.

.. Distringo . i . districturam amplio. wlgariter dicitur *ich engbrte* . . (198^r1) . . Fibula sepe ponitur pro ornamento illo quod dicitur *furspan*.

.. Fiscina est uas uimineum in quo caseus exprimitur fiscella est

parua fiscina. wlgariter dicitur krezli.

.. Flagrum wlgariter dicitur geifil. inde flagellum paruum flagrum. Item flagellum est ramus arboris tener et flexibilis qui flatu uenti mouetur et huc et illuc agitatur.

.. Flauus est odor spice mature wlgariter dicitur val.

.. Forceps est instrumentum fabri quo ferrum tenetur. sed forpex est instrumentum rasoris quo preciduntur pilif (frabiert). sed forfex instrumentum quo inciduntur fila. forceps wlgariter dicitur zanga. forfex schere. forpex twerch schere..

.. Formella est paruus caseus recens. Item for (198²) mella uel formula est instrumentum sutoris que wlgariter dicitur *leift*.

.. Framea idem est quod gladius uel lancea uel etiam mors.

.. Frumentum quandoque communiter accipitur pro omni eo quod habet aristas. sed quandoque spiritaliter pro tritico quod wlgariter dicitur weiffe.

.. Fucus est musca maior ape scrabrone minor wlgariter dicitur tren.

.. Fulgur et fulmen significat ictum celestis iaculi wlgo dicitur patens (2. \$\infty\$).)

donr/trale. sed coriscacio est ignis late in aere, wlgariter dicitur blichze.

.. Fuligo est nigredo que dependet in coquina wlgariter dicitur rvs. Fumarium est caminus per quem fumus exit a domo. idem dicitur epicaustorium. wlgariter dicitur. chemi.

Funda instrymentum proiciendi. wlgariter dicitur *flinga*. inde fundibularius. i. cum funda proiciens.

Fundus est infima pars uasis wlgariter dicitur bodin. t grunt.

Item fundus est idem quod predium uel allodium quod wlgariter dicitur hebe. quia fundit diuicias uel opes...

(198 v1).. Fûscina est furca retis inde fuscinula.i. creagra que

dicitur *król.*

Fuscus id est subniger. wlgariter dicitur bron.

.. Ful(f auf Majur) us fusi instrymentum mulierum wlgariter dicitur fpinle. quod etiam dicitur pensum. Item fusus est instrumentum leprosorum wlgariter klaffe. sed fusus fusa fusum ponitur pro deiectus.

Fustis a figo. gis. idem est quod paluswlgariter dicitur steke.

Gallinatius est gallus castratus wlgariter dicitur cappe. Huic gallo solet uenter deplumari. et tunc cum urtica confricari. qui taliter urticatus b([ies 1)ibentissime cubat super pullos et nutrit eos sicut mater et gracillat sicut gallina gracillare. wlgariter dicitur gahzen.

Gânnio. nis. gannire pertinet ad wlpes. wlgariter potest dici

winson. t hunnon. et ponitur pro arridere.

.. Genus (lies Gener) idem est quod maritus filie. socer idem est quod pater mariti uel uxoris. socrus uero mater ipsius uxoris uel mariti. leuir autem idem (von zweiter Sand am Rande) quod frater mariti. uitricus dicitur wlgariter. stufatur. priuignus (198 v 2) /tuf/un. nurus uxor est filij. pelex. gelle. cui in uiris Respondet riualis. riuales enim dicuntur qui habent unam mulierem. Cognatus et consanguineus idem significant. Antiquiores autem in consanguinitate debent appellari. Parentes autem pater. mater. auus. aua. et cetera. posteriores, uero in eadem dicuntur nepotes in masculino, et neptes in feminino. ut filius filij. filius fratris. et cetera. Item nota quod fratruelis wlgariter dicitur broder fun. patruelis uetvrn fun. Consobrinus momensun. Nouerca stufmuter. Nota etiam quod pater patris uel matris dicitur auus illius pater dicitur proauus cuius iterum pater dicitur abauus. illius uero attauus cuius ultimo pater dicitur tritauus. Eodem modo accipienda sunt ista per ordinem descendendo, nepos, i , filius filij uel filie. pronepos. abnepos. adne (e auf Rafur von a). trinepos. Agna-

tus idem est quod nepos uel con, guineus ex parte patris.

.. Germanus.i.frater germana idem quod soror. sed Germanicus idem est quod *Theutonicus*. *Theutonia* uocatur ab alio nomine Germania et eciam Alemannia.

Germen est surculus pregnans uel inicium floris quod wlgariter solet dici. bloffe. t klme.

.. Gestus. a. tum. idem est quod factus uel portatus. gestum. ti. idem est quod factum. sed gestus gestui wlgariter dicitur geberde. Gestio uero gestis idem est quod cupio cupis.

es

Gibbus, tumor (bies Bort auf Rasur) in dorso wlgariter dicitur hovir. struma uero est tumor in collo.

.. Gith est legumen quod alio nomine dicitur nigella. wlgariter ratte.

- .. Globus est corpus ex omni parte rotundum wlgariter dicitur kvgvl sed glomus. mi. uel glomus glomeris wlgariter dicitur klbweli.
 - Gluten uel glûtinum est terra tenacissima que wlgariter dicitur ertlin. idem etiam dicitur bitumen et glutinarium. inde dicitur glutino. nas.i. coniungo coniungis.

Glutio. tis.i.uorare uel sorbere wlgariter dicitur flinden.

.. Gratis gratuite et gratuito idem sunt et wlgariter dicitur v^{er}gebene. quod scilicet datur sine remuneracione.

.. (199 r 1) ... Gurgustium est instrymentum uimineum quo capi-

untur pisces wlgariter dicitur Rife.

Gutta idem est quod stilla. Item gutta est quedam infirmitas que wlgariter dicitur $tro(o \text{ auf } \Re a \text{ fur}) phe$. Item gutta est quedam species aromatica.

Grillus grillius. cicâda idem sunt scilicet animal paruulum quod tempore hiemali cantat in stupis. wlgariter dicitur heimanuch.

DAbêna est corrigia qua frenum in manu tenetur. et in wlgari dicitur ziqil. Item habene dicuntur funes nauium.

.. Hamus est ferrum recuruum quo capiuntur pisces. Item hamus est macula lorice. Macule autem siue hami in lorica dicuntur anuli quibus lorica contexitur. Item hamus est ferrum plura habens cacumina quod sterni solet in uineis uel arboribus contra fures wlgariter dicitur fü/i/vn.

.. Hectêta idem est quod antesolarium. et est deambulatorium prominens a lateribus turrium uel magnarum domorum. wlgariter dicitur vmbelöf. dicitur etiam in wlgari. uf geschossen löbe.

.. Herodius uel herodion est auis rapacissima. et secundum quandam glosam super Deutronomium est auis que wlgo dicitur *Girfalco*. sed secundum Albertum est idem quod aquila.

.. Hinnio. nis. wlgariter dicitur wihelon. ad equos pertinet. hinnitus

est clamor equorum.

.. (199°2).. Ibex îbicis est hircus uel capra siluestris que Grece dicitur dorcas. wlgariter Gemmeze. sed ibix ibîcis quedam auis in Egypto. Ibis uero Ibidi(di auf Majur von ci)s idem quod ciconia. sed ibis ibi ibim idem quod inuidus.

.. (199 v1)... Idropicus qui patitur idropisim que wlgariter dicitur

wassersuth.

.. Impingo impingis impegi impactum idem est quod offendere. wlgariter dicitur ich stoffe mich.

.. Incastratura est cauatura lignorum per quam sibi mutuo coniunguntur wlgariter dicitur nvt.

(199v2)... Incolo. is.i. inhabito incolatus id est inhabitatio uel mansio. Incola. le. idem quod inhabitator. sed accola idem quod inhabitator (bies Bort burchgestrichen) aduena. Inquilinus uero significat idem quod wlgariter dicitur hindir sezze.

.. Incus incûdis est instrumentum es super fabri quo fabricantur wlgariter dicitur anebos. cudo. dis. idem quod fabrico. cas.

uel polio.

.. Industria est studium uel assiduitas uel ingeniositas industrius/

wlgariter wornunstich.

.. Innixus idem est quod appodiatus wlgariter dicitur under stizzet... (200 · 1) .. Interrasile dicitur interpolatum celaturas (s rabiert). et plano. planum. n. quod est inter duas celaturas. rasum uidetur esse interpolatum wlgariter under slogin.

.. Interuallum est spatium quod est inter palum et palum in vallo. vallum wlgariter dicitur getülle. palus. li. phal. Et nota quod interuallum proprie est distancia temporum. sed intercapêdo

locorum.

Intestina dicuntur interiora corporis wlgariter derme. sed intestinum bellum quod fit inter fratres uel alius propinquos... (200°2).. Iuniperus arbor est cuius cineres per integrum

annum seruant ignem wlgariter dicitur recholtur...

.. (200 v 1) K Alende dicuntur primi dies mensium. Et nota quod apud gentiles. III. dies erant notabiles in quolibet mense quorum unus dicebatur. Kalende. alter None, tercius uero Ydus. ab istis per apposicione numerorum ceteri omnes denominabantur. primus itaque dies cuiuslibet mensis dicebatur kalende a kalo quod est bonum, quia illa die se([ie@ so)lebant sibi in uicem munuscula mittere, et ex hoc bonam fortunam per totum mensem sibi sperabant eueturam. Secundus principalis di,es dicebatur none .i. nundine (ine auf Rafur) quia talibus diebus nundine erant Rome. nundine wlgaliter dicitur iarmargt. tercius dies dicebatur ydus quod interpretatur diuisio. quia dies ille fere quemlibet mensem diuidit in duas partes equales, ab istis tribus diebus ut dictum est ceteri omnes denominabantur ita ut diceretur. XVII. Kalendas IIII. nonas uel vdus, et sic de ceteris, et in omnibus hiis subintelligenda est hec dictio ante. ut sit sensus tertio nonas.i. tertio die ante nonas, et sic de ceteris omnibus. Et notandum quod ubi ponitur numerus binarius non debet proferri secundo kalendas uel nonas, quia secundus dicitur a sequor sequeris talis autem dies non sequitur diem kalendarum uel nou(lies non)arum uel yduum sine numero positarum, sed precedit eum unde ibi debet dici pridie kalendas uel nonas uel ydus. i. priori die ante kalendas, et cetera. Item notandum quod quando festa sanctorum recitantur in martirologio que in kalendis uel nonis uel ydibus sine numero sunt annotata debet lector dies predictos ablatiue proferre sic dicendo. Kalendis magij uel ydibus uel nonis. Luna prima. et est sensus Luna est prima in kalendis uel in ydibus uel in nonis. quando uero festa recitantur predictos dies andecedentia debent predicti dies in accusatiuo proferri sic tertio kalendas uel nonas uel ydus. maij Luna. iiij. et est sensus Luna est quarta tertio die ante kalendas maij. quod

dixi de luna quarta. intellige similiter de ij. iij. v. et de ceteris omnibus. et quod dixi de maio intellige de ceteris mensibus omnibus. istud tamen non seruatur in ordine Cisterciensi.

.. Labrusca est uitis inculta wlgariter dicitur wildbrebe.

.. Lacerta est uermis qui wlgariter dicitur egdechffe.

Lactûca herba quedam wlgariter. latuch. Lactûca agrestis. dicitur wildelatuch.

Lacûna est fossa in qua manent aque post inundacionem ymbrium. Item lacûna ponitur pro lacu. Lacûnar uero est testudo camerarum. testudo wlgariter dicitur gewelbe..

.. (200 v2).. Lappa est herba hispida que wlgariter dicitur klette.

hec herba Grece dicitur philantropos.

Lappâtes est cibus ex oleribus factus et sicut quidam dicunt est id (aus d) quod wlgo dicitur kabufkrvt. alij dicunt quod sunt ficus sicce.

Lapidicina dicitur wlgariter steingrübe.

Laquearia sunt ligna tecti quibus tegule uel lateres affiguntur. wlgariter dicitur *latten*. sed tigna sunt magna ligna que subponuntur laquearibus et hec wlgariter dicuntur *Raven*.

.. Larua est simulacrum quod homines super ponunt faciebus suis ad terrendum pueros wlgariter dicitur scheme inde lar-

uatus id est larua indutus.

(201^r1).. Latro wlgariter dicitur *schacher*. Idem etiam Latine dicitur uispilio quasi ui spolians transeuntes.

.. Leno lenonis. dicitur qui fornicaciones fieri procurat similiter lena dicitur talis mulier. wlgariter dicitur fo. elerin.

Leno, cinium quandoque ponitur pro fornicacione. quandoque pro eius promocione quod wlgariter dicitur figelon.

.. Libra est pondus continens. XII. uncias uel . XX. sol. Item libra est idem quod trûtina wlgariter dicitur wâge. Item libra est quedam constellatio.

.. Licium licij est filum quod transuerisaliter per telam ducitur wlgariter dicitur wefil. sed stamen est filum quod in tela in longum extenditur. liciatorium est lignum circa quod tela voluitur.

(201^r2).. Ligo ligônis. instrumentum rusticanum quo terra leuatur et scinditur. Am I. Rande^l wlgariter} Ligurius est lapis preciosus qui fit ex urina lincis. linx est animal quod wigariter dicitur luchs.

Lima instrumentum est fabrile quod wlgariter dicitur vile, deinde limo. limas. id est polio.

Limus est tenax terra. Item limus dicitur ille qui uisu sursum tendit. wlgariter dicitur bber/unig . .

.. Linum est idem quod wlgariter dicitur flachs. Item linum idem

est auod rete.

Lino. linis. leui linere litum idem est quod apponere cooperculum ori dolij. Item lino wlgariter dicitur ich bestriche.

.. Loculus marsupium. crumena forulus. idem, est quod byrsam magnam que wlgariter dicitur bîgirtil. inde locuples locupletis. idem est quod diues quasi loculos inplens uel loculos habens plenos, inde locupleto, tas, id est dito ditas ditare...

(201 v1).. Lumbricus vermis est qui wlgariter dicitur regenwrn. Item uermis natus in uentre hominis dicitur lumbricus.

.. Lûdicris dicitur homo lusiuus. wlgariter dicitur gemmellich.

.. Luter lûteris est cantarus aquarius. Item luter est lauatorium siue uas quodcumque purgandis sordibus aptum. Item luter est animal quod dicitur. ottir.

Macellum est locus ubi mactantur peccora et uenduntur carnes

in ciuitatibus. wlgariter dicitur mezie.

Maceria est longus paries quo clauditur uinea communiter dicitur boup

maceria est murus absque scemento wlgariter dirri mure. Item maceria idem est quod secundina. Secundina autem est pellicula qua puer inuoluitur in utero matris exiens que scinditur in partu.

.. Machina est instrymentum bellicum quo ciuitates et castra inpugnantur ut est cattus. aries. talpa et illud quod wlgo dicitur blide. inde machinor quod est malum alicui parare uel astute insidiari. idem significat molior. iris.

.. Malagma est medicina que alio nomine dicitur emplastr. wlgariter dicitur phlastir et solet super poni apostematibus.

(201 v2) .. Mandragora secundum Ysidorum herba est habens mala suaue olentia ad similitudinem mali Maciani. unde in Latini malum terre eam uocant. Eius radix figuram hominis simulat. cortex eius uino inmissa datur his ad bibendum quorum corpus propter egritudinem secandum est. ut soporati. dolorem non senciant, huius species due sunt, femina folijs lactuce similibus mala generat in similitudine prunorum. masculus autem folijs bete similibus sterilibus feminis. secundum Augustinum fecunditatem confert, wlgariter hec herba dicitur alruna.

.. Malum Macianum wlgariter dicitur malzophil.

.. Manipulus idem est quod Garba . Garba autem non solum Theutonicum . sed et Latinum nomen est.

.. Man, tica wat fach. Mantile. manutergium. Gâusape. Twehelle. Manubrium dictum eo quod manu tenetur. wlgariter hefti.

Mancer wlgariter dicitur horkint ...

(202^r1)... Mare Tiberiadis et mare Galilee. et stagnum Genesareth. idem significat et est lacus quidam in Iudea que facit Iordanis fluuius. sicut lacum Constanciensem in Germania facit Renus. et habet aquam dulcem lacus ille non salsam.

.. Mel siluestre est mel in truncis siluarum inuentum. Item notandum quod in terra sancta inueniuntur que (e auf Rajur von i)dam canne quarum medulle mellitum saporem habent ex quibus coquitur zvchara. et hoc quidam dicunt mel siluestre. Arnulfus dicit super Matheum. quod in deserto Iudee sunt arbores folia lata et rotunda lactei coloris et melliti saporis habentes que natura fragilia manibus confricantur et comeduntur et hoc est mel siluestre.

.. Melota est uestis de pilis camelorum facta. secundum quosdam. alii dicunt melius quod est animal quoddam. quod alio nomine dicitur taxus. wlgariter dachs. de cuius pilis uel pelle que ualde est hispida. fit uestis que dicitur melota uel melotes. sicut et ipsum animal melota dicitur. Ysidorus uero dicit quod est pellis caprina descendens a collo usque ad lumbos. et hoc in wlgari dicitur brust belze.

Mello erat precipi\(\ci\)um et quasi quedam profunda uorago uallis sub monte Syon in Ierusalem precipicium. wlgariter ftein want...

(202^r2).. Menta herba est odorifera que wlgariter dicitur minze.. Mergus. gi. uel mergulus est auis que wlgariter dicitur tucher.

in wlgari etiam dicitur fcharbe

.. Milium legumen est. quod wlgariter dicitur hirse...

(202 v 1) . . . Mirîca. ce. Genesta. tmaricia. vibex. idem significat. s. arborem que wlgariter dicitur *birche*.

Mirra est arbor in Arabia altitudinem habens. V. cubitorum et est similis spine que achantus dicitur wlgariter huffidorn. gutta ex ipsa manêns stacte dicitur. ex qua fit ungentum preciosum. quod mirrum dicitur. hec arbor Grece smirna uocatur.

Mirtus est frutex crescens in littoribus marinis. similis uiminibus salicum nisi quod folia eius latiora sunt et lignum nigrius. aromatici odoris est frutex iste et multum uiret. et habet altitudinem duorum aut trium cubitorum. Hec arbor secundum Ieronimum in prologo super Zachariam est que in Leuitico appellatur pulcerrima quamuis magister in hystorijs arborem pulcherrimum dicāt esse persicum que wlgariter dicitur

- phersich bon. Mirtetum est locus in quo crescunt huiusmodi frutices. scilicet mirti.
- .. Modiolus est lignum concauum in rota curruum. wlgariter dicitur nabe.
- .. Meles. laft. lis . i . ponderosa res.
- Mola idem, quod molendinum uel dens maxille. Item mola idem est quod puls pultis siue mixtio ex farina et aqua facta que olim inter cornua animalis inmolandi fundebatur. Mola asinaria est lapis molendini qui ab asino trahitur in quibusdam regionibus ubi est defectus aque uel mola asinaria est sarcina grauis que honerat asinum. sarcina wlgariter dicitur ledi.

Molaris wlgariter mil/tein. Item molaris kinnezan...

Molo molis. wlgariter ich mal. Item molo. lis. significat coire. vnde de Samsone dicitur Iudic[r]um libro quod clausum est in carcere Philistei molere fecerunt.i.coire.secundum Hebreos qui dicunt quod coerunt eum dormire cum mulieribus ut ex eo robustam sobolem susciperent.

.. Mortarium uulgariter dicitur morfer. a mortificando dicitur quia speties aromatice in eo quasi mortificantur dum conteruntur.

inde mortariolum diminutiuum.

(202 v 2) ... Morus. mori. wlgariter dicitur mul bon

.. Murêna piscis est qui licet magne quantitatis sit ut anguilla in figura tamen et colore et in omni disposicione similis est illi pisciculo qui wlgariter dicitur nënogge. hic piscis dicitur lamprêde.

Murilegus . musio cantus idem significat (am untern Rande von 2. Hand: "Murilegus musio cattus idem significat).

- .. Napta est purgamentum lini, aswinga. alij dicunt naptam esse ossa oliuarum. arefacta cum amurca. Albertus uero dicit naptam esse quoddam genus bituminis (203°1) in terra Persarum que quando miscetur cum sulphure et postea inflammatur. non potest extingui nisi ignis totus simul cooperiatur. et addit quod huiusmodi ignis per aquam uix extinguitur. hoc autem bitumen est fere sicut amurca olei. que est fex ipsius olei. bitumen autem est terra tenacissima. wlgariter dicitur ert lin.
- .. Natatoria est piscina uel cisterna. Natatoria Siloe fuit quedam cysterna uel piscina in Ierusalem sub monte Syon. Siloe autem fons fuit fluens Aradice montis Syon non iugibus. sed in certis horis manans. cuius aque ut colligerentur non longe a

fonte piscina erat constructa, natatoria dicitur. piscina idem est quod uiuarium. wlgariter. dicitur wier.

Nanus paruus homo wlgariter dicitur getwerk.

Nates uel clunes wigariter dicitur ar/pelle.

Nates . clunes . femora . idem significat wlgariter dicitur huf.

.. Natio appellari solet gens aliqua ab altera per lingue diuersitatem distincta ut *Theutonici*. Hispani. Gallici.

.. Naulum est precium quod datur naute. wlgariter vér/chaz.. (203^r2).. Neomenia... Septimum festum fuit scenophegie.i.

fixionis tabernaculorum et agebatur hoc festum $.X\ddot{V}$ die septimi mensis in memoriam mansionis et traductionis per desertum. et in illo festo ferebant in manibus ramos mirti et salicis et summitates palmarum et ramos arboris pulcerrime id est persici que wlgariter dicitur pherfich bon . .

(203 v 1).. Neo. //// nes. neui. idem est quod fila facere. wlga-

riter ich spinne.

Neruus nerui est id quo ossa ad (ad auf Rasur) inuicem ligantur wlgariter dicitur dair. Item neruus est uinculum quo ligantur pedes captiuorum. wlgariter dicitur is sindalte. quod etiam dicitur compes. aliqui uero dicunt quod est cippus in quo similiter pedes furum clauduntur qui wlgariter dicitur stoch.

Nicticorax auis est que wlgariter dicitur nathtrappe. hoc est coruus nocturnus uel secundum Ysidorum nicticorax idem

est quod noctua.

.. Nixa nixe. idem est quod prunum wlgariter dicitur krieche.

.. Nouâle est ager nouus qui wlgaritnr dicitur gerête.

.. Nummularius idem est quod camsor wlgariter dicitur wechfler.. (203 v2).. Obses obsidis et vas vadis idem significant quod wlgariter dicitur Gifel. obstagium gifilfchaft.

.. Olfactori, ola sunt uascula in quibus odoramenta gestantur wlga-

riter bisimbüchseli.

(204^r1).. Onica est parua ostreola magnitudinem habens humani unguis. ostreola autem uel ostreum wlgariter dicitur m^{er} snegge.

.. Onocrôtalus uel onocrotalon auis est similis ciconie que rostro in lacûna defixo horrendum facit sonum wlgariter dicitur hor tribil.

.. Oppilo. las . i . claudo. sed pilo. pilas. idem est quod, in pila contundo. est autem pila instrumentum in quo teritur ordeum. wlgariter *ftamph*. compilo. las . i . diuersa dicta uel scripta in unum congrego. depilo pilas . i . pilos alicui extraho. expilo. las . i . spolio. repîlo. las . est iterum pilare . i . in pila conterere. subpilo. pilas . i . latenter pilo. pilas . .

(204^r2) . Orbis quandoque ponitur pro mundo. quandoque pro circulo dierum septimane . quandoque pro circulo quocumque /// inde ôrbita uestigium rotarum in terra wlgariter dicitur waginle [e.

.. Orîon est constellacio quedam lucidissima que a rusticis uocatur baculus sancti Petri a quibusdam uero tres Marie. Orix est animal secundum quosdam quod inuenitur in quibusdam desertis simile capre cuius pili sunt reflexi uersus caput contra naturam omnium aliorum animalium. alii dicunt quod est gallina quedam siluestris pinguissima que wlgariter dicitur hafil hon.

.. Oscitare est fortiter aperire os wlgariter dicitur geinon.

- .. Pagus pagi. secundum antiquos. est uilla. sed secundum hystoriographos modernos est pars terre in quam diuiduntur regiones que wulgariter dicitur Gō. vt est id quod wlgo dicitur tvrgō. hegowe. a pagus. gi. dicitur paganus quia a pagis Atheniensium primo sunt exorti. ibi enim primum gentiles ydola et lucos statuerunt.
- Palâm idem est quod aperte. sed pala. le. est instrumentum rusticanum. uulgariter *fchufele*. uel secundum Ysidorum idem est quod uentilabrum. quod alio nomine dicitur uannus. wlgariter dicitur *wanne*. palus autem pali. wlgo dicitur *phal.* paxillus paruus palus. palus autem paludis wlgariter *mos*.
- .. Palea wlgariter dicitur fpriwir. eo quod per palam ventilatur ut frvmenta purgentur..

(204 v 1).. Paliurus dicitur wlgariter distel.

- Palpo. pas. singnificat tangere manu. anhelare. moueri. adulari. palpo. pouis. adulator est. sed palpito. tas. est moueri. wlgariter zabelon
- .. Papauer est herba sompnifera ex semine eius exprimitur oleum quod wlgo dicitur *maqoi*.
 - Papilio est animal paruum uolatile quod wl\g\ariter dicitur vivaltir. Item papilio est tentorium. quod wlgariter dicitur gezelte.
- .. Parapsis. parapsidis . est scu (scu auf Rasur) tella ampla. 1111. habens latera. (204 v 2) et dicitur parapsis quasi pares habens absidas. absida est latus edificij wlgariter absite.
- .. Pastinare idem est quod fodere uel plantare uel finare. et tunc descendit a pasco. alij dicunt quod pastino. nas. nare. idem est quod paxillare uitem. quod uulgariter dici potest fiche lon.
- .. Paxillus . i . paruus palus. palus. li. wlgariter dicitur phal.
- .. Pecto. tis. wlgariter dicitur ich strele. inde pecten instrymentum. (205 ° 1) a rasoribus terre nostre dicuntur swebadir. arterie exeunt a corde et sunt canales spirituum uitalium et sunt pulsatiles uene iste et dicuntur wlgariter verchadir. nerui uero exeunt a cerebro et sunt uehicula sensus et motus.
- Venenum wlgariter dicitur gift. in feneficus. ca. cum. .i. aliquis qui ueneni ministratione interficit homines inde ueneficium ipse actus uel peccatum tale. uenenum alio nomine dicitur tôxicum.
- .. Uentilo. las. i . dispergo inuestigo . paleas a granis excutio inde

uentilabrum. quod wlgariter dicitur wanna id est etiam Latine dicitur wannus.

.. Uertigo uertiginis est circumuolutio et communiter solet poni pro infirmitate capitis que alio nomine dicitur scothomîa wlgariter swindvl...

(205^r2).. Uespa uespe, est animal paruum uolatile quod wlgariter dicitur weffi et secundum Papiam nascitur de carnibus asinorum putrefactis. consimili modo scrabrones de equis.

fuci de mulis, apes de bobus, uesparium, nidus uesparum, sed

uespêtum locus in quo habundant.

.. Uespertilio est mus alatus magis sequens naturam animalium quadrupedium quam auium habet enim dentes et pullos generat. non oua wlgariter dicitur fledvrmvs. Auicenna dicit ungentum de pinguedine uespertilionis factum restringere exuberantiam uberum puellarum si eo ante ortum uberum et in ortu continue use fuerint usque ad etatem in qua stant ubera..

.. Uicia uicie est legumen quod wlgariter dicitur wiche.

.. Uicus quandoque ponitur pro parte ciuitatis que wlgariter dicitur gaffe frequentius tamen ponitur pro uilla rurali quod wlgariter dicitur dorf. uculus. li. wlgariter dicitur willer.

.. Uimen uiminis wlgariter dicitur wide a uirore uenit.

Uinatium idem est quod de botris remanet post expressionem uini wlgariter dicitur trestvr...

(205 v1) Vinea est ortus uini (auf Rasur von uinū). Item uinea est machina bellica que a wlgo cattus dicitur.

.. Vitta dicitur ligatura wlgariter gebende. uel binda ponitur etiam quandoque pro infula. sed tênia appellatur id quod a uitta dependet.

.. Vlcus est apostêma wlgariter eis.

Vlmus est arbor quedam alta et magna. asperum habens corticem quando antiqua fuerit folium autem habet ut populus que wlgariter dicitur alber, nisi quod in una parte non est album sicut filium populi. lignum eius simile est ligno trêmuli que wlgo dicitur aspe. et est arbor infecunda, sub ea solent in calidis terris plantari uites que repunt super eas. ulmus enim uites non ledit, sed corilus et caules si plantentur iuxta uites multum nocent eis et eas adurunt.

- .. Vlmus in Alemannia quandoque inuenitur. sed raro. et wlgariter dicitur elm.
- .. Vlula auis est nocturna que et noctua dicitur wlgariter ivel. Vmbilicus est medius locus in uentre. Item nota quod dum puer est in utero matris quedam pellicula longa circularis ad modum intestini. testinum wlgariter dicitur darn. exit ab umbilico eius intra quam pelliculam continentur (am linfen

Rande testini parui). quedam uene per quas puer adheret matrici sue matris sicut pirum adheret arbori per cottilidônem et per illas uenas sugit puer sanguinem ex matre et illo (205 v2) nutritur quam diu est in uenter matris. et hoc etiam dicitur umbilicus. dicitur autem umbilicus ab umbone qui est locus in medio clipei.

.. Uncus et uncinus. secundum Hugucionem idem significat. s. ferrum curuum quod wlgariter dicitur hagge. secundum regulas

gramatice proferendum.

.. Vortex uôrticis et circumuolutio aque que wlgariter dicitur werbe. inde aqua uorticosa que multos habet uortices.

Vpupa auis est que wlgariter dicitur withophe. hec auis de stercore hominis constrvit nidum et ideo cum iuuenis est fetet. Si oculi upupe gestentur ab aliquo reddū hominem gratiosum. hoc dicit Albertus. si gestentur coram pectore faciunt hominem amicum omnibus inimicis suis. Si capud eius in bursa tecum habueris numquam ab aliquo mercatore decipieris. tempora hominis inuncta sanguine upupe quando dormiendum est faciunt terribilia sompnia uideri.

.. Vter utris wlgariter bûtrich ...

(206 · 1).. Y conomus est dispensator domus wlgariter potest dici fchafner.

Yperapistes secundum quod quidam dicunt est fidelis interpres. alii dicunt quod est fidelis notarius alicuius domini. notarius vvlgariter *[ciber.* in prologo Genesis inuenitur.

Ypodromium est structura quedam lignea in qua equi subferrandi retinentur ne se mouere possint wlgariter dicitur notftal. et inuenitur in legenda sancti Sebastiani idem etiam dicitur ypocohertium..

(206°2).. Zizânia est herba que alio nomine dicitur lolium et crescit in segete frumenti siue tritici. et est similis tritico que si comedatur inebriat et uertit comedentem in amentiam. et est nociua tritico. sicut papauer nocet auene. hec herba in wlgari a quibusdam dicitur knvlle. ab aliis uero lulleche.

De ponderibus et mensuris

Sciendum est quod secundum Papîam grauitas. XVI. granorum lentis facit pondus quod dicitur scrûpulus.. Cadus uero continet tres urnas.

De animalibus.

Nomina animalium quadrupedum que apud nos inueniuntur plerumque nota sunt omnibus. etiam rudibus etiperitis. ignotiora tamen sunt hec. Puto. putonis. iltise. Melota uel taxus. dachs. Luter. ottir. Linx luchs. Castor bibir. Caballus uel sonipes est fortis equus. Equiferus

fittros. Equaritia congregatio equorum. wlgariter dicitur stit. Veredarius charrenros. (206 v 1) Sagmarius somer. Dextrarius equus militaris. et magnus. Poledrus iuuenis equus. Emissarius schele. Iuuencus stier. Capreolus rech. Têbelus zobil. Herminium hermli. Ibex îbicis steinboch idem etiam dicitur caper montanus. et capricornus. Ssperiolus echern Leporarius uel uêlter uel spart est canis qui wlgariter dicitur wint. Sparta wint zoha. Molosus uel mastinus redo. Cirogrillus uel herinatius igil. Glis uel mus montanus est animal quoddam paruum pinguissimum quod in terra que dicitur Carinthia wlgariter scherin thin. multum habundat. et est comestibile hominibus. Spinx. merkaze. Sorex spizmus. Veruex veruêcis uel berbix berbicis idem est quod aries. Mârtarus mârder. Cuniculus chinol. Verres porcus. qui wlgo dicitur bêr. Sucula galze. Vrus wisintier. Bubalus vrint. Varius vech. Istrix porcus spinosus.

De volucribus.

HErodius valche idem etiam dicitur falco. Astur uel accipiter habich. Mirlus smirli. Aliêtus dornacresel. Coturnix wachtil. Oriolus witwal. Mêrops grunspecht. Picus specht. Onocrôtalus hortribil. Ydrox waserstelze. Parix Meisa. Garrulus heher. Fasianus vafant. Orix hafelhin. Fulica horganer Mergus scharbe I tucher. Laoficu swehe. Larus s. /// Muser. sed Brito pro alia aue exponit. Lyscinia uel philomena nachtegal. Graculus ruch. Îpsida ifvogil. Cruriculus wart kongil. Turdus brachvogil. Turdêla uel pelora troschil. Sturnus Star Ala uda la/// Amarellus emerze. Frigellus bichvinke. Carduelis distel// inch. Pitriscus uel regulus kunegli. Upupa witho /// Merula am/il. Cuculus goch. Ficêdula snephe. Ardea reg /// Linatius kappe. Palumbes holztube. Anas ent. Cignus uel olor elbiz. Vlula uel noctua vivil. Bubo hvue Nicticorax nachtrappe. Ortigia uel ortigômetra orchin. Grus krench. Nota etiam quod ulula adhuc aliud nomen habet dicitur enim lucifuga. Pauo phawe. Psitacus sit kv/t. Perdix rephin. Strucio strus. Picam. ciconiam et quedam alia nomina exponere non oportet quia nota sunt.

De Piscibus.

Lucius hecht. Borbêta trifche. Timallus uel vmbra. efch. Truta vorhena Capito . onis uel capitatus groppe. Esox lachs. Monachus alant. Carpo carphe. Porca egli. Turonilla uel fundula grundil. Melanùrus Clige. Gamarus falme Barbellus barbe Cl. ebra hafil.

De vermibus.

Lymbricus regenwrn. Ascàrides vermes exeuntes de uentribus hominum. Cimex wantlus. Ceculus blinde fliche Tarmus uermis

lardi. Tinea scabe. Terêdo vermis corrodens ligno. wlgariter made. Serpedo courn. Eruca kölurn. Surîgo sorro. Lens lendis. níz. Erigulus zeche. hic vermis adherere labijs canum et luporum. Scorpio tarant. Tortûca schorpe. Seta wasir kalp. Sanguîssuga uel hirûdo egla. Papilio phissolir. Limax snegge idem dicitur testudo. Salamandra hinturn. Lacerta egdechse. vespa wessi. Asilus breme. Cinomia hontslûge. Culex morge. Bibio winmorge. Muscilio alba musca uolans iuxta aquas ci, nises sunt muscule cum longis crvribus in estate uolantes circa lectos hominum. Gurgulo wibil. Fucus trene. Scrabrones bachckever. Grillus uel grillius uel cicada mocheime.

De arboribus.

(206 v 2). Laurus lörbnon. Fagus bicha. Fraxinus asch. Alnus erla. Salix uelwa. Vimen wide. Populus alber. Platanus ahorn. Corilus hasel. Iuniperus recholtir. Carpênus. hagenbich. Mirîca uel uibex bircha. Abies tanna, Picea uorha. Pinus chinebon. I fiechta. Sauina seuson Sambûcus holdir. Acer âceris massoltir. Cornus erlison. Ornus Unbon. Castanea kestenbon. Persicus phersichbon. Coctanus uel cidonia kvtinna. Esculus uel mespilus nespilus nespilus. Sanguinarius. hartrigil. Lentiscus melbon. Tremulus a/pe. Fusarius /pinlebon Taxus iwe. Herbitus erbesal. Morus mulbon. Sicomôrus wilde fichbon Oliua uel olea /// elbon. Oleaster wildo, bon. Vepres uel rvbus brama. Item rubus significat congregationem spinarum in siluis. Cêrasus kries bin. Prunus kriechbin. Malus ophelbon. Coquinella. ponus nixa idem sunt. Achantus. secundum quosdam significat fryticem spinosum, qui wlgariter dicitur hufdorn, secundum alios fryticem qui dicitur wachfoldir. Astula span. Viscus mistilil. Isca zvndir.

De herbis.

Arthemesia brggila. Auricula muris misorii. Altéa ibische. Anetum tille. Absinthium wormit. Apium ephe. At triplex malta. Abrotanum gerturz. I staburz. Arnaglossa uel plantago wegerich. Ambrôsia saluia siluestris. Acedula amphir. Alium k, obeloch. Ascalônium escheloch. Alga uel carex. rietgras. Agrimonia ağmoni. Bârsica rômesche kôl. Bethonica batenie. Balsamite minze. barba Iouis uel semper uiua husicrz. Canina uel amorusca gens blime i eiterblime. Camomilla similis est canine sed suauiter redolet. Crocus sassen. Ciperus riet idem dicitur carex. Cicuta woeterich. Carui kimi. Ciminum römsche kimi. Cicorêa sponsa solis. Întiba eliotropium wlgariter dicitur sunvn wandil. I wegelige. Cirpus holbinz Celidonia schelleurz. Calamentum wissekoste. Coriandrum coliander. Centauria uel septineruia wegebreita. Centauria maior ertgalle. Centauria minor matreia. Carduus distel. Calcatrippa virga

pastoris. Arinca wolfzeifil. Colocâsia wildiminz. Cardamus wildkreffe. Cardopana eberurz. Diapasta kabvz. Diptamnus diptāne. I wiswrz. Draguntea uel serpentina natirkrvt. Ebulum acke. Enula alant. Ésula milchkrvt & brachwr2. Erûca wildsenf. Elleborum album germer. Elleborum nigrum siterwrz. Edera ebèwe Emicedo brach loch. Epîthimus flos timi, timus vero dicitur binsûge. Filix varn. Febrefugia matreia. Jusquiamus bilse. vsopus isope. Iris gleie. et nota quod iris ireos. gladiolus spatula, per omnia sunt similes nisi in flore, nam iris habet florem purpureum, yreos album, gladiolus croceum. spatula nullum. Lactuca lattich. lactûca agrestis wildlattiche. Lauendula ringilblime. Lingua auis uel clipeus solis vogilwika. Lingua canis hent zvge. Lingua bouis och fon zvnge. Malua bappilla. Menta fleischmüze. Mentastrum fischmünze. Mellilotum wildkle. Marrubium andorn. idem dicitur prassium. Millemorbium dresure. Nasturicium kresse. nepta nepte. Millefolium garuua Oculus porci uel flos campi friesinogeli. Origanum rot koste. Porrum loch. Pretula Intiloch. Papauer magole. Pastinaca morha I gerolla. Portulaca berzilla. Pulegium buleie. Polipodium stein var. Piretrum berthran. Peonia beonia. Rvta rvte rofa, idem in wlgari. Scolopendria hirzeszvnga. Sention. brinvnkresse. a quibusdam sention dicitur bernwrz. Serpillum kenle & veltkel, Timus binfûge. Tanacetum reinnan. Saluia saluige. Verbena isni. Wlgago hasilwrze. Tormentilla friurze. Gamandrea. Gamandre.

Wielands Auffat: Demoiselle oder Fraulein.

Bon

Th. Matthias.

Unter Wielands noch nicht genügend gewürdigten Auffägen zur beutschen Sprache und Literatur findet sich auch einer, der für die Worttunde und die Geschichte der Berdeutschungsbestrebungen gleich lehrreich ist. Es ist die Erörterung: "Demoiselle oder Fräulein", die er 1794 im Neuen Teutschen Wertur angestellt hat und die jetzt z. B. in "C. M. Wielands sämtlichen Werten, Leipzig, Verlag von Georg Joachim

Göschen 1840" in Bb. 35, S. 314-320, steht.

Der Aufsatz geht von der sprachlichen Tatsache aus, daß Fräulein ebenso die Berkleinerungsform zu Frau sei, wie Demoiselle [= dominicella] zu Dame [= domina], und seine Aufgabe ist die Prüfung des Borschlages, "das Wort Fräulein bei allen Gelegenheiten, wo bisher das französische Demoiselle im Deutschen gebraucht wurde, an dessen Stelle zu setzen". Der Vorschlag bedeutete lediglich, daß die französische Entwickelung, nach der die ehedem den unverheirateten Töchtern des Abels vorbehaltene Anrede Demoiselle durch die Revolution gleichmäßig auch den Bürgerstöchtern zugänglich gemacht worden war, bewußt ihr genaues Gegenstück im deutschen Wortgebrauch gegeben werden sollte.

Der Vorschlag ging von Abam Friedrich Gotthelf Baumgärtner (1759—1843) aus, der in Leipzig erst als Rechtsanwalt, dann als Buchhändler hochangesehen wirkte und namentlich als Herausgeber des seit 1810 in drei Folgen erschienenen "Wagazins der Ersindungen" und als Verleger der Zeitung "Telegraph" bekannter ist. Ende 1793 ließ er unentgeltlich ein Schriftchen unter dem Titel ausgehen: "An alle junge deutsche Frauenzimmer aus den gebildeten Klassen bes Bürgerstandes, ein Neujahraeschen 1794". Sein Wortlaut war folgender:

"Ichon mancher Deutsche hat vor mir den Wunsch gehabt, Sie nicht mehr mit dem langen mißtönenden Mademoiselle oder dem pödelhaft abgekürzten Mamsell, sondern auf gut deutsch Fräulein anreden zu dürsen; aber keiner ist noch so glücklich gewesen, diesen Wunsch durch eine Abänderung des disherigen nicht eben sehr alten Gebrauchs erfüllt zu sehen. Warum wendeten sich aber auch diese berren nicht ummittelbar an Sie? Wenn Sie nur wollen, hat eine solche Versebsserung des Sprachgebrauchs gewiß nicht die geringsten Schwlerigkeiten. Fräulein ist ein altes ächt deutsches Wort. Noch vor zweihundert Jahren wurden nur die Fürstentöchter Fräulein genannt, und erst später eignete sich der Abelstand diese Benennung zu. Warum sollten Sie das jeht nicht auch

können? Selbst unter ben abligen Damen, die sonst am meisten dabei interessität gu sein scheinen, würden alle vernünftige die Bertauschung eines abgeschmacken ausländischen Wortes mit einem passenden vaterländischen gewiß billigen.

Auch die abelstolzen behalten ja an ihrem Bon, ihrer Enab und ihrer Hochwohlgeborenheit noch Auszeichnung genug, und wenn hier und da eine so unklug sein sollte, über die Erscheinung einer neuen Klasse von Fraulein Mitwergnügen zu äußern, die ergriff unstreitig das beste Mittel, den neuen Gebrauch vollends allgemein zu machen.

Wollen Sie also, so giebt es vor Ende diese Jahrhunderts in Deutschland keine Demoiselles und Mamsells mehr. Sie dürfen nur Ihren Freunden und Berehrern diese Blatt zeigen. Man wird Sie verstehen und — ich müßte die Zaubergewalt schöner Augen gar nicht kennen, wenn ich mehr als einen Blick für nötig halten sollte, jeden für die Einführung eines neuen Redegebrauchs

au stimmen.

Ansangs werben Sie nur zuweilen, nur von manchen, nur halb im Scherz Fräulein genannt werden, aber nach und nach wird man gewiß das Schickliche bieser Benennung allgemein einsehen und sich daran gewöhnen. Der Franzmann wird zwar immer wieder sich einzudrängen suchen, aber deutsche Beharrlichsett wird auch hier siegen, und dann haben Sie, mein Fräulein, sich selbst gegeben, was Ihnen von mir zum Neujahrgeschenk nur zugedacht werden konnte."

Im Reichsanzeiger wurde die Flugschrift nicht bloß im 2. Band Jahrgangs 1793 (= II) in der Schlußnummer 155, S. 1382 f. abgedruckt, sondern auch das Bedauern ausgedrückt, daß für "den patriotischen Gebanken, der wohl verdiente, daß deutsche Männer ihn durch die beliebtesten deutschen Zeitschriften ernsthaft unterstüßten", die falsche Adresse gewählt sei, die jungen Mädchen, die ihn bei aller Unterstüßung durch die Berehrer in vierzehn Tagen über den Schnitt eines neuen Kopfzeuges vergessen würden. Im übrigen wurde geurteilt: In vielen Teilen von Oberbeutschald, besonders aber in Wien und unter den Deutschen in Dänesmark ist es längst Sitte, die unverheirateten Frauenzimmer Fräulein zu nennen. Warum sollte sich in dem übrigen Deutschland diese Sitte nicht auch einführen lassen?"

Nachbem die Spalten des Reichsanzeigers so einmal der Erörterung des Borschlages geöffnet waren, wurden reichlich Stimmen für und wieder darin laut. Unter den Gegnern betont der eine, 1794, Bb. 2 (= IV), S. 474, lediglich die "Inconsequenz", im Jahre 1794, "wo die gesunde Bernunft gegen das Lächerliche der Titulaturen zu Felde ziehe", einen neuen Titel einführen und das geschmacklose Gebäude so stückweise renovieren zu wollen. Doch ist der Bersasser kaum so freigemut, wie es nach diesem

^{&#}x27; Tatsächlich war in Dänemark die Entwicklung die gleiche wie in Frankreich und Deutschland. Bis auf Christian IV (1588—1648) führten allein die Königstöchter den Titel Fräulein; erst nach 1660 unter Friedrich III. durste er nach gesehlicher Regelung auch den Töchtern des Adels beigelegt werden, die dis dahin "(adlige) Jungsern" geheißen hatten. Schon zu den Zeiten Holbergs aber, der 1754 zu Kopenhagen starb, kann as allerdings vor, daß Töchter auch dürgerlicher höherer Beamten sich diesen Titel anmasten, aber nicht ohne von diesem Dichter abliger Herkunst dassür gegeiselt zu werden, z. B. im "Politischen Kannegießer" vom Jahr 1722, Akt. 4, Sz. 3. Dem Ergebnis unseres Aussaches gegenüber bedeutet das immerhin schließlich einen Borsprung Dänemarks um hundert Jahre!

Schütteln an den Retten des Titelwesens scheint, sondern mohl eine rechte Bedientenseele: weniaftens rat er, bei der alten Beziehung Jungfrau zu bleiben, und will "teine Begehrlichkeit verraten, wohlthätige Vorurteile [baß Fraulein nur dem Adel zukommt] nur darum zu untergraben, um auf ihren Sturz unfre eigenen wieder aufzubauen". Am eingehenbften, mit allen Kunften ber Rhetorit und Fronie, unter ber Maste bes "Auchund Erftrecht=Patrioten" wird die Bergebung des 'Ehrenwortes' Fraulein auch an die Bürgerstöchter im 1. Bande bes Jahrganges 1794 (= III) auf sechseinhalb kleiner gedruckten Spalten von Rr. 49 (S. 441-447) bekampft. Auch ber Berfasser biefer Entgegnung rechnet sich zu bem gleichen Stand, den Berr Baumgartner verschönern wolle, jum Burgerstande, ertlärt aber beffen Borichlag blog als Schwärmerei der noch unausgereiften Bernunft eines jungen Menschen für ben frangofischen Betrug ber allgemeinen Gleichmacherei. Er felbst ift für Die strengste Scheibung ber Stände und Berufe. Daß "die Madchen, welche itt Damfell beigen, fich weigern, fich Jungfer nennen zu laffen, und umgefehrt ihre Dagde und Rochinne Mamfell zu betiteln", bazu haben fie nach feinem Urteil Recht; das Recht, "daß nach unfrer burgerlichen Berfaffung ber Burger eine Stufe über bem Bauer, ber Kaufmann und Gelehrte eine Stufe höher als jene fteben". Rur fteben ihm "nach eben Diefer burgerlichen Berfaffung auch die Tochter adliger Berfonen eine Stufe höher als die Töchter ber vorhergebenden", und wenn fie baber ihr "Ehrenwort Fraulein" behaupten wollen, fo findet er barin nicht, wie Baumgartner, Abelftolz, fondern lediglich berechtigte Behauptung beffen, mas fie haben, mabrend fich bie Burgerstochter in Fraulein etwas ihnen nicht Gebührendes anmaßten. Der burgerliche Gideshelfer aller anädigen Fraulein mußte indes seiner politischen Dienstfertigkeit auch ein sprachliches Mantelchen umzuhängen, und zwar von gang ähnlichem Schnitt, wie es noch heute die Gegner der Sprachreinigung für ihre Bequemlichkeit benuten. Er nennt es unbedeutend, unnüt und unpatriotisch, um die Entfernung eines Fremdwortes ein folches wichtigthuendes Befchrei zu machen, wo fich leicht gange Seiten nicht gut übersetharer frangofischer und noch vielmehr Fremdwörter überhaupt zusammenftellen ließen. Zumal gegenüber bem ichon beutsch gemodelten Mamfell beißt ibm bas "Wortfram zum Schaben ber Sachen übertreiben". "Sobald Die Sprache einer Nation", meint er, "zur Bezeichnung einer gewiffen neuerfundenen oder bei einem anderen Bolt gewöhnlichen Sache, gur Bezeichnung der Gedanken nach einer besonderen Art der Abstraktion fein passendes, genug bestimmtes, genug furzes Wort hat, so ist es zum wenigsten Bedanterei, wenn man das fremde Wort nicht brauchen will." Bulett werde das Wort, das dem Ursprung nach ausländisch sei, eben Durch ben Gebrauch "ber Form nach inländisch", furz, das was wir beute ein Lehnwort nennen, und er führt dafür als Beifpiel Rodelor und Bilgrim an. Jedenfalls will er bochftens die Bertaufchung von Dabemvifelle ober Mamfell mit Jungfer gestatten.

Geradezu widerlich ift ein dritter Einspruch, da er lediglich ironisch, ja zweideutig bis zur Zote ist. Er steht S. 697 f. des 1. Bandes vom Reichsanzeiger 1794, ist bezeichnend "Lindenberg am Tage Blasius. Wilhelm Tell, Schultheiß zu Lindenberg" unterzeichnet und lautet:

"Der Titel Fräulein, ben ein aufgeklärter Sachse mit Anfang diese 4. Revolutionsjahres unsern nordischen Mädchen bürgerlichen Standes zum Geschenk macht, verdient den Dank der Zeitgenossen und der Rachwelt. Diese gute Einrichtung besieht schon längst mit Bortell im südlichen Deutschland. Ich zweise keinig genialisch daß nächstens ein Junker unser seitherigen Fräuleins ebenso genialisch mit dem Titel Baronessin deschenken werde. Wenn auch der Ausdruck mit dem Begriffe nicht übereinkommt, wenn es auch wider den Sprachgebrauch wäre, von solchen Kleinigkeiten läßt sich ein billiger Mann nicht abhalten. Dort im südlichen Teile unsers Baterlands giebts nur noch Jungsern unter dem Bauern- und Handwerksstande. Rur zu lange wurden unsere dürgerlichen Fräulein mit jenen konsundertsstande. Kur zu lange wurden unsere dürgerlichen Ihdienlicheit an veraltete Begriffe dom Wert der Keuschheit zu berewigen schien. Weg mit dieser lästigen Erinnerung! Weg mit dem französsischen. Demoiselle! Unsere Töchter sollen ebenfalls Frauen in diminutivo sein. Die Singeschränktheit der Begriffe abhängiger Schmeichler hat die Benemung Fräulein sür die freigebornen Nädchen ersunden, und sie hatten den lächerlichen Stolz, ihn anzunehmen. "Wir lassen erinden, und sie hatten den lächerlichen Stolz, ihn anzunehmen. Bur lassen erinden unser der Küchten der Ungsern bleiben? Mit nichten! Das mögen uns die Herre Töchter allein Jungsern bleiben? Mit nichten! Das mögen uns die Herren in der Stadt nicht übelnehmen; das Recht, das sie haben, ihre Töchter zu Fräuleins umzuschassen, das haben wir auch." — Ich unterzeichneter Schultseitz don Lindensberg gebe also kraft dieses allen Bauernsbirnen durch ganz Deutschland volle Macht und Gewalt, sich von nun au Fräulein nennen und von jedermann son ennen zu lassen, und wenn dies der Sachsen der Freigebigkeit die seinige übertrifft, so mag er zu dem von mir hierdurch ausgesertigten Defrete seine Eenehmigung einsenden."

Die Verfasser der zahlreichen Zustimmungen sind ersichtlich vatersländisch begeisterte und ständisch weitherzige Freunde der Sprachreinigung. Der erste, der in Nr. 39 des 1. Bandes des Jahrganges 1794, S. 349, zustimmt, setzt volltönig ein: "Ohne eben den jetzigen Krieg gegen die Franzosen abzuwarten, hätte man schon längst die französsische Sprache aus dem gesellschaftlichen Umgange der Deutschen verbannen, und die Fürstenhöse hätten damit den Anfang machen sollen". Er stimmt dem Borschlage Baumgärtners zu, "da auch klein erscheinende Angriffe auf das Ivol der Borurteile nicht unbenützt gelassen werden mützen", und stellt zum Beweis dafür, daß Demoiselle und Fräulein zu heißen im Grunde eins sei, die Tatsache sest: "Im Reich kennt man an verschiedenen Orten das Wort Demoiselle nicht in diesem Gebrauch."

Ein zweiter Einsender führt III S. 835 für die Thatsache, daß auch dem fürstlichen Frauenzimmer anfänglich der Titel Jungfrau zukam, außer tausend Urkunden Würfels Stadt= und Abelsgeschichte, Teil 1, S. 340 an; für die Sitte der Resormationszeit, jede adlige ledige Frauensperson Jungfrau, allenfalls adlige Jungfrau zu nennen, führt er außer Luthers Schriften und Jost Ammroos u. a. Trachtenbüchern

Satterers Historia Generis Holzschuheri in Cod. Dipl. S. 239 an. Aus Dedikationen, Leichencarmina, Strohkranzreden und ber Bezeichnung "Gott geheiligte Jungfrauen" für die Ronnen zeigt er endlich die allgemeine Berwendung Diefes Ehrennamens für alle Stände und schließt baraus, ebenso gut könne auch jett jede ledige Person weiblichen Ge-schlechts von gutem Stande Fraulein heißen. "Der Verdienstadel und besonders der Gelehrte hatte stets gleiche Rechte [mit dem Erbadel], gleiche Titel und Ehrenvorzüge gehabt, welche vom Kaiser herkamen und von den Reichsftanden anerkannt wurden." Er verweift auf Reichstags= abichiede und Bolizeiordnungen, z. B. die Bürttembergische von 1661 und die Berzoglich-Sächfische, und fährt fort: "Es ware fehr fonderbar, wenn des nichtabligen Regierungsrats und Offiziers Tochter nicht ebenfo gut Fraulein genannt werben follte ober tonnte als bes abligen Sofrats oder Offiziers Tochter. Noch weniger ift einzusehen, warum der Ungenannte es unpatriotisch finden will, die alte Gleichheit wieder einzuführen und alle die Berfonen, welche fonft Jungfern hießen, Frauleins zu nennen; diejenigen von untern Ständen aber, die man fonst nach ihrem Bor- oder Aunamen oder Stand anredete, wenn man nicht mehr Hausjungfer, Röchin, Stubenmagd, Anna, Karoline fagen mag, Jungfer gu heißen" (S. 835 f.). Auch ein Ginsender aus Schwaben ober Franken ftimmt zu und bringt folgende wichtige Zeugniffe bei (III S. 894): "Man erinnert sich, daß noch vor 16 Jahren die Tochter ber Rate und Beamten in Schwaben Fräulein tituliert worden sind . . . In Franken hört man den größten Teil der Töchter der Krämer und Bürger, die nicht als Magbe bienen, Mabemoiselles nennen. Geschieht bies wegen bes bekannten Reimes: "Sehr wenig Jungfern lauter Fraulein" ober will man mit dem frangösischen Titel so ehren, wie man ehehin die Kontubine eines Mannes von Stand par excellence Madame nannte?"

Zwei andere Einsender richteten sich im einzelnen gegen die ausssührlichen Einwände in Nr. 49. Derzenige in Nr. 137, S. 1305, wendet sich namentlich gegen das vermeintliche Vorzugsrecht der Töchter des Abels auf die Bezeichnung Fräulein, zumal dies höchstens ein Anspruch sei, den der Abel vor kaum 200 Jahren auf Rosten der Prinzessinnen erschlichen, den weder Geburt noch h. R. Reich verliehen hätten. Auch er führt für die Nichtigkeit des Anspruchs die Tatsache ins Feld: "In einigen Ländern, wie in Böhmen, Österreich, kennt man für die höhere Bürgerklasse den Ausdruck Mamsell nicht, sondern hat längst die Benennung Fräulein allgemein angenommen", und schließt mit der patriotischen Frage, ob nicht allen "sogar etwas daran liegen sollte, das wir Deutschen auch die französischen Namen vergessen lernen". — Am eingehendsten ist die Unterstützung, die Baumgärtner, die Widerlegung, die dessen Hauptgegner in Nr. 80, S. 745—748 sindet. Dem Sinswand, beim Gebrauch so vieler Fremdwörter sei es unnütz, sich um die Ausmerzung eines einzelnen zu bemühen, setzt er den Grundsatz echter, d. h. geduldiger Liebe zur Weuttersprache entgegen: "Niemand wird es

leugnen, bag es Gewinn für jebe Sprache fei, wenn fie fich von fremben Dieses kann aber nicht auf einmal - es muß Wörtern reiniget. nach und nach geschehen. Auf biese Art hat sich unsere Muttersprace feit fünfzig Jahren ber vervollkommnet, und gewiß hatte diese Bervolltommung nicht ftatt haben konnen, wenn man jeden einzelnen Beitrag unter ienem unbegrundeten Vorwand batte abweisen wollen." "Außerdem", findet er, "tommts nicht allein auf die Bahl ber verbefferten Wörter, fondern zugleich auf ihre Wichtigkeit, nämlich auf den mehr oder weniger baufigen Gebrauch und auf ben Wert ber Sache an, welche fie bebeuten", und in dieser Beziehung scheint ihm grad Demoiselle-Fräulein um so wichtiger, als gleichzeitig in einem großen Teile Deutschlands auch die Rebe bavon fei, Die frangofischen Titel überhaupt aufzuheben. Gegen ben Rat, bann Demoiselle mit Jungfer zu verdeutschen, wird die abschätige Bedeutung biefer Form geltend gemacht; in großen Städten beift schon jede Dienstmagd fo. Da "felbft in mittleren und fleinen Städten ichon die Tochter bes handwerkers Mamfell genannt" werde, verlange grade die Möglichkeit, bie ftanbisch berufliche Glieberung auch in ber Unrebe auszudrucken, für bie Töchter bes Gelehrten, des Rats, des großen Raufmanns, die Unwendung der Bezeichnung "Fraulein"; ben gnadigen Frauleins werbe damit in Wirklichkeit nichts genommen, "ba ja noch bas (manchem) wichtige Wort von als Schiedwand stehen bleiben" solle. Das Eingesandt schließt mit einer warmbergig vaterländischen Bermahrung gegen faliche Borftellungen vor ben Eigentumsrechten an Stanbesvorzügen.

Auch noch zwei andere Ginsender außer diesem ordnen die Frage ber weitergebenden nach deutschen Anreden und vereinfachten Briefaufschriften überhaupt ein, fo in Dr. 121 ein Berr v. R. aus Nurnberg, ber beutsche Biebermanner zur Eintragung in eine Liste aufforbert, unter beren Bersendung alle Korrespondenten, Freunde, Gonner usw. auffordern wollen, sie in Briefen mit Titulaturen und Courtoisien von innen und außen zu verschonen, gemäß bem erhabenen Beispiel bes größten Ronigs, an welchen die Briefe nur mit: Au Roi à Potsdam überschrieben werben durften. In der Begrundung feiner Aufforderung ichreibt er: "Lobenswert ift es, daß wir nun anfangen, die vom Auslande entlehnten Benennungen aus unferer reichen Sprache auszumerzen, und ber Ungeftum freute mich, womit man jungft über die Demoiselle bergefallen ift, fo daß wirklich hie und da schon gar keine mehr existieren." Auch der Einsender in Rr. 42, S. 377 ff., bes 1. Bandes, Amtmann J. E. Gruner in Reuftadt, - wohl einer frantischen ober heffischen Stadt biefes Namens - erinnert baran, daß erft Butter in einem fliegenden Blatt ber "Unschicklichkeit, die Briefe einander in Deutschland mit frangofischen Aufschriften zuzuschicken", 1 mit Erfolg zu Leibe gegangen

Der Göttingische Rechtslehrer Joh. Stephan Pütter hatte es in einern auch im "Hannoverschen Magazin" 1775 Stud 81 vom 9. Oktober abgebruckert Auffate "Empfehlung einer neuen Mobe teutscher Aufschriften auf teutscherz Briefen" als "eine neue Wobe, die seit einiger Zeit aufzukommen scheine",

fei. Er freut fich, bag man fo "bes Monfieur los" geworben fei, verlangt aber, nun ber Mademoiselle gleich die Dames und Madame mit auf ben Weg zu geben, ohne baß er bavon eine Bermengung ber Frauen mit "den Weibern des Handwerters und bes Bauers" beforgte. Bur Empfehlung der Bezeichnung Frau erinnert er daran, daß "vorzüglich bie Weiber ber Raufleute und Schauspieler" ben frangofischen Titel Madame angenommen hatten, mabrend fich die Frau eines Staats- und Rirchendieners beispielsweise nie Madame, fondern nur Frau Hofratin, - Superintendentin nennen laffe. Er fennt fehr mohl ben Grundunterschied zwischen der das Reizvolle, Begeisternde des anderen Geichlochtes bezeichnenden Benennung Weib und der die Berrin bedeutenden Benennung Frau, und für "ben großen Sinn" des Wortes Frau führt er die für den letten Willen eines Mannes üblichen Formen aus den von Schilter herausgegebenen Observationes juridicae von Wehner an: "Sie foll meiner Berlaffenschaft ein Frau und herr fein", oder: "Ich jete mein Weib zur Frauen, Berricherin und Regiererin meiner Berlaffenschaft." Auch er schließt mit ber Aufforderung, die Meffieurs, Mesdames und Mesdemoiselles wegen bes vielen physischen und moralischen Übels, das fie den Herren und Frauen und Fraulein immer und nie mehr als jest angethan hatten, wenigftens nicht langer auf deutschem Boben zu dulden.

Enblich nahm in Nr. 91 bes zweiten Bandes vom 14. Oktober 1794 auch ber Herausgeber Gelegenheit zu einem abschließenden Worte, nachsem die Erörterung über Baumgärtners Vorschlag in der Schlußnummer von 1793 hatte so zustimmend eröffnet werden dürsen, sichtbar mit einer Halbheit. In Text wurde eine Frage über die leichteste Art, die Umswechslung der französischen in deutsche Benennungen allgemein zu beswertstelligen, eingerückt, die mit den Worten beginnt: "da es nunmehr ausgemacht ist, daß man das französische Wort Demoiselle in der

empsohlen, daß "man teutsche Briese auch mit teutschen Ausschlichen bersieht". Daraus sind für uns namentlich zwei Stellen von Bedeutung. S. 1293/94 die Empsehlung des Titels Frau: "Bo keine Kurialien in mündlichen Unterredungen mit Frauenzimmern gewöhnlich sind, warum sollten da nicht auch die Ausschlichen Briese geradezu: an die Frau Hofrätin, an die Frau Pastorin usw. gerichtet werden? In den meisten Fällen würde dann auch nicht einmal nötig sein, auf den Briese auch den Gedurtsnamen verheirateter Frauenzimmer beizussigen, wo nicht etwa zwei Wänner gleiches Namens und Charatters an einem Orte es zur Notwendigkeit machen, ihre Ehehälsten dadurch von einander zu unterscheiden." — Weiter heißt es, wichtig für die Entwicklung der Form Mansell: "In Briesen an ledige Frauenzimmer wird es an vielen Orten, wo man es als eine Beleidigung aussehmen würde, eine Person Jungfer zu nernen, die einmal gewöhnt ist, sich nur Nadenvosselle neunen zu lassen, kaum möglich sein, auch die Ausschlen. Es ist zwar nicht ungewöhnlich, bloß nach der Aussprache mit teutschen Buchstaden Namsell zu schreiben. Aber auch dieses wird man kaum wagen dürsen. Aus an vielen Orten dieses sied wird man kaum wagen dürsen, da an vielen Orten dieses schon zu einer unterscheidenden Benennung der sogenannte Französstnnen geworden ist.

beutschen Sprache entbehren könne und musse, wenn man an bessen Statt sich des gleichbebeutenden Wortes Fräulein bedient". Aber in einer Ansmerkung dazu wies der Herausgeber unter seinem Zeichen darauf hin, daß Herr Hofrat Wieland diesen Gegenstand im "Teutschen Werkur" nach seiner jeder Sache neues Interesse gebenden Manier abgehandelt und sich für die Wiederherstellung des Wortes Jungfer in "seine Ehren und Würden erklärt" habe, und er fügte hinzu: "Ihm werden wohl alle diejenigen Liebhaber der deutschen Sprache beipslichten, welche auch den entferntesten Schatten, als hätte die Anmaßung eines höheren Titels für sie oder ihre Töchter einen Wert, zu vermeiden wünschen".

Auch wir kehren damit zu Wielands Auffate, von dem wir ausgingen, gurud. Er fest fich unter Begiehung auf die Erörterungen im "Reichsanzeiger" zuerft mit ben Ginsprüchen auseinander, Die fich gegen einen solchen Gingriff in die Borrechte bes beutschen Abels richteten, und weist fie an sich mit ben gleichen Grunden gurud, wie ber Ginsender in Dr. 80. Erftens fpreche gegen bas ausschließliche Unrecht ber Töchter des Geburts- wie Briefadels auf die Bezeichnung Fraulein die Thatfache, baß es in einigen vorderen Reichstreifen (Südwestdeutschland) und vornehmlich in der Raiserstadt Wien schon lange gewöhnlich ift, unverheiratete Berfonen burgerlichen Standes aus ben Rlaffen, die man unter ben allgemeinen Honoratiores zu begreifen pflegt, im gemeinen Umgang Fraulein zu nennen; was in Wien, in ben öfterreichischen und einigen angrenzenden Ländern ftattfinde, muffe also auch im übrigen deutschen Reiche angeben. Zweitens sei der Gebrauch der Benennung Fraulein für die Töchter des Abels nur ein auf Roften der Fürften= und Königstochter erichlichenes Gewohnheitsrecht, beffen Alter fich nicht genau bestimmen laffe, aber nicht zu boch fei. Drittens die Forderung, fo lange ber gefets und verfassungemäßige Unterschied ber Stände in Deutschland noch bestehe, muffe auch im gemeinen Leben ein gehöriger Unterschied zwischen ben abligen und nichtabligen Jungfern gemacht werden, werde baburch ja erfüllt, daß ben abligen Jungfern bas Wörtchen von und bas ehebem auch nur Fürstentochtern gegebene — Beiwort anädig zugestanden und vorbehalten bleibe.

An den Einsprüchen zugunften abliger Vorrechte sindet sonach Wieland nichts Berechtigtes, und tropdem erklärt er die von Baumsgärtner vorgeschlagene Neuerung unschiedlich und beinahe unausführbar aus — bürgerlichen Standesrücksichten und sprachlichen Erwägungen. Bei der engeren Zusammengehörigkeit aller Stufen des Bürgerstandeskönne eine Grenze, über die herad die Anrede Fräulein nicht angewandt werden dürse, nirgendwo gezogen und kein Mädchen gezwungen werden, indem sie des gewohnten Mamsellentitels entsetzt würde, sich mit der Jungfer Tochter eines Holzhackers oder Scherenschleisers in eine Reihe stellen zu lassen. Lieber würden gewisse Klassen vor wie nach (so!) Wamsellen bleiben und die Absicht, das undeutsche Wort zu verbannen, nicht erreicht werden, oder es würde "dem armen Wörtchen Fräulein

wie dem einst so vornehmen Worte Frau" ergehen, "welches von seiner ehemaligen hohen Würde nach und nach wenigstens in den Landen, wo das Sachsenrecht gilt, so tief herunter gesunken sei, daß es, zum großen Argernis schwädischer Ohren, in jenem Lande nicht nur Waschfrauen, Scheuerfrauen, Butterfrauen, Milchfrauen gibt, sondern sogar das zersumpteste Bettelweib kein Bettelweib, sondern eine Bettelfrau ist". So geht Wielands Schluß dahin: wolle man nicht alles beim Alten lassen, sondern wirklich "diese in der Tat unsere eble Sprache verunzierenden fremden und respektive barbarischen Wörter ganz und gar abschaffen", so müsse man "statt derselben das ehrliche altbeutsche Ehrenwort Jungser wieder in seinen ehemaligen Gebrauch einsehen, ohne so viel Wert auf Ilnterscheidungszeichen zu legen, die in den Augen der Vernünftigen keinen Sinn haben und auf Seiten derer, die nach solchen kleinstügigen Distinktionen geizen, eine Engbrüftigkeit und Armseligkeit des Geistes verraten, bei deren Anblick man ungewiß ist, ob man sie belachen oder beweinen soll."

Gewiß die echte Auskunft eines Zeitungsmannes, die möglichst allen bas Ihre gibt, dem Adel seinen alten Borzugsbrauch, der auslandsfreudigen Bequemlichkeit das Recht, diese weiter zu üben, und nur der Muttersprache und den sie rein zu reden bestissenen Bürgerleuten einen Zwang antut, den in der Standesbezeichnung am letzten durchführbaren Zwang, sich mit einer herabgekommenen heimischen Anrede begnügen zu sollen.

Faft dreißig Jahre hat es denn auch gedauert, ehe wir die Entwidlung allmählich in die von Baumgartner vorgezogenen Geleife tatfächlich einlaufen sehen. Und so konnte der Herausgeber der "Sämt-lichen Werke" Wielands, J. G. Gruber, 1826 im 49. Bande seiner Ausgabe, S. 274, bem Auffate die Bemertung immerbin anfügen: "Wie viel zwanzig Jahre nicht andern können! — Unter den Folgen der franzöfischen Revolution ift auch die, daß ein ansehnlicher Teil unserer Demoifellen zu Fraulein wirklich avanciert ift. Wer hatte fich vor zwanzig Sahren benten konnen, daß bas Deutschtum folche Fortschritte machen Derjenige felbst, welcher ben erften Borfchlag zu diefer Berwürde! Deutschung tat - er führt jest ben febr undeutschen Titel eines Generalkonfuls — hatte fich dies wohl kaum eingebilbet, und Wieland wurde jest schwerlich fo leichtfinnig über eine Sache fprechen, die gang unleugbar eine fo große politische und diplomatische Wichtigkeit gewonnen hat, Daß man mahrscheinlich nach wiederum zwanzig Jahren untersuchen wird, ob nicht gar hier die Quelle aller demagogischen Umtriebe verborgen mar."

Wir mussen indessen zunächst rudwarts bliden auf die Herrschaft Des älteren und etwaige vor Baumgärtners Vorschlag liegende Ansätze Des neueren Brauches. Daß das ganze Heer der fremden Titel erst seit 1111d nach dem dreißigjährigen Kriege bei uns seinen Einzug gehalten hat, ist bekannt.

Aus der Zeit, wo die Gegner des à la Mode-Unwesens dagegen ankämpsten, ist eine Berspottung bei Christian Beise sehr lehrreich in den "Drei Erznarren" (o. O. 1672). Zu Eurolas, dem Kassenführer

Geradezu widerlich ift ein britter Einspruch, da er lediglich ironisch, ja zweideutig bis zur Zote ist. Er steht S. 697 f. des 1. Bandes vom Reichsanzeiger 1794, ist bezeichnend "Lindenberg am Tage Blasius. Wilhelm Tell, Schultheiß zu Lindenberg" unterzeichnet und lautet:

"Der Titel Fräulein, den ein aufgeklärter Sachse mit Anfang diese 4. Revolutionsjahres unsern nordischen Mädchen bürgerlichen Standes zum Geschenk macht, verdient den Dank der Zeitgenossen und der Nachwelt. Diese gute Einrichtung besteht schon längst mit Borteil im südlichen Deutschland. Ich zweise keins gentalisch das nächstens ein Junser unfre seitherigen Fräuleins ebenso gentalisch mit dem Titel Baronessen ein Junser unfre seitherigen Fräuleins ebenso gentalisch mit dem Titel Baronessen, wenn es auch wider den Sprachzebrauch wäre, den solchen Kleinigkeiten läßt sich ein billiger Mann nicht abhalten. Dort im südlichen Teile unsers Baterlands giebts nur noch Jungsern unter dem Bauern- und Handwerksstande. Nur zu lange wurden unsere dürgerlichen Fräulein mit jenen kondwerksstande. Nur zu lange wurden unsere dürgerlichen Inhänglichseit an veraltete Begriffe dom Wert der Keuschheit zu verewigen schien. Weg mit dieser lästigen Erinnerung! Weg mit dem französischen: Demoiselle! Unsere Töchter sollen ebensals Frauen in diminutivo sein. Die Eingeschränktheit der Begriffe abhängiger Schmelchler hat die Benemung Fräulein sir die fretgebornen Nädchen ersunden, und sie hatten den lächerlichen Stolz, ihn anzunehmen. "Wir lassen erinnden, und sie hatten den lächerlichen Stolz, ihn anzunehmen. Möhren was soll's dem mit uns Bauersleuten werden?' fragte ich ihn. "Sollen unsere Töchter allein Jungsern heiben ? Wit nichten! Das mögen uns die Herren in der Stadt nicht übelnehmen; das Recht, das sie haben, ihre Töchter zu Fräuleins umzuschassen, das haben wir auch." — Ich unterzeichneter Schultheis don Lindenberg gebe also kraft dieses allen Bauernsditnen durch ganz Deutschland volle Macht und Gewalt, sich don nun an Fräulein nennen und don jedermann son ennen zu lassen, und wenn des der Sachse für einen Eingriff in seine Hoseitsrechte hält oder glaubt, das mein Erohnut oder Freigebigkeit die seinen Genehmigung einsenden."

Die Verfasser der zahlreichen Zustimmungen sind ersichtlich vatersländisch begeisterte und ständisch weitherzige Freunde der Sprachreinigung. Der erste, der in Nr. 39 des 1. Bandes des Jahrganges 1794, S. 349, zustimmt, setzt volltönig ein: "Ohne eben den jetzigen Krieg gegen die Franzosen abzuwarten, hätte man schon längst die französische Sprache aus dem gesellschaftlichen Umgange der Deutschen verdannen, und die Fürstenhöse hätten damit den Anfang machen sollen". Er stimmt dem Vorschlage Baumgärtners zu, "da auch klein erscheinende Angrisse auf das Idol der Vorurteile nicht unbenützt gelassen werden müßten", und stellt zum Beweis dafür, daß Demoiselle und Fräulein zu heißen im Grunde eins sei, die Tatsache sest: "Im Reich kennt man an verschiedenen Orten das Wort Demoiselle nicht in diesem Gebrauch."

Ein zweiter Einsender führt III S. 835 für die Thatsache, daß auch dem fürstlichen Frauenzimmer anfänglich der Titel Jungfrau zukam, außer tausend Urkunden Würfels Stadt= und Abelsgeschichte, Teil 1, S. 340 an; für die Sitte der Resormationszeit, jede adlige ledige Frauensperson Jungfrau, allenfalls adlige Jungfrau zu nennen, führt er außer Luthers Schriften und Jost Ammroos u. a. Trachtenbüchern

Gatterers Historia Generis Holzschuheri in Cod. Dipl. S. 239 an. Aus Dedikationen, Leichencarmina, Strohkranzreben und ber Bezeichnung "Gott geheiligte Jungfrauen" für die Ronnen zeigt er endlich die allgemeine Berwendung biefes Chrennamens für alle Stände und folieft baraus, ebenjo gut konne auch jest jede ledige Berjon weiblichen Geichlechts von gutem Stande Fraulein beißen. "Der Berdienftadel und besonders der Gelehrte hatte stets gleiche Rechte [mit dem Erbadel], gleiche Titel und Chrenvorzüge gehabt, welche vom Raifer hertamen und von ben Reichsständen anerkannt wurden." Er verweist auf Reichstags= abichiebe und Polizeiordnungen, 3. B. die Württembergische von 1661 und die Bergoglich-Sächfische, und fahrt fort: "Es mare febr fonderbar, wenn bes nichtabligen Regierungsrats und Offiziers Tochter nicht ebenfo gut Fraulein genannt werden follte ober konnte als des abligen Hofrats oder Offiziers Tochter. Roch weniger ist einzusehen, warum der Ungenannte es unpatriotisch finden will, die alte Gleichheit wieder einzuführen und alle die Personen, welche sonst Jungfern biegen, Frauleins zu nennen; diejenigen bon untern Ständen aber, die man sonft nach ihrem Bor- ober Bunamen ober Stand anrebete, wenn man nicht mehr Hausjungfer, Röchin, Stubenmagb, Anna, Karoline fagen mag, Jungfer zu beißen" (S. 835 f.). Auch ein Einsender aus Schwaben ober Franken ftimmt zu und bringt folgende wichtige Zeugnisse bei (III S. 894): "Man erinnert sich, daß noch vor 16 Jahren die Töchter ber Rate und Beamten in Schwaben Fräulein tituliert worben sind . . . In Franken bort man ben größten Teil ber Töchter ber Krämer und Bürger, die nicht als Mägbe bienen, Mademoiselles nennen. Geschieht bies wegen bes bekannten Reimes: "Sehr wenig Jungfern lauter Fraulein" ober will man mit dem frangofischen Titel so ehren, wie man ehehin die Kontubine eines Mannes von Stand par excellence Madame nannte?"

3mei andere Einsender richteten fich im einzelnen gegen die ausführlichen Einwände in Rr. 49. Derjenige in Rr. 137, S. 1305, wendet fich namentlich gegen das vermeintliche Borzugsrecht der Töchter des Abels auf die Bezeichnung Fraulein, zumal bies bochftens ein Anipruch fei, den der Adel vor taum 200 Jahren auf Roften der Prinzessinnen erschlichen, ben weber Geburt noch b. R. Reich verlieben hatten. Auch er führt für die Nichtigkeit bes Anspruchs die Tatsache ins Gelb: "In einigen Ländern, wie in Bohmen, Ofterreich, tennt man fur die bobere Burgerklaffe den Ausbrud Mamfell nicht, fondern hat langft bie Benennung Fraulein allgemein angenommen", und schließt mit ber patriotischen Frage, ob nicht allen "fogar etwas baran liegen follte, daß wir Deutschen auch die französischen Ramen vergessen lernen". -Am eingehendsten ift die Unterftugung, die Baumgartner, die Widerlegung, die deffen Hauptgegner in Nr. 80, S. 745-748 findet. Dem Ginwand, beim Gebrauch so vieler Fremdwörter sei es unnüt, sich um die Ausmerzung eines einzelnen zu bemüben, fest er ben Grundfat echter, b. h. geduldiger Liebe zur Muttersprache entgegen: "Niemand wird es

leugnen, daß es Gewinn für jebe Sprache sei, wenn sie sich von fremben Wörtern reiniget. Dieses tann aber nicht auf einmal - es muß nach und nach gescheben. Auf diese Art bat fich unsere Muttersprache feit fünfzig Sahren ber vervolltommnet, und gewiß hatte diese Bervoll= tommung nicht ftatt haben konnen, wenn man jeben einzelnen Beitrag unter jenem unbegründeten Vorwand hatte abweisen wollen." "Außerdem", findet er, "tommts nicht allein auf die Bahl ber verbefferten Worter, fondern zugleich auf ihre Wichtigkeit, nämlich auf den mehr ober weniger bäufigen Gebrauch und auf den Wert der Sache an, welche fie bedeuten", und in dieser Beziehung scheint ihm grad Demoiselle-Fraulein um so wichtiger, als gleichzeitig in einem großen Teile Deutschlands auch die Rede davon sei, die französischen Titel überhaupt aufzuheben. Gegen den Rat, dann Demviselle mit Jungfer zu verdeutschen, wird die abschätige Bedeutung biefer Form geltend gemacht; in großen Städten beift ichon jede Dienftmagd fo. Da "selbst in mittleren und fleinen Städten schon die Tochter bes Handwerkers Mamiell genannt" werde, verlange grade die Möglichkeit, Die ständisch berufliche Gliederung auch in der Unrede auszudrucken, für bie Töchter bes Gelehrten, bes Rats, bes großen Raufmanns, die Anwendung ber Bezeichnung "Fraulein"; ben gnabigen Frauleins werbe damit in Wirklichkeit nichts genommen, "da ja noch das (manchem) wichtige Wort von als Schiedwand fteben bleiben" folle. Das Eingefandt ichließt mit einer warmbergig vaterlandischen Bermahrung gegen falfche Borftellungen vor ben Gigentumerechten an Stanbesvorzügen.

Much noch zwei andere Ginfender außer biefem ordnen die Frage ber weitergebenden nach deutschen Unreden und vereinfachten Briefaufschriften überhaupt ein, so in Rr. 121 ein herr v. R. aus Rurnberg, ber beutsche Biebermanner gur Gintragung in eine Lifte aufforbert, unter beren Bersendung alle Korrespondenten, Freunde, Gonner usw. aufforbern wollen, fie in Briefen mit Titulaturen und Courtoifien von innen und außen zu verschonen, gemäß bem erhabenen Beispiel bes größten Ronigs, an welchen die Briefe nur mit: Au Roi à Potsdam überschrieben werben durften. In der Begrundung seiner Aufforderung ichreibt er: "Lobenswert ift es, daß wir nun anfangen, die vom Auslande entlehnten Benennungen aus unserer reichen Sprache auszumerzen, und der Ungeftum freute mich, womit man jungft über die Demoiselle hergefallen ift, fo daß wirklich hie und da schon gar keine mehr existieren." Auch der Einsender in Nr. 42, S. 377 ff., des 1. Bandes, Amtmann J. G. Gruner in Reuftadt, — wohl einer frantischen oder heffischen Stadt Diefes Namens - erinnert baran, daß erft Butter in einem fliegenben Blatt ber "Unschicklichkeit, Die Briefe einander in Deutschland mit frangofischen Aufschriften zuzuschicken", 1 mit Erfolg zu Leibe gegangen

Der Göttingische Rechtslehrer Joh. Stephan Bütter hatte es in einem auch im "Hannoberschen Magazin" 1775 Stück 81 vom 9. Oktober abgebruckten Aufsatze "Empfehlung einer neuen Mobe teutscher Aufschriften auf teutschen Briefen" als "eine neue Mobe, die seit einiger Zeit aufzukommen scheine",

jei. Er freut sich, daß man fo "bes Monfieur los" geworben fei, verlangt aber, nun der Mademoifelle gleich bie Dames und Dadame mit auf ben Weg zu geben, ohne bag er babon eine Bermengung ber Frauen mit "ben Beibern bes Sandwerters und des Bauers" beforgte. Bur Empfehlung ber Bezeichnung Frau erinnert er baran, daß "vorzüglich Die Beiber ber Raufleute und Schaufpieler" ben frangofischen Titel Radame angenommen hatten, mabrend fich bie Frau eines Staats- und Rirchendieners beispielsweise nie Madame, jondern nur Frau Sofratin, - Superintendentin nennen laffe. Er tennt febr wohl den Grundunterschied zwischen der das Reizvolle, Begeisternde des anderen Geschlichtes bezeichnenden Benennung Weib und der die Berrin bedeutenden Benennung Frau, und für "ben großen Sinn" des Wortes Frau führt er die für den letzten Willen eines Mannes üblichen Formen aus den von Schilter herausgegebenen Observationes juridicae von Wehner an: "Sie foll meiner Berlaffenschaft ein Frau und herr fein", ober: "Ich fete mein Beib zur Frauen, Herricherin und Regiererin meiner Berlaffenicaft." Auch er ichließt mit ber Aufforderung, Die Deffieurs, Mesbames und Mesbemoijelles megen bes vielen phylischen und moralischen Ubels, das fie den Herren und Frauen und Fraulein immer und nie mehr als jest angethan hatten, wenigstens nicht langer auf beutschem Boden zu dulben.

Endlich nahm in Nr. 91 des zweiten Bandes vom 14. Oktober 1794 auch der Herausgeber Gelegenheit zu einem abschließenden Worte, nachsem die Erörterung über Baumgärtners Vorschlag in der Schlußnummer von 1793 hatte so zustimmend eröffnet werden dürfen, sichtbar mit einer Halbheit. Im Text wurde eine Frage über die leichteste Art, die Umswechslung der französischen in deutsche Benennungen allgemein zu beswerkstelligen, eingerückt, die mit den Worten beginnt: "da es nunmehr ausgemacht ist, daß man das französische Wort Demoiselle in der

empfohlen, daß "man teutsche Briefe auch mit teutschen Aufschriften versieht". Daraus sind für uns namentlich zwei Stellen von Bedeutung. S. 1293/94 die Empfehlung des Titels Frau: "Wo keine Kurialten in mündlichen Unterredungen mit Frauenzimmern gewöhnlich sind, warum sollten da nicht auch die Aufschriften der Briefe geradezu: an die Frau Hofrätin, an die Frau Pastorin usw. gerichtet werden? In den meisten Fällen würde dann auch nicht einmal nötig sein, auf den Briefen auch den Gedurtsnamen verheitratere Frauenzimmer beizusügen, wo nicht etwa zwei Männer gleiches Namens und Charakters an einem Orte es zur Notwendigkeit machen, ihre Ehehälsten dadurch von einander zu unterscheiden." — Weiter heißt es, wichtig für die Entwickelung der Form Mamsell: "In Briefen an ledige Frauenzimmer wird es an vielen Orten, wo man es als eine Beleidigung aufnehmen würde, eine Person Jungfer zu nennen, die einmal gewöhnt ist, sich nur Madenwiselle neunen zu lassen, kaum möglich sein, auch die Aufschrift anders als mit Beibehaltung dieses auseländischen Ehrentitels einzurichten. Es ist zwar nicht ungewöhnlich, bloß nach der Aussprache mit teutschen Buchstaden Mamsell zu schreiben. Aber auch dieses wird nan kaum wagen dürsen, da an bielen Orten diese sichon zu einer unterscheidenden Benennung der sogenannte Französsinnen geworden ist.

beutschen Sprache entbehren könne und müsse, wenn man an dessen Statt sich des gleichbedeutenden Wortes Fräulein bedient". Aber in einer Ansmerkung dazu wies der Herausgeber unter seinem Zeichen darauf hin, daß Herr Hofrat Wieland diesen Gegenstand im "Teutschen Merkur" nach seiner jeder Sache neues Interesse gebenden Manier abgehandelt und sich für die Wiederherstellung des Wortes Jungser in "seine Chren und Würden erklärt" habe, und er sügte hinzu: "Ihm werden wohl alle diesenigen Liebhaber der deutschen Sprache beipslichten, welche auch den entserntesten Schatten, als hätte die Anmaßung eines höheren Titels für

fie ober ihre Töchter einen Wert, zu vermeiden munschen".

Auch wir kehren damit zu Bielands Auffate, von dem wir ausgingen, gurud. Er fest fich unter Begiebung auf die Erörterungen im "Reichsanzeiger" zuerst mit ben Ginsprüchen auseinander, Die fich gegen einen solchen Gingriff in die Vorrechte des deutschen Abels richteten, und weift fie an fich mit den gleichen Grunden gurud, wie der Ginfender in Erstens spreche gegen bas ausschließliche Anrecht ber Töchter bes Geburts= wie Briefadels auf die Bezeichnung Fraulein die Thatfache, daß es in einigen vorderen Reichstreifen (Submestdeutschland) und vornehmlich in der Raiserstadt Wien schon lange gewöhnlich ift, unverheiratete Berfonen burgerlichen Standes aus den Klassen, die man unter ben allgemeinen Honoratiores zu begreifen pflegt, im gemeinen Umgang Fraulein zu nennen; was in Wien, in den öfterreichischen und einigen angrenzenden Ländern ftattfinde, muffe alfo auch im übrigen beutschen Reiche angeben. Zweitens fei ber Gebrauch der Benennung Fraulein für bie Tochter bes Abels nur ein auf Roften ber Fürften= und Konigstöchter erschlichenes Gewohnheitsrecht, beffen Alter fich nicht genau bestimmen laffe, aber nicht zu hoch sei. Drittens die Forderung, fo lange ber ge= fet und verfassungemäßige Unterschied der Stände in Deutschland noch bestehe, muffe auch im gemeinen Leben ein gehöriger Unterschied zwischen ben abligen und nichtabligen Jungfern gemacht werben, werbe baburch ja erfüllt, daß ben abligen Jungfern bas Wörtchen von und bas ebedem auch nur Fürftentochtern gegebene - Beiwort gnabig zugeftanden und vorbehalten bleibe.

An den Einsprüchen zugunsten adliger Vorrechte sindet sonach Wieland nichts Berechtigtes, und tropdem erklärt er die von Baumsgärtner vorgeschlagene Neuerung unschiedlich und beinahe unaussührbar aus — bürgerlichen Standesrücksichten und sprachlichen Erwägungen. Bei der engeren Zusammengehörigkeit aller Stusen des Bürgerstandeskönne eine Grenze, über die herab die Anrede Fräulein nicht angewandt werden dürse, nirgendwo gezogen und kein Mädchen gezwungen werden, indem sie des gewohnten Mamsellentitels entset würde, sich mit der Jungser Tochter eines Holzhaders oder Scherenschleisers in eine Reihe stellen zu lassen. Lieber würden gewisse Klassen vor wie nach (so!) Mamsellen bleiben und die Absicht, das undeutsche Wort zu verbannen, nicht erreicht werden, oder es würde "dem armen Wörtchen Fräulein

wie dem einst so vornehmen Worte Frau" ergehen, "welches von seiner ehemaligen hoben Würde nach und nach wenigstens in den Landen, wo bas Sachsenrecht gilt, fo tief berunter gefunten fei, bag es, zum großen Argernis ichmabischer Ohren, in jenem Lande nicht nur Baschfrauen, Scheuerfrauen, Butterfrauen, Milchfrauen gibt, sondern sogar das zerlumptefte Bettelweib fein Bettelweib, fondern eine Bettelfrau ift". Go geht Bielands Schluß dabin: wolle man nicht alles beim Alten laffen, jondern wirklich "biefe in der Tat unfere eble Sprache verunzierenden fremden und respettive barbarischen Wörter gang und gar abschaffen", fo muffe man "ftatt berfelben bas ehrliche altbeutsche Chrenwort Jungfer wieder in seinen ehemaligen Gebrauch einseten, ohne so viel Wert auf Unterscheidungszeichen zu legen, die in den Augen der Bernünftigen feinen Sinn haben und auf Seiten berer, die nach folchen kleinfügigen Diftinttionen geizen, eine Engbruftigfeit und Armseligfeit bes Beiftes verraten. bei deren Anblid man ungewiß ift, ob man fie belachen oder beweinen foll."

Bewiß die echte Austunft eines Zeitungsmannes, die möglichst allen bas Ihre gibt, bem Abel feinen alten Borzugsbrauch, ber auslandfreudigen Bequemlichkeit bas Recht, diese weiter zu üben, und nur der Muttersprache und ben fie rein zu reben befliffenen Burgerleuten einen Amang antut, ben in ber Standesbezeichnung am letten burchführbaren Awang, fich mit einer herabgekommenen beimischen Anrede begnügen zu sollen.

Fast dreißig Jahre hat es benn auch gedauert, ehe mir die Entwicklung allmählich in die von Baumgartner vorgezogenen Geleife tatfächlich einlaufen sehen. Und so konnte ber Herausgeber der "Sämt-lichen Werke" Wielands, J. G. Gruber, 1826 im 49. Bande seiner Ausgabe, S. 274, dem Auffate Die Bemertung immerhin anfügen: "Wie viel zwanzig Sahre nicht andern können! — Unter den Folgen der franzöfischen Revolution ist auch die, daß ein ansehnlicher Teil unserer Demoifellen zu Fraulein wirklich avanciert ift. Wer hatte fich vor zwanzig Sahren benten können, daß das Deutschtum folche Fortschritte machen wurde! Derjenige felbst, welcher ben ersten Borfchlag zu biefer Berbeutschung tat - er führt jett den fehr undeutschen Titel eines Generaltonsuls - hatte sich bies wohl taum eingebilbet, und Wieland wurde jest schwerlich so leichtfinnig über eine Sache sprechen, die gang unleugbar eine jo große politische und diplomatische Wichtigkeit gewonnen hat, daß man mahrscheinlich nach wiederum zwanzig Jahren untersuchen wird, ob nicht gar hier die Quelle aller demagogischen Umtriebe verborgen mar."

Bir muffen indeffen zunächft rudwarts bliden auf die Berrichaft bes älteren und etwaige vor Baumgartners Borfchlag liegende Anfage bes neueren Brauches. Daß bas ganze Beer ber fremben Titel erft feit und nach dem breifigjährigen Kriege bei uns seinen Einzug gehalten hat.

ift befannt.

Aus der Zeit, wo die Gegner des à la Mode-Unwesens dagegen antampften, ift eine Berspottung bei Chriftian Beise febr lebrreich in den "Drei Ergnarren" (o. O. 1672). Ru Eurylas, dem Raffenführer

ber auf der Reise nach den größten Narren befindlichen Gesellschaft, tommt in ber Meinung, er sei ein Doctor (= Arzt), "ein Rerle, ber fich gern bei dem Frauengimmer wollte beliebt machen", aber immer der Gegenstand für beffen Spott gewesen mar, weil er bas R nicht aussprechen kounte (cap. 23, S. 245). Da an der Rehle in dem Alter aber nicht mehr zu helfen fei, fo rat Eurylas: "hütet euch vor allen Worten, die ein Rhaben. Sprecht zu niemanden Wein Berr', sondern Monfieur, weil solches Wort der frangosischen Sprache und ihrer pronuntiation nach Mogje beißt. Unftatt Frau fagt Madame, vor Jungfer Dadamoijelle, (Kap. 27. S. 269) . . . Da laßt alles heißen: Madamoiselle. mein Kind, mein Engel . . . Es ift ohnebies ein gemeiner Glaube, baß bie Jungfern am beften geraten, welche bergleichen Buchftaben nicht haben. Und gewiß, ich muß oft lachen über die jetige Mode, welche Die R fo fünstlich versteden tann: benn ba fteht es alber, wenn man fpricht Jungfer Liesgen, Jungfer Susgen, Jungfer Fidgen u. a., sondern man fagt viel lieber gleich weg: Liesgen, Sußgen, Fickgen . . . In gleichen weiß man diesen hundischen Buchftab in dem Namen selbst fehr appetitlich zu verbeißen: "Maria beiße Mide, Dorothee Thee oder Theie, Regina Gine oder Hine, Rosine Sine, Christine Tine, Barbara Babe, Gertraud Teudgen und so fort." (S. 271). Dann schlägt er ihm unter anderm folgende Formeln vor: "Mademoiselle, sie wolle sich nicht mißfallen laffen . . . " (S. 277) ober: "Inzwischen ift es vielleicht nicht übelgethan, daß ich Monfieur R. bitte" (275).

Das Borzugsrecht ber Abligen auf die Bezeichnung Frau als Titel und den allmählichen Übergang von ihnen auf Frauen der Burden= trager beleuchtet eine andere Stelle besjelben Romans. Mehrere rangsüchtige Bürgersfrauen rühmen, daß sie bei Begräbnissen von Verwandten ben Bortritt gehabt haben, Die eine vor "den Burgermeifteremeibern, bie andere por zwölf Doctorsmeibern, und die britte, beren Mann vor etlichen Ebelleuten gegangen mar, ift ungludlich zu Baufe geblieben zu fein, da fie fonft hatte "bie großen Frauen von Abel wollen über die Achsel ansehen". Gin vierter meint, nachdem ihres Mannes Freund Ratsherr geworden, "wird nun mit feiner Frau niemand auskommen". (S. 410 f.). Im übrigen ift freilich auch für das eheliche Berhaltnis bei ihm nicht Beib bas übliche, wenn er auch, wie oben grob von Beibern, so gelegentlich gärtlich von "jungen Beibergen" (405), von einem "verführerischen Wittweibgen" (151) redet, sondern Frau: felbft ein zugelaufener Mann, dem feine Bitte um Geld zum Ausgeben Maulschellen von der Chehalfte einträgt, fleht ein über das andere Mal: "meine herzallerliebste Frau" (S. 22 ff.). Ebenso fteht neben der ehr= baren Anrede: "Thre Frau Mutter" (147), "Die alte Frau" für die Hebamme S. 413, Schiffersfrau (S. 35) und Trödelfrauen S. 129. - Die Ledige heißt bei ihm im Bericht durchweg beutsch entweder: Frauenzimmer (z. B. S. 245. 401) und öfter: Jungfer (S. 122. 125. 150. 245), wie denn diese lettere Form auch die der Anrede ist:

'Jungfer Liesgen —, die Zeit ift ihr bei Tisch lang worden' (S. 145); Jungfer L., das ift zu viel' (146); 'ach meine Jungfer Liesgen' (151); "Jungfer Mariechen, wie so allein?" (153). Rur in gehobenem Tone erscheint noch das volle Jungfrau', so am Schlusse bes Romans unter ben Gemalben ber Erznarren: . . . ba ftand ein Menfch, ber umfieng eine Jungfrau, welche von hintenzu lauter Feuerflammen ausspie', und: Auf einem Seitenfelbe mar ein Menfch, ber tufte eine Jungfrau', und: Auf dem anderen Seitenfelde ftund ein Menich, der liebte eine Jungfrau . . . ' (S. 453). Einem Finanzenfresser, der den Schein der Bestechlichkeit nur baburch vermeibet, daß er bas Gelb burch eine andere Berjon nehmen läßt, wird entsprechend die gezierte Unrede in den Mund gelegt: "Jungfrau, nehmt ihrs; ich kanns mit gutem Gewissen nicht nehmen, ich habe geschworen." Endlich noch aus Weise eine beutliche Erinnerung an die Bertunft ber fremden Titel von den Bof- und Staatsbediensteten: "Manche Jungfer steht sich felbst im Lichten, die oft einen ehrlich Rauf- und Sandwertsmann, ber fie in Chren meinet (liebt), über Achjel ansieht, und einen buntbebandrichten Monffieur ibm zum Trope mit Liebkofungen bedienet" (230).

Roch Gottiched icheint es für möglich gehalten zu haben, daß man ohne die fremden Anreden wegtame. In der "Grundlegung einer deutschen Sprachkunft" (Leipz. 1752, 3. Aufl.), Hauptstud 3, Abschn. 1, § 24 S. 191 ff. erwähnt er unter den vielen deutsch benennbaren Namen Monfieur, Dame usw. gar nicht erft, führt vielmehr § 30 als Titel und Bürden, die auf verschiedene Arten gebildet werden, als einander entgegengesett an: "bem Berrn bie Frau, bem Junter bas Fraulein, bem Diener die Jungfer, dem Lakeien bas Madden oder die Magd, dem Rammerjunker das Rammerfräulein, dem Kammerdiener die Rammermagd (S. 202). Wenn fo bas Fraulein hier beutlich bem Abel vorbehalten bleibt, Frau dagegen — wie schon bei Weise S. 32. nicht gleich ftreng, fo ftimmen zu der letten Weitherzigkeit auch die Anweisungen über Berlobungs-, Trauungs- und Strohtranzreden" in der "Ausführlichen Redekunst" (2. Aufl., Leipz. 1739), Besonderer Teil, 9. Hauptstück. Da ist S. 728 f. in § 1 die Rede von den Eltern, Bormundern und Anverwandten eines Frauengimmers, und für den erften und britten Teil ber an bieje zu richtenden Werbung wird die Formel empfohlen: "Der . . . Berr n. R., ber burch die guten Gigenschaften ber Jungfer oder Frau R. R. bewogen worden, fie zu feiner . . . Ehegenoffin zu begehren, hat mir aufgetragen . . . " und: "So ergehet hiermit im Namen bes obgedachten herrn R. N. an die vorerwähnte Jungfer N. N., ihre Eltern . . . Die . . . Unfrage, ob diejelben mohl gesonnen feien, ihm ihre Jungfer Tochter . . . gur Che ju geben?"

Sehr lehrreich sind die vier Jahrzehnte umfassenden "Briefe der Frau Louise Abelgunde Victorie Gottsched, geborene Kulmus", Dresden 1771 f., 3 Tle.

Bis gegen das Jahr 1750 herrschen barin burchweg die deutschen

Anreben. Die Freiin und andere Standesgenossinnen erhalten die Anrebe Gnädige Frau, z. B. 15. August 1735 die Freisrau v. Kielmannsegg, bürgerliche Frauen das einsache Frau im Bericht; so melbet sie ihrem Mann "am vierten Tag ihrer Einsamteit 1757" von der Gesellschafterin, "zu welcher mir die gütige Frau Werner seine Hofmalerin in Danzig] verholfen", und sie redet sie selber im Brieftopse an "Hochzuchrende Frau" (Leipzig, 1737. T. 1., S. 243); ebenso andere T. 1, S. 274. (1742), T. 1, S. 277 (17. Apr. 1743), T. 2, S. 131. (7. Aug. 1753); ähnlich eine andere "Hochwohlgeborene Frau" T. 1., S. 279. (1743); und auch in einem Briese vom 2. Juli 1751 an eine Madesmoiselle (!) berichtet sie (T. 2, S. 35) von deren "Frau Schwester".

Fräulein ift zunächst die junge Ablige, ebenso in der Anrede "Teuerstes Fräulein" 25. Juli 1735 an die Freiin von Fr. (1. T., S. 223), wie im Bericht: "doch hat der Geschmack der Fräul. v. Puttstamer diesem Mangel abgeholfen" (29. Okt. 1745. T. 1, S. 291) oder in dem ausstührlichen Briefe 195 an die Gottsched vom Okt. 1757 über die Erziehung einer jungen Fräulein zur Stelle einer Staatsfräulein an einem Hofe (T. 3, S. 71. 84). Anderseits redet Frau Gottsched auch eine Thomasius in Nürnberg (!) liebstes Fräulein an (6. Sept. 1749. T. 2, S. 4; vgl. S. 8); also ein litterarischer Beweis für die Behauptungen solcher Anwendung in südwestdeutschen Reichskreisen im Reichsanzeiger (oben S. 27). Ebenso meldet die Gottschedin: "Unsere beutschen Fakultäten creiren, promovieren und krönen das deutsche Frauenzimmer — Teil 3, S. 74 steht dieser Ausdruck auch vor einer Abligen — trotz den Franzosen . . Man hat vor kurzem ein Frauenzimmer zum Doctor der Arzneikunst gemachet . . In Greifswalde wird das Frl. B. auch ehestens Doctor Juris werden." (27. Juli 1754. T. 2, S. 225).

Das französische Demoiselle kommt in den Briefen der ersten zwei Jahrzehnte nur einmal vor, und nur von einer — Französin, Demoisselle Barbier, deren Trauerspiel sie übersetzen will (1739. T. 1, S. 246). Dann heißt aber eine Schülerin der erwähnten Hofmalerin Werner, Namens Schulz, Mademoiselle 9. Aug. und 4. Nov. 1750, T. 2, S. 29 und 30; ebenso 12. Juli, 20. Nov. 1751, S. 35 und 37 und 16. Mai und 15. Juli 1756 (T. 3. S. 14 und 21. und ihre

^{&#}x27; Für die Jugend des Brauches, den Abel grade in Nürnberg Fräule in zu titulieren, liegt überdies das Zeugnis im Reichsanzeiger von 1794, Zweiter Bd. Nr. 50 S. 454 vor: "Der Titel Fräulein bei den relchsstädtischen Patriziern ist so alt nicht, als man vielleicht glaubt. Ich erinnere mich nichts über das Alter desselben dei dem niederen Abel gelesen zu haben. Folgende Anekdote wird daher noch neu sein und beweisen, daß der Fräuleintitel in der Reichsstadt Nürnberg noch keine 90 Jahr alt ist: "1707. Im Monat März ist dei der Vermählung herrn Hans Carl Lösselholz mit Anna Sichyle, herrn Georg Andreas Imhof Tochter, der Fräuleintitel zum ersten Mal öffentlich erteilt und eingeführt worden"." — Man beachte, daß dieses Patriziat kein von im Namen führte!

Lehrerin wird aus einer Frau Werner zur Madame Werner (S. 27 und 36), während freilich gleichzeitig, 4. Nov. 1750, wieder von "der schönen Handschrift der verstorbenen Frau Foßin die Rede ist (2. T. S. 31). In einem Briefe an dieselbe "Wademoiselle" vom Nov. 1753 beißt jene freilich auch bloß "unste —, meine Wernerin". — In der Anrede sindet sich Madame zuerst in Briefen an die Gottsched von abliger Seite, Okt. 1757 von Dorothea Henriette v. Runckel, der späteren Herausgeberin der Briefe, und 5. Febr. 1762, und von deren Manne (T. 3. S. 62 und 155); auch in dem unterm 8. Mai 1759 (S. 280) und wohl auch unterm 19. Jan. 1761 (S. 294). Man meint so förmlich nachzusühlen, wie die ablige Gesellschaft der deutschbewußten Frau des so sprachreinigungsbestissen Gelehrten allmählich ihre Formen für den Vertehr mit den Bürgerlichen aufzwingt.

In dem Verzeichnis der Vorbesteller der Briefe vor dem 3. Teile aus dem Jahre 1772 sindet sich Mr. nur bei einigen wirklichen Franzosen, Frau steht sogut wie Herr gleichmäßig vor adligen wie bürgerlichen Namen, und zwar ebenso gut ohne, als mit Titel, wobei Name wie Titel meist die weibliche Form erhalten haben: Herr Eilbert, Frau Diarie, Witwe; aber: Frau Hersurthin in Dresden, Frau Pastor Heisin in Halberstadt, Frau Hauptmannin v. Normann. Einmal steht titellos auch Madame Willgenrod; und Fräulein ist den Abligen: Fraul. Baronne von Fletscher und Fräul. von Schönberg vorbehalten; die bürgerlichen Ledigen sind aufgesührt als Mademoiselle: MUe. Fort, Wille. Gottsched in Cassel und Mile. Wehrmann in Frankfurt a. M., alle offenbar nach den eigenen Unterschriften auf den Bestellscheinen.

Den Brauch, den wir bei Frau Gottsched sich durchseigen sehen, finden wir für Norddeutschland in den fünfziger Jahren des 18. Jahr= hunderts herrschend im Klopstockschen Kreise und für Mittelbeutschland

in Gellerts und Leffinge Briefen wie Luftfpielen.

Die Briefe von Klopstock und aus seinem Kreise, hier angeführt nach "Klopstocks Briefwechsel, 2 Teile, Hilburghausen und Amsterdam 1842, = Familien-Bibliothek der deutschen Classiker, Bb. 43 und 44", weisen, soviel ich gesehen habe, niemals die Anrede Fräulein oder das geringschätzige Jungfer auf, kaum zufällig, sondern in Übereinstimmung mit dem echt demokratischen Zuge des Meisters, worin er 3. B. 8. Okt. 1750 aus Zürich an Gleim urteilt: "Beneiden Sie überhaupt die hiesigen Herren Republikaner nicht; es sind sast durchgehends Leute, die sich schrecklich tief bilden; denn fast alle, die ein Bischen von Familie sind, wollen ins Regiment."

Die Mädchen, von benen Klopstock und seine Freunde so oft singen, wie die Frauen, das nur einmal zur Bezeichnung einer Abligen, der Frau von Windheim, seiner späteren zweiten Gemahlin, vorkommt CXXXIV: (Gleim am 24. Ott. 1785: T. 2, S. 135) und sonst immer die Ehegenossin bezeichnet (z. B. XC. CXLI. CLIII.), heißen gleichmäßig Frauenzimmer (z. B. VIII: T. 1, S. 52, 54), wie

Rlopftock benn sogar von ben Frauenzimmergesellschaften melbet, in denen er künftig verkehren werde (XI: T. 1, S. 86). Sonst kommt Frau nur in der Stelle vor Berwandtschaftsnamen vor: "Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mutter" (Klopstock an Fanny 10. Sept. 1750: XV: T. 1, S. 98); ebenfo Gleim an Schmidt 3. Febr. 1760: Gemahren Sie mir doch nur die Bitte und fagen Ihrer Frau Schwefter (XCII: T. 2, S. 69); berfelbe rein berichtlich am 8. Sept. 1751: Der Berr Obrift von Rannenberg nebst feiner vortrefflichen Frau Gemahlin (XLVI: T. 1. S. 171), - und mit Mischung von Bericht= und Anredeform Rahn 16. Nov. 1756 an Klopftocks Mutter beim Tobe von beffen Bater, feinem Schwiegervater: "Meine arme Frau, liebfte Frau Mutter! (LXXXVII: T. 1, S. 64). - Es ist ersichtlich. daß fich bier Bericht wie Unrede für Ablige und Burgerliche am meiften beden mußten und hier alfo die Stelle vorliegt, von der aus Fran auch in die Titel der burgerlichen Gattinnen ichlieflich allgemein eindringen mußte. - Selten ift, zu einiger Bestätigung ber Ausführungen im Reichsanzeiger (oben S. 31) im Rlopftodichen Rreije Die Bezeichnung Weib, das ich nur vermertt habe, einmal in der bezeichnenden Verbindung "die guten Weiber bringen ihre Manner um, geben ihnen bie weichsten Speisen, verbieten ihnen die harten!" (Gleim, 11. Juni 1798: CXLIX: T. 1, S. 152), und einmal in der Verkleinerungsform: "D es ist taum auszustehen, daß bas sußeste unter ben Dlabchen noch nicht mein kleines Weibchen ist" (Klopftock, 14. Aug. 1753: LXX: T. 1, S. 29), erfichtlich gang in ber auch im Reichsanzeiger wohlbekannten Grundbedeutung. Einmal tommt auch die junge Fran vor, indem Schmidt und Gleim 21. 1753 (LXVIII: T. 2, S. 23) melbet, daß er sich die Freiheit genommen, "an Ihre junge Frau zu schreiben".

Im Bericht ist auch die volkstümliche Form üblich: der bloße Name mit dem Geschlechts- oder Fürwort in der männlichen oder weiß- lichen Namensform: "Hätten Sie wohl gedacht, schreibt Klopstocks spätere Frau 8. Juli 1752 an Gleim (LIX: T. 1, S. 211), daß die Moller in Hamburg so glücklich sein würde?" — "Meine Moller wird alle Tage runder... und die Taille, diese süße Taille hat nichts bei dem Rundwerden verloren", melbet der seraphische Sänger selber 14. Aug. 1753 an Gleim. 28. Aug. 1770 (CXXIII: T. 2, S. 118) erwartet er ein Portrait der Angelika. Oder er fragt, ob nicht Gleim die Mollerin habe in Braunschweig nennen hören (1. Mai 1751: T. 2, S. 148); er melbet: "Ich speiste bei der Moller" und urteilt: "Die Schelnin ist eine sanste, ganz aus Empsindung geschaffene Frau" (24. Mai 1751. T. 2, S. 156); und Gleim redet Klopstocks zweite Gemahlin geradezu an: "Könnten Sie, teuerste Klopstockin! mir Vorsleferin sein, so wär mir geholsen" (CLXVII vom 4. Januar 1802. T. 2, S. 172).

Bon französischen Titeln habe ich beobachtet einmal Monf. beim Träger eines französischen Ramens: Mons. de la Vaux (10. Juli 1750:

VIII: T. 1, S. 51). In bemfelben Briefe melbet er von Mabame Schwarz und Mad. Sack (S. 52), 16. Mai 1770 (CXXV: T. 2, S. 125) von einer kleinen leichtfüßigen Mab. B. . . aus Leipzig, und ans Winterthur 1. Aug. 1750 von einer Madame Müralt (XI: T. 1, S. 86) und seine zweite Frau melbet Gleim 1. Juni 1802 eine Mabame Sieveding an (CLXXII: T. 2, S. 177). Schmidt aber schreibt an Gleim, als er beffen junger Frau unter ber Aufschrift Mabame gratuliert hat, 21. Juni 1753 (LXVIII: T. 2, S. 24): "Ich setze auf das gewisseste voraus, daß Ihre Hochzeit vorüber ist, sonft würde es fehr lächerlich klingen, daß ich Ihrer Braut den Titel Mabam gegeben habe, einen Titel, bei bem fich jebes Mabchen, das ihn noch nicht verdient, notwendig des Bewußtfeins felber, daß es wenigstens an ibr nicht liegen wird, ihn einmal zu verdienen, schämen muß." Bezeichnend ist in dem bekannten Briefe von der Kahrt auf dem Rüricher See 1. Aug. 1750 auch ber Wechsel zwischen "Dr. hirzels Frau" und "Madam Birgel".

Das, was schließlich ber Dame die unverwüstliche Lebenstraft in unserer Sprache verliehen hat, die Möglichkeit, zugleich Verheiratete und Ledige zusammenzusassen, und dabei leichter zu sein als das schwerfällig massige Frauenzimmer, hat offenbar auch Klopstock schon empfunden, als er 16. Nov. 1770 (CXXV T. 2, S. 125) von seinen schnellfüßigen Pferden und von "der großen Sache" melbet: ich will unsere jüngsten

und leichteften Damen bier zu Schrittschuhläuferinnen machen!"

Beliebter als Madame war bei bem Schwarmer von Ruffen und Liebe das Madchen und daher häufiger in diefen Briefen die Mademoifelle und Demoiselle. Mit jener Form berichtet er von der Schwefter von Sulzers Braut, Mademoifelle Wernigrad, 10. Juli 1750 (VIII: T. 1, S. 51). Die Braut felbst nennt er ebenda Demoiselle Beifenhoff; von ber Reife nach ber Schweiz melbet er aus Nurnberg 17. Juli 1750 die Absicht und ben vergeblichen Berfuch, "die Demoifelle Dietich, die Blumenmalerin" zu besuchen (T. 1, G. 72 und 75), worin der Artikel wohl noch die Ungewohntheit dieser Form verraten burfte, obwohl freilich schon im elterlichen Saufe Bapa und Mama üblich gewesen waren (T. 2, S. 59 und 61), wie auch im verwandten Schmidtschen (T. 1, S. 160); und bei ber Fahrt auf bem Buricher See war es, wie er 1. Aug. 1750 (XI: T. 1, S. 85 f.) felbst melbet, Dem. Sching, die ihn bezauberte. - "Bon dem fleinen Madchen, ber Dem. Schinz" schreibt auch Schmidt an Gleim 14. Aug. 1750 (XIII: T. 1. S. 93), wie beffen Schwefter 7. April 1751 die Berheiratung ber Dem. Hagenbruch melbet, und ber Bruder 7. Oft. 1751 wieder mehr von Dem. Dietrich gemelbet haben will (XLIX: T. 1, S. 182). Offenbar wollte man mit diefer fremden Form feierlicher fein als mit den sonst angewandten deutschen Formen und dem völlig verponten Jungfer. wie benn Schmidt 24. Febr. 1753 geradezu an Gleim ichreibt: "Ich habe mit dem feierlichften Gesicht, bas ich nur habe annehmen

können, an Dem. Moller nach Hamburg geschrieben, und ich hoffe gewiß, daß sie mir antworten wird." Den Gipfel der Feierlichkeit erstlimmt der Schweizer Joh. Georg Schuldheiß, der mit Klopstock 1750 aus Berlin nach der Schweiz zurücktehrend in Bamberg 16. Juli an Schmidt schreidt: "Ich habe Sie zweimal gesehn. Das ist mir genug, um zu wünschen, daß ich Sie tausendmal, daß ich Sie immer sähe... Ich will den andern Grund der Neugier, die mir Langensalza sehensswürdig nachte, nicht verschweigen: ich wünschte Ihre Dem. Schwester

zu feben."

Gellert, der Mittelbeutsche, ift zugleich ber gemütliche Sachse, indem er das landesübliche Jungfer und teilweise Frau noch als Titel braucht, und der galante Leipziger, indem er nicht vertraute Bertreterinnen der Gesellschaft durchaus als Madame und Mademoiselle anredet. In den "Briefen nebst einer prattischen Ubhandlung von dem guten Geschmack in Briefen," Leipzig 1751, ericeint junachft bas Frauengimmer noch durchaus als eine ehrende Anrede, z. B. in Nr. 13. Frau tritt außer für die Chegenoffin (3. B. S. 232), nur mit dem Beiwort gnadig für bie ablige Dame auf, in der Anrede 3. B. Brief 6. 7. 55. 66, im Bericht S. 294, oder von Bürgerlichen in Verbindung mit Titeln und Bermandtichaftenamen: 3. B. Die Frau Commissioneratin S. 264, Ihre Frau Schwefter S. 209, Ihrer Frau und Ihrer Frau Liebsten (= Gattin) S. 167 in einem Briefe an einen Paftor und ber Herr Baftor in R. nebst feiner Frau Liebste S. 221. — Fraulein ift bem adligen Madchen vorbehalten, fo in Brief 37 an einen Baron, wo es beißt: "fo warte ich ber gnäbigen Frau und Fraulein Tochter auf. - Jungfer steht nur bei verwandtichaftlicher Beziehung. Der 43. Brief ift überschrieben "Hochzuehrende Jungfer Schwester", ber 69. "Meine liebe Jungfer Muhme", und beibe Wale ift die Anrede Sie; in dritter Berfon fteht S. 209: "Befindet fich Ihre Jungfer Tochter noch mohl?" — Sonst ist die Anrede an burgerliche Ledige am Ropfe wie im Verlaufe ber Briefe Mademoifelle (Nr. 44. 45. 62), an burgerliche Frauen "Madam" (Nr. 2. 8. 9. 15 — 17. 26 f. 29. 31. 57. 61 und 70). Nur in einem Briefe vom 22. Oft. 1760 an Demoiselle Chriftianne Caroline Lucius kommt von ihrer "lieben kleinen Schwester" in Alammern die bilbliche Bezeichnung "Fraulein Aufrichtig" vor.

In den Luftspielen kommt zu diesen Gebrauchsweisen, dem Volksund Umgangstone entsprechend, noch Jungser in Verbindung mit dem Namen vor: geb. Jungser Julchen (Die zärtlichen Schwestern, II, 1), und für Mademoiselle ohne jede Färbung nach dem bienenden Verhältnis hin die Umgangssorm Mamsell. — In demselben Auftritt II, 1 prüft Vater Cleon seine Tochter Julie auf ihr Verhältnis zu Danis: "Indem er zu dir saget: Jungser Julchen oder wie er dich neunt — du kannst mirs ja sagen, wie er dich heißt. Julchen: Er heißt mich Mamsell. Cleon: Kind, du betrügst mich. Er spräche schlechtweg Mamsell? Das kann nicht sein. Julchen: Zuweilen

spricht er auch: liebe Mamsell. Cleon: Tochter, du verstellst bich ... Julchen: Er spricht — er spricht — mein Julchen." — Ühnlich rebet der Liebhaber der anderen Tochter Cleons diese Mamsell an (II, 7) oder in der "Kranken Frau", Auftr. 7, sagt Wahrmund abwechselnd "Weine gute Mamsell" und "meine vielwissende Jungser". Entsprechend sind einerseits auch Papa und Mama im Einzuge begriffen in die Sprache dieser Kreise, z. B. "Betschwester", III, 3. Underseits ist wie der Better darin auch in Anrede wie Bericht neben bloßem Madam für jene Frau mit bürgerlichem Eigennamen noch vorherrschend: Frau

Stephan, Fran Orgon, Frau Richardin.

Auch bei Leffing ift im allgemeinen ein bestimmter Bechsel zwischen beutschen und fremden Formen in der Richtung zu beobachten, daß, von der gnädigen Frau und Fräulein abgefeben, vertrautere und niedere Rreise die deutsche Anrede austeilen und erhalten, formlichere und bobere die fremde. In Frau bleibt, außer wo es schlechthin als Gattin ftebt, die Bedeutung der Herrin bewußt. So schreibt er 25. Oft. 1770 an Frau Konig nach Wien über beren zur Begleitung mitgenommenes "Mädchen" [= Dienstmädchen], so auch 23. Sept. 1776: "Am Ende ist es doch wohl beffer, daß das Creaturchen seine eigenen Angelegenheiten hatte . . . als wenn es ein gutes empfindfames Ding gewefen mare, bas feine Frau nicht aus den Augen gelaffen . . . " Demgemäß fteht es auch bei ihm in Bericht wie Anrede vor Titeln und Berwandtschaftsnamen Bürgerlicher: "Hochzuehrende Frau Mutter" (1. Febr. 1746), "nebst der Frau Mutter und Schwester" (21. Dez. 1767). "Wenn die Frau Seniorin auf einmal wieber Frau Baftorin werden will" (25. Dtt. 1770); "Ich empfehle mich Ihrer Frau Gemahlin" (an Campe 6. Nov. 1779). - Rur mit bem Ramen findet fich Frau freilich bloß berichtweise in den Luftspielen: 3. B. Frau Philane im "Freigeist" V, 8 (v. 3. 1749). "Rur ben Augenblick hat mir es die Frau Dront gejagt ("Alte Jungfer" I, 4 v. 3. 1748).

In der Anrede tritt selbst in den Kreisen dieser Luftspielpersonen schon Madam ein, freilich noch sehr vereinzelt. Zur Frau Lisidors, der Mutter Julianes und Henriettes im "Freigeist", also einem Stück aus Gelehrtenkreisen, sagt, während sie im Bersonenverzeichnis "Frau Philane" beißt, der Freigeist Adrast V, 8: "Uch, Madame, erinnern Sie mich an mein Unrecht nicht." Im "Damon" v. I. 1747 sagen die Vettern Oront und Leander, die einander mit Er anreden, zur umwordenen hübschen Witwe in Auftr. 10 gleichmäßig Madame. Häusiger steht diese Anrede in Briesen, so in der scherzhaften Bittschrift, die in den Brief an Nicolai vom 22. Oft. 1762 eingelegt ist und Nicolai Urlaub bei seiner Frau zum Besuch einer Bücherauktion erbitten soll: dreimal im Text Wadame, einmal liebe Madame, und am Kopse Madame Nicolai und im Schlusse: "in sester Überzeugung. . . verharre ich, Madame, Dero ganz ergebenster Diener". Auch an die Witwe des Kausmanns König, seine spätere Frau, schreibt er z. B. 12. Febr. 1771

"liebste Madame", wie er ihr 12. Mai und 29. Juli 1771 von Madam Schmidt und Madam Bostel und sie ihm 15. Juli von Madam Grund berichtet. Auch bei ihm erkennt man deutlich, wie sich die Anredeform Mabam und bie Berichtform Dame namentlich um ihrer Unentichiedenheit willen allgemein durchgesett haben, insofern sie nach französischem Mufter verheiratete und ledige, dem Stande nach verschiedene oder noch nicht befannte Frauenspersonen bezeichnen können. Mit Beziehung auf Rlopstocks Versuch, die Samburgerinnen das Schrittschublaufen zu lassen, von dem wir diesen oben icon selbst berichten borten, schreibt er 12. Febr. 1771: "Sie wissen doch, daß Klopftod in Hamburg ift. Sie wissen auch, wie sehr er sich mit den Damen abgeben tann. Ich weiß nicht, wieviel Frauen und Madchen er schon beredet haben foll, auf ben Schrittschuben laufen zu lernen, um ihm Gesellschaft zu leisten." Ebenfo heißt die in ihrer Berfonlichfeit als Frau des Stabsrittmeifters von Marloff nicht gleich kenntliche Frau von Marloff im Berfonenverzeichnis zu "Minna von B." "eine Dame in Trauer und I, 5 f. in der Rollenangabe "Die Dame", und auch von Tellheim wird fie vor ber Ertennung und dann mehrfach, wie um das Intognito zu mahren, Mabame angerebet. Unberfeits ift feit ber Ertennung feine überwiegenbe Anrebe an fie "gnädige Frau". Die Berichtform für verheiratete Ablige ift natürlich, wie beispielsweise im Briefe vom 12. Febr. 1771, Frau von Winthem.

Ebenso unbedingt bleibt auch bei Lessing das Fräule in der ledigen Abligen vorbehalten. In "Minna v. B." sagt der Lohnbediente I, 9, der wenigstens den Stand seiner Herrschaft kennt: "Wie sie heißt? Sie läßt sich gnädiges Fräule in heißen", und durch das ganze Stück lautet sur Franziskas ablige Freundin und Herrin die Anrede wie die Rollenbezeichnung "(Das) Fräulein". Ebenso heißt es in den "Juden" von der Lochter des Barons im Personenverzeichnis "Ein junges Fräulein" und im 4. Auftritt: "Macht Sie etwa das junge Fräulein so aufgeräumt?"

Für die ledige Bürgerliche ftehen Jungfer und Mabemviselle

oder Mamfell nebeneinander.

Jungfer gehört unverkennbar mehr schon ben niederen Schichten ber Gesellschaft ober boch dem ungezwungenen Verkehr an. Führt doch Lessing in dem Briefe an Nicolai vom 25. Mai 1777 den Vers "Schautest du denn nie Jungfer Lieschens Knie? [Jungfer Lieschens Fingerhut ist zu allen Dingen gut]" als ein Volkslied im Sinn der Nicolaischen Gassenhauer an! Ebenso liegt in Justs Worten an Franziska in "Minna v. B." III, 2 für Lessing auch ein besonders deutlicher Beleg für Jungfer in der Bedeutung Kammermädchen vor: "Wein herr versteht den Rummel, er weiß, daß der Weg zu den Fräuleins durch die Kammermädchens geht . . . Die Jungfer soll also so gut sein und ihm sagen lassen, ob er nicht das Vergnügen haben könnte, die Jungfer auf ein Viertelstündchen zu sprechen." Kein Wunder also, daß Lessing der Ausdruck auch als Titel nicht mehr zu wertvoll erscheint:

3m "Mijogyn" von 1748 spricht II, 5 ber Abvotat gegenüber Bumshäter von deffen Tochter Laura als von "Jungfer Laura", "Ihrer Jungfer Tochter"; auch der Bater ruft III, 4: "Je, Jungfer Tochter!" Aber ihr Liebhaber Leander sagt III, 7 und 8 zu ihr, wie Bater Bumshater III, 4 zu der den Lelio agierenden Geliebten bes Sohnes. Silaria, durchweg Mademoifelle, wie bas fluge Hausmädchen Lifette von und zu der Haustochter durchweg Mamfell fagt, 3. B. III, 6 und 9. Uberhaupt ift Damfell die im Munde der Dienerinnen vorherrschende Form, wenn fie von den Töchtern ihrer Berrichaft sprechen. Go rebet im "Freigeist" Lisidors Hausmadden Lisette bessen Töchter durchweg an: "meine lieben Mamfells, Mamfell Henriette, Mamfellchen, Stille Mamsell!" (II, 1 und IV, 8) und ebenso in dritter Person: "Ich will nun gehen und meinen Mamsells ben Spaß erzählen" (II, 5); "ich gehöre heute Mamsell Henrietten" (IV, 2), "wie wir hinter die Wahrheit mit bem Herrn Abraft und der Mamfell Juliane kommen wollen" (IV, 8). Rur als fie fich vor dem befehlenden herrn V, 5 in Respekt fepen muß, fraat fie auf beffen Befehl, beide Töchter zu holen : "Meine Jungfern?" - Sehr lehrreich ift für die Berhältniffe, aus benen heraus diese bloße Bequemlichteitsform fich ichlieflich zur formlich berufsmäßigen Bezeichnung für die dem Familientreise vertrautere Birtichafterin entwidelt hat, bas Luftfpiel "bie Juden" von 1749. Als hier im 9. Auftritt der Baron ben fremden Diener Chriftoph unter Lifettens Aufficht ftellt, beantwortet biefer es mit den Worten: "Ich empfehle mich alfo, Dabemoi= felle, Dero gutigen Aufficht, die mich an nichts wird Mangel leiden laffen," sonst bekomplimentiert er die "Jungfer Lifette", wie sie der Spigbube Martin Krumm in Auftr. 11 "seine liebe Jungfer", wie er felbft fie Auftr. 14 nennt, im 10. Auftritt einmal über das andere "Mamfell". D. h. boch mohl, ber Ruticher und Bebiente nieberer Bertunft nennt die ihm gegenüber aus höherer burgerlicher Schicht Stammende mit bem im boberen Burgerftande üblichen Titel, und zwar in der in ihrem Munde üblichen Form. Auch eine merkwürdige Stelle in der "Alten Jungfer" von 1748 weist auf diese Wege. Da nennt nämlich ber Better Lelio, ber gern von ber alten Tante etwas Gelb gehabt hätte, I, 4 das freilich schon lange bei ihr bedienstete Mädchen Lifette ebenfalls Mabemoifelle Lifette, ihr zugleich ben Sof machend, offenbar doch nur ihrer bevorzugten einflugreichen Stelle wegen. Bericht braucht Leffing felbst die Form Mamfell ohne Zufat von einer Schauspielerin im Briefe an Eva König vom 13. Jan. 1771.

Die Form Mademoiselle ist im Verhältnis dazu immer die förmlichere und höflichere. In der "Alten Jungser" von 1748 heißt die Hauptperson, "die Jungser Ohldinn", wie die Rollenbezeichnung lautet, in Bericht wie Anrede im Munde aller ungeschminkt Redenden eben Jungser, so gut bei der Dienerin Lisette, den erblustigen Eheleuten Herr und Frau Oront, dem Peter und zum Teil auch dem Poeten Kräusel. Nur ihres Vetters Lelio Freund Klitander, der bei der Hochzeit sein möchte, fragt II, 3 schmeichelnd: "Mademoiselle, Jungfer Braut, Madame, wie Teusel soll ich Sie nennen?" und Kräusel schwärmt II, 6: "Ohldinn, Mademoiselle Ohldinn und Schlag, Herr von Schlag! D glückliche Ramen!" Herr Rehsuß sagt II, 7 in solchem Tone und solcher Häusigeit, daß es Lisette nachmacht, Mademoiselle, meine liebe Mademoiselle zu ihr, weil er Stimmung für die Einlösung der Wechsel bes Bräutigams machen will, und dieser, der ablige Kapitän von Schlag, nennt sie für ihr vieles Geld II, 9 und 10 nur zu gern "Mademoiselle, meine allerliebste Wademoiselle". Sanz ähnlich werden im "Freigeist" Julie und Henriette, die im Munde ihres Hausmädchens Mamsells sind (oben S. 41), bei den Werbern IV, 8 zu "Mademoiselle", und gar zu "Ihrer ältesten Mademoiselle Schwester". Von Lessings Briefen ist schood der älteste vom 30. Dez. 1743 an die Schwester abressiert A Mademoiselle Lessing, freilich mit ganz französischer Aufschrift ma très chère Soeur à Camenz, wie noch z. B. der vom 14. Mai 1779 an die befreundete Tochter des Professors Reimarus: "An Wademoiselle Reis

marus zu Hamburg".

In Chriftian Felig Beifes "Komischen Opern" (3. Aufl. 1777, 3 Teile; aber zuerst aufgeführt zwischen 1752 und 1771) ist alles, mas mit Stadt und adligem Saufe zusammenhängt, Madame und Monsieur, nur der gnädige Berr und die gnädige Frau behalten im Munde der Bauern diese ihre beutsche Bezeichnung, wie auch die Bauersfrau in Bericht wie Unrede durchweg die Frau Schnips, Frau Bange, Frau Jobsen! usw. geblieben find. Auch das Fraulein gur Bezeichnung der Tochter aus abligem Hause findet sich nicht bloß in der schon von Grimm verzeichneten Stelle II, 129: "Es war einmal ein reicher Mann, ber hielt um eine Fraulein an", fondern auch im "Erntefrang" beißt Frau Amalia v. Lindford bei den Bachtersleuten in Erinnerung an ihre Mabchenzeit Fraulein Malchen (T. 3, S. 175. 186. 282). Die ablige Frau ift ben Bauern in ihrem Berhältnis zum Gatten die "Frau Gemahlin" (z. B. III, 266, 275), die eigene Che-hälfte einfach die "Frau" (z. B. III, 283). Mit Dame, große Dame, Mabam aber wird alles Städtische bezeichnet, mas ichlechthin vornehm und modisch, mas den unverdorbenen Landleuten verfänglich, ben begehrlichen verführerisch erscheint, und wenn im "Erntetranz" der Rammerdiener gum Monfieur Rofenwaffer werden foll (III, 155). In des Königs Munde in der "Jagd" (III, 122) ift des Dorfrichters Tochter selbstverständlich "Jung fer Roschen", mahrend er (S. 118) ihren vier Jahre auf der lateinischen Schule gewesenen Bruder schon einmal Monfieur Chriftel anredet. Ebenjo jagt im gleichen Stude Töffel zu Hannchen, die fich durch große Bersprechungen hat in die Stadt locken laffen, nun aber, freilich noch in städtischem But, wieder heimgekehrt ift: "Ach! guten Tag, Mamfell Sannchen! Denn in ber Figur heißt sie doch nicht mehr Hannchen schlechtweg? . . . Sie ist vermutlich eine große, große Madam geworden, die man da Maitreffe

tituliert?" — Liegt hier Spott von unten nach oben im französischen Ausdruck, so ift es solcher von oben nach unten, wenn in der "Liebe auf bem Lande" bes Grafen "Schöffer" [Steuereinnehmer] ben feines herrn Liebesabenteuer freuzenden Bauer: "Monfieur Gannschen, beh! Monfieur Sannschen" nennt (I, 127), was biefer freilich bann mit einem Monfieur Schelm vergilt (162 f.). Im Munde bes Herrn von Lindford im "Erntefranz" (III, 253) ist Mamfell die Hausfrangofin: "Du haft eine feine Stimme: ein Musitmeister wird fie vollends ausbilden", fagt er zu dem zur Zeitvertreiberin erforenen Lieschen. "Der Tanzmeifter wird bir eine gewiffe Biegfamteit und Geschwindigkeit geben, und bu wirft bich bald wie eine Dame zu tragen wissen. Deine Sprache wird sich burch ben Umgang verfeinern. Ein wenig frangofisch von einer alten Mamfell, die ich mir verschreiben werbe, wird dir die lette Bolltommenheit geben." — Die Bauern Beißes ihrerfeits gebrauchen, außer in bem einen besonders begründeten Fall oben, die frangofische Form auch in dieser Berbequemlichung noch nicht, fie rufen, wenn der Name allein nicht ausreicht, ihre Mäbel "Jungfer Suschen, Jungfer Roschen" (II, 55 u. ö.) und biefe felbst weisen modische Komplimente mit ben Worten ab: "Wir sind hier teine Stadt=

jungfern" (III, 109).

(Georg Chriftoph) Lichtenbergs Briefe. Berausgeg. von Alb. Leitsmann und Carl Schuddetopf, 1901, zeigen in ihrem die Jahre 1766 bis 81 umfaffenden Band durchaus noch die frangofischen Anreden. Die burgerliche Frau ift Madam. An Frau Dietrich schreibt er 26. Juni 1772 (S. 60) "Madam, Sie konnen nicht glauben" ufw.; daß die Anrebe formlich ift, verrat babei ber Schluß bes Briefes: "Run bin ich wieder etwas fühler, also nicht mehr Madam, sondern liebste Frau Gevatterin" (S. 61). Am 6. Juni 1778 ift die Anrede: "Wertefte Madam" (S. 294); und berichtweise steht z. B. S 370 (25. Jan. 81): "Durch Herrn Ruprecht, ben Erben ber reichen Madam Banbenboed. Dag Fraulein bem Abel vorbehalten bleibt, zeigt für alle bie eine Stelle: An Maria Tietermann schreibt er anfangs Sept. 1773: "Baren Sie, wertefte Freundin, eine Hochwohlgeborene Fraulein von Tietermann, fo batte ich mir vielleicht unterthänig die Freiheit genommen. Ew. Hochwohlgeboren demütigst ein paar Zeilen von Monsense zu Füßen zu legen" (S. 166). So rebet er fie am Ropfe bes Briefes an: Hochedelgeborne besonders Hochzuehrende Mamfel, werteste Freundin!" (S. 165; ebenso S. 115) und im Bericht steht 3. B. 8. Juli 1781 (S. 381): "Am Donnerstag vor 8 Tagen ift endlich Mamsel Louise Dietrich den Weg alles Mädchensleisches gegangen." Die Abresse an Frau Dietrich und Töchter lautet 30. Juni 76 (S. 254): "An unsere ehemals lieben getreuen Madam Dietrich und Demoisellen Töchter", und 5. Juni 1780 läßt er (S. 354) "Mademoijelle Ruchler feinen Glückwunsch abstatten". Sogut wie er burch "Herrn Kangleidirettor Leop. Friedrich Gunther v. Godingh fich "Dero Frau Liebste gehorensamft empfehlen" läßt (25. Jenner 81: S. 371), verwendet er auch Jungfer noch ehrend: an Louise Dietrich schreibt er unter der Anrede: "Hoch-zuehrende Jungfer Gevatterin" (7. Juli 77: S. 281) und 27. Ott. 1781 (S. 388) meldet er: "Die Jungfer Poppin wird mit uns zu Nacht essen".

Für den Brauch in der Schweiz [und in Dresden] in den achtziger Jahren liefert "Salomon Gehners Briefwechsel mit seinem Sohne, Während dem Aufenthalte des letzteren in Dresden und Rom. 1784 dis

85 und 1787-88", Bern und Zürich 1801, einige Belege.

Von dem Dresdner Maler Graff (so!) meldet der Sohn als von "Herr und Madame Graf" (S. 21. 69), oder "Herr Graf und Madam" (22). Angelika Kauffmann heißt dei Sohn wie Bater, der in der Familie Papa angeredet wird (S. 313), stets Mad. Kauffmann (251. 254. 273), und der Bater bestätigt die Borliebe der Oberdeutschen für Weib, indem er sie in allen Absichten als "ein fürtreffliches Weib" rühmt (245).

In Schillers Briefen bis Ende 1787 (= Schillers Briefe, Berausgeg. von Frit Jonas, Bb. I) findet fich Jungfer noch einmal in Briefauffdrift an eine Schwester: An Jung fer Chriftophine Schillerin (18. Dtt. 1782). Die weibliche Form findet fich im Bericht: Bon ber Hauptmann Bischerin, die Bischerin (S. 91: 8. Jan. 83), die Dyfin, die Wagnern (S. 299: 1. Mai 86), und auch die Anrede "beste Wolzogen" (z. B. S. 91: 8. Jan. 83) gehört hierher. Er rebet von seinen "Frauenzimmerkarakteren" (S. 156: 29. Sept. 83), nennt ebenso die Mitübersenderin der Leipziger Huldigungsgabe, Dora und Minna Stock, zwei "sehr schone Frauenzimmer" (S. 191: 7. Juni 84), auch dem Brautigam Ferdinand Suber felbft gegenüber (S. 223: 7. Dez. 84), und berichtet von einer ebelmannischen Familie gu Hochheim, die faft nur "Rleidungsftude" tragt "von den Sanden bes Frauenzimmers", den "fünf Fraulein" unter den zehn Berfonen der Familie (G. 441: 8. Dez. 87). Fraulein fteht wie hier, fo ausschließlich vor abligen Ledigen noch: S. 96: 1. Febr. 83; S. 118: 23. Apr. 83; S. 121: 8. Mai 83; S. 134: 16. Juni 83, wo er zu Frau von Wolzogen von ihrer Tochter "Fraulein Lotte" fagt, wie von ben beiden Töchtern an Reinwald 11. Mai 83 (S. 137) "Fraulein Mine und Lotte". Bon einer von Arnim ichreibt er mit Beziehung auf ein Erfurter Frauenklofter 8. Aug. 87 (G. 377): "Die Schwester der alten Arnim ift bort Superiorin und bas jungste Fraulein ift eine Penfionaire darin;" und von einer Begegnung mit Wieland erzählt er 13. Juli 87 (S. 67) unter anderm: "Wir ftießen auf drei Frauenzimmer, worunter die mittlere sehr schon war . . . Als sie weg waren, frug ich Wieland ziemlich haftig, wer diese Schone gewesen. 'Ein Fraulein von - ' (ich weiß ben Namen nicht mehr) war die Antwort. - 'Und bie anderen?' - 'Meine Frau und Tochter'. - Die Bezeichnung Frau teilt so auch bei ihm wieder die Bürgerliche mit der Abligen, freilich nur in ihrer Eigenschaft als Gattin. Bgl. noch: "Herber

lebt äußerst eingezogen, auch seine Frau" (S. 358: 24. Juli 87); an den Regisseur Rennschub 1. Mai 84: "Küssen Sie mir "Ihre liebe Frau"; "Bieland und feine außerft gute Frau, Berber und feine Frau, Bertuch und seine Frau, die Frau von Stein" (S. 424: 14. Oft. 87); Meinen berglichen Gruß an unfre liebe Frauens (S. 433, S. 443: 8. Dez. 87; S. 216: 16. Nov. 216); ober mit Titeln: die Frau Generalsuperintendenten, bei der Fr. Bürgermeistern und die Frau Bürgermeister Boblin: S. 400 und 403: 29. Aug. 87. — Sonft fagt er Frau gewöhnlich von Abligen: Frau v. Wolzogen (187: 5. Mai 84), Frau v. Stein (S. 187: 5. Mai 84), Frau v. la Roche (S. 216: 16. Nov. 84), Fr. v. Imhof (353: 22. Juli 87), Fr. v. Recke (403: 29. Aug. 87), Eine Frau v. Lengenfeld (442: 8. Dez. 87), Frau v. Ralb (440: 8. Dez. 87). Die Burgerlichen Frauen, die er ermähnt und Madame tituliert, find jum Teil Schaufpielerinnen: Dabame hammelmann (S. 144: 28. Juli 83) Mme. Genfite (188: 4. Jun. 84), Dme. Bet (192: 7. Juni 84), ober im Begriff es zu werben: vgl. S. 185: 1. Mai 84 an Rennschub: "Eine vortreffliche Frau habe ich zu Frankfurt kennen lernen - fie ift ihre Freundin - die Madame Albrecht . . . Rur ichreiben Sie ihr, über ihre Lieblingsidee zu fiegen und vom Theater zu gehen" (185: 5. Mai 84). Aber auch ein Ge= ipräch über Konsistorialrat Körners malt er diesem 12. Aug. 87 also aus (S. 382): "Rörner ift ein lieber vortrefflicher Mann. Dabame Körner eine liebenswürdige lebhafte Berfon . . . " Da dies Gefprach bei von Ralbs und mit v. Bertuch geführt ward, ist dies also offenbar die boflich vornehmere Art. - In der Berichtform Damen vereinigen fich dementsprechend wieder Bürgerliche und Ablige: "Die Gesellschaft bie Goethes Geburtstag feiert beftand aus einigen hiefigen Damen, Bogts, Charlotten und mir. Herders beide Jungen waren auch dabei". (404: 29. Aug. 87), und 8. Dez. 87 (S. 440) heißt gar Frau v. Wolzogen oratelnd bie "Dame, auf beren Gut ich mar". - Bon ben brei frangofischen Formen für die Ledige finde ich einmal im Bericht: "Bei ber Herzogin lernt ich ben Geheimen Affistenzrat Schmidt, ben Bater ber fo berühmten Mamfell tennen" (S. 389: 18. Aug. 87). Auch die Form Demoiselle ift nur zweimal angemerkt, in der Bitte an den Schwager, ihn "ber Demoiselle Doebnern" zu empfehlen (289: 15. Apr. 86) und in Abwechslung mit Mademoiselle in der Beschreibung ber schon ermähnten talten Schönheit Namens Schmidt: "Gure Mile. Schmidt so auch S. 354, 421 und 437] hab ich - bei einem Concert fennen lernen. Es ift eine kostbare [= preziose] Demoiselle, gegen die ich nie etwas fühlen konnte . . . " (404: 29. Aug. 87). Sonst steht Mademoiselle öfter von Corona Schröter: auf der Abresse 2. Oft. 87 (416), im Bericht 23. Juli 87 (354); 19. Nov. 87 (437) und 20. Dez. (448). Er läßt fich ber Tochter bes Buchhändlers Schwan, während er noch an eine Bermählung mit ihr bachte, empfehlen als "Ihrer schäbbarften Mademoiselle Tochter" (8. Dez. 82: S. 84)

und berichtet über "meinen Freund und seine Mlle. Tochter" (17. Mai 86: S. 305). Sonst nennt er noch eine Schauspielerin Mlle. Baumann (7. Juni 84: S. 192) und Mlle. Charpentier (361: 28. Juli 87).

Schiller hat diese Anreden bis an sein Lebensende nicht mehr geändert. Nicht nur die Schauspielerinnen heißen auch 1805 noch Madame: Madame Unzelmann z. B. Bb. 7, S. 205 und 206, S. 234), sondern auch an Friedrich Cotta schreibt er noch 8. Juni 1804 (S. 155): "Weine Frau grüßt Sie und Mad. Cotta", natürlich ohne daß die Verwendung von Frau für die Bürgerliche außer Gebrauch gekommen wäre: "an Frau Pfarrerin Frankh, geb. Schiller (7. Jan. 1803 S. 3).

Auch die beiden Hauptvertreter des bürgerlichen Familienstücks, deren Leben innerhalb der ersten zwei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts abschließt, Istland (gest. 1814) und Kokebue (gest. 1819), bezeugen für ihre Zeit noch durchweg die Herrschaft der französischen Titel im Bürgerhause, nur daß Vertreter dieser Kreise manchmal auch Ablige zur

Madame, Mademoifelle (Mamfell und Monfieur) machen.

Beispielsweise in Ifflands "Jägern" v. J. 1785 wird I, 9 und II, 2 von einer Madame Schmidt gesprochen, und I, 4 wird die Dberförsterin vom Jager Rudolp "Madam" angerebet. Dagegen beißt es ebenfo gut "Frau von Karftenhaufen" (II, 3), wie die Bauernwirtin III, 2 angeredet wird "Frau Wirtin" und diese von der "Frau Oberförsterin" (IV, 1) sagt: "Ich bleibe bei ber Frau" (IV, 11). Gang entsprechend frägt nach dem jungen Förster Anton ebenso Rordelchen von Bed II, 2. "Wo ift benn Monfieur Anton?", wie ber Jager Matthis höhnend zu diesem, seines herrn Sohn, fagt. Run warme Er sich, Monfieur' (III, 6). Die Oberförsterin, die gern das burgerliche Förfters= und ablige Umtmannshaus durch eine Doppelheirat verbinden mochte, nennt freilich auch den Sohn bes letteren, ben jungen von Bed, einfach Monfieur Beck (I, 5) oder gar "ber junge Musje Beck" (I, 13) und seine Schwester heißt nach ihrem Borgange fast bei allen "Mamfell Rorbelchen", liebes Mamfell Kordelchen, "Mamfellchen", und nur bei der ersten Begrüßung sagt sie formlicher "Weine wertest Mademoisell" (II, 1) oder, um des Sohnes Unaufmertfamteit zu torrigieren: "Mamfell haben mich gefragt" (II, 4) und abnlich IV, 1: "Der herr Amtmann und Mamfell werben boch ja nicht ungehalten". Selbst ber Baftor Seebach antwortet auf bes Oberforfters Frage, die bei der Armut berer von Bed nur ironisch gemeint sein kann, mas seine "Alte mit dem Erbfräulein angefangen" habe (IV, 7): "Mamfell Bed mochte langft . . . bemerkt haben". - Die bienenbe Rlaffe nennt bie ledigen Frauengimmer des eigenen Rreifes wie oft auch des Burgerhaufes noch "Jungfer". Die Wirtstochter heißt "Jungfer Barbel" (III, 2), und bes Oberförfters Pflegetochter und Nichte Friederite nennt ebenfo ihr Geliebter Anton "Jungfer Muhme" (II, 4), wie der in der Oberforfterei bedienstete Förster Matthis sie "die Jungfer Base vom jungen Berrn Förster" (I, 1) ober "Ihre Jungfer Friederite" nennt; weil sie freilich

mit Stadtbilbung aus ber Benfion beimkehrt, nennt jener fie auch "Mamfell Friederitchen (I, 1) ober "bie Stadtmamfell" (I, 2). Dagegen ipricht die hochmutige Kordela von Bed, der Friederite für ein Mädchen von foldem Stand boch faft zu vornehm erzogen" ift (II, 2), von ihr nur als von "Jungfer Friederiten" und redet fie auch fo an, mabrend fie selbst von ihr als ihr gebührende Ehre "ein mit tiefem Knir" ent-

gegengebrachtes "Mademvifelle" entgegennimmt.

In den "Hagestolzen" von 1793 heißt des Hofrates Reinhold Schwefter in ber Rollenbezeichnung Mabemoifelle Reinhold, fonft auch im Bericht "bie (alte) Mamjell" (I, 1) ober in ber Anrebe "Mamfell"; fie ihrerseits aber bezeichnet die Schwägerin feines Bachters Linde (bie Schwester) als "Une paysanne", (V 18) und redet sie an "Jungser — Wie heißt Sie?", wie sie auch zu beren Schwester, der Pächterefrau, fagt: "Höre Sie einmal — Sie! Ift Sie bie Linde?" (V, 8). — In der "Dienstpflicht" vom Jahr 1795 heißt im Hause bes Rriegsrats Dallner, beffen Entel Ernft Dama und Grofpapa fagt, die verwitwete Hofratin Rose in der Rollenbezeichnung immer Madam Rosen, wie im Mund des Justigrats "Madame" (I, 12). — Im "Spieler" von 1798 endlich, in welchem bem Baron von Ballerfeld nur beshalb die Spielwut verderblich zu werden droht, weil ihm der über feine Berheiratung mit einer Burgerlichen entruftete Dheim alle Mittel vorenthalt, heißt biese bürgerlich geborene Baronin zwar im Munde bes Hofrats "bie gnädige Frau" (I, 1), aber selbst der über einen Vorhalt empfindliche Gatte redet fie einmal "Madame" an (I, 7), und des abelsftolzen Oheims Setretar jagt gar, als ob bie Beirat ungultig mare, gu ibr: "bie Mamfell Stern", "an Sie die Mamfell Stern", "Bas replicieren Dadmoiselle darauf?"

Auch bei Ropebue ist das Vorrecht des Abels auf den Titel "Fraulein" noch unerschüttert, und nur dem Titel Dabame gegenüber

macht fich gelegentlich eine Abneigung geltenb.

In "Menschenhaß und Rcue" von 1790 heißt des adligen Un= bekannten verstoßene Frau, bis sie wieder in Liebe angenommen wird "Mabame Muller", und bes graflichen Sofmeifters Cohn nennt bes Unbekannten Diener nicht eben gutmutig "Mtusje Frang" (I, 9), wird freilich auch von Madame Müller gleichermagen "Musje Beter" genannt (II, 10). Das lebhafteste Standesgefühl ift auch hier nicht im gräflichen Saufe, wenigstens nicht beim Major von der Horft zu finden, ber aus frangofischen Diensten ben "erhabenen Grundfat von Gleichheit aller Stande" mitgebracht hat und ihn burch Berheiratung mit Madame Wüller betätigen will (II, 5), sondern bei der Gräfin Kammermädchen Lotte, der "hocheblen Mamfell", wie sie der Hosmeister zweimal nennt (IV, 6 und V, 2), natürlich spöttelnd, weil sie sich felbst "ein Mabchen vom Stande" (IV, 5) genannt hat. Noch in den elf Jahre jungeren "Beiden Klingsberg" find die

Titel ebenso verteilt. Die seit ihrem Unglud von ihrem Gatten, bem

Frau zurückritt, diese französische Anrede und Bezeichnung fast ausschließlich im Gebrauch, für fremde Künstlerinnen und namentlich Schauwielerinnen.

Für die ledigen Frauenzimmer - feine Damen, Frau und Tochter nennt er in den Tagebucheinträgen fast immer so — braucht Goethe in ben altesten Briefen oft, wenn es Beliebte find, die Bezeichnung "mein, bein Mädchen", wie er benn auch die Schwefter 6. 12. 1765 am Brieftopfe "Madchen" anrebet (W, Bb. 1, S. 19); fonft Jungfer. "Ruffe 3f. Dt. von meinetwegen die Hand" tragt er ber Schwefter 27. 6. 65 (W, Bb. 1, S. 7) auf, und 13. 10. desfelben Jahres bittet er: "An die liebe Ifr. Meixnern mache das schönste Compliment"; einen Tag vorher schreibt er: "Ifr. Rindlef magft du glfalls grußen". Auch noch acht Jahre später schreibt er 15. 9. 1773 von einer "so teuern ältsten Fr. Richte" (W. Bb. 2, S. 104, 21) und Ott. besselben Jahres: "Wißt Ihr, daß Söpfner die Ifr. Thom geheiratet hat?" (ebenda S. 114, 18). Förmlicher tritt baneben ichon fruh Mademoiselle auf, gelegentlich vertraut auch von der abligen Max v. La Roche: "Mab. Merd erwartet sehnlich einen Brief von Molle. Max" (20. 11. 1772 W, Bb. 2, S. 40 f.), wie er ja 12. 10. 1765 durch Cornelie auch "denen 3 Mables von Stockum das schönfte Compliment machen" läßt (Bb. 1, S. 8, 25). Zuerst erwähnt er ber Schwester gegenüber eine "Mademoisel Brevillier" (12. 10. 65: Bb. 1, S. 9, 2); am 3. Oft. 1768 eine Mabille. Dbermann und Weibmann (Bb. 1, S. 166, 23 ff.) und 12. 10. 67 "bie Midll. Breitfopf (S. 110, 12). Namentlich bezeichnet er fo die Leipziger Geliebte Annchen Schönkopf: Behrisch trägt er 20. Nov. 1767 auf (Bd. 1, S. 147, 22): "... fagen Sie Moll. Schöntopf, daß ich fie recht herzlich liebe"; der erste Brief aus Frankfurt an sie ist überschrieben Mademoiselle (Bd. 1, S. 162), und in dem aus Anlaß ihrer Berlobung geschriebenen Briefe spricht er von der Zeit, wo er "noch fagen konnte Molle. Schöntopf oder Käthgen Schöntopf" (23. 1. 1770: Bb. 1, S. 225, 16). Bis gegen 1820 bat er bann alle burgerlichen Mabchen fo oder mit der bequemeren form Mamfell bezeichnet, letteres aller= dings früher häufiger als später.

Daß der junge Goethe auch diese Form der zweiten gleichwertig, nur mit einem mitschwingenden leichten Herzenston gebrauchte, zeigt der Brief an Friederike Öser vom 13. 2. 1769, an dessen Kopfe die Anrede Mademoiselle lautet, während er mitten in demselben Briefe (Bd. 1, S. 196, 26) herzlich zudringend schreibt: "Mamsell, Sie sollen, wenn Sie's verlangen, meine Weinungen über allerlei Dinge wissen, sagen Sie mir die Ihrige". — Der Unterschied in Ton und Laune ist natürlich noch größer, wenn er 6. 11. 1768 (Bd. 1, S. 170) eine poetische Epistel an dieselbe anhebt "Mamsell" und 9. 11. an ihren Bater, den "hochgeehrtesten Herrn Prosesson", schreibt: "Inliegender Brief, den ich mich unterstanden habe an Ihre Mademoiselle Tochter zu schreiben" (S. 178, 4). Ebenjo klingt es gleich herzlich und vertraut, wenn er

Auch daß die Hausfranzösin und die Wirtschafterin öfter schlechthin bie Mamfell heißt, beruht barauf, daß die vornehmere Berrichaft fich nicht veranlaßt fah, mit und von ihr immer formlich zu reben, wie auch bürgerliche Standesgenoffen ober andere Bedienftete felbstverständlich die volkstümlich bequemere Form vorzogen. Dhne Vertraulichkeit hieß es natürlich auch von einer solchen Dame, wie in Brief 222 von Ende Mai 1774 an Frau v. La Roche: "Mile. Katanell [b. i. die Darmftäbter französische Gouvernante] wird bis dahin wohl weg sein" (Bb. II, S. 163, 2). In ben Tagebüchern von 1813-1830 (W, Bb. 5-10) ift überhaupt die bequeme Form Mamfell ziemlich selten. 1. 6. 1829 trägt Goethe eine nach Paris reisende Mamfell Bardua ein. 18. Aug. dess. Sahres verzeichnet er mit einer burch die Bermandtschaft erklärlichen Bequemlichteit: "Frau Rat Bulpius mit Mamfell Gerharb, ihrer tunftigen Schwiegertochter". Auch von der ihm febr vertrauten, fonft bis auf noch eine Ausnahme Demoiselle betitelten Malerin Seidler heißt es 28. 2. 1824 einmal: "Mamfell Seidler eine Seelandschaft vorstellend". Abnlich ift einmal, 13. 1. 1827 eingetragen: "Demvifelle Facius für Mebaille au banten", mahrend ein zweitesmal, 22. 10. 1824, diese geschäftlich zu Goethe geschickte Tochter des Weimarischen Steinschneibers dieses Ramens in dem Gintrage ericheint: "Mamfell Facius. Borbereitung ber morgenben Sendung an Weffelhöft". Bei noch mehr gefellschaftlichem Abstand abressiert er sogar noch 17. 10. 1829 einen Brief: "An Jungfer Raifern in Rotichau". Ginmal beißt Damfell fogar bie Beimarer Hoffrangofin Masselet (20. Sept. 1820), die gewöhnlich im Gefolge der Fürstinnen bei Goethe erschien und allein in Bb. 12, den Rahraangen 1829 und 1830, 18 mal in der Form: "[bie Frau Großherzogin und Demoifelle Mazelet erwähnt wird.

Ilberhaupt ift in ben Tagebüchern feit 1813 Demoifelle ber faft ausschließliche Titel für lebige Burgerliche, soweit nicht zur beutschen

Anrede übergegangen wird, und zwar eben fo im berichtenden Bermert: 3. B. 24. Mai 1816: "Bei Dile. Seibler Fortschritt des Rochusbildes" und: "Mit Dle. Martin: Beimarische Unterhaltungen, bef. das Theater und bessen Bechsel", wie in der Briefaufschrift: "An Dle. P. Serviere in Frankfurt" (26. Mai 1816). Daneben verschwindet Die — ja eigentlich vertraulichere — Anredeform Mademoiselle, was doch nur halb dadurch erklärt wird, daß das Tagebuch außer als Briefaufschrift teine Anreden verzeichnet, fondern Bericht gibt. Ich habe in Bb. 6 und 7 (1817—1820) nur vermerkt: "Mit Mademvifelle Martin spazieren gefahren ben morgenblichen Weg" (11. Mai 1817): ebenfo in Bb. 8 und 9 (1821—1824) nur das merkwürdige Rebeneinander unterm 6. 2. 1821: "Ferner Obermedizinalrat Jacobi und Dem. Schlosser . . . Mit meinem Sohn, Jacobi und Moll. Schlosser zu Abend gespeift." — In Bb. 12 (1829. 1830) heißt es von der schon ermähnten Malerin Seidler neben dutendfacher Titulierung als Demoiselle (vgl. oben) einmal auch: "Nach Tisch war Mabemoiselle Seibler bagewesen" (21. 11. 1829)." Wenn aber ja einmal, wie bei der Facius alle drei Titelformen, neben Mamfell und Mademoiselle (vgl. oben S. 55) noch Demoiselle, angewandt werden: "An Demoiselle Angelika Facius nach Berlin" (9. 8. 1829), so ist die letzte, die gemeffenste Form für die Briefaufschrift gewählt, die eigentlich zur Anrede bestimmte Form Mademoiselle ift aber Goethe ersichtlich in den zwei letten Jahrzehnten mehr nur noch unbewußt aus der mundlichen Rebe in die berichtliche Aufzeichnung eingeschlüpft.

Wir kommen zur wichtigsten Frage, bem Zeitpunkt und bem Umfange, in welchem die für adlige Ledige fast (vgl. S. 54) ausschließlich gebrauchte deutsche Anrede Fräulein auch bürgerlichen Mädchen zuge-

standen wird.

Sind sie Künstlerinnen, vollends Schauspielerinnen, so macht Goethe in den Tagebüchern, so viel ich bemerkt habe, dieses Zugeständnis noch nicht, auch der Symanowska und Walewska nicht, einen einzigen Fall ausgenommen: über die ihm so werte junge Malerin Seidler, die sonst immer Demoiselle heißt, in Bd. 12 nicht weniger als 9 mal, wird ein einziges Mal 11. 11. 1829 in der Form berichtet: "Fräulein Seidler wegen der Dresdner Kunstangelegenheit". Immerhin geschieht es erst 11 Jahre, nachdem — in den Tagebüchern! — dieser Titel das erste Mal 1 auch an eine Bürgerliche vergeben worden ist: es war Abele Schopenhauer, deren Umgang er damals so liebte, und man hört es dem Eintrage unterm 10. 12. 1818: "Fräulein von Staff, von Werther und Abele Schopenhauer" an, daß es die Ebenbürtigkeit des Geistes war, die das Mädchen zugleich so oft zur adligen Gesellschaft und endlich

¹ Es beweist natürlich nichts gegen solche Zählung, daß schon 11. 9. 1817 verzeichnet ist "Fräulein Schiller"; denn hier ist vor dem Namen der geadelten Familie das von nur mit der nämlichen Bequemlichseit weggelassen, wie oft, wie z. B. 17. 2. 1818 bet "Fräulein Obein", d. i. von Dehn.

auch zu beren Titulatur erhob; in Bb. 7 und 8 der Tagebücher, d. h. 1818—1822, bleibt sie wohl i auch die einzige, die — mehrere Dutend Male — diese Anrede erhält. Erst seit August 1823 gesellen sich hier andere Burgerliche mit bem gleichen Praditat zu ihr, freilich ohne je fo oft genannt zu werben : zuerft bie Tochter bes Goethe so werten und vertrauten Malers Sofrat Beinrich Meger in den beiden Gintragen: "Fräulein Meyer ward als Rebbeins Braut vorgestellt und bes Baares Gefundheit getrunten. Betam mir nicht" (7. 8. 1823) und: "Scherz mit Fräulein Meyer" (13. 8. 1823). Dann folgt im Zusammenhange mit dem Frommannschen Kreise in Jena die Tochter des dortigen Brofessors ber Heilkunde, Wilh. Carl Friedrich Succow, unterm 16. 9. 23 mit bem Eintrage: "Abends bei Frommanns, wo Fraulein Succom war". Seit Mai/Juni 1824 tritt mit steigender Saufigleit Auguste Jacobi hinzu: "Abficht Fraulein Jacobi mitzubringen, vereitelt"; 23. 5 ift die Briefadreffe: "An Fräulein Auguste Jacobi nach Frankfurt a. M." 2. 6 vermerkt; und wenn auch ein Brief von ihr 18. 11 als "Brief der Demoifelle Jacobi von Duffeldorf" — vielleicht nach ihrer eigenen Unterzeichnung — eingetragen und auch 1830 unterm 6. 1 und 13. 3 ein Besuch der "Demoiselle Jacobi" vermerkt ist, so stehen doch dem allein in Bb. 12 (1829 und 1830) 20 Bezeichnungen als Fräulein F. gegenüber. Daran reiht fich z. B. aus dem Sahr 1825 "Fraulein Dellifh" (13. 9), aus bem Jahr 1826 Fraulein Blumenbach, die Tochter des Göttinger Professors dieses Ramens (15. 5); aus bem Sahr 1827 ift 26. 3 ein Brief "Un Fraulein Doris Belter in Berlin" verzeichnet, und 1828 unterm 5. 2. ein Besuch von "Fraulein Teuber". Den Beschluß als neue bürgerliche Erscheinung im alten Abelstitel macht, soviel ich angemertt habe, Fraulein Frommann, wie fie 27. 12. 1829, oder Fraulein Alwina", wie fie brei Tage später verzeichnet ift.

Deffentlich hat übrigens Goethe Bürgerlichen die Anrebe "Fräulein" schon früher in größerer Zahl zugestanden. In dem den fürstlichen Herrschaften überreichten Text zu dem großen Mastenzug von 1818, der mit dem Umschlagtitel: "Festgedichte Weimar 18. Dezember 1818" als besonderes Heft "Bei Allerhöchster Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Weimar Maskenzug. Stuttgart, in der Cottaischen Buchhandlung. 1819" erschien, sinden sich unter den ihn stellenden Damen neben 27 sorgfältig mit v. bedachten abligen Fräulein auch 15 dieses Adelszeichens entbehrende bürgerliche Mädchen mit dem selben Titel, keine dagegen als Olle. verzeichnet, während sich als Sprecherinnen in der Handschrift zu B. 71 und 553 noch Olle. Gildemeister und Olle. Müller angegeben sinden. Die im besonderen "Bersonal-"Berzeichnis aufgeführten sind die Frl.: Schopenhauer, Kühlmann, Müller, Hirten, Asverus, L. Müller, Th. Kirsten, Kirsten, Adermann, Czeitsch, Seidel, Kämpfer, Wehland, Kämpfer und Salomon (W. Bb. 16, S. 469—485).

Benigstens scheint die unterm 29. 7. und 11. 8. 1819 verzeichnete "Fraulein Clementine" keine Bürgerliche.

in "Sophie" (III, 46—224) für des Herrn v. Schönfeld Tochter bieses Ramens, die allerdings eine bürgerliche Mutter hat (S. 58).

Madame anderseits überschreitet gelegentlich die Schranken zwischen Abel und Bürgertum. In "Sophie" wird von Schellbergs Frau ebenso gut Madame Schellberg genannt wie Frau von Schellberg (III, 50. 55). In der "Geschichte einer Reise auf die Freite" geht das geborene Fräulein Karoline von L. nach ihren enttäuschenden Erlebnissen, wie Frau von L. II, 148 sagt, "unter dem drolligen Namen Frau Clemence" durch die Geschichte, während sie die Frau des Residenten sei, und gelegentlich wieder (S. 151) wird von ihr erzählt: "Madame sah mutwillig, lebhaft, kaltherzig aus". Auch die geborene v. L., verheiratete Frau Kätin B. in der süddeutschen Universitätsstadt Z. in der "Geschichte einer Keise auf die Freite", nennt der Erzähler die Madame B. (277). I, 37 heißt eine Kausmannsfrau Madame Werner, und I, 125 st. wechselt Frau und Madame Behrend. Nur selbstverständlich ist es, wenn Französinnen, darunter Schriftstellerinnen, diesen Titel behalten: Madame Roland (I, 320), Madame Fechbald (II, 401), Madame d'Arblah (II, 405).

Bon den entsprechenden französischen Wörtern für die ledige Bürgersliche beschränkt sich Demoiselle auf den Bericht: "unter der Agide des Herrn Kates mit der Frau Gemahlin und der Demoiselle Tochter (II, 284), die Demoiselle Tochter" (301) und ironisch vom Kate auf ein Mädchen niederer Schicht angewandt: "so eine Demoiselle Schusterstochter, die vor dir das Menuett tanzte, möchte ich wohl sehen" (304). Gegenüber Mamsell ist es der höslich förmliche Ausdruck: "Bei einem Besuch lernte er Serge's Schwester, Mamsell Fanchon Gaudet, tennen. Herr David trug dem Bruder geziemend die Bitte vor, daß er ihm die Erlaubnis auswirken möchte, der Demoiselle Fanchon auswarten zu dürsen" (III, 266). Sodann wird oft erzählt von Mamsell Manon (3. B. 307). Die volle Form Mademoiselle habe ich im Bericht nur von einer — schon Mutter gewesenen — Dperntänzerin Mademoiselle Victoire verwerkt (III, 279), und als Anrede an deren Tochter

Rojette (293. 294).

Hier sind wir übrigens in der glücklichen Lage, den wirklichen Brauch von ihrer Seite und in ihrem Kreise zu versolgen in Ludwig Geigers "Therese Huber 1764—1829 Leben und Briese einer deutschen Frau" (Stuttg. 1901). Auch da ist Fräulein dem Abel vorbehalten, nur daß daß von auch wegbleidt: "Zwei Fräulein heilbronner... Die Mutter der Fräulein von Heilbronn ist stocktaub" (S. 360: Augsburg, 25. Nov. 1823). — Die Anrede Wamsell hat sie selbst erhalten und außgeteilt: als sie nach ihres Baters Meinung 1787 naseweis über eine Schrift des eben ernannten Coadjutors von Dalberg geurteilt hatte, so verwieß er es ihr mit den Worten: "Hören Sie, Mamsell, Sie müssen nicht denken . . . Solche Männer verdienen Respekt" (S. 7). Sie selbst meldet um 1782 von einem Besuche in Hannover: "Wir

fanden dort eine alte Mamsell, die sich rühmen kann, die garstigste Person zu sein, die ich je gesehen habe . . . " (S. 19). Von einer Werbung bei ihrem Vater um sie berichtet 1813 ihre Halbschwester: ". . Vriesen, die dich betrasen . . . da ist immer von der glühendsten Leidenschaft zu der Demviselle Tochter die Rede" (S. 30). Aber Wademviselle (ohne von!) braucht sie auch von der adligen von Reinhold, Therese Huber an Mademviselle Reinhold Stossenried, 19./20. Januar 1806. Ahnlich wird Madame auch von allerhöchsten Personen gedraucht. Von Grillparzers auf Napoleon gedeutetem "Ottokar" schreibt sie 20. Apr. 1825: ". . . als drolliger Mißgrifsist die zweite Frau eine wüeschte Madam — Marie Luise" (S. 318) und ebenda zwei Tage später: "Marie Luise ist eine bäh-bäh-Madame". Platen meldet von ihr Sept. 1825 nit dem Wechsel: "Ich besuchte in Augsdurg auch Madame Huber . . . Ich sand in Frau Huber eine sehr geistreiche Frau" (S. 369 f.). Die Wirtin, bei der sie in Augsdurg zunächst wohnte, war die "Jungser Groß" (S. 238), und als sie Frau von Chezh 9. Nov. 1821 über die Augsdurger Verhältnisse Aussinchts und Mad. Naseweis" dazu sagen würden (S. 240).

Den ersten bewußten Fortschritt, Baumgärtners Ziel entgegen, glaube ich in den Briefen zweier Deutschbewußter, des Norddeutschen Arndt und des Suddeutschen Görres, zu beobachten, freilich zunächst auch nur in dem Sinne, daß sie die französischen Anreden für ihre

Standesgenoffen bewußt meiden.

Bei ihnen findet fich Dabemoifelle ftreng genommen überhaupt nicht. Denn Görres' Melbung aus Paris 8. Oft. 1839: "die Publitation der Brautschaft Resseguiers und einer Mademoiselle Marquise b'Anglade, einer jungen Dame von siebzehn Jahren" (Joseph v. Görres' Befammelte Schriften, Berausgegeben von Marie Gorres', Bb. 7, S. 402) ift lediglich die Weitergabe einer Barifer Verlobungsanzeige. Sonft braucht Borres nur die einfachsten beutschen Bezeichnungen, am liebsten die Namen ohne Titel, oft gar mit dem Artitel: "Hier ift Marie Longard', (S. 455), "ben Auftrag Kathy Sporers" (470), "die Maria Mörl hat sich bort ein Schwalbenneft an die Kirche gebaut" (469). Er sagt noch: "Die Berren auf der Bibliothet find aber die größten Frau Bafen" (2. März 1840: S. 417), und schlichtweg: "Die Mutter von *** und bessen Richt mit ihrem Mann sind hier" (S. 458). Frau steht gleich= mäßig von Burgerlichen und Abligen: "Uber ben Tob ber Frau Brentano machen Sie sich nicht nachträglich Sorge (25. Nov. 1806: S. 480); "mit ber Frau Kirchenrätin" (30. März 1807: S. 487); Frau Mohr (S. 370. 372), und: Frau von Buol ist zurückgekehrt (1835: S. 360); Frau von Bako (15. Apr. 1807: S. 488). — Madame heißt 6. Apr. 1826 Frau Görres in Anrede wie Bericht nur noch bei einem dienftbaren Schützling Finette: "Berg[aller]liebfte Madame" redet diefe die Herrin an (S. 270. 273), ober fie erzählt von vergeblichem Warten: "aber da war weber Madame noch Wilch weit und breit zu sehen" (270). Ebenso erzählt sie von der Tochter des Hauses: "da war der Herr und die Mamsell den Abend vorher dort . . . und ich bachte, die waren auch in alle Welt" (S. 272). Neunzehn Jahre früher gebraucht diese Form auch Görres einmal: "Gattermann hat unterdessen ganz ehrsest die dreiundsiedzig jährige Mamsell besucht, an die er empsohlen war" (Heidelberg, 23. April 1807: S. 490). Das Wort Fräulein aber verwendet Görres spielerisch in der alten Form Fräuweslein 26. Aug. 1816 als Anrede an seine — Fran, freilich eine gesborene von Lasaulg!

Auch Arndt gebraucht Fräulein nur von Abligen: "Die beiben alten Fräulen von der Lanken und von Wolbenits" (4. Aug. 1806: Ernst Morit Arndts Briefe an eine Freundin. Herausgegeben von Sward Langensberg. 1878. S. 51) und mit Unterbrückung des von: "Die guten Fräulein Platen waren mir doch eine rührende Erscheinung" (12. Okt. 1841: S. 345). Er, der einsach schlicht selbst von Frau von Kathen, geb. von Forstner, sagt: "Die Forstin" (11. des Brachmonds 1846: S. 379) oder gar: die alte Mutter Johann Friedrichs, die als junge Dirne von 20 Jahren einst recht hübsch war" (ebenda S. 378), ist anderseits auch immer getragen und ernst genug, um noch Jungfrau zu titulieren: "die lieben Jungfrauen Lotte und Lina" aber, die er 2. Jan. 1818 (S. 182) grüßen läßt, sind jene, Charlotte Schleiermacher, eine Bürgerliche, diese als Tochter der Frau v. Kathen eine Ablige. Die versbeitatete Bürgerliche heißt bei ihm Frau: z. B. "Frau Böcking" (S. 336).

(Ahnlich ift es 16. Jan. 1825: S. 255.)

Bei Jean Baul läßt fich ber Fortschritt von der frangofischen Titulierung ber Burgerstöchter zur deutschen schon positiv beobachten. Roch in den "Flegeljahren" (1804/5) erhält nur Wina, die Tochter bes Generals v. Bablodi bie Unrebe Fraulein, g. B. Mr. 32. Töchter aus Burgerhäufern beifen Demoiselle ober Mademoisell: fo ift in Nr. 25 die Rebe von der älteren Tochter des Hofagenten Neupeter als ber alteren Dile. Neupeter, und Dr. 27 heißen fie und ihre Schwefter "bie" Dles. Neupeter, beibe Dles. Neupeter. Zablodi rebet Rr. 59 gar bon ben Neupeters, die Burgerliche maren. Nr. 63 rebet ber Belb bie eine an: "Und Sie find die Mademoiselle Raphaela?" Roch in dem 1813 bevorworteten, 1814 gedruckten "Museum" fteht dem entsprechend Rr. IX. (Sammtliche Werte, 3. Aufl., Berlin, Reimer 1862) Bb. 27, S. 125) "gleichwohl bie Umme in weiterer, mehr gleichgültiger Ferne von dem Ebelmannlein oder Fraulein fteht". - Dazu fügt fich Madame in Briefaufschriften: 3. B. "An Madame — auf ber Infel Rügen" v. Juni 1802 (Bb. 30, S. 153); anderseits bas den Bürgermadchen nie beftrittene Jungfer: "Wefen wie die uralte Jungfer A-a", (März 1810: Bb. 30, S. 157) und in der volleren Form: "Die Jungfrau Sibonie liebte ben Obersten Thorismund, die Dichterin einen Krieger . . . Sie war, wenn andere Jungfrauen icon unwillfürliche Dichterinnen sind, eine wilktürliche" (April 1810: Bb. 30, S. 122). Erst im August 1820, als er für den Cottaschen Damenkalender von 1821, offenbar nach dem Leben und dem wirklich dort herrschenden Tone, den Berkehr der mannigsachsten fürstlichen, adligen und nicht adligen Bertreter und Vertreterinnen der Bildung im Kreise der Herzogin von Kurland auf Lödichau dei Altenburg schildert, da erzählt er auch: "die Fräulein Warie Wilson und Luise Wilmer und die Fräulein von Gersau und vom Vomhardt gehören alle nach Tannenfeld" (Bb. 32, S. 277).

Das reichste Material zur Beobachtung bietet natürlich Goethe, teilweise auch in den Werken, namentlich aber in den Briefen, und wo diese in der großen Weimarischen Ausgabe (W) noch nicht vorliegen,

in ben Tagebüchern.

Aus den Werken ist das bekannteste Zeugnis dafür, daß Fräulein einst dem Adel vorbehalten war, die Abweisung dieser Anrede durch Gretchen, als ihr, dem Bürgerkind, nicht geziemend. Ich erinnere mich auch keiner Stelle der Werke, wo eine Vertreterin des Bürgerstandes diesen Titel sührte. Noch in den — freilich zum Teil auß früheren Arbeiten zussammengesetzen — "Wanderjahren" vom Jahr 1821 erhalten nur Ablige diese Bezeichnung und Anrede. Der Titel Mademoiselle wird hier in der Geschichte "Die pilgernde Thörin" in I, 5 nur der "schönen Abenteuerin" gegeben, während sie vor der Aufstärung über ihre Person als Madam begrüßt wird. In den "Ausgeregten" von 1793 begrüßt II, 1 (W, Bb. 18, S. 30, 8) der herrschaftliche Amtmann die bürgersliche Gespielin der Schloßtochter: "Guten Morgen, Demoiselle"; und ebenda I, 2 (S. 5, 24) sagt der Diener Georg zu demselben Mädchen: "Liebes Mamsellchen.

Aus den Briefen die Belege verzeichnen zu wollen, hieße Zeit und Plat verschwenden. Eine eingehende Durchprüfung der Briefe bis 1775/6, von 1785, 1794/5 und 1815/6 in W hat folgendes Bilb

von Goethes Gebrauch weiblicher Anreden ergeben:

Von der Art, sich ohne jeden Titel mit dem bloßen Geschlechtswort zu behelfen, und zwar bei Abligen wie Bürgerlichen: eine Clermont (Nr. 2994 v. 3. 7. 1793), mit der Breitkopf (W, Bb. I, S. 147, 4 vom 20. 11. 1767) sei hier abgesehen. Die Verheirateten erhalten den Titel Frau mit, seltener ohne von, wenn sie adlig, und ohne von auch, wenn sie bürgerlich, namentlich niedrigen Standes sind; daneben und namentlich sörmlich heißen die Vürgersfrauen auch Madame. Wan vergleiche an Sophie v. La Roche: "Madame Merck empfand die volle Wärme Ihres Briefes" vom 20. 11. 1772 (W. Bb. 2, Nr. 109) und "die Frau Catrin Lisbet, meine alte Wetglarer Strumps= wäscherin . . ., der meine Mutter einen Dienst zu schaffen hofft" (Nr. 245 vom 26./31. 8. 74). Nur für eine Gruppe von Damen bleibt auch später, seit den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts, in denen nach dem Zeugnis der Tagebücher Madame allmählich hinter

Frau zurückritt, diese französische Anrede und Bezeichnung fast ausschließlich im Gebrauch, für fremde Künstlerinnen und namentlich Schausvielerinnen.

Für die ledigen Frauengimmer - feine Damen, Frau und Tochter nennt er in ben Tagebucheinträgen fast immer so — braucht Goethe in ben alteften Briefen oft, wenn es Geliebte find, Die Bezeichnung "mein, bein Mabchen", wie er benn auch die Schwefter 6. 12. 1765 am Brieftopfe "Madchen" anrebet (W, Bb. 1, S. 19); fonft Jungfer. "Ruffe If. Dt. von meinetwegen die Band" trägt er ber Schwester 27. 6. 65 (W, Bb. 1, S. 7) auf, und 13. 10. besselben Jahres bittet er: "An die liebe Ifr. Meixnern mache das schönfte Compliment"; einen Tag vorher schreibt er: "Ifr. Rindlef magft bu glfalls grußen". Auch noch acht Jahre später schreibt er 15. 9. 1773 von einer "fo teuern ältsten Fir. Nichte" (W. Bb. 2, S. 104, 21) und Ott. besselben Jahres: "Wißt Ihr, daß Söpfner die Ifr. Thom geheiratet hat?" (ebenda S. 114, 18). Förmlicher tritt baneben schon früh Dabemoiselle auf, gelegentlich vertraut auch von der adligen Max v. La Roche: "Mad. Merck erwartet sehnlich einen Brief von Mblle. Mar" (20. 11. 1772 W, Bb. 2, S. 40 f.), wie er ja 12. 10. 1765 burch Cornelie auch "benen 3 Mables von Stockum das ichonfte Compliment machen" läßt (Bb. 1, S. 8, 25). Zuerst erwähnt er ber Schwester gegenüber eine "Mademoisel Brevillier" (12. 10. 65: Bb. 1, S. 9, 2); am 3. Ott. 1768 eine Mabfile. Dbermann und Weidmann (Bb. 1, S. 166, 23 ff.) und 12. 10. 67 "die Dibll. Breitfopf (S. 110, 12). Namentlich bezeichnet er fo bie Leipziger Geliebte Annchen Schönkopf: Bebrisch trägt er 20. Nov. 1767 auf (Bb. 1, S. 147, 22): "... fagen Sie Mdl. Schönkopf, daß ich sie recht herzlich liebe"; ber erfte Brief aus Frankfurt an fie ist überschrieben Mademoifelle (Bb. 1, S. 162), und in dem aus Anlag ihrer Verlobung geschriebenen Briefe spricht er von der Zeit, wo er "noch fagen konnte Molle. Schönkopf ober Rathgen Schönkopf" (23. 1. 1770: Bb. 1, S. 225, 16). Bis gegen 1820 hat er dann alle bürgerlichen Mädchen so oder mit der bequemeren Form Mamfell bezeichnet, letteres aller= dings früher häufiger als später.

Daß ber junge Goethe auch biese Form ber zweiten gleichwertig, nur mit einem mitschwingenden leichten Herzenston gebrauchte, zeigt der Brief an Friederike Öser vom 13. 2. 1769, an dessen Ropfe die Anrede Mademoiselle lautet, während er mitten in demselben Briese (Bb. 1, S. 196, 26) herzlich zudringend schreibt: "Mamsell, Sie sollen, wenn Sie's verlangen, meine Meinungen über allerlei Dinge wissen, sagen Sie mir die Ihrige". — Der Unterschied in Ton und Laune ist natürlich noch größer, wenn er 6. 11. 1768 (Bb. 1, S. 170) eine poetische Epistel an dieselbe anhebt "Mamsell" und 9. 11. an ihren Bater, den "hochgeehrtesten Herrn Professor", schreibt: "Inliegender Brief, den ich mich unterstanden habe an Ihre Mademviselle Tochter zu schreiben" (S. 178, 4). Ebenso klingt es gleich herzlich und vertraut, wenn er

aus Frankfurt an Schönkopf schreibt: "Ihr Diener, Hr. Schönkopf, wie befinden Sie fich Madame, Guten Abend Mamfell, Betergen guten Abend" (S. 164, 2), ober von Stragburg an Friederike 15. 10. 1770 am Ropfe bes Briefes "Liebe neue Freundin, liebe, liebe Freundin" (I, S. 251), im Berlauf besfelben aber: "Nun gewiß, Mamfell, Strafburg ift mir noch nie fo leer vorgetommen" (253). In der britten Berson, in Bericht ober Auftrag, liegt in der Anwendung der bequemeren Form oft natürlich zugleich Bertraulichkeit zum Abreffaten ausgebrückt. to wenn Goethe Behrifch 10. 11. 1767 erzählt: "Raum war ich eine Biertelftunde da [bei Breittopfs], so sagte ich ber Mamsell, ob fie nichts an Obermanns zu bestellen hatte . . . Endlich schrieb fie ein Billet an Mamf. Obermann . . . Mamf. Obermann erbrach bas Billet ufm." (Bb. 1, S. 135, 25 ff.). Selbst als Salzmann ein Eremplar bes "Got" nach Sefenheim ichiden foll, erhalt er bie Weisung: "schiden Sies . . . unter der Aufschrift an Mil. . . . ohne Bornamen" (Bb. 2, S. 109, 6).

Auch daß die Hausfrangofin und die Wirtschafterin öfter schlechthin bie Damfell heißt, beruht barauf, daß die vornehmere Berrichaft fich nicht veranlagt fah, mit und von ihr immer formlich zu reben, wie auch bürgerliche Standesgenossen ober andere Bedienstete selbstverständlich die volkstumlich bequemere Form vorzogen. Ohne Vertraulichkeit hieß es natilrlich auch von einer folchen Dame, wie in Brief 222 von Ende Mai 1774 an Frau v. La Roche: "Mile. Katanell fd. i. die Darmftabter frangofische Gouvernante] wird bis dahin wohl meg fein" (Bb. II, S. 163, 2). In den Tagebüchern von 1813—1830 (W, Bb. 5—10) ift überhaupt die bequeme Form Mamsell ziemlich selten. 1. 6. 1829 trägt Gvethe eine nach Paris reisende Mamsell Barbua ein. 18. Aug. bess. Jahres verzeichnet er mit einer durch die Bermandtichaft erklärlichen Bequemlichkeit: "Frau Rat Bulpius mit Mamfell Gerharb, ihrer kunftigen Schwiegertochter". Auch von der ihm fehr vertrauten, sonft bis auf noch eine Ausnahme Demoiselle betitelten Malerin Seidler beifit es 28. 2. 1824 einmal: "Mamfell Seibler eine Seelandschaft vorstellend". Abnlich ift einmal, 13. 1. 1827 eingetragen: "Demoiselle Facius für Debaille au banten", mabrend ein zweitesmal, 22. 10. 1824, diefe geschäftlich zu Goethe geschickte Tochter bes Weimarischen Steinschneibers biefes Ramens in dem Sintrage erscheint: "Mamsell Facius. Borbereitung der morgenden Sendung an Wesselhöft". Bei noch mehr gesellschaftlichem Abstand abressiert er sogar noch 17. 10. 1829 einen Brief: "An Jungfer Raifern in Rotichau". Ginmal beißt Damfell fogar bie Beimarer Hoffranzösin Masselet (20. Sept. 1820), die gewöhnlich im Gefolge der Fürstinnen bei Goethe erschien und allein in Bb. 12, den Jahraangen 1829 und 1830, 18 mal in der Form: "[die Frau Großbergogin und Demoiselle Magelet ermähnt wird.

Überhaupt ift in den Tagebüchern seit 1813 Demoiselle der fast ausschließliche Titel für ledige Bürgerliche, soweit nicht zur deutschen

Anrede übergegangen wird, und zwar eben fo im berichtenden Bermerk: 3. B. 24. Mai 1816: "Bei Dile. Seibler Fortschritt bes Rochusbilbes" und: "Mit Dle. Martin: Beimarische Unterhaltungen, bef. das Theater und bessen Bechsel", wie in der Briefaufschrift: "An Dle. B. Serviere in Frankfurt" (26. Mai 1816). Daneben verschwindet Die — ja eigentlich vertraulichere — Anredeform Mademoifelle, was doch nur halb baburch erklärt wird, daß bas Tagebuch außer als Briefaufschrift keine Anreben verzeichnet, sondern Bericht gibt. Ich habe in Bb. 6 und 7 (1817-1820) nur vermertt: "Mit Mademoiselle Martin spazieren gefahren den morgenblichen Weg" (11. Mai 1817): ebenso in Bb. 8 und 9 (1821—1824) nur bas merkwürdige Rebeneinander unterm 6. 2. 1821: "Ferner Obermedizinalrat Jacobi und Dem. Schlosser . . . Mit meinem Sohn, Jacobi und Moll. Schlosser zu Abend gespeift." — In Bb. 12 (1829. 1830) heißt es von der ichon ermähnten Malerin Seidler neben dukenbfacher Titulierung als Demoiselle (vgl. oben) einmal auch: "Nach Tisch war Mademoiselle Seibler bagewesen" (21. 11. 1829). Wenn aber ja einmal, wie bei ber Facius alle brei Titelformen, neben Mamsell und Mademoiselle (val. oben S. 55) noch Demoiselle, angewandt werden: "An Demoiselle Angelika Facius nach Berlin" (9. 8. 1829), so ist die letzte, Die gemeffenste Form für die Briefaufschrift gewählt, die eigentlich zur Anrede bestimmte Form Mademoiselle ift aber Goethe ersichtlich in ben zwei letten Jahrzehnten mehr nur noch unbewußt aus der mundlichen Rede in die berichtliche Aufzeichnung eingeschlüpft.

Wir kommen zur wichtigsten Frage, bem Zeitpunkt und dem Umsfange, in welchem die für ablige Ledige fast (vgl. S. 54) ausschließlich gebrauchte deutsche Anrede Fräulein auch bürgerlichen Mädchen zuge-

ftanden wird.

Sind sie Künftlerinnen, vollends Schauspielerinnen, so macht Goethe in den Tagebüchern, so viel ich bemerkt habe, dieses Zugeständnis noch nicht, auch der Szymanowska und Walewska nicht, einen einzigen Fall ausgenommen: über die ihm so werte junge Malerin Seidler, die sonst immer Demoiselle heißt, in Bb. 12 nicht weniger als 9 mal, wird ein einziges Mal 11. 11. 1829 in der Form berichtet: "Fräulein Seidler wegen der Dresdner Kunstangelegenheit". Immerhin geschieht es erst 11 Jahre, nachdem — in den Tagebüchern! — dieser Titel das erste Mal auch an eine Bürgerliche bergeben worden ist: es war Abele Schopenhauer, deren Umgang er damals so liebte, und man hört es dem Eintrage unterm 10. 12. 1818: "Fräulein von Staff, von Werther und Abele Schopenhauer" an, daß es die Seenbürtigkeit des Geistes war, die das Mädchen zugleich so oft zur abligen Gesellschaft und endlich

^{&#}x27;Es beweift natürlich nichts gegen solche Zählung, daß schon 11. 9. 1817 verzeichnet ist "Fräulein Schiller"; benn hier ist vor dem Namen der geadelten Familie das von nur mit der nämlichen Bequemlichkeit weggelaffen, wie oft, wie z. B. 17. 2. 1818 bei "Fräulein Ohein", d. i. von Deyn.

anch zu beren Titulatur erhob; in Bb. 7 und 8 ber Tagebücher, b. h. 1818—1822, bleibt sie wohl auch die einzige, die — mehrere Dutend Male — diese Anrede erhält. Erst seit August 1823 gesellen sich hier andere Burgerliche mit dem gleichen Praditat zu ihr, freilich ohne je so oft genannt zu werben: zuerft bie Tochter bes Goethe fo werten und vertrauten Malers Hofrat Beinrich Weiger in den beiden Gintragen: "Fraulein Meyer mard als Rebbeins Braut vorgestellt und bes Baares Gefundheit getrunten. Bekam mir nicht" (7. 8. 1823) und: "Scherz mit Fraulein Meyer" (13. 8. 1823). Dann folgt im Aufammenhange mit dem Frommannschen Kreise in Jena die Tochter des dortigen Professors ber Heistunde, Wilh. Carl Friedrich Succow, unterm 16. 9. 23 mit bem Eintrage: "Abende bei Frommanns, mo Fraulein Succom mar". Seit Mai/Juni 1824 tritt mit fteigender Saufigkeit Auguste Jacobi bingu: "Absicht Fraulein Jacobi mitzubringen, vereitelt"; 23. 5 ift bie Briefadreffe: "An Fraulein Auguste Jacobi nach Frankfurt a. M." 2. 6 vermertt; und wenn auch ein Brief von ihr 18. 11 als "Brief der Demoifelle Jacobi von Duffeldorf" — vielleicht nach ihrer eigenen Unterzeichnung — eingetragen und auch 1830 unterm 6. 1 und 13. 3 ein Bejuch der "Demoiselle Jacobi" vermerkt ist, so stehen doch dem allein in Bb. 12 (1829 und 1830) 20 Bezeichnungen als Fraulein J. gegenstber. Daran reiht fich z. B. aus bem Jahr 1825 "Fräulein Dellifh" (13. 9), aus bem Jahr 1826 Fraulein Blumenbach, die Tochter des Göttinger Professors dieses Namens (15. 5); aus dem Jahr 1827 ift 26. 3 ein Brief "Un Fraulein Doris Belter in Berlin" verzeichnet, und 1828 unterm 5. 2. ein Besuch von "Fräulein Teuber". Den Beichluß als neue bürgerliche Erscheinung im alten Abelstitel macht. soviel ich angemertt habe, Fraulein Frommann, wie sie 27. 12. 1829, ober Fraulein Almina", wie fie brei Tage fpater verzeichnet ift.

Deffentlich hat übrigens Goethe Bürgerlichen die Anrede "Fräulein" schon früher in größerer Zahl zugestanden. In dem den fürstlichen Herrschaften überreichten Text zu dem großen Maskenzug von 1818, der mit dem Umschlagtitel: "Festgedichte Weimar 18. Dezember 1818" als besonderes Heit "Bei Allerhöchster Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Weimar Maskenzug. Stuttgart, in der Cottaischen Buchhandlung. 1819" erschien, sinden sich unter den ihn stellenden Damen neben 27 sorgfältig mit v. bedachten abligen Fräulein auch 15 dieses Abelszeichens entbehrende bürgerliche Mädchen mit dem selben Titel, keine dagegen als Olle. verzeichnet, während sich als Sprecherinnen in der Handschrift zu V. 71 und 553 noch Olle. Gildemeister und Olle. Müller angegeben sinden. Die im besonderen "Versonal-"Verzeichnis ausgesührten sind die Frl.: Schopenhauer, Kühlmann, Müller, Hirt, Asverus, L. Müller, Th. Kirsten, Kirsten, Ackermann, Czeitsch, Seidel, Kämpfer, Weyland, Kämpfer und Salomon (W. Bb. 16, S. 469—485).

¹ Wenigstens scheint die unterm 29. 7. und 11. 8. 1819 verzeichnete "Fräulein Clementine" keine Bürgerliche.

So ftimmt Goethes Gebrauch bes Fräulein-Titels für Bürgerliche seit 1818 in Beit wie Umfang merkwürdig zusammen mit ben erften Anfanen der nämlichen Art bei Jean Baul: es find die Töchter der ihm vertrauten Eblen bes Geiftes, atabemisch=gelehrter Bater, namentlich soweit fie im hegenden Rreise der Familie bleiben, die ihn zunächft erhalten. Es war auch etwa das Nämliche, was Befürworter des Baumgartnerischen Borschlages zunächst lediglich verlangt hatten (oben S. 27 und 30), und man muß unwillfürlich baran benten, daß Goethe kurz vorher, Sommer 1815, in Raffau mit bem Freiherrn b. Stein, in Coln gleich= zeitig mit biefem und mit Ernft Morit Arnot tagelang zusammen mar und "biefer Aufenthalt" nach feinem eigenen Beugnis, fo turg er mar, boch "unvergängliche Wirkungen zurückließ", und 1816 erhielt Sachfen-Weimar eine ständische Verfassung, wenigstens nicht ohne seine Mitwirtung. - Jean Bauls und Goethes Brauch feit 1820 gibt zugleich eine Beftätigung und genauere Bestimmung ber Worte 3. G. Subers über Baumgartners und Wielands Auffate: "Wie viel zwanzig Jahre nicht anbern konnten" und "von dem ansehnlichen Teile ber zu Fraulein avancierten Demoifelles" (oben S. 31). Ebenso liegen ein wenig noch bei Goethe die beiden Stränge zu Tage, an denen sich das Lehnwort Mamfell aus einer ursprünglich lediglich bequemeren und weniger formlichen Form zu ber Bedeutung ber "Hausfranzösin" und ber "Wirtichafterin" entwidelt hat: es war einerfeits die größere Burudhaltung ber folche Damen haltenben Abelstreife mit bem Bugeftanbnis bes eigenen Frauleintitels an biefe bienenben Burgerlichen innerhalb ihres eigenen Rreises, und anderseits gab die Dienerschaft niederer Stufen in ehrlicher Anertennung der eigenen boberen ftadtischen Renntniffe und Fertigkeiten. die solchen Wirtschafterinnen eigen waren, ihnen auch ben fremben städtischen Titel.

Franenzimmer.

Eine wortgeschichtliche Untersuchung.

Bon

Emil Seibenabel.

Unter ber großen Gruppe von Worten, die sich auf das weibliche Geschlecht beziehen, findet sich eine Fülle überraschenber Probleme, die

ein allgemeines Interesse beanspruchen durfen.

Aus dem umfangreichen Material, das mir für die Worte Frau, Fräulein und Frauenzimmer vorliegt, habe ich das interessanteste: Frauenzimmer vorweggenommen und glaube, hier die Mehrzahl der Probleme schärfer sormulieren zu können, als dies im Grimmschen Wörterbuch geschehen ist. Die vorliegende Arbeit will also alle einschlägigen Fragen möglichst umfassend aufgreisen und, soweit dies übershaupt dei der Schwierigkeit neuhochdeutscher Wortprobleme möglich ist, zu lösen suchen. Im Mittelpunkt der ganzen Beodachtungen steht die Entswicklung der heute allgemein üblichen Individualvorstellung, für die in diesen Blättern ein möglichst umfassendes Material zusammengetragen werden soll.

Das Wort Frauenzimmer ist eine Zusammensetzung, beren beide Glieber kaum erhebliche Schwierigkeiten bereiten bürften. Allein so sest heute die Bestandteile zu sein scheinen, so fehlt es doch nicht an kleinen Abweichungen und anderweitigen Bilbungen. So hat z. B. Fleming einmal Zimmer gleichbedeutend mit Frauenzimmer verwandt (Gedichte,

Stuttgart Litt. Ber. Band 82 S. 417):

"Du schönes Zimmer du, daß du mich bringst in Ruh!"

Es muß betont werden, daß diese merkwürdige Einzelheit nur bei Fleming und da nur in diesem einen Falle vorkommt. Er hat offenbar das Simplex aus dem Kompositum gefolgert. Dies einmalige späte Vor-

tommen ift natürlich von feiner geschichtlichen Bedeutung.

Eine Rebenform bes Wortes Frauenzimmer ist das verhältnismäßig häusig erscheinende Frauzimmer. Wir sinden es z. B. 1663 Schupp, Schrifften II 130: "daß dasjenige Frau-Zimmer, welches der Himmel... mit sonderbahrer Schönheit, Leibes und Geberden Geschickligkeit begabet, von ihren Männern in allen geehret und hochgewürdiget werden sollen,..." Daselbst S. 131: "... das Vaconische Gesehe, so dem Frau Zimmer ihren Schmuck und Kleider-Pracht verbotten..." Daselbst S. 140, 141 (2 mal), 150, 151, 154.

1714 Callenbach, Nifi . . . S. 47 : "fie mögten fich belieben laffen, bie vorhabende Resolution zu Favor deß Frau-Zimmers zu beschleu-nigen, Daselbst S. 49 : "vermög deren das arme unglückseelige Frau-Zimmer, zwischen 4. Wenden wie ein Boglein im Rebig versverrt werde" u. f. w. Derfelbe, Allmanach S. 61: "Es schiene, ich ware geschickt auff die Universität nur das Frau-Zimmer zu bedienen . . . Dafelbft S. 96: "Das Frau-Zimmer, sonderlich Standts-Personen zu bedienen, werde ich bermassen angespannt, Daselbst S. 100.

1721—23 Abrahamische Lauber = Hitt. III 293: "... kommet endlich das schone Frau- oder vielmehr Sauzimmer in prachtiger Rleidung

wie eine Doden baber. . . . "

Eine zweite Bariante zeigt sich in ber Gestalt Frauengezimmer. Wir treffen auf fie 1463 (beutsche Privatbriefe bes Mittelalters, hreg. v. Steinhaufen S. 65). "Und ob ich frolich geweft were in eur gnaden frauengezimer mit erbaren, fromen junckfrauen . . " 1649 Refen, teutscher Heliton II Jab:

> Er nähert sich immer dem Frauen-gezimmer",

Als eine weitere Variante barf wohl Frauen [ge ziefer angeführt werden, die zwar Grimm "taum als Umdeutung von Frauenzimmer" annimmt. Bei Mofcherofch finden fich die erften Belege; Gefichte Philanders von Sittewald 1642/43 I 52: "Sibe ein wenig benseit und betrachte diese alte Narren bort, welche damit fie in allem, insonderbeit ben bem Urtheilfälligen Framenziffer, einem Jungen Mann gleich geachtet würden, ihre Haar und Bärte mit schwarzer farbe und Bleginen Strählen accommobiren." Daselbst II 16. Ferner: Joachim Rachel, Satyrische Gedichte, "gedruckt zu Freyburg im Hopfensack" S. 118. 1673 Chr. Weise, Erznarren, Neudr. 12—14. S. 169: "ba hatte ich mir vorgenommen, mit dem Frauengezieffer recht bekand zu werden." 1685 Der deutsche Rleider-Affe, S. 204: "defigleichen sind des Frauen-Biefers grosse Storchs- und (salv. von.) Arsbacken-Rester . . . sonder Ameiffel auch von einer preghafften Berfon erbacht worden."

Gang absonderlich, aber ficher durch Frauenzimmer beeinflußt, fteht bie von S. Beine gewagte Bariante Weibzimmer. Sämmtliche Werte XI 296 Hamburg 1867: "boch begriff ich fehr leicht, daß diese feucht= fühle Tagtäglichkeit, biefer porzellanhafte Blid, biefe monotonen, dinefischen Bagobenbewegungen für ein banales Beibzimmer fehr amufant

fein tonnten, . . . "

Anm. 1. hier mogen auch zwei Wortspielereien aus Abraham a Santa Clara ihren Plat finden: 1. Frauenzimmer-Frauengassen; mit Rudficht auf den Anklang von mittellateinisch domicella an domus Hausen, nut della Gemach legt er auf das zweite Wortelement einen besonderen Wert mit etymologischer Absicht. Judas, der Erty-Schelm, Kürschners Nat. Litt. Band 40 S. 44*°: "auch tragen sie gleichsormig den Titul Frauenzimmer, wordurch sattsamb erwisen wird,

daß fie auff Schnecken-Art follen zu hauß bleiben: wibrigen falls muffe man den Nahmen andern, und an statt Frauen-Bimmer, Frauen-Gaffen seten . . . "

Heilsames Gemisch Gemasch 287, Witzburg 1704: "nit umbsonst werden sie Domicellae genenut, auch die Frauen haben den Namen Frauenzimmer, ichöpffen den Namen von Zimmer, und nit von der Gassen". Wein-Keller 382/333, Wärzburg 1710: "die allererste Jungfrau, benanntlich

bie Eva, hat Gott der Allmächtige im Paradeiß erschaffen, und folgsam eingeichloffen, hierburch zu weisen, daß benen Jungfrauen nichts anständigers feve, als die Einsamkeit, babero werden fie auch genennt auf Lateinisch bomicella, Frauen-Bimmer, und nicht Frauen-Gaffen".

2. Frau- ober Sauzimmer. Abrahamische Lauber-Hutt 1721—23 III 293: tommet endlich das schöne Frau- ober vielmehr Sauzimmer in brächtiger

Aleidung wie eine Docken baber", . . . Anm. 2. Im Sinne von Frauenzimmer soll nach Dunters Anmertung ein Frauenthörer im Briefwechsel bes Bergogs Rarl Auguft mit Anebel ausgelegt werben (Herzog Karl August an Anebet, Weimar 7. Juli 1780: "Es ist mir zu versiehen gegeben worden, daß gerne gesehen würde, wenn du zu-weilen eine Epistel an die Frauenthörer erließest". Hrsg. v. Düntzer, Lpzg. 1883. ©. 17).

Infolge einer freundlichen Aufklärung durch herrn Dr. Gräf bin ich aber in der glücklichen Lage mitteilen zu können, daß Frauenthörer hier vielmehr ein launiger Ausbruck für die am Frauenthor in Weimar wohnenden Freunde

ift. Goethe und Wieland wohnten am Frauenthor.

Übereinstimmend geben die Wörterbücher von Grimm, Sanders, Beigand, Kluge, Benne und Paul vier Bebeutungen in ber Entwicklung bes Wortes Frauenzimmer an. Rach ihnen bezeichnet das Wort:

1. Gemach für die Sausfrau und ihr Gefinde, meift an fürftlichen Sofen.

2. Die Gesamtheit der in diesem Rimmer sich aufhaltenden Berfonen, bas weibliche Gefolge ber Fürftin.

3. Eine Gesamtheit von weiblichen Berfonen überhaupt.

4. Endlich eine einzelne Bertreterin bes weiblichen Geschlechts, qu= nachft ohne irgend welchen übeln Rebenfinn.

Diese vierteilige Glieberung geht im wesentlichen auf Jakob Grimm

zurüc.

Abelung hat nur drei verschiedene Bedeutungen in seinem Wörter= buch angegeben: Die genauere Scheidung zwischen der zweiten und dritten Bedeutung macht er nicht, obwohl er mehrere Beispiele für die fich qunächft ergebende Bedeutung einer Gesamtheit weiblicher Bersonen im Frauengemach anführt.

Auch Bennat, Antibarbarus 1796 I 422 bringt nur die drei

Bedeutungen.

Die Aufgabe ber folgenden Untersuchung ift es nun, Ursprung und Entwidlung jeder biefer vier Bedeutungen an der Sand gahlreicher Belege naber zu betrachten. Es wird sich babei zeigen, daß bie Ubergange von ber einen zur andern Bedeutung gang allmählich vor sich geben. Mit der Entstehung der einen verschwindet nicht jofort die andere. Ja, als um das Jahr 1700 alle vier Stufen fertig entwickelt maren, ba finden wir oft bei einem und demfelben Schriftsteller alle vier nebeneinander. 1

^{1 3.} B. in Lohensteins Arminius und Thusnelda (Druck von 1731).

§ 1. Die erste Wortbebeutung ift die räumliche, also Frauengemach, Aufenthaltsort für weiblichen Hofftaat'. Sie kommt im 15. Jahrhundert auf. Der ritterlich-höfischen Zeit entstammt fie entschieden nicht. Weber in ben volkstümlichen Epen, Nibelungenlied, Rudrun, noch im böfisch-ritterlichen Selbenroman tommt bas Wort vor. Selbstverftanblich kannte man in biefer Beit das Frauengemach, fast jede Burg besaß ein folches. Aber Frauenzimmer finden wir nie als Bezeichnung biefer Wohnräume für den weiblichen Teil der Insassen. Das eigentliche Wort der hösischen Zeit war kemenate. Bgl. D.Wb. V, 528; A. Schulz, Höfisches Leben I 104; Weinhold, die deutschen Frauen II 90.

Dit dem Berklingen der höfischen Zeit treten die erften Zeugniffe für unfer Wort Frauenzimmer auf. In Diefer Zeit ift Die Frau noch überwiegend gleichbedeutend mit Berrin'; fie fteht ebenbürtig neben bem Manne, sie hat ihren Hofftaat um sich, wie der herre seine Ritter und Knappen. Diesen Hofftaat der Herrin bilbete eine Anzahl vornehmer, offenbar abeliger Jungfrauen (Bgl. Deutsche Privatbriefe bes Mittelalters, hrag. v. Steinhaufen: Dentm. ber beutschen Rulturgeschichte I 1 S. 87: "Unnser lieber besonnder Conrat von Ramstein ift fein tochter, so er in eur frouengymer eu zu dien hat verpflicht, ... "). Sie alle hielten fich, wenn nicht große Feste und Turniere ihre Unwesenheit erforderten, mit ihrer Berrin in einem besonderen Gemach ber Burg ober bes Schloffes auf. Das Wort, bas in der höfischen Zeit die komonâte hieß, war nunmehr das Frauenzimmer.

Die von Abelung, Campe und Beibenhain (Preuß. Jahrbücher 102, S. 49) ausgesprochene Behauptung, das Wort Frauenzimmer bedeute auch ein ganzes Gebäude oder jedenfalls nicht nur ein einziges Zimmer, hat sich in unserer umfangreichen Sammlung nirgends burch

^{1.} räumliche Bebeutung.

I 3. 186 "Und man hat mehr als einen Sarbanaval gefunden, der nie

aus dem Frauen-Zimmer kommen, . . . "

1 3. 244 "Erato, welche nunmehr in dem königlichen Frauenzimmer bleiben muste, ...

^{2.} tollettiv, weiblicher hofftaat.

II 3. 1186 "Der Ritter ... wuste seinem Könige den groffen Helden-Geift und die Klugheit diefer Fürstin, wie auch die Schönheit ihres Frauenzimmers nicht genungfam zu rühmen;"

III 1. 1495 "Gleichwohl begleitete sie und das meiste fürstliche Frauen-

Bimmer den Feldherrn und andere Herzoge..."

3. verallgemeinerte Kollestivbedeutung.

I 3. 309 "Aber, wie kommt es, daß das Frauenzimmer zum Weinen viel geneigter, als die Manner find?"

III 1. 1533 "sondern die Jübischen Weiber näheten und stidten damit, ja das Frauenzimmer trüge sie auf ihrem Haupte wie krause Haar-Loden". 4. Individualbegriff.

I 4. 376 "Höllicht bu es für einen Schand-Fleck, einem Frauenzimmer den geringsten Stand in deinem Hertzen zu enträumen?"
II 4. 1238 "Die Gebieterin dieses Schiffes war ein in einem schnee-weissen Leinen Kittel gekleibetes Frauenzimmer;"

einwandfreie Beispiele erweisen laffen; der eine Beleg aus dem Tucherijden Baumeisterbuch 1470 (Stuttg. Litt. Ber. Band 64. 3008): "Item in bem nebenhaus oder frawenzimer ift ein ftub alle verglaft und ein tüchlein dorvor, das als wart geraumpt;" gibt nicht mit bestimmter Klarheit zu erkennen, ob es sich um eine ober mehrere Stuben handelt. Benn ferner bei Fischart (Gargantua, Neudr. Nr. 65-71 (1575) S. 450) von bem "aufgang ber Sal bes Framenzimmers" bie Rebe ift, so hindert gar nichts, Frauenzimmer als Kollektivum aufzufassen. Im folgenden find die gefundenen Belege für diefe räumliche Bedeutung aufgezählt.

1455 Des schwäbischen Ritters Georg von Chingen Reisen nach ber Ritterschaft. Stuttg. Litt. Ber. Band 1 S. 19:

"Wir wurden och zuo vil mallen in der küngin frawen zimer gefiert, und

gar schön bant gehalten". 1462 Michael Behaims Buch von ben Wienern 1462—1465, herausg. v. Karajan Wien 1843. G. 764.

> .Am frawen zimer den iuncfrawlein, baz tet im zoren, laid und pein",...

Dafelbit S. 82%.

.E8 waz im frawen zimer ach, im mushaus, fribrich ungerspach".

1463 Deutsche Privatbriefe bes Mittelalters, hreg. v. Steinhaufen: Denkmaler ber beutschen Rulturgeschichte I 1 S. 65.

Being Seibot von Rambach an Kurfürst Friedrich von Brandenburg: "Und ob ich frolich gewest were in eur gnaben frauengezimer mit erbaren, fromen jundfrauen . . . "

1468 Dafelbit S. 87.

Erzberzogin Mechthilb bon Ofterreich an ihre Schwägerin, Grafin Mar-

gareta bon Bürttemberg:

"Unnfer lieber besonnder Conrat von Ramstein ift fein tochter, fo er eur frouenzymer eu zu dien hat verpflicht, eur liebbe pez fennden und unns umnberricht, bas er vor gutter zitt die gerne uch zugefugt bett, bas aber merclich geschafft und herrendienst barinne sein abwesen gewendt hab". 1477 Daselbst S. 188.

Erzherzog Maximilian von Ofterreich an Sigmund Prufchenk:

Sonft viel schoner jungfrouen, alls ich all nicin taag ben einer gesehen hab, unnbt frolich, bag frauenzimmer nichts bei ben tag verspert bie nacht uber.

1481 Daselbst S. 232.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Tochter, Königin Barbara

bon Böhmen:

"Ir werbt fein an unnfer tochter, frau Sibilla ftat im frauenzymmer und fein eigen gemach haben."

1465-67 Gabriel Tegel.

Leo's von Rozmital Ritters, Hof- und Pilger-Reise. Stuttg. Litt. Ber.

£85. 7 **⑤.** 146:

,Mein herr Markgraf Albrecht thet im groß eer und schankung, und ließ im im frauenzimmer teng machen." Daseibst S. 194:

"Do beliben wir acht tag und waren al tag bei der keiferin im frauen-

gimmer, tangten und furen mit ir auf bem schlitten."

bas Prabikat dem Sinn entsprechend im Plural findet. Dieje Erscheinung ift belanglos, es sei nur schon hier darauf aufmerksam gemacht, weil sie später in der verallaemeinerten Kollektivbedeutung auch wieder begegnen wird.

Die folgenden Belege sollen die Geschichte dieser Bedeutung bis zu ihrem Ableben hinlänglich illustrieren. Im 17. Jahrh. mußte bei ber

hochflut von vorgefundenen Stellen ftarte Burudhaltung malten.

1455 Des schwäbischen Ritters Georg von Chingen Reisen nach der Ritterschaft. Stuttg. Litt. Ber. Band 1 S. 19:

Er hielt och ain tunglichen hoff, hatte zwen martgraffen und vil graffen, herren und ritterschafft by im, und iber die maß ain schön framen zimer".

1499 Deutsche Brivatbriefe des Mittelalters, hreg. von Steinhaufen : Denkmaler

ber beutschen Rulturgeschichte I. 1. S. 339.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich

bon Brandenburg:

"Freuntlicher, hertalerliebstter sun, ich schick euer lieb ein frant von meinent begen und von meiner dochter begen und von des ganten frauenzimers begen". Daselbst:

"Freuntlicher, herhlieber fun, mein frauenzimer bunfchen euch ein geluc-

liche zeit und sieg, ..."
1507 Die Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg, Stuttg. Litt. Ber. Band 50 S. 38:

"... und wart ... vil frolichs und erbers scherz in aln züchten mit ben frauen und junkfrauen getriben. Es was auch folich frauenzimmer mit gebenen verwart und alfo befett, . . " Daselbst S. 40:

"Darnach tam margraf Sans mit bem raifigen zeug, ber von feinem vatter, den (?) fürstin und dem ganzen frauenzimmer . . . hoch und woll empfangen".

Daselbst S. 40:

"Darnach wart alles, das fie gewunnen, uf den plat für das frauen-

"bie andern bienten in uf der pan, zugen also für bas frauenzimmer..." Daselbst S. 48:

"... zoch margraf Albrecht mit baiden bolnischen und frankischen frauenzimmer und was zu seinem hof gehört, wider heraus ins lant zu Frankn; . . . Daselbst S. 65:

... barauf vill fürsten mit iren frauenzimern, auch sonst vill frauen und juntfrauen tamen".

Daselbit S. 144:

"Wes wolten wir darumb sein schwester die edl fürstin . . zeihen, sie mit iren frauenzimmer ober ben fürsten . . . ufhalten?"

Dafelbft S. 157:

"... auf den die romisch künigin mit irem frauenzimmer und andern frauen und juntfrauen zu feben, . . . " Daselbft S. 199:

[Es waren] "die leger und schlafftet den frauenzimmer und andern gesten alles auf dem schlos zuegericht,..." 1519 Teuerdant: "Gedruckt in der Kahserlichen Stat Augspurg . . . im Jar Taufent fünffhundert und im Reuntzehenden". f. 7 b:

.Es mag bas ganny frawenzymmer Busehen, unnd groß freud darvon Empfahen, ..."

Daselbst gij: "Das frawenzümmer den Held lobt".

Dafelbit & vb: ,Was die Künigin auch gefaren "Was die Kunigin auch gefaren Mit Jrem Frawenzimmer schon Zu zesehen den Tewrn Man".

"Ein gar groffe fremd Sy begundt Unnd alles Fr Frawenzymmer Zu haben, . . . " Dajelbst & 7b:

Darumb kam Sp auf die pan dar Daselbst Lb: Mit Frem Frawenzimmer gar".

1523 Diefenbach und Willder, hoche und niederdeutsches Wörterbuch, 1885. Sp. 592: "Des erczberczogen frauwen zhmmer will ehn zehtt langt zu Stogferten [Stuttgart] hoff halten; die camerrichteryn mit hren frauenzymer". Gem. A. 1523.

ca. 1526 Abentinus, Bayerische Chronik, hrsg. v. M. Lexer I 1353:

"Gleich zu berselbigen zeit kam an bas waffer mit irem frauenzimmer, wolt fich paben, die jung künigin . . . "

Dafelbit 16120

"Etlich alt reimer, voraus Wolfram von Eschenbach, der Clingsor und Schaber und etlich ber gleichen mer, fo bei ben frauenzimmern verwont gewesen sein, haben ben frauen woldtenen und furzweil wellen machen, . . . " Dajelbst 2182 :

"Difer Absalon war ber hubst man, nam Jerufalem ein mit gewalt, verjagt sein vater David aus dem land, schwecht seines vatters frauen-

zimmer. . ." Daselbst S. 230 **:

"Roboam . . hat achtundzwainzig fün, sechzig tochter, hielt ein groß frauenzimer, het wol fechzehen ewelber, . . . Dajelbit G. 239 16:

. fielen sein feind in das land, gewunnen die wagenpurg füerten allen küniglichen schaz mitsambt bem frauenzimer, weib und kinder mit in wegt".

Dajelbit G. 347 18:

"Fieng auch Kaifers Darelos mueter, hausfrau, fün, tochter, bas ganz frauenzimer, hielts doch herlich pis an fein end". u. f. w.

1532 Luther, bas 5. 6. und 7. cap. f. Matthei. siiijb: "teine keiserin mit jrem ganten frauenzimer".

Dietz, Lutherwörterbuch.

1547 Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 4. Band. Braunes Neubrude 193-199. S. 184. Nr. 355 :

> Eins tages hielt er ein thurnier, Mit einem grofen abel Auf einem anger bur bem schlos, 3m dem das framen simer Ging fampt bem gangen hoffgefint'.

1557—1566 Martin Montanus, Schwankbücher, Stutta, Litt. Ber. Band 217. S. 422 23. 25 :

"Der könig schwig still und ließ bald ein hoff auß schreiben in seinem gangen rehch allen fürsten und herren, rittern und graffen, auch allem frawen zimmer, das sie gehn Triomanten in sein haupt statt kemen. Da das seine regenten vernamen, ritten sie eylents mit allem frawen zimmer in die hauptstat Triomanta; . . ."

Dafelbit S. 423 .:

"Bon ersten so ritt könig Artus, nach ime die erentreich zart fram königin mit irem framen zimmer fuß für fuß bon schmale wegen ber bruden".

1588 B. Joan. Naß', der Warnungs-Engel, Ingolftadt. S. 29:
"Also folget hernach, daß solches ihr tein erbare, oder adeliche Fraw, für Unzucht schetzet: Erut bers anberft schwetzet, bann weil folche Religion ubet, die Königin felbsten, unnd ihrem Frawenzimmer verricht, warumb nicht auch wir mehnten die andern wizigen Frawen?" Daselbit S. 30:

"... bif ber König Afa ergrimbt ... folde fleischliche Frenftellung, und Abgötteren mit Gewalt abthat, auch weber seiner Mutter, ober Frawen-

zimmers verschonet".

ca. 1595 Ayrer Dramen, Stuttg. Litt. Ber. Band 76-80, G. 2057 .:

"Zu Ehr dem Königlichn Frauenzimmer".

Daselbst S. 2060 33: "Und ist beim Königlichen Abentessen Bu nechst oben ben bem König geseffen, Bey ihm das Königlich Frauenzimmer," u öfters.

1618 Aegibius Albertinus, hirnschleiffer. Munchen. S. 37:

"aber das Weib die Fram oder die Fürstin soll auff ihr Frawenzimmer sehen, damit nicht von solchen Männern, Richter und Regenten gesagt werben konne: effoeminati dominabuntur eis: Beiber haben uber fie

geherrschet". 1668 Erasmus Francisci, Die lustige Schau-Bühne. I 151.

"... ein andres groffes Gebau, welches gleichfalls mit einem gold-bebeckten Thurn, und schönen Gemachern geziert, unnd von bem foniglichem Frauenzimmer bewohnet wird. Diefes Frauenzimmer foll, in zwölfihundert Belosbildern, bestehen; "

Daselbst S. 272:

, . . . ging der Caftellan bom Schloß hinauf zu der Königin, . . . fand selbige mit ihrem ablichem Frauen-Rimmer im Gebet, auf ben Knien liegen, . . . "

1668 Schreiben bes Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Stutt. Litt. Ber. Band 167 S. 186:

"... und ich werbe in acht tag... wißen,... ob und wan daß fürstlich frawenzimmer nach Heidelberg kompt. . ."

1707 Zigler, Afiatische Banise. Rurschn. Rat. Litt. Band 37 S. 1220:

"... wenn ich mich mit jemand von feiner geliebten Brincegin frauen= zimmer bekant machte". Dafelbst S. 218 33:

"Weil nun unter des Tyrannen frauenzimmer ein fraulein von Anfeda . . . mar, . . . "

Daselbst G. 24417:

"Die Princefin entbedte es alsobald dem sämtlichen frauenzimmer". u.f.w.! Schillers famtliche Schriften, hreg. v. Goebefe III 22 16. Fiesto 1783: "Bielleicht finden Gie bei meinem Frauenzimmer Zerstreuung?"

Rur Erganzung biefes Materials ift auf die Wörterbücher zu ver-

weisen. Die Belege im 18. Jahrhundert sind nicht selten, vgl. vor allem die von Sanders (Wb.) beigebrachten Stellen aus unserer flassischen Litteraturperiode (Saller, Mufaus, Schiller, Wieland).

§ 3. Die britte Wortbebeutung zeigt ein Übergeben aus dem ftandesmäßig Bornehmen in die Allgemeinheit. Der übergang läßt sich in einfacher Weise vorstellen: In dem Frauengemach, wo sich die Hofdamen, 'das Frauenzimmer', aufhielten, werden nicht bloß diese vornehmen abeligen Damen, sonbern auch das dienende Personal verkehrt haben. Unter diesem dienenden Personal haben wir uns in erster Linie wohl die vornehmen Begleiterinnen der adeligen Hosbamen zu denken, die vielleicht selbst nicht adelig waren. Bon dieser Gruppe mag sich dann das Kollektivum leicht auch auf andere, gar nicht zu einem Hossstaat gehörige, weibliche Wesen übertragen haben. Außerdem lassen schon sein Zuserdem lassen, denklich, königlich, adelig, die bei Aprer austommen, denklich erkennen, daß man zwischen Bornehmen und weniger Hochsstehenden zu unterscheiden begann.

Mit Vorliebe bezeichnet dieses Kollektivum bestimmte Gruppen, z. B. die vornehme, junge Damenwelt irgend einer Stadt (Christian Reuter, Die ehrliche Frau, Neudr. 90 u. 91, S. 9: "das Plisinische Frauenzimmer"; Chr. Reuter, Schelmusskh, Neudr. 57 u. 58, S. 104:

"das Frauenzimmer zu Benedig").

Aber das Kollektivum kommt auch in vielen Fällen in ganz allgemeinem Sinn, in genereller Berwendung, vor. Ja, recht häufig sind
die Fälle, in denen Frauenzimmer erblaßt und farblos auf das ganze
weibliche Geschlecht — vornehme wie geringe — paßt. Dem Worte
erging es eben auch wie vielen andern Personenbezeichnungen, z. B. Frau
und Fräulein: es hat mit der Zeit seinen einst so hohen Klang verloren.

Es ift hier der Plat, über den Bedeutungswandel der beiden Borte Frau und Fräuloin einen kleinen Erkurs zu machen. Beide winnen uns bei einem kurzen geschichtlichen Überblick den Verfall einer

Wortgruppe in anschaulichster Weise klar beweisen.

Das Bort Frau, beffen Stamm in dem gotischen Maskulin frauja, ber herr, zu suchen ift, bedeutet in altester Zeit die herrin, die Gebieterin, die neben dem Berrn ebenburtig Stebende. Es konnte nur einer Gebietenden, Eblen, Bornehmen gutommen. Diese vornehme Bedeutung begegnet uns bei ben Minnefangern auf Schritt und Tritt, die ritterliche Reit ist ihr Bereich. Aber balb tritt eine Berschlechterung ein: In seiner vornehmen Bedeutung halt sich das Wort zwar noch lange, aber nur als Titel. Gine Fürstin barf nicht mehr schlechtweg 'Frau' genannt werden. Das alleinstebende Wort brudt nicht mehr bie einft in ihm liegende Bornehmheit aus. Es muffen ihm fcmudende Beiworter aum außerlichen Aufput bienen. Die Fürstin wird zur gnädigen Frau. (So schon 1340, Brivatbriefe bes Mittelalters, hrag. v. Steinhaufen: Denkm. der deutschen Rulturgeschichte I, 1 Nr. 1 S. 4.) Ein klingender Bortichwall muß gelegentlich bas nacte, fast inhaltlos gewordene Wort bekleiben: Ebendafelbst Rr. 105, S. 77 (1467) "Durchluchtige, hochgeborne fürftin, gnedige frou".

So hält sich das Wort als Titel noch lange Zeit in seiner vornehmen Bedeutung. Im Gemeingebrauch aber ist es von seiner Höhe gar früh herabgestiegen und zwar so tief, daß schon 1420 im "Recht der Statt Salzburg" von den "gemain Frauen", die die Ehre nicht haben,

die Rede sein kann. (Scheibles Kloster VI 284.)

Hierher gehört wohl auch die dem ganzen ausgehenden Mittelalter sehr geläufige Bezeichnung: Frauenhaus' gleich Bordell. Doch scheinen diese Fälle schlechtester Bedeutung ganz vereinzelt dazustehen; eine Parallele dazu dürften die sahrenden 'Fräulein' bilden, deren Berthold von Regensburg in seinen scharfen Buspredigten gedenkt. (Vgl. A. Schulz, Hösisches Leben . . . I. 588.)

Aber ber unaushaltsame Versall bes Wortes liegt offenkundig zu Tage: um 1471 spricht Steinhöwel in seinem Decameron (Stuttg. Litt. Ver. Band 51) S. 322 so von einer armen Frau, "die die necze oder sische garn iren sischern wusche". Langsam, Schritt sür Schritt, geht es mit dem einst so vornehmen Wort bergab. Ich verzeichne noch einige Komposita, die beutlich zeigen, wie es an Gehalt und Würde immer mehr einbüßt: 1593 Fischart, Aller Praktik Großmutter F8. Grempolfrauen; ca. 1595 Ahrer, Dramen, Stuttg. Litt. Ver. Bd. 77, S. 796. 25: Kebsfrauen; ebendaselbst Band 78, S. 1474. Bulfrau; 1663 Schotteslius, Aussührliche Arbeit von der Teutschen Haubt Sprache, 267: Dorffrau; 1673 Chr. Weise, Erz-Narren (Neudr. S. 62): Trödel-Frau; 1674, Erasmus Francisci, Historisches Kauchsaß III, 1182: Concubin oder Aftter-Frau; 1691 Stieler, deutscher Sprachschaß (Sp. 545) Versoffene Frau (dibosa), Bauersfrau, Bettelfrau, Odstfrau, Waschfrau, Treidelfrau, Lumpenfrau.

Ein gleiches Schickfal ereilte das Wort Fraulein, das zwar nicht so schnell wie das Wort Frau seiner Würde beraubt wird, das aber auch von Jahrhundert zu Jahrhundert an Wertschätzung verliert.

Bei bem Wort Fräulein ist von vorneherein zu unterscheiden zwischen

zwei grundverschiedenen Bedeutungen :

1. Diminutivum zu Frau; so im Mittelalter sehr häusig. Walther von der Vogelweide versteht darunter ein Mädchen geringen Standes; späterhin bedeutet es — seinem Diminutivcharakter entsprechend — eine junge verheiratete Frau; z. B. Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrh. (Stuttg. Litt. Ver. Band 29) S. 500²⁶ u. s. w. 1471 Steinhöwel, Decameron (Stuttg. Litt. Ver. Band 51) S. 155⁸⁴, 261²⁷ u. s. w. 1595 Aprer, Dramen (Stuttg. Litt. Ver. Band 76—80) S. 2736¹¹, 3052²⁷ u. s. w.

2. Fräulein als Titel. Das Schicksal bieser Bebeutung interessiert uns hier. Ursprünglich trägt diesen Titel nur die Tochter eines Fürsten, eines Königs; er steht auf gleicher Stufe mit unserm heutigen "Prinzessin". Bgl. deutsche Privatbriese des Mittelalters, hrsg. v. Steinhausen Nr. 85 S. 65 "freulein Thorothea" (Tochter Friedrichs II.), ebendaselbst Nr. 267 S. 187: Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihren Sohn, Kurfürst Ernst von Sachsen. 1477: "fraulin Cristina, euer und unser liebe tochter"; ca. 1595 Aprer, Dramen (Stuttg. Litt. Ver. Band 76—80) S. 220²⁴ u. s. w.: "das Königlich Fräulein".

Balb genügt das Wort allein auch nicht mehr und ein "gnädig" (Aprer 1582^{26}), fogar "gnädigstes" (ebenda 1583^{14}) und "allergnädigstes" (ebenda 1652^{15}) muß in der Anrede hinzutreten, um eine Königstochter

gebührend hervorzuheben etwa vor der Grafentochter, die fich jett des Titels Frauloin erfreuen darf. Jedenfalls halt fich ber Titel in abligen, ja fürftlichen Kreisen recht lange. Bgl. Aegidius Albertinus, 1619, Der Landftörter III 482: "bef Erthertoge Caroli Tochter Fräulein Margret"; Erasmus Francisci, 1673 Hiftorisches Rauchfaß II 88: "Mein Leben wird Mir burch nichts mehr beluftiget, als durch die tröftliche Hoffnung eines erwartenden Rindes, es fen gleich ein junger Bring, ober Fräulein". (So spricht der König von Arragonien.) In den Episteln Martin Zeillers findet fich die für unser Wort interessante Mitteilung (Das britte hundert, 1643, S. 502): "Vor Jahren seyn ber Fürsten Töchter Junafrauen genant worden, wie bin und wieder bemm Aventinus zu sehen. Hernach ift der Titul Fräulein aufftommen, welchen sie aber jett mit nibern Stands Tochtern gemein haben, auffer bag man etwan bargu fetet Fürstlich Fraulein; gleich wie ben andern Gräfflich Fraulein, Frey-Fraulein, Abelich Fraulein."

Uhnlich äußert sich an mehreren Stellen ihrer kulturhiftorisch so wichtigen Briefe die Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, z. B. (Stuttg. Litt. Ber. Band 107, S. 508): "ben zu der zeit hießen bie hoffjungfern noch nicht freullen; man mufte von keine freullen, alf graffliche, ja gar fürstliche freullen; ben ich erinere mich noch, daß man meine tante, pringfeffin Disbeth von Beffen Caffel, nicht anderft, alf freillen Lisgen, gebengen batt". So schreibt die bobe Frau, fern vom geliebten Beimatland, im Jahre 1715; aber ichon ein Jahr guvor, 1714, ist der moralisierende Jesuit Callenbach gegen die Hoffart der bürgerlichen Mädchen losgezogen, die von sich sagen (Quasi vero S. 23): "Ich hab die Jungfer abgelegt, und bin zur Fräulein worden. Dan tan anjeto leicht Fraulifirt werben". Über die weiteren Schickfale bes Wortes Fräulein vgl. Matthias, Zeitschrift für deutsche Wortforschung V.

Wir kehren jest nach dieser Abschweifung zu unserem Wort Frauenzimmer zurud und bemerten, daß schon im Ausgang des 16. und im Laufe des 17. Jahrh. sich Belege vorfinden, die die Attribute fürstlich, abelig haben. Bon haufe aus mar, wie wir gefehen haben, jebes Frauenzimmer, in kollektiver Bedeutung, fürstlich ober adelig. Wit dem Ein-stellen dieses Attributs zeigt sich aber deutlich, daß Frauenzimmer auch ganz allgemein verwendet werden konnte, ohne irgend einen ftandes= mäßigen Inhalt. Bgl. S. 69 f. und die Belegftellen bei Unrer, Erasmus Francisci, sowie in bem folgenden Belegmaterial die zwei Beispiele aus ben Simplicianischen Schriften, ferner in ben Belegstellen für Singulargebrauch die aus Gauslers Lugenschmied gitierten Beispiele.

Für die verallgemeinerte Kollektivbedeutung sind in dem kleinen folgenden Material zunächst die zeitlich ältesten Belege (um 1580), bann aus der fast erdrudend großen Gille von Beispielen im 17. Jahrh. nur einige wenige, befonders bezeichnende Fälle gegeben. Endlich mögen noch mehrere Belege aus der flaffischen Periode des 18. Jahrhunderts folgen. Damit hort allerdings diese Bedeutung noch nicht auf, sie erstreckt sich

noch bis ins 19. Jahrh. binein.

1575 Fischart, Gargantua. Braunes Neubr. 65—71 S. 6:

"Kan boch bas Ohrenzart Frauenzimmer wol etliche Rotten . . . ver-

tragen." Dafelbst S. 210:

... bann ich hab mich etlich mal mit des Frawenzimmers Rafen-

futern . . . gewischt." 1577 Joh. Fischart, Floh Sag. Rürschners Rat. Litt. Bb. 181 G. 11 201:

> Dan wann wir stänken auch vileicht, Würd uns das fauber Frauenzimmer Bwifchen den fingern reiben nimmer."

Daselbst S. 58 1928:

.Aber was man vorsetzet jmmer, Dem Stattjungher vom Frauenzimmer, Darob rimpft er nur stirn und Nas."

Daselbst S. 110 8789:

"Daber sehr vil im Frauenzimmer Mit bloser Hand euch töden nimmer, Sonder sie knitschen euch so fett Bwischen des Betbuchs geschlofinem Brett."

1577 Johann Fischart, Podagrammisch Trostbüchlein. Kürschners Nat. Litt. Bb. 18° S. 53°:

"Noch will ich beren narrhait mit dem gemainen sprüchwort des Ebeln Framenzimmers widerweisen, ..."

1578 Derfelbe. Das Philosophisch Ehzuchtbilchlein. Daselbst S. 17718:

"Sintemal sehr schwärlich dem Frauenzimmer der uberfluß und die kost-barkeit daselbs zuwehren ist, da man sühet, das sich die Männer selber des prachts und der unnötlichkeit nicht mösigen."

1601 Theobald Hock, Schones Blumenfeld. Braunes Neudr. 157—159 S. 716:

"Bon dann zum Frawenzimmer zart, Die werden euch siben und reittern."

Daselbst S. 889:

"Wens nur das Frawenzimmer zart, Auß fürwit art Glaubten allein jettunder, ..."

Daselbst S. 11161:

Das Frawenzimmer im krausen Haar, Tragen Hörner born im Schopff, ..."

um 1670. Simplicianische Schriften (Grimmelshausen). Stuttg. Litt. Ber. 33, 34, 65, 66. I, 2254:

"So bald ich ins Hauf kan, muste ich auch in die Stub, weil Abelich Frauenzimmer ben meinem herrn mar, ..."

Daselbst II, 186 19:

.... ein doll Kleid ..., wie es damahlen das Abeliche Frauenzimmer in Italia trug, ..." Daselbst II, 21818:

"etliche suchten mich wie das Frauenzimmer im Bordelt ..."

1715 Amaranthes, Frauenzimmer-Lexikon. Leipzig. Sp. 663:

"Gefchlechters Jungfern ober Frauen, Beiffen in Schwaben auch anbern Orten das Frauenzimmer, so aus einem abelichen Hause ist, und sich von bem Frauenzimmer bürgerlichen Standes bistinguiret".

Leffing, Ausgabe Cachmann u. Malhahn 1853. I 264. (Der junge Gelehrte 1747): "Besonders das Frauenzimmer laß dir, wie wir Lateiner reden, de meliori empfohlen seyn! Das sind Narren, die einen jungen Menschen vor das Frauenzimmer ärger als vor Storpionen warnen;" u. f. w.

Daselbst I 599 (Minna von Barnhelm 1763):

"v. Tellheim: Werner, du hast boch nicht vergeffen, was ich dir mehre mal gesagt habe; daß man über einen gewiffen Bunkt mit dem Frauenzimmer nie scherzen muß?"

Goethe, Briefe (Beimar) 1768 IV 1, 73 . 4.

"Ich kam hierher, und fand das Frauenzimmer Ein biffgen — ja man jagt's nicht gern — wie immer." Daselbst IV 1, 182":

"Das Frauenzimmer liebt sich hier sehr das erstaunliche, vom schönen, naiven, komischen halten sie weniger."

Schillers fämtliche Schriften, hrsg. v. Goebeke, III 103/104:

D bleiben Sie schöne gnabige Frau. Das Frauenzimmer ist nie so schon, als im Schlasgewand."

Dafelbft IV 344.11 (Der Geisterseber):

"Man wisse, daß er sich bem Frauenzimmer und dem Spiel auf's ausschweifendste ergebe, ..."

§ 4. Die vierte Bedeutung ift die Singularbedeutung. Für fie bieten uns die alteren Wörterbücher und lexitographischen Hilfsmittel

folgende Zeugnisse:

In Stielers Interpretation des Wortes Frauenzimmer (Deutscher Sprachschat 1691 Sp. 2351) unaquaeque foemina honoratior ist wohl kaum der Singular-Begriff zu suchen, vielmehr scheint das unmittelbar folgende Beispiel: "das löbliche Frauenzimmer, sexus muliedris inclytus, ordo laude dignus matronarum", entschieden auf den kollektiven Sinn hinzuweisen.

Steinbach (Vollständiges Deutsches Wörterbuch 1734) hat zwar die Bebeutung 'ein Frauenzimmer' noch nicht aufgenommen, gebraucht sie

aber: "Er giebt sich vor ein Frauenzimmer aus".

Frisch's Teutsch-Lateinisches Wörterbuch 1741 beschränkt die Singular-Bedeutung auf eine vornehme Weibs- Person, foemina nobilis,

virgo nobilis.

Als ein entschiedener Gegner gegen die Individualverwendung spricht sich Gottsched noch 1758 (Beobachtungen über den Gebrauch und Mißsbrauch vieler deutscher Wörter und Redensarten, S. 424) aus, also zu einer Zeit, wo sie schon vollständig gang und gäbe war: "Das Wort Frauenzimmer ift eigentlich ein bey den Lateinern sogenanntes nomen collectivum, und sollte, wenn man seinem Ursprunge genau solgen wollte, nur von einer ganzen Versammlung von Weidspersonen, niemals aber von einzelnen, gesaget werden Es ift ... eben so lächerlich, dieses Wort von einer einzelnen Person zu brauchen, als wenn man das Wort Rathstube, wenn es kollektive für die ganze Ratsversammlung genommen wird, dem oder jenem einzelnen Rathsgliede beplegen wollte".

Auf Widerspruch ftogt diese gewagte Behauptung bei Abelung und

ipater bei Bennat.

Abelung (Wörterbuch, 1775) gibt zwar zu, daß dieser britte (ber Singular=) Gebrauch bes Wortes freilich neu jei, "aber doch nicht so neu, als viele glauben. Wenigstens war er zu Opigens Zeiten schon gangbar." "Gottsched kannte diese Stelle", so fährt Abelung fort, "ver-

muthlich nicht, sonft wurde er das Wort in diefer Bebeutung nicht für lächerlich erkläret, und, trop aller Achtung, welche er für bas schone Geschlecht haben wollte, ftatt bessen immer bas so niedrige Weibsperson

gebraucht haben".

Alfo icharffter Gegenfat: Denn Abelung befiniert ausbrudlich: ein Frauenzimmer ist "eine einzelne Person weibliches Geschlechtes von gutem Stande", wogegen Frauensperson geringeren, Weibsperson gar nur ganz geringen zukomme. Er kennt auch bas Frauenzimmerchen in der vertraulichen Sprechart.

Ebenso entschieden nimmt Hennatz (Antibarbarus 1796 I 422) gegen Gottsched Stellung: "Jest fagt man es (bas Wort Frauenzimmer) auch von einzelnen Bersonen, ungeachtet fich Gottiched und sein Anhang heftig dagegen gesperrt, und lieber den niedrigen Ausdruck

Beibsperfon bafur zu gebrauchen angerathen haben".

Campe (Wörterbuch der deutschen Sprache 1808) stimmt mit Abelungs Auffassung überein: Auch er versteht unter einem Frauonzimmer "eine einzelne Berfon weibliches Geschlechts von gutem Stande; von geringern Bersonen gebraucht man den Ausbruck Frauensperson und Weibsperson". Auch er führt das Verkleinerungswort Frauenzimmerchen an.

Die neueren wortforschenden Arbeiten seit ber Begrundung ber geschichtlichen Sprachforschung burch Grimm haben zwar im wesentlichen tein neues Ergebnis gezeitigt, sind uns aber wegen ihrer genaueren

Belege ungleich wichtiger.

Das Grimmiche Wb. bedeutet einen erheblichen Fortschritt im Bergleich mit feinen Borgangern. Denn hier ift zum erstenmale ausdruck= lich betont, daß die Individualvorstellung aus dem Kollektivum sich entwidelt hat, ein sehr auffälliger Borgang, den Jakob Grimm als kuhn

bezeichnet hat.

Den ersten Beleg für diese individuelle (Singular=) Bedeutung hat er bei Opit in der schon 1622 gedruckten Schäferei von der Nymphe Hercinie gefunden, welchen Beleg wohl auch Abelung im Auge gehabt hat. Aber dann folgt ein Zeitraum von über 100 Jahren, wo ihm jedes weitere Beispiel für biefe Bebeutung fehlt. Erft feit 1731 ver= zeichnet das D.Wb. wieder Belege für 'ein Frauenzimmer'.

Die Verwendung bes Wortes für eine Frauensperson bornehmer, gebildeter Stände ift nach Brimm bas Urfprungliche. Roch 1741 bezeichne Frisch 1. 289a ein Frauenzimmer als "eine vornehme Weibsperson". Grimm weift aber biefe enge Begriffsbestimmung an ber Sand eines Beleges aus Gellert 4, 201 (Schwed. Gräfin, zuerst 1747), wo von "einem gewissen Frauenzimmer von burgerlichem Stande" die Rebe ift, entschieden zurück.

Somit ergibt fich, daß nach Grimm etwa um die Mitte bes 18. Jahrh. der Bedeutungsmandel oder beffer die Begriffserweiterung aus einer Angehörigen vornehmer Stande auch auf eine Bertreterin ber

weniger vornehmen Klasse vor sich gegangen ift.

"In ber zweiten Hälfte bes 18. Jahrh. greift bann ber Ausbruck allgemein um sich."

Die später überwiegende Verwendung des 'Singular-'Begriffs ließ

ben raumlichen und tollektiven faft völlig untergebn.

Seinem weitumfassenden Sinn hat dann dieses so "seltsame und ungelenke" Wort sein Fortleben zu verdanken, denn es schließt die Vorskellungen Jungfrau, Chefrau und Matrone zusammen in sich ein.

Es "bezeichnet etwas Feines, Gebilbetes, einer roben Bauerin fann

es nicht zustehen".

Sanders, der auf genauere chronologische Fixierung weniger Wert legt, weist bei der 'Singular-' Bedeutung auch darauf hin, daß ein Frauenzimmer "ein zu den gebildeten Ständen gehöriges erwachsenes weibliches Individuum" bezeichne; "Frauensperson ohne Rücksicht auf den Stand und Dame — Frauenzimmer aus den höhern Ständen oder dem "Herrn" gegenübergestellt", von Goethe und Schiller häusig da angewandt, wo der heutige Sprachgebrauch "theils Dame, theils Frau oder Nädchen vorzieht".

Sanders' frühefter Beleg stimmt mit dem bei Grimm (aus Opig) angeführten überein. Bor 1730, wo Grimms Beispiele für ein Frauenzimmer beginnen, bietet Sanders' Wörterbuch nur noch einen einzigen aus dem 1639—81 lebenden schlesischen Dichter Mühlpforth. Dann führt auch er eine Reihe von Beispielen für das diminutive Frauenzimmerchen auf, alle aus einer Zeit, wo sich der 'Singular-' Gebrauch

von Frauenzimmer ichon eingebürgert hatte.

Weigand führt, übereinstimmend mit den Resultaten der beiden Borterbücher von Grimm und Sanders, als vierte Bedeutung an: "Person weibliches Geschlechtes von Stande".

In gleicher Weise bestätigt Paul in seinem Deutschen Wörterbuch ben Gebrauch für eine einzelne Person "zunächst ohne ben Nebensinn bes Berächtlichen, ben es auch jetzt in Subwestbeutschland noch nicht hat".

In chronologischer Hinschie Grimms Belegmaterial ergänzend, weist bann Kluges Etymologisches Wörterbuch barauf hin, daß die Individualvorstellung, wie sie heute in unster Sprache lebt, im 17. Jahrh. schon, bei schlesischen Schriftstellern, auftrat, "anfänglich nur bei dem unbestimmten Artikel ("ein Frauenzimmer") und in der Unrede". "Seit 1700 wird die Individualbedeutung üblicher", "um 1750 wird sie allsgemein schriftdeutsch, und es kann dazu bald ein Plural "die Frauenzimmer", auch ein Diminutivum Frauenzimmerchen gebildet werden".

Bevor ich nun zur Darstellung meines eigenen Ergebnisses übersgehe, muß hier ein merkwürdiger Erklärungsversuch für das Wort Frauenzimmer zur Sprache kommen, den Heidenhain im 102. Band der Preuß. Jahrbücher S. 47 ff. gemacht hat. — Ohne mich gegen diesen Artikel in eine Polemik einlassen zu wollen — denn meine Belege werden für sich reden —, will ich nur in einigen kurzen Zügen den Inhalt dieses unzulänglichen Versuches kennzeichnen:

Heibenhain stellt die kühne Behauptung auf — ganz im Gegensatzu den bisherigen Beobachtungen der Wortsprscher —, daß um 1620 die "appellative" Berwendung von Frauenzimmer allgemein gewesen sei. Als Beweis führt er außer dem im D.Wb. verzeichneten Beispiel aus Opitzens Schäferei, 1622, noch ein zweites aus der Poeterei desselben Dichters und dann erst wieder 5 Belege (von denen übrigens einer nicht stimmt) aus den 1672 erschienenen Erznarren von Chr. Weise auf. Dieses spärsliche Material für die Individualbedeutung sucht er auf merkwürdige Weise zu bereichern: er konstatiert, daß man eine große Wenge dis dahin als kollektiv angesehener Fälle der generellen Verwendung des Wortes zuschreiben müsse!

Wenn 3. B. Kirchner 1624 im "Frauenlob" ausruft: "Euch ruff ich erftlich an ihr drey mal drey Göttinnen Regieret meinen Geist, regieret meine Sinnen, daß ich, wie ich gern wolt und solt, je mehr und mehr Erhebe weit und breit des Frauenzimmers Ehr"; so hätte hier ebenso gut statt "des Frauenzimmers", des Weibes, der Jungfrau

steben können!

Aber unzweifelhafte Beispiele mit dem unbestimmten Artikel oder mit Zahlbegriffen, wo der Individualgebrauch recht klar zu ersehen

gewesen ware, bringt Beidenhain nicht vor.

Bei der frühen Annahme von Individualvorstellung des Wortes dünkt ihm dann die landläusige Erklärung des Wortes Frauenzimmer vollkommen versehlt, und er konstruiert sich eine völlig neue: "In laienshafter Anschauung" habe man eben dis dahin den Sinn des zweiten Bestandteils von Frauenzimmer gänzlich misverstanden; Frauenzimmer sei nämlich gleich Frauendild! Mit einem ziemlichen Auswand von Material weist der Verfasser nach, daß man schon zu Luthers Zeiten sür alles künstlerische Schaffen und Bilden das Wort zimmern — aussgehend von zimder — Bauholz — gesagt habe. Das Frauenzimmer ist also nicht nur der Bau sür die Frau, sondern vor allem auch der Bau der Frau selbst, d. h. ihr Ausbau, ihre Gestalt!

Daß Luther aber und Luthers Jahrhundert das Wort Frauenzimmer jelbst nie in Singular-Berwendung gebraucht hat, findet Heidenhain zwar auffällig, wir aber erkennen hier am deutlichsten, auf wie schwankendem und unsicherm Grunde des Versassers Annahme auf-

gebaut ift.

Wir werben weiterhin sehen, daß es nur auf eine einigermaßen umfassende Sammlung von Belegen ankommt, da Grimm bedenkliche Lüden ausweist, und Heidenhain sich zu so seltsamen Konstruktionen versführen läßt. Mein frühester Beleg für den Singular-Gebrauch geht über den schon von Grimm aus Opigens Schäferei zitierten nicht hinaus. Da ich Ahrer, Aegidius Albertinus u. a. m. in einigem Umfange, aber ohne Erfolg, durchgesehen habe, so darf ich wohl die Behauptung aufstellen, daß um 1620 der Singular-Gebrauch des Wortes Frauenzimmer beginnt.

Aber recht spärlich und unficher treten uns die erften Beispiele ent-Bang allmählich scheint biefer Gebrauch des Wortes durchzudringen. Schon verhältnismäßig reichlich fließen uns bann die Quellen bei bem in Hamburg, auch zeitweilig im Auslande (Holland), lebenden Philipp von Befen, bem Begrunder der "beutschgefinnten Genoffenschaft" in Samburg 1643. Bei ihm finden sich Beispiele für die Singularbedeutung ichon in Berbindung mit dem hinweisenden Artitel.

Bei der folgenden Busammenftellung des Materials, der ein gujammenfassender Überblick angefügt ift, wurde von dem Gedanken ausge= gangen, daß die Belege vor 1730, dem Datum, wo Grimms Beobachtungen für das Wort wieder beginnen, ungleich wichtiger find. Es find baber die nach 1730 fallenden Belege gang außer acht gelaffen, fie konnen ja

beliebig nach dem D.Wb. erganzt werden.

1622 Opik, Schäferei von der Nymphen Hercinie. Ausg. Goedeke und Tittmann.

Leipzig 1869 I S. 160:

"Wie nun ein Mensch in einem Bilbe die Kunft und nicht bas Bilb, in einer Pflanze die Frucht und nicht die Pflanze liebet, also müssen wir in einem schönen Frauenzimmer nicht die Gestalt, sondern, wo fie vorhanden ift, die Schönheit des Gemüthes . . . erheben und hochhalten".

1624 Opit, Buch bon ber bentichen Poeterey, Braunes Reubrucke 1 G. 15:

Doch wie ehrliche, aufrichtige, keuche gemüter (welche von den auch keuschen Mujen ersodert werden) derer die jöre geschickligkeit mit volen sitten vertundeln nicht entgelten können, so sind auch nicht alle Poeten die von Liebessachen schreiben zue meiden; denn viel vonter ihnen so züchtig reden, daß sie ein jegliches ehrbares fravenzimmer ungesche wet lesen möchten. 1645 v. Zefen, Abriatische Rosenmund. Braunes Neubrucke 160—163 S. 36:

"Es kahm ihm sehr befremdet führ, daß aben si, als ein so hohch-vers ständiges und wüzziges Frauen-zimmer . . . ihm solch-einen heimlichen ständ gaben konte; . . . "

Daselbst S. 38:

"Das ift eines so klubg-funnigen Frauen zimmers ahrt. .., daß es dasjenige verwurfet, bas es bod höhchlich begabret, . . . "

Daselbst S. 48:

"Das eine mahr ein hal-flammendes feuer, welches nahch einem brannenden wachs lüchte zu ichlubg, welches ein Frauen zimmer . . . zu ratten gebachte, . . . "

Rollektiv= und Singular=Bebeutung bart nebeneinander:

Daselbst S. 53.

Si fragte mich auch, . . . wi mihr naulich ihr Frauen zimmer gefallen hatte? . . . [Antwort :] . . . ich mus es gestahen, daß ich sehr wenig solche Jungfrauen gefähen habe; . . . Bon den tugenden (fuhr ich fort) kan ich noch nicht fagen, nahch bahm es gabr schwähr ift, ein Frauen-zimmer nahch ihrem aufferlichen scheine fohr tugendhaft zu schäzzen". Daselbst S. 94:

"ich habe nihmals kein anmuhtigers, kein lihblichers Frauen-zimmer erblikket, als bises wunder-mansch". Daselbst 122 f. :

Dan, als er also auf seinem pfahrbe hihlt, . . . so sah' er ein über-aus schönes Frauen-bild, ... Als er sich nuhn in solchen zweisällsaftigen gebanten befande, so kahm ein kleiner knabe sohr ihr hahr gekaussen, welcher das pfährd von ihm zu nähmen begährete, und disem bestürzten das Frauenzimmer, welches ihm entgegen kahm, zu erkannen gabb.

Ob . . . er ihm [nuhn] leichtlich einbilden konte, mit was führ ehr = erbu-

Dafelbst I. T. 3. Buch S. 262b:

"Weil nun ein mittelmässiges Reich ficherer und leichter zu beherrschen mare, sonderlich kunfftig bon ihr einem Frauenzimmer, als ein übermässiges groffes, welches bon einem groffen Geifte befeelet, mit vielen Armen befdutt werben mufte."

Dafelbit I. T. 4. Buch S. 359b:

Es könte kein Frauenzimmer einiger Art Fische nicht holder sehn als biefer.

Dafelbst I. T. 4. Buch S. 376a: "Hältest bu es für einen Schand-Fled, einem Frauenzimmer ben geringsten Stand in beinem Bergen zu entraumen?"

Daselbst I. T. 4. Buch S. 397b:

"weil fie Thufnelden mehr für eine Rriege-Gottin, ale ein fterbliches Krauenzimmer ansaben."

Daselbst I. T. 4. Buch S. 415b:

"... von dar ich durch Behftand eines Frauenzimmers mich dieses Gefängnuffes entbrochen habe. Daselbit I. T. 4. Buch S. 428b:

"Hierauf trat auf sein gegebenes Beichen ein überaus schönes, aber finger= nadtes Frauenzimmer in ben Saal und uns ins Gefichte."

Daselbst I. T. 5. Buch S. 469 b:

.Wie ein Frauenzimmer ihm die Binden von den Wunden aufgemacht, selbte besichtiget, und, nachdem sie daran eine übermässige Geschwulft . . . verspüret .

Dafelbst I. T. 5. Buch S. 484a:

"Eben diefen Titel legte mir das erlösete Franenzimmer ben, welches Daselbst II. T. 3. Buch S. 1166 a.

"... daß er ... Livien aber bekennen muste, daß er ausser Thusnelben tein Frauenzimmer nimmermehr feines Bepfchlaffs . . . wurdigen wolte." Daselbst II. T. 3. Buch S. 1189a:

"Marbod hatte Thusnelben ben Tag vorher nur als ein Frauenzimmer

verwundernd angesehen. Dafelbst II. T. 3. Buch S. 1206a:

"Wie sie ihn aber versicherten, daß sie an ihr Leben verspürten, kam er wieder so weit zu Kräfften, daß, nachdem er das zwar Lufft schöpfende, aber noch mehr todt als lebende Frauenzimmer . . . gefüffet hatte, fie ibn zu Pferde setten . . . fonten." Daselbst II. E. 3. Buch S. 1206 b:

... da er diesem Frauenzimmer das Leben und was gutes gönnete, muste er ihr und ihm selbst die Ruhe gönnen." Dafelbst II. T. 3. Buch S. 1208b:

... daß von neun Reutern ein Frauenzimmer von schöner Gestalt und nicht geringem Anfeben . . . fortgefchleppet marb, . . . "

Daselbst II. T. 3. Buch S. 1208b:

Diß Frauenzimmer, welches sie für ihr vom himmel zugeschickte Schutz-Geister hielt, wuste nicht Worte genung zu finden, für ihre Erlösung zu banden "

Daselbst II. T. 4. Buch S. 1238a:

"Die Gebieterin dieses Schiffes war ein in einen schnee-weissen leinen Rittel gekleibetes Frauenzimmer."

Daselbst II. T. 4. Buch S. 1807b:

"Bey diesem währenden Tanze rührete die Sonne mit ihrem kräfftigen Griffel abermable ben Rojen-Strauch an, worbon er fich benn nach und nach in ein den Geist der Rose fürbildendes Frauenzimmer vermanbelte.

Daselbst II. T. 4. Buch S. 1317a:

"Borben ... schier eines ieben Frauenzimmers aus allen zwölf hunderten durch ein besonder Mercmahl zu erkiesen war."

Dafelbst III. T. 1. Buch S. 1488 a: ... ba ... iebes Frauenzimmer ihr einen gewissen Ritter ... erkiesete

Dajelbst III. T. 4. Buch G. 1987 b:

"Es ware in der Welt niemand, der ein Frauenzimmer fo inbrunftig liebte, als er die unschätzbare Abelmunde."

Dajelbst III. T. 5. Buch S. 2174a:

Denn ein gutes Wort . . . eines tugenbhaften Frauenzimmers würkt in einem ehrlichen Gemuthe mehr, als andere . . . Liebes-Bezeigungen." Daselbst IV. T. 3. Buch S. 2666b: "Es hatte oben die Gestalt eines nachten Frauenzimmers, unten einen

rudwerts gefrummeten Fisch-Schwans." Dafelbft IV. T. 3. Buch G. 2667a:

. Unter andern kam auch ein Frauenzimmer von etwan fünfzehn Jahren dabin."

Bwifchen 1689 u. 1702 Christian Weise, Komobie von der bosen Catharine. Rürschners Rational-Litteratur Band 39 S. 16681:

"Ein Frauenzimmer hat Macht, daß fie ein Kaballer zum Spielen

fobern tann." Daselbst S. 16731:

"Und wer einen Frauenzimmer fo nabe kommt, daß er fie nach haufe begleiten will, . . .

Daselbst S. 1714:

... ein vornehmes Frauenzimmer in der Stadt ist geschimpft, ... " Daselbst S. 1717:

"Das ist die beste Raison, wenn man sich eines Frauenzimmers annimmt." Daselbst S. 1740:

... ob er gleich das Frauenzimmer nicht kennte, so wollte er Gut und Blut bran setzen, daß er fie revengieren konnte. . . . Er will itzund auf den Abend kommen und mit einer Nachtmusik aufwarten, . . . " Daselbst S. 1988:

"Wenn auch ein artiges Frauenzimmer lange genung fauer gesehn hat, fo muß sie boch die Berson am liebsten haben, die ihr am nähesten ist." Daselbst S. 198 *7:

"Ein Frauenzimmer läßt fich noch wohl gewinnen".

Daselbst S. 201 10:

"Ich wollte ihm Gelegenheit geben, diefes Frauenzimmer zu entretenieren, und beswegen will ich ihnen nicht verhinderlich fein. Berliebte Bersonen sind allemal unvergnügt, wenn fie einen Zeugen sollen bor fich baben."

Daselbst S. 257 23:

"Er hat ein ftattliches Frauenzimmer an feine Seite bekommen. . . . " Daselbst S. 265°:

"wenn ich ein galantes Frauenzimmer bebienen fann."

Daselbst S. 265 26:

.3d) weiß wohl, daß es möglich ist, ein Frauenzimmer zu befänstigen;" 1695. 1696 Chr. Reuter, die ehrliche Frau etc. Braunes Neudr. Nr. 90 u. 91 S. 9: . Es find ohngefehr 4. Jahr, so wolte mein Hauß-Frauenzimmer, Jungfer

Charlottgen einen Doctor Medicinæ haben, . . . " Daselbst S. 93:

"... allein es läft fich boch fein Stubente gerne bon einem Frauen-Bimmer verachten, . . .

1696. 1697 Chr. Reuter, Schelmuffsty. Braunes Neudr. Nr. 57 u. 58 S. 29: "bald sagte ein Frauenzimmer zu den andern:"

Daselbst S. 38:

"Unter andern tan immer ein Frauenzimmer in ben Garten gefahren, ihr Bater war . . . , die hieffen die Leute nur Fraulein Lifette," Daselbst S. 59:

"Die Cavallier ober Junggefellen muften einen Kreiß schlieffen, und einen ledweden . . . muste ein Frauenzimmer auf die Achseln treten . . . "

Daselbst S. 59:

... und durffte nun kein Cavallier mit tangen aufhören, bis daß fein Frauenzimmer herunter gefallen war".

Daselbft S. 74:

"... bie 3te fagte, ... Ich merdte nun wohl, daß biefes alles mir galt so machte ich allemal gegen das Frauenzimmer welche meine Gesundheit trund eine sehr artige Mine. . . "

1697 Herrn von Hoffmannswaldau auserlefener und bisher ungebruckter Ge-

dichte, anderer Theil S. 269:

"Ein bornehmes frauenzimmer in der Schlefien nimt folches von den mannern für befant an".

1698 A. Gruphius, Gedichte I 846:

Ift es benn ein Frauenzimmer".

Daselbit I 953:

"ein hochmuthiges damals unverheprathetes Frauenzimmer nennete die jungen Mannspersonen so noch ledig, Besper oder Abendknechte". Daselbst II 374:

"Auf eines Abelichen Frauenzimmers Absterben".

Daselbst II 378:

"An ein Abeliches Frauenzimmer, in eben selbiger Gelegenheit". 1700 R. Gansler, Lugenschmid. Augspurg und Dillingen. III 72:

"Her ift ein abeliches Frauenzimmer, bamit fie die Zeit paffiere, will fie die Mufit lehrnen..." Daselbst III 166:

"O mein Eva! ich weiß wohl ein Frauenzimmer die zum Teuffel beffer gefratichlet batte."

Dafelbst III 173:

.. daß sie nur äusserlich ein abeliches Frauenzimmer nachgeäffet".

1701 D. C. Lohenstein, Ibrahim Sultan. R. 3b:

"Wenn ein Turce einem Frauenzimmer seine Liebe und Begierde fie zu beprathen, eröffnen will, fühlet er ihr an die Gurgel, denn badurch bekennet er fich ihr Sclave zu fenn".

1704 Abraham a Santa Clara. Heilsames Gemisch Gemasch. ලි. 201:

"Wehr ware ein Frauenzimmer, diefes konte ich gar nit faffen, das ohne das bekant, daß solche von Natur höflich, dieselbe hat dem guten Alten etlichniahl ein Labet-Carten umbe Maul geschlagen," Daselbst S. 223:

... allwo er bann ein gant schwart verhülltes Frauenzimmer angetroffen, welche . . . ben allmächtigen Gott bafelbit thate loben und preifen,"

Daselbit S. 428 :

... da hat sich die tapffere Judith auf das allerbeste aufgebutt, und folder gestalten sich in das feinbliche Lager hinaus begeben, alle Soldaten thaten fich höchst verwunderen über die Schönheit dieses Frauenzimmers,"

1704 Boetischer Bersuch in einem Belbengebicht etc. (Wernite) Samburg S. 208.

"An ein gewisses Frauenzimmer.

1707 Heinrich Aufelm von Zigler, Affatische Banise (Kürschn. Rat.= Litt. Banb 37): Ğ. 6718 :

, . . . so wenig wird man sich bereden lassen, es sey iedwes frauengimmer fonnen = rein,

Dasettest S. 68 ::

"und schliesse selbst, daß ein tugendhafftes frauenzimmer die reine pflicht ber liebe viel genauer beobachtet als einig mannsbild, . . . " Dafelbit G. 91 15 f. :

"Hier suchte nun Lorangy alle möglichfte liebes-reitungen bervor, welche nur ein frauenzimmer angenehm . . . machen können".

Dafelbit S. 17620:

"... daß ein frauerzimmer ... fich doch bisweilen unterstehe, nach dem regiment zu ftreben . . .

Dafelbst S. 1771:

"Die beredsamkeit stehet zwar einem frauenzimmer gar fein an, fo lange fie nicht mit dem migbrauch schwesterschafft machet. . . Dafelbft S. 24529:

... womit ein gefeffeltes frauenzimmer einen folden Monarden . . . bergnügen tonne, .

Dafelbst S. 349 10 1:

"Daß es vors erfte benen waffen an ihrem ruhme ziemlich nachtheilig mare, so man solche bloß um eines frauenzimmers willen wider ben feind gebrauchte". 1711 Olapatrida des durchgetriebenen Fuchsmundi von J. A. Stranisky. Wiener

Reudrude 10 S. 67 11:

.Wo findet man jeto einen eintigen Helden, welcher ex officio die halbe Welt umziehen sollte, einem unschuldig beleidigten Frauenzimmer Recht zu schaffen?" Daselbst S. 82°:

"Ich frage euch mir, wenn ein Frauen-Zimmer Berbruß über etwas hat, entstehet folches aus ber Milt?"

Dajelbst S. 99 18':

"Immittelst finde ich eines, . . . nemlich, daß ich in der gangen Stadt kein Frauenzimmer mehr anzutreffen weiß, welches ich nicht schon kennen follte.

"Daselbst S. 120 86:

... als ich baben seyn muste, wie ein abgeschmackter Galan zu einem Frauen-Bimmer fagte, . . .

Dafelbst S. 122 39:

Es darf nur ein unverständiger junger Mensch in so einem Hause etwas miber ben Bohlstand reben, und mit einem einfältigen Frauen-Rimmer ein wenig schergen, . . . "

Dafelbit S. 160,61:

Er soll sich in ein artliches Mägdlein verschammerirt gehabt haben, und dasselbe hatte er auch, weil er so hefftig in sie verliebt gewesen, in gelben Damast kleiden lassen, und hernachmals nur das Ruben-Stude geheiffen. Urfchel: En! warum nicht gar die Citronen-Goschen? hat aber daffelbe Frauenzimmer bem alten Courtifan auch Gegen-Liebe bewiesen?" Dafelbst G. 162 1.6:

"... über welches Unrecht biefer Rled-Schreiber von einem Frauengimmer, in öffentlicher Gerichts-Stube, ware ein alter Rod-Seicher geheiffen morben.

Urschel: Was hatte er benn barzu gesaget?

Lucia: Bas folle er gefagt haben, etc. Er hatte folches zu registriren gebetten, alleine, wegen anderer Affairen, hattens die Gerichten nicht gehöret, und ware also bleses Frauenzimmer noch so mit einem blauen Auge davon kommen, . . . Daselbst S. 175 8:

Fuchsmundt als ein Doctor, wird versichert der Ehe ber Tochter eines Ebelmanns. Gbelmann. Ja, ja, es ift allerdings billig, diesen Milibrauch

abzuschaffen, wie ihr mir saget, ich werbe auf Mittel und Wege bedacht fenn, das Frauen-Rimmer dahin zu bringen daß fie gelehrte Leute beffer refpectiren moge". Daselbst S. 290 5:

"Wann jeto Mode ware, daß ein Frauenzimmer auf ihre Ehre sonderlich acht haben mufte....

Daselbit S. 311 18:

.... wäre ich ein Frauenzimmer, so würde mir dieser vor allen andern anfteben".

Dafelbit S. 850 ::

Rupleriana, eine Cammer-Jungfrau eines fremben Frauen-Rimmers, will ihr bem Dienst auffagen". Dafelbit G. 873 3 ::

"Ich bin wol ehe baben gewesen, wenn fie einem Frauenzimmer eine Declaration machten, . . .

1714 Callenbach, Quasi vero S. 74:

"Ein junges galantes Frauenzimmer beklagt fich über seine gar eingezogene Conduite." Derfelbe, Uti ante hac S. 78:

"Da da wohnt ein galand Frawen-Zimmer, da klopfft, sie ist sonsten

"Ein alamobisch Frauen-Zimmer macht fich ein Glory brauß, werm fie aller Herren Debauchen kan nach thun, . . . Daselbst &. 82:

"Ein alamobisch Frauen-Zimmer ist passionirt, ruhmsüchtig, last sich unabläffig flattiren " Daselbst S. 82:

"Ein zur Modi gewidmetes Frauen-Zimmer, wann sie einmahl in Harnifch gebracht wird, ist unversöhnlich, . . . Dafelost S. 82:

Ein alamodisch Frauen-Zimmer umb ihr einmahl konzipirtes Deffein außzuführen ist linds und rechts, opiniastre, vigilant auf alle Occasion, Daselbit S. 82:

"Ein alamodisch Frauen-Zimmer curiosum animal, muß alles wiffen,

alles sehen, alles hören, trefflich von Mundstück, . . .

Derselbe, Allmanach S. 13:
"Mademoiselle. Messieurs, ich bin wohl obligirt, daß sie mich für

bte jenige halten, die ich bin, à Dieu, vostre Servante.

Mons. de Patience. Vexatio dat intellectum. Dieses Frauenzimmer würde schwerlich so expedit raisoniren, wan ihr durch Torten und Pressuren bie Rung nicht mare gelofet worben."

1715 Amaranthes, Frauenzimmer-Lexison. Leipzig. Titel:

"... und alles basjenige, mas einem Frauenzimmer vortommen fan, ...

Daselbst Sp. 26:

"Abkundigen, Beiffet das Absterben eines berftorbenen Frauenzimmers der Gemeinde bon der Cantel zu wiffen thun, . . . Daselbst Sp. 29:

"Acca ein in der Medicin gelehrtes und wohl erfahrnes Frauenaimmer, . . .

Daselbst Sp. 32:

"Abelica, Ein gelehrtes und in der Polymathie wohl erfahrnes Frauenzimmer." Dajelbst Sp. 33:

```
Dafelbft Sp. 36:
  Mgallis, Ein febr gelehrtes Griechisches Frauenzimmer, . . . "
Daselbst Sp. 68:
   ... alle Tugenden, so man nur von einem Frauenzimmer ersinnen kan...."
Daselbst Sp. 69:
  "Anmelden, Heisset, wenn ein Frauenzimmer sich . . . . melden last, . . . . "
Daselbst Sp. 70:
  "Anna, Des Räysers Alexit Tochter, ein gelehrtes Frauenzimmer. . . . "
Dafelbft Sp. 72:
  .... ein in der Historie .... wohlerfahrnes und gelehrtes Frauen-
gimmer; "Dafelbst Sp. 93:
  "Arboina Anna Maria, Ein abeliches Frauenzimmer . . . . "
Daselbit Sp. 127:
Muffobern, Heistet, wenn ein Frauenzimmer beh ber Hochzeit ober einem anbern Balle ein Manns-Bold aus ber Compagnie . . . . zum
Tant auffruffet."
Daselbit Sp. 287:
  Dajelbit Sv. 341:
  Daselbst Sp. 348:
  "Charmiren, Ift eine heimliche Entbedung ber Liebe, wenn ein
Frauenzimmer einer Manns-Person durch allerhand liebreiche Blide und
verliebte Minen zu verstehen giebet, daß sie ihm nicht ungeneiget sep."
Daselbst Sp. 363:
  "Clufia, Ein sehr schamhafftes Frauenzimmer . . . . "
Daselbst Sp. 395:
  "Crisberrin, Eba Dorothea, ein geschicktes und finnreiches Frauen-
"Curandin, heisset ein Frauenzimmer, so . . . . . Dafelbst Sp. 399:
  "ein in der Instrumental=Music wohlersahrnes Frauenzimmer, . . . . "
Daselbst Sp. 410:
  de Degenfeld, Maria Loysa, . . . ein vortreffliches und kluges Frauen-
zimer . . . "
Daselbst Sp. 428:
  Dorothea, Ein ausbündiges schönes Frauenzimmer . . . . "
Dafelbit Sp. 442:
  "Einschnüren, Heisset eines Frauenzimmers in die Schnur-Bruft . . . .
fefte zusammen ziehen . . ."
Daselbst Sp. 443:
   Einspruch, Ist ein würdlicher Eingriff eines Frauenzimmers, welche
wiber bas Auffgebot eines Mannes ..... protestiret ....
Dafelbft Sp. 460:
   Empfangen ober, Bewilltommen, Beiffet, wenn ein Frauenzimer bem
andern . . . mit einer tieffen Berbeugung die Hand manierlich bietet, . . . "
Dafelbft Cb. 578:
  "Fräulein, Ist ein junges und annoch unvermähltes Frauenzimmer,
fo bon abelichen Eltern gebohren worden.
Daselbst Sp. 621:
   "Garniture, Heisset ..... ber Put eines Frauenzimmers von
Spigen, Banb, u. a. b. g."
```

"Grafin, Maria Sibylla, . . . ein in der Natur wohlerfahrnes Frauen-

Dafelbit Sp. 679:

Daselbst Sp. 740:

"Hanna, bes Elfange Beib, ein gottesfürchtiges Frauenzimmer. . . . "

Daselbst Sp. 751:

"Haußhalterin, Ift ein insgemein betagtes, und ber Haußhaltung tun-Dajelbit Sp. 751:

"Hauß-Jungfer, ober Ausgeberin, Ift ein bürgerliches, und insgemein ihrer Eltern beraubtes häußliches und verständiges Frauenzimmer, . . . "

Dajelbst Sp. 918:

"Jalousie oder Cyffersucht, Ist ein von Liebe und Engensinn berrührende innerliche Bewegung eines Frauenzissers, " Daselbst Sp. 937:

"Jonensis Jsabella, Ein Abeliches Frauenzimmer aus Catalonien Daselbst Sp. 941 :

"Frene, Die Friedens Göttin, wird unter dem Bilbe eines weiß gekleisbeten fittsamen Frauenzimmers . . . abgebilbet." Dafelbst Sp. 953:

"Jungfer oder, Jungfrau, Ift ein noch unverehlichtes unberührtes und

fittsames Frauenzimmer, . . . Dajelbit Sp. 1076:

"... ein Unterhändler, der einem Frauenzimmer zu einer bortheilhafften Mariage hilfft, . . . Dafelbst Sp. 1077:

"Rorb geben, Ist eine höfliche boch abschlägliche Antwort eines Frauen-

zimmers gegen ein Mannsvold, . . .

Daselbst Sp. 1160:

"Liebes-Trund, ober Philtrum, Ift ein von einem geilen und unzuch-tigen Frauenzimmer . . . vermischter Trund . . Dergleichen Liebes Trante wuste . . . Pabst Benedictus IX. der beruffene Zauberer, meisterlich zu machen, wodurch er ein iedes Frauenzimmer zur Gegen-Liebe zwingen konte. Dafelbit Sp. 1321:

"Neben-Buhlerin, Heisset ein Frauenzimmer, das auf des andern

Frauenzimmers ihren Galan zugleich mit ein Auge geworffen, . . . "

Dajelbji Sp. 1690:

"Sängerin, Beist ein Frauenzimmer, so auf dem öffentlichen Theatro in einer Opera ihre Stimme . . . hören läßt, "

Daselbst Sp. 1710:

"ein . . . Spiel, da nehmlich unter einer in einem Creiß herum sitenden Gesellichafft der Nachbar zur rechten Hand einem Frauenzimmer etwas beimlich in ihr Ohr ichendet." Dafelbst Sp. 2071:

..... wenn ein junges Frauenzimmer sich in Geheim mit einem Manns= bold beripricht

Daselbst 2119:

"Werber, Ift eine vertraute und höffliche Manns-Person von einem Freyer an dassenige Frauenzimmer abgeschicket, zu dem er eine innerliche Neigung und Erieb ben fich fublet, "

1716 Ludewigs Englisch Dictionair. Tom. II Sp. 652:

"2. Ein frauen-zimmer, a woman or lady." 1721—23 Abraham a Santa Clara. Abrahamische Lauber-Hutt. Wienn und

Nürnberg II 361:

"So lang ein Frauen-Zimmer lebendig und wohlgestalt, so lang macht fie die Leut zu Uffn, aber Maul-Affn, ift aber ein folches Frauen-Bimmer tobt, da macht fie allen ein Abscheu, . . . Daselbit III 397:

"Schon war bas Frauenzimmer Phoines, noch schöner die Lamia, "

1722 Menantes-Sunold, Auserlesene Briefe S. 94:

"Ihnen mein hertzliches Mitleiben über bas Absterben Dero Rungfer Braut zu eröffnen, befiehlet mir meine Pflicht. Der die Ehre gehabt, biefes so wol annehmliche als kluge und Christliche Frauenzimmer zu fennen, wird gestehen muffen, . . . " Daselbst S. 531:

"Sie wollen sich mit bem und bem Frauenzimmer verbinden."

Daselbst S. 531:

"du bem ich nicht fagen kann, ob das erwählte Frauenzimmer tugenbhaft ober nicht."

Daselbst S. 533:

"... ba ich Ihnen einen guten Rath wegen ber abgezielten Berbindung mit einem gewiffen Frauenzimmer ertheilen foll." Daselbst S. 668:

"Beil wir aber nur ein Frauenzimmer allhier bitten burffen, "

1725 Beichmanns Boefie ber Nieber-Sachsen. Hamburg I 145:

"Die auff're Schönheit macht kein schönes Frauen-Rimmer."

Daselbst I 275:

"Ein anmutiges und Liebens-würdiges Frauenzimmer, ben ber Socheit eines guten Freundes," Dafelbst II (1732) 236. Den 10. Decemb. 1707:

"Das Kleinob unf'rer Zeit, ein kluges Frauen-Zimmer."

Dafelbst III (1726) 105:

"(1723) Im Namen eines vornehmen Frauenzimmers."

Dajelbst III (1726) S. 290:

"Im Namen eines vornemen Frauenzimmers."

Dafelbst G. 333:

.Als ein gewisses Frauenzimmer mit Eugene und Marlborough zur Tafel war."

1729 Menantes, galante, verliebte und sathrische Gebichte. Erster und anderer Theil. Dritte Aufflage S. 20:

"An ein Frauenzimmer, die einen Geift auf dem Theatro vorstellete." Dafelbst S. 29:

"It scheint ber Liebe-Lent, nun fchließt er feinen Schimmer,

Und alles dieses kommt von einem Frauenzimmer.

Ein Frauenzimmer? nein bes Frauenzimmers Sonne, . . . "

Daselbst S. 40:

"Eines Frauenzimmers an einen Cavallier."

Daselbit G. 44:

"Im Nahmen eines Frauenzimmers an Monsieur V. B."

Daselbst S. 73:

"Über das Conterfait eines Frauenzimmers."

Dajelbit G. 73:

"Über ein Frauenzimmer im Gafthofe zum halben Monde." Dafelbst S. 77:

"Grabschrift eines Frauenzimmers, die von ihrem Bruder aus Berbacht verbothener Liebe erstochen wurde."

Daselbit S. 79:

"Über das Conterfait eines Frauenzimmers."

Daselbst S. 102:

Berliebten wird ein Tag, als wie ein Jahr so lang,

Rein Frauenzimmer ift fo frand,

das auf ben Ruden nicht noch könnte liegen."

Daselbit S. 112:

"Ich lieb ein ebel Hertz ben einem Frauenzimmer."

Anderer Theil, von Berliebten, Galanten und Sathrischen Gedichten. Im Jahr 1711. Daselbst S. 189:

"Ein Frauenzimmer erft als einen Engel ehren."

Daselbst &. 177:

"Cantata. Eines annehmlichen Frauenzimmers."

Dafelbft S. 200:

"Als ein etwas altes Frauenzimmer Selandern liebte, die man ohnsgesehr seine Mutter nennete." Dasglost S. 200:

"Uber ein gewiffes Frauenzimmer, fo man ehmable ber Benus verglichen."

Daselbst S. 201:

"Uber ein Frauenzimmer, bas etwas hindte."

Daselbst S. 249:

jo hat der arme Eropff lein Frauenzimmer nicht von Qualité gekennet."

Daselbst S. 250:

"In seiner Studier-Stude pag. 137 erzehlet er eine artige Affektion, die er bon einem Hamburgischen Frauenzimmer erhalten, indem selbige, als er sie küssen wollen, ihm eine so derbe Maulschelle gegeben, daß ihm die rothe Suppe übers Maul gelauffen. Aus welchen man leicht abnehmen kan, warum er so wohl dom Hamburgischen Frauenzimmer schreibet."

a. Entftehung.

Die angeführten Belegstellen reden eine deutliche Sprache. Die schlefischen Dichter, die das Rollektivum zwar auch kennen, haben ben Singular-Gebrauch berart gehäuft, daß er ganz geläufig wird. Opigens zwei Beispiele steben zwar zunächst noch recht isoliert, und es mußten erst 20—30 Jahre vergeben, bis das Wort in dieser Bedeutung geläufig Dann aber konnen wir tlar und beutlich bas ftete Einbringen beobachten. Bon Jahrzehnt zu Jahrzehnt häufen fich die Belege. Bahrend bei Opit erst zwei Beispiele aufzufinden sind, hat Lohenstein um 1680 bis 1690 schon beinahe zwei Dupend. Uberhaupt mehren sich im letten Drittel bes 17. Jahrhunderts die Belege gang gewaltig. sind nicht mehr sprachliche Eigenheit eines einzelnen Dichters ober einer einzelnen Landschaft, sondern fie werden jest Allgemeingut der Schriftsprache. Allerdings, wie schon oben bemerkt, zunächst nur in Mittelund Norddeutschland. Berhältnismäßig spät erft treffen wir den Singular-Gebrauch auf oberdeutschem Sprachboden. Die zwei Beispiele aus bem Simpliziffimus bes im heffischen Gelnhaufen geborenen und spater in Dberdeutschland fich aufhaltenden Grimmelshausen burfen nicht unbedingt als Zeugnisse für süddeutschen Sprachgebrauch dienen. Bergebens habe ich mich bemuht, bei Moscherosch ein Beispiel für ben Singular-Gebrauch zu finden. Gang vereinzelt ragen einige wenige Belege in frühere Reit herein. So stammt mein erster oberdeutscher Beleg aus der "Luftigen Schaubühne" des Erasmus Francisci, gedruckt zu Nürnberg im Jahre 1663. Trop einiger Letture biefes fruchtbaren Autors habe ich — neben vielen gang geläufigen Rollektiv-Fällen - nur dieses einzige Beispiel fur den Singular-Gebrauch finden können. Und bier icheint es nur durch Berlegenheit des Verfassers entstanden zu sein, der in demselben Sate das Wort 'Frauenbild' verwendet und nun nach einem andern ähnlichen Ausbruck sucht.

Die Rollektiv-Bebeutung läuft zwar noch lange neben bem Singular-Gebrauch ber, aber die Zeitfolge der gefundenen Stellen lehrt uns bentlich, daß beibe nicht zugleich auftreten, sondern daß erft aus ber tollettiven die Singular-Berwendung fich entwickelt hat. Diefe boch immerhin mertwürdige Spracherscheinung fteht nicht ohne Seitenftud ba. Schon 1715 kommt im Frauenzimmer-Legikon das Wort Mannsvolk auf ein einzelnes Wefen bezogen vor. Egl. Sp. 127: "Aufffodern, Beiffet, wenn ein Frauenzimmer . . . ein Manns-vold . . . zum Tant auffruffet", sowie Sp. 1077 u. 2071. In der alemannischen Mundart des oberen Babischen wird Wibervolk im Sinn der einzelnen Frau gebraucht. Bgl. Sansiatob. Lette Fahrten 1902 S. 290: "Ehe ich mich aber erhob, tam die Rellnerin, ein älteres Wibervolf." Derf. Erzbauern 1890 S. 51. In Diefen Rällen liegt die Entstehung aus dem Rollettivum gang greifbar zutage.

Unter die Singular-Falle habe ich auch folde mit 'fein' aufgenommen, in benen 'fein' unzweibeutig die Regierung des Ginzelbegriffs ift. Freilich ift ba bie Scheidung nicht immer leicht. Wenn z. B. in Ollapatriba Fuchsmundi (Wiener Neudrucke 10. 14612) sagt: "Denn anderer Ursachen wegen besuche ich kein Frauenzimmer", so kann hier wie in mancher andern Stelle ganz gut auch das negierte Kollektivum gemeint sein.

Unmertungsweise find einzelne Falle gegeben, in benen 'tein' Regation

des Rollektivbegriffs zu fein scheint:

1663/71 Erasmus Francisci, Schau-Bühne I 973:

"Aber wie wenn benn gant fein Frauenzimmer, fprach Monfleur Berrintho, sonbern nur lauter Manner vorhanden; laft ihr bennoch euch

bon eurer Frauen keinen Beistand leisten?"

1701 Lohenstein, Frahim Sultan Hofts

1701 Lohenstein, Frahim Lohenstein, Frahimers geachtet". 3 4b:

... benn fle dürffen tein ander Frauenzimmer mehr feben".

Es ergibt sich ferner aus unserer Belegsammlung, daß sich die Singular-Berwendung nicht auf die Berknüpfung mit dem unbeftimmten Artitel beschränft. Schon fehr fruh (Zefen, 1645) finden wir Beispiele mit bem bestimmten Artitel, die fich in spaterer Zeit fortwährend mehren.

Auch an die Anrede scheint der Gebrauch der Singular-Bedeutung nicht gebunden zu jein. Wenn Barnde (Abhandlungen ber Sachfischen Gefellschaft der Wiffenschaften 21, philologisch-hiftorische Klasse 9 S. 493) den Sat ausspricht: Frauenzimmer sei zur Zeit von Chriftian Reuter eine höfliche Form der Anrede gewesen, so mag er für Reuter recht haben. Ja, es mogen sich noch mehr Beispiele für die Unrede in Diefer Beit finden laffen. Aber beshalb ift der Individualbegriff nicht ausichlieflich allein in der Anrede zu fuchen. Unfere Beifpiele zeigen, daß Frauenzimmer in der Anrede relativ felten vorfommt.

b. Bedeutungsentwicklung.

Bur Bebeutungsentwidlung biefes Singular-Gebrauchs läßt fich bemerten: Im allgemeinen bezeichnet das Wort eine Vertreterin der besseren

Gesellschaft, und die Epitheta adlig, vornehm, von hohem Stande, ansehnlich, ftattlich, artig, galant find weitaus in der Uberzahl. Aber ichon in unferer Beriode (also fast zwei Menschenalter bor ber Bemertung Frifchens [Teutsch-lat. 28b. 1, 289a, 1741]) beschräntt fich bas Wort nicht auf biefe Rreife. Aus vielen Stellen erhellt gang beutlich, bag es - wir mulfen hier Heidenhain recht geben - "was Rang und Burde betrifft, ziemlich farblos" war. An feine Stelle hatte so und fo oft, ebenfalls in verallgemeinertem Sinne, Weib, Frau, Mädchen treten können. Hierher gehört auch bas über Frau und Präulein [S. 69 ff.] Gefagte. Manche Belege (Beife, Erp-Marren S. 165, Lobenftein, Arminius und Thusnelda, fiebe Blural Belegstellen) laffen uns gar nicht im Ameifel, daß fogar die leichtfertigen Dienerinnen der Benus bulgivaga Frauenzimmer genannt werden können. (Bgl. übrigens hierzu Simplic. Schriften (Stutt. Litt. V. 33-34. 65—66) II 218 12: tollektiv: "Das Frauenzimmer im Borbelt".) Der Ausbruck scheint in diefer Beriode an fein bestimmtes Alter gebunden zu fein. Gin 15 jabriges Mädchen ist in Lobensteins Arminius und Thusnelba IV 3. 2667. als "ein Frauenzimmer von etwan fünfzehn Jahren" bezeichnet.

c. Grammatisches.

a. genus.

Unsere neuhochdeutschen Wörterbücher weisen meistens auf die grammatische Inkongruenz hin: auf das Neutrum folge häusig das Beziehungswort im sinngemäßen Femininum. Aus unserer Beispielssammlung wird man leicht solche Fälle erkemen. Bgl. z. B. Chr. Weises Erh-Narren Neudr. S. 60: "Doch, wollte er gern das Franen-Zimmer kennen, welche . . . sich so manierlich bezeugt hatte." Eben-daselbst S. 165; Christ. Weise, Komödie von der bösen Katharine (Kürschners National-Litteratur. Band 39) S. 166³¹: "Ein Frauen-zimmer hat die Macht, daß sie ein Kavalier zum Spielen sodern kann." u. s. w. Solche grammatische Ungehörigkeit ist durch das 18. und 19. Jahr-hundert geläusig gewesen.

β. numerus (Plural).

Erst nachbem ber Singular-Gebrauch zu einiger Festigkeit gelangt war, konnte das Wort Frauenzimmer einen neuen Plural bilben. Diese Tatsache ist recht zu beachten! Die vorstehenden Untersuchungen ergeben dies. Bei manchen Schriftstellern treffen wir die immerhin auffallende Erscheinung, daß Plural-Verwendung und Kollektiv-Gebrauch (der ja auch eine Mehrzahl ausdrückt) anstandslos nebeneinander hergeben.

Auch in dieser Entwicklung zeigt der Norden einen Fortschritt gegen den Süden: den ersten Beleg für den Plural liefert ein schlesischer Dichter (Sam. v. Butschitz, Rosenthal 1679). Indessen schen schen schen schen schen schen ich bald anzuschließen, denn schon 1683 kann ich ein Beispiel bei Abraham a Santa Clara ("Auff, auff Ihr Christen") und 1686 beren mehrere bei demselben Autor ("Judas der Erz-Schelm) verzeichnen,

während mir merkwürdiger Beise berselbe Berfasser für die Individual= vorstellung nur wenige Belege geboten bat. In dronologischer Reihenfolge find die gefundenen Stellen aufgezählt.

1679 Sam. v. Butschity, Rosenthal S. 887:

"Ihr Frauen-Zimmer, ihr habt nur einen schönen Sochzeit-Tag, in euerem Leben".

Daselbit S. 841:

"Ich beklage euch, ihr Frauenzimmer, so oft ich an die unzehliche Menge ber Eitelkeiten, mit benen ihr behaftet fend, gebenke". Daselbst S. 842:

"Ihr Frauenzimmer, so oft diese sündhaftige Sorge, Gott, in eurer thörichten Sitelkeit, zu erzörnen, euch ansprengen wird: fo gebenket boch, an Die Strafe ber Emigfeit".

Dafelbft G. 848:

"Und ihr, O Frauenzimmer, bemühet euch hinführo, vielmehr euere Seele auszuschmuden, als ben Leib, . . . "

1683 Abraham a Santa Clara, Auff, auff Ihr Christen! Wien S. 166:

"und viel andere mehr fennd berumbte Frauen-Zimmer geweft, und solche

ftreitbare und starck helbinnen." 1686 Abraham a Santa Clara, Judas der Erh-Schelm. Kürschner Nat. Litt. 40 S. 604:

"bey dem Heil. Grab . . ., allwo der gebenedeute JEsus der Magdalenae und ben zweigen andern Frauenzimmer ein Befelch geben, . . . Dafelbft G. 1356:

"Die Warheit den Frauen-Zimmer, daß fie gar zu vil ziehen an den Schweiff deß Rock, zu wenig umb den Halk tragen". Dafelbft S. 1513:

Als ihn einest sein Mutter von andern Frauen-Zimmer sehr prächtig

beklandet heimbgesucht,

1689 D. C. Lohenstein, Arminius und Thusnelba. (Drud von 1731) I. T. 4. Buch S. 364b:

Inzwischen landeten fie zu Puteoli an, allwo dieser Bufall die Nacht mit Fleiß verschwiegen gehalten ward, wormit weder ber Rauser erschreckt, noch diefer zweger noch matten Frauenzimmer nöthige Ruhe verstöret würde." Daselbst I. T. 4. Buch S. 367a:

.... trat Antonia von ihrem Fenster wie andere Frauenzimmer ab " Dajelbst 1. T. 4. Buch S. 429b:

.Wie wir une num auf feine Nothigung auf vier Betten gelehnet hatten, fanden sich so viel gant nackte Franenzimmer neben uns auf die noch leeren Betten, und zwölf andere ebenfalls nackte Dirnen bedienten uns insgesamt an der Tasel.

Dajelbit I. T. 5. Buch S. 653a:

"Wiewohl zu sagen welt-kündig ift, daß Livia anfangs mit Terentien geeyfert . . . habe, bis fie hernach nicht alleine mit mehrer Klugheit zu biefer geheimen Buhlichaft ein Auge zugedrückt, sondern auch andere Frauensimmer bem Kapfer an ihre Stelle ins Bette gelegt . . . hat". Dafelbst II. T. 2. Buch S. 981b:

". . . theils durch die dren hundert Frauenzimmer, die ihn nach königlicher Gewohnheit des Rachts bewachen muften,

Dajelbit II. T. 3. Buch S. 1125b:

"da fie benn auf einem mit fruchtbaren Bäumen überschatteten Relsen die Julia mit zwölf andern Frauenzimmern in Gestalt der badenden Diana finger-nackt antraffen".

Daselbst II. T. 3. Buch S. 1128a:

Bleichwohl aber kam sie nach ein par Stunden durch meine und zweger anderer Krauenzimmer Hülffs-Leistung wieder zu sich, ..."

Daselbst II. T. 3. Buch G. 1226b:

. biefem Spren-Schander . . ., der nichts minder euren Salfen bas Joch der Dienstbarkeit aufzudringen für Ruhm, als unsere Frauenzimmer zu besubeln für Kurtweil balt". Daselbst II. E. 4. Buch S. 1241 b:

"... nebst etwan noch breisfig andern Cimbrischen Frauenzimmern".

Daselbst II. T. 4. Buch S. 1242a:

... im Kall er Harnen und die andern Cimbrischen Frauenzimmer zu Rom in den Tempel ber Befta lieferte".

Daselbst II. T. 4. Buch S. 1316a:

"Thre fünf uud siebenzig nachfolgende Frauenzimmer waren alle ebenso gefleibet". Daselbst III. T. 3. Buch S. 1837b:

"Diefes Zauber-En folte die Rraft haben, einem aller Fürsten und

Frauenzimmer Liebe zu erwerben".

1695. 1696 Chr. Reuter, Die ehrliche Frau 2c. Braunes Neubr. Nr. 90 u. 91 S. 7: "Charlotte. Ihre Dienerin Frauenzimmer".

Daselbst S. 42:

"Wenn ich aber nun wolte bornehme Frauenzimmer febn, wofür ihr euch ausgebet, so hielte ich mich auch zu was rechts". Daselbit S. 43:

"Hört Frauenzimmer, hieltet ihr euch euren Stande gemäß, waret bon keiner Einbildung . . ., iedermann würde euch auffs höfflichste begegnen". 1696. 1697 Chr. Reuter, Schelmuffsky. Braunes Neudr. Nr. 57 u. 58 S. 30:

"Hierauf fieng ich nun an zu tangen und nahm 3. Frauenzimmer, . . . "

Dafelbst S. 59:

"Nachbem wir num fo eine gute Weile herum gesprungen, wurde ein überaus artiger Creiß-Tant von denen Cavalliren und Frauenzimmer angestellet,"

1711 Oliavatriba bes burchgetriebenen Fuchsmundt von J. A. Stranigky.

Wiener Neudr. 10 S. 2235:

"Sonst würffe man allen Frauenzimmer allezeit vor, baß sie forchtsame Creaturen maren . . . " Daselbst S. 10024:

"Die dritte Sorte bestehet in solchen, die sich von keinen andern wollen bedienen laffen, als benen, welche bereits bon mehrern Frauengimmer Liebens-murbig find befunden worden".

Daselbst S. 1228:

"Stellet euch doch nicht fo Rindisch an! unter Frauenzimmer wird nichts heimlich gehalten".

Dafelbst S. 161 16:

"Er hatte einsmals auf einer Hochzeit nach einer Baren-Mufic mit Frauenzimmer nadend um einen Dannen-Baum herum getantet, Dafelbit G. 279 11:

Dafelbft S. 31720:

"Und das habe ich gestern gegen zehen Frauenzimmer gesagt, die mir alle versprochen, mich mit einem Neuen zu beschenden". Dafelbst S. 37418:

"Der Herr Graff ist ein galanter Herr, und also wird er ohne Aweiffel

biel bornehmen Frauenzimmer aufwarten . 1715 Amaranthes, Frauenzimmer-Lexikon. Leipzig. Titel:

"Frauenzimmer-Lexifon, Worinnen nicht nur der Frauenzimmer geiftlichund weltliche Orden . . . erkläret zu finden, . . . " Daselbit Borrebe S. 3:

... fo habe ich mir breverley Classen Frauenzimer ... vorgestellet, ...

Dafelbit Sp. 80:

"Sie ist unter den 9. berlihmten Frauenzimmern . . . die erste".

Daselbit Sp. 284:

"Caffé-Crankgen, Ift eine tägliche ober wöchentliche Zusammenkunfft und Berfamlung einiger vertrauter Frauenzimmer, ... Daselbst Sp. 291:

... weisses Gewebe, so zu vornehmer und reicher Frauenzimmer Tracht und Putz dienlich, . . . Daselbst Sp. 858:

"Vid. Joh. Frauenlob in ber Lobwürdigen Gefellschaft gelehrter Frauen-

Daselbst Sp. 706:

Gynaeceum, Ober Frauenzimmer Gemach, heift basjenige Theil bes Hauses, wo sich die Weiber vor Zeiten ben den Griechen und Romern aufhielten. Dahero heist noch heutiges Tages basjenige Gebaude ein Synaeceum ober Frauenzimmer Gemach, wo eine Anzahl von jungen

"Ropplerin, Ift eine alte Bettel und huren-Birthin, so bem jungen Mannevold Gelegenheit macht mit verbächtigen Frauenzimmer an beim-

lichen und verborgnen Orten zu conversiren". Daselbst Sp. 1079:

"Der Hallorum Frauenzimmer ihre Krägen find von weiffen Reffeltuch..." Daselbst Sp. 1095:

"... werben ihm die drey Frauenzimmer mit Nahmen genennet".

Dafelbst Sp. 1658:

"bey benen vornehmen Dames und Frauenzimmer von Condition werden selbige (bie Rode) zuweilen mit . . . Mellinen . . . besetzet". Daselbst Sp. 1728:

Ben den alten Ebraischen Frauenzimmer hieffe diejenige Decke der Schleyer, fo . . . "

1721—23 Abraham a Santa Clara, Abrahamische Lauber-Hutt. Wienn und

Nürnberg I 154: "fibe da kommt der Teufl sambt allen Anhang, will diese Bestung be-

lagern, die Frau Grafin selbst sambt andere Frauenzimmer versuchte er, . . . " Daselbst II 306:

"Nach Leiben kommt Freuben, sagt ein Leinwad, dann mich spannen die Frauenzimmer dergestalten aus, daß ich ein graufame Zeit muß auf dieser

Folter-Band liegen, . . . "

Richt überall läßt sich entscheiben, wo die Grenze zwischen Kollektiv= und Pluralgebrauch liegt. Es begegnet eine recht beträchtliche Anzahl von unklaren Saufig wird die Beurteilung durch das Fehlen des Artifels noch er-Bergleiche Schreiben des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Schon 1643 haben wir in den Gesprächspielen (Harsborffer) nebeneinander folgende Sate: "als einer Frauenzimmer fast ungeübten Sache" (III, 119) und: "daß Frauenzimmer, mit guter Art, unterhalten werbe" (III, 132). Das im Singular stehende Brädikat entscheibet wohl zur Kollektivannahme auch für den ersten Fall.

Ein befonderes Augenmert ift auf eine bestimmte Art von Dativfällen zu richten, die die merkwürdige Erscheinung zeigen, daß ein beigesettes Beziehungswort mit richtig flettiertem Plural, Frauenzimmer felbst aber unflettiert, ohne das erforderliche Flexionszeichen n, zu finden ist. Es scheint, daß Frauen-zimmer sich hier eine eigene Flexion geschaffen hat, in der der Rollektiv- oder Bluralbegriff unflettiert, bas jugeborige Beziehungswort aber fletttert jutage tritt. Es verlohnt fich bier, neben diefe Falle folche aus dem Rollektivbereich (§ 2) zu ftellen. Wir werden aus der großen Anzahl von Beispielen im Folgenben unschwer erkennen, daß diese Erscheinung einer ganz besonderen Beachtung wert ist.

1507 Die Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg, Stuttg. Litt. Ber. Band 50 S. 48:

"... zog margraf Albrecht mit baiden bolnischen und franklischen frauengimmer . . . wiber heraus ins lant zu Frantn, Dafelbst G. 144 :

"Wes wolten wir darumb sein schwester die ebl fürstin . . . zeihen, sie mit iren frauenzimmer ober ben fürsten . . . ufbalten?"

Daselbit S. 199:

[Es waren] "die leger und schlafstet den frauenzimmer und andern gesten alles auf dem schlos zuegericht..."

1643 Gesprachspiele (Harsborffer), Rürnberg III. Theil S. 119:

"Unter biefen Spielen von der Ragerey, als einer Frauenzimmer faft ungeübten Sache, . . . " Dafelbst S. 126:

"Dergleichen Aufgaben haben wir niemals viel beliebet, als welche sonberlich gemeint scheinen, um den Frauenzimmer zu höfflen, . . .

1658 Schreiben bes Kurfürsten Karl Lubwig von der Pfalz. Stuttg. Litt. Ber. Band 167 S. 74:

... daß er stehts ... so wohl bey frawenzimmer, alk anderstwo alzeit mein parthey gehalten hette". Dafelbft G. 100:

"Es were gut, daß . . . die kutsch mit frawenzimmer, die im losament abstiegen, erst geschickt würden, . . . ca. 1662 Die bose Sieben (Kindermann). Wittenberg :

"Ift es bann nun fo eine große Sunde und wieder alle Ehr und Rebligfeit gehandelt, wann daß etwa ein Cavallier, mit einer Dame, in benfein Tugendhafter Leute complimentiret, oder ein Brautigam, mit feinen eingeladenen Frauenzimmer, in Tangen fich ergetzet?"

1663 Doct. Joh. Balth. Schuppil. Schrifften. Corinna S. 474:

"bift du nicht mit jungen luftigen Frauenzimmer bekant? Bitte fie doch einmal zu Gafte, . . . und mein Junder . . . wuste, wie er dem Frauengimmer auffwarten folte:

Derfelbe. Etliche Tractätlein. Hanau 1663 S. 153:

Ob nun wol folche Geset unsern Fraueu-Zimmer den Worten und biefer Ifis Gebott noch wenig bekanbt . . . " Dajelbit S. 158:

"... hingegen bemilben fie fich ben jungen Damen und Frauen-Rimer wegen ihrer schönen Geftalt . . . ihre gange Lebens-Tage aufzuopffern, " 1686 Abrah. a Santa Clara, Judas der Erts-Schelm. Kürfchn. Nat. Litt. 40 S. 60 24:

... allwo ber gebenedente JEsus ber Magdalenae und ben zwenen andern Frauenzimmer einen Befelch geben, . . . Daselbst S. 135 ::

"Die Wahrheit de Frauen-Zimmer, daß sie gar zu vil ziehen an den Schweiff deß Rocks, "

Dafelbit G. 151 ::

Als ihn einest sein Mutter von den andern Frauen-Zimmer sehr prächtig beklandet heimbgesucht, . . . "

1695/96 Chriftian Reuter, Die ehrliche Frau. Braunes Neubrucke Nr. 90 u. 91 S. 6: "es hat mirs eine von seinen Sauf Frauenzimmer gesagt".

Daselbst S. 7:

"was ich von diesen Frauenzimmer unlängst zu ihr nachtheiliges gerebet". Daselbst S. 35:

"Und follen den Frauenzimmer im Göldnen Maulaffen eine Bifumpe geben?" Daselbst S. 99:

"weil er sich vor einen Secretarium ben unfern Frauenzimmer dazumahl ausgab, . . .

1696. 1697 Chr. Reuter. Schelmuffsty. Reubr. 57 u. 58 S. 59:

"Rachdem wir num so eine gute Weile herum gesprungen, wurde ein Aberaus artiger Creiß-Tang von benen Cavallieren und Frauenzimmer angeftellet, . . . Dafelbit G. 115:

"Weiter erzehlete ber Frembbe auch, wie er ware in London gewesen, und ben ben Frauenzimmer in solchen Ansehen gestanden, . . . "

1711 Memantes, Anderer Theil, von Berliebten, Galanten und Saturischen Gebichten. Dritte Aufflage 1729 S. 139:

.Wo Tugend und Gestalt ben Frauenzimmer lachen, So find sie Engeln

gleich, und Engeln gleich geehrt". 1711 Ollapatrida des durchgetriebenen Fuchsmundi von J. A. Stranigfy. Biener Reudr. 10 S. 22 85:

"Sonft wurffe man allen Frauenzimmer allezeit bor, bag fie forchtfame Creaturen waren . . .

Dafelbft S. 100 24:

. . . als benen, welche bereits von mehrern Frauenzimmer Liebensmurbig find befunden worben". Daselbst S. 1226:

. unter Frauenzimmer wird nichts heimlich gehalten".

Dafelbit S. 161 16:

"Er hatte einsmals auf einer Hochzeit nach einer Baren-Music mit Frauenzimmer nadend um einen Damen-Baum herum getanget, . . . "Dafelbft S. 37418:

,... und also wird er ohne Zweiffel viel vornehmen Frauenzimmer aufwarten".

1714 Callenbach, Uti ante hac S. 75:

"Als sie nun bey der academischen Pforten stunde, wurde sie von Framen-Bimmer (gemeiniglich ben herren Studiofen zu gefallen, ba berfamnilet) umbgeben . . . "

1715 Amaranthes, Frauenzimmer-Lexikon. Leipzig Sp. 706:

". . Frauenzimmer Gemach, wo eine Anzahl von jungen Frauenzimmer bevsammen mobnet. . .

Daselbst Sp. 1076:

"Ropplerin, Ist eine alte Bettel und Huren-Wirthin, so bem jungen Mannsvold Gelegenheit macht mit verbächtigen Frauenzimmer an heimlichen und verborgnen Orten zu conversiren. Daselbst Sp. 1653:

"bey benen vornehmen Dames und Frauenzimmer von Condition werden selbige (die Röde) zuweilen mit . . . Mellinen . . . besetzt".

Dafelbft S. 1728: "Bey den alten Ebräischen Frauenzimmer hiesse diejenige Decke der

Schleger, so . . . " 1721—23 Abraham a Santa Clara, Abrahamische Lauber-Hutt. Wienn und

Nürnberg I 154:

"fibe da kommt der Teuft sambt allen Anhang, will diese Bestung belagern, die Frau Grafin selbst sambt andern Frauenzimmer versuchte er, ..."

Natürlich tann ce nicht auffallen, daß die reguläre Form sich auch einstellt, boch die Bahl ber Belege ift febr gering. Gegen die große Menge ber eben aufgeführten Beispiele ohne n, ist das folgende Material der Formen mit n verschwindend flein.

1507 Die Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg. Stuttg. Litt. Ber. Band 50 S. 65:

"... barauf vill fürsten mit iren frauenzimern ... famen". ca. 1526 Aventinus, Baherische Chronik hrög. v. M. Lexer I 161 ...

"Etlich alt reimer, voraus Wolfram von Efchenbach, der Elingfor und

1507 Die Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg, Stuttg. Litt. Ber. Band 50 S. 48:

.... zog margraf Albrecht mit baiden bolnischen und franklichen frauengimmer . . . wiber heraus ins lant gu Frankn, Dafelbft G. 144 :

.Wes wolten wir darumb sein schwester die edl fürstin . . . zeihen, sie mit iren frauenzimmer ober ben fürften . . . ufhalten?" Dafelbit G. 199 :

[Es waren] "die leger und schlafstet den frauenzimmer und andern gesten alles auf dem schlos zuegericht, . . . "

1643 Gesprachspiele (Harsbörffer), Nürnberg III. Theil S. 119:

"Unter biefen Spielen von der Jägeren, als einer Frauenzimmer faft ungeübten Sache, . . . " Dafelbit G. 126:

Dergleichen Aufgaben haben wir niemals viel beliebet, als welche fonberitch gemeint scheinen, um den Frauenzimmer zu höfflen, . . .

1658 Schreiben bes Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Stuttg. Litt. Ber. Band 167 S. 74:

... daß er stehts ... so wohl bey frawenzimmer, als anderstwo alzeit mein parthey gehalten bette". Daselbst S. 100:

Es were gut, daß . . . die kutsch mit frawenzimmer, die im losament

"Ift es dann nun so eine große Sünde und wieder alle Ehr und Redligkeit gehandelt, wann daß etwa ein Cavallier, mit einer Dame, in beysein Tugendhafter Leute complimentiret, oder ein Bräutigam, mit seinen eingesadenen Frauenzimmer, in Tantsen sich erzeitet?"

1663 Doct. Joh. Balth. Schuppil, Schrifften. Corinna S. 474:

"bift du nicht mit jungen luftigen Frauenzimmer bekant? Bitte fie boch einmal zu Gafte, . . . und mein Junder . . . wufte, wie er dem Frauensimmer auffwarten folte:"

Derfelbe. Etliche Tractatlein. Hanau 1663 S. 153:

Db nun wol solche Gesetz unsern Frauen-Zimmer den Worten und biefer Mis Gebott noch wenig bekanbt . . . " Dafelbst S. 158:

"... hingegen bemühen fie fich ben jungen Damen und Frauen-Richter wegen ihrer schönen Geftalt . . . ihre gange Lebens-Tage aufzuopffern, . . . " 1686 Abrah. a Santa Clara, Judas der Erts-Schelm. Rürschn. Nat. Litt. 40 S. 60 34:

"... allwo ber gebenedente JEsus ber Magdalenae und ben zwenen andern Frauenzimmer einen Beselch geben, ..." Daselbst S. 135 ::

"Die Bahrheit de Frauen-Bimmer, daß fie gar zu bil ziehen an ben Schweiff deg Rocks, . . . "

Dajelbit S. 151 ::

Als thu einest sein Mutter von den andern Frauen-Zimmer sehr prächtig beklandet heimbgesucht, ..."

1695/96 Chriftian Reuter, Die ehrliche Frau. Braunes Reubrucke Nr. 90 u. 91 S. 6: "es hat mirs eine von seinen Sauf Frauenzimmer gesagt".

Daselbst S. 7:

"was ich von diesen Frauenzimmer unlängst zu ihr nachtheiliges gerebet". Dafelbft S. 35:

"Und follen den Frauenzimmer im Göldnen Maulaffen eine Bifumbe geben?" Daselbst S. 99:

"weil er sich vor einen Secretarium ben unsern Frauenzimmer dazumahl

1696. 1697 Chr. Reuter. Schelmuffsty. Reubr. 57 u. 58 S. 59:

"Rachdem wir num fo eine gute Weile herum gesprungen, wurde ein überaus artiger Creiß-Tank von denen Cavallieren und Frauenzimmer angeftellet, . . . Dafelbft G. 115:

"Beiter erzehlete der Frembbe auch, wie er ware in London gewesen, umb beh den Frauenzimmer in solchen Ansehen gestanden, . . . "

1711 Memantes, Anderer Theil, bom Berliebten, Galanten und Satyrifchen Gebichten. Dritte Aufflage 1729 S. 189:

"Wo Tugend und Geftalt ben Frauenzimmer lachen, So find fie Engeln

gleich, und Engeln gleich geehrt". 1711 Mapatrida bes burchgetriebenen Fuchsmundi von J. A. Stranigfy. Wiener Reudr. 10 S. 22 85:

"Sonft wurffe man allen Frauenzimmer allezeit bor, bag fie forchtfame

Creaturen wären . . . Dafelbft S. 100 24:

... als denen, welche bereits von mehrern Frauenzimmer Liebenswürdig find befunden worden".

Daselbit S. 1224:

unter Frauenzimmer wird nichts heimlich gehalten".

Daselbst S. 161 16:

"Er hatte einsmals auf einer Sochzeit nach einer Baren-Mufic mit Frauenzimmer nadend um einen Damen-Baum herum getantet, . . . Daselbst S. 37418:

,... und also wird er ohne Zweiffel viel vornehmen Frauenzimmer aufwarten".

1714 Callenbach, Uti ante hac S. 75:

"Als sie nun bey der academischen Pforten stunde, wurde sie von Framen-Zimmer (gemeiniglich) ben Herren Studiofen zu gefallen, ba ber-fammlet) umbgeben . . . "

1715 Amaranthes, Frauenzimmer-Lexikon. Leipzig Sp. 706:

". . Frauenzimmer Gemach, wo eine Anzahl von jungen Frauenzimmer behjammen wohnet, Dafelbst Sp. 1076:

"Ropplerin, Ift eine alte Bettel und huren-Wirthin, fo bem jungen Mannsvold Gelegenheit macht mit berbachtigen Frauenzimmer an beimlichen und verborgnen Orten zu conversiren. Dafelbst Sp. 1653:

"bey benen vornehmen Dames und Frauenzimmer von Condition werden selbige (die Röcke) zuweilen mit . . . Mellinen . . . besetzt". Daselbst S. 1728:

"Bey den alten Ebräischen Frauenzimmer hiesse diesenige Decke der

Schleher, so . . . " 1721—23 Abraham a Santa Clara, Abrahamische Lauber-Butt. Wienn und Mürnberg I 154:

"fibe ba kommt der Teuft sambt allen Anhang, will diese Bestung belagern, die Frau Grafin felbst fambt anbern Frauengimmer versuchte er, . . . "

Natürlich kann es nicht auffallen, daß die reguläre Form sich auch einstellt, boch die Rahl ber Belege ift febr gering. Gegen die große Menge ber eben aufgeführten Beispiele ohne n, ist das folgende Material der Formen mit n berschwindend flein.

1507 Die Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg. Stuttg. Litt. Ber. Band 50 S. 65:

... barauf vill fürsten mit tren frauenzimern . . . kamen". ca. 1526 Aventinus, Baherische Chronik hrög. v. M. Lexer I 161 ...

"Etlich alt reimer, voraus Wolfram von Cichenbach, der Clingfor und

Schaber und etlich bergleichen mer, fo bei den frauenzimmern berwont gewesen sein, haben den frauen woldienen und kurzweil wellen machen, . . . "

1689 B. C. Lobenstein, Arminus und Thusnelda. (Druck von 1731) II 3.1125b:
"da sie denn auf einem mit fruchtbaren Bäumen überschatteten Felsen die Julia mit zwölf andern Frauenzimmern in Gestalt der badenden Diana

finger-nadt antraffen". Dafelbst II 4. 1241 b:

". . . nebst etwan noch dreissig andern Cimbrischen Frauenzimmern . . . " 1715 Amaranthes, Frauenzimmer-Lexifon. Leipzig Sp. 80:

Sie ist unter den 9. berühmten Frauenzimmern . . . die erste".

Diminutivum.

Während sich für ein Diminutivum Frauenzimmerlein gar keine Belege finden lassen, zeigt sich bei Lessing die Diminutivbildung Frauenzimmerchen. Die Wb. bringen außerdem noch manche Belege bei, von benen einige bier folgen mögen.

1763 Leffing. hrsg. v. Lachmann-Malhahn (1853) Minna von Barnhelm I 588: (Werner zu Francista): "Frauenzimmerchen! Frauenzimmerchen! . . Erschreck Sie nicht! — Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, ich seh, Sie ist hubsch, . . . " u. s. w.

Goethe, Dichtung und Wahrheit (Weim.) I 26. 79 19:

"... aber gar balb zogen fie (bie Apfel) fich aufwärts in die Lange und wurden zu brei ichonen, ichonen Frauenzimmerchen in mäßiger Puppengroße". Daicibit I 26, 282 23:

"ich befah fie, und blidte, indem ich mahlte, wieder nach dem Frauen-

"ich velug sie, und vilate, indem ich wählte, wieder nach dem Frauen-zimmerchen im Fenster". Goethe Briefe (Welm.) IV 25. 49 18. [1814?]: "Bor Tische zu Vausus, die Tochter ist ein gar hübsch Frauenzimmerchen geworden,..." Wieland (sämtl. Werke 1858) 13. 240:

Die empfindsamen Frauenzimmerchen und Jüngelchen". (Sanders.) Daselbit 34. 57:

"Ein schönes Frauenzimmerchen, in die er sich verliebt hat". (Sanders.)

Ableitungen.

Unser Wort ift als Kompositum zu Ableitungen wenig geeignet. Im 16. und 17. Jahrhundert haben sich, mit zwei Ausnahmen, keine finden lassen. Als bann im 18. Jahrhundert bas Wort in der Litteratursprache sehr geläufig wurde, stellen sich einige Ableitungen ein. Auch hier ift im wesentlichen das von den Wörterbüchern beigebrachte Material aufgezählt.

frauenzimmerisch: Fischart, Aller Braktik Großmutter 85 Ausg. v. 1623 (Grimm). Frauenzimmerlich: 1685 Der Deutsche Rleiberaffe S. 170:

"bes Frauenzimmerlichen Leibes". Der Rurnberger 1753 S. 21:

"biefe worte waren bermögend den frauenzimmerlichen ton der Anemone heraus zu loden". (Grimm). Goethe (Welmar) I 24. 287 1:

"frauenzimmerliche Sandarbeiten."

"Die Schwester (erwidert) in einem frauenzimmerlichen Stil, mit lauter Buncten und in kurzen faten, ungefahr wie nachher Siegwart gefchrieben murbe."

Goethe (Ausg. letter Hand), 43. 42: "frauenzimmerliche mittelgröße".

46. 325:

Erwünscht, daß bie Übersetzung in frauenzimmerliche Sanbe gefallen".

"bon einem bebeutenben frauenzimmerlichen Gebichte".

Goethe (Weimar) IV 20, 18831:

"bas große Geheimniß frauenzimmerlicher Jahre ..." Baul Beufe, Meraner Robellen (1864) S. 45 (Sanbers).

Frauenzimmerlichkeit, Goethe (Weimar) IV 14. 149 3 1799:

Gellert . . . bet seiner eigenthümlichen Frauenzimmerlichkeit". (Sanders) Gerbinus, Hist. 5. 150:

"Ihren kleinen Frauenzimmerlichkeiten". (Sanders Erganzungswörterbuch).

Romposita.

Im 17. und 18. Jahrh. war Frauenzimmer, gleichviel in welcher Bebeutung, so lebendig, daß Komposita mit biesem Wort gebilbet werben können. Es mögen eine Reihe folcher Romposita hier folgen; jur Erganzung vergleiche man Grimm.

1. Frauenzimmer als zweites Rompositionsglieb:

Hauß-Frauenzimmer:

Chr. Reuter, Die ehrliche Frau 1695. 1696 Braunes Neubr. 90 u. 91 S. 6, 9, 29, 99, 113.

Hof-Frauenzimmer 1658. Schreiben bes Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. (Stutt. Litt. Ber. Band 167) S 93. 1695. 1696. Reuter, Die Ehrliche Frau. Braunes Neubr. 90 u. 91 S. 28. 1715 Frauenzimmer-Lexison Sp. 1129.

Modi-Fram-Blmmer 1714 Callenbach, Nisi S. 52.

Opern-Frauenzimmer Altdeutsche Bibliothet 1766 III 1 S. 263.

Statt-Framenzimmer 1658 Schreiben bes Kurfürsten Karl Ludwig von ber Pfalz (Stuttg. Litt. Ber. 167) S. 93.

2. Frauenzimmer als erstes Rompositionsglied:

Frauengimmer-Apothed 1699 Gansler, Lugenschmid I Register.

Frauerzimmer-arbeit Grimmelshausen, Simpl. Schriften (um 1670) (Stutt. Litt. Ber. 33 u. 34, 65 u. 66) I 318 16, II 176 17, 1914, 646 3. um 1760 Gellert Brieswechsel mit Demoiselle Lucius hrsg. b. Ebert 1823 S. 460. Heinse, Teutscher Mertur 1776 4. 39.

Reuniger Wettur 1110 4. 55.

1835 Jean Paul, Lebana II 346.
Frauenzimmer-Aufputz 1700 Gansler, Lugenschmid III Register.
Frauenzimmerauge Lessing (Lachmann-Walkahn) I 454.
Frauenzimmerbibliothet "Der Einsiedler", Wochenschrift hrsg. v. F. J. Riedel,
Wien 1774. 1779 Jung-Stilling, Geschichte des Herrn von Morgenthau

Frauenzimmerbriefe 1805, Jean Baul, Flegeljahre IV 39. Frauenzimmerbriefstellerin 1779, 5. Mai Wieland an Merck (Briefe an Merck 1835 S. 165).

Frauenzimmer Closter 1715 Frauenzimmer-Lexison (Amaranthes) Sp. 1922. Frauenzimmer-Compagnie 1714 Callenbach, Quasi vero 38.

1729 Menantes, Gebichte 222.

Frauenzimmer Courfet 1715 Frauenzimmer-Lexikon Sp. 1952. Frauenzimmerfeder 1776 Lessing (Lachmann-Malyahn) 12, 571.

```
Frauenzimmerfeinde 1786 C. H. Flögel, Geschichte der komischen Litteratur III 7.
Frauenzimmer-Hontangen 1715 Frauenzimmer-Lexikon Sp. 555.
 Frauenzimmerfreund 1774 Teutscher Merkur II 169.
 1777 J. Lenz an J. Sarazin (Dorer-Egloff) S. 235.
Frauenzimmergemach 1707 Affatische Banise (Kürschn. Nat. Litt. 37) 58 18, 1715
               Frauenzimmer-Lexiton Sp. 706.
Frauenzimmer-Geräthe 1731 Schnabel, Insel Felsenburg (Deutsche Litteratur-
benkmale bes 18. und 19. Jahrhunderts, hrsg. v. Sauer) 82°.
Frauenzimmer-geselschafft 1677 Schreiben des Kurfürsten Karl Ludwig von der
               Bfalz (Stuttg. Litt. Ber. 167) S. 318.
 Frauenzimmergesichte 1715 Frauenz-Lerik. Sp. 1568.
 Frauenzimmerhaare 1715 Frauenz.-Lexif. Sp. 710.
Frauenzimmerhand Kobebue 2, 493.
Frauenzimmer-Hofmeister 1642 Moscherosch, Gesichte I 494.
Frauenzimmerkofmelsterin 1642 Woscherosch, Gesichte I 454.

Herbert J. B. Schupp, Der Freund in der Not, Braunes Neudr. 9, 31.
Frauenzimmers dosmelsterin 1642 Woscherosch, Gesichte I 156.

1655 W. Zeiller, Handbuch I 19.
Frauenzimmersteider ca. 1670 Erinmelshausen, Simpl. Schriften (Stuttg. Litt.
               Ber. 33 u. 34, 65 u. 66) II 181°, 1715 Frauenz.-Lexif. Sp. 1655.
 Frauenzimmerkleidung 1700 Gansler, Lugenschmid III Register.
Frauenzimmerkoller 1715 Frauenz.-Lexif. Sp. 1075.
Frauenzimmer-kopfzeug 1771 Nahrung des Bergnügens für deutsche Leser.
              Wochenschrift. Hamburg. I S. 6.
 Frauenzimmer-Lexiton von Amaranthes. Leipzig 1715.
Frauenzimmer-lied 1658 Schreiben des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz
               (Stuttg. Litt. Ber. 167) S. 81.
 Frauenzimmer-Manustript 1731 Schnabel, Insel Felsenburg (Deutsche Litteratur-
               benkmale bes 18. und 19. Jahrhunderts, hreg. b. Sauer) 29816.
Frauenzimmer-Messer 1731 Schnabel, Insel Kelsenburg (baselbst) 32<sup>35</sup>. Frauenzimmer-Messer 1731 Schnabel, Insel Kelsenburg (baselbst) 32<sup>35</sup>. Frauenzimmer-Put 1715 Frauenz-Lerit. Sp. 173. Frauenzimmer-Putssitube 1715 Frauenz-Lerit. Sp. 1961. Frauenzimmer-quartier 1642 Moscherosch, Gesichte I 376. Frauenzimmersaal 1674 Erasmus Francisci, Historisches Nauchfaß III 618. Frauenzimmer Schnitzbust 1715 Frauenz-Lerit. 328, 332, 535. Frauenzimmerschuse 1777 10 Gansler, Lugenzimmerschuse 1777 10 Frauenzimmerschuse 1777 10 Frauenzimmersch
Frauenzimmerichule 1777, 10. Juli, J. Lenz an J. Sarafin (E. Dorer-Egloff,
               Leng und seine Schriften 1857) S. 218.
 Frauenzimmerschufter geschr. 1796. Böttiger, Litterar. Zustände und Zeitgenoffen
               1838. I 188.
Frauenzimmerseile 1783 Schiller Fiesto, Goebeke III 92.
Frauenzimmerseit(e), Schreiben des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz,
Stuttg. Litt. Ber. 167 S. 422.
Frauenzimmersitung Goethe (Weim.) IV 25, 61 4.
Frauenzimmerspiele 1715 Frauenz.-Lexif. Sp. 249, 524.
 Frauenzimmeriprache 1643 Gesprachspiele III 445.
Frauenzimmer-finso 1715 Frauenz-Levil. Sp. 25.
Frauenzimmers Titulatur 1714 Callenbach, Nisi 28.
Frauenzimmerüberschläge 1715 Frauenz.-Lexik. Sp. !
  Frauenzimmerüberschläge 1715 Frauenz.-Lexif. Sp. 2062.
 Frauenzimmerzeitung, hrøg. von Hagen um 1775.
```

Moderne Ichlagworte.

Bon

Otto Labendorf.

Die zuerft in Ilbergs Neuen Jahrbüchern veröffentlichte, dann auch im Sonderdruck erschienene Schlagwortsammlung Richard M. Meyers hat eine lebhafte wissenschaftliche Diskussion hervorgerufen und zu mannigfachen berichtigenden und erganzenden Arbeiten angeregt. Auch die Bemertungen, welche ich auf Bunich bes Berausgebers diefer Beitschrift hier vorlege, waren ursprünglich als eine Nachlese zu Meyers Schrift gebacht (Bergl. Zeitschr. f. b. Unterr. XVI, 696). Doch veranlagten mich die überaus reichhaltigen Untersuchungen Albert Gomberts namentlich, die teils in diefer Zeitschrift, teils als Festgabe fur die 13. Hauptversammlung bes Allgem. beutschen Sprachvereins zu Breslau (1903) erschienen, S. 49 ff. auch an diesen Ergebnissen wiederholt Stellung au nehmen und überdies eine Reihe bisber noch nicht behandelter Schlagworte binzuzufügen. Auch meinen Beobachtungen haftet naturgemäß manches Fraamentarische an, wie es bei der Weite des Forschungsgebietes wohl begreiflich ift. Man wird eben oft nur schrittmeise vorwarts tommen und einzelne Gebiete wiederholt und sustematisch durcharbeiten Für gewisse Abschnitte habe ich es versucht. Doch bedarf es noch mancher gemeinsamen Arbeit, ebe auch für dies intereffante Reich ber Schlagworte eine Art "Büchmann ber Anbere" erscheinen tann. Er wird uns manchen willtommenen Aufschluß gewähren über den "Berzschlag des Volkes selbst und der Reit".

Ich gebe die einzelnen Ausbrude ebenfalls zur leichteren Überficht

in alphabetischer Folge.

Perfides Albion. Der Ausdruck ift eine französische Prägung aus dem Jahre 1840 und gibt der Entrüftung Ausdruck über die am 15. Juli 1840 über Guizots Kopf hinweg abgeschlossene Konvention zwischen England, Rußland, Österreich und Preußen. Heine berichtet am 27. Juli 1840, daß die ministerielle Anzeige bes in London auszehrüteten Berrats' in Paris geradezu wie ein Arompetenstoß gewirkt habe. "Mit Ausnahme der Legitimisten, die ihr Heil nur vom Ausland erwarten, versammeln sich alle Franzosen um die dreifarbige Fahne, und Krieg mit dem "persiden Albion" ist ihre gemeinsame Parole" (Ausg. von Elster VI, 203). Vergleiche auch VI, 205 die spöttische Bemerkung

auf den Abelssitzen veranftaltet werden, spielt das Trinken immer die Hauptrolle, und forgfältig verzeichnet Ritter Bans, oft Tag für Tag, wie ein groß "Gefäufte" geschah, ober wie er bloß einen "Rausch"

ober auch gar nur ein "Räuschlein" sich anzutrinken hatte. Dieses Wert also hatte Goethe im Sinne, als er die Bemerkung machte: "Mannräuschlein nannte man im siebzehnten Jahrhundert gar ausbrudsvoll die Geliebte". Wobei Goethe bas fiebzehnte Sahrhundert insofern leicht nachgeseben werben tann, als Schweinichens Befdreibuna feines eignen Lebens tatfachlich ja bis ins fiebzehnte Jahrhundert hineinreicht, wenngleich, wie wir feben werben, die Stellen, auf die Goethe fich ftutte, nicht ben Berichten biefes Jahrhunderts angehören. Das Wort "Mannrauschlein" aber fteht seit Runft und Altertum, unter Berufung auf Goethe und Schweinichen, in unfern Wörterbuchern, bei Sanders (1863. 2, 1, 664) sowohl wie in Grimms Deutschem Wörterbuche (Bb. 6. von Henne, 1885), und G. v. Loeper erklärt 1870 in der Hempelschen Goethe-Ausgabe (19, 44): "Den Ausbrud Mannreufchlein' fanden wir in diesem Sinne im Leben des Hans von Schweinichen (hg. von Busching, Th. II. 1822, S. 111 und S. 131), woselbst Schweinichen seine junge Frau so nennt", und die in seinem Kommentare weiterleitenden Worte ("auf die schlefische Bezeichnung der Geliebten folgt eine pommersche") zeigen, daß sowohl Loeper wie viele andere Goethes Ausspruch ohne Ara bingenommen baben.

Nicht so jedoch Wilhelm Grimm, schon im Jahre 1826. Er hielt bamals eine briefliche Aussprache mit seinem Freunde Arnim, der foeben im "Landhausleben" wieder ein paar Ausfälle gegen einen unfruchtbaren Betrieb ber Philologie getan hatte. Wilhelm Grimm verficht gegen ihn die mahre Philologie, die sich freilich unter Umftanden auch mit ben unscheinbarften Rleinigkeiten befassen muffe, und führt als Beispiel Goethes Sat fiber bas Mannräuschlein an. Schreibe jemand etwa eine Abhandlung über den Geift der Liebe bei den verschiedenen Boltern, um daraus ihren Charakter zu erläutern — wie anderthalb Jahrzehnte zuvor Charles be Billers wirklich eine folche Schrift über Frangofen und Deutsche verfaßt hatte —, so mache er sich gewiß die Goethische Bemerkung zunuge und sage etwa: bei ben Rittern im Mittelalter fei die Liebe ein heiterer Rausch des Mannes gewesen, wohltätig und belebend für den Beift, ohne ihn zu beherrschen usw. Die Sache gebe bann in andere Bucher über, und als ein vikanter Rug gewiß in alle

Konversationsblätter und Lexita!

Aber nun fährt Wilhelm Grimm fort: "Nimmt einmal ein Philolog den Schweinichen zur Sand, um die Quelle nachzusehen, fo findet er sogleich, es ift ein Schreib- ober Drudfehler für Maruschel b. h. Maria Urfula, und das ganze Gebäude fällt elend zusammen. Glaube mir, biefer Fall tommt in ben fo genannten geistigen Werten, welche die philologische Grundlage vernachläffigen ober zu gering achten, öfter vor, als man bentt. Bei bem Manrauschlein mag ber Spaß noch hingehen, aber manchmal bringt einen dies Wesen in Verzweislung und wohl in mißmütigen Augenblicken dahin, daß man Geist, Scharssinn, Divination, schöne Darstellung usw. verwünscht und denkt, ein Krümchen eigenes wohlerworbenes und selbst bezahltes Brot sei besser, als eine Auswahl von Leckereien von anderen auf Bora genommen."

Dieser bestimmte Einspruch gegen Goethe veranlaßte mich, zunächst einmal den Tatbestand für diese Frage sestzustellen. Es ist anzunehmen, daß Jacob die Ansicht seines Bruders teilte. Denn daß Exemplar Schweinichen, daß die Brüder besaßen und benutzten, ist noch da und zeigt auf des zweiten Bandes letztem Blatte wenigstens einige Seitenzahlen, wo das angebliche Mannräuschlein vorkomme, von Jacobs Hand angeschrieben. Die Brüder pslegten auch, der eine des anderen Briefe vor der Absendung zu lesen und, zumal an Arnim, etwa abweichende Meinungen dazu zu seizen: was Jacob, wenn er Wilhelm nicht beistimmte,

auch in diefem Falle taum unterlaffen hatte.

3ch habe mir im gangen fünf in Betracht tommenbe Stellen angemertt, sämtlich im zweiten Bande. Im Februar 1581 halt Bans von Schweinichen Hochzeit mit Margaretha von Schellendorf. Da aber bald bernach wieder seines Baters Schuldwefen aufwacht, so trifft zwar auf ibn nicht die Berheißung des alten Testamentes zu, daß junge Sheleute bas erfte Jahr aller Sorgen frei sein sollen, aber er ift boch trot alles Rummers, aller Mühe und Sorgen Dabei luftig (2, 97): "und ließ mich einen sauern Wind nicht balb umwehen, vertrauet Gott und habe mein Maurauschlein lieb." Da im felben Jahre 1581 fein Bergog ben Forderungen bes Raifers entsprechend nicht nach Brag tommen will, ruden kaiserliche Kommissarien mit heeresmacht vor Liegnit (2, 111): "Bwar ich hatte ein jung Weib", schreibt Schweinichen, "mir war bei bem Handel jo wohl nicht . . . Ich sagte aber Ihro Fürftliche Gnaden nichts weniger zu, Leib und Leben, als ein Diener bei feinem herrn foulbig ift, zu laffen, und fatte mein Mauraufchlein gar bei Seite". Nachdem dieser Liegnitisische Krieg beigelegt ift, zieht der Herzog mit Schweinichen boch im Juli 1581 nach Brag zum Raifer; bort wird ber Herzog fest gesetht; Schweinichen beforgt, daß ihm ein Gleiches widerfahren möge (2, 131): "alfo, daß ich mir auch wollte gewünscht haben, bei meinem Mannraufchlein babeim ober über 100 Deilen bavon zu fein." Alles aber läuft gut für ihn ab, fo bag er erleichtert zum Beschlusse des Jahres 1581 den Wunsch ausspricht (2, 140): "Gott gebe und verleibe mir nun neben meinem lieben Mannrauschlein feine Gnabe, Glud und Beil." Und noch einmal (2, 188), als ein andrer Herr, der Herzog George, ihn 1584 auffordert, einen Rug ins Reich mitzumachen, entschuldigt er sich: "weil ich nicht gerne von meinem Mannräufchlein gog." Rirgendewo fonft im Buche begegnete ich biefem Ausbruck.

Wie man fieht, fteht die lautliche Form des Wortes an den fünf Stellen teineswegs ficher, was in der Beschaffenheit der Handschriften,

benen Bufchings Drud folgte, seinen Grund hat. Bon Schweinichens Lebensbeschreibung war die Urschrift nur noch für den erften Band im Schloß Kürftenstein vorhanden, aber für Busching nicht erhältlich. Dagegen verfügte er über zwei Abschriften sämtlicher brei Teile; Die eine Abschrift, bie Bernhardiner Handschrift, war von ber Feber bes schlefischen Geschichtsforschers Ezechiel verfertigt. Die zweite Abschrift hatte Busching selbst aus der Gräflich Schweidnisschen Buchersammlung erstanden. Beide Abschriften aber wichen, infolge ber üblen Berfassung des Driginals und der hinzugekommenen Fehler der Abschreiber, fehr ftart von einander ab, so daß fich Bufching nicht anders zu helfen mußte, als daß er die ihm gehörige Abschrift bem Drucke zugrunde legte, und an den wichtigeren Stellen die Lesart ber Bernhardiner Abschrift unter bem Texte anmertte. Dies lettere aber bat Buiching nicht grundlich und nicht gleichmäßig getan. Der Drud ftarrt von unmöglichen Wörtern, Sätzen und Fehlern. Goethe hatte Recht, als er neben ber reichlichen Belohnung, die die Letture gewähre, doch auch die Mühe betonte, die es tofte, bas Buch zu lesen. Und wenn man nun bei Busching an ben beiden letten Stellen (2, 140 und 2, 188) unter dem Tegte angemerkt findet, daß die Bernhardiner Sandschrift beide Male, nicht "Mannrauschlein" ober "Mannräuschlein", sondern "Maurauschlein" biete, so bleibt bei ihm eigentlich nur ein einziges Mal (2, 131) der Ausbrud "Mannräuschlein" übrig, und biefe Ginfamteit erweckt burch fich felbst den Zweifel, ob es mit dem einen Falle wirklich seine Richtigkeit baben moge.

Aber, wie dem sei: Goethe hatte kein anderes Material, als das ihm durch Busching dargebotene, und niemand kann ihm verargen, daß er es auf seine Art benutzte. "Mannräuschlein" stand wirklich da im Buche. Die Frage aber ist: ob Goethe sein Material richtig benutzte? und seinen Ausspruch richtig prägte? Die Antwort darauf muß nein lauten.

Erstens: nimmt man die sämtlichen fünf oben angeführten Stellen burch, so ergibt sich, daß Schweinichen den fraglichen Ausdruck einzig und allein von seiner eigenen Ehefrau gebraucht. Niemals wendet er ihn, so oft auch von ehelichen, bräutlichen oder sonstwie gearteten Bershältnissen die Rede ist, auf andere Personen als seine Frau an. Also es ist tatsächlich nicht richtig, daß allgemein die "Geliebte" ein Mann-räuschlein genannt wurde.

Zweitens: aber auch nicht burchgängig nennt Schweinichen seine Frau so. Sondern viermal innerhalb des ersten Ehejahres 1581, und nur einmal noch 1584. Sonst kommt, wohl hundertmal, aber ziemlich gleichgültig für Schweinichens Leben, immer "meine liebe Frau" vor; und als sie lange hinkränkelt und 1601 stirbt, ein paarmal "mein herzliedes Weid", über dessen Werlust er sich jedoch noch im selben Jahre durch eine neue Verbindung mit Anna Maria von Kreiselwiz, die im Trauergesolge seiner ersten Frau war, zu trösten weiß. Es ergibt sich aus allem, daß Schweinichen den Ausdruck nur in der Zürtlichkeit der

ersten Chezeit auf seine junge Frau anwendet, und daß er kein allgemeines Rosewort für die "Geliebte" ist.

Drittens: Mannräuschlein für Geliebte hätte gewiß einen weichlichssentimentalen Anflug. In der Hirtens und Ritterpoesse, wenn er in ihr vorkäme, würde man ihn anstandslos hinnehmen. Aber wer wirklich Schweinichens Lebensbeschreibung und andere Literatur ähnlichen Inhalts jener Zeit gelesen hat, weiß, daß in ihr für so sentimentale Gefühle, wie sie das Wort Mannräuschlein ausdrücken würde, keinerlei Raum ist. Da werden andre Worte und Sätze gebraucht. Nicht ohne Absicht habe ich oben die Worte "Rausch" und "Räuschlein" hingesetzt, um zu zeigen, was sie allein bei Schweinichen bedeuten. Also auch von der sachlichen Seite her erscheint, wie von der formalen, das "Mannräuschlein" gefährdet.

Run ift im Jahre 1878 ein neuer Druck ber "Denkwürdigkeiten von Bans von Schweinichen" von Hermann Defterley veranstaltet worden, ber leiber keinerlei Erklärungen beibringt, noch sich sonst irgendwie auf bie reichlich vorhandenen Schwierigfeiten einläßt. Der neue Herausgeber war aber glücklicher in bezug auf das Quellmaterial als Busching seiner Reit, in ber Borrebe gibt er über sein Berfahren bei ber Berausgabe Auskunft. Er legt die von Ezechiel genommene Abschrift, die Bernhardiner Handschrift, zugrunde. Und siehe da: sie hat nur einzig und allein die Form "Maurauschlein", niemals "Mannräuschlein", wie es wenigstens an einer Stelle nach Bufchings ungenauer Angabe ber Abweichungen hatte ben Anschein haben konnen. War also Goethes Ausspruch: "Mannräuschlein nannte man im siebzehnten Jahrhundert gar ausdrucksvoll die Geliebte" ichon auf dem Grunde der Buichingschen Edition taum haltbar und in fast jedem Worte unzutreffend, so entzieht Defterleps Abdrud bem Sate jeden Boben, und das Gebaude fallt allerdings qu-Das im wahrhaftigen Leben ber Sprache nie vorhanden gewefene "Mannrauschlein" verdankt feine Eriftenz in letter Linie ber schlechten Abschrift bes Driginals ober bem Leseirrtum Bufchings. Es ift allo wieder aus unfrer Sprache und unfren Borterbüchern ju ftreichen.

War also Wilhelm Grimms philologische Bezweifelung des "Mannräuschleins" durchaus echt, so fragt sich doch, ob auch seine Erklärung
des Wortes als Waruschel von Maria Ursula zutrist. Geset, sie wäre
richtig, so bliebe auffällig und unerklärt, weshalb Schweinichen den
Rosenamen für seine junge Frau, die wie gesagt Margaretha hieß, von
dem ihr nicht zukommenden Namen Maria Ursula gebildet habe; auch mit
der allen Formen des Wortes anhaftenden Deminutivendung elein ließe sich
schwer sertig werden, da in Grimms Herleitung das el schon zum Stamme
gehört. Die Erklärung des Wortes wird also einen andern Weg gehen
müssen: und den wies dreißig Jahre nach Wilhelm Grimm, ohne von
diesem zu wissen, Karl Weinhold. In den durch das Deutsche Wörterbuch hervorgelockten "Beiträgen zu einem schlesischen Wörterbuche", die
1855 in den Sitzungsberichten der Philosophisch-Historischen Klasse
Wissener Atademie der Wissenschaften erschienen, stellt Weinhold auf

(16, 60): "Marusche, poln. Marysia: Mariechen; bann liebkofende Benennung jedes Frauenzimmers; auch bei Schweinichen 2, 97: vertrauet Gott und habe mein Marauschlein (!) lieb, ebenso bas. 2, 111. 140. weftwreuß. Maruichte." Die Annahme eines polnischen Spracheinflusses bat ihren auten Grund: sowohl lanbschaftlich allgemein für die liegnigische Sprachaeaend, als auch insbesondere für Schweinichens Schrift, innerhalb beren mehrfach von der Berührung mit dem Bolentum die Rede ift. Auch das litauische Wort "Mariell(e)", das man neuerdings freilich nicht mehr von Marie, sondern von merge (puella) herleitet, ift in der allgemeinen Bedeutung "Mabchen" bis in die öftlichen Sprachgegenden ber Mart Brandenburg eingebrungen und begegnet auch in Schriftmerten. Ebenso die polnischen Sprachformen: Marusch, Marusche, Maruschte. Indem Weinhold nun Schweinichen gitiert — natürlich 1855 nur nach Buschings Ausgabe -, konjiziert er sogleich die von ihm für richtig gehaltene Form Marauschlein stillschweigend in den Text hinein, freilich ohne wieder auf Goethe Bezug zu nehmen. Wir werden Weinholds Erklärung burchaus beizustimmen haben. Ift aber, nach Defterley, "Maurauschlein" die allein beglaubigte Wortform bei Schweinichen, so ware nur eine weitere mundartliche Trübung des a in der erften Silbe anzunehmen. Es ist schabe, bag Beinholds Schlefische Beitrage weber für den Goethe-Rommentar noch vor allem für bas Deutsche Wörterbuch ber Brüder Grimm felbst berangezogen worden find; benn fonft batte an beiben Stellen bas "Mannräuschlein" nicht unbeanftandet paffieren ober wiederkebren bürfen.

Moderne Ichlagworte.

Bon

Dtto Labenborf.

Die zuerft in Ilbergs Neuen Jahrbüchern veröffentlichte, dann auch im Sonderdrud erschienene Schlagwortsammlung Richard M. Meyers hat eine lebhafte wissenschaftliche Diskussion hervorgerufen und zu mannigfachen berichtigenden und erganzenden Arbeiten angeregt. Auch die Bemertungen, welche ich auf Bunich bes Berausgebers diefer Zeitschrift hier vorlege, waren ursprünglich als eine Nachlese zu Meyers Schrift gedacht (Bergl. Zeitschr. f. b. Unterr. XVI, 696). Doch veranlanten mich bie überaus reichhaltigen Untersuchungen Albert Gomberts namentlich, die teils in diefer Zeitschrift, teils als Festgabe für die 13. Hauptversammlung des Allgem. deutschen Sprachvereins zu Breslau (1903) erschienen, S. 49 ff. auch an diesen Ergebnissen wiederholt Stellung zu nehmen und überdies eine Reihe bisher noch nicht behandelter Schlagworte hinzuzufügen. Auch meinen Beobachtungen haftet naturgemäß manches Fragmentarische an, wie es bei ber Weite bes Forschungsgebietes wohl begreiflich ift. Man wird eben oft nur schrittweise vorwärts tommen und einzelne Gebiete wiederholt und spftematisch durcharbeiten Für gewisse Abschnitte habe ich es versucht. Doch bedarf es noch mancher gemeinsamen Arbeit, ebe auch für bies intereffante Reich ber Schlagworte eine Art "Buchmann ber Andere" erscheinen tann. Er wird uns manchen willtommenen Aufschluß gewähren über den "Herzschlag bes Bolles felbft und ber Beit".

Ich gebe die einzelnen Ausdrude ebenfalls zur leichteren Überficht

in alphabetischer Folge.

Perfibes Albion. Der Ausdruck ift eine französische Prägung aus dem Jahre 1840 und gibt der Entrüftung Ausdruck über die am 15. Juli 1840 über Guizots Ropf hinweg abgeschlossene Konvention zwischen England, Rußland, Österreich und Preußen. Heine berichtet am 27. Juli 1840, daß die ministerielle Anzeige 'des in London auszebrüteten Verrats' in Paris geradezu wie ein Trompetenstoß gewirkt habe. "Mit Ausnahme der Legitimisten, die ihr Heil nur vom Ausland erwarten, versammeln sich alle Franzosen um die dreifarbige Fahne, und Krieg mit dem "persiden Albion" ist ihre gemeinsame Parole" (Ausg. von Esser VI, 203). Vergleiche auch VI, 205 die spöttische Vemertung

über den überlisteten Guizot, dem der Geierblick leider sehle, "der die Ränke des persiden Albions zeitig genug auszuspionieren weiß". Das Schlagwort wurde rasch Mode. So heißt es z. B. auch in den Grenz-boten 1846, 1. Sem. 1. Bb. S. 124, daß in der zweiten Periode der Juliregierung von nichts anderem die Rede gewesen sei als von dem "persiden Albion".

Anbahnen wird in der Literatur Ende der vierziger Jahre allerbings noch in der Regel typographisch als Modewort hervorgehoben. Doch scheint es schon erheblich früher allgemeiner angewendet worden zu sein. In Immermanns Werten (Hempel) XVIII, 30 wird in der Anm. bemerkt, daß am 27. Mai 1832 eine von Siebenpfeiffer und Wirth berufene Volksversammlung zur Anbahnung der Wiedergeburt Deutschlands' im Dorfe Hambach in der bayrischen Pfalz abgehalten wurde. Vergl. auch die Hallischen Jahrbücher 1838, S. 1555.

Aristofratie ber Geistreichen. Die Bezeichnung wird wiederholt auf Steffens zurudgeführt und tam namentlich burch Menzel in Umlauf. Im Stuttg. Morgenblatt, Litt. Bl. 1830, S. 7 bemerkt er "Ich verftehe barunter (unter bem Abel) die Manner, die Steffens einmal "bie vornehmen Geifter" nannte, b. h. Manner, bie nicht nur einen ausgezeichneten Geift besitzen, sondern auch ein Privilegium baraus machen". Chenso Mundt in feinem Buche 'Moderne Lebenswirren' (1834) "Er (Steffens) gehört als Oberhaupt jener Ariftotratie ber Beiftreichen an, die er felbft einmal fo treffend bezeichnet hat", und Reodor Wehl in den Grenzb. (1845, 1. Sem. 1. Bb. S. 567). Bgl. auch Menzels Deutsche Litteratur' 2. Aufl. IV, 260 (1836), ber bie Wurzeln ichon bei Wilhelm von Schlegel fieht: "Es bilbeten fich fogen. vornehme Beifter, die sich als Abel von den gemeinen burgerlichen Geiftern absonderten, ein Gebante, in dem fich besonders Steffens wohlgefiel". Ahnliches äußert Mundt in f. Gesch. b. Litt. b. Gegenwart (1842) S. 346, ber aber Wilhelm bon Sumbold als Hauptvertreter ber "Aristotratie bes klassischen Geschmads" tontraftiert mit bem, "was man in unfern Tagen die "Ariftofratie ber Geiftreichen" zu nennen angefangen". Gegenüber biefen Zeugnissen tommt bie polemische Auslassung Gustoms nicht auf, ber in f. Beitr. zur Gesch. d. neuesten Litt. 1. Bb. XXXIV. (1839) gegen Menzel behauptete "Steffens mar es nicht, ber bie Ariftofratie ber Beiftreichen erfand, sondern Derjenige, der fie betämpfte".

Aufklärung. Gomberts Bemerkung über dies Wort (Zeitschr. f. b. Wortf. III, 164) bedarf doch einer wesenklichen Einschränkung. Allerdings war es schon längere Zeit vor Kants Aufsat vom 30. Sept. 1784 im Gebrauch, aber doch eben wohl nur bei den Gebildeten. Wenigstens versichert Moses Mendelssohn in einem Aufsate über die Frage Was heißt aufklären? (Berlinische Monatsschrift IV, 193) aus dem Jahre 1784, der ebenso wie Kants Aufsat durch eine Bemerkung des Predigers Zöllner in derselben Zeitschrift II, 516 Was ist Aufklärung? (1783) angeregt worden war: "Die Worte Auf-

klärung, Kultur, Bilbung sind in unserer Sprache noch neue Anstömmlinge. Sie gehören vorderhand bloß zur Büchersprache. Der gesmeine Hause verstehet sie kaum". Die spöttische Gegenbildung Heinrich Leos wird in den Grenzboten 1847, 2. Sem. 4. Bd. S. 453 in einer Form zitiert, die noch ganz deutlich die Anlehnung an Kehricht zeigt: "Unser Löwe nun ist unstreitig Heinrich Leo, Prosessor der Geschichte, ... Feind der Ausklärung, für die er den Namen "Auskläricht" ers

funden hat".

Blauer Brief. Seit wann ist diese Bezeichnung aufgekommen, die heutigestags nicht nur als Ausdruck für die Verabschiedung eines (an der "Majorsecke" gescheiterten) Offiziers allgemein üblich ist, sondern z. B. in Sachsen auch für die schriftliche Mitteilung der Zwischenzensuren an den höheren Schulen im Scherz sich eingebürgert hat? Geht siewirklich auf die Anekdote zurück, welche die Grenzdoten 1848, 2. Sem. 4. Bd. S. 168 über die an dem Abgeordneten Waldeck verübten Mystissikationen erzählen, wodurch seine voreiligen Ministerhoffnungen so auszgiedig verspottet wurden? "Er hinterläßt den Dienstdoten die Weisung, ihn sogleich zu rufen, wo er auch sei, wenn ein blauer Brief kommt (bekanntlich haben die Cabinetsschweiben ein blaues Couvert); diese Außerung muß bekannt geworden sein und es laufen unmittelbar darauf eine Anzahl blauer Briefe ein", u. s. w. Dann müßte sich der Sinn des Ausdrucks aber gerade ins Gegenteil gewandelt haben.

Brennende Frage bucht Meyer irrtümlich unter dem Jahre 1865. Der Ausdruck wird bereits von Laube als ganz geläufiger verwendet (Das erste deutsche Parlament III, 134) 'die erste Instanz in dieser brennenden Frage' (1849) u. S. 143 'diese lodernde Frage'. Ebenso bei Hermann Kurz (Ges. Werke IX, 262) 'in jenen lichterloh brennenden Fragen von Kopses, Herzens- und Geldeswerth'. Als Überschrift eines Artikels erscheint er bereits 1854, S. 89 im Stuttg. Morgenblatt.

Bummler wird wiederholt als Neubildung des Jahres 1848 charakterisiert. "Die Bummler — auch eine spocies des neuen politischen Thierreichs" notieren die Grenzb. 1848, 2. Sem. 4. Bb. S. 500. Dazu stimmt auch Auerbachs Angabe (Ges. Schr. XV, 135) "Die beutsche Sprache hat die festeste Errungenschaft, sie hat das Wort Bummler". Bergl. serner die Erläuterung in einem Artikel des Stuttg. Morgensblatts Streifzüge durch Berlin 1848, S. 866 f. "Das wahre, ächte, unbestreitbare Resultat der Revolution ist das Wachsthum des Müssiggangs, der "Dämmerlust" des Berliner Volkes… Das Nichtstun selbst, wosür das nene Wort "Bummelei" ersunden ward, ist aber als ein neues Lebenselement zu trauriger Bedeutsamkeit gelangt". Das Wort hat bald allgemeine Verbreitung gefunden, besonders in der Burschensprache. Vergl. z. B. Erbummel, Gosenbummel, Bummelgenie; ferner Bummelzug, Schlachtenbummler 2c.

Camarilla wurde im Jahre 1848 als eins ber Hauptschlagworte ber bemotratischen Partei empfunden. Das lehrt eine sehr charakteristische

Lese von demokratischen Stichwörtern aus dem Lehrbuch der Demagogie von Jakob Radike in den Grenzboten 1849, 2. Sem. 3. Bd. S. 99 'im Sold der Camarilla', 'Camarillapolitik'; ich hebe bei dieser Gelegenheit noch herauß 'Bündstoff der Revolution', 'Gisthauch des Absolutismus', 'Pesthauch der Despotie', 'Umsturz des Bestehenden', 'Morgenroth der Freiheit' (Nob. Blum?), 'Geniuß des Jahrhunderts', 'Todestamps der Berzweislung', 'Pulsschlag der Zeit', 'Kirchhofsruhe'. Bergl. auch Laube, Das erste deutsche Parlament II, 111 "Keaktion, die offenbare Reaktion! — Eine verräterische Camarilla, eine brutale Soldateska! — Kein Fuß breit deutschen Bodens! — Das brechende Himmelsauge der Freiheit!" (Rob. Blum. Bergl. Wigards Stenogr. Ber. I, 404).

Civile Preise ift durch Gombert bereits aus der ersten Hälfte bes 18. Jahrhunderts belegt (Bichr. f. d. W. II, 62). Es findet sich auch im 'Boetischen Bost-Reuter' Fünfte Stafette, S. 37 'um sehr civilen Preiß'.

Creme ber Gesellichaft ift eine Bezeichnung für die 'oberen Bebntausend', die aus dem Französischen übernommen wurde und seit ca. 1842 häufig auftritt, allerdings mit deutlichen Abzeichen bes fremden Imports. Sie erscheint zunächst in der Regel als 'Crome de la Crome' 3. B. in ben Grenzboten 1842, 1. Sem. S. 338 ober als 'bie "crome ber crome" der Gesellschaft' bei A. v. Sternberg, Erinnerungsblätter V, 105 u. 106 (1859). Einen freieren Gebrauch macht von bem Ausbruck icon Gutfow gelegentlich in den "Sätularbildern" (1846 = Gef. 28. IX, 317) "Der Staat foll bas organische Leben ber Nationen und gleichsam bie Crême aller unfrer moralischen Bahrungen werben". Etwas früher scheint der Barallelausdruck Elite ebenfalls aus der frangofischen Sprache in den allgemeinen Wortschatz übergegangen zu sein. Herwegh (Geb. und trit. Auff. S. 97) gebraucht Elite der Intelligenz' im Jahre 1839. Dann reden die Grenzboten 1845, 1. Sem. 2. Bd. S. 198 bavon, daß jeder beweisen will, "daß er auch zur Elite gehört", ebda. Elite von Lefern', S. 408 'Elite bes Abels'. Bergl. weiter 'bie Eliten= Compagnien ber Grenadiere' in ben Grenzb. 1848, 1. Sem. 2. Bb. S. 331. Jest hat dieser Ausdruck den erftgenannten zum guten Teil verdrängt, besonders üblich ift er namentlich in Rusammensetzungen, wie Elitetruppen, Elitevorftellung, Beifteselite.

Demokrat vom reinsten Wasser erscheint als Schlagwort seit bem Revolutionsjahre 1848 wiederholt in der Literatur. So verwendet z. B. Julian Schmidt den Ausdruck in den Grenzboten dieses Jahres 2. Sem. 4. Bd. S. 442. Doch geht schon im gleichen Jahre eine Weiterbildung parallel 'ein Ultra vom reinsten Wasser', ebda. 2. Sem. 3. Bd. S. 517. Vergl. Grenzb. 1849, 1. Sem. 1. Bd. S. 107 'Lebensgeschichte eines "Demokraten vom reinsten Wasser"; ferner Wilhelm

Jordans Demiurgos II, 213 (1854):

"... ich bin jetzt Demokrat, Und einer von dem reinsten Wasser".

Wer ift ber Schöpfer bes Schlagwortes?

Drohnen, im Abertragenen Sinn angewandt, geht anscheinend auf Saint Simon zurück, von dem in den Grenzboten 1848, 1. Sem. 2. Bd. S. 315 als bekannter Ausspruch angeführt wird: "Ich schreibe ... für die Industriellen gegen die Höslinge und Abeligen, d. h. ich schreibe sie Bienen gegen die Drohnen". In diesem Sinne verwendet es Gutstow auch 1839 in den Beitr. zur Gesch. d. neuesten Litt. II, 351 Die Steuerirremunität der Rentirer, dieser gesellschaftlichen Drohnen". Hoffmann von Fallersleben hat sogar ein eigenes Gedicht (März 1842) versaßt auf die "abelichen Drohnen", die nicht werten und frohnen wollen, bis sie von den rebellischen Bienen in der großen Drohnenschlacht ges

schlagen werden (Gef. 28. IV, 224 ff.).

Duobez in übertragenem und herabsetenbem Gebrauch ift bem 18. Jahrhundert schon gang geläufig (vergl. Rleng, Druckersprache S. 34). Es finbet fich z. B. febr oft bei Chriftian Lauthard (Carl Magnus' 1798), übrigens mit beutlicher Anlehnung an Gunther. S. 25 f. "Candburger- und Menschenrechte sind ben Duodez-Monarchen ebenso unbekannt, als manchem Monarchen in Quart und Folio"; S. 50 'ein Stud Regent, wenn gleich in Duodez'; S. 352 Burften im Duodezformat'. Derfelbe verwendet auch bereits 'Leben' V. Teil (1802) S. 77 'Geift der Duobegmonarchien'. Hauff, Mem. bes Satans, rebet im 1. Teil, 11. Rav. von den Duodeglandern' im guten ehrlichen Deutschland (1826). Ebenso Gustow in den 'Sätularbildern' (1846 = Gef. 28. IX, 195) von ibollischen 'Duodezterritorien'. Bergt. auch Bornes Außerung (Gef. Schr. 1862) II, 140 "In Deutschland find die Menschen geordnet, wie in Bibliotheten bie Bucher . . . Man muß fich buden, einen Foliomenschen, man muß steigen, eine Duobezseele zu faffen". Mit der Zeit übertrug man ben Begriff noch auf alle möglichen Dinge. So wird in den Grenzb. 1847, 1. Sem. 2. B. S. 129 eine 'Duodez-Bollreform' genannt.

Ebler Roft wird in der neuesten Auflage bei Büchmann (1903, S 585) im Anschluß an Meyer auf Wilh. von Schlegel gurudgeführt (1798). Das ift unzutreffend. Ihm war schon Wieland vorausgegangen bei ber Besprechung ber Boruffias' bon Jenisch im Neuen Teutschen Mertur 1790 = Werke (Hempel) XXXVIII, 487 "Aurz, lieber Freund, mich bunkt, wir muffen ben Helben einer Epopoe schon so viele Jahrhunderte lang tobt und begraben wiffen, daß feine Geschichte (zumal wenn fie fo viel Unglaubliches hat wie Friedrich's des Großen), wo nicht zu einer Art von romantischem Mythen für uns geworden ift, wenigstens doch aus einer fo großen Zeitferne einen gemiffen eblen Roft bes Alterthums gewonnen . . . hat". Die jest übliche Bezeichnung Patina scheint noch ziemlich jung zu sein. Sanders belegt fie nicht. Mir ift fie bei Auerbach (1857) begegnet (Gef. Schr. XIX, 203) Diefe jest hellglänzenben Bebilbe mit bem grunlichen Schimmer ber Batina übergoffen'. Dazwischen liegt die Bezeichnung grüner Roft, allerdings nur im eigentlichen Sinne gebraucht, 3. B. bei Gaudy, sämtliche Werke (Mueller) XII, 159 und XVIII, 135.

Bergl. aber auch die Stelle "Die aufgeputte Gesinnungstlichtigkeit, der Phrasenliberalismus werden endlich die Masken fallen zu lassen gezwungen sein" (Grenzb. 1847, 2. Sem. 4. Bd. S. 439). In derselben Zeitschrift wird dann 1848 eine ausssührliche Erörterung im Anschluß an den Aussspruch Friedr. Wilhelms IV. gegeben (2. Sem. 3. Bd. S. 261), wobei besonders die Borliebe der radikalen Partei für die polemische Anwendung des Wortes gesinnungsküchtig richtig betont wird: "Die Opposition selbst hatte statt "gesinnungsvoll" ein anderes Stichwort, das schon durch seine Derbheit den demokratischen Ursprung verriet: "gesinnungsküchtige". Namentlich Königsberg wurde gern die "gesinnungsküchtige" Stadt genannt, weil in ihr die Dogmen der Partei am massenhaftesten aufgespeichert waren". Ebda. 1. Sem. 2. Bd. S. 451 bereits die höhnische Anspielung 'gesinnungsküchtige Titelträger und Gelbsackträger'. Dazu stimmt die Definition von Jordan im Demiurgos II, 215 (1854) nicht übel:

"If ber Beweis auch noch so flüchtig, Betone nur das Tagesstlichwort richtig, So gilst du für gesinnungsküchtig".

Eine ganz eigene Anwendung der Worte gesinnungslos und Gesinnungslosigkeit proklamierte nach den Grenzb. 1849, 1. Sem. 2. Bb. S. 324 der radikale Bibelkritiker Bruno Bauer, der in seiner Literaturzeitung seierlich verkündet habe, die Kritik sei jetzt "gesinnungslos" geworden, d. h. soviel als 'unparteiisch'. Bergl. eine ähnliche Notiz in den Grenzb. 1843, S. 629. Dort heißt es mit Beziehung auf die Besichuldigung der Gesinnungslosigkeit "Das letzte Stichwort wird am lautesten von denen gebraucht, welche den Mangel an Gesinnung früher Unparteilichkeit und objektive Ruhe zu nennen beliebten".

Gesunder Boltsegoismus. Das Schlagwort ift allerdings zuerst von Wilhelm Jordan ausgesprochen worden, und zwar in seiner Rede über die Polenfrage am 24. Juli 1848 (Wigards Stenogr. Bericht II, 1145). Der Ausspruch lautet wörtlich: "Es ist hohe Zeit, uns endlich einmal aus jener träumerischen Selbstvergessenheit, in der wir schwärmten für alle möglichen Nationalitäten, während wir selbst in schwachvoller Unsreiheit darniederlagen und von aller Welt mit Füßen getreten wurden, zu erwachen zu einem gesunden Volksegoismus, um das Wort einmal gerade herauszusgen, welcher die Wohlsahrt und Ehre des Vaterlandes in allen Fragen oben anstellt". Joh. Scherr spricht banach von einem "gesunden" Nationalegoismus (Dämonen, 2. Aust. 1878, S. 125).

Auf ber Höhe ber Zeit. Seit wann ift wohl die Wendung 'auf ber Höhe der Zeit stehen' zum Schlagwort geworden? Ich vermute seit 1830. Seitdem ist sie mir wiederholt begegnet. Bgl. Stuttg. Morgenbl. 1830. Litt. Bl. S. 84 "Die Novelle muß moderne Poesie par excellence seyn, in ihr muß der Geist beständig auf der Höhe der Zeit schweben". Stuttg. Morgenbl. 1830, S. 510 wird sogar berichtet, baß die Fiaker nicht à la hauteur du sidcle sind". 1842 berichtet

Guttow in den Briefen aus Paris (Ges. W. XII, 335) "Und doch steht dieser Publizist ganz auf der Höhe der Zeit". Ferner sprechen die Grenzboten 1849, 1. Sem. 1. Bd. S. 149 von Leuten, bie sich allein "auf der Höhe des Zeitbewußtseins" wähnen'. Grillparzer polemisiert 1849 in einem Epigramm (Sauersche Ausg. III, 170):

"Ihr seid zu jeder Zerstörung bereit, Reißt nieder, daß Neues entstehe. Ihr seid damit wohl auf der Höhe der Zeit, Doch ist drum die Zeit auf der Höhe?"

Doch reicht die Geschichte dieser Phrase schon ins 18. Jahrhundert hinüber. Wilhelm v. Schlegel schreibt im Athenaum 1799 (Sämtl. Werke 1846. VIII, 42) bereits ganz entsprechend, 'daß Niemand sich mit Erfolg über daß Reitalter luftig machen kann, als wer auf der Höhe desselben steht'.

Höhlichkeit bes herzens. Das Schlagwort, nach bessen Ursprung Gombert (Atschr. f. d. B. III, 178) im hinblid auf eine Anspielung Budlers fragt, stammt aus Goethes Bahlverwandtschaften (1809) 2. Teil, 5. Kap., wo es in Ottiliens Tagebuch heißt: "Es giebt eine Höflichkeit bes herzens; sie ist ber Liebe verwandt. Aus ihr entspringt die bequemfte Hössichkeit bes äußeren Betragens". Gustow bildet danach Theologie des Herzens (Aus der Zeit und dem Leben. 1844, S. 137).

Tact bes Herzens (Preuß. Jahrb. 1859, 3. Bb. S. 237).

Inneres Auge u. bgl. Ausbrude verfpotten nach Gomberts Binweis junachst die Ausbrucksweise ber Romantiter. Das ift gewiß zutreffend für die von Meyer aus Jul. von Boß zitierten Wendungen. richtig aber hat Gombert hervorgehoben, daß entsprechende Bildungen schon viel weiter gurudgeben. Als frubeften mir bekannten Beleg notiere ich aus Wielands 1755 erschienenen Blatonischen Betrachtungen' (Hempelsche Ausg. XXXIX, 598): "Dieses innere Auge (die Vernunft!) übertrifft Myriaden von leiblichen Augen, fagt Blato". Ferner in bem 1758 veröffentlichten Fragment 'Theages' (ebb. XL, 133) eine abnliche Bemerkung. Dann namentlich eine Stelle aus Berbers Ibeen gur Gesch. der Phil. d. Menschheit I (1784) 5. Bch. IV "Bom Anfange bes Lebens an icheint unfre Seele nur Gin Bert zu haben, inwendige Geftalt, Form ber humanität zu gewinnen'. Der verwandte Ausbrud Seelenauge findet fich turz barauf in Burgers hohem Lieb von ber Einzigen (1788), Sauers Ausg. S. 130. Später findet namentlich das Witwort inwendig raifonnieren eine längere Zeit Anklang. Buerft bei Kalisch, 'Junger Zunder — alter Plunder' 1851, S. 53. Dann auch bei Gutstow, z. B. Lebensbilber' (1870) II, 81 und in 'ben neuen Serapionsbrüdern' (1877) I, 155.

Internationale. Ein Schlag= und Fahnenwort ersten Ranges ift neuerdings die rote und goldene Internationale (Bgl. Treitschke, Deutsche Geschichte V, 4. Aufl. S. 513). Seit wann ist es üblich geworden? Paul de Lagarde bilbet dazu bereits das Gegenstück von der grauen Internationale des Liberalismus (Deutsche Schriften, Göt=

tingen 1886, S. 399 f.).

Der Invalid der Arbeit wird in den Grenzboten 1848, 1. Sem. 2. Bb. S. 35 ebenfalls erwähnt und als Schlagwort herausgehoben. Man versteht darunter den der Armenunterstützung Teilhaftigen, welcher dei den Wahlen in Preußen ebensowenig ausgeschlossen werden dürfe, als der Staatspensionär.

Jesuitenriecherei. Wer ist der Schöpfer dieses Scheltwortes, auf den Kästner in der 1793 erschienenen Schrift Gedanken über das Unsverwögen der Schriftsteller, Empörungen zu bewirken anspielt? (Ges. poet. u. pros. schönwiss. 1841. III, 177) "Thätigkeit, wenn ich ein Wort nach eines berühmten Gelehrten Jesuiterriecheren bilben darf, durch Aufruhrriecheren zu zeigen". Angewendet wurde das Wort besonders auf die Artikel, welche in der von Gedike und Biester geleiteten Berslinschen Monatsschrift so unverdrossen gegen die Jesuiten veröffentlicht wurden. Darauf zielt schon das berüchtigte Pamphlet Kozedues Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn' (1790, S. 88):

"Eure groffen Untersuchungen, eure gewaltigen Auftlärungen, die ihr ausposaunt mit mächtigen Lungen, eure Jesuiten-Riechereth, Das ist das große Windeh, worauf ihr euch viel zu gute thut".

Bergl. auch Eichenborff, Der beutsche Roman bes achtz. Jahrh. — Berm Schr. 1866. III, 2. Aufl. S. 123, wo er über Nicolai urteilt "es entstand nun, im Berein mit seinen Freunden Gedicke und Biester, eine allgemeine Jesuitenriecherei, jenes gehässige Spionir- und Denunciions-wesen". Aus der Flut der Nachbildungen, die dieses Schlagwort hervorrief, hebe ich das berüchtigte Wort Demagogenriecherei heraus. Bon Demagogenriechern spricht Freih. v. Aussenberg schon in einem Gebichte vom Jahre 1813 (Sämtl. W. 1844. XX, 66). Im übrigen sei auf die Belege dei Sanders verwiesen, der allerdings gerade 'Demagogen-riecherei' erst recht spät beibringt. 'Übertriebene Russenriecherei tonstatieren die Grenzb. 1848, 1. Sem. 2. Bd. S. 532, Spionenriecher erwähnt das Stuttg. Worgenbl. 1848, S. 628.

Jettzeit. Zur Geschichte dieses verpönten Modewortes hat Gombert zuletzt sehr lehrreiche Beobachtungen mitgeteilt (Ztschr. f. b. W. II 70 f. u. 256). Als Ergänzung seien noch folgende verwandte Bildungen nachsetragen. Chr. Schubart, Ges. Schr. 1839. I, 231. Anm. d. Hrsg. Ludw. Schubart (1793): Sein (Steins) Ruhm wird bei ber Jettze u. Nachwelt nie sterben'. Besonders häusig sindet sich Setwelt' bei Gaudy (Mueller) z. B. XIX, 151. XXII, 66. XXIII, 9 u. 18. Bergl. Gutsow (Ges. W. IX, 350) und Feuchtersleben Werte I, 105. Die Verdreitung des Wortes Petzeit' ist übrigens auch bei guten Schriftsstellern nicht gering. So ist es mir mehrsach bei Heine begegnet, z. B. in der Ausg. von Esster VII, 411. Friedrich Hebel meint in einem Epigramm auf Tieck (Ausg. von R. W. Werner VII, 227), er sei kein in die Zukunst weisender Geist:

"Netn es kehrt fich in Dir die weiter schreitende Jestzeit, Wie zum letten Abe, nach ber Bergangenheit um'.

Bergl. auch Riemer, Mitteilungen I, 12. Robert Blum, 'Fortschrittsmänner ber Gegenwart' 1847, S. 35, 'bewähren, wie ganz und tief er das Leben der Jetzeit erfaßt hat'. Ja, Anfang der 50er Jahre erschien fogar eine Wiener Wochenschrift unter dem Titel 'Die Jetzeit' (Bergl.

Grenzb. 1854, 2. Sem. 3. Bb. S. 515).

Die Abwehr fest nun aber nicht erft, wie Meger glaubt, mit Schopenhauer 1850 ein, fondern mit feinem Geringeren als Wilhelm Grimm. Dieser außerte fich zuerft bei ben Berhandlungen ber Germaniften zu Frankfurt 1846 in einem Bortrage Bericht über bas beutiche Wörterbuch' (Rl. Schr. I, 515) "Was Gegenwart heißt, weiß jeder, aber "Jestzeit", übelklingend und schwer auszusprechen, soll bedeutungsvoller fein, warum nicht auch "Nunzeit" ober "Nochzeit"? es wäre ebenso zuläffig, ebenso finnreich. ... Alle biese neugeschaffenen Miggestalten springen wie Didbauche und Rieltropfe zwischen schon geglieberten Denschen umber". Ebenda wird noch angemerkt: 'Jestwelt' Augsb. allg. 3kg. 1847, S. 1381. Simrod's Rheins. S. 341. 'Jehtzustand' Gero. Deutsche Zeitung 1847, S. 202. Bergs. ferner die Grenzb. 1847, 2. Sem. 4. Bb. S. 174, wo über eine Tendenznovelle des Taschenbuches Benelove' bemerkt wird "Sie handelt von den politischen und religiösen Wirren ber Jeptzeit -Die Muse verzeihe mir den Gebrauch dieses barbarischen Wortes!" Ebenso ironisiert Herm. Kurz (Gef. 28. IX, 259) die 'modern = romantisch = bengalisch = gegenfählich = brennenben Arbeits = und Genuklebensaftienfragen ber Jettzeit'. Erinnert fei auch noch an Schopenhauers heftige Ausfälle gegen ben 'elenden "Jestzeit" = Jargon' und die Monftra der 'Jestzeit-Schreiberei' (Uber die Berhunzung der Deutschen Sprache, Reklamausg. S. 144 u. 152).

Raftengeift. Gombert bringt als früheften Beleg eine Stelle aus ben Bertrauten Briefen Friedrichs von Cölln (1809). Ich habe keinen früheren Beleg zur Hand, möchte aber an Seumes 1806 und 1807 geschriebene 'Apogruphen' erinnern (Hempelsche Ausg. VII), die eine fortlaufende Reihe von polemischen Ergüssen besonders gegen Privilegien und Kastenwesen sind. Vergl. die verwandten Ausdrücke darin S. 207 "Es sehlt uns ein politischer Luther der das Unthier Privilegium und Kastenthum erlegt", S. 219 'Pleonexie und Kastenwesen'. Von der Kastenweisheit der Hegelschen Schule redet Herwegh in s. Ged. u. krit. Auff. 1845, S. 97 (1839).

Aleinbeutschland. Das vielgenannte Schlagwort geht vielleicht auf die Rebe des Abgeordneten Simon von Trier zurück, der es am 12. Januar 1849 wiederholt, allerdings ohne besonderen Nachdruck, anwendet (Wigards Stenogr. Ber. VI, 4589). Seitdem begegnet das Schlagwort in den Verhandlungsberichten sehr häusig und auch sonst (Fichr. f. d. W. III, 313).

Kleine Leute ist ein im Jahre 1847 geprägtes und rasch ver-

breitetes Schlagwort. Es ging aus von der gemeinnützigen Baugejellschaft in Berlin, die sich seit 1847 zu bem 3mede organisierte, die moralische und materielle Sebung ber unbemittelten Rlaffen, und zwar iveziell ber fogenannten fleinen Leute, herbeizuführen (Grenzb. 1848, 1. Sem. 1. Bb. S. 143). Ausführlich belehrt barüber Mundt in f. Gefc. ber Gesellschaft (1856, S. 371) "Diese sogenannten "kleinen Leute", Die in den Statuten der Gefellschaft ausdrücklich als die von derfelben ins Auge gefaßte Bollstlaffe aufgeführt werben, erscheinen bier als berjenige eigenthumliche Mittelschlag zwischen Bourgoifie und Proletariat, dem, wenn auch in den beschränkteften Formen, doch noch eine gewisse Saltung seiner Lebensverhältniffe zusteht." In erster Linie find unter biesem bielschillernden Begriff die kleinen Handwerker zu verstehen (Ebda. S. 372). Doch betont Mundt richtig, in Wirklichkeit seien balb die Erummer aller Stände und Rlaffen fich in diefem Begriff begegnet. Der Ausbrud findet fich bann ebenfalls bes öfteren bei Laube (Das erfte b. Parl. I, 15) 'bis zu den sogenannten "kleinsten" Leuten'; III, 176 nennt er Blum ben Apostel ber "Heinen Leute" in Sachsen u. f. f. Wort ist noch beute gang und gabe. Vergl. Theod. Storms Novellenbandchen Bei fleinen Leuten'.

Leiben am Leben murbe von Theodor Bogel auf Goethe gurudgeführt (Btichr. f. b. b. Unterr. XV, 390) unter gleichzeitigem Hinweis auf die spätere Beliebtheit bei Rietzsche. Den Sinn der Wendung in Goethes Logennachruf vom 15. Juni 1821 "Wir leiden alle am Leben; wer will uns, außer Gott, gur Rechenschaft ziehen?" erläutert Bogel dahin Bir bleiben nicht unangefochten von den Bersuchungen; nicht unberührt von ben schädlichen Ginfluffen des Lebens'. Aber ichon in bem Auffat Litterarischer Sansculottismus' (1795) schreibt Goethe: "Jeber, auch das größte Benie, leibet von feinem Jahrhundert in einigen Studen, wie er von andern Borteil gieht". Die Wendung klingt bann an bei Borne in ben Briefen aus Paris (3. Dez. 1830), ber über Diberot sich äußert, daß er 'noch überbies an der Che leidet, welche boch immer eine Art Gicht ift.' Bergl. weiter namentlich Friedr. Rietsiche, ber ben 249. Aphorismus in seinem Werte Menschliches, Allzumensch= liches' überichreibt Un ber Bergangenheit ber Cultur leiben: "Ber fich das Problem der Cultur flar gemacht hat, leidet dann an einem ähnlichen Gefühle wie Der, welcher einen durch unrechtmäßigen Mittel erworbenen Reichtum ererbt bat". Ferner Die Frohliche Wiffenschaft' 4. Bch. 340. Aphorismus "Sofrates hat am Leben gelitten!"

Leitartitel als technischer Ausdruck hat sich, wie Gombert nachsgewiesen hat (Ztschr. f. d. W. III, 316 f.) erst allmählich herausgebildet. Doch ist bei der Übernahme des Ausdrucks ein gewisses Schwanken zu beobachten. Die Grenzb. 1842, 1. Sem. S. 374 erwähnen ohne besondere Hervorhebung leitende Artikel in der Art, wie die großen französischen und englischen Journale sie bringen'. Aber dieselbe Zeitschrift druckt 1843, S. 818 'Dieser leitende Artikel', dagegen S. 1044 in

einer Erläuterung französischer Journalausdrücke wieder: "Zuerst kommt bas "Premier Bacis", der leitende Artikel, welcher die hauptsächlichste Tagesfrage, je nach der Farbe des Journals, entschieden beleuchtet". Hier haben wir schon durchaus den modernen Begriff. Aber auch der Terminus Leitartikel selbst ist in der Tat 1848 schon zu belegen.

Bergl. Grenzb. 1848, 2. Sem. 3. Bb. S. 83.

Maßregeln. Daß die Ausdrücke maßregeln und Maßregelung nicht erft 1848, wie Meyer behauptet, aufgekommen sind (Vergl. Gombert in der Ztschr. f. d. W. II, 265) kann ich an triftigen Beispielen weiter dartun. Bergl. Auerbachs 'Jvo, der Hairle' (Ges. Schr. I, 374) "Wenn ich mach, daß sie mich aus der Wallachei da nausmaßregeln, nachher brauch ich nichts zu bezahlen". Sehr charatteriftisch aber ist besonders eine Stelle aus einem start satirischen Gespräch in den Grenzboten 1847, 2. Sem. 3. Bd. S. 249 f. "Behüte, von Härte kann bei solchen Waßregelungen überhaupt nicht die Rede sein; im Gegentheil nur von einer übertriebenen großonkelhaften Besorglichkeit für die artige Ausstührung von Landeskindern". Bergl. auch das Stuttg. Morgenbl. 1848, S. 632 'auf französische Weise die Freiheit in das Volk hineinmaßregeln und hineinorganisieren'. Auerbach liebt den Polizeiausdruck auch sonst (Ges. Schr. XV, 206. XVI, 177). Ebenso Herm. Marggraff mit Beziehung auf die Paßscherereien (Ged. 1857, S. 110) 'hinausgemaßregelt, Und mittels des Schubs'.

Die moralischen Eroberungen haben einen Borläufer bei Heine in der Besprechung von Menzels Deutscher Litteratur (1828) Bir haben große geistige Eroberungen gemacht' 2c. Erinnert sei auch an den "moralischen" Beistand, den Lamartine den Bolen zusagte (Grenzb.

1848, 1. Sem. 2. Bb. S. 405).

Musikbrama bekämpft Rich. Wagner als eins der 'völlig unsinnigen Worte' der Zeitungsschreiber, von dem er nicht weiß, was er
sich darunter vorstellen soll. Ihn stört daran vor allem die 'so beliebt
gewordene Umwandelung eines vorangehenden Abjektives in ein vorangeheftetes Substantiv'. Er sieht also zunächst in der Neubilbung eine
Berkurzung des Ausdrucks 'musikalisches Drama'. Nun hat er zwar
gewiß Grund, anzunehmen, daß mit diesem Schlagwort seinen 'neueren
dramatischen Arbeiten die Ehre einer ausnehmenden Klassissizierung zugedacht worden sei' (Ges. Schr. IX, 359 ff.), aber der Ausdruck selbst
ist älter und bereits von Mundt gebildet worden (Krit. Wälder 1833,
S. 82 f.): "Es gab freilich auch von jeher eine Gattung von musikalischem
Drama, in welchem die Musik nur als Intermezzo mitspielt, und das
sich also von der Oper als dem in der Einheit von Dichtkunst und
Tonkunst gegründeten Musikdrama wesentlich unterschied".

Notleibende Menschheit. Dies Schlagwort scheint mir von den französischen Journalisten übernommen worden zu sein. Der verwandte Ausdruck zum Besten der leitenden Menscheit sindet sich schon 1791 bei Langbein (Goedike XVI, 41). Die Grenzboten 1848, 1. Sem. 1. Bb.

S. 144 polemisieren sehr brastisch bagegen: "Ift es nun etwas anderes, als eine hohle Phrase, wenn die socialistische Presse bei jeder Gelegenheit mit ihrem Stichwort von der notleidenden Wenschheit und dem knurrenden Wagen zum Borschein kommt?" Ebda. 1849, 1. Sem. 1. Bd. S. 467 Erlösung der notleidenden Menschheit'. Parallel geht der Ausdruck notleidende Klassen z. B. Wollat S. 473. Die neueste Fortbildung ist das beliebte Schlagwort vom notleidenden Aararier. Seit wann ist

dieses aufgekommen?

Öffentlichteit spielte als Stichwort besonders seit Anfang der vierziger Jahre eine große Rolle, meist in Verdindung mit dem anderen Mündlichkeit des Versahrens. Das hängt mit der Bewegung zugunsten der allgemeinen Einführung der Geschworenengerichte zusammen. Doch setzt die Opposition gegen dieses viel angewendete Schlagwort schon 1844 ein. Vergl. Grenzd. dieses Jahres, 1. Sem. S. 668 die ironische Anspielung 'Öffentlichkeits - Mündlichkeitsbegierden'. Lächerlich aber versucht besonders Kalisch den Ausdruck zu machen in seiner Posse 100 000 Thaler' (1850) S. 77. Seit 1896 ist die neueste Wendung mit diesem Ausdruck von Frhrn. Marschall von Vieberstein geprägt worden Sich in die Öffentlichkeit slüchten oder Flucht in die Öffentlichkeit (Büchmann, 21. Aust. 1903, S. 630). Das Wort selbst ist erst im 18. Jahrd. abgeleitet worden. Aber auch da war ein entsprechendes Schlagwort in aller Munde: Publizität. Vergl. bes. Gottl. Bürde, Verm. Geb. 1789, S. 126:

"Das große Lofungswort, bas jetzt ein jeder kräht, bor dem in ihren Staatsperücken fich selbst des Bolkes Häupter bücken, horch auf! es heißt: Publicität!!!—"

Opportun bucht Meyer viel zu spät, erst 1898. Es ist mir schon in den Grenzboten 1848 begegnet. Ebda. 1. Sem. 2. Bd. S. 309 wird bie Opportunität gewisser Schritte' als Ausspruch des österzeichischen Ministers Pillersdorf referiert. Später hat keiner leidenschaftlicher gegen den Ausdruck geeisert als Johannes Scherr in seinen Schriften.

Pauperismus ober "Wassenverarmung" bringt als neuer Ausbruck seit Anfang ber vierziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts in weitere Kreise. Bergl. Grenzb. 1842, 2. Sem. S. 563 in dem Auffat Pauperismus und Colonisation' von Alex. Baron v. Bülow die Besmerkung: "Es ist dies die Thatsache des Elends der arbeitenden Classen, der Pauperismus. Ein neues Wort, ein energischer Ausdruck, der gesichaffen ward, um von einer disher unbekannten Situation ein vollständiges, wahres Bild zu geben." Bergl. auch Biedermanns Vorlesungen über Sozialismus und soziale Fragen. 1847, S. 28 ff.

Philosophie der Tat. Das Schlagwort ist noch beutlich herauszuhören aus einer Wendung Carl Bogts in der Paulskirche, der am 17. März 1849 (Wigards Stenogr. Ber. VIII, 5823) eine Politik ber That' auseinandersette. Reueren Datums ist die Propaganda ber That (Joh. Scherr, Die Rihilisten. 2. Aufl. 1885, S. 101 u. öfter).

Preßfrechheit wird auch durch Wieland in der 1788 erschienenen Beilage zur Abhandlung 'Über den freien Gebrauch der Vernunft in Glaubenssachen' ausdrücklich als ganz junger Kontrastausdruck zu Preßfreiheit behandelt. Er zieht zum Vergleich das Wortspiel zwischen Eßfreiheit und Freßfreiheit heran und findet in der Neubildung nur eine Spize gegen allzu zügellose Preßäußerungen. Den Urheber des Ausdrucks erwähnt er nicht, er zielt aber eben anscheinend auf das Zensureditt Friedrich Wilhelms II. (Hempelsche Ausg. XXXII, 338 ff.).

Das spezifische Preußentum scheint seit 1847 in weiteren Kreisen als Scheltwort durchgebrungen zu sein. Vergl. Grenzb. 1849, 1. Sem. 1. Bb. S. 215 den Aussatz Das spezifische Preußentum und das öfterreichisch-kaiserliche Bewußtsein' von Friedemann, worin auf den Herbst 1847 Bezug genommen wird und auch die Kontrastbildung das spezifische Öftreichertum sich sindet. Ebda. S. 463 Wiene des spezifisch-preußischen Ehrgefühls'. Ebenso R. Hann, Die Deutsche Nat.-Bers. 1848. I, 100 und Stuttg. Morgenbl. 1848. Litt. Bl. S. 353, wo von dem blinden Eiser des Herrn von Florencourt für das

'ipezifiiche Breugentum' gesprochen wird.

Recht auf Arbeit. Über die Herlunft dieses von Gombert übergangenen Schlagwortes, das mit dem andern Organisation der Arbeit' eng zusammenhängt, belehrt zutressend der Demokrat Julius Fröbel in seinem System der socialen Politik, 2. Aust. 1847. II, 333 "Man hat in neuester Zeit von einem "Rechte" auf die Arbeit gesprochen, und das "droit au travail" bildet einen wichtigen Artikel im politischen Glaubensbekenntniß der sozialistischen Demokraten Frankreichs". Während er aber gegen diese Forderung polemisiert, weil sie von der falschen Idee des notwendigen Jusammenhangs von Arbeit und Genuß ausgebe, erkennt sie Auerbach durchaus als berechtigt an (Ges. Schr. XX, 246): 1846. Neuerdings fängt man gar an, von einem Recht auf Dasein oder Recht auf Luft zu schreiben.

Durchlöcherter Rechtsboben. Gomberts Bermutung über das Entstehen dieses gestügelten Stichwortes (Atschr. f. d. W. II, 271) trifft ziemlich das Richtige. Die Wendung ist geprägt worden von Vinde in seiner Rede vom 21. Juni 1848, allerdings mit Anlehnung an einen Ausdruck von der Linken, wie er ausdrücklich bemerkt (Wigards Stenogr. Ver. I, 439): "Ich stehe auf dem Standpunkte des durchlöcherten Rechtsbobens. Wir haben in früheren Zeiten gesehen, daß der Rechtsboben von Oben her durchlöchert wurde, und in einer solchen Zeit habe ich mich mit vielen gleichgesinnten Freunden auf den Rechtsboden gestellt." Überhaupt ist der Beginn dieser Rede ein fortwährendes Anspielen und

bildliches Ausbeuten diefes Begriffs.

Reichstrüppel für Invalid ist, wie ich meine, von Auerbach gebilbet ober in Umlauf gesetzt worden. Bergl. Ges. Schriften XIV, 209 (1851), ebba. auch Reichsverfassungskrüppel, ferner XVI, 13. Jett ift eine Parallelbilbung: Baterlandskrüppel als scherzhafte Bezeichnung für einen, ber sein Militärjahr nicht abgeleistet hat, ganz üblich.

Reklame. Aus bem Frangofischen ift auch in unfere Sprache bas beutigentags geradezu unvermeibliche Schlagwort Reklame eingebrungen, bas bei Sanders sogar noch fehlt mit bestimmten Belegen. Es wird sich etwa in der Zeit von 1842-1848 eingebürgert baben. Weniaftens finde ich es so lange durch den Druck als fremden Import bezeichnet. Ruerft begegnet ift es mir in den Grenzboten 1842, 1. Sem. G. 133 in einem Artikel über den deutschen und französischen Buchhandel, wo "Anzeigen von einer eigenen Art' genannt werden, benen man den eben so finn- als bebeutungslosen Namen Reklam (Lobhudelei oder Großsprecherei) Die Barenthese läßt beutlich erkennen, daß ber Schreiber ben Ausdruck noch durchaus als neu und erklärungsbedürftig empfand. Gingebend beschäftigt sich mit bem Ausbruck ein besonderer Artikel ber Grengboten 1846, 1. Sem. 1. Bb. S. 581 ff., Reclamen überschrieben. Darin wird nachgewiesen, daß auch in Deutschland ber Begriff langft vorhanden gewesen sei, wenn man auch das Wort von den überrheinischen Nachbarn geborgt habe, bas sich überdies nicht treffend überseten und erfeten laffe und beshalb beibehalten werden muffe. Bon Interesse aber ift der Hinweis, daß die französische Buchreklame, weil sie sich unmastiert als bezahlter 'Lobhubel' des Berlegers ober Autors in einer besonderen Rubrit ber Zeitung ertennen laffe, im Gegenfat zu den verftedten Unkundigungen der Deutschen bereits so abgenütt sei, daß man zur lebenbigen, d. h. perfonlichen Reklame übergegangen fei, die an einem amus fanten Beispiel erläutert wird. Guttow erzählt in feinen Parifer Eindrücken' (1846) ebenfalls von einem Streite darüber, wie man wohl Reclame im Deutschen überfeben wurde', und ichlagt Gingefandt bafür vor (Gef. 2B. XII, 440). Roch 1848 heben die Grenzb. 1. Sem. 2. Bb. S. 402 "Reclamen" burch ben Druck hervor. Das Wort hat rasch die größte Verbreitung erlangt, so daß wir jest nicht nur eine besondere, oft raffinierte Reklamekunst, sondern ebenso verblüffende Reklamekunftler und -tunftlerinnen haben, die fich bes Inftituts mit virtuofer Fertigfeit bebienen.

Schaumsprigen jugendlicher Freiheit. Sehr anschaulich versfolgt Gombert (Atschr. f. d. W. III, 330) die Genesis dieses Ausdrucks. Daß er erst allmählich geschliffen wurde, bestätigen zwei weitere Zeugnisse. Das eine zeigt, daß zwar bereits im Juli 1848 die Wendung ausgesprägt war, das andere, daß aber tropbem noch parallele Ausdrücke nebenher weiter liesen. Vergl. Stuttg. Morgenbl. vom 18. Juli 1848 mit Beziehung auf den Berliner Zeughaussturm "ein Schaumsprigen der jungen Freiheit". Ferner Grenzb. 1849, 2. Sem. 3. Bb. S. 413 "Als damals die Souveräne der Straße ihre Vertreter mit Stöcken und Knitteln bedrohten, meinten die Herren Jung u. s.w., man sollte sich durch solches "Schaumsprigen der ausgeregten Wogen" nicht irre machen lassen".

Schreier ift nach ben Grenzboten 1848, 1. Sem. 1. Bb. S. 284 ff. in hamburg zum politischen Schlagwort ausgebildet worden für diejenigen. welche 'höhere Interessen als die des Geldsackes' vertreten. Der Spitzname sei den Trägern der neumodischen mühlerischen Tendenzen beigelegt worden, als fie fich gegen Berdächtigungen ihrer Absichten energisch wehrten. S. 290 werden geradezu bie Rapazitäten ber fogenannten "Schreier" mit ben Mannern von "guter Familie" ironisch kontraftiert. Angaben ninffen aber zeitlich beträchtlich zurudbatiert werben, wenn man bie Entstehung bes Scheltwortes feststellen will. Dasselbe findet fich 3. B. schon im Stuttg. Morgenbl. Litt. Bl. 1830, S. 416. Dann erzählt Menzel in seiner Deutschen Litteratur (1836) II, 240 von der Rlasse der "liberalen Schreier", von benen man weiß, daß fie wie gewiffe hunde nur bellen, aber nicht beißen — und ber "politischen Leimsieder", die unvereinbarliche Elemente burch eine liebreiche Segensprechung gusammenleimen wollen'. Dennoch tritt allerdings 1848 das Wort mit neuer Schlagtraft auf. Bergl. 3. B. Stuttg. 1848, S. 404 einen Bericht aus Altona: "Schon nennt man alle wahrhaften Batrioten, die sich mit voller Seele dem großen Werte ber politischen und moralischen Wiedergeburt bes Gefammtvaterlandes weihen, Schreier, Aufrührer". Bergl. ebba. S. 464, S. 672 und S. 930 'Schreier von Brofeffion'.

Sozialpolitik ift, obwohl schon durch Lorenz Stein (1842) vorbereitet, doch wohl erst durch das System der socialen Politik von Julius Fröbel (Mannheim, 1847) in allgemeine Aufnahme gekommen. Allerdings schwankt Fröbel selbst noch und erwähnt (1. Teil, IV) eine neue politisch=soziale Form und (1. Teil, V) die Gestalt einer besseren politisch=sozialen Ordnung. Vergl. auch Grenzb. 1849, 1. Sem. 1. Bd. S. 108, die Fröbel ausdrücklich ben geistreichen Versasser "ber sozialen Politik" nennen. Über bie Sozialwissenschaft oder den Sozialismus (1847, S. 5).

Stallfütterung, ein Schlagwort aus dem 18. Jahrh., erhält seit dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrh. einen neuen Inhalt, insofern es auf das geistige Gebiet übertragen wird und mannigsach als Protestruf gegen minderwertige geistige Rahrung wiederklingt. Langdein redet in seinem Roman 'Der Bräutigam ohne Braut' (1810) von einer 'Hauserziehung, die man eine geistige Stallfütterung nennen konnte' (10. Kap.). Hausen, die man eine geistige Stallfütterung nennen konnte' (10. Kap.). Hausserziehung, die Musg. IV, 177). Menzel meint auf der Weide hüpfen können!' (Hesselche Ausg. IV, 177). Menzel meint in seiner Deutschen Litt. (1836) von den spekulativen Buchhändlern: "Ihrer modernen Stallfütterung kann es aber nie an litterarischem Vieh sehlen (I, 31) oder verurteilt (I, 89) 'die überall ausssührbare Stallfütterung der Autoren' statt der seltenen Alpenweide. Gegen die Studenerziehung wendet Alez. Graf v. Württemberg das Schlagwort in s. Sonetten 'Gegen den Strom' 1843 (Reklamausg. S. 278).

"Stallfütterung muß Geift und Leib gefährben, Macht ja fogar bem lieben Bieh Befcwerben". Staatsmaschine. Auch bas Schlagwort von ber modernen Staatsmaschine, das seit ben vierziger Jahren des 19. Ihs. sehr oft polemisch ertönte, geht in seiner Geschichte dis ins 18. Jahrh. zurück, und zwar auf v. Schlözer, aus dessen 1793 erschienenem Allgem. Staatsrecht' zc. von Adam H. Müller das Zitat angeführt wird "Die instruktiosse Art, Staatslehre abzuhandeln, ist, wenn man den Staat als eine künstliche überaus zusammengesete Maschine, die zu einem bestimmten Zwecke gehen soll, behandelt ("Von der Idee des Staates' 1809, S. 17). Müller diligt zwar diesen Ausspruch, der mit einer gewissen geniaslischen Dreistigkeit getan sei, verhehlt aber auch nicht, daß viel Törichtes daraus gesolgert worden sei, da diese Ansicht vor zwanzig Jahren ein so unermeßliches Publitum gehabt habe. Der Opposition gegen die moderne Staatsmaschine hat dann u. a. besonders Auerdach Ausdruck verliehen. S. Ges. Schr. III, 15. 227. (1845) und XX, 82 (1846) 2c.

Den überwundenen Standpunkt belegt Gombert (Ztschr. f. d. W. II, 309) aus Vilmars Schulreben (1842). Ich habe einen noch älteren Beleg zur Hand. Ernst von der Haide, 'Nord und Süd' 1838, S. 96 macht die intereffante Bemerkung: "Als der große David Strauß seine welthistorische Kritik schrieb, jener echte Sohn Hegels, ... da schrieen die Buchstabenphilosophen Mord und Tod von Apostasie, von Kückfall auf überwundene Standpunkte, was in der That nur sie selber traf". Danach will es mich dunken, als ob das Schlagwort von den Gegnern Strauß'

geprägt worden sei. Etwa von Bruno Bauer?

Theatercoup ift wahrscheinlich von Wilhelm von Schlegel geprägt, jedenfalls aber zum fritischen Schlagwort gemacht worden. Da= rüber orientirt ausdrucklich fein literarischer Begner Rogebue in f. hinterlaffenen Bapieren (Ausgew. prof. Werte 1843. XLV, 416) "Die neuere After-Rritit hat eine Denge Borte, mit welchen sie . . . eine gehäffige Bedeutung verbindet ... Dabin gebort auch das Wort Theater-Coup. welches bie Schlegeliche Schule mir jedesmal richtig in ben Bart wirft, wenn eines meiner neuen Stude fo unboflich war, dem Bublitum zu gefallen". Dann befiniert er "Gin Theater-Coup ift alfo ein interessanter und überraschender Moment eines Schauspiels. ber nicht bloß vernommen, fonbern auch gefehen wirb, ber aber ohne Zwang aus ber Sandlung hervorgeht". Reben biefen echten und seiner Meinung durchaus unanfechtbaren Theatercoups betennt er sich freilich auch mancher unechten schuldig. Abnlich rubmt auch Theod. Körner in einem Briefe bom 1. Februar 1812 feinem neuen Jambendrama Toni nach: "Das Stud felbst ift voll Theatercoups und verspricht wohl eine aute Aufnahme". Doch hat sich die tabelnde Bebeutung immer mehr durchgesetzt und ift jett wohl die herrschende. Der Begriff bes Wortes hat fich auch erweitert. So erwähnt Beine g. B. 'wirksame Saillies, Theatercoups ber Tribline' (Elsters Ausg. V, 164).

Für Theaterprinzessin sei noch verwiesen auf Laukhardt, Leben' II, 264 (1792) 'abgelebte Theater-Prinzessin'. Noch weiter läßt sich

bie verwandte Zusammensetzung Opernprinzessin zurückversolgen. Der Ausdruck steht schon in den Neuen Erweiterungen der Erkenntn. und des Bergn. 1753 (I, 3. Aust. S. 148) 'eine ausgediente Operprinzessinn von sechs und vierzig Jahren'. Bon Analogiebildungen gebraucht z. B. Langbein 1788 Ladenprinz (Goedike IX, 363), 1801 Schneidersprinzchen (ebda. X, 61).

Thronrede belegt das DWb. mit einer Stelle von Heine und Gust. Freytag nicht ausreichend. Es sindet sich schon in Börnes Briefen aus Paris (6. Jan. 1833) und wird von ihm offenbar noch als neu empfunden, denn es wird im Drud hervorgehoben: "Haben Sie die neufunden, denn es Wird im Drud hervorgehoben: "Haben Sie die zehronrede" des Großherzogs von Darmstadt gelesen?" Dagegen ist er Heine ganz geläufig bereits, der überdies bald Kronrede bald Thron-

rede gebraucht (Elsters Ausg. VI, 234 u. 243).

Thron und Altar. Gomberts Vermutung, daß diese Schlagwortverbindung Thron und Altar noch über 1794 hinaufreiche (Ztschr. f. d. B. II, 311), wird nicht nur aus Meyers Beleg wahrscheinlich, sondern auch aus einer Stelle in Pfeffels Gedicht Chronos und Merkur' aus dem Jahre 1797 (Poet. Versuche VII, 5. Aust. S. 33), wo sie ebenfalls ohne jedes Kennzeichen der Neuheit auftritt:

... bie Zeit verzehrt Auch Thronen und Altare".

Das Schlagwort hat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhs. eine große Rolle gespielt, bis die Parallelverbindung Kirche und Staat ihm den

Blat ftreitig zu machen begann.

Tragweite. Die Belege, die Gombert Ztschr. f. d. 28. III, 334 für unberechenbare Tragmeite beibringt, befriedigen mich nicht. Ich verweise namentlich auf die Bolemit, die ber Ausbruck von dem Abgeordneten Raveaux von Coln noch mabrend ber Barlamentsverhandlungen selbst erfuhr. In seiner Rebe vom 12. Januar 1849 (Wigards Stenogr. Ber. VI, 4593) kritisiert er ihn ausbrücklich als ein unglückliches parlamentarisches Schlagwort. "Seit man die Städte bombardiert hat und Bombenläufe berechnet, sprach man immer von der Tragweite, wie weit jo ein Befchluß geben tann . . . Sie werben felten eine Rebe finben, in ber nicht die Worte Rechnung tragen und Tragweite vorkommen, ba kann man immer nicht wissen, wie weit die Tragweite geht! Rechnung tragen und Tragweite find ein paar ungludliche Worte, und ich glaube, fie find ein großes hinderniß für die Ausführung fehr vieler Beschluffe gewesen." Für bie Lebenstraft biefes Schlagwortes, bas also etwa 1848 in Umlauf tam, zeugt ferner ein geharnischter Protest Schopenhauers (Uber die Berhunzung d. b. Sprache, Reklamausgabe S. 172) "Ebenjo allbeliebt: "Die Tragmeite" la portee; ift Gallicismus und bagu Ranonierausbrud, ben man nur in besonderen Fällen gebrauchen follte, ftatt ihn bei jeder Gelegenheit aufzutischen." Immermann schreibt in der Tat in seinen Memorabilien II. Teil, 1843

(Hempel XIX, 123) noch: "Alles was gegeben wurde, war à la portée de tout le monde."

Überproduktion wird auch von Gutzkow in s. 'Säkularbildern' (1846, Ses. W. IX, 209) als ganz geläusiges Wort schon verwendet. Gleichzeitig gebraucht er auch Hyper-Produktion ohne irgend welchen Anstoh (Ebda. S. 208). Dagegen zeigt die Ansührung in Biedermanns Borles. über Sozialismus (1847, S. 104), daß er einen besonderen Ton hineinlegt. Er verurteilt den durch die maßlose Konkurrenz hervorgerusenen künstlichen Zustand der Ueberprodukzion, wo man nur immer produzirt und produzirt und produzirt, ohne zu wissen, ob man für seine Produkte Absah sinden werde'. Selbst die kühne Wortbildung Übersfruchtung wagen die Grenzboten 1848, 1. Sem. 2. Bd. S. 450 und noch dazu in Bezug auf die Fabrikation von politischen Flugblättern.

Die bemagogischen Umtriebe sind von Gombert in fesselnder Darlegung behandelt worden. Ich beschränke mich auf ein paar Nachträge. Eine heftige Verwünschung sindet sich in Börnes Briefen aus Paris (21. Febr. 1832), worin er einer Zeitungsnotiz gebenkt, daß 'ein junger Patriot wegen seines Patriotismus (welches man in der Schindersprache demagogische Umtriebe nennt) zu lebenslänglicher Untersuchung verurteilt worden' sei. Amtlichen Charakter scheint mir auch die Bezeichnung geheime Umtriebe zu tragen, die in Hausse Memor. des Satan (1826) im 10. Kap. des 1. Teils wiederholt begegnet. Von späteren Nachbildungen seien z. B. aufgeführt Jesuitenumtriebe (Grenzb. 1847, 1. Sem. 1. Bd. S. 508), Wahlumtriebe (Grenzb. 1849, 1. Sem. 1. Bd. S. 460).

Voll und ganz. Über die Modephrase habe ich zuletzt in der Atschr. s. d. b. Unterricht XVI, 702 (vergl. Wustmanns Allerh. Sprachsdummheiten 3. Aust. S. 372 f.) ein paar Bemerkungen gegeben, die nicht über die von Gombert sestgestellte Zeitgrenze des schlagwortsörmigen Austretens zurücksührten. Doch müssen wir mindestens dis 1842 hinabgehen. Denn von diesem Jahr ist das Gedicht Freiligraths Bu Immermanns Gedächtnis, in dem sogar die munds und versfüllende Wendung frisch und voll und ganz zu lesen ist (Ges. Dichtungen, 6. Aust. III, 15). Bergl. weiter Auerbach (Ges. Schr. XIV, 102) "Du entbehrst der schönsten Kraft und Freude: voll und ganz verehren zu können"; Wilh. Jordans Demiurgos (1854) I, 51 Im Traum sich sühlen voll und ganz'; Joh. Scherr, Blücher I, Borw. XXIII (1862) "Mich hat nur die Absicht geleitet, die ganze und volle Wahrheit zu sinden und die gefundene ganz und voll auszusprechen." Hier offenbare Leibphrase des Versasser

Am Borabend großer Ereignisse. Das Schlagwort am Borsabende großer Ereignisse stehen vermag ich bis 1845 zurückzusbatieren. Doch ist es entschieden älter. Siehe Grenzboten 1845, 1. Sem. 2. Bb. S. 73 "Sicherem Bernehmen nach stehen wir jest wirklich am Borabend großer Ereignisse". Aber erst 1848 gehört wohl die Wendung wirklich erst zu den stehenden Redensarten. Bergl. Grenzb.

1848, 1. Sem. 2. Bb. S. 363 am "Vorabende eines wichtigen Ereignisses"... stehen, S. 406 am "Borabende großer (b. h. unangenehmer) Ereignisse"... Bergl. auch Gustows Schrift Deutschland am Vor-

abend feines Falles und feiner Große (1848).

Wasserpoladen als Spottname für die polnischen Schlesier, eine neue Schattierung der älteren Bezeichnung Poladen (Stuttg. Morgenbl. 1848, 859), scheint ebenfalls seit 1848 beliebt geworden zu sein. Die Grenzboten verhöhnen damit namentlich den schlesischen Deputierten Wichael Mroß. Vergl. Grenzb. 1848, 1. Sem. 2. Bb. S. 345

"Bafferpoladen", besgl. 2. Sem. 4. Bb. S. 285.

Bucher. Ferner erwähne ich noch das seit 1847 auftretende Schlagwort Bucher im Sinne von unzulässiger Getreidespekulation zunächst.
Stuttg. Morgenbl. 1847, S. 400 "Wie eine vielköpfige Hoder streckt der
Bucher mehr als jemals das gierige Haupt über Stadt und Land, wo
die Spekulation mit der Macht des Kapitals alle natürlichen Grundlagen
des Erwerds verschoben oder gar zertrümmert hat". Ühnl. S. 404.
Die Grenzboten bekämpsen zwar das neue Schlagwort (1847, 2. Sem.
4. Bd. S. 548 st.) "Nennt man Speculation im Getreide "Wucher",
so muß man auch Speculation in andern Artikeln "Wucher" nennen".
Dennoch hat es sich eingebürgert und gehört gerade heutigestags auf
sozialdemokratischen Plakaten und Flugblättern zu den Trümpsen erster
Klasse. Ich notiere nur die Krastausdrücke Brotwucher, Fleischwucher, Kohlenwucher!

Wühler wird von Meher als ein möglicherweise von der Schweiz aus ausgenommenes Kampseswort bezeichnet, das zunächst gegen ultramontane Bestrebungen verwendet worden sei, die es 1848 ein viel beliebtes politisches Schlagwort wurde. Den Übergang dazu zeigt eine Stelle sehr anschaulich, welche Arnold Ruge in den Hallischen Jahrbüchern (1838, 21. Juni) aus einem "Sendschreiben an I. Görres" von Heinrich Lev reseriert: "Ich weiß die Empsindung, die seit den letzten Jahren sich meiner bemächtigt, so oft ich meine Blide dem dämonischen Wühlen der Gegenwart (!) in Allem, was dem Menschen das Theuerste ift, in Religion, Wissenschaft und Staat zuwende — ich weiß sie nicht anders zu beschreiben, als indem ich sie diesen Träumen vergleiche".

Daß Zukunftsmusik nicht erst von dem Musiktritiker Bischoff 1859 zum Schlagwort geprägt worden sei, wird von Gombert mit Recht hervorgehoben. Unmittelbaren Anlaß zur Erfindung 'jenes tollen Wortes' gab vielmehr, wie Wagner es selbst ausspricht, 'ein ebenso blödes als böswilliges Mißverständnis jener schriftstellerischen Arbeit', die er unter dem Titel Das Kunstwerk der Zukunft veröffentlichte (Ges. Schr. u. Dichtungen VII, 117. Vergl. auch VIII, 303 st.). Dies geschah 1850. Und 1853 bereits empsehlen die Grenzboten ironisch (2. Sem. 2. Bd. S. 230) ein 'neues Lehrbuch sür Zukunstmusiker'. Dann kommt das Schlagwort selbst 1856 schon in einem polemischen Epigramm Grillparzers zum Vorschein (Sauersche Ausg. III, 204):

"Ein Thor, wer der Thorheit entgegenstrebt, Man muß es der Zeit übergeben; Habe die Hegelsche Philosophie überlebt, Berd' auch die Zukunstsmustk überleben."

Dahin gehören wahrscheinlich auch die im Anhang mitgeteilten undatierten Epigramme S. 239 und 240, die dieselbe Tendenz verfolgen. Eng verwandt ist damit die Ablehnung Rückerts (Gef. poet. Werke 1868. VII, 15):

"Undre mögen fich nicht ftrauben, Bon Zukunftsmufik betauben Im Theater fich zu laffen" —

während er es vorziehe leicht in Tonen hinzugleiten (Lyr. Geb. 6. Buch

Pantheon, 1. Teil).

Das Schlagwort war im Grunde nur eine Parallelbildung zu der älteren Wendung Revolution der Zukunft, die Arnold Ruge z. B. in den Hallischen Jahrbüchern am 28. Juli 1838 mit besonderem Nachbruck anwendet. Erwähnt sei auch in Fr. Prechts Neshildern (1849) die Serie "Ministerium der Zukunft". Ferner verspottet Dingelstedt in den 1851 erschienenen neuen Zeitgedichten Nacht und Morgen' S. 202 die "Zukunfts=Republik". Und 1853 erscheint in den Grenzboten 1. Sem. 2. Bd. S. 281 ff. eine ganze Folge von Artikeln unter der Überschrift Politiker der Zukunft. Ja, selbst der sozial=demokratische Zukunstsftaat (vergl. Sanders, Erg.=W.) ist bereits von dem neuesten Programmwort Zukunstssschule überslügelt worden 2c.

Ich breche ab. Die Schlagworte haben uns bis in die letzten Tage herabgeführt, und täglich tönen sie in immer neuen Bariationen an unser Ohr. Mancher packende und lebensträftige Ausdruck befindet sich darunter und bleibt erhalten, oft nur Form und Sinn leicht wandelnd. Sehr viele Worte und Wendungen aber gleichen bunter Flitterware, auf die

Bürdes Berfe paffen (Berm. Ged. 1789, S. 125):

"Auch Modewörter giebts, so gut wie Modesarben; sie dauern freilich kurze Beit, Und viele Lieblingsphrasen starben im Sumpse der Bergessenheit."

Doch auch sie geben nicht selten willsommene Aufschluffe über Zeitsgeschmad und Zeitbewegungen.

Duzen und Ihrzen im Mittelalter.

Bon

Guftav Chrismann.

(Schluß). 1

Das höfifche Epos.

Der höfische Anredestil ift in seinen Grundlagen verschieden von dem bes volkstümlichen Epos, benn mahrend biefer aus einer Berichmelzung ber germanischen Weise bes Dugens mit bem spätrömischen Kurialftil bervorging, der Du und Ihr je nach den Standesverhältniffen vorschrieb. ift ber höfische Stil eine aus Frankreich herübergenommene Vertehrsform, Die im wesentlichen auf bem lateinischen Rurialftil allein beruht. Soflichkeit ift absolute Bedingung in der feinen Gesellschaft, darum überwiegt der Pluralis reverentiae weitaus das einfache Du und ift die herrschende Form unter den Mitaliedern der höfischen Aristofratie, den Fürsten somobl als den Rittern. Du ift nur gegen absolut Niedere unbedingt erlaubt und ift ferner, neben Ihr, im Gebrauch bei Bermanbtichaftsverhaltniffen, im vertrauten Freundesbunde ober, als Überreft altväterischer Sitte, im Aweikampf; Einhaltung des Typus ift Grundgeset, willfürliches Umspringen der Numeri, wie beim formalen Mischftil, verpont. bleiben doch genug individuelle Buge, denn ein für alle Falle bindendes Reremoniell gab es nicht und auch die symptomatische Ausbrucksfähigkeit bes Rumerus ließ dem Dichter bie Freiheit, zur Zeichnung der Stimmung ober ber Situation von bem Normalftand ber Anrebe abzuweichen. Die Bewegungsfreiheit ift immerhin fo groß, daß eigentlich jeder Autor einen besonders gefärbten Unredestil bat, ja daß felbft in den Werten ein und besselben Dichters die Grundfate wechseln konnen. Somit bilbet die Untersuchung ber Anrebeformen zugleich einen Beitrag zur mbb. Stilfunft, und auch in diesen scheinbar gleichgultigen Außerlichkeiten offenbart sich die kunftlerische Eigenart eines Dichters.

Das Ideal seiner Lebensart hat Hartmann in seinen Romanen gezeichnet und dabei auch, vor allem im Iwein, das Musterbeispiel hösischen Anredezeremoniells aufgestellt. In Belbetes Eneide konnte der hösische Anredestil schon deshalb nicht in allen Außerungen zur Geltung kommen,

^{&#}x27; Ich benutze die Gelegenheit, um einen störenben Druckfehler im borbergehenden Artikel zu beffern: Bb. IV S. 222 Z. 5 von unten ist statt C zu lefen b.

unbedingtem gegenseitigen treuen Ausammenhalten verpflichtet (vgl. B. 5725) und in dem vertraulichen Du mit der Titulierung gesolle ein äußeres Abzeichen findet. So fragt Walman den Triftrant geselle, machtu sie icht sên 5134, geselle, wiltû sie gerne sên 5138. Besonders deutlich ift die Weiheform eines Gesellenbundes und die in dem Duzen liegende Bebeutung für die Intimität bieses Berhältnisses in den Beziehungen awischen Tristrant und Rebenis ausgesprochen: Kehenis kein im ging: zu eime gesellin he in entving, den vil kûnen Tristranden: mit zungin und mit handen labetin sie geselleschaft 5673, worauf Rehenis dann bas Gespräch einleitet mit bem Titel 'Geselle' und zu buzen beginnt, welches beibehalten wird, bis es zwischen beiben zum Bruch tommt; benn ba wendet Rebenis das vertrauliche Du in das fernstellende Ihr um: goselle, ich wil üch wedirsagin 6207, worauf Triftrant ebenfalls mit Ihr und eingestreutem zerembniosem horo entgegnet 6226; nach ber Berföhnung duzen sie sich wieder 6458. 6510.

Der Bote bat einen offiziellen Auftrag auszuführen, seine Berfonlichkeit spielt in feinem Bericht gar nicht mit. Daggebend für die Wahl ber Anredeform ist bemnach die Stellung des Auftraggebers, darum buzt Triftrant den König Marke, als er ihm den Brief seines Beichtigers Ugrim übergibt (seinem 'meister' 4859) 4790; die Abgesandten der Bermandten und Lebensleute duzen ben Triftrant 8144; und endlich braucht auch der Anappe Biloife Du gegen Triftrant als Bote der Galbe 7225, verabschiedet sich aber mit formelhaftem Imperatio Plural hore, nu gebietent 7351 (biefer ift ftatt bes Singulars gebut zu feten, wie icon Pfaff in seiner Ausgabe des Profaromans S. 211 vorgeschlagen hat), denn er spricht hier in eigener Angelegenheit (ba im Reim dir: mir 7351 ber Ging. beibehalten ift, entsteht formaler Wechsel).

Spärlich und fast immer nur als Nebenfiguren läßt die ritterliche Standesliteratur Beiftliche auftreten. Sie stellen ben Beltleuten gegenüber eine höhere Rafte bar. Ugrim, ber Beichtvater Martes, ein helig klûsenêre 4703, hat das Borrecht, Marke im Brief 4804 zu buzen. B. 5505 ff. trifft Triftrant einen Weltpriefter Michael. Diefer gebraucht in der Anrede 5540 Ihr, aber es ift nicht zu entscheiden, ob er damit Triftrant allein meint ober zugleich auch seinen Begleiter Kurvenal.

Der Rarr hat die Narrenfreiheit, auch den König zu duzen, so der verkleidete Triftrant den Marke 8815; als er sich aber für einen Ritter ausgibt, greift er au vorschriftsmäßigem Ihr 8840, auch gegen Balbe

8873. 8906.

Die angeführten Stellen laffen erkennen, daß Eilhart in der Berwendung der Anredeformen durchaus planmäßig zu Werke gegangen ift, besonders sind die Zwiegespräche zwischen Triftrant und Ralbe lehrreiche Beisviele für die Bedeutung, welche biefe gesellschaftliche Form als Ausbrucksmittel für die innere Meinung erlangen konnte. In Irland, wo Triftrant als Lehrer, dann als einfacher Ritter auftritt, erhält er von Isalde das unterordnende Du. Mit der Rataftrophe des Minnetrantes

fällt auch ein Umschwung im äußeren Berhalten ber Königin zusammen: Triftrant ift ihr nicht mehr eine abhängige, gleichgültige Rebenperson, sondern der werteste der Menschen, und somit ehrt sie ihn nunmehr mit here und auszeichnendem Ihrzen 2690. An biefe Titulierung 'here' knüpft der Dichter ein Urteil über die Bedeutung der Anredeform: 'Berr' genannt zu werden von einem Boberen ift für einen Niederern eine große Ehre, aber sie ift zweideutig, benn sie kann kuhle, Bertraulichkeit ausichließende Gefinnung bedeuten, umgekehrt aber auch wirkliche, und zwar die höchste Verehrung: ja bedûtet 'hêre' meistirschaft 2705. In biefem Zweifel liegt ausgesprochen, was fo viele Beispiele des vorhergehenden Abschnitts dargetan haben, daß die Form der Anrede allein an und für sich nicht genügt um die Stimmung des Redenden zu bezeichnen, daß vielmehr die ganze Sachlage die Entscheidung geben muß. — Die zweite Zwiesprache zwischen ben beiden Liebenden, 3537 ff., die auf die Täuschung Martes berechnet ift, ift ein Meisterwert der Verstellungstunft, und der erheuchelten Seelenstimmung entspricht auch die Anredeweise: Falde beobachtet immer die Etitette durch formliches Ihrzen, Triftrant beginnt feine Bitten mit Ihr, verfällt aber, als er sie zu bringendem Fleben steigert, ins Duzen, 3558, um dann auf ihre talte Ablehnung bin wieder in rein geschäftlichem Tone mit Ihrzen um eine nur geringfügige Vergünstigung zu ersuchen. In ber letten Gesprächsscene, als fie gemeinsam bas Los ber Berbannung tragen, duzen fie fich rudhaltlos, 4664. — Die andere Liebesaffaire, natürlich wiederum eine verbotene, ist die zwischen Rebenis und der Fran des Königs Nampetenis. Hier zeigt sich der Ginfluß der Etiquette auf die Anrede barin, daß Rebenis die Geliebte in Gegenwart ber Hofbamen ihrzt 7980. 8078, mabrend nach beren Entfernung beibe in das vertrauliche Du übergeben, 7994 ff.

Als Seltenheit hervorzuheben ist das einmalige majestätische Wirzen, abwechselnd mit dem Singular: Marke, aufgebracht gegen den Verräter Antret, läßt ihn, seine Würde herauskehrend, an: nû swîg, nebe, als lîp wir dir sîn, Tristrant sal uns wesen bî, wen ich en mag sîn nicht entperen 3191; die H. D ändert die Plurale in den Singular (auch als Kehenis und Tristrant sich bei ihrer Entzweiung ihrzen, verwischen die H. die Bedeutung der Anredesorm verkennend,

beren Wirkung durch Anderung ber Numeri).

Der Gesamteindruck des Anredestandes in dem frühhöfischen Stil von Eilharts Tristrant ist der einer großen Regelmäßigkeit, bei der auch der Mischfill nicht mehr als offizielle Form anerkannt ist, jedoch noch unter starker Zulassung des ursprünglich volkstümlichen Du.

Ginen gang andern Charafter trägt ber Stil bes altfrangösischen Spielmannsgebichts von Beroug. Wie in ben beutschen Spielmanns-

¹ Bictor Schliebit hat in seiner Oissertation 'Die Person der Anrede in der altfranzösischen Sprache' (Breslau 1886) die Fragmente des Berour sowie den Roman d'Enéas nicht berücksichtigt; für das oben Zusammengestellte bin ich selbst verantwortlich.

mußte, ebenso Eneas gegen ben Pallas 8027, nur Anna ihrzt bie

königliche Schwester selbst noch im Tobe 2462.

Bei Gestalten bes Mythus gilt Du, so von Eneas zur Sibille 2759, von Charon zu Eneas 3118, von Sibille zu Charon 3118: auf die übermenschlichen Wesen wird das Zeremoniell nicht ausgebehnt, so wenig wie die Walb- und Wafferfrauen des deutschen Boltsepos gleich modernen Hofversonen geihrzt werben. Anders ift es mit ber Minne, die der höfische Ritter als reale Macht anerkannte, aber doch ift, da immerhin die Bersonifizierung auf poetischer Fittion beruht, auch ihr gegenüber die Unrebeform nicht absolut an die Wirklichkeit gebunden. Das kann schon im allgemeinen der Grund sein, weshalb Belbeke gegen bie Benus nicht einheitlich verfährt, indem Lavine der Minne Du gibt, Eneas aber Ihr und erft am Schluffe feiner langen Rlage Du. Doch kann auch hier die unterschiedene Wahl aus der einzelnen Lage heraus berechnet sein, denn für Lavine ift Benus die Böttin (Venus, here godinne 10261), Amor ist ihr ber Liebesgott (Amor. sprac sî, der minnen got 10 271), also wird hier wirklich die antike Borstellung mit herübergenommen und das Duzen hat sein Recht wie gegen Sibille und Charon; für Eneas aber ift Benus die Mutter (Venus die moeder min 11 062) und mit bem Berhaltnis vom Sohn zur Mutter ift bie Auffassung ins Menschliche gezogen, barum konnen bier die im Umgangston gultigen Regeln eintreten, wonach Eneas ber Mutter Minne respektvolles Ihr zu gewähren bat. Am Schluß, in ftarter Bergensnot fie anflebend, bricht er die Etiquette mit rein menschlichem Du 11,161.

Ein Beifpiel für die vorschriftsmäßige Unrede im Briefftil aibt ber Liebesbrief ber Lavine an Eneas et ontbudet Lavine den richen her dienest innekliche 10 794. Sie hat den Brief in skonen latine geschrieben (vgl. E. Meyer, die gereimten Liebesbriefe im deutschen Mittelalter S. 44 f., bazu 3f. f. d. Phil. 33, 396) und bemgemäß ift auch Die lateinische Sitte im Briefftiel befolgt, benn ftatt der 1. und 2. Berfon bes gewöhnlichen Wechselgesprächs hat Veldeke hier die objektiv berichtende Form gewählt, wonach der Bortrag in die 3. Berson umgesetzt wird, als ob Schreiber und Empfänger unbeteiligte Berfonen waren. Im frangofischen Original ift das Schreiben in indirekter Rede abgefaßt, und es läßt sich hier die Bemertung anknupfen, daß es eine bedeutsame Eigenheit bes mbb. Erzählungsftils gegenüber bem altfranzösischen (und lateinischen) ift, die indirette Rebe einzuschränten, weshalb oft biefe bei Bearbeitungen afrz. Borlagen in birette umgefest wird. Die unmittelbare Musbrucksweise bes Mbb. fteht bem Natürlichen, Raiven, Boltsmäßigen näher, während das Lateinische und damit auch das Französische eine lange

rhetorische Schulung burchgemacht haben.

Wie Gilharts Anredestil ist auch der Beldetes von dem des fran-

Betreffs ber Personisizierung ist zu vergleichen Richard Galles Dissertation Die Personisitation in der mhd. Dichtung, Leipzig 1888, und unten bei der mhd. Lyrif.

zösischen Originals unabhängig. Im afrz. Roman von Eneas trägt er einen ganz anderen Charatter. Bor allem gilt das Gefet, daß ber König, Latinus, von feinen Bafallen gedust wird, von Turnus 3823. von Drances 6643. 6792, auch König Evander und Eneas duzen sich 4707; die Ritter untereinander gebrauchen gleichfalls Du, Mefentius und Turnus 4185, Mensentius und Mesapus 4211, und natürlich die 'Gefellen' (compaignon) Nisus und Eurialus 4927; Amors erhält nicht nur von Lavinia, sondern auch von Eneas Du. Der Singular fteht alfo viel höher im Werte als in der Anrede des deutschen Gedichts und überwiegt den Plural weit. Andererseits ift eine graduelle Bedeutung bei Ihr gegen Du boch nicht zu verkennen, benn Lavinia buzt ben Knappen 8813, Dibo ihre Schwefter Anna und erhalt Ihr gurud 1886 und ebenso fteht es zwischen ber alten Königin und ihrer Tochter Lavinia 7889. 8491. Der Plural hat dagegen sein eigentliches Gebiet im Verkehr mit Frauen, so ihrzen sich Eneas und Dido 2067. 2633, Camille und Turnus 6938, Camille und Tarcon 7073. 7121, Lavinia zu Eneas 8355. 9208; bann gilt er als Zeichen bes Ferneftebens, fo in ber Gegnerschaft beim Zweitampf 5215. 25. 9499. 9536 (boch ber Singular 9750), und bei Entfremdung von Personen, die sich normalerweise bugen follten, so zwischen Turnus und Drances 6710, Turnus und Latinus 7768; endlich noch in den Totenklagen 2083. 5145 (boch der Singular 6147); in der Begegnung zwischen Eneas und Pallas 4681 ift ber Plural Ausdruck besonders formlicher Höflichkeit. Auch der rein formale Mischftil ift noch im Gebrauch, so in der Rede der Sibille an Charon 2537; in jener bes Eneas an die Sibille ift einmal zwischen ben Plural ber Singular eingestreut, umgekehrt in ben Singular ber Rede der Sibille einmal der Plural 2431 (H J ändern in den Sing. um), desaleichen in iener bes Eneas an Turnus 9751 und in der Totenklage des Eneas um Ballas 6164 (die Hf. J ändert in den Singular); offenbar des Metrums wegen fteht der Singular ftatt des Blurals 2845 und 47, wo die Hff. J D ebenfalls die Einheit des Numerus burch Umsetzung in den Plural herstellen.

Der Anrebestil bes afrz. Romans ist also noch der patriarchalische, volkstümliche, während Beldeke die modern-höfische Sitte eingeführt hat, offenbar unter Einsluß der zu seiner Zeit in den afrz. höfischen Spen herrschenden neuen Anredeweise. Und nun wird man zurückgreisen können und sagen, daß, wenn Gilhart den spielmännischen Anredestil aufgegeben und gegen den hösischen vertauscht hat, er dies eben unter dem Ginfluß

von Belbetes Eneibe tat.

Im Servatius begegnen wenig Reben und, sehr bezeichnend, die Redeweise ist nicht hösisch wie in der Eneide mit der starken Benutzung des Plurals, auch nicht eigentlich spielmännisch mit übertriebener Berwendung des Mischstils, sondern volkstümlich mit herrschendem Du ohne strenge Verteilung der Numeri. Besonders in der Unterhaltung zwischen Herzog Gisebrecht und seiner Frau tritt der volksmäßige Ton hervor

durch den Mischftil II, 1915 (Biper) und den Anzuf vele herzelieve geselle 1923, lieve geselle 1961, mîne vele lieve minne 1980. Sm Servatius gegenüber der Eneide haben wir das erfte Beisviel, daß ein und derfelbe Verfaffer in verschiedenen Dichtungen verschiedene Anrede-

etiquette befolat.

Bur Bollendung gelangt ber bofifche Unrebeftil burch Sartmann bon Aue. 1 Auch auf diefem Gebiet ber Sprachtunft tann man beobachten, wie der Dichter fich entwidelt und an der Vervollkommnung feines sprachlichen Ideals arbeitet. Während er im Erec fich noch einige volkstumliche Freiheiten erlaubt, hat er im Iwein das Mufter für biefe Form bes gefellichaftlichen Tones aufgestellt, wie benn die forgfältige Beobachtung ber korrekten Anredeweise nur ein einzelnes Moment in der Gesamtbeit seiner stillistischen Grundsätze bildet und das Aufgeben veralteter Vertehrsart auf benselben Bestrebungen beruht wie das Bermeiden sogen. unböfischer Wörter.

Da die Berkehrsformen nach dem aristotratischen Söslichkeitsusus geregelt find, fo überwiegt ichon im Erec ber Plural ber Bertichatung burchaus den Singular. Ihn gebrauchen Erec und Enitens Bater 476, Grec und Jmain 633. 1341, Erec und Ibers 700, Erec und ber Graf 3633, Erec und Gawein 4923, Erec und Reifn Wolfenb. Bruchft. 8f. f. d. Alt. 42, 264 B. 4629 89 (Haupts Ausg. 4668 ff.), Gawein zu Artus 4880, Erec und Guivreiz 6992 ff., sogar die Jungfrau Ginovers zu bem bosen Zwerg 32, und selbstverständlich nimmt er seinen Blat ein in den Unterhaltungen von herren und Damen: Erec gu Ginover 113. 1130 Iders und Ginover 1214. 1279, Iders zu Enite 692, ber Graf und Enite 3753, Graf Dringles und Enite 6160 und selbst als er sie pobelhaft anschimpft 'übel hut' 6524, Erec und bie Dame im Balde 5339; auch die Räuber sind horren 3202, also höfliche Leute, barum redet der erfte Erec mit Ihr an 3219.

Dugen ift hertommlich gegen Dienende: Binover gu ihrer Sofbame 25; zwischen gesellen: Gamein zu Rein 4989; vom Bater zur Tochter (Enite) 317; als Reffen bugt Artus den Gamein 4861 (daz dû mîn næhster friunt bist 4874), den Erec (Êrec, lieber neve mîn) 9944, und eben beshalb auch Ginover ben Erec 72 (die Hi. fest ben Plural). Auch in ben Burufen bes Boltes wird gebugt, fo in ben Segenswünschen 753 und 9669, besgleichen in Außerungen, die nicht für das Ohr des in Rede Stehenden berechnet find wie das Gemurmel bes Publitums bei Erecs Einzug in Brandigan 8086. Endlich find die

Die Anrede bei den drei großen Spikern hat E. Bernhardt in der 8f. f. b. Philol. 33, 368-390 einer forgfältigen Untersuchung unterzogen, wobei er bor allem auch ben frangösischen Originalen Beruckstigung geschentt hat. Tropbem habe ich hier ben Gegenstand nochmals behandelt, teils weil biefe brei Dichter in einer Geschichte ber Anrebe nicht fehlen burfen, bann auch, weil mehrfach andere Gesichtspunkte und verschiedene Auffassung mich bei der Bearbeitung biefes Gegenstandes leiteten.

fingierten Einwürse der Hörer gegen den Dichter von Du begleitet 7493. 9169 (außer dem formelhaften Imperativ soht 7510), mit herablassendvertraulicher Titulierung 'lieder Hartmann', 'geselle Hartmann'. Hier sei auch, ein für allemal, bemerkt, daß Du seinen Platz hat, 1. wenn der Redende zu sich selbst spricht, 2. wenn der Dichter eine seiner Personen anredet, 3. wenn eine der Personen im Selbstgespräch eine andere, Abwesende, anredet, endlich 4. gegen leblose Dinge und gegen abstrakte Begriffe, wenn diese nicht durch Personisitation als vollzültige menschliche Wesen aufgefaßt sind (bei Nr. 3 und 4 begegnet auch, aber viel seltener, der Plural). Bezüglich aller dieser Fälle sei auf Bernhardts Abhandlung S. 370 f. verwiesen, zu Nr. 1, 2 und 4 auch auf I. Grimm, Personenwechsel in der Rede, Kl. Schr. 3, 253. 255 Anm. 287; wegen des Wechsels in Monologen wie Iw. 3509 distuz Îwein, ode wer? han ich gesläsen vnze her? s. Gramm. 4 N. Abbr. 293.

Die Anreden in den verschiedenen Zweitampfen verlaufen nicht gleich, gemeinsam aber ift ihnen bas Hineinspielen von Du. Die einfachfte und dem höfischen Gebrauch am nächften tommende Art ist die in der erften Begegnung zwischen Erec und Guibreig 4326: ber Rampf wird mit Ihrzen eröffnet, der Befiegte, Guivreig, bittet mit Dugen um Sicherheit 4443, nach ber Berföhnung wird wieder geihrzt; bei bem ameiten Aufammentreffen übernimmt Enite Die Bitte um Gnabe für den miedergeworfenen Erec, ebenfalls mit Du, 6946. Der springende Bunkt ift also der, daß der Besiegte den Sieger buzt. So ift es auch, bei sonstigen Bariationen, in ben Rampfen zwischen Erec und Ibers 898 und, wenigstens am Anfang der ins Komische gezogenen Unterhandlung, zwischen Erec und Reisn 4668 (4804 andert die Wolfenb. H. in den Plural). Der letzte Waffengang 9024 ff. hat den umgekehrten Verlauf: Mabonagrin verfällt schon vor dem Rampf, als er sich ins Schimpfen hineinredet, aus dem Ihrzen ins Duzen 9042, hingegen überwunden bittet er mit Ihr um sein Leben 9319 ff. und bleibt nach der Verföhnung babei. Bemerkenswert ift, daß Erec in allen Wechselfällen dieser Rampfe nie aus der Rolle des höfischen Herrn herausfällt; nur einmal, als er bes besiegten Reifn Namen wissen will, weicht er ins Duzen aus 4747.

Erec zeichnet sich überhaupt burch besonders hösische Manieren aus — er ihrzt sogar den Knappen 3565 —, und es läßt sich an der Art und Weise seines Anredegebrauchs erkennen, wie Hartmann bestrebt ist, am ihm ein Muster seiner Hosweise zu zeichnen. Er wendet dabei das Mittel der Kontrastwirtung an: der freche Zwerg duzt, Erec, trozdem er ihn wegen seines Benehmens tadelt, gewährt ihm hössiches Ihr 76; seinen Wirt, einen Bürger, ihrzt er selbstverständlich 4007, während der robe Graf, dem er später eine Lehre über die hovewiss zu geben Geslegenheit sindet 4197, den Wirt schimpfend mit Du anfährt; ganz ausgesucht zuvorkommend ist Erec gegen den brutalen Riesen, der ihn unter starken Schmähworten geduzt hat, indem er ihn ihrzt und den ehrenden Titel herre beifügt 5457, wobei außer der Artigkeit allerdings noch als

anderer Beweggrund die Lift mitwirkt, den gefährlichen Grobian bei guter Laune zu erhalten (dannoch redte er mit listen 5458, dannoch wolde in Erec mit guete überwunden han 5490). Auch gegen Enite verseißt Erec im Zorn und bei allen Demütigungen, die er ihr widerfahren läßt, nicht die torrette Haltung des wohlerzogenen Ritters zu mahren, wonach er die Dame zu ihrzen hat. Konventionell höfisch ist überhaupt der Verkehr zwischen den beiden, und vor und nach der Heirat geben sie sich wertschätzendes Ihr. Aber doch dringt bei der Frau einige Male die rein menschliche Empfindung durch die äußerliche Satzung eines fünstlich aufgebrungenen Beremoniells, wie benn Enite eine ber wenigen Figuren in Hartmanns Romanen ift, welche ein tieferes psychologisches Interesse erregen können und bei ber wenigstens ein Anfat gemacht ift, über bas Typische hinauszukommen. Solche lebensmahren Momente sind gerade jene Stellen, wo das Duzen ben hofmäßigen Blural burchbricht, jene Augenblide höchster Seelennot, da die gepeinigte Frau das Leben ihres Gatten in Gefahr fieht. Freilich zu einer weiteren individuellen Ausgestaltung ber brei Szenen 3182. 3380. 4147 ift es nicht gekommen, fie verlaufen nach ein und bemselben Schema, indem Enite zuerst mit Du warnt, bann mit Ihr bemutig um Berzeihung bittet. Durchaus tabellos etiquettenhaft benimmt fie fich beim Zweitampf Erecs mit Buivreiz, indem fie in Gegenwart des Fremden trot ihrer Seelenangft ihre innere Erregung zu beherrschen weiß und die höfische Sitte des Ihrzens befolgt 4426. Außer diesem gebraucht Enite gegen Erec noch Du im Traum, 3029, also in nicht unmittelbar für ihn bestimmter Anrede, und, wie in einer Totenklage, als fie über ben Ohnmächtigen, Totgeglaubten jammert 5875.

Bezeichnend für die Anrede im Erec find noch folgende Begegnungen: Ms Sawein Erec in ber Nabe von Artus' Hoflager trifft, begrüßt er ihn mit Ihrzen und den Worten 'horre, wilent geselle' 4927: Erec ift jest, da er die Tafelrunde und Artus' Dienst verlassen, nicht mehr sein geselle, sondern gast (er sprach zuo dem gaste 4922). Ganz aus dem sonstigen aristofratisch-vornehmen Tone heraus fällt die vertrauliche Bitte der Königin Ginover an Artus geselle, ich will dir klagen 1124, geselle, nû bit ich dich 1142: das sind heimische Rlange, wie in jenem dem Raifer Beinrich jugeschriebenen Minnelied MF. 5, 7 wol dir, geselle guote. Einmal kommt Wischftil vor. in ber Rebe bes Königs Joreins an Erec, herrschendes Ihr ausgehend in Duzen beim Abschiedssegen am Schluß sit daz du es niht entwesen wilt, edel riter, got sî dîn schilt und müeze dir der sêle phlegen u. f. m. 8812. Schon Chrestien gebraucht in biefer Ansprache ben Mischftil, aber er behandelt ihn in anderer Beise, in der französischen Art mit häufigem Wechsel Ihr — Du — Ihr — Du, ber reine Höflichkeitsbezeugung ist und nicht ein Ausbrucksmittel ber Stimmung.

¹ geselle zwischen Mann und Frau gebraucht hat noch einen Anklang an die ursprüngliche Bebeutung "Saalgenosse", etwa "Schlafgenosse".

Der Anredestil im Erec verfällt, um zusammenzusassen, noch mehrfach in die volkstümliche Weise. Die leichte Beweglichkeit der Numeri ift noch nicht ganz zugunsten der strengen Einheitlichkeit höfischer Sitte aufgegeben und das heimische Duzen noch mehrfach zugelassen zur stärkeren Hervorhebung von Gemütsbewegungen oder zur Ausmalung vertraulichen

Berhältniffes.

Die Anrede in Chrestiens Erec ift durchweg im Sinne ber höfischen Anftandslehre gehalten. Der Singular ift feltener als in hartmanns Abertragung und im wesentlichen gegen Niedere im Gebrauch (Erec und ber Graf zu ihren Knappen 2665. 3221, Ginover zu Ibers, ihrem Gefangenen, 1207, Erec und die Hofdame jum Zwerg 167. 213, Erecs Bater zu seinem Sohn 2697); gebuzt wird ferner vom Bolt 5518. 5706: moralische Erniedrigung bezeichnet es von Enite gegen ben elenden Grafen Dringles 4842, in der Berwünschung hat sie es gegen Guivreiz 5027, und bei dieser letteren Begebenheit tritt die verschiedene Auffassung, die der beutsche und ber frangofische Dichter von bem Charafter ber Belbin haben, flar zutage: bei hartmann ift es die Liebe, welche Enite zum Duzen und bamit zum Bruch ber normalen Gefellschaftsform veranlaßt, bei Chrestien die Verachtung. — 1 Der volkstümliche Mischtwous taucht nur auf in der oben besprochenen Rede Eprains 5792. — Die Ameitämpfe baben auch bei Threftien ihren eigenen Stil. Das ausschlaggebende Moment ift, außer in ben Begegnungen mit Reus, ber immer geihrzt wird, baß ber Sieger in bem Augenblid bugt, wo er ben unterlegenen Gegner begnabigt (3847. 6024, mit ftarteren Bariationen 1001), also gerabe umgefehrt wie bei hartmann, wo ber Umschwung bamit eintritt, daß ber Befiegte bugt. - Der von Erec aus den Sanden der Riefen befreite Ritter übergiebt sich feinem Retter nach feststehendem Bertommen unter Dugen gu eigen: tu es mes sire droituriers, mon seignor vuel feire de toi 4481.

Im Iwe'n liegt die Anredeweise, für welche Benecke die Fälle unter du gesammelt und gesichtet hat (s. auch ir), klarer als im Erec. Mit der weiteren Ausbildung seiner künftlerischen Grundsätze hat Hartmann charakteristische Stilelemente möglichst gemieden, außerdem war auch im Stoff weniger Gelegenheit zu eigenartigen Anredevariationen gegeben. Denn die Situationen, in denen geredet wird, sind nicht so mannigsaltig (z. B. Wechselrede [skinin wehselmwere 7376] im Zweikampf kommt nur einmal vor, zwischen Iwein und Gawein, wo natürlich geihrzt wird, 7394), und besonders die innern Borgänge nicht so lebendig als im Erec (wie hier z. B. die innern Kämpse der Enite), da die Personen sich gleichsgültiger sind und sich fremder gegenüber stehen — ein warmes Verhältnis zwischen den Hauptpersonen Iwein und Laudine ist bei dieser Vernunfts

¹ Hartmann hat auch diesem Austritt das Temperament abgeschwächt. Bei ihm beschränkt sich Enitens Eingreisen auf schwächliches Bitten. Die französische Enite fordert als ihr Recht, daß ihr todkranker, mit Unrecht angesallener Mann nicht brutal niedergemacht werde, während die deutsche demütig bittet, ohne an Borwürse überhaupt zu benken.

heirat, ja schon bei dem Charakter dieser Dame, überhaupt ausgeschlossen. - Der Blural ift aljo ber gegebene Rumerus, ber Singular gilt, immer abgesehen von der Rebe an Gott, an fich selbst, oder im Monolog als Apostrophe: gegen Dienende (Iwein zu seinem Knappen 958, Laudine zu Lunete 1805. 2085. 7844. 8077), vom Truchjeg gegen Die jum Tobe verurteilte Landesveräterin Lunete 5243, bei Bermandten (3mein zu Ralogreant, neve Kalogreant 805); die altere Schwester buzt die jungere 5640. 7304, und einmal fogar gibt Laubine "in gartlicher Stimmung" ihrem Gatten das vertrauliche Du (geselle unde herre 2665; sonft Shr: 2935. 8122); endlich besteht Dugen vom Borer ober Lefer gum Dichter 7027, von der Minne zu demfelben 2974, in der Totenklage 1454. Ein Bild für den Berkehr mit dem niederen Bolt aibt die Awieiprache Ralogreants mit bem Walbmenschen 483, wo von beiben Seiten nur Du fällt. Durch innere Bewegung bedingt ift ber Singular, wenn Ginover ben frechen Reif ausschilt 137; aber unter ben nämlichen Berhältniffen ihrzt sie ihn 837; und es liegt schon in der Anredeform und babei noch mehr in der beigegebenen Titulierung eine leife Schattierung ber Stimmung, benn die zweite Abfertigung mit fernstellendem Ihrzen und formlichem 'her' Keil ift noch empfindlicher als die erfte mit Du und blogem Eigennamen, in der sie ihn doch immerhin noch mit dem Milberungsgrund ber Ungurechnungfähigkeit entschulbigt hatte; jedenfalls hat der Dichter absichtlich für die beiben Strafreden verschiedene Anredetypen gewählt, und zwar wegen des Kontraftes und der Steigerung. Selbst ber veraltete Mischftil tommt, vielleicht wenigstens, noch in ber Ansprache Zweins an den Pförtner 6258 vor (einige Hff. stellen einheitlichen Singular ber), welche altmobische Anredemeise gegen ben niederen Mann ein Gegenstud batte an der Art, wie auch beutzutage gegen Leute aus dem Bolte die früher solennen Formen, mit 'Shr' oder Er' gebraucht werden. Lachmann und Benecke in den Unmerkungen beziehen das die Rebe einleitende Ihrzen auf eine Mehrzahl, das wäre also ber Bächter mit ber gangen Sippschaft in ber Burg zusammen. - Ein Beispiel bafür, daß zu zwei Bersonen geredet, aber nur die vornehmere mit Titel genannt wird, bietet 3384 si sprach wider zuo den zwein: vrouwe, bal. Lachmanns Anmerkung zur Stelle.

In Chrestiens Chevalier au lion beruht ber Anredestil auf ben gleichen Grundsätzen wie in seinem Erec. Hartmann hat ihn auch im Iwein nicht einsach direkt aufgenommen, so wenig wie im Erec. So behält Chrestien die patriarchalische Sitte bei, daß der König geduzt wird 4761 (später aber erhält er Ihr). In mehreren der korrespondierenden Reden hat Hartmann, seinem Bildungsideal entsprechend, eine höslichere, rüchsichtsvollere Form gewählt: auch bei ihren beschinnpsenden Verwünsschungen gegen Iwein bewahrt Lunete das zeremonielle Ihr, während Chrestien sie duzen läßt 2746; oder Iwein und der Riese Harpin ihrzen sich, wogegen sie bei Chrestien sich duzen 4176; der Torwächter erhält bei Chrestien nur Du 5217. Unaleichmäßig redet Laudine ihre Dienerin

Lunete bei Chrestien an: 1610 ff. nur mit Du, 6565 ff. mit Übergang vom Duzen zu wertschätzendem Ihr, was dem Wechsel der Gesunung entspricht.

Im Gregorius und im armen Beinrich befolgt der Dichter mit der Anrede die einfache Art des üblichen gesitteten Berkehrs. Bei ben baufigen Begegnungen zwischen Soberen und Nieberen im Gregorius tritt die Abstufung im Wert der Anredeformen ein: ber Fischer. bie Monche, ber Schiller Gregorius zeichnen ben Abt burch Ihr aus und empfangen Du, die Bergogin bugt ihre Magd, Gregorius einen Boten; Berwandte vertehren ebenfalls einfach auf dem Dugfuß: ber alte Bergog und fein Sohn, Bruber und Schwefter (Gregorius, Eltern), die Rifchersfrau mit ihrem Mann und mit ihrem Pflegetind; zwischen Gregorius und der Herzogin, seiner Mutter, vermittelt formliches Ihrzen in der Erkennungsfrene, und beim Bieberfeben nachbem er Bapft geworden. Gin Beispiel für die Anpassung ber Anrebe an die Gesinnung gibt die Behandlung, die ber brutale Fischer bem Buger Gregorius angebeihen läßt, indem er ihn zuerft unter Scheltworten mit Duzen erniedrigt - ber Bettler antwortet bemütig mit Ihr -, bann aber, als er ben Bilger zu Ehren kommen sieht, ihn mit dem wertschätzenden Plural und dem Titel horre auszeichnet. Die Besprechung der Eltern bes Gregorius mit bem alten Ratgeber bewegt fich, frei von höfischem Formenzwang, auf bem Boben ber natürlichen Berhaltniffe: ber junge Fürst spricht ben erfahrenen Alten mit Du an 520-546, benn er ift fein Bafall, ber Ratgeber aber führt die Auseinandersetzung seiner Plane mit Ihrzen 566 ff., jedoch mit abschließendem, heimischer Sitte entsprechendem Du 623 (nur in E, vgl. Zwierging, Rf. f. b. Altert. 37, 163 u. 412). Die Szene tragt ganz das Gepräge der Wirklichkeit, auch gehört das Motiv des Rateinholens bei einem erfahrenen Lebensmann aar nicht zu bem Kreis böfischer Ibeen. Und so findet sich noch ein anderer mehr volkstümlicher Sprachgebrauch in diesem Abschnitt, nämlich Dehreren gegenüber bie Antwort nur an den vornehmften zu richten, indem der Alte, obaleich beide Geschwifter seine Hulfe erfleben (sus buten si sich beide weinende uf sinen fuoz 534), seine Antwort nur auf ben Fürsten bezieht: er sprach 'herre, dirre gruoz der duhte mich ze groz . . . stêt ûf, herre.

Ganz klar liegen die Standesunterschiede im armen Heinrich. Darum sind der Singular und der Plural in der Anrede ranggemäß verteilt (Du — Ihr) zwischen dem Herrn Heinrich und dem Meier mit seiner Frau und Tochter sowie seinen Lehensmannen, ebenso zwischen dem Arzt und dem Mäden. Der Ritter und der meister ihrzen sich gegenseitig; zwischen den Eltern und der Tochter besteht die heimische Sitte des Duzens.

Richts Bemerkenswertes bietet Hartmanns Büchlein, der Streit wird von Leib und Seele mit Du geführt, vgl. J. Grimm, Personenwechsel, Al. Schr. 3, 284. Im zweiten Büchlein ist die Anrede einer Geliebten

(nicht ber Dame, in beren Dienst bas Gebicht verfaßt ift) an ben Dichter

mit Du und geselle zu verzeichnen (536. 745).

Im Anschluß an Bartmann lassen sich am besten jene Stellen qufammenfaffen, an welchen die Dichter fich als Berfaffer ihrer Berte nennen. Die Belege fur die frühere mbb. Beit find verzeichnet Bb. 1, 135 u. 145. Meift finden fich diefe Autorenformeln in der Ginleitung. und gerade Bartmann hat die Gingange feiner Gebichte typisch regelrecht gebaut. Denn auch dafür gab es Borfcbriften in lateinischen Lehrbüchern. Schon Fibors Etymologien enthalten ein Buch, bas VIII., in dem über Schriftsteller und Bucher gehandelt wird, und im 9. Rapitel bafelbft ift auch furz die Rede vom proomium. Die Kenntnisse, welche im 12. Ih. auf biefem Gebiete verlangt wurden, konnen wir aus Ronrads von Sirfau Dialogus super auctores sive Didascalon ersehen. Danach gab es im wesentlichen zwei Arten von Einleitungen (Schepf S. 23), den titulus und den prologus, die sich dadurch unterscheiden quod titulus auctorem et unde tractet breviter innuit, prologus vero docilem facit et intentum et benivolum reddit lectorem vel auditorem. Est autem omnis prologus aut apollogeticus aut commendaticius; vel enim se excusat aut commendat; denique ... prologus et quid et quomodo vel quare scriptum vel legendum sit explicat.

Diefem Schema entspricht am genauesten bie Ginleitung zum a. Heinrich: der titulus geht von B. 1—5, er gibt den Namen des Berfassers an (auctorem innuit); darauf folgt der prologus von 28. 6-28, wo sich der Dichter dirett an den Lefer wendet, deffen Aufmerksamkeit und Gunft er rege zu machen sucht (u. a. und da mite er sich möhte gelieben den liuten val. benivolum reddit lectorem vel auditorem), zugleich mit ber Begründung — quare scriptum — weshalb er das Werk unternommen. Im Iwein fteht zuerst der Prologus, ein prologus commendaticius wie ber im a. Heinrich, dann folgt ber Titulus B. 21-30 mit ben Personalien; die commendatio besteht im Vorhalten bes zu Glud und Ehren führenben Vorbilbes bes Ronigs Urtus (auch gehört dazu B. 26 des Titulus, daz man gerne hæren mac), bas quare scriptum ift swenner sine stunde niht baz bewenden kunde' (ebenfalls in den Titulus eingeschaltet). Auch im Gregorius und im Buchlein geht ber Prologus voraus, aber ohne unmittelbare Wendung an die Hörer oder Lefer beutet er nur im allgemeinen die treibende Stimmung an - quare scriptum -, erft bann folgt ber Titulus, Greg. 171—176, Büchlein 29—32.

In der Einleitung kommt die geistige Eigenart eines Berfassers gleich am deutlichsten zum Ausdruck, denn er entwickelt hier sein Brosgramm indem er die leitenden Ideen seines Werkes darlegt, und es geshörte schon ein höheres Maß von Bildung dazu, um solche allgemeinen Gedanken klar und geordnet in sich zu tragen und zugleich sinngemäß in Worte zu fassen. Nur die wirklich originellen oder geistig tüchtig geschulten Dichter besaßen eine solch sichere Weltanschauung und zugleich

bie künftlerische Begabung, sie in bebeutsame Worte zu kleiben, um biesem schwierigen Thema gerecht zu werden. Wolfram aber und Gotfrid haben sich überhaupt von dem Zwang der Schablone, an der Hartmann noch haftet, frei gemacht und benuten die Einleitung dazu, um ihre großen Gedanken über den Sinn des menschlichen Daseins mitzuteilen, jeder in

feiner Beise, in Geift und Form unvermittelbare Gegenfate.

Diese Ginleitungen (bezw. Epiloge) verdienten mohl eine hiftorisch geführte Spezialuntersuchung. Die großen Buge ber Entwicklung ber mbb. Literatur wurden fich bier ichon im tleinen zeigen. Go bat Gilbart in feinen Prolog die alte fpielmannische Manier, fich Aufmerksamkeit zu verschaffen (intentum facore), herübergenommen, jene berbere Art, welche bie Worte tennzeichnen ich sage üch, wolt ir swigen stille 31, auch ber Fahrende Stricker in seinem Daniel, daz irz mit züchten hoeret und niht mit rede zersteret 19; Gilhart und Belbete haben bie tuvische Wahrheitsbeteuerung in altmodischer Weise naiv und mit burren Borten porgebracht: Triffrant 33 daz ich ûch an alle valscheit hie kunde die rechten warheit, Eneibe 13509 al na der wahrheide; ebenfo ber Strider im Daniel B. 14. Diefe Berficherungen, daß alles wahrheitsgetreu erzählt werbe, sind volkstumlich, nicht Klassisch-gelehrt, und in den Borfchriften Konrads v. Hirfau fteht nichts bavon. Hartmann fagt es auch nicht so gerade heraus, beruft sich aber immerhin noch auf diu buoch, Gotfrid hat eine geistreiche Streitfrage über bie Berechtigung ber Kritit an die Stelle gefett, nennt aber boch auch gleich bier, B. 149, feine Quelle, Wolfram bagegen läßt fich in ber Ginleitung zum Parzival, ganz von der tieffinnigen Idee seines Wertes erfüllt, auf gar nichts bergleichen ein; im Willehalm allerbings, bem religiös-volkstümlichen Stoffe, beteuert er die Bahrheit mit nachten Worten diz mære ist war 5, 15.

Bur formalen Seite ift noch zu bemerken, daß der Titulus öfter vom Prologus getrennt und gar nicht der Einleitung zugefügt, sondern erst gegen den Schluß oder unmittelbar denselben bildend angebracht ist, so in Eilharts Tristrant und Herborts Trojanerkrieg; oder daß der Dichter seinen Namen, aber nicht in seiner Eigenschaft als Verfasser, gelegentlich im Innern nennt wie Wolfram im Parzival; ferner daß der Prologus mit dem Titulus auch zum Epilogus werden kann wie in Velbekes Eneide oder in Zazikhovens Lanzelet, oder daß es einen Prolog und einen Epilog gibt, wie in Fledes Flore oder in Rudolfs gutem Gerhard.

Nach dieser Abschweifung vom Gegenstand ist es an der Zeit, auf die Anrede zurückzukommen. Im Titulus lassen sich vier Formen unterscheiden: 1. die ältere Art: der Dichter redet in dritter Person und begreift sich mit dem Publikum zusammen, so der Pfaff Lamprecht im Alexanderslied, s. Bd. 2, 145, Rother, s. ebd. S. 151, ferner Eilhart im Tristrant 9446 von Hödergin her Eilhart hät uns diz büchelsn getichtet, Beldeke in der Eneide 13432 to dütske he't ons lêrde, dat was van Voldeke Heinrich, Otte im Eraclius 136 ein gelêrter man hiez

Otte, der dise rede tihte und ir uns berihte, der Stricker im Bf. Amis 39 nû saget uns der Strickere. 2. Der Dichter rebet in britter Berson und behandelt das Publikum objektiv mit der britten, wie Hartmann im a. Heinrich und im Jwein. 3 Der Dichter rebet in britter Person und spricht das Bublitum dirett mit der zweiten Berson an, so Serbort im Trojanertrieg 18439, Albrecht von Halberstadt in seiner Dvidbearbeitung 42-55, Heinrich von dem Türlin in der Krone 217, ber Stricker im Daniel 16. 4. Die veraltete Art mit dem Bir der Geiftlichen von seiten bes Rebenben gebraucht noch Alber in ber Borrebe gu seinem Tundalus: Die vernemen wellen wunder diu wir zellen, die tuon uns ein stille u. f. m. 1 In allen biefen Fällen ift ber unpolistumliche, aus dem Gelehrtenlatein berübergenommene Typus mit der britten Berson (in 4 der ebenso undeutsche mit der ersten Bers. Plur). verwendet, welcher übrigens auch in den afra. bonichen Epen begegnet, Wolfram aber und Gotfrib, die überhaupt keinen Titulus in dem gewöhnlichen Sinn haben, leisten sich auch nicht jene bem natürlichen Sprachgebrauch unangemeffene Konstruktion mit der dritten Berson.

Wenn Titulus und Prologus unmittelbar beisammen stehen, so treten oft stärkere Bariationen ein. So hat Otte im Prologus des Eraclius ich—ir, in dem darauf folgenden Titulus 136—140 er—uns, Albrecht von Halberstadt im Prologus 1—98 ich—ir, in dem dazwischen geschobenen Titulus 22—55 (s. oben) er—ir; im Wigalois ist eine ganze Berwirrung eingetreten, so daß sich in den Versen der Einleitung solgende Personen und Numeri sinden: ich, er (der tihtwere) — ir und diu

werlt mit der britten Berf. Sing.

Noch sei ein besonderes kollektives uns berührt, das erscheint, wenn die direkte Übermittelung der Quelle erwähnt wird: Gotsrids Tristan 150 Thomas ... der ... ez uns ze künde hât gegeben, Zahikhovens Lanzelet 9325 ff. wan ez ein welschez buoch seit, daz uns von ferst wart erkant ... Hûc von Morville ..., in des gewalt uns vor erschein daz welsche buoch von Lanzelete, G. Gerhart 6826 ez (daz mære) hât uns ein man geseit. Es heißt soviel als: die Geschichte ist in unser Land gebracht worden oder ist mir und meinen Freunden oder Zeitgenossen erzählt worden.

Es würde zu weit führen, alle mhb. Prologe und Epiloge zu besprechen. Hier konnte es sich auch nur barum handeln, einige Grundzüge festzustellen.

Diese Borrebe ist auch nach einer andern Seite hin von Interesse: Alber stattet genauen Bericht ab über seine Quelle und sügt hinzu des habe wir zewäre vilde an sant Gregorio. der vestent ez also: swaz er reden solde, nennen er die wolde, von den er vernomen het die rede diu zurkunde stet (Bagner, Visio Tnugdali S. 122, 56). Es wird also sier ausdrücklich anerkannt, daß die verbreitete Gewohnheit der Autoren, ihre Gewährsmänner zu nennen, auß der lateinischen Literatur stammt, ein kleiner Beitrag zu jener sür die Kenntnisdes deutschen Mittelalters wichtigsten Kultursrage nach der Scheidung der heimischen mid fremden Elemente.

Wolfram von Eschenbach. Überaus mannigsach sind die menschlichen Beziehungen, innerhalb welcher sich Wolframs Parzival abspielt, reicher als in irgend einer andern mittelhochdeutschen Dichtung ist hier das Leben ausgestaltet. Aber bei dem aristokratischen Charakter der mhd. Literatur kommen auch hier fast nur die oberen Schichten zur Geltung, und in das eigentliche Volksleben können wir nur spärliche Blicke werfen, wie wir denn aus unserer gesamten mhd. poetischen Literatur kein volles Bild unseres ganzen nationalen Lebens erhalten.

Wolfram halt sich in den Anredesormen durchaus an die hösische Sitte, aber auch auf diesem Gebiete der Stillstit ist er ein Meister im charakteristischen Ausdruck und versteht es, die gebotenen Mittel zur schärferen Ausprägung einer Handlung wirksam zu verwerten. Welche Bedeutung er selbst der richtigen Wahl der Anredeweise beilegt, zeigt jener Wettstreit über die Ehrung des Ihrzens zwischen Parzival und Feiresiz 749, 16, der zugleich eine der wichtigsten Stellen für die Kenntnis

des Unredegebrauchs in ber mbb. Literatur ift.

Allgemeines. Der Söflichkeitsplural ift die Berkehreform der pornehmen Gesellschaft: bei Fürsten und Rittern 30, 2. 39, 30. 46, 1-3, 50, 22. 52, 25. 64, 22. 93, 2. 150, 11. 153, 4. 163, 1. 3. 225, 23. 287, 22. 290, 10. 322, 19. 326, 20. 359, 3. 16. 361, 27. 366, 7. 393, 8. 394. 17. 395, 26. 402, 8. 407, 17. 415, 10. 417, 14. 418, 9. 425, 19. 428, 13. 443, 13. 448, 2. 604, 25. 724, 15. 725, 18. 727, 1. 785, 5. 817, 11. Mit Damen 24, 16. 83, 14. 99, 21. 133, 7. 152, 2. 189, 8. 218, 1. 21. 221, 2. 223, 17. 259, 5. 277, 18. 279, 25. 310, 28. 328, 4. 332, 26. 346, 3. 368, 30. 396, 5. 406, 1. 505, 29. 576, 30. 579, 23. 623, 19. 640, 25. 642, 14. 673, 27. 697, 16; zu bemerten ift, daß auch in Minneverhältniffen immer geihrzt wird. - Im Bertehr mit Dienenden besteht die Abstufung zwischen Shr und Du: 55, 4. 62, 20. 164, 3. 227, 2. 247. 26. 342, 21. 360, 12. 361, 4. 362, 26. 372, 16. 389, 22. 412, 13. 570, 17. 626, 12. 627, 8. 645, 9. 646, 25. 649, 20. 650, 9. 651, 18. 653, 5. 13. 24. 667, 15. 711, 2. 714, 16; doch Bargival 182, 26. 228, 21 und Gaman 343, 17. 360, 25 erweisen sich besonders boflich (fogar beim Tabel) burch Ihrzen. Gegen bobere, rittermäßige Untergebene ift es üblich, daß ber eigene Berr zwar den Singular, ein Fremder aber ben Plural gebraucht. So duzt Lippaut seinen Burggrafen Scherules 364, 23 (er gibt Ihr gurud 363, 21), aber Meljang, ber Lehnsherr Lippauts, sowie Gawan ihrzen jenen Burggrafen 362, 6. 391, 19. 392, 1, obgleich er ihnen weit untergeordnet ift (vgl. 391, 11 ff.); Belakane bugt ebenso ihren Burggrafen 21, 9, er ihrzt natürlich 22, 19. Bon diesem Standpunkt aus ist es zu betrachten, wenn der alte Ronig Schaut einen fo mächtigen Bafallen wie ben Fürsten Lippaut buzt: gerade an jener Stelle, 344, 20, wird das Feudalitätsverhältnis zwischen beiden ausbrücklich hervorgehoben - es handelt fich um einen offiziellen Auftrag - der fürste was sin hohster man 345, 2, do leiste der fürste Lippaut al daz sin herre

der künec Schaut an todes legere gein im warp 345, 13. Damit hängt es auch zusammen, daß Gawan der Bene, der Tochter seines Wirtes, des ritterdürtigen Fischers Plippalinot, mit höslichem Ihrzen begegnet solange er ihres Vaters Gastsreundschaft genießt 549, 16, wohingegen er ihr untergeordnetes Du zuteilt, als er Herr von Terre marveille und dadurch ihr Gebieter geworden ist 696, 21 (G. gebot di sinen hulden); auch von Artus und Gramoslanz wird sie jest als Dienerin und Botin geduzt 694, 3. 718, 24.

Verwandte. Eltern duzen die Kinder 10, 16. 119, 18. 127, 13. 175, 26. 353, 16. 368, 14 u. d. 549, 2. Der Sohn erwidert der Mutter mit ehrerbietigem Ihr 11, 1, die Tochter dem Vater vertraulicher mit Du 372, 28. 448, 28. Ehegatten ihrzen sich, so Orilus und Jeschute 133, 7. 268, 14; Lippaut und seine Frau 374, 9; Parzival und Cond-wiramurs, aber in der Freude des Wiedersehens tritt herzliches Du ein 801, 6; im Monolog ist gegen die Abwesende selbstwerständlich Du am Blate 302, 8.

Amischen Geschwiftern besteht ebenfalls Duzen 275, 23. 323, 16. 352, 20 u. ö.; aber das gleichstellende Du wird aufgehoben, wenn der ältere Bruder der regierende Berr ift, barum ihrzt Gahmuret, außer in ber Totenklage 92, 17, seinen Bruder 7, 19 ff. und erhalt nur Du gurud, 8, 28. Der Born brangt Antikonie abweisenbes Ihr auf gegen ihren Bruder Vergulaht 414, 14 (her Vergulaht), von bem sie erst wieder zum Du übergeht als jener zur Berfohnung, unter Duzen, neigt 422, 14 und später 427, 22. Hierher gehört bann auch jene bekannte Museinandersetzung zwischen Feirefig und Bargival 749, 20, welche bie wertvollsten Aufschluffe über Die Bedeutung der Unredeformen im Mittelalter gibt. Als fie fich nach dem Zweitampf erkannt, fordert Feirefig Barzival auf, ihn nunmehr als Bruder zu buzen "Jupiter hat sinen vliz, werder helt, geleit an dich. Du solt niht mêre irzen mich: wir heten bêd doch einen vater". Mit brüederlichen triwen bat er daz er irzens ui erlieze und in duzenlîche hieze. Diu rede was Parzivâle leit, der sprach: "bruodr, iur rîcheit glîchet wol dem bâruc sich: sô sît îr elter ouch dan ich. Mîn jugent und mîn armuot sol sölher lösheit sîn behuot, daz ich iu duzen biete, swenn ich mich zühte niete". Und bei Parzivals Bescheib bleibt es. Der ältere und mächtigere Bruber erhalt Ihr, der jungere Du, bis Bargival Graltonig geworben ift. Sett gestattet auch er sich ben Bruber zu duzen "ich mac nu wol duzen dich: unser richtuom nach gelîchet sich" 814, 19.

Seitenverwandte. In den drei Gesprächen zwischen Parzival und Sigune hat Wolfram die Anredeweise besonders glücklich zur Charakterissierung der Stimmung benutzt, indem er sie in naturgemäßen Zusammenhang mit der Empfindung treten und wie eine Restexbewegung diese widerspiegeln läßt. Bei der ersten Begegnung ist der Übergang Parzivals aus dem Ihrzen 138, 27 (frouwe 139, 4) ins Duzen 141,25 (niftel)

burch die Entbeckung ber Verwandtschaft bedingt. Das zweite Ausammentreffen 249, 27 beginnt in berfelben Art, aber bei ber Berwünschung folgt bann auf freundschaftliches Du zurudftogenbes Ihr von Sigune, und zwar Schlag auf Schlag: hâstu vrâge ir reht getân? 254, 30 owê daz iuch min ouge siht 255, 2, wobei sie auch bleibt, tropbem Barzival flebentlich unter Duzen um Erhaltung ihrer Freundschaft ge-In der dritten Szene ist die Verfohnung gekennzeichnet baburch. daß anfängliches Ihr mit Du vertauscht wird 441, 19 (neve). in den Gesprächen Bargivals mit seinen Obeimen Anfortas und Treprezent fügen die Verschiebungen der Anredenumeri dem Gesamtbilde tleine daratterifierende Züge zu: Zwischen Parzival und Anfortas berrscht Ihr 230, 27. 795, 3. 21, aber die erlosende Frage tut Parzival mit Du, 'wheim, waz wirret dir?' 795, 29; Anfortas gibt auch bem nunmehrigen Herrn bes Grals fernerhin Ihr und ehrt ihn außerbem mit dem Titel hor. 813, 10. Dementsprechend verläuft auch der Verkehrston mit Treprezent: Ihrzen, fo lange fie fich fremd find 456, 6 (her), nach ber Erkennung Duzen von Seiten Treprezents 475, 19 (lieber swester sun, 477, 28 neve), aber respettvolles Ihrzen von Barzival 476, 15 (hêrre vnd lieber wheim min 488, 4); doch nachdem Parzival Graffonig geworden, sind Die Rollen vertauscht und Trevrezent ihrat ihn als seinen Herrn 798, 2 (ich sol gehôrsam iu nû sîn, swester sun unt der hêrre mîn 798, 9). — Artus und Barzival begegnen sich, abgesehen von dem ersten Antritt des Toren, noch zweimal, bei Parzivals Aufnahme in die Tafelrunde und bei der Wiedererneuerung des Bundes, bei welchen Gelegenbeiten die Gespräche zwischen beiben 308, 12 und 708, 2 vorfallen. Das gegenseitige Berhaltnis erleibet dabei eine Berschiebung, benn bas zweite Mal werben sie einander als Berwandte gegenübergestellt, weshalb Artus ben Barzival mit der Titulierung nove duzt, während er ihn beim erften Mal, ohne das Bermandtschaftswort zu gebrauchen, ihrzt (Parzival ihrzt in beiben Fällen 308, 12. 699, 2, als ber jungere und weniger mächtige). Dieselbe Beränderung in der Auffassung der gegenseitigen Beziehungen besteht zwischen Parzival und Gaman, wo ebenfalls erft beim zweiten Mal bie Verwandtschaft burch die Anrede mit nove hereingebracht wird, 689, 22. 24 gegen 300, 24 ff. — Auch in den sonft noch portommenden Gesprächen zwischen Berwandten ift die Anrede burch ben Stand, aber auch manchmal in erfter Linie burch bas innere Berhältnis der Redenden bestimmt: Artus und Gawan, Du - Ihr 671, 8. 672, 8; Artus und Feirefig bugen fich 766, 25. 785, 14, benn Artus betrachtet ihn als Bermandten, vgl. 769, 1; Anfortas und Feirefig geben fich Ihr 810, 9. 819, 23; Itonje zu Artus, Ihr, 712, 1; Artus zu Segramors, Du, 286, 2; Segramors zu Ginover, feiner niftel, Du, 285, 25; Antitonie zu Kingrimurfel, Du, 413, 28 (du bist mîns vetern sun); Gahmuret und sein junger Reffe Killirjacac, Du - Ihr 47, 2; Khot und Manpfiljot ihrzen ihre Verwandte Condwiramurs als Bafallen bei Erfüllung einer Lebenspflicht 190, 10. 17; ironisches Ihrzen von Gabmuret gegen seinen besiegten Neffen Kaplet 48, 7 (her Kaylet), der mit Du erwidert 49, 11, zu dem dann auch Gahmuret übergeht; zwischen Gawan und seiner Großmutter Arnive sowie seiner Schwester Itonje besteht Ihrzen von Anfang an, da sie sich nicht kennen, 632, 6. 640, 14. 655, 12, nur den besinnungslosen Gawan duzt Arnive 574, 20.

Boten können duzen. In freundschaftlicher Sendung tun dies die Junkherren der Anpstise gegen Gahmuret 88, 2, ihr Kappelan 76, 11, beidemal in wolframisch stilisierten Sätzen; im Privatgeschäft dagegen gebraucht der Kaplan den Plural. Bei gespannten oder ganz förmlichen Beziehungen ihrzen die Boten, so die des Artus den Gramoslanz 684, 1, und umgekehrt 717, 6. — Bon wohlberechneter Wirkung ist die Abwechslung in der Anredeweise der Kundrie, der Botin des Grass, denn dem ihrem Herrn befreundeten Artus überdringt sie die Botschaft unter Duzen 314, 23, gegen Parzival aber richtet sie ihre Verwünschungen mit Ihrzen gleich als eine Kriegserklärung. Als sie ihm das gegen in ihrer zweiten Botschaft das hohe Heil seiner Erwählung zum Gralkonig verkündigt, da ist auch er des im freundschaftlichen diplomatischen Verkehr geltenden Du würdig 781, 3. Damit ist ihre Sendung erfüllt und von nun an ist sie lediglich die Begleiterin ihres Herrn (793, 10) Parzival, den sie jest zu ihrzen hat.

Die offiziellen Formen der Vermittlung durch Botschaft oder Brief waren fest geregelt und sie waren nicht so leicht der Mode unterworfen wie die bloßen Höslichkeitsatte. Für die sprachliche Einrichtung der Briefe waren die Kanzleien maßgebend, deren Waster die päpftliche war. Wie bei den Botschaften hielt sich auch in den Briefen das Duzen als offizieller Stil länger und ist nicht gleich dem hösischen Ihrzen gewichen. So herrscht es auch in den drei Briefen in Wolframs Parzival, in dem Belakanens an Gahmuret 55, 21, Anpflisens an Gahmuret 76, 23,

des Gramoflanz an Itonje 715, 1.

Ganz einsach ist die Anrede in den Zweikämpfen gehalten, indem von beiden Teilen, Sieger und Besiegtem, geduzt wird 38, 12. 198, 5. 212, 12. 265, 20. 294, 13. 538, 20. Auch Feiresiz duzt im Zweiskampf den ihm undekannten Parzival 744, 30; wenn Parzival darauf ihrzt 746, 2, so geschieht es deshalb, weil der Kampf zwischen hinein beigelegt ist, worauf dann Feiresiz, der geneigt ist, ihn wieder aufzunehmen, auch mit Duzen weiterfährt 747, 2. Als ein im Zweikampf Besiegter duzt auch der König Clamide den Artus, in dessen Land er von Parzival als Gesangener geschickt wurde, in dem Augenblick als er ihn um Gnade bittet 220, 12.

Einzelnes. Treffend ift auch in der Jugendgeschichte Parzivals die Form der Anrede dem Inhalt angepaßt. Gleich in der ersten Gesprächssigene mit einem Fremden, mit Karnahkarnanz 122, 15, in welcher sein Wesen, sein Torensinn dei lichter Schönheit, so lebensvoll gezeichnet ist durch sein Benehmen und durch den Eindruck, den seine schöne Gestalt auf den Ritter macht, wirken die Anredesormen mit: Der Knabe redet

ben Ritter, ben er für Gott hält, mit Du an und bleibt auch babei. nachdem diefer ibn über feinen Grrtum aufzuklären versucht bat; Rarnabfarnang, ergriffen von feiner Schönheit, bittet dagegen ihn mit ehrendem Titel junkherre und unter Ihrzen um Austunft und geht auch nach kurzem Abschwenken zum Du aufs Ihrzen zurud, ba er in ihm bas ablige Geschlecht ertennt (ber Abschiedesegen lautet, ber Sitte gemäß, mit Du got huete din). Sonst haben Kinder und Knappen noch nicht Teil an der höfischen Auszeichnung bes Ihrzens und find hierin den Erwachsenen nicht gleichberechtigt, für gewöhnlich empfangen sie nur Du und haben bagegen Ihr zu bieten. Diese Sitte bilbet auch ben Grundaug ber Anreben in ben feche Szenen, in benen ber Auszug Bargivals in die Welt dargestellt ift. Er verfährt veinlich korrett, denn die Mutter hat ihm die Lehre gegeben du solt dich site nieten, der werelde grüezen bieten 127, 19, und ehrt mit Du die Jeschute, Sigune ehe er in ihr die Base erkennt, Ither und Artus, dagegen fagt er zu bem Fischer als Riedrigem und zu Imanet als feinem Altersgenoffen Du. Abwechslungsreicher ift die Art, wie die Alteren ihm begegnen: Sigune gibt ihm bloß Du, wie es dem Jungen gebort, Iwanet besgleichen als feinem Genoffen, Jeschute weist ihn erschreckt und entruftet mit Ihr gurud, ber Fischer schilt ibn ebenfalls zunächst mit Ihrzen fort, greift aber, burch Geschente begütigt, zu dem ihm gegenüber normalen Duzen, auch Ither endlich und Artus ihrzen ihn zuerft, aber nicht verlegend, fondern in Erwiderung feines höflichen mit Ihr gegebenen Grubes, bann geben auch fie in normales, freundlich gemeintes Duzen über. Noch ift auf ben Unterschied im Rumerus der Grufformeln aufmertfam zu machen: Den Begegnungsgruß gibt Parzival mit bem plur. rev. 'got halde iuch' an Sigune, Ither, Artus, = afrz. deus vos sal, an Iwanet als Gleichen natürlich mit Du 'Got halde dich', aber ber Abschiedsgruß hat nur Du, fo von Rarnahkarnanz an Barzival und von diesem an Jeschute, got hüste din': beibe Gruße hat ihn wortlich so die Mutter gelehrt (132, 23. 145, 9). — Erst nachdem Parzival ritterliches Gewand, die Ruftung Ithers, tragt, wird er bauernd mit der höfischen Chrung des Ihrzens bedacht, zuerst von Gurnemang 163, 1; den Titel 'herre' erhalt er zum erften Mal 169, 26.

Gawans Bestimmung, den modernen hösischen Ritter darzustellen, kommt auch in seiner Anredeweise zum Ausdruck, indem er auch gegen solche das artige Ihrzen nicht unterläßt, die ihn schlecht behandeln, so gegen Gramoslanz 707, 16, der ihn doch nach seiner Überwindung durch Parzival spöttisch geduzt hatte 692, 20, auch gegen den unverschämten Zwerg Malcreatiure, der ihm allerdings ebenfalls Ihr geboten 521, 2; auch fremde Knappen ihrzt er (s. oben S. 117) 343, 17. 360, 25 (in einer Scheltrede), wogegen er seine eigenen mit Du behandelt 626, 12. 653, 24. Mit dem niederträchtigen Urians wickelt sich, nach erstmaligem Ihrzen von seiten des Hilßbedürftigen 506, 30, die Zwiesprache im Duzen ab 507, 16. 521, 23, denn Verwundete erhalten wie völlig Tote das

allgemein menschliche Ihr und der Gesunde leistet dem Leidenden seinen Beistand ohne Zeremoniell. Bielleicht aber hat Wolfram am Schluß, als die Gemeinheit des Urians herauskommt, durch das Duzen den ganzen Borgang in eine niedrigere Sphäre herunterziehen wollen. — Dem Parzival dietet Gawan unter Ihrzen gosolloschaft: "gosolloschaft gid ich dar" 303, 8, worauf jener ebenso erwidert 303, 11 und erst dann zu duzen anfängt, als er Gawans Namen hört, distuz Gâwân 304, 1, und seinen 'dienst' auf Gegenseitigkeit annimmt; das intime Duzen zwischen beiden wird später noch durch das Band der Verwandtschaft bestärkt 689, 22 (ich pinz, din novo Parzivâl 689, 24, s. oben S. 119). Kingrimursel, da er seinen Gegner Gawan mit Lebensgefahr die Feinde abwehren sieht, will die Not wie ein 'Geselle' mit ihm teilen, daher auch hier der Singular, ich wil gesolleclichen pin mit dir hân in dirre not 411. 19.

Bon Reies Stand hat Wolfram eine andere Auffassung als Hartmann, benn bei biefem ift er gleichwertig eingereiht in Die Bofgefellschaft bes Artustreifes, mahrend Wolfram ihn ausbrudlich an Rang und Bedeutung zurudstellt; er ift bei ihm nur hofbeamter. Reie bebt felbft die höhere Geburt Gawans hervor, ir sit mins herren swester sun, bem er zu Dienst verpflichtet ist (möht ich in dienest nu getuon), und Gawans vornehmern Rang ir sit mir rach ze wol geborn, dem negenüber er sich als bloken Hofbeamten (iwer deheim, der künic her, gewinnet nimmer sölhen Keien mêr) unterordnet 298, 13 ff. Diefer Standesunterschied ift auch ausgesprochen in ben Anredeformen, indem Gawan ben Reie bugt und von ihm mit bem hochschätzenden Blural geehrt wird. In bemfelben Gefühl dienftbarer Abhangigkeit, die in bem Seneschallamt lag, empfängt er seinen Genossen Ringrun mit Du 206, 23. Diese Worte bilben eine birekte Satire auf jenen Stand, und Wolfram mag auch, hier wie 297, 19, eine beftimmte Berfonlichkeit im Auge gehabt haben. Er zeichnet die Berson des Seneschalls nach der Wirklichkeit, wonach er nur ein Diener des Fürsten und des fürstlichen Sauses war. Wenn nun aber Kingrun als Seneschall fich erlaubt, seinen Herrn Clamide 221, 15 mit Du zu behandeln, fo hat diese Abweichung von der Etiquette ihren Grund barin, daß er über ihn als Befiegten die Klage anftimmt — ähnlich wie Gawan über Reie 298, 8 —, wo dann wie in der Totenklage Du statt haben tann.

Der lebende Standesgenosse erhält das gesellschaftlich übliche Ihr, min her Hartman von Ouwe, frou Ginover iwer frouwe . . . 143, 21.

Die Minne ist als Person, als Königin aufgefaßt und wird deshalb ebenfalls mit ehrendem Plural bedacht (frou Minne) 291, 1. 585, 5. Personisiziert ist auch eine einzelne ihrer Eigenschaften, her Minnen truc, "lät näher gên, her Minnen truc". Ebenso wird frou Äventiure vom

¹ naher gen hat bier ben Sinn bon "weiter weg geben", bgl. Germania 17, 294, Bf. f. b. Philol. 27, 45, Beitrage 20, 69.

Dichter geihrzt 433, 1, sie aber buzt ihn, mit Ausnahme ber typischen Antwort wor sit ir? auf die Einlaßsprmel tuot uf. — Bei leblosen Gegenständen wird der Singular gebraucht (Herzeloide zu Gahmurets Waffenrock 81, 25).

Die Anrufung Gottes untersteht nicht bem weltlichen Zeremoniell und der höfische Plural hat sich hier nicht eindrängen können. Auch an seinen, den Heibengott Jupiter, wendet sich Feiresiz mit dem natürlichen

Duzen 810, 27.

Zwei Personen werben angerebet, doch ber Singular bes Titels gebraucht: Artus zu zwei Knappen nu werbetz, trütgeselle min 719, 16.

Anrebe mit der dritten Person begegnet in der Grußsormel, zugleich in altheimischer Weise mit Einbeziehung des Ingesindes, got halt den künic Artûs, dar zuo frouwen unde man 320, 22. Raum mehr der Anrede zuzuzählen ist es, wenn Feiresiz in der Unterhaltung mit Ansortas und Parzival den Wunsch ausspricht, Parzival möchte ebenfalls seine Erlebnisse erzählen: min druoder sage ouch sine nöt 771, 22; dagegen besonders bedeutungsvoll, im Sinne der Mißachtung, wird die dritte Person der Orgesluse gegen Gawan in den Mund gelegt kan der geselle min arzet unde riter sin, er mac sich harte wol bejagen 516, 29, indem sie ihn auf diese Weise nicht einmal einer direkten Unsprache würdigt.

Das Verhältnis von Wolframs Anredegebrauch zu dem im Perceval Chrestiens' hat Bernhardt a. a. D. S. 383 ff. eingehend dargestellt. Der Unterschied ist ziemlich bedeutend. Manches beruht auf verschiedener Auffassung der Situation, anderes aber auf Verschiedenheit der Sitte, so wenn dei Chrestien Eltern und Verwandte sich eher im Plural ansprechen oder wenn dieser auch gegen Vasallen durchaus Regel ist (Vernhardt S. 387).

Willehalm. In Wolframs Willehalm spielt sich die Mehrzahl ber Gespräche zwischen Verwandten ab und dieses Epos bildet somit die wichtigfte Quelle für die verschiedenartigen Zusammenstellungen der Anrede, die zwischen Familiengliedern in den höheren Ständen vorstommen können.

Willehalm und die Seinen. Willehalm und Gyburg duzen sich 244,7, bagegen in Anwesenheit ritterlicher Gesellschaft bringt er seiner Frau zeremonielles Ihr entgegen 260, 24, Ihr mählt er auch in dem Auftrag 289, 19 mit dem Imperativ nomet; zweimal begegnet das Motiv des nachträglichen Erkennens, wobei der Plural durch den Singular abgelöst wird 89, 16. 228, 13. Die Brüder geben sich Du 171, 24. 301, 3. 457, 2, dasselbe führen gegenseitig Willehalm und sein Vater Heinrich v. Narbonne 149, 12. 150, 1. 261, 15. 273, 22. 300, 3, dagegen ehrt der Sohn die Mutter mit Ihrzen 161, 11 und erhält Du 160, 26;

¹ Hier sei noch auf einen Personenwechsel vom Standpunkt des Redenden aus hingewiesen: Parzival sagt 182, 25 frowe, hie habt ein man der iu dienet, ob ich kan. Iwer gruoz sol sin min solt u. s. w.

Du herrscht auch zwischen Willehalm und seinem Neffen Vivianz 65, 21 (Totenklage 60, 21. 164, 28), formellerer Ton mit Ihrzen aber zwischen bem Schwiegervater Heinrich und der Schwiegertochter Gyburg 250, 5 ff. 262, 13 ff. 268, 13. 277, 21.

Die königliche Familie. Bahrend im Familienverkehr des Bafallengeschlechtes Willehalms das verwandtschaftliche Du überwiegt, waltet in ber Umgebung des Herrschers formliches Ihrzen vor. Erfteres findet fich zwischen der Königin und ihrer Tochter Alize 148, 19. 163, 25. 174, 15 und in bem herzlichen Berhaltnis zwischen Alize und ihrem Dheim Willehalm 156, 16. Zwischen der Königin und ihrer Mutter, Irmschart, wird ber Standesunterschied markiert, indem die konigliche Bürde der Tochter durch Ihrzen hervorgehoben wird ir sit min frouwe und ouch min kint 168, 22; zwischen ber Königin und ihrem Bruder Willehalm ist nur der soziale Abstand maßgebend mit der Abstufung vom Dugen bon ihrer, bom Ihrgen bon feiner Seite, zugleich unterftutt burch die Wahl der Titulierungen, bruoder von ihr, frouwe von ihm aus 166, 1. 168, 4. 174, 26. 175, 1. 208, 12. Bei den übrigen Gruppierungen findet beiberfeits formliches Ihrzen ftatt: Ronig und Ronigin 169, 21. 180, 7, Beinrich von Narbonne zur Königin, seiner Tochter, 169, 1, Beinrich und sein Schwiegersohn König Lops 173, 2. 183, 3, Frmichart und ihr Schwiegersohn König Lous (febr zeremoniell herre und ouch min hæhster sun — frowe, min ander muoter) 183, 11, 27; Willehalm und sein Schwager der König Lops 145, 6. 179, 21. 190, 22. 203, 14. 207, 17. 211, 7.

Auch der Heidenkönig Terramer und seine Unterkönige sind meistens verwandt; er duzt sie alle. Erwiderung begegnet nur von seiten Tybalts, seines Nessen, welcher ehrendes Ihr zurückgibt 343, 3. Gyburg und ihr Bater Terramer geben sich Du 110, 2. 217, 6, dasselbe Gyburg ihrem

Sohn Ehmereiz 257, 11.

Begegnungen zwischen Nichtverwandten sind selten und verlaufen fast alle mit dem ehrenden Plural: Willehalm zum Stadtrichter (ein gewaltic man 112, 22) 113, 1, Willehalm und sein Wirt, ein Rausmann, 130, 21, Willehalms Bruder Arnalt zu des Richters Frau 115, 27, Bürger zu Arnalt 123, 22, Willehalm gegen den gefangenen Heidenkönig Matribleiz 461, 25, wobei die 'zuht' Willehalms hervorgehoben wird; der Lehensmann Scherins zur Königin 164, 9 — er und Buod von Komarzi werden von ihr geduzt 160, 9 —, ein Wächter zu seinem König Terramer 334, 19 bei zurückgegebenem Du.

Haufig in Gespräche gezogen wird Nennewart: als Anappe erhält er Du 192, 27 u. ö., 290, 19. 333, 10, auch von Alize 213, 21, hat bagegen die Pflicht, zu ihrzen. Doch als Küchenjunge duzt er Willehalm 193, 12 ("wo sie in sarazenischer Sprache reden", Bernhardt S. 379), benn indem hier die beiden als Christ und Heide einander gegenübergestellt werden, tritt auch das in Reden von und an Heiden gern ges brauchte Du ein; sobald aber der Markgraf ihn in seine Dienste ge-

nommen, wird er hösslich und respektiert seinen neuen Herrn mit Ihrzen 194, 6. Etwas Ungeschliffenes liegt aber doch in dem Duzen des Küchenjungen, und dieser Eindruck wird wohl auch mit dem Du gegenüber Willehalms Bruder Vertram hervorgerusen werden sollen 417, 12. Auch die sonst ganz seltene Anrede mit der ersten Person Pluralis, aber in kollektivem, nicht in majestätischem Sinn, sindet Willehalm gegen Rennewart 199, 3: der Knappe ist erzürnt, der Warkgraf sonste im sinen muot, als dicke ein vriunt dem andern tuot, Und sprach "ich gib dir andriu kleit, dir was din har ouch alze breit: daz sul wir nider strichen". Dies ist eine besonders freundschaftliche Art, wodurch ein Besehl in seiner Schärfe gemildert werden kann, indem der Mahnende sich stellt, als ob er den nämlichen Fehler wie der Beauftragte begangen und diesen nunmehr ebenso zu bessern habe, vgl. J. Grimm, Personenwechsel, Kl. Schriften 3, 275, und oben Bb. 2, 128.

Die wenigen Zweitampfreben find ichmach ausgebildet und bieten, bei ftanbigem Duzen, nichts Erwähnenswertes (75, 8, 79, 22, 86, 5.

413, 15).

Wegen der Anredesorm des franz. Gedichtes, der bataille d'Aliscans, verweise ich auf Bernhardts Abhandlung S. 382. Wolfram hat in seinem Willehalm einen Erzählungsstoff aus dem Gediete der altfranzösischen volkstümlichen Epik übertragen in jenes der hösischen Poesie, und diese Verpflanzung hat auch die Anredeweise mitgemacht, womit der Mischftil und die größere Freiheit der Numeruswahl des afrz. Originals aufgegeben sind. Für reichere Entsaltung des Anredestils dietet aber immer schon der Stoff nicht viel Raum, da die Macht der Ereignisse, der weltzgeschichtlichen Kämpse zwischen Christentum und Heidentum, zu groß ist, um das leichte Spiel der Unterhaltung, von Festlichkeiten und Turnieren, kurz jene elegante Geselligkeit der vornehmen Gesellschaft, recht aussommen zu lassen.

Dem engsten Familienkreise gehören die handelnden Personen im Titurel an und in Übereinstimmung hiermit begegnet nur einsaches Du. Immerhin, da ja zwischen Nessen und Oheim auch Ihrzen bestehen kann (z. B. Gawan zu Artus im Parzival), wäre für den Dichter die Möglichkeit offen gestanden, auch den hochschätzenden Plural mit einzusühren. Aber mit künstlerischem Takte und wohl auch durch die Absicht bestimmt, auch in der Anrede den lyrischen Charakter der Dichtung zu wahren, hat er das hösische Zeremoniell vermieden und damit zugleich der Naivität in der Herzensneigung der beiden Kinder den richtigen Ton verliehen, bei denen die Minne sich eben erst aus der geschwisterlichen Liebe leis entsaltet. In den Liebkosungswörtern (getriuwer friunt, süezin maget, deax amis schwener friunt, auch frouwe, aber nie herre) hat er den geschwörkelten Hosfton nicht verschmäht, denn er wollte ja gerade ein Bild von der französierenden Lebensart entwersen.

Gotfrids von Strafburg Triftan. Der Sitte gemäß herrscht ber Blural bei der abligen Gesellschaft, bei Damen wie Herren: 504. 1599. 3905. 4119. 4167. 5377. 5820. 6139. 6345. 8466. 8539. 8786. 11233. 13214. 13335. 13401. 13687. 14595. 15354. 15943. 18382. 18633. Auch der Waller als heiliger Mann erhält Ihr 15584 (sælec man). Dagegen wird der Truchseh als Beamter von seinem König und seiner Königin geduzt 9798, wodurch die Riedrigkeit des um die Hand der Königstochter anhaltenden noch stärker betont wird; auch die Höslinge duzen ihn 9978, dagegen Isolde weist seine Werdung mit Ihrzen ab 9867.

Zwischen Höheren und Dienenden besteht Du gegen Ihr, so zwischen Tristan und Kurvenal, ferner 1213. 3273. 7410. 7745. 10699. 11077. 12788. 12911. 17467; besgleichen zwischen ber alten und jungen Isolbe gegen Brangane, während Tristan ihr höslich mit Ihrzen begegnet 12090, denn sie ist eine Dame von Abel und Berwandte der

beiden Königinnen (niftol). Kaufleute buzen sich 2449.

Als Knabe erhalt Triftan Du, und zwar von den Wallern 2679, ben Jägern 2796, bem Harfenmeifter 3538, benen allen er natürlich mit dem höflichen Plural zu entgegnen hat; doch die Kaufleute ihrzen in ihm den reichen Ebelknaben 2246. 2326, nur den Abschiedswunfc wie üblich mit dem Singular begleitend friunt, got gebe dir heil und müeze dines libes pflegen 2476. Zwischen Triftan und Marke besteht von Anfang an das Respettsverhältnis, das fich in der Scheidung von Singular und Plural ausspricht; nach ber Entfremdung tommt feine Stelle mit pronominaler Anredeform mehr vor. In seinen erniedrigenden Berkleidungen muß fich Triftan naturlich bugen laffen, fo als Sarfner von Gandin 13 301, als Spielmann Tantris in Frland, und von Folbe felbst noch nachdem er fich burch Besiegung des Drachen als tuhnen Belben erwiesen 10150, mabrend bie alte Ronigin, die ihm gunftig gefinnt ift, ihn nun mit her und dem höflichen Blural auszeichnet 10 344. ebenso wie der Konig bei der Begnadigung 10668. Bon der Brautwerbung an und auch nach dem Minnetrank bewegen sich Tristan und Isolde in der höfischen Form des Ihrzens.

Verwandte. Ehegatten verkehren im Plural miteinander, so Riwalin und Blanchestur, Rual und Floräte, Marke und Folde, dagegen wendet sich in besonders herzlicher Weise der König von Frland mit Duzen und der Liebkosung herzefrouwe 9732. 10650 an die alte Könige Fsolde, was diese jedoch mit hosgemäßem Ihrzen erwidert 9734; im Beisein der Hosgesellschaft muß natürlich von beiden das Zeremoniell eingehalten werden, weshalb 9834. 10634 Ihr statt hat. Rual und Tristan kennen Du, solange dieser noch des Marschalls Pslegesohn ist; wie er aber als Herr sein Erbland betritt, begrüßt ihn Rual als Reichsverweser mit solennem Ihr 5185. Mutter und Tochter, die beiden Isolden, geben sich Du,

ebenso die Verwandten dem Truchseß 11 323.

Zweikämpfe. Triftan und Morolt duzen sich 6799. Die Trutzrebe zwischen Triftan und Urgan verläuft so, daß dieser in der für Riesen typischen plumpen Weise mit geringschätzigem Ton (unwertlich) losfährt friunt uf dem orse, aber boch unter Ihrzen, wer sit ir? 15 985, worauf Triftan ebenfalls beutlich und außerbem mit bem Singular antwortet.

Der zum Tod Bermundete erhält Du, 9468.

Bei großen Kundgebungen der Basallen wird in alter patriarchalischer Beise der Singular auch gegen den König beibehalten: 4492 jubeln sie dem Marke zu künic Marke, du sprichest als der hövesche sol... wis iemer künic über Kurnwal; Du ebenso im Preisruf des Spielmanns Tantris an die Königin din name der müeze werden gewirdet üf der erden 7801. Sehr feierlich ist die in dritter Person gehaltene Begrüßung Markes durch den jungen Tristan Deus sal roi e sa mehsnie, künec und sin massense, die gehalte got der guote 3257. In direktem Gegensate zu dieser ausgesucht hösischen Lebensart steht der Eintritt Parzivals an Artus' Hof 147, 30 got halde iuch herren alle, denamen den künec und des wip, und Wolfram hat in bewußter Absicht und mit einer gewissen Ironie der seinen Lebenskunst des jungen Modehelden Tristan seinen weltsremden Toren Parzival entgegengestellt, den kein Kurvenal erzog, der curtoisse nicht kannte 144, 21.

Der Singular herre als Anrede an zwei steht 12786. 96, wo Brangane die gedungenen Mörder um Erdarmen ansleht horre, noin, durch iuwer guete und durch got so fristet boide diz gebot; und von dem Spielmann Triftan (Tantris) zu den Leuten aus Develin

7627.

Gotfrids Gedicht läßt sich nicht unmittelbar mit seiner französischen Borlage vergleichen, doch hat er sich, wie eine Beodachtung des Charakters der Anredeweise in den Bruchstücken des Thomasgedichts zeigt, selbständig verhalten. Hier ist der Stil vollendet hösisch, Psolt ihrzt selbst die Brangien, ebenso Warces; Tristan und Kaherdin, obgleich Gesellen ihrzen sich; auch der Portier den Narrenl Tristan, und Warces desgleichen, wenigstens anfänglich. Der hösliche Pural ist also im französischen Roman in höherem Waße die allgemein übliche Umgangssorm als im deutschen.

Hartmann, Wolfram und Gotfrib haben, wie den epischen Stil überhaupt, so auch den der Anrede für die Folgezeit festgelegt. Die Grundzüge der hösischen Anrede sind in allen ihren Epen gleich, aber doch besteht ein Unterschied in der strengeren oder freieren Anwendung der Prinzipien. Auch auf diesem Sinzelgebiete der Diktion zeigt sich und muß sich zeigen, daß der Iwein, und er allein, den Höhepunkt der hösischen Sprachtunst bildet. Hartmanns sittliches Prinzip, die Maße, hat auch in der Sprache hier den angemessenen Ausdruck erlangt und Maße im Zurückbrängen innerer Triebe zeigt sich schließlich selbst noch in der Anredeweise seiner Personen. Denn die durch die Etiquette sestgereten Formen werden selten gestört, das gleichmäßig aristokratische Milieu läßt nicht zu, daß die inneren Bewegungen im gesellschaftlichen Verkehr sich Geltung verschaffen. Im Erec noch, auch in Gotfrids Tristan, am meisten

aber in Wolframs Spen kommt auch in ber Anrede die naive Empfindung stellenweise unmittelbar zum Ausbruch. Auch auf diesem beschränkten Gebiete sprachlicher Kunst ist zu beobachten, wie Wolfram sich an das Volkstum hält, und in letztem Ziele offenbart sich auch hier seine höchste

Tugend, seine Wahrhaftigfeit.

Ulrichs von Batzithoven Langelet. Der roberen Auffaffung bes Stoffes entspricht auch bie unbofischere Haltung ber Anrede im Bertehr mit Damen: Die Tochter Galaganders bugt Die brei Ritter, benen sie ihre Minne anbietet 950 (trutgeselle), der zaghafte Orphilet weift fie mit ihrzen zuruck, der zweite, Ruraus, mit buzen, und mit buzen nimmt Lanzelet ihre Liebeserklärung an, vrowe min, du solt willekomen sin 1086. Zwischen Lanzelet und seinen Geliebten ist der Plural und ber Singular im Gebrauch, welch letterer fich ja mehrfach aus Ge-mutsbewegung erklären läßt, aber boch ber feinen Umgangsform, Damen gegenüber, nicht entspricht. Die Sorglofigfeit in der Behandlung ber Form zeigt sich in einer Rebe der Abe an Lanzelet B. 1725, wo mechanisch der formelhafte Plural in ich sage in wie (eine bäufige Formel, bgl. Schütze, Das volkstumliche Element im Stil Ulrich von Ratzikhovens S. 6) geset wird, mährend 1760 der Singular steht swaz ich dir gesaget habe; Abe ihrzt ihren Oheim bei ber erften Bitte 1625, bei der zweiten aber, B. 1800, zuversichtlicher geworden, duzt fie; die Botin der Meerminne begrußt den heimatlofen Cangelet mit Ihrzen 4691, dem Ronig Artus aber überbringt fie ben Auftrag ihrer Berrin, einer Königin, mit Duzen, bas ja zwischen Berrichern als alter Brauch stehen geblieben ist; symptomatisches Du ist in ben Abschieds= worten Langelets an Walmein 3506 zu erkennen, welches früheres Ihrzen ber 'Gefellen' (2717. 3456. 3490) ablöft. Am Plate ift bie Gegenüberftellung bes Ihr von feiten bes gefangenen Lanzelet gegen bas Du von seiten seines Besiegers Malbuz 3740. — Zweimal kommt indirette Form der Anrede in dritter Berfon vor: Orphilet ju feiner Geliebten sô bite ich mîne vriundin, daz siu nu diu êrste welle sin . . . 5901, und die Geliebte, für ihre Errettung dankend, ju Langelet got lâz in imer sælic sin, den tugentrichen herren min, der mich ..., ouch mac er haben guoten trost 7954; in beiden Fällen geschieht bie Unsprache in Unwesenheit eines größeren Bublitums.

Umgekehrt besteißigt sich Wirnt im Wigalois ausgesucht hösischen Tones. Im Verkehr mit Frauen gibt es nur Ihr, auch in der Ehe (Wigalois und Larie 9886 [Benecke], selbst in dem Briefe 8759; Gawan und seine Frau 1065); nur die Gattin des Grasen Moral leitet die innige Zwiesprache ein mit vertraulichem Duzen (geselle 5247), um aber doch dann zum Plural überzugehen; bei der Anwendung des Singulars in der Antwort des Gatten lå dinen zorn kommt der Imperativ in Betracht. Auch bei den Rittern herrscht durchaus der Plural, so gibt ihn Artus dem Wigalois, als dieser noch nicht Ritter ist 1591 (juncherre) und später, tropdem er in ihm seinen nächsten Verwandten anerkennt

÷

(neve, wandir min næhster mäge sit) 11 499; sogar der Riese, der ein herre ist, wird wie ein solcher geihrzt 2261, und dies ist auch in den Zweikämpsen durchaus das Herrschende. — Der Singular hat statt gegen Niedere und Dienende 1453. 1892. 5661. 5704 (Einlaßformel two üf die tür! lå mich dar in), unter Dienenden selbst 5515 (doch zwei Garzune schäßen sich gegenseitig durch den Plural 11, 312), unter Leuten des Volkes 5322; ferner gegen Tote 7701, gegen Bewustlose 7996, gegen Abwesende 8116. 9650, gegen die Minne 8100. 10 224, an Gegenstände gerichtet 6514 (Wigalvis sein Schwert anredend), vom Resbenden an sich selbst 5755. 5802.

Ermähnenswerte Einzelfälle. Das Berhältnis vom Sohn zur Mutter finbet seinen Ausbrud in ehrerbietigem Ihrzen gegen ben Empfang von Du, so zwischen Wigalois und Florie 1318, doch die Inschrift auf bem Ring, ben die Mutter dem Sohn zum Angedenken übersendet, ift. indem gleichsam der Ring felbst ben Ritter anredet, mit dem Blural abgefaßt, von iu min varwe ist worden blint . . . 11366. — Der verzauberte Bater ber Larie und Wigalois duzen fich, aber beim Abschied ruft ihm die gebannte Seele einen Segenswunsch unter Ihrzen zu 4851: alfo auch hier der Wechsel der Pronomina beim Abschiedssegen, aber nach ber umgekehrten Richtung als in ben normalen Verhältniffen. -Die Botin bittet für ihre Königin um Silfe mit dem höflichen Plural 1750, der Abgefandte bes Wigalois und seiner Genossen überbringt die Ankundigung der Fehde an Lion unter Duzen in offenbar der wirklichen Sitte entnommener Formel berre, dir widerbietent die die ich dir benenne hie 10064. — Ein Mufterbeispiel höfischer Courtoifie bietet Gawan in seinem Verhalten gegen Wigalois: zwar duzt er in überftromender herzensfreude Sohn und Schwiegertochter 9687, aber feinen Rat in einer politischen Frage gibt er bem Wigalois als bem König und Kriegsberrn mit bem formlichen Blural 9910 (her Wigalois) und bas Beremoniell ift von nun an überhaupt ber Standpunkt zwischen Bater und Sohn 11 371 ff., selbst in ben Lehren am Schluß bes Gebichtes.

Die Krone. Troß ber vielen Reben bes 30000 Verse zählenben Gedichtes besteht nur eine geringe Abwechslung im Stand und in der Eigenart dieser hösischen Herren und Damen, die Welt innerer Bewegungen ist Heinrich v. d. Türlin überhaupt fremd. Der Stil der Anrede ist ganz hosgemäß, der Plural tritt ein, wo es angeht, auch in den Zweitämpfen, der Singular nur in den Fällen gegen Dienende 5731. 10376, dei Geschwistern 11 143, dei Zwergen und Zauberern 8033. 13 057, in der Totenklage 9619. 17230, in den formelhasten Imperativen kêrâ, ritter kêre 3736, kêre wider 16176, ritter, halt 16 232, aber als Ausdruck der Stimmung nur sehr selken: in dem intimen Gespräch zweier Liebenden 26 500, in den zum Kampse ausmunternden Worten der Garampsiel an ihren Kitter Fimbeus 28 099, im Hohn 7405; die Ehrenstellung der ältern Schwester gegenüber der jüngern und des Oheims gegenüber dem Nessen ist widergeaeben in abstussenden Ihr

Du 17743, 29463, das Sonderverhältnis des Boten noch durchsichtig im 'Mischstil' 3110 und 21110. Eine der wenigen innere Wahrheit tragenden Stellen ist die Verlobungsszene 13833, wo Gawein als Vertreter der Braut diese unter Duzen seinem Gesellen Gasozein zur Ehe übergibt (liebor geselle); doch fällt er gegen die Braut selbst, die Schwester seiner Geliebten, auch dei dem seierlichen Att nicht aus der Galanterie des Ihrzens.

Aus dem Bruchstück des Mantels ift hervorzuheben die dem französischen nachgebildete feierliche Anrede des Boten an Artus got behalde . . . künec Artûs den herren = afrz. cil Dieus . . .

gart le meillor roi coroné, Warnatich S. 31, 531.

Bierlich und ftellenweise fein aus bem Inhalt herausgearbeitet ift bie Unrebe in Fledes Flore, gang ben graziofen Geftalten bes Marchens angemeffen. Das höfische Ihrzen bilbet naturgemäß ben Grundftod und höfisch-geziert bewegen sich die verliebten Rinder, schon als fie mit fünf Jahren in die Schule kommen, in dem feinen Tone des Ihrzens und mit süßen Schmeichelworten (genade, frou küniginne 777, Flore, süezer amîs 787 u. ö.). Das ist nicht naiv wie das Duzen Sigunes und Schionatulanders, sondern altklug, aber tropbem ftort folche Unwahrscheinlichkeit hier nicht, benn in dem freien Spiel ber Marchenphantafie durfen auch Rinder reden wie alte Leute. In einigen Szenen zeigt ber Dichter eine feine Empfindung bafür, die innern Borgange nach außen im Anredeftil fich absviegeln zu laffen: Da Flore als Rnabe ben Bater kindisch bittet, tut er es mit Du (vater) 649, erwachsen aber richtet er sein Gesuch an die Gnade des Baters und Ronigs mit Ihr 2665 (iwer genade, herre); ober in bem leibenschaftlichen Zwiegesprach zwischen König und Königin 2448 ff.: der König duzt zuerst mit zorne (2464, vgl. auch 2471), doch zum Schluß nachgiebig gemacht lenkt er verbroffen unter höflicherem Ihrzen ein (do sprach der künic trage 2486); die Königin bat gegen alle Wallungen bes Gemable ftets bas untertänige Ihrzen beibehalten, nur die Antwort auf feine lette Scheltrebe 2597 halt fie im altertumlichen Mifchftil mit einleitenbem Singular (dinen haben die Hff.) Der heftigen Seelenerregung bei ber Trennung ber Liebenden 1120 entspricht die Anredeform des Duzens als unmittelbarer Ausbruck ber Gefinnung, boch als Flore zur Mäßigung mahnt, greift er auch zum gesellschaftlichen Ihr und nur der Abschiedswunsch nu belip gesunt, gedenke wol, wes ich dich bat 1340 enthält wieder ben Singular. — Einzelnes. Zwischen Mutter und Sohn besteht Du gegen Ihr 2403. 2506, Gespielinnen bugen fich 5688; Die Anrede an ben Tob 2302, an ben Griffel, owe griffel here 2365, ift Du; Ausnahmöftellung des Imperativs, wodurch Difchftil entsteht, begegnet vor 1087, wo der Singular hoere, 2031, wo kusse bei sonstigem Plural eintritt. — Die solenne Form der Anrede in dritter Person tommt in einem Ausammenhang vor, wo fie beutlich noch eine Steigerung bes höflichen Blurals bedeutet: ber Torwarter, schon vorher durch Flores

Seschenke sehr gefüge gestimmt, wirft sich, als ihm gar noch ein reiches Kleinod zuteil wird, jenem zu Füßen und sührt seine mit Ihrzen besonnene Rebe fort 'nü wil ich unde muoz mime herren erzeigen... daz ich im des willen min niht getriuwer möhte sin' 5282. Dritte Person gegen Anwesende in einer Ratsversammlung sindet sich 6644. 7272. 7318.

Aus den Bruchstlicken von Athis und Prophilias ift wenig zu entnehmen. Damit daß der König einen seiner Helben duzt C 132 (helit), ift ein Anzeichen nicht ausgebildeten höfischen Stils gegeben, andererseits geht die Anwendung des Plur. rev. vom Sohn gegen den Bater F 44 (vorher Du) über jenen hinaus. Dieses Zuwenig und Zuviel erinnert an den sonstigen Stil des Gedichtes, in dem sich ältere

Elemente mit mobernen Runfteleien freugen.

In Ottes Eraclius ift bie auf ben fozialen Berhältniffen berubende Abstufung der Anredeform regelrecht eingehalten: Eraclius als junkherre wird vom Raifer Focas und dem Hofftaat geduzt, während er ihrzt, bagegen hat er bas Recht, ben Armman und ben Bauern zu bugen und bafür bie Ehrenbezeugung ber pluralischen Anrebe zu erhalten. Der Raiser mahrt ben Hofton gegen seine Gattin, die er ihrzt, und zwar auch dann noch, als er die Treulose mit Schimpsworten belegt (bosni hut 4219), selbst bem Bublen seiner Frau, bem jungen Ebelmann Baribes, gewährt er höfliches Ihr 4299. Unbererseits verwendet Otte die Numeri in geschickter Beije, um die zugrunde liegende Stimmung nachbrucksvoller zu zeichnen (symptomatisch), so wenn Focas im Jorn (zornecliche) gegen seinen jungen Bertrauten Eraclius das intime Du mit fernstellendem Ihr vertauscht 1577; ober wenn Craclius bei der Brautschau jene Jungfrau, Die ben Raifer zu betrugen gebentt, entruftet mit Du anfährt 2080 (edel kint), bann aber, ber Gebemutigten weitere Schmach erlaffend, zu geziemendem Ihrzen übergeht 2088 (frouwe). Gut berechnet find endlich die Anredeformen in den Gesprächen des Barides umd seiner Mutter mit ber Kupplerin 1 3189 ff., ba von beiden anfängliches höfliches (vom Sohn zugleich fühl ablehnendes) Ihrzen in vertraulichfreundschaftliches Duzen umgewandelt wird, welcher Umschwung ben Gesimnungen bei diesem Ruppelmesen mohl angevaßt ift. - Einzelnes. Der Truchses als Hofbeamter erhalt Du vom Raiser 871; die Mlutter wird vom Sohn mit dem Blural rev. geehrt (bazwischen der Imperativ sage im Singular 552), er nimmt Du entgegen 434 ff. 3147 ff.; im Zweikampf fällt nur Du 5106.

Im Morit von Craun herrscht die gesellschaftliche Stiquette des Ihrzens, das aus innern Gründen an einer auch sonst für die Beurteilung des Gedichtes nicht unwichtigen Stelle vom Singular abgeschnitten wird: als die Dame dem Minnewerben des Ritters Gehör schenkt, nimmt sie

¹ Das Kuppelwesen und seine Berwendung als Erzählungsmotto gehört ebenfalls zu ber Erbschaft ber spät-griechischer Kultur.

bie Liebe als ein Band gegenseitiger Verpstichtung wie das der "geselleschaft", dû dist mîn unde ich dîn . . . durch geselleclīche minne sô tuo ein dinc durch mich 592: eine solche Auffassung von der Minne als einer geselleschaft, d. h. gleich einer ehelichen Verdindung (vgl. Benecke, Wb. zu Iwein unter geselle, geselleschaft, und oben S. 110) und in einer so natürlichen volkstümlichen Sprache ist nicht im Sinne der hösischen Standesdichtung, wie denn die Heldst Handlungen begeht, die dem Ibeal von einer hösischen Dame nicht angemessen sind. Da aber doch die Liebe des Ritters in die Formen des ritterlichen Frauendienstes gekleidet ist, so sieht man deutlich zwei Schichten überseinander liegen, die naturgemäße, menschliche Auffassung von dem Wesen der Frau, etwa derzenigen Chrestiens entsprechend, und die überstiegen idealisierende, romantische, wie sie in Hartmanns Frauengestalten verstörpert ist. — Wenn die Kammerzose den schlasenden Ritter duzt 1290, so ist das keine direkte Anrede, denn er hört ja ihre Worte nicht.

Berbort ist bes böfischen Stils nicht vollkommen Meister, baber Intonjequenzen und veraltete Anredetypen (Mischftil) in feinem Trojanerfrieg mit unterlaufen; offenbar tonnte er fich aber auch mit ben Standesverhaltnissen ber ihm fremden Welt bes Altertums nicht gang gurecht finden. Der Plural ift auch bei ihm Regel bei den nicht unter fich verwandten Helben, die wenig übrigbleibenden Du laffen fich mit ben Umftänden vereinbaren (bei Theseus und Agamemnon 11 127, Menelaos und Briamos 16037 ift es bie altkonservative Weise im Berkehr zweier hoben Standesgenoffen, an erster Stelle tann zugleich der Reim mitgewirkt haben; Neftor duzt Achilles als der erfahrene Greis 12172, König Theucer den Thelesos, als er ihn zum Erben einset 3933, der Prinz von Tracen im Born den Achilles 11884). Auch in den wenigen Minnesszenen ift der feinere Ton mit Ihrzen feftgehalten 774. 2680, bagegen ift die Briefterstochter Briseida dem Diomedes nicht ebenburtig, weshalb er mehrfach das geringer schätzende Du gebraucht. Bei Berwandtichaftsverhältniffen ift der Mangel an Einheitlichkeit in den Anredeformen am ftartften zu bemerten: Die Eltern zwar geben ben Rindern immer Du 8434, 8673, 9806, 12786, 13459, 15120, 18414, aber umgekehrt finden sich beibe Numeri Sing. 18411, Plur. 1910. 9821. 15 160, die Großmutter duzt den Entel, er ihrzt 18097, die Schwiegertochter schimpft ben Schwiegervater unter Duzen 9780; Brüber bugen fich 11667, aber Troplus ihrzt den Elenus in einer Hohnrede 2261 und Agamemnon ehrt seinen königlichen Bruder mit dem Blural (odel kunic) 2809; zwischen Chegatten besteht wiederum feine feste Regel: Singular tommt vor 7196, Plural bei leichtem Wiberspruch 11 374, im Gespräch zwischen Andromache und Hector wird durch die Gegenübersetung ber Numeri die Stimmung bezeichnet, da die Frau bittend duzt, er scheltend ihrzt 9627. Seitenvermandte duzen fich 4719. 5946. 7256. 15055. 16269. — Boten gebrauchen ben Singular 3761, den Plural 11429, erwidert wird ihnen mit Singular 18006, mit Blural 444. 8964. 11321.

Ebenso ungleich geht es bei ben Trugreben im Zweitampf zu: es fteht von Seite des Herausfordernden der Singular 5314, der Plural 13630. bom Sieger der Singular 5265. 7523. 8828. der Blural 6942. 12460. vom Besiegten der Blural 7509. - Mit den mehrmaligen Fällen echten Mischftils haftet der Dichter noch in einer rudftandigen Kunftperiode: Restor fährt den Boten Antenor übel an Ir muoter sun von schalkes art, unseliger Troiere, du enkeres hinne schiere . . . 2025; Brifeida wehrt die Werbungen des Diomedes mit Du-Ihr ab 8645; Ajar ichilt den Baris ir hat Achillen erslagen gliche eine dietzagen, an dem helde, bôsez âs, den mort den du begangen hâs 13 945; biefe früher feine Manier ift also etwas beruntergekommen, ba fie besonders in Schimpfreben verwendet wird. Endlich find noch einige Beispiele erwähnenswect, wo fich das alte Du bei typischen Borgangen erhalten bat: beim Eid ich swere dir Medea, ich wil dich immer zu wibe han 957, in der Grufformel guten tag, got minne dich 3546; wenn dagegen in der Einlafformel 18322 tuot uf die porten der Plural steht, so ift er offenbar tollettiv gemeint und an die Bewohner der Burg im all-

gemeinen gerichtet. Sier mare turg ein Blid zu werfen auf die lehrhafte Dichtung. Freidant, Winsbete, Cato, ber welfche Gaft, bie Predigten bilden bie hauptfächliche Literatur für bas Bronomen ber Lebre und bes Gefetes', betreffs beffen es genügt, auf die Ausführungen 3. Grimms in feiner Abhandlung über den Berfonenwechsel S. 275 zu verweisen, wo folgende Typen aufgeftellt find: 1. zweite Berfon Sing., 2. zweite Berfon Blur., 3. erfte Berfon Sing., 4. britte Berfon Sing. mit so hwer so (in ben Boltsrechten), swor. Als Beispiele mogen folgende aus der Maffe aufs Geratewohl herausgeriffenen Stellen dienen: 1. sun, innecliche minne got Winsbete 2, 1, sun merke 3, 1, sun du solt wizzen 17, 1, sun ich gesage dir 15, 1 u. f. w.; 2. begegnet besonders häufig in der Bredigt, f. unten S. 139; 3. an mir wahset al daz jar sünde nagel unde har Freib. 39, 22; wil ich triwe vinden alda sie kan verswinden Barz. 2, 1; 4. swer ane got sich wil began, dern mac niht stæter eren han Freid. 1, 17. Dazu: 5. 1. Person Plur.: wir mugen mit keinen sinnen dem tôde niht entrinnen Freib. 175, 22. 6. man (ein ieglich man, dehein man u. f. w.): man sol nach guote werben . . . Freid. 58, 1. , In das Gebiet der Anrede gehören nur die Nr. 1 und 2, die biretten Aufforderungen; in dieser Form find die Lebren des Winsbete und des Cato abgefaßt, auch in der Bredigt ift fie die übliche. Die übrigen Arten fallen über den Bereich der Anrede hinaus und find der Ausdruckweise nach allgemeine Erfahrungsfäte, Sprichwörter, Gefetesformeln.

Der Stricker. Im Daniel verläuft die Anrede nach dem gewöhnlichen Schema. Altmodisch ist die Aufforderung Artus' an Daniel mit Du woldan, Daniel, zierer helt! (mit Bornamen, ohne ehrenden Herrentitel) hilf, daz im geschehe sin roht 3755. Riesen und UnDu 17743, 29463, bas Sonberverhältnis bes Boten noch durchsichtig im 'Wischstill' 3110 und 21110. Eine ber wenigen innere Wahrheit tragenden Stellen ist die Berlobungszene 13833, wo Gawein als Bertreter ber Braut diese unter Duzen seinem Gesellen Gasozein zur Ehe übergibt (lieber geselle); doch fällt er gegen die Braut selbst, die Schwester seiner Geliebten, auch bei dem seierlichen Att nicht aus der Galanterie des Ihrzens.

Aus dem Bruchstück des Mantels ift hervorzuheben die dem französischen nachgebildete seierliche Anrede des Boten an Artus got behalde . . . künec Artûs den herren = afrz. cil Dieus . . .

gart le meillor roi coroné, Warnatich S. 31, 531.

Rierlich und stellenweise fein aus dem Inhalt herausgearbeitet ift bie Unrebe in Fledes Flore, gang ben graziblen Gestalten bes Marchens angemeffen. Das höfische Ihrzen bilbet naturgemäß ben Grunbftod und höfisch-geziert bewegen sich die verliebten Kinder, schon als sie mit fünf Jahren in die Schule kommen, in dem seinen Tone des Ihrzens und mit süßen Schmeichelworten (genade, frou küniginne 777, Flore, suezer amîs 787 u. ö.). Das ift nicht naiv wie das Duzen Sigunes und Schionatulanders, sondern altklug, aber tropbem ftort solche Unwahrscheinlichkeit hier nicht, benn in dem freien Spiel der Märchenphantafie durfen auch Kinder reben wie alte Leute. In einigen Szenen zeigt ber Dichter eine feine Empfindung dafür, die innern Borgange nach außen im Anredestil sich abspiegeln zu laffen: da Flore als Knabe ben Bater kindisch bittet, tut er es mit Du (vater) 649, erwachsen aber richtet er sein Gesuch an die Gnade des Baters und Ronigs mit Ihr 2665 (iwer genade, herre); ober in dem leidenschaftlichen Awiegespräch zwischen König und Königin 2448 ff.: ber König buzt zuerst mit zorne (2464, vgl. auch 2471), doch zum Schluß nachgiebig gemacht lenkt er verbroffen unter höflicherem Ihrzen ein (do sprach der kunic trage 2486); die Königin hat gegen alle Wallungen bes Gemahls ftets bas untertanige Ihrzen beibehalten, nur die Antwort auf feine lette Scheltrebe 2597 halt fie im altertimlichen Mifchftil mit einleitenbem Singular (dinen haben die Hff.) Der heftigen Seelenerregung bei der Trennung der Liebenden 1120 entspricht die Anredeform des Duzens als unmittelbarer Ausbruck der Gefinnung, doch als Flore zur Mäßigung mahnt, greift er auch zum gesellschaftlichen Ihr und nur der Abschiedswunsch nu belîp gesunt, gedenke wol, wes ich dich bat 1340 enthält wieder ben Singular. — Einzelnes. Zwischen Mutter und Sohn befteht Du gegen Ihr 2403. 2506, Gespielinnen bugen fich 5688; die Anrede an den Tob 2302, an den Griffel, owê griffel hêre 2365, ift Du: Ausnahmsftellung bes Imperativs, wodurch Mischftil entsteht, begegnet vor 1087, wo der Singular hoere, 2031, wo kusse bei sonstigem Blural eintritt. — Die solenne Form der Anrede in dritter Berson tommt in einem Busammenhang vor, wo fie beutlich noch eine Steigerung bes höflichen Blurals bedeutet: ber Tormarter, schon porher durch Flores

Seichenke sehr gefüge gestimmt, wirft sich, als ihm gar noch ein reiches Aleinob zuteil wird, jenem zu Füßen und führt seine mit Ihrzen begonnene Rebe fort 'nû wil ich unde muoz mîme herren erzeigen... daz ich im des willen min niht getriuwer möhte sin' 5282. Dritte Person gegen Anwesende in einer Ratsversammlung sindet sich 6644. 7272. 7318.

Aus ben Bruchstliden von Athis und Prophilias ift wenig zu entnehmen. Damit baß ber König einen seiner Helben buzt C 132 (helit), ist ein Anzeichen nicht ausgebilbeten hössichen Stils gegeben, andererseits geht die Anwendung des Plur. rev. vom Sohn gegen den Bater F 44 (vorher Du) über jenen hinaus. Dieses Zuwenig und Zuviel erinnert an den sonstigen Stil des Gedichtes, in dem sich ältere

Elemente mit modernen Rünfteleien freugen.

In Ottes Graclius ift bie auf ben sozialen Berhältniffen berubende Abstufung ber Anredeform regelrecht eingehalten: Eraclius als junkherre wird vom Kaiser Focas und dem Hofftaat geduzt, mahrend er ihrzt, dagegen hat er das Recht, den Armman und ben Bauern zu bugen und bafür bie Ehrenbezeugung ber pluralischen Anrede zu erhalten. Der Raiser mahrt ben Hofton gegen seine Gattin, Die er ihrzt, und zwar auch dann noch, als er die Treulose mit Schimpfworten belegt (bosni hut 4219), selbst bem Bublen feiner Frau, bem jungen Ebelmann Baribes, gewährt er höfliches Ihr 4299. Undererseits verwendet Otte die Rumeri in geschickter Beife, um die zugrunde liegende Stimmung nachbrucksvoller zu zeichnen (symptomatisch), so wenn Focas im Zorn (zornecliche) gegen seinen jungen Bertrauten Eraclius das intime Du mit fernstellendem Ihr vertauscht 1577; ober wenn Eraclius bei der Brautschau jene Jungfrau, Die ben Raifer zu betrugen gebentt, entruftet mit Du anfährt 2080 (edel kint), bann aber, ber Gebemutigten weitere Schmach erlaffend, zu geziemendem Ihrzen übergeht 2088 (frouwe). Gut berechnet find endlich die Anredeformen in ben Gesprächen bes Baribes und seiner Mutter mit ber Kupplerin 1 3189 ff., ba von beiden anfängliches bofliches (vom Sohn zugleich fühl ablehnendes) Ihrzen in vertraulichfreundschaftliches Duzen umgewandelt wird, welcher Umschwung den Befinnungen bei biefem Ruppelmefen wohl angepaßt ift. - Einzelnes. Der Truchjeß als Hofbeamter erhalt Du vom Raifer 871; die Mutter wird vom Sohn mit dem Plural rev. geehrt (bazwischen der Imperativ sage im Singular 552), er nimmt Du entgegen 434 ff. 3147 ff.; im Zweitampf fällt nur Du 5106.

Im Morit von Craun herrscht die gesellschaftliche Etiquette des Ihrzens, das aus innern Gründen an einer auch sonst für die Beurteilung des Gedichtes nicht unwichtigen Stelle vom Singular abgeschnitten wird: als die Dame dem Minnewerben des Ritters Gehör schenkt, nimmt sie

¹ Das Ruppelwesen und seine Berwendung als Erzählungsmotiv gehört ebenfalls zu der Erbschaft der spät-griechischer Kultur.

bie Liebe als ein Band gegenseitiger Verpslichtung wie das der "geselleschaft", dû die min unde ich din . . . durch gesellecliche minne so tuo ein dinc durch mich 592: eine solche Auffassung von der Winne als einer geselleschaft, d. h. gleich einer ehelichen Verbindung (vgl. Benecke, Wb. zu Iwein unter geselle, geselleschaft, und oben S. 110) und in einer so natürlichen volkstümlichen Sprache ist nicht im Sinne der hösischen Standesdichtung, wie denn die Heldin selbst Handlungen begeht, die dem Ibeal von einer hösischen Dame nicht angemessen sind. Da aber doch die Liebe des Ritters in die Formen des ritterlichen Frauendienstes gekleidet ist, so sieht man deutlich zwei Schichten übereinander liegen, die naturgemäße, menschliche Auffassung von dem Wesen der Frau, etwa derzenigen Chrestiens entsprechend, und die überstiegen idealisierende, romantische, wie sie in Hartmanns Frauengestalten verstörpert ist. — Wenn die Kammerzose den schlasenden Ritter duzt 1290, so ist das keine direkte Anrede, denn er hört ja ihre Worte nicht.

Herbort ist des höfischen Stils nicht vollkommen Meister. daber Inkonsequenzen und veraltete Anredetypen (Mischftil) in seinem Trojanertrieg mit unterlaufen; offenbar tonnte er fich aber auch mit den Standesverhältnissen der ihm fremden Welt des Altertums nicht ganz zurecht finden. Der Plural ift auch bei ihm Regel bei den nicht unter sich ver= wandten Belden, die wenig übrigbleibenden Du laffen fich mit ben Umständen vereinbaren (bei Theseus und Agamemnon 11 127, Menelaos und Priamos 16037 ift es bie altfonservative Beise im Berkehr zweier boben Standesgenoffen, an erfter Stelle tann zugleich ber Reim mitgewirkt haben; Neftor duzt Achilles als ber erfahrene Greis 12172, König Theucer den Thelesos, als er ihn zum Erben einset 3933, der Prinz von Tracen im Born den Achilles 11884). Auch in den wenigen Minnesszenen ift der feinere Ton mit Ihrzen festgehalten 774. 2680, bagegen ist die Briefterstochter Briseida bem Diomedes nicht ebenburtig, weshalb er mehrfach das geringer schätzende Du gebraucht. Bei Verwandtschaftsverhältnissen ist der Mangel an Einheitlichkeit in den Anredeformen am ftartften zu bemerten: Die Eltern zwar geben den Rindern immer Du 8434, 8673. 9806. 12786. 13459. 15120. 18414, aber umgekehrt finden sich beibe Numeri Sing. 18411, Blur. 1910. 9821. 15 160, die Großmutter duzt den Enkel, er ihrzt 18 097, die Schwiegertochter schimpft ben Schwiegervater unter Duzen 9780; Brüber duzen sich 11667, aber Troplus ihrat den Elenus in einer Hohnrede 2261 und Agamemnon ehrt seinen königlichen Bruder mit dem Blural (edel kunic) 2809: awischen Chegatten besteht wiederum feine feste Regel: Singular tommt por 7196, Plural bei leichtem Widerspruch 11 374, im Gefpräch zwischen Andromache und Hector wird durch die Gegenübersetzung ber Numeri die Stimmung bezeichnet, da die Frau bittend duzt, er scheltend ihrzt 9627. Seitenverwandte duzen sich 4719. 5946. 7256. 15055. 16269. — Boten gebrauchen ben Singular 3761, ben Plural 11429, erwidert wird ihnen mit Singular 18006, mit Blural 444. 8964. 11321.

Ebenso ungleich geht es bei den Trupreden im Zweitampf zu: es steht von Seite bes Berausfordernden der Singular 5314, der Plural 13630, vom Sieger ber Singular 5265. 7523. 8828, ber Blural 6942. 12460, vom Besiegten der Blural 7509. - Mit den mehrmaligen Fällen echten Mifchftils haftet ber Dichter noch in einer rudftanbigen Runftveriobe: Nestor fährt den Boten Antenor übel an Ir muoter sun von schalkes art, unséliger Troière, du enkêres hinne schiere . . . 2025; Brijeida wehrt die Werbungen des Diomedes mit Du-Ihr ab 8645; Ajag ichilt ben Baris ir hat Achillen erslagen gliche eime dietzagen, an dem helde, bôsez âs, den mort den du begangen hâs 13 945; biefe früher feine Manier ift also etwas beruntergekommen, da fie besonders in Schimpfreden verwendet wird. Endlich find noch einige Beisviele erwähnenswect, wo fich das alte Du bei typischen Borgangen erhalten bat: beim Eid ich swere dir Medea, ich wil dich immer zu wibe han 957. in der Grufformel guten tag, got minne dich 3546; wenn bagegen in der Einlafformel 18322 tuot uf die porten der Plural fteht, fo ist er offenbar kollektiv gemeint und an die Bewohner der Burg im allgemeinen gerichtet.

Bier mare turg ein Blid zu werfen auf die lehrhafte Dichtung. Freidant, Winsbete, Cato, ber welfche Gaft, die Predigten bilden die bauptfächliche Literatur für bas Bronomen der Lehre und bes Gefetes', betreffs beffen es genügt, auf die Ausführungen J. Grimms in seiner Abhandlung über ben Bersonenwechsel S. 275 zu verweisen, mo folgende Typen aufgestellt find: 1. zweite Berfon Sing., 2. zweite Berfon Blur., 3. erfte Berson Sing., 4. britte Berson Sing. mit so hwer so (in ben Bolferechten), swer. Als Beispiele mogen folgende aus der Maffe aufs Geratewohl berausgeriffenen Stellen bienen: 1. sun, innecliche minne got Winsbete 2, 1, sun merke 3, 1, sun du solt wizzen 17, 1, sun ich gesage dir 15, 1 u. f. w.; 2. begegnet besonders häufig in der Bredigt, f. unten S. 139; 3. an mir wahset al daz jar sünde nagel unde hâr Freib. 39, 22; wil ich triwe vinden alda sie kan verswinden Barg. 2, 1; 4. swer ane got sich wil began, dern mac niht stæter eren han Freid. 1, 17. Dazu: 5. 1. Person Plur.: wir mugen mit keinen sinnen dem tôde niht entrinnen Freib. 175, 22. 6. man (ein ieglich man, dehein man u. f. w.): man sol nach guote werben . . . Freid. 58, 1. In das Gebiet ber Anrede gehören nur die Dr. 1 und 2, die direkten Aufforderungen; in diefer Form find die Lehren des Winsbete und des Cato abgefaßt, auch in der Predigt ift fie die übliche. Die übrigen Arten fallen über den Bereich der Anrede hinaus und find ber Ausbruckweise nach allgemeine Erfahrungsfäte, Sprichwörter, Gefetesformeln.

Der Strider. Im Daniel verläuft die Anrede nach bem gewöhnlichen Schema. Altmodisch ift die Aufforderung Artus' an Daniel mit Du woldan, Daniel, zierer helt! (mit Bornamen, ohne ehrenden herrentitel) hilf, daz im geschehe sin reht 3755. Riefen und Ungetüme treten aus dem höfischen Lebenskreise heraus, sie werden geduzt 441. 2034. 2757. 4103. 7080. 7875 und antworten meist ebenso. Beim Berlöbnis wird von der Dame und dem Herrn, die sich heiraten wollen, geihrzt Horre, welt ir mich? 6758, Frouwe, welt ir mich? 6779; bei der Berlobung des Beladigant und der Sandinose ihrzt auch Artus

als Bogt den Herrn und die Dame 8299.

Mit seinen beiden Romanen hat der Strider zwei verschiedene Seiten bes Rittertums bargeftellt, im Daniel das weltlich-höfische, in der Bearbeitung von Ronrads Rolandslied das geiftliche, beide ftellen einen Gegensat in ben Lebensibealen bar, ber fich auch im Stil, also auch in ber Form der Unrede zeigen muß. Demgemäß bewegen sich die Reden im Daniel im bofifch-gesellschaftlichen Ton mit möglichster Bevorzugung bes Plurals, mahrend im Rarl auf die alte monumentale Ginfachbeit zurudgegangen wirb, wo die Anrede lediglich einen Ausbruck bes herrschenden sozialen Systems des Feudalwesens bildet. Die Abstufung der Lebensverhaltniffe bedingt alfo die Anredeform, und die ftufenweise Berteilung der beiden Typen zeigt fich fcon an einigen Beispielen wie zwischen "Karl — Roland — Rolands Lehensmann Walther": Walther und Roland werden je von dem Höheren geduzt und ehren jeweils den Höheren mit bem Plural, ebenso ift es in der Reihenfolge Oberkönig Baligan -König Marfilie — die Seidenfürsten' bestellt. Auch die verwandtschaft= lichen Beziehungen find in bas Feudalsustem eingegliebert, benn ber Bater wird geihrzt und duzt ben Sohn (Marfilie und Baligan mit ihren Sohnen, auch Roland mit feinem Stiefvater Genelun). Unter ben Baladinen ist der Plural der Normalnumerus (3275), aber in Verachtung duzt Otte ben gebannten Genelun du triwelôsez vaz, verworhter lîp 11531; Roland und Olivier als gesellen buzen fich; ben Männern ber Kirche wird besondere Hochschätzung gezollt, denn sie werden vom Raiser geihrzt (Erzbischof Johannes und Turpin). Zwischen Christen und Heiden ent-scheidet ebenfalls ber Rang: Karl und Marfilies sowie beffen Sohn werden von Blanfchandin bezw. Genelun geihrzt und erwidern mit Du; Gleichgestellte beiber Barteien verkehren mit dem Blural gegenseitig 2271; im Zweitampf wird nur gebugt, Gefandte überbringen ihre Botichaft unter formlichem Ihrzen, fogar bie bes Raifers an feinen Lebensmann. ben Markgrafen Gerhart, 11041. 69. Die Frauen treten in bem Gebichte gang gurud, immerhin beweift bas Benehmen Baligans, der die Brebmunda ihrzt, mahrend er ihren Gatten Marfilie buzt, eine höhere Wertschätzung; zwischen Karl und Alite sowie zwischen der Tante und dieser besteht das Respektverhältnis von Du - Ihr.

Die Anredeverhältnisse in den beiden Spen des Strickers repräsentieren also zwei verschiedene Bildungsstufen, eine moderne und eine altertümliche, und es ist auch hier wieder zu sehen, wie ein und derselbe Dichter je nach dem Kulturkreise, dem sein Werk angehört, verschiedene Stilarten

wählen kann.

Diefelbe Beobachtung ift an ben zwei, allein kontrollierbaren, Berken

Rudolfs von Ems zu machen. Im guten Gerhard ift die Anrede ber herrschenden Sitte gemäß behandelt und es gilt die Regel: bem Berren Ihr, bem Burger Du. Besonders zwei Besprechungen, an benen ber Raufmann Gerhard beteiligt ift, zeigen, wie ftreng diese Formlichkeiten beobachtet werden: Die gefangenen Ritter und Chelbamen bringen bem Gerhard, folange fie feinen Stand nicht tennen, bas allgemein gefellschaftlich felbstverständliche Ihr entgegen 1997, als er sich aber als Raufmann vorstellt, geben sie es auf und gebrauchen Du 2094, doch mit dem Chrentitel 'horre' und später dem verehrungsvollen Liebkofungswort suezer vater 2781; auch die Königin von England duzt ihn stets; und benfelben Berlauf wie bei den gefangenen Edelleuten nimmt die Anrede der englischen Fürsten an Gerhard 5493, nur daß fie wieder jum Ihr fteigen, als fie ibn, ohne Rudficht auf feine Berfunft, zu ihrem König machen wollen 5590 (vil lieber herre). An einer britten Stelle weift ber Dichter ausbrücklich auf die Bedeutung der Anrede als gesell= schaftlicher Form bin: Gerharb, der fich mit dem heidnischen Landgrafen Stranmur ihrat, empfängt fo viele Wohltaten von ihm, daß er ihn um Duzen bittet, unz ich mit bete in treip dar an daz er mich dutzen began, sus leister mir in lieber kraft getriuliche geselleschaft 1479. Aber diu gesolleschaft ift hier nicht ber auf Gleichstellung beruhende Freundschaftsbund, benn er selbst bleibt dabei den abligen Herrn zu ihrzen; Die Bitte, gebuzt zu werden, ift vielmehr aus Bescheibenheit hervorgegangen, und so hat Rudolf mit biefer Bemerkung über bas Dugen einen weiteren Bug aufgenommen, um bas Charafterbild seines Belden auszuprägen, und hat auch damit seine hauptfächliche Tugend, die Demut, den Angelpunkt der gangen Erzählung, gekennzeichnet.

Sorgfältig und einheitlich ift die Anredeweise im guten Gerhard burchgeführt, wie bei feinem gebildeten, magvollen und sprachgewandten Berfaffer nicht anders zu erwarten. Auch für seine Legende hat Rudolf ben richtigen Ton in ber Anredeform getroffen. Im Barlaam nämlich ift das modern gesellschaftliche Ihr überhaupt nicht zugelassen, alle Bersonen, Fürsten wie Untergebene, tennen nur das einfache Du. Das ift ber geiftliche Anredeftil, dem Borbild der Bibel folgend. Mit diesem einfachen Typus hat Rudolf von Ems auch auf dem Gebiete der Lebensformen den ernft-religiösen Charafter ber Erzählung gewahrt, indem er ben modernen Unftrich besonderer Söflichkeitsbezeugung fern hielt. Uberhaupt tonnte je nach ber Tenbeng bes Dichters ein religiöfer Stoff zu verschiedener Darftellung gebracht werden und der Anredestil mußte dann, wenn mit fünstlerischem Verständnis von ihm erfaßt, eine charakteristische Außerung jener Auffassung sein. So ift z. B. Hartmanns Gregorius eine höfische Legende, als Spiegel für die adlige Gesellschaft geschrieben, und ben ethischen Grundgebanken bilbet ber Gegensatz zwischen ben Außerlichkeiten bes Weltlebens und ber Stetigkeit bes Göttlichen. Diefer Gegensatz muß fich auch in ben einzelnen Formen ber Sitte zeigen; zu biefen aber gebort auch bie Unrede, folglich wird hier bas höfische Ihrzen

grundsätzlich erfordert. Rubolfs Ziel ift aber ein ausgesprochen religiöses und nur religiöses, seine Lehre richtet sich nicht vornehmlich an einen Stand in einer bestimmten Kulturepoche, sondern sie verkündigt die zu allen Zeiten und für alle Klassen gültigen Wahrheiten des Christentums, und zwar eingekleidet in ein Lebensbild, das nicht der Gegenwart ent-nommen ist, sondern den fernliegenden Zeiten der frühen christlichen Kirche. Kurz, Barlaam ist eine altchristliche Legende, der Gregorius eine romantische.

Im Anschluß an Barlaam und Josaphat möge hier eine Besprechung ber Anredeweise ber andern geiftlichen Dichtungen bes 13. Jahrhunderts

Blat finden.

Konrad von Fußesbrunnen hat in der Kindheit Jesu, entsprechend seiner Stellung zur hösischen Poesie, auch die Etiquette der vornehmen Gesellschaft angenommen und konnte das um so eher, weil der religiöse Stoff doch nur zum kleinsten Teile dem geheiligten und unverletzlichen Texte der Evangelien entnommen war. Der apokryphen Überlieferung gegenüber hatte er volle Freiheit, und so war es nicht anstößig, wenn Ivses als Freier Waria ihrzt 176 oder von den Gesährtinnen der Maria 432 und den Leuten des Aphrodisius 2084 geihrzt wird, oder wenn eine der Ammen Maria Ihr gibt. Am freiesten wird die hösische Fucht entsaltet im Hause des gerechten Räubers, wo Ivses und Maria durch Ihrzen geehrt werden (oz mugen wol edel liute sin 1757), wo die zierlichen Abschiedsgrüße gewechselt werden "wirt, got si mit iu!" "domne dex vo comdiu" 1921 und wo bei der Mahlzeit die dienenden Knechte mit den, gewiß dem wirklichen Gebrauche entsnommenen, Zuspruchssormeln "herre, geruochet ir des iht", "durch got, wos entrinkt ir niht?" 2441 zum Essen und Trinken aufsordern.

Weniger Raum für Entfaltung höfischer Außerlichkeiten war in Konrads von Heimesfurt Urstende gegeben (der Plural wird gebraucht von den Juden gegen Pilatus 111, 3, gegen Josef von Arimathia 119, 22, von Caiphas gegen Nicodemus 120, 33; Einlafformel tuot uf 127, 3), gar keine in der Himmelfahrt Mariä, da die handelnden Personen und die gesamten Lebensverhältnisse sich hier nicht so leicht

in ben bofischen Unschauungefreis modernisieren ließen.

Letteres lag um fo näher in ben historischen Legenden, die ja felbst Ausschnitte aus der mittelalterlichen Geschichte sind, wie in Heinrich

und Runigunde und in ber beil. Glijabeth.

In Chernands Heinrich und Kunigunde steht der Begriff des Gatten als des 'Herrn' im Bordergrund, denn der König duzt die Königin und wird durch Ihrzen ausgezeichnet. Als sie unter der Anklage

¹ Altmodisch sind noch die Reden in Albers Tundulus, denn hier wird das Wir der Geistlichen formelhaft gebraucht, z. B. als wir diu buoch hæren jehen. Diese Legende steht also noch auf dem Standpunkt der geistlichen Erzählungskunst des früheren 12. Jahrhunderts (vgl. oben S. 144).

bes Shebruchs steht, 1387, bezeichnet das Ihrzen von seiten des Gatten die Entfremdung und wird durch das normale Duzen erst wieder erset, als sie ihre Unschuld offenbart.

Die Anrede in der Legende von der heiligen Elisabeth paßt sich dem astetischen Charakter an, denn als die Fürstin nach des Landsgrafen Tode alle Würden aufgegeben und in demütiger Erniedrigung lebt, duzt sie sich mit den Mägden 8331, desgleichen mit ihrem Beichtvater Konrad von Marburg (süzer frunt 7460); bei der offiziellen Handlung der Testamentsvollstreckung aber wendet sie sich ihm mit dem gesellschaftlich gesorderten Plural zu (wizzet, horro 8998). Das Verhältnis zwischen dem Landgrafen und seiner frommen Gemahlin ist das von Bruder und Schwester, wonach sie sich duzen (Ihr dei demütigem Widerspruch der Frau 2527). Die hössisch artige Vildung des Landgrafen wird illustriert dadurch, daß er einen Löwen, der ihn ansällt, mit Ihrzen zurecht weist 3222.

In der von demselben Dichter versaßten Erlösung ist, da der Darstellung der Bibel gesolgt wird, wenig Veranlassung zum Ihrzen gegeben, doch empfängt Herodes von den drei Königen diese Shre bei der Begrüßung got danke üch, konic riche 3235, während er sonst geduzt wird. Um stärkere Wirkung zu erzielen erlaubt sich der Dichter sogar, einmal vom Wortlaut der Bibel abzuweichen, indem die Juden Christus verspotten mit den Worten gegrüzet ir juden konic sit 4718, wo durch das ironisch=ehrerbietige Ihrzen der Hohn noch vermehrt wird.

Auch in Reinbots von Durn Beiligem Georg ift die Anrede als Beftandteil ber stilistischen Ausführung ein Ausbrud bes bas Gedicht burchziehenden Beiftes. Diefer felbst aber ift zwiefacher Ratur; zwar hat ber Dichter in feinem Belben bas Bilb eines ritterlichen Martyrers barftellen wollen, aber diesem legendarischen Stoffe klebte feiner Berkunft gemäß immer etwas Boltsmäßiges an. Beibe Elemente find nun auch im Stil von Reinbots Gebicht vertreten, den popularen Ursprung hat ber Nachahmer Wolframs nicht gang verwischen konnen und unvermittelt fteben neben den Bluten ritterlich-höfischen Stils spielmannische Abzeichen. So find auch die Anredeformen, beren Grundlage höfisch ift, doch nicht streng in diesem Sinne durchgeführt und eine laxere Behandlung erinnert an den spielmännischen Betrieb. Mehrfach begegnet rascher Wechsel der Numeri, auch in einem Redeabschnitt, so von Geori zur Kaiserin 2895 f. und umgekehrt 2812; ein anderer Fall solchen Wechsels, in der Rede bes Kaifers Dacian an feine Frau 3590, läßt fich als Übergang vom Dialog zum Selbstgespräch auffassen. Zum niedern Stiel gehört ferner bie Beeinfluffung ber Anrede durch den Reim 2289—93. 5097 f. und wohl auch 5675 f., wo ein Ritter den Kaifer duzt (her keiser, volge mir: dir). Bollstumlich ift auch, daß die Fürften ben gum Rönig Erwählten duzen 1975 (ellenthafter helt) gegenüber dem höfischen Mr 5560 her markis, uns ist daz bekant, daz ir tuot grôzin wunder.

Bur Herausarbeitung bes inneren Gehaltes ift die Anrede besonders in zwei Fällen gludlich verwendet: ber Markgraf Geori gibt der Kaiserin

bas gebührende Ihr, als er aber nach seiner christlichen Belehrung sie als Schwester im Geiste betrachten darf, duzt er sie, dir wont der heilik geist di 2794, und sie geht ebenso in ihrer Antwort von anstänglichem Ihrzen in demselben Redezug in den Singular über, als sie ihn um die Tause bittet, Geori, liehter sterne, touse mich in sonem namen. Ferner mag der Dichter wohl damit, daß er den Kaiser und den Markgrasen den kleinen Sohn der Witwe ihrzen läst 3185, 3201, beabsichtigt haben, durch diese Ehrung die überirdische Erscheinung des Knaben hervorzuheben. — Ein echt römischer Pluralis majestatis, geltend sir die zwei Kaiser Dioclecian und Maximian, ist es, wenn Dioclecian allein zu Dacian redet (er sprach zem künige Dacian): wir wellen in machen undertan 498. Dritte Person der Anrede in großer Ratsversammlung V. 490, der Vok. Sing. herro gegen mehrere angewendet 1900.

Das ausgeprägte Beispiel einer spätmittelalterlichen Legende mit bem Gepränge der äußeren Darftellung und dem Mangel an Überzeugungstraft bes Glaubens ift die von ber heiligen Jolande. Da fie aktuell in die Gegenwart hineinführt, find auch die Anredeformen der Sitte ber Zeit angepaßt und, wie bei ber sprachlichen Birtuosität bes Berfassers zu erwarten, stilistisch gut behandelt. Befonders ift häufig Gelegenheit zum Wechsel zwischen freundlichem Du und talt abweisendem Ihr gegeben in den immer sich wiederholenden Rant- und Verfohnungsfzenen von Mutter und Tochter. Über den Berkehr mit der Geistlichkeit gibt diefe Legende, wie fein anderes Gedicht, Aufschluß: Die Monche, Priore, Abtissinnen werden von der jungen Gräfin geihrzt, mahrend fie in ihrer Gigenschaft als Geiftliche bugen, bagegen im allgemein gefell= icaftlichen Bertehr ebenfalls bas zeremonielle Ihr mablen, fo 1463 bei einem Soffeste in Gegenwart Umftebenber, 2253 Mahnung ebenfalls im Beisein anderer; oder aber auch bei Zorn und Tadel wie 1688. 4473. 4600. Albertus Magnus ihrzt die junge Ebelbame ebenfalls in öffentlicher Rateversammlung 3265, bagegen als geistlicher Berater in vertrautem Gespräch gebraucht er Du 3470. Herre als Anrede an mehrere begegnet 4236, allgemeines man beim Befehl, wo sonst gewöhnlich eine — ungenannte — Dehrzahl mit Ihr angesprochen wird 3246 man rufe uns her dy maget, 3257 man due sy kumen al zehant. Großer Wert ist auf die gehörige Anbringung der Titel gelegt und für die Kenntnis des Titelwesens um die Wende des 13./14. Ihs. ift das Gebicht recht wichtig.

Der Unterschied zwischen dem geistlichen Anredestil in Rudolfs Barlaam und dem höfischen in Hartmanns Gregorius kehrt auch wieder im Passional (und, um dies gleich hinzuzusügen, in den späteren geistlichen Gedichten vom Niederrhein, die Schade herausgegeben hat) gegenüber den Marienlegenden in Pfeissers Sammlung. In der großen Legendenssammlung des Passionals, die meist altchristliche Heiligengeschichten enthält, ist der Du-Typus weitaus herrschend, die dazwischen begegnenden ehrenden Plurale sind nicht durch das Streben nach höfischem Anstrich

eingegeben sondern dem Verfasser mehr zufällig und unwillfürlich entsprungen; vereinzelt tann auch eine fremde Borlage mitgewirtt haben. Dagegen find die genannten Marienlegenden meistens Schöpfungen bes mittelalterlichen Beistes und aus bem Glauben und den Anschauungen ihrer Entstehungszeit bervorgegangen ober doch diefen angepaßt, und ba fie zudem mehr novelliftischen als legendenhaften Charatter tragen, sind auch die Verkehrsformen der Menschen der Sitte ihrer Zeit entnommen. Symptomatischer Umschwung ift hervorzuheben in Dr. 21, wo zwei Wegelagerer einen Mönch überfallen mit den Worten stêt her Munich 321, dann aber, durch die frommen Worte des Gottesmannes bekehrt, ibn als geiftlichen Bater um seinen Beiftand bitten eya vater, tuo so wol 450. In der Erzählung vom Judenknaben, Mr. 25, 145. wird eine Spinne mit dichterischer Personifizierung geihrzt oy her Wurm, ey her Wurm, mûste ich mit û einen sturm began (in Hahns Faffung, Gebichte bes XII. XIII. Ihs. 130, 25 ift die Stelle weniger poetisch anschaulich bargestellt).

Für die Anrede im geistlichen Schauspiel ist als Grundsatzestzuhalten, daß in den der biblischen Geschichte entnommenen Teilen auch das biblische Du beibehalten ist, daß dagegen die späteren Erweiterungen, denen nicht die Weihe des Wortes Gottes innewohnte, in die Wirklichkeit herabgezogen wurden, in die prosanen Vorstellungen der Gegenwart. Dieses Ihrzen begegnet hauptsächlich bei den drei Königen und den Juden gegen Herodes, Pilatus, Caiphas. Doch auch die Ereigenisse der heiligen Geschichte selbst wurden manchmal mit solch lebendiger Teilnahme erfaßt, daß man sie in naiver Täuschung wie Vorgänge aus der Gegenwart behandelte. Darum kann selbst Waria von Josef geihrzt werden (im Mischstil): Frow, ich wen, das hint sind sierzig tag, das iver kind gedorn ward ... du waist selb ... (Mone, Schauspiele des

MA. 1, 173, 43).

Die Anrede an Gott, Jesus und die heiligen Personen besteht also, was hier kurz eingeschaltet sei, durchweg im Duzen. Ausnahmen, wie die letztangesührte Stelle, sind selten: Walther läßt Christus am Kreuz die klagende Mutter trösten muoter, ja ist iuwer ungemach min auder tot 37, 12, gleichwie irdische Söhne die Mutter ehrerbietig ihrzen; der Minnende ruft Gott an: Got herre, machet mich ir minne wis!, Got herre, machet mir ir minne spuot! Wachsmut von Mühlhausen MSH. 1, 327 Nr. I. u. II, länt iuchz erdarmen, herre got, Der Taler MSH. 2, 147 d. Bartsch, Schweizer Minnesänger S. 68, Nr. 2, 12; Gott und die Jungfrau Maria in einer Minnerede des 14. Ihs. geihrzt, Ab. Bkätter 2, 397.

Hier ließe sich auch die Anredeweise in der Predigt anschließen, aber diese gehört in das weitere Gebiet des Stiles der geistlichen Beredssamkeit und muß dort mit dem lateinischen Kanzelstil in Zusammenhang gebracht werden. Sie bildet ein Gebiet für sich, das von jenem der gesellschaftlichen Anrede, die in der Dichtkunft zur Darstellung gelangt,

getrennt ift. Gine Verschiedenheit im Gebrauch der Typen ist auch hier zu erkennen, denn auch die einzelnen Prediger haben ihre Eigenart in ber Berwendung biefer rhetorifchen Formen. Reiche Abwechslung in Rumerus und Berson steht zu Gebote, benn zur Bahl liegen bor bie 2. und 3. Berson Singular, die 1., 2. und 3. Berson Blural. Die zweite Berfon Blural, welche ber Situation zunächst entspricht, fteht in Einleitungsformeln u. bal. wie daz wellen wir iu sagen, daz sagen wir iu u. f. w., vgl. Bb. 2, 131 ff. und bei Aufforderungen zu Sandlungen, die sofort vorzunehmen sind, wie nu bittet unsern herrn, darumbe manet got siner genâden, nu merket, so solt ir bitten u. i.w. Die zweite Berson Singular hat ihren Plat mehr im bidaktischen Teil ber Bredigt, bei allgemeinen Lehren, Rutanwendungen u. dgl., 3. B. wan als wênic als dû dich vor dem tôde verbergen maht... unde dû maht dich doch niemer verbergen ... nû sich, wie vil des liehtes si, Berthold v. Regensburg 1, 188, sich nu, mensche, sich säliger mensch, nu hore sailiger mensch, Grieshabers Pred. 2, 27. Da die Rebe des Bredigers zugleich für die chriftliche Gemeinde gilt, so kann auch die erste Person Plural eintreten wie in nu sollen wir unsern herrn bitten, darumb heben wir unser hend ûf zu got, nu son wir merken, Grieshabers Pred. passim. Weiterhin tann in allgemeinen Säten die 3. Berson Singular bezw. Plural die Stelle ber zweiten oder ersten Bersonen vertreten, z. B. ein ieglich mensche sol..., so sollen die sünder ... ufw., ober das unbeftimmte Pronomen man, nu sol man . . . , und endlich können berartige Aufforderungen auch im Gerundium gegeben werden nu ist zo wizzen, zo merken. Diefe andeutenden Beispiele mogen bier genügen. Mehrere der Formeln begegnen auch später in der Sprache der Schule und in den Grammatiken. Ein allgemein gebrauchter Ausbruck, um die Wichtigkeit eines nun folgenden Themas bervorzuheben in Bredigt und Schule, aber auch im gewöhnlichen Leben, ist der Imperativ merksel, merket (merk oder merket oben), beibe unterschiedslos gebraucht und auch geradezu im Wechsel mit einander wie g. B. bei Reller, Erzählungen aus ab. Hff. 104, 11 merckt, 104, 17 morck, beidemale gegen zwei Personen, oder ebda. 133, 25 merckt, mabrend dieselbe Berson 133, 21 mit Singular Du angeredet wird (barum fann auch der Singular morck in der Münchener Reimpredigt B. 6, H. f. d. Alt. 44, 195 bestehen bleiben). Merke beaeanet auerst MF. 5, 13 nu merke et wiech daz meine (beibe Ss. B und C haben den Blural merket), wozu Haupt die Anmerkung gibt "die ftrenghöfische Sprache des dreizehnten Jahrhunderts meidet diese Formel", zugleich mit Hinweis auf Edenlied 212, 6. Merk ist zunächst ein Kunftausdruck der Schulsprache und Übersetzung von nota (merk eben, merk wol = nota bono). Diefes nota ber Texte hat bann wieder eine Gleichung in der Reichensprache des Schulmeisters beim Unterricht, indem es jener Bebarbe bes hinweisenden Beigefingers entspricht, die aus ben mittelalterlichen Miniaturen befannt ift und auch am Rande von Sandschriften, abwechselnd mit dem Worte Nota, öfter begeanet.

In der Reihe der höfischen Spiker der zweiten Salfte bes 13. Jahrbunderts hat Ronrad bon Burgburg als die am ftartften ausgeprägte kunftlerische Berfonlichkeit billig ben Bortritt. Als sorgfältiger Stilift ift er auch gegen die angemeffene Anordnung ber Anredeformen nicht gleichgültig und weicht nicht ohne Grund von dem normalen Stand Die Gefete feines Anredeftils aber find nicht mehr gang diefelben wie die der früheren höfischen Spiter, denn mahrend bei hartmann, Bolfram, Gotfrib und auch im Nibelungenlied bie Mitglieder ber Bojgefellschaft, ohne Unterschied ob Fürften ober Ritter - abgesehen bavon, baß die Ritter, wenn fie als Untergebene aufgefaßt werden follen, gebugt werben -, fich gegenseitig bofliches Ihr gewähren, bedingen im Engelhart und Partonopier die Standesunterschiede von vornberein die Anredeweise, jo daß die Fürsten Ihr, die Ritter aber Du erhalten. Da nun in diefen Romanen gar nicht viele Bersonen auftreten, so find die Gruppierungen nicht sehr mannigfaltig und die Beispiele selten. Das genannte Ber-hältnis tritt ein zwischen dem König von Tenemarke und Engelhart, und auch jogar auf die zwei Liebesverhaltniffe, zwischen Engelhart und Engeltrut und Partonopier und Meliur, die ja beide nicht ftandesgemäße Berbinbungen find, ift die Rangabstufung des Feudalmefens übertragen. Rönige — es tommen nur die Beiden im Bartonopier 4106 in Betracht fteben gegenseitig auf dem Ihra-Fuß, besgleichen die Ritter, wie Engelhart und Ritschier, felbst bei den heftigften Untlagen; auch folche, die geselleschaft geschlossen, wie Bartonopier und Gaudin 13 220. 15 697. Symptomatische Anderungen der Anredeform können in diesen Gesprächen nicht baufig vorkommen, da die Erziehung diefer Menfchen auf Gelbftbeberrschung gegründet und die Anzeichen der Leibenschaft zu unterdrücken Gebot ber feinen Lebensart war (maze, aller tugende frouwe, lêrt in bescheidenlichiu dinc. Pantaleon, 3f. f. d. Altert. 6, 198, 120).

Bertauschung bes gewöhnlichen Typus mit seinem Gegenstück findet sich im Engelhart 3691, indem der König den Engelhart mit zurücksweisendem Ihr empfängt, als er ihm die Berlezung seiner königlichen Shre vorwirft (sach in zorneclichen an), wobei auch die sörmliche Titulierung 'her Engelhart' die Austündigung des freundschaftlichen Berhältnisses bedeutet; durch den Ausgang des Zweikamps von seiner Unschuld überzeugt, duzt er ihn wieder mit einsachem Bornamen 'Engelhart' 4977. Ein hübsches Beispiel für den Gleichlauf der Anrede mit der Gesinnung bildet das Berhalten Engelharts gegen die beiden ihm begegnenden Fremden, deren ersten, der sich dann auch als zur Freundschaft untauglich erweist, er mit dem höslichen Plural anspricht, während ihm die Sympathie für den andern, seinen später so getreuen Gesellen Dietrich, gleich bei der ersten Begegnung herzliches Du eingibt 496.

Im Partonopier schwankt die Anrede bei drei Personengruppen: 1. Weliur die Kaiserin duzt, wie oben gestreift, den Grasensohn Bartonopier, ihren Geliebten, für gewöhnlich, den Plural läßt sie nur vereinzelt auskommen, nämlich im ersten Gespräch, 1440, als sie an

seinen zierlich gewählten Worten den höfischen Herrn erkennt, in einem der folgenden Gespräche beim Abschied friunt horre, da gedenket zuo (Imperativ!) 7428, und vor allem, mas wieder für die strenge Wahrung der ftandesgemäßen Stiquette bezeichnend ift: als ber Graf ihr Gatte und bamit Kaifer geworden ift, da gewährt fie ihm den nunmehr gleichstellenden Höflichkeitsplural. — Aber auch bas Du in der ersten Rachtszene bat boppelten Wert: junachft ift es das erniedrigende, als die Raiferin ärgerlich bem zudringlichen Anappen von ihrer Seite zu geben befiehlt, während es nach ber Berföhnung biefen herben Beigeschmack nicht mehr hat. 2. Meliur und ihre Schwefter Fretel. Die Doppelstellung, die in biefem Berhältnis liegt, nach welchem die Schweftern gwar die nachften und vertrautesten Bermandten, aber doch im Range als herrin und Untertanin abgeftuft sind, führt die Möglichkeit einer zwiefachen Behandlung der Unrede mit fich: zwar darf die Raiferin immer vertrauliches Du gebrauchen, aber die Schwefter fteht mit Duzen nur im zweiten und britten Gespräch, 11 296. 12 000, auf dem gleichen Fuß, mahrend fie im ersten und vierten, sich unterordnend, den Blural ber Sochschätzung gebraucht 8784. 14 668. 3. Zwischen Partonopier und Fretel führen bie Ereignisse eine Underung in ben Beziehungen berbei, indem ihre bon Anfang an freundliche Gefinnung, bei ber aber doch noch das formliche Ihrzen herrscht 9180, zu vertraulichem Wohlwollen sich steigert, nachdem fie ihn schwervermundet aufgefunden und durch ihre Pflege bein Leben wicdergegeben, wobei fie das Duzen gegen den Berwundeten auch nach seiner Widerherstellung beibehält.

Bei Verwandtschaftsverhältnissen ist wieder ein Unterschied in der Stellungnahme des Sohnes gegen den Bater oder gegen die Mutter zu bemerken, denn jener wird gedugt, Engelh. 376, diese geihrzt, Barton.

3220; die Tochter gibt dem Bater Du, Engelh. 1854.

In Zweikämpsen sinden sast nie Anreden statt. Ein Beispiel zuvorkommendster Höslichkeit ist entwickelt in dem Kampf zwischen dem Grafen Walther und dem König Appatris, Part. 19915. Zunächst ist der Hang entscheidend, wonach der König duzt, der Graf ihrzt; aber dieser will sich nicht unterstehen, mit einem König zu sechten: da stellt ihn der König sich durch Ihrzen gleich 19998; und noch mehr: als der besiegte Walther sich dem Fürsten zum Dienstmann ergeben will 20090, bietet jener ihm im Gegenteil geselleschaft an, wobei er den Grasen unter großen Freundschaftsbezeugungen, sælic friunt, vil trût geselle, getriuwer man, wieder duzt.

Überhaupt geben die ungemein reichlich verschwendeten Titulierungen oft verstärkende Begleittöne zu der Anrede ab und Konrad kann sich an den süßesten Schmeichelworten kaum Genüge tun. So lange z. B. Meliur den Partonopier im Arger duzt, achtet sie ihn überhaupt keines Titels würdig, nur einmal hat sie wegwerfendes 'geselle' 1418 für ihn; dagegen nachdem sie ihren Liebesbund geschlossen, ist er ihr ein 'vil sælic herre, trûter man, herzelieder man, vil trûtgeselle' u. a. Oder wenn Frekel

bie Königin ihrzt, so herrschen babei vor frouwe, frouwe unde swester, werdiu keiserinne, wenn sie dagegen die Schwester duzt, so tritt viel öster das einsach vertrauliche swester auf. Durch diesen Überschwang unterscheidet sich das Titelspstem des Epigonen Konrad wesentlich von dem der großen Episer, er und seine Zeitgenossen schnach ihre Reden aus mit Ehrenbezeugungen und Kosewörtern, ost rein stilistischen Floskeln, die lediglich der poetischen Sprache angehören und bestimmt sind, durch ihren Gesühlswert das rhetorische Pathos zu verstärten Am meisten macht Konrad davon Gebrauch im Partonopier und im Engelhart, weniger im Trojanerkrieg; im Otte hat er diese Süklichkeiten sast ganz gemieden (nur am Schluß ir üzerwelter man 714, sælic man 723) und zwar wohl geleitet durch richtiges Empsinden, denn in dem strengen, historischen Stoff, der einer vergangenen, einsachen Zeit entnommen, wären solche von dem wirklichen Umgangston abweichende Berzierungen

ftilwidria.

In Konrads Trojanerfrieg ift ber höfliche Plural weit ausgebehnt, so daß auch die Liebespaare, Jason und Medea, Baris und Belena, auch die Chenatten Menelaus und Helena, fich ihrzen. Auch in niebere Kreise ift er gedrungen, jo erhalt ein alter hirte Ihr von einem Bauern 4866. Dagegen hat der Hirte bas Recht, den jungen Königssohn zu bugen 5058, wodurch fein Unsehen als Pflegevater des Bringen gehoben wird. Auch dem Spielmann fteht Diefes Recht fogar gegen den König Bemerkenswerte Ginzelheiten kommen bei ber punktlichen au 5469. Durchführung des Zeremoniells wenige vor. Erwähnt sei die musterhaft bofifche Ansprache bes Griechengefandten Uliges an ben Ronig Briamus 26 473, wo die offizielle Botschaft im Singular überbracht wird, worauf bann begütigend höflicher Blural folgt (zühteclichen, wan er was ein bescheiden man 26 742); oder der umgekehrte Anredeverlauf in des Uliges Rebe an Agamemnon, wo er zuerst im Namen ber Griechenfürften bas porichriftsgemäße Ihr führt 24 426, mahrend er darauf als gleichberechtigter Fürst und Freund den Agamemnon duzt 26 946 (bazwischen formelhafter Imperativ=Blural wizzent 26 978, der sonst von Konrad gemieden wird). — Der Fortseper von Konrads Wert war mit der höfischen Eleganz nicht so vertraut, was sich in der Anredeweise insofern zeigt, als er auch ba bugen läßt, wo fein Meifter Ihr hatte fagen laffen, wobei er bann bie ftumperhaften Bindungen mir: dir, wir: dir, mich: dich, din: sin, du: nu ausnuten fonnte.

Die Anrede in den Novellen Konrads bewegt sich in den gewöhnten höflichen Formen, die auch in Ausbrüchen der Leidenschaft nicht verletzt werden wie in dem Zank des Ritters von Kempten mit dem Truchseß, indem hier der Plural beibehalten ist wie in dem Zusammentreffen Engelharts mit Ritschier. Für die Erzählung vom Kaiser Otto ist noch zu bemerken, daß hier die Herren auch den niederen Lehensmann ihrzen, nämlich Kaiser und Abt den Herrn Heinrich. Im Herzmäre ist durch die Anredesorm die Auffassung gekennzeichnet, die der Dichter der Stellung

gemilbert, daß dieser Kaiser durch seine frühere Schandtat die Achtung des Lesers verwirkt hat.

Die Anredeweise in der Guten Frau bietet keinen Anlaß zu

Bemerkungen.

Dem nieber-poltstumlichen Stil im Wigamur entspricht auch bie Anredeweise mit ihrem formalen, ohne innern Zwang erfolgenden Bechsel 1389-1411. 1693-1701. 3415-19. 5750 f., mit dem durch den Reim bedingten Duzen 3093 (din: kunigin nach vorhergebendem Ihr), 3106 (dir: Selrogier, von einem Ritter zu seiner Herrin), 5891 (Nordin: din, von einem Ronig gegen eine fremde Ronigin), und mit bem Dugen von Seiten bes Belben an eine von ihm befreite Jungfrau 5736, bem fie mit Ihrzen entgegnet. In ben Zweitampfen wird immer gebugt, auch im Fehbebrief 3153 und beim feierlichen Abschied Wigamurs von Artus 3405; dagegen erhält der Wirt, der Herberge bietet, höfliches Ihr 5483. 5532, Ihr wird auch gebraucht bei der Vermählung 4608. Ein eigentumlicher und selten begegnender Ubergang vom Ihrzen in die indirette Ansprache mit dritter Person (vgl. Biterolf, oben Bb. 3, 24) findet sich 1954—1971 daz ich solte keren zuo iu, frouwe groz... Sus hân ich weder burg noch lant Daz ich ir sî genôz dan, Swaz ich ir gedienet hån. Då mite sî ir genigen Und des mit ir hulde verzigen. Genâde habe mîn frouwe hêr . . . Ze lône vil ich haben daz, Daz ich iuwer hulde deste baz Habe u. s. m.

Konrad von Stoffeln besolgt im Gauriel von Montavel die hösische Sitte, so daß die Garzune fremder Herren auch, neben Du, achtungsvolles Ihr bekommen können 596 (Reim saget: maget), 1691, auch ein Wappensprecher, ein hübescher garzun (2309) 2325. 66. Im Brief redet die Absenderin von sich in dritter Person iu hat iuwer

frowe enboten 351.

Der spielmännische Charatter jener Berfion des Triftanzyklus, welcher Ulrich von Turbeim folgt, tritt in beffen Fortfetung auch bei ber Anrede überall zu Tage. Das Du überwiegt weitaus, indem es, abgeseben von der Richtung gegen Dienende, auch das Mittel bildet zwischen Triftan und Folde, ebenso zwischen Triftan und der weißhandigen Folde (ber Blural nur in ber erften Gesprächsfzene nach der Hochzeit mit Marte 504, 36, Maßm.) und von Marte zu Folbe. Ihr bagegen tritt ein in Gegenwart des Hofftaats 539, 1, im Reim mir: ir 537, 7, im Mischstil von dem Narren Tristan 560, 23. Auch das meist sehr höfliche Benehmen der Ritter gegen Gewerbtreibende ift in Ihrzen gekleidet: fo gewährt Triftan dem Schiffer den ehrenden Plural unter auszeichnenden Titulierungen sælec man, liebe meister guot 520, 5, doch erscheint auch Du gegen Burger 570, 23. 580, 12. Hier also wie an einigen ber obigen Stellen und sonft noch 550, 13-552, 30 ober 538, 4 gegen 537, 13.546, 31 gegen 546, 16) jene Unfestigkeit ber Unredeform, jene Ungleichmäßigkeit in der Verwendung der Numeri, welche als fensible Muslösuna innerer Borgange bramatisch wirken kann, aber nicht höfisch sondern

volkstümlich ist. Diesen Spielmannston verstärkt noch vor allem der Mischstil, also der unmittelbare Umtausch der Pronomina (537, 25. 552, 29 f. 560, 23. 572, 25). Noch sei angemerkt das unter Ihrzen vor sich gehende Verlöbnis Tristans mit der zweiten Isolde 502, 4 und der Brief der ersten an Tristan mit Du 511, 35, endlich das Nebenseinander von franz. Plural den descholier, acuteiz! und deutschem

Singular vil wol ich dinen namen weiz 556, 35.

Die Anredeverhältniffe in den Cliges-Bruchstüden (Bi. f. b. Altert. 32, 124 ff.) verstärten die Annahme, daß diefe Berfe von Ulrich v. Türbeim und nicht von Konrad Flecke herrühren: Die Liebenden bugen fich (Bruchft. Id-IId) und Duzen ist auch zwischen Triftan und Jolbe Regel in Turbeims Triftan, besonders in den bier jum Bergleiche nabeliegenden Trennungeszenen 517, 33. 528, 32. 543, 15 (hier ift auch zu beobachten, wie gleiche Situationen gleiche Reimbindungen hervorrufen: Türh. Trift. 543, 17 ff. hinnen: sinnen, scheiden: beiden wie im Cliges 27 f. und 42 f.) - wogegen fich in Fledes Erzählung Flore und Blanscheflur für gewöhnlich ihrzen. Dazu halte man auch die Liebkosungsworte: im Cliges kommen vor lieber Kliges, herzenliebe vrowe, vrowe, in Fleckes Flore natürlich vrouwe ebenfalls, aber der Eigenname mit dem Abjektiv lieber (wie lieber Kliges) und das Attribut herzenliebe sind wohl dem Sprachgebrauch Ulrichs gemäß (lieber Tristan, herzelieber man 517, 33 f. 543, 16), aber nicht dem des Ronrad Flecke.

Wie der Anredestil organisch aus der fünftlerischen Gigenart bes Berfassers herauswächft, zeigt eine Bergleichung ber beiben Fortseter bes Triftanromans. Auch Beinrich von Freiberg hat nicht einfach bie rein höfischen Anrebeformen angenommen, aber diefer gewandte Sprachfünstler hat die möglichen Bariationen der Numeri als Stilmittel benutt und seiner geschmeidigen Darftellungsweise angevaßt. Go dient ihm ber rasche Wechsel ber Numeri immer zugleich zum Ausbruck der treibenden Stimmung: Triftan und Raebin buzen sich, bazwischen hinein fällt die befremdende Frage und meinet irz, er Tristan habt Ihr wirklich die Absicht'? 358. Trifton ihrzt einen Knappen, hübsch vnd gruozsam 1195, doch als er hört, daß Artus ihn gesendet, duzt er ihn herablassend vertraulich 'vriunt lieber', des bescheide mich 1253, benn des herren Riwalînes sun was ie von kinde . . . geminne vnde mitesam, daz an im ouch dô erschein: dem knappen ûf sîn ahselbein legte er sine zeswen hant 1226 ff. Hierher gehört ferner die in überaus höfischen Formen verlaufende Begegnung zwischen Marke und Artus 2980 ff.; oder ber Zweikampf zwischen Tristan und Gawan 1824, woneben bie Berausforderung des falichen Pfelerin zu halten 5563. Dijchftil, Abfolge ber beiden Unredeformen in ein und bemfelben Redezuge, vermeidet er gang. Eine Entaleisung bildet die Reimformel mir: dir 1043 bei sonstigem Ihrzen.

Auch das Schelmenstück vom Mönch Triftan (ed. Paul, Dunchener Sitzungsber. 1895, 317—427), das an sich schon, da es ber Unter der Presse:

Von Luther bis Lessing.

Sprachgeichichtliche Auffage

pon

friedrich Aluge,

Professor an der Universität Freiburg i. Br.

Bierte burchgesehene Auflage. 8°. ca. 12 Bogen mit einem Kärtchen.

Urteile der Presse über die früheren Auflagen:

"Es muss mit allem Nachdrucke betont werden, dass Kluges Schrift eine sehr lehrreiche und für den grösseren Leserkreis, für den sie bestimmt, hocherwünschte ist."

Deutsche Litteraturzeitung 1888 Nr. 14.

"Das lebendige Interesse der Gebildeten für die deutsche Sprache und ihre Geschichte ist, wie man mit Genugthuung wahrnehmen kann, augenblicklich lebhafter denn je. Die Schrift Kluges, in welcher die wichtigsten, für die Bildung unserer neuhochdeutschen Schriftsprache massgebenden Momente gemeinverständlich besprochen werden, darf daher auf einen ausgedehnten dankbaren Leserkreis rechnen."

Schwäb. Merkur II. Abt. 1. Bl. v. 9. Dez. 1837.

"Schon der Gegenstand an sich, den hier ein auch weiteren Kreisen bereits durch sein treffliches "Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache" bekannter Gelehrter nicht blos mit der Zuverlässigkeit des Fachmannes, sondern auch mit dem Geschick und Geschmack eines gewandten Schriftstellers behandelt hat, sollte wohl darnach angethan sein, dem Büchlein unter den nicht gelehrten Freunden der deutschen Sprache Liebhaber und — Käufer zu erwerben. Denn dass die Fragen, deren Beantwortung den Inhalt dieser Schrift ausmacht, in den Bereich des Interesses der höher Gebildeten fallen, braucht dem nicht erst bewiesen zu werden, der weiss, wie treu gerade die Geschichte unserer Sprache, mehr wohl als irgend etwas anderes, den Kampf und den Sieg unseres Volkstums widerspiegelt. Diese Auffassung, von der des Verfassers Behandlung und Darstellung vielfach erst rechtes Licht und volle Wärme empfängt, ist es, worin diejenigen Leser einen besonderen Reiz und Vorzug des Buches erblicken werden, welche gewohnt sind, die verschiedenartigen Vorgänge in unserm Kulturleben, wie sie sich in Litteratur und Kunst, Politik und Religion kund geben, nicht gesondert für sich, sondern in ihrer Wechselwirkung zu betrachten, die einzige Art, wie sich uns doch erst das Verständnis für Wert und Tragweite eines jeden einzelnen derselben erschliesst. In welchem Geiste der Verfasser seine Aufgabe erfasst hat, bezeichnet er selber, wenn er im Vorworte sagt, dass auch sein Büchlein Zeugnis davon ablegen solle, "was den Entwicklungsgang unserer Nation gehemmt, was ihn beschleunigt und gefördert" habe; es will zeigen, warum Jakob Grimm unsere Schriftsprache einen protestantischen Dialekt genannt hat, warum erst seit 1580 Luthers Sprache eine autoritative Stellung erlangen konnte, warum der Gegensatz von Schriftsprachen und Mundart erst nach der siegreichen Bekämpfung des Lateinischen ausgeglichen worden ist."

"Nicht mit dem Anspruche, eine vollständige Geschichte der deutschen Sprache zu bieten, tritt Kluge auf, er will in einer "Reihe unverbundener Aufsätze" nur "zusammenfassen, was Fachleute vor und seit Jakob Grimm über ein paar sprachwissenschaftliche Probleme ermittelt haben." Diese Aufsätze aber fügen sich von selbst zu einem innerlich zusammenhängenden Ganzen, sodass wir hier in der That eine höchst anziehende Darstellung der Lebensgeschichte unseres Neuhochdeutsch von seinen Anfängen um die Wende des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts bis zur Begründung seiner Alleinherrschaft um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts vor uns haben.

Die Grenzboten 1888 Nr. 19.

1 mld 539

Zeitschrift

für

Deutsche Wortforschung

herausgegeben

pon

friedrich kluge.

FEB 27 1904

CAMPRIBGE, MASS.

V. Band, 3. Heft.

Februar 1904.

Inhalt.

	Seite
Ehrismann, Gustav, Duzen und Ihrzen im Mittelalter (Schluß)	177
Stofc, J., Wittenberger Bauernlatein	221
Mens, F., Bierhelb	. 223
Feldmann, Wilhelm, "Jahrhundert" und seine Sippe	229
Bohner, Theodor, Die Abjektiva auf -weise	. 237
Steig, Reinholb, "inschäblich" unb "inkcäftig"	. 239
haufdilb, D., Die verftarkenbe Busammensetzung bei Gigenschaftswörtern II.	. 242
Sprenger, R., Zur Schülersprache	. 249
Wetse, D., WorterUärungen	. 250

Straßburg.

Verlag von Karl 3. Trübner.

1904.

Beitschrift für dentsche Wortforschung.

Die nächsten Hefte werben folgende Auffage bringen: Berichtigungen und Nachtrage.

Auszüge und Mitteilungen.

Bücherschau.

Beitrage ju einem Goethe-Borterbuch. Bon B. Rühlewein und Th. Bohner.

Die Sprache Zinzenborfs. Bon A. Gombert. Aus Ernft Moris Arnbt. Bon R. Sprenger.

Die Zeitschrift für beutsche Wortforschung erscheint in Heften von je 5 bis 6 Bogen. Bier Hefte bilben einen Band. Die Hefte erscheinen ungefähr alle 3 Monate.

Bis jest sind erschienen:

I. Band. 8°. VI, 374 S. mit dem Bildnis von Fedor Bech in Lichtbruck. 1901.
Preis geheftet M. 10.—, in Halbfranz gebunden M. 12.50.

II. Band. 8°. IV, 348 S. mit d. Bildnis v. K. Weinhold in Aupferätung. 1902 Preis geheftet & 10.—, in Halbfranz gebunden & 12.50.

lII. Band mit Beiheft: Die Bergmannssprache in der Sarepta des Johann Mathesius von E. Göpfert. 8°. IV, 382 und 107 S. 1902. Preis geheftet & 12.50, in Halbstanz gebunden & 15.—;

IV. Banb. 8º. IV, 852 S. 1903.

Preis geheftet 4 10.—, in Halbfranz gebunden 4 12.50 V. Band, 1.—3. Heft.

Die für die Zeitschrift für deutsche Wortforschung beftimmten Manustripte und Zuschriften sind an den Herausgeber, Professor Dr. Friedrich Kluge, Freiburg i. Br., Scheffelftraße 59, oder an Professor Gombert in Breslau (XIII, Augustaftraße 92) zu richten.

Bucher zur Besprechung und Anzeigen wolle man nur an bie Verlagsbuchhandlung Rarl 3. Trübner in Strafburg i. E. senden mit der Bezeichnung: für die Zeitschrift für beutsche Wortforschung.

Verfasser von einschlägigen Programm = Abhandlungen werden höslichst ersucht, dieselben für die **Programmschan** dieser Zeitschrift an Herrn Professor Dr. Franz Burg in Rastatt einsenden zu wollen.

Bom 21. September 1903 bis zum 1. Februar 1904 sind folgende Schriften eingegangen und zur Besprechung angenommen:

Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers baberischem Wortersbuch gesammelt von Theodor Unger, für den Druck bearbettet und herausgegeben von Dr. Ferdinand Khull. Lex. 8°. XXIV, 661 S. 1903. M. 12.50. (Leuschner und Lubensky, Graz).

Meringer, Dr. Rudolf, Indogermanische Sprachwissenschaft. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit 4 Tafeln. 12°. 151 S. 1903. 40.80 (G. J. Göschen, Leipzig).

Finck, Franz Nikolaus, Lehrbuch des Dialekts der deutschen Zigeuner. Gr. 8°. XVI, 95 S. 1903. A. 2.80 (N. G. Elwert, Marburg).

Duzen und Ihrzen im Mittelalter E B 27 1904

untertänige Ansprachen in dritter Berson sind min derre der künig die des geruoche CCCXVIII, 2, und, wie oben angesubet. 105KXVIII, 22. Bu bemerten sind noch die französischen Begrüßungsformeln den sê venûz dûze dam! CCLXV, 19 und den sê venûz, dûze frêre! CCCXXXIX, 15, wo im Deutschen beidemal mit dem Plural sortgesahren wird, daß zweitemal außerdem mit iuwer werdekeit sol haben êre, also mit einem Ansatzur Umschreibung mit einem Abstrattum wie oben CCCXVI, 21.

Ulrich von Cschenbach hat in seinem Alexander öfter volkstümliche Ungleichheit in den Anredesormen zugelassen, mit und ohne innern Grund, so 1393—1411, 1687—1690 (dazu 1778. 1811. 1891) 3405—4330, 17514—17592, in Zweikämpfen 14305. 19862. Für den Briefftil von Interesse sind die Briefe 1906. 5515. 5571. 17237. 17254. 22415. 22465. 22505. Einer jener seltenen Fälle, daß von einem Gesprächsteilnehmer wie von einem Abwesenden in dritter Person gesprochen wird, sindet sich 592 owê daz mich dirre ungetriuwe man solcher rede niht wil lân von Olympias in Gegenwart des Reptanebus; es ist ein Selbstgespräch, eingeschoben in den Dialog.

Aus dem Wilhelm von Wenden ift anzumerken der symptomatische Wechsel 4784—4817 und 5238—5376 (hier Schließung eines Freundesbundes) und besonders in dem Gespräch zwischen Wilhelm und

feiner Gattin 915ff.

In des Landgrafen Ludwigs Kreuzsahrt sind die auffordernden Anreden mit man bemerkenswert: daz selbe man tv 2457, man teile die schif 3409, die herren man fragen sol 4753, waz uch gevalle, daz tv man 7152, vgl. J. Grimm, Personenwechsel S. 262 Anm.

Im Reinfrid von Braunichweig tommt der Bug gum Boltstümlichen, das die Grundlage bes Stoffes bilbet aber allerdings in ber ftilistischen Ausführung sonft hinter dem höfischen Glement febr gurudtritt, in der Unredeform burch den formellen Mifchftil gur Geltung, besonders bei Imperativen, 270. 6622. 7682. 8365. 14219. 14824. 18964 (Aweikampf). Der Wechsel beruht hier nicht etwa auf Nachläffigkeit, benn ber Dichter ift fonft punktlich in ber Ginhaltung bes richtigen Typus, sondern es ist die echte, archaistische Höflichkeitsform. Eine Einlafformel, tuo uf, tuo uf der burge tor bietet B. 18693. Bor allem aber find die in diefen Roman eingeschalteten Briefe für die Beurteilung der mhd. Epistolographie von Wichtigkeit und geben neben ben schon Bb. 2, 134 f. Bb. 3, 25 behandelten gute Beispiele ab. Mufter für die Abfaffung von Briefen enthielten die lateinischen Formelbucher und Epistolarien und besonders die Borschriften für das Exordium fanden dann in den deutschen Nachahmungen Berücksichtigung. Aber die beutschen Dichter nahmen bas lateinische Borbild (3. Berson) nicht getreu auf, sondern machten unwillfürlich Abschwentungen zum natürlichen Sprachgebrauch (1. Berson vom Sprechenden, 2. Berson für den Angeredeten), wodurch grammatische Digbildungen entstanden, da im namlichen Sate etwa die 3. und 1. oder 3. und 2. Verson einander ab-

12

lösen. So schreibt Prkane an ihren Geliebten Reinfrid 7511-78 in 1. Person von sich, redet mit 3. Person an, fällt aber dazwischen hinein in direktes Duzen (ei werder helt gehiure, træst in jamer minen lîp 7540), den Schluß 7588-98 macht sie ebenfalls mit der 2. Berson. Andere Briefe sind 5803 und 6243 und besonders die zwei Rudberufungsschreiben an Reinfrid, das von seiner Frau und das von feinen Bafallen. Der Dichter, ber ftarte Berdrehungen ber Unredetwen auch in den Briefen meidet, hat diese hier gang einheitlich gehalten, im erfteren, 24 523, den Singular Ich-Du, im anderen, 24 744, den Blural Wir -Ihr durchführend (babei 24749 ein auffallender Singular mir, mit bem wohl die Königin zunächst allein gemeint ift). Wie viel Kunft auf die in die Romane eingeschalteten Briefe verwendet wurde, zeigen gerade biefe beiden Beispiele, denn die beiden Schreiben find in verschiedener ftiliftischer Form abgefaßt, entsprechend ber verschiedenen Farbung des Inhalts. Beide verfolgen zwar benjelben Zweck, den Fürsten zur Beimtehr zu bewegen, aber die Worte der Frau find Ausdrude der Sehnsucht nach bem fernen Geliebten, die Mahnungen der Basallen, mit strafendem bitten 24743, bedeuten eine offizielle Abberufung durch den Kronrat. Jener erste ist ein Liebesbrief, ein minneclicher brief 24, 527, der andere ein landesbrief 24721. 812, und beibe unterscheiben sich zunächst schon äußerlich, indem den einen ein guldin ingesigel sloz 24518, mährend ber Landesbrief keiserlich versigelt, verslozzen und verrigelt mit ingesigeln silberin 24813 mar; besonders aber dann in der Stilisierung. benn der Liebesbrief ist mit zierlichen geblümten Worten verschnörkelt und funstreich mit poetischen Unspielungen geschmuckt (si hatten alle uf solhe trift süezer worte gehæret nie 24692,1 mährend der Landesbrief dem Lässigen in ziemlich durren Worten den Standpunkt klar macht.

Im Gothaer Herzog Ernst verläuft die Anrede sehr regelmäßig und was in dem Gedichte des 12. Ihs. noch altmodisch sprunghaft war, ist hier geglättet. Aber der eigentlich hösische Ton ist nicht eingesührt, denn der Kaiser duzt den Pfalzgrasen und Ernst seinen Getreuen Betzel, wogegen diese ihrzen: die Grundlage des Verkehrs bildet also das Standese verhältnis vom Herrn zum Untergebenen. Auch der Kaiser duzt die Kaiserin, während sie ihn durch Ihrzen ehrt 1035 ff.; sogar der Brief mit seinem Heiratsantrag an die Herzogin ist mit Du abgesaßt 223 (in blumiger Sprache); während die Herzogin ihr Antwortschreiben mit dritter Person eröffnet, genäde ich minem herren sage 345, und dann zum Ihrzen übergeht. Duzen bei Belehnung: B. 3913.

Der Plan für die Anrede im jungeren Titurel ergibt sich aus der Entstehung des Werkes: in dem Kern, der eine Erweiterung von Wolframs Titurel ist, wird wie dort geduzt, wo dagegen die Szenerie der Bruchstücke Wolframs überschritten ist, treten die gewöhnlichen Formen der höfischen Epik ein, für welche wieder hauptsächlich Wolframs Par-

¹ trift süezer worte vgl. campus verborum, 2f. f. d. Philol. 33,395 f.

zival und Willehalm vorbildlich gewesen sein mogen. Daß auch biefen Dichter die Frage, ob zu duzen ober zu ihrzen sei, wichtig dunkte, beweift die Aufnahme jener Zeremonie zwischen Parzival und Feirefig aus Bolframs Bargival. Sie ift hier auf Artus und Anfortas übertragen, die sich in gegenseitigen Liebensmurdigkeiten überbieten, wobei unter anderm Anfortas den Artus ersucht, ihn als naben Verwandten zu duzen 1736, sì ez an iuwern hulden, daz ir an uns iht brechet mit irzen nâhe sippe, dò von schulden dutzen iuwer munt mir sol bieten, und 1737, 4 mit irzen sie dô beide ein ander hôhen prîs dâ wolten meren. Ebenso schreibt der jungere Dichter seinen Meister aus bei der Begegnung zwischen Sigune und Parzival, wo jene ihr anfangliches Duzen durch Ihr bricht als ihr Parzival gefteht, daß er die Frage unterlassen habe 5190. Selbständig aber hat er es zu keiner harafteristischen Erfassung ber Anrede gebracht. Gin Fall von dritter Berson in Gegenwart des Angeredeten ift 736, 4, Wechsel aus Reimbequemlichkeit 2467, 2f. — Mit Str. 5652 hat die scholastische Spitfindiafeit des verkünstelten Epigonenwiges den Höbepunkt erreicht: was in spätrömischer Zeit aus den Berhaltniffen der Witregentschaft sich natürlich ergab, daß der Herrscher von sich im Plural redet, das wird hier kunftlich ausgeklügelt: Bargival, ber König über vier Lande, wird in vier Bersonen zerlegt und bieje Bierheit bewegt sich dann im Plural, der künic von Pelrapeire, von Waleis, von Anschouwen, von Kingrival die viere jahen sus, wir suochen strit durch frouwen, worauf. unter Beiterbenutung bes verdrebten Ginfalls, mit dem Singular fortgefahren wird und durch den grâl úf erden ûzgesundert sint sie mir vor allem dinge, jach einer für die vier alsust gewundert. Im Briefftil mit britter (Exordium) und erster Berson ift die Inschrift auf dem Bradenfeil abgefaßt 1836 ff.

Im Wartburgkrieg ist die Anredeweise nicht nach den Grundstäten der Epik eingerichtet, vielmehr ist das Gedicht auch in dieser Hinsticken Poesie zuzurechnen, zu der es im Wittelalter gestellt wurde, wie seine Aufnahme in die Liederhandschrift C zeigt. Es wird also entweder der konventionellen Regelung des Duzens und Ihrzens gesolgt oder einfach dichterisches Du in allen Fällen gebraucht. Doch ist insofern ein gewisses System zu erkennen, als in der ersten Hälfte des Streitgedichtes fast nur der Plural vorkommt, von da an meist der Singular. Auch im Lohengrin wird in den Reden der dem Wartsburgkrieg entnommenen Personen fast nur der Singular gebraucht. Im Roman kommen Unterhaltungen überhaupt nur selken vor, wo dann ebensfalls der Singular vorherrscht (auch zwischen Kaiser und Papst 6307

[vater] 6375 [heilig vater] 6626).

Die höfischen Romane stellen eine Welt der Phantasie dar, eine Idealwelt, aber die Verkehrsformen sind doch mehr oder weniger dem wirklichen Leben entnommen und damit herrscht auch die realistische Ansredeweise, realistisch vom Standpunkt und der Zeit des Verfassers aus

betrachtet. Eine solche Behandlung dieser Stiquette ift nicht felbstwerftanblich, benn Goethe hat 3. B. im Egmont eine feiner Beit, bem 18. Ihdt., nicht mehr geläufige, eine ideale, hiftvrische Anredeart durchgeführt, die sich wiederum von der im Taffo oder gar in der Iphigenie wesentlich unterscheibet; und auch in der mbb. Lprit ift ber Singular, bas natürliche Duzen, ohne weiteres gestattet auch in Fällen, wo in Birklichkeit der höfische Plural gebraucht worden ware. Nur wenige mbb. Dichtungen fteben auf dem Boden der Wirklichkeit. von Lichtenstein Frauendienst bewegt fich, trot feiner narrischen Berftiegenheiten im einzelnen, doch innerhalb ber realen Lebensverhältniffe, und die Formen seiner Unrede stimmen nun in der Tat überein mit den Grundsäten, welche wir aus ben böfischen Romanen gewonnen haben: Söhere, Ablige und Ritter, werden geihrzt, Niedere, die Knechte, werden gebust, zwischen ben Rittern besteht ber Blural ber Boflichkeit, ebenfo naturlich zwischen bem Ritter und feiner Dame; Die Gattin empfängt ebenfalls Ihr von Ulrich (541, 28), aber Du gilt zwischen ihm und seinem Bruder sowie mit seiner Niftel (auch in dem Brief 32, 9, dem ersten beutschen Projabrief); auch ber Argt nimmt eine angesehene Stellung ein und erhält den ehrenden Plural von Ulrich (25, 32, moister min 115, 11). Der rasche Übergang von einem Typus in den andern beim Wechsel der Stimmung begegnet in der Rede von Ulriche Schwager, ber ihn zuerft zornig mit Ihr anläßt 305, 32, dann verwandtichaftlich troftend duzt 307, 31, und es besteht kein Grund, zu zweifeln, daß bieser symptomatische' Wechsel der Wirklichkeit entspricht; gewiß war die Anredeweise bamals fenfibler als jest und reagierte leichter auf die ihr zu Grunde liegende Empfindung.

Auch Ottokar schilbert in seiner Chronik die Dinge und die Taten ber Wirklichkeit, und wenn er auch fehr von höfischen Borbildern beeinflußt ift, so hat er sich bei der Gestaltung der Anrede gewiß nicht erft von einem tunftlich geschaffenen Zeremoniell leiten laffen. So entspricht auch sein Anredegebrauch ber normalen Weise, die fich sonft aus ben mittelhochdeutschen Quellen ergibt. Besonders hervorzuheben sind die Unterredungen mit dem Papst: er duzt Karl v. Anjou 4957 (4963 sun) und wird von ihm geihrzt, die Kardinale duzen ihn bagegen als geistlichen Bater 48075 (vater), besgleichen ein Gefandter ber geistlichen Orden von Acters (geistlicher vater und herre) 48 140. Wie der Bapft, fo tann auch fein Legat ben bochften weltlichen Fürsten, ben römischen König (Rudolf) duzen 12969; ein anderer gebraucht gegen König Ladislaus den Mischftil 24465. Auch das Wir der Geiftlichen' gebort zum Zeremoniell des Klerus (vom Bischof von Salzburg gebraucht 26 992, bon einem Rardinal 45 614). Doch ift ber formelle Mifchftil, ber mehrfach vorkommt, als offizieller Söflichkeitsatt wohl nicht mehr im beutschen Berkehr jener Zeit üblich gewesen. Dafür spricht schon die Umgebung, in der er auftritt: er wird nämlich nie angewendet - mit einer einzigen Ausnahme -, wenn die Redeteilnehmer nur Deutsche

find. Ihn gebrauchen in der italienischen Borgeschichte der Chronit der Graf Gerhart von Pisa gegen Karl von Anjou 3456, der König von Frankreich gegen seinen Bruder Karl 3723, der König von Aragon gegen einen Grafen 4001, in den späteren Teilen des Wertes der König Rudolf gegen den Papst 13569, der Legat des Papstes gegen König Ladislaus 24 465 (s. vorher). Das sind immer politische Verhandlungen mit fremden Herrschern und hier ist der alte, solenne Wischstil als notarielle Geschäftsform des Kurialwesens beibehalten; möglicherweise haben auch lateinische Vorlagen eingewirkt. Die einzige Ausnahme, wo der Wischstil auch unter Deutschen allein vorkommt, ist die Besprechung zwischen König Konradin und seinem Schwager Herzog Ludwig 2982, die ebenfalls in jene Vorgeschichte fällt. Aus der Gegenüberstellung von Ulrichs Anwendung des Wischstils im Frauenhienst mit der Ottokars in seiner Chronit geht also hervor, daß der symptomatische Wechsel auch einheimisch ist, dagegen der sorwelle Wischstil als bloße Höslichteits-

bezeugung dem deutschen Sprachgebrauch fernsteht.

Hier mögen sich noch turz einige andere Chroniten aus bem 13. und früheren 14. Ihot. anreihen. Enitel hat in feiner Weltchronit bas alte Testament, die griechischen Sagen und die romische Geschichte in die Buftande des Mittelalters hinein versetzt und darum schlägt er auch oft den höflichen Ton ber Gesellschaft seiner Zeit mit dem Plur. rev. an. Bei feinen svielmannischen Manieren läuft auch ber Mischftil mit unter. Bu bemerten ift die icon aus dem Annolied bekannte Erklärung des Ihrzens. die Enitel 21 217 ff. mitteilt (vgl. Magmann, Raiserchron. 3, 527). In ber Braunschweiger Reimchronit fallen die überschwänglichen Titulierungen auf, die an Berthold von Bolle erinnern; der veraltete Mischftil ift zugelaffen 7315 ff. Umgekehrt find die Titel in Gotfrid Sagens Rolner Chronit febr einfach, bie Unrebe mobigeordnet, boch find Nachläffigfeiten nicht gang vermieden, wie 3. B. 1425 ff. eine Rede mit wechselnden Pronomina geführt wird hore wir (bie angesehensten Bürger ber Stadt) nennen dir . . . alle die ich uch hie numen. In ber Lievlandischen Reimchronit tommen bie Bertehrsformen amischen bem Meifter bes Deutschorbens und ben Litauern gur Geltung: amischen jenem und dem Litauerkönig besteht Duzen 3492. 7196.

Novellen und Schwänke.

Nur die höheren Gesellschaftsklassen, die Hoftreise, fanden in den ritterlichen Romanen Beachtung, das Leben der Bürger und Bauern hatte keine Stätte in der idealisierten Welt der höfischen Poesie. Erst die dem Pathos der romantischen Epik entgegengesetzte leichte Novellen- und Schwankliteratur nahm auch die niederen Stände als gunftiges Objekt für ihre Satire, für ihre berben Späße und Zoten in ihren Besteich auf. Für die Anrede gelten auch im Verkehr der nicht ritterlichen Klassen dieselben Grundsätze wie in der höfischen Dichtung, indem das

Rangverhältnis den Typus bestimmt. Demnach duzt z. B. der Bauer den Knecht und wird geihrzt, ebenso steht es zwischen dem reicheren und dem ärmern Kausmann; unter Gleichgestellten, Bürgern oder Bauern, auch zwischen Geistlichen und Bürgern, wird geihrzt und diese Höslichkeitsform ist schon so eingebürgert, daß auch befreundete Bauern oder Bäuerinnen, die sich gevater nennen, sie untereinander führen; bei Ehegatten ist, wie in den hösischen Epen, keine feste Regel und es bestehen folgende Gruppierungen: 1. Wann und Frau duzen sich, 2. beide ihrzen sich, 3. der Mann erhält als Hausherr den Plural, die Frau als Gehorchende den Singular. Korrekt sind nur die sorgfältigen Dichter versahren und die Behandlung der Anrede bewegt sich hier, wie die stilistische Kunstüberhaupt, im Laufe der historischen Entwicklung in absteigender Linie.

Das getreufte Bild bes Bauernlebens gibt ber Meier Belmbrecht von Wernher bem Gartner, und damit auch der ländlichen Umgangsformen. Gerade ber Unterschied zwischen bem Bertehr auf dem Lande gegen jenen auf den Ritterburgen wird scharf gezeichnet. In der Familie des Bauern wird nur gebugt, bei Bater und Mutter, Sohn und Tochter, auch besteht noch die alte Sitte, daß das Gefinde ben jungen Bauernsohn duzt (bis willekomen, Helmbreht 712). Der Fremde wird geihrzt, und wie streng die Form gewahrt wird, zeigt ber Dichter burch die Gegenüberstellung &. 771 bistuz Helmbreht, mîn sun, ich siude dir noch hinte ein huon... und bist duz niht Helmbreht, min kint, sît ir ein Bêheim oder ein Wint, sô vart hin zuo den Winden! Ferner der graufige Sohn des Alten bei der Rückfehr des vertommenen, blinden Sohnes 1713 deu sal, her blinde ... ir hebt iuch balde für die tür! Der Sohn hat natürlich beibemal, ber Situation entsprechend, auch mit dem Blural zu antworten. Daß die Unredeformen auch im wirklichen Bertehr leicht nach ber Stimmung wechselten, zeigt die Annahme des Plurals von seiten des Sohns, als er dem Bater Borwürfe macht, het irz niht verkallet 1277 ff. Mit affektierter Söfischkeit wird die Weinschenkin, wie eine verehrte Dame im Minnewefen, mit Schmeichelworten und ehrendem Blural ausgezeichnet (f. unten S. 183 und E. Schröder, Ang. f. d. Alt. 10,58) vil sueziu litgebinne. ir sult füllen uns den maser 1002, aber bie Zurufe ber Rumpane beim Trinkgelage gehen im Singular, trinka, herre, trinka trinc! trinc daz ûz, sô trink ich daz! 986, ebenso bie beim Turnier (bas 'kroyieren') in alter und neuer Zeit, heyâ ritter, wis et frô! 1026, und natürlich ber an ben Dieb haha, diep Helmbreht! hêtest dû gebûwen alsam ich... 1818. Die Vermählung, 1512 ff., geht unter Ihrzen vor sich.

Bei seinem scharfen Blick für die Mängel und lächerlichen Auswüchse menschlichen Treibens hebt der Berfasser des Seifrid Helbling tressend auch die Eitelkeit der Emporkömmlinge hervor, die gerne für vornehme Herren gelten wollen, und ihre Sucht, geihrzt zu werden. Es ist die bekannte Stelle VIII, 416—448. Er beginnt mit jener wissenschaftslichen Erklärung des Anredeplurals, die sich am frühesten im Annolied

findet (j. Bb. 2, 109): in alten Beiten hat ber Raifer Julius ben Deutschen die Ehre verliehen, daß sie ir übergenoz hiezen ir. Daran schließt er eine logische Entwicklung bes Ihrzens: "wenn einer 'zu zweit' ift, muß man füglich anreden 'ir herren', 'du herre, daz wær and sin', denn 'Ihr' bezeichnet mehr als einen; nun möchte auch jeder gern so viel als zwei sein, wenn er nur damit verhindern könnte, von seinen Freunden gebugt zu werden1; es find zu meiner Beit mehr als drei erichlagen worden, die Ihresgleichen bugten". Für die folgenden ichwierigen Berfe verweise ich auf Seemüllers Anmertung, wichtig darin ist das an. λέγ. duzeln. Dann zum Schluß: "bie Leute find fo gefährlich (benzlich, vgl. Seemüllers Anm., ober vonzlich 'prahlerisch', Germ. 33, 376), daß ich keinen duze, der Rettenhandschuhe an hat". Daraus ift zu ersehen, welches Gewicht man am Schlusse bes 13. Jahrhunderts auf eine höfliche Anrede legte, und wie bas Ihrzen gegenüber dem Abel fo üblich mar, daß auch die 'Halbedelleute', die fich unter die Ritter eindrängenden Anechte und sonftige gefährliche Abenteurer und Banditen geihrzt zu werden beanspruchten. Eine andere für die Beurteilung des Duzens wichtige Außerung ift VI, 170 ir heizet all einander du. 'ihr seib alle an Rang gleich, ihr feib Dienstmannen', vgl. Seemullers Anmerkung. - Ein Beispiel, wie gegen den nicht zur Ritterwurde Belangten die Anrede im Fluß war, zeigt I, 386, wo ber Renommift, ein junger Anappe, von feinem Knecht zuerst gedugt, dann von einem andern geihrzt wird 401. - Die Weinschenkin erhalt auch hier hofliches Ihr I, 345, ebenso der Bauer, der geplündert wird, indem ihn bie Wegelagerer mit ironischer Söflichkeit als Sausherrn behandeln: habt dank, her wirt I, 599; ber Pfarrer wird felbstverständlich geihrzt VIII, 75 und zwei Cheleute, Bauern, die in Unfriede leben, geben fich fremostellendes Ihr I, 1217 (auch hier ironisch 'herre wirt' von der scheltenden Frau). Underung bes Singulars in den Plural aus Gründen bes Reims findet fich II, 1062, schmeichelndes Du von einem Ritter zu feinem Fürsten, ebenfalls im Reime, liebez herrel (volkstumliche Rofeform) niur bi dir: mir XV, 421. Der Dichter hat bas Recht, in seinem Werke auch Fürsten zu buzen, darum wird der Herzog Albrecht mit Du ermahnt VI, 4.7, da aber in B. 14 mit bem Blural weitergefahren wird, so ergibt sich der Mischstil; es ift jedoch fraglich, ob hier ber alte gesellschaftliche Typus (formaler M.) noch anzunehmen ist, ober ob nicht vielmehr jenes anfängliche Duzen eingegeben ift von der Absicht, bie Mahnung nachdrucklicher zu gestalten (symptomatisch). Sicher aber ist jener Bechsel von Du und Ihr in dem Brief des Spielmanns an feinen Runftbruder her Julian in XIII (vgl. dazu Seemullers Unmerfung S. 295) absichtlich gewählt als jene altmobische Höflichkeitsform, welche für die Eigenheit des Spielmannsstils im Volksepos charakteristisch

i iu B. 434 da von sag ich iu niht mer kann, als in einem formels haften Flickvers, mechanisch gesetzt fein.

blieb; das Exordium enthält die bekannte Personenvermischung des Briefftils sinon dienst hat iu kunt getan ich armor Holbling Sikrit. Die scharfe Beobachtungsgabe dieses Satirikers zeigt sich auch hier, wo er so kleine Züge in der Sprache seiner Personen heraussindet um damit

ihre Eigenart schärfer zu kennzeichnen.

Der Strider, ber bie Gattung ber fleineren Erzählungen in bie beutsche Literatur eingeführt hat, ift in ber Behandlung ber sprachlichen Form gewandt und sicher. Das Anredepringip verletzt er nicht. Der Blural ift auch bei nicht-ritterlichen Leuten allgemein Sitte, fo gebrauchen ihn im Amis der Burger und ber Maurer, 1 Amis, ber Burger und ber Raufmann in Dr. XI; Amis gegen einen Arzt und einen Raufmann, ber Raufmann gegen ben Arat in Dr. XII; Amis wird immer geihrzt, vom Bischof I, 62, König III 503, Herzog IV, 814, Propft X, 1354. Beispiele für ben Bertehr zwischen Bauer (Bäuerin) und Knecht, in bem Schema Du-Ihr, bieten Rl. Geb. IV, 62. 70-77, V, 110; zwischen Chegatten: ber Bauer buzt, Bloch (Lambel S. 104 ff.) 16 u. b., Rl. Geb. V, 132, die Bäuerin bust ebenfalls, Rl. Geb. IV, 34. 142, fie ihrzt Bloch 609. — Der Vertraulichkeitstitel gevater wird nicht bloß Bermandten ober durch Patenschaft ju Familiengliedern Geworbenen gegeben, sondern auch 'weiteren guten Bekannten' (Schweiz. Ib. 1, 1128, Weigand D.Wb. 1, 680, Heyne D.Wb. 1, 1158, Paul D.Wb. 180, Rögel Q.G. 2, 352), es bezeichnet also ein weniger inniges Berhältnis als geselle ober gespil, val. Rl. Geb. VI, 1 ez waren zwene zimberman... gevatern hiezen sie sich und waren gesellen dar zuo; Diese beide duzen sich, weil sie eben gesellen sind, aber Bloch 58. 121 gilt zwischen bem Bauern und seiner Frau gegenüber ber 'Gevatterin' das förmliche Ihr. Ausdrucksvoll ist der Plural der 1. Berson statt des Singulars in der Rede des Amis gegen ben Ritter, der ihm zu Leibe rüdt, ir müget uns nemen hie zehant den lîp und allez daz wir han VI 1086: als Pfaffe bedient er sich des 'geistlichen' Wir und zeichnet sich damit als das der roben Gewalt des Ritters schutlos preisgegebene Mitglied ber unterbrückten Rirche.

Auch Herrant von Wilbonie hat es verstanden, die Anredesormen als stilistische Kunstmittel dem Inhalt einzusügen: während die treuen Ehegatten in der Erzählung Diu getriu kone sich duzen, begleitet in der vom verkerten wirt der getäuschte Ehemann seine Drohungen mit Ihrzen; oder während der Engel im Bloßen Kaiser den Kaiser ironisch ihrzt, wie gat ir sus, vil tumber keiser Gorneus 493, duzt er ihn als einen armen müedinc 520. Selbst der Bagabund wird von Dienern geihrzt, denn er ist ein Fremder (her Schandensloc 204, iuch armen friheit 287, ir füler fraz 367). Gevatterinnen ihrzen sich II,

¹ meister mîn 1974. Auch der Handwerker ist 'meister' und sein Geschäft eine 'kunst', vgl. Al. Ged. VI, 1 Ez wären zwene zimderman, den an ir künste niht zeran sin wære harte meisterlich; vgl. auch Schulte, Is. d. Ult. 39, 232.

183 u. ö.; Segenswunsch mit Singular nach vorhergegangenem Plural,

got segene dich II, 136.

Auch in von der Hagens Gesammtabenteuern sind manche Gespräche durch die Anredeformen geschickt stillsiert, so besonders Die alte Mutter und Kaiser Friedrich (Nr. V), der Borte (Nr. XX), der schwangere Mönch (Nr. XXIV), Frauenlist (Nr. XXVI), der entlausene Hasenderen (Nr. XXX), der Reicher (Nr. XXXI), das Rädlein (Nr. LVIII). Den Einstuß des Reichtums auf die Beziehungen selbst zwischen Freunden zeigt die Abstufung zwischen dem Ihrzen von seiten des Armeren gegen den Reicheren und dem im umgekehrten Falle eintretenden Duzen im Schlegel (Nr. XLIX) und in den zwei Kausseuten (Nr. LXVIII). Die verfänglichen Beziehungen zur Kupplerin nötigen Vornehme, hösliches Ihr mit vertraulichem Du oder niederer stellendes Du mit hochschätzendem Ihr zu vertauschen, wie im Eraclius, so in der Erzählung Alten Weibes List' (Nr. IX) V. 79 gegen 60 und V. 135 gegen 115.

Auch die im Renner eingeschalteten kleineren Erzählungen sind Stüde aus dem wirklichen Leben: ein Ebelknappe duzt eine verwandte Bäuerin (muome) und erhält Ihr zurück (lieber herre) 1608; das absweisende Ihr gebraucht der betrogene Ehemann gegen die Frau 12858 (gerade wie bei Herrant), der geärgerte ebenfalls 4191, ferner beide im Unfrieden lebende Ehegatten 12162, ebenso zwei streitende Bauern 4149. In den Erzählungen des 15. Jahrhunderts (bei Keller) ist die Ans

In den Erzählungen des 15. Jahrhunderts (bei Reller) ift die Anredeetiquette wie die gesamte sprachliche Darstellung sehr vernachlässigt und stellenweise sind die Berfasser ganz gleichgültig gegen irgend welche

Regel gewesen

Den Abschluß ber erzählenden Dichtung bes 13. Jahrhunderts möge Die Tierfabel bilben, für welche aber in bas 12. Jahrh., auf Reinhart Fuchs, zurudzugeben ift. 1 Schon in diesem erften Dentmal ber beutschen Tierdichtung wirkt die Anrede mit, um den Handlungen der Tiere menschliche Lebensformen aufzuprägen und somit die Täuschung zu verftarten, als ob hier leibhaftige Menschen ihr Befen trieben. Die Unrebe ift in echtem Spielmannsftil gehalten, mit rafchem Numeruswechsel, der häufig in ein und benselben Redeabschnitt fällt, und mit Unregelmäßigkeiten in ber Durchführung ber Typen. Aber eine feste Grundlage ift zu erkennen, nämlich die Abstufung von Ihr und Du nach den Standesverhältniffen, wie benn diese Tiergesellschaft gang in den Feudalstaat eingegliebert ift. Darum barf ber Löwe als Ronig alle andern duzen (hochschätzenbes Ihr gegen Reinhart meister, daz iu got lonen sol, ir hat mir gearzatiet wol 2078 Reißenberger) und erhält ehrendes Ihr ober patriarchalisches Du gurud. Ihm gunachft an Würde fteht Brun, fein Capelan. Er wird von Reinhart in allen Lagen geihrzt und antwortet mit Du.

¹ In der Einleitung S. CXI f. hat sich Jakob Grimm über die Grundzüge der mhd. Anrede ausgesprochen und diese Regeln übertreffen in ihrer knappen Anschaulichseit noch jene in dem drei Jahre darauf erschlenenen vierten Teil der Grammatik.

Auch Jengrin nimmt noch eine bevorzugte Stellung ein, denn er erhält von Kunin, dem Luchs und fehr oft von Reinhart (neben dem Singular) ben Plural, wogegen er Runin und Reinhart bugt (zum letteren fehr böfliches Ihrzen 454). Die übrigen Tiere buzen fich meiftens, abgesehen von jenen in spielmännischer Weise verstreut begegnenden Ausweichungen in ben andern Typus. Besonders läßt Reinhart die Anrede mitspielen, um seine Opfer zu betoren, indem er g. B. durch ehrerbietiges Ihrzen ber Eitelkeit des Wolfes schmeichelt (3. B. got gebe iu, herre, guoten tac, swaz ir gebietet und ich mac iu gedienen und der vrouwen mîn, des solt ir beide gewis sîn 389), ober indem er mit dem der Rolle entsprechenden Dugen den seligen Geift im himmelreich gegenüber Rienarin fpielt 891. Bortrefflich find auch die Titulaturen gewählt, um Die Wirtung ber Unrede zu verftarten, häufig als Zeichen ber Bertraulichkeit: gevater (mit Sing. ober Plur.), trûtneve mîn, trûtgeselle, trûtmâc, trût mîn, in Chrerbietung: künec gewaltec und hêr, edel schribære.

Bu bem lebhaften und ausdrucksvollen Dialog des Tierepos bilbet ber matte und nivellierte dibattische Stil in den Gesprächen der Tierfabeln des 13. Ihs. einen Gegenfat. Im allgemeinen gilt ein norma-Lifierter Anredestil wie im bofischen Epos, bei dem auch ftimmungsmalende Vertauschung der Numeri vorkommen kann wie 3. B. in der Fabel vom Wolf und Hund, J. Grimm, Reinhart S. 342, 1381 gegen 341, 1372 (in 1370 die Einlafformel tuo uf, la mich balde în). Much ber Stricker läßt in seinen Fabeln Anrede und Titulierungen nicht fraftig als Ausbrucksmittel mitwirken, ebenfo zieht der fpatere Niederbeutsche Gerhard von Minden wenig Nupen daraus, immerhin weiß er burch beigegebene Titel manchmal ftartere Lichter aufzuseten. Dagegen hat Sug von Trimberg in den Unredestil der gleich Marlein in seiner Strafpredigt eingeschalteten Fabeln einen frischeren, epischen Bug gebracht, ber sofort hervorsticht, wenn man 3. B. seine Darftellung der Fabel von ber Ameise und ber Grille B. 5619 vergleicht mit jener Gerhards von Minden Nr. 74. Denn mährend biefer gar keine Titel verwendet und bie Ameife duzen läßt, gebarben fich die Tiere bei Sugo wie fehr hofliche Herren, ihrzen einander und die Ameije benennt ben Gaft artig lieber min her Grille, vil lieber friunt her Heime.

Diesen naiven Ton hat auch Boner stellenweise gut getroffen, indem er öfter die Anrede individuell ausgearbeitet hat mit beigegebenen Titulaturen wie trût herre, trût gespile mîn, trût geselle mîn, trûter buole mîn, gevätterlin, wobei für die Rangstellung in der gesellschaftlichen Welt der Tiere, wenn nicht andere Motive dazwischen treten, die Krastwerhältnisse, Stärke und Größe, maßgebend sind. So wenn die Ameise dem Heuschreck mit hoher Ehrerbietung begegnet als einem jungen Ebelmann und 'mit grozen zühten' zu ihm spricht jungher, ir sült dâ ûze sîn XLII, 47, und in folgenden Gesprächen, wo der Schwächere ihrzt, der Stärkere duzt: zwischen Krähe und Wolf

XI, zwischen der Maus und dem König Löwen XXI, Schaf und Hich XXXV, Breme und Mul XL, Roß und Esel LI, Nachtigall und Sperber LIV, Schnecke und Abler LXIV. Abgewichen wird von jenem Maßstad, wenn die Färdung des Inhalts mitspielt, so wenn der Fuchs dem eiteln Raben mit glatten Worten schneichelt got grüez iuch, lieder herre mîn, und ihm wie seinem Lehensherrn huldigt iuwer diener wil ich sin und iemer wesen iuwer kneht, ir sint so edel und so rich XVIII, 8; oder das Lamm duzt den Wolf, als es sich nicht von ihm betören läßt und ihn fortschickt XXX, das Pferd den Löwen, der nicht als König, sondern als Arzt austritt und den es als Betrüger durchschaut L, der Fuchs ihrzt den Frosch spottend LXVIII, den Raben schmeichelnd XVIII, den Wolf duzt er, Vertraulichkeit heuschelnd, got grüez dieh, bruoder min LV, 13.

Die Lyrit.

Im mbb. weltlichen Epos murbe jeglicher Stoff, auch folcher, welcher entlegenen Reiten wie dem flassischen Altertum entnommen mar, in bas Gewand spezifisch mittelalterlicher Vorstellung gekleibet, die Menschen sind Geftalten aus der Umgebung, ihre Sitten und Gebräuche Außerungen ber eigenen Lebenserfahrung ber Dichter, und somit mußte auch bie Etiquette und die damit verbundene Anredemeise die Formen der Beit annehmen. Die Lprit bagegen ift von diefer Beschräntung zu allen Beiten frei gewesen, die Empfindungen bes Bergens, die im Liebe ausgesprochen werden, find rein menschlich und an teine gesellschaftliche Form gebunden. Darum untersteht auch die Unrede im mbd. Minneliebe nicht notwendig jener im Epos berrschenden Rangordnung zwischen Plural und Singular, aber boch tann biefe, bei ber eigentumlichen Auffaffung ber Minne als eines feudalen Dienftverhältniffes, felbft bier den Ion der Anrede beftimmen. Es ift also sowohl das Duzen ber Geliebten als das Ihrzen Den ihm angemessenen Plat hat ber Singular bei besonderer erlaubt. Bertraulichkeit oder bei übermächtigem Bervordrangen bes Gefühls, wie ber Schent von Limburg fagt einer fraget lihte nu, war umbe ich dich heiße dû? dast von rehter liebe; vrouwe, sprich, hab ich dår an iender missesprochen, daz låz ungerochen, wan ich mac des lâzen niht, swaz dâr ümbe mir geschiht: als herzelîche minne ich dich MSH. 1, 133a, DBb. 2, 1475. Aber nur an ausgeprägten Stellen ift ein folder Beweggrund erfichtlich, zumeist besteht eine tieferliegende Bedingung für die Wahl des Rumerus nicht. Man konnte 3. B. voraussetzen, daß die im Dialog unmittelbar an die Dame ge-richteten oder ihr als Liebesbotschaft überbrachten Strophen mit bem ehrerbietigen Plural ausgeftattet maren, mahrend in ben einsamen Liebes= Hagen, als in der Anrede aus der Ferne, wie im Epos der Singular seinen Blat haben sollte. Aber eine solche Unterschiebung liegt nicht qu= grunde, wie bie in Lichtenfteins Frauendienst eingeschalteten Lieder zeigen,

benn von ihm wird die Dame auch in Botenliedern gebugt (Rr. I. III. V. XIII), umgekehrt in dem nicht zur Überfendung bestimmten Liebe Mr. XLVIII geihrat. So ift denn die direkte Anrede im Liede in der Hauptsache 'ein rhetorisches Mittel', wie Wilmanns (Einl. zu Walther v. d. Bogelweide S. 65) urteilt, 'um dem Vortrag Farbe und Leben zu geben'. Sie ist übrigens gar nicht sehr häufig (die Beispiele bei Walther f. bei Wilmanns a. a. D.), vielmehr ift die berichtende ober reflektierende Form mit der 3. Person das gewöhnliche, manchmal auch treten beide Arten zusammen und es entsteht ein Tausch zwischen ber 2. und 3. Person (s. Gramm. 4, 305, Wilmanns a. a. D. und Leben Walthers Anm. zu III, 49, Burbach, Reinmar S. 129). Noch ift zu erwähnen, daß auch zwischen der 2. und 3. Person die Gebiete nicht abgegrenzt sind, jo etwa daß jene einträte, wenn beibe Bersonen im Awiegespräch begriffen vorgeführt werden, vielmehr gibt es, wie befannt, zwei Arten von Dialogen, ben eigentlichen Dialog, wo in ber Tat Berr und Dame sich birett, also mit ber zweiten Person, anreben, und ben fogenannten Wechsel, bei welchem die beiden ihre Stimmungen regitieren ohne in bramatisierte Wechselrebe mit einander zu treten, also in 3. Berson ihre Mitteilung machen.

Da der Barallelismus der Strophen eine Besonderheit in der Anlage ber altesten Minnelprit ift, fo begegnet bier die zweite Berfon baufig, jo daß fie in der frubesten Beit verhaltnismäßig bevorzugt ift, mahrend fie in der romanifierenden Lprit gurudtritt. Bon den alteren Liebern haben folgende dirette Anrede: 3, 1. 4, 35. 6, 24. 7, 10. 8, 9. 8, 17. 9, 21. 10, 1. 11, 1. 11, 14 (Meinlohs Liebesbrief, ber altefte in ber Lyrif), 14, 1. 33, 23. 36, 34. 37, 18. 38, 14 (Botenlied), 39, 18 (Diet= mars Tagelieb), 40, 11; barunter find Dialoge 4, 35. 8, 9. 8, 17 mit 10, 1. 39, 18, die übrigen Stellen find Einzelanreben, meiftens bes Mannes. Unter Beldetes Liedern bagegen find nur zwei in diefen lebenbigen Bortrag gefest, 58, 11. 58, 35, Saufen, Gutenburg, Sorbeim, Bligger v. Steinach, Fenis, Sartmann (vgl. Wilmanns, Leben Balthers Anm. zu III, 49) meiden ihn gang und sprechen von der Dame nur reflektierend in 3. Berson. Das ist wohl auch nicht Zufall, sondern es hängt mit beren farbloser Art zusammen, die das Sinnfällige und Ausbrucksvolle scheut. Auch Reinmar wendet sich nur dreimal unmittelbar anredend an seine Geliebte (176, 5. 190, 27. 194, 18. 165, 28 ift an ben wibes namen im allgemeinen gerichtet, ein britter spricht 195, 37), Sartmann nur einmal (217, 8), wogegen Morungen, ber burch Bewegung und Belebung Wirkung zu erzielen verstand, in fünf Liedern Die Geliebte birekt anredet; über Walthers Gebrauch f. Wilmanns a. a. D., Burdach, Reinmar S. 75-82, Walther 1, S. 34. 108.

Es ift nun die Verteilung von Du und Ihr in der direkten Anrede festzustellen. Der ältere Minnesang kennt nur das Duzen. Du haben die namenlosen Lieder, Kürenberg, Dietmar, Meinloh, Beldete, und Gutenburg im Leich, auch Johannsborf in seinem Abschieds-

gespräch 87, 5, besgleichen fteht ber Singular in dem vielleicht nicht von ihm herrührenden Liede 92, 14; Ihr tritt erft in dem Johannsdorf mit Unrecht beigelegten Dialog 93, 12 ein, vgl. Braune, Beitr. 27, 74, und im gangen Minnefang überwiegt das der natürlichen Bergensempfindung eignende Du doch ftart bas höfische Ihrzen. So bat Morungen ben Singular 123, 10, 137, 10, 137, 27, 146, 11, bagegen ben Blural nur 147, 4; Abelnburg 148, 11 3hr; Reinmar Du 176, 5. 190, 27. 194, 18 (3hr 195, 37); hartmann 3hr 217, 8. Sachliche, in ber Gefinnung ober Stimmung bes Rebenden gegen die Dame liegende Grunde, die für bie Wahl bes Typus entscheidend maren, sind, außer bei Hartmann (Entfremdung) und bei manchen spätern Dichtern, nicht zu erkennen; wohl aber mag ein technischer Vorteil bei der Bevorzugung des Du mitgewirkt haben, nämlich die Bequemlichkeit zu reimen, benn es gab viel mehr Reime auf Du din [dir] dich bezw. das Possessio din, als auf [ir] iuwer iu iuch bezw. das Possessiv iuwer, und so kommen denn in der Tat Reime mit ber 2. Berfon Singular häufig in Dug-Liebern vor, fo bei Morungen in brei Liebern 124, 13 dir: mir, 137, 28 dich: mich, 146, 28 dich: ich, dazu der Imperativ sich: mich 137, 17; bei Reinmar 176, 11 und 177, 5 din: min, in bemselben Liebe mich: dich 176, 28, ferner in dem Liede 194, 18 mir: dir in B. 29f. Dagegen find diefe inhaltsleeren, bloß durch die Schwierigkeit der Reimfindung auferlegten Aushilfsmittel in ber alteren Liebeslprit nicht eigentlich ftilgemäß und folche Wendungen find nicht volkstumlich, weil oft sprachwidrig, sondern gefünstelt. Den Unterschied zwischen sinngemäßer Berwendung der Du-Formen im Reim und bloß virtuosem Verfahren tann eine Gegenüberftellung zeigen bon ben Reimen bes Rurenbergers 9, 21 wip vile schoene nu var du sam mir, lieb unde leide teile ich sament dir und von denen Morungens 124, 12 ein sælden richez ende, wirt mir daz von dir, sô siht man an mir fröide ân allen widerstrit: bort haben die Zeilen mit mir-dir einen Inhalt voll eigenen, reichen Lebens, ein ftarkes Ethos, hier — wirt mir daz von dir, so siht man an mir - find sie nur Dehnungen des in dem ganzen Sate B. 12-15 ausgesprochenen Gebantens.

Auch Walther hat seine Dame häusiger mit Du als mit Ihr besungen (die Stellen für 'Du' hat auch Hornig gesammelt im Glossarum zu den Gedichten Walthers S. 64 f.), aber bei ihm kann man auch die bestimmte Veranlassung erkennen, wenn er statt des in der Lyrik mehr üblichen poetischen Singulars den zeremonielleren Plural wählt: 14, 34 liegt der Grund in der typischen Form des Segenswunsches frowe daz ir sælic sit; in den Strophen 52, 8—22 (wo er ebenfalls mit diesem Heilwunsch schließt) und 62, 16 ff., in welchen er sich in vorwurfsvollen Worten über die Zurückaltung der Dame beklagt und zugleich um freundliche Gesinnung bittet, mußte er des Eindrucks wegen das hössliche Ihr wählen, denn hätte er geduzt, z. B. an Stellen wie ungenædic wip, wa nemt ir den muot 52, 10 oder ich fröwe iuch, ir be-

swæret mich: des schamt iuch, ob ichz reden getar 62, 31, jo ware der Ton der Zurechtweisung geradezu beleidigend gewesen als eines Mannes, ber fich erlaubt, das Benehmen seiner herrin einer abfälligen Rritit zu unterziehen, mahrend er boch trot ber scharfen Mahnungen bie dienende Stellung des um Gnade bittenden Minnewerbers einhalt: in 74, 20, nemt frowe, disen kranz, verlangt die realistische Auffassung Dieser dem Leben entnommenen Szene das der Sitte entsprechende Ihr. benn im Beisein der Tanzaesellschaft mußte der Dichter solches auch einem Madchen niederern Standes zuwenden (75, 6 ift ber Singular frowe... rucket uf die huete an eine Mehrzahl gerichtet). übrigen Källen mit direkter Anrede konnte das in der Lprik vorherrschende poetische Du belaffen bleiben, da eine innere Rötigung zum Ihrzen nicht vorlag (42, 23, 49, 26, 50, 19, 63, 15, 69, 15, 70, 1, 97, 13), im Gegenteil murde Ihr an mehreren diefer Stellen geziert klingen (fo bei. 49, 26). Zwar gibt er 50, 19 und 69, 16 der Geliebten Mahnungen mit Du, aber sie sind nicht so scharf zugespitzt wie jene in 52,8 und 62, 16 und fein inneres Berhaltnis zu der Angeredeten ift ein anderes: 'jein Gefang ift eine Ehre fur fie' (Wilmanns zu 69, 1), er ift nicht ber Minnebiener, der die Berrin um Gebor anfleht, wenn er fagen tann: sî abe ich dir gar unmære ..., sô lâz ich den strit, unde wirde ein ledic man 69, 17. Dasselbe gilt auch von den in vertraulichem Tone gehaltenen Strophen 70, 1-21 und 97, 12-33, und zu den herzlichen Worten in 49, 25, auch zu den intimen Beziehungen, die das Lied 63, 8 berührt, wurde das formliche Ihr nicht passen (sollte in B. 63, 21 wirklich das von BC überlieferte iu echt fein, fo mußte es daraus er= flart werden, daß mit Str. 63, 20-25 in der Geliebten die 'herrin' [B. 25] erhoben wird). Daß die Leichtigkeit, die Du-Reime zu binden. bei Walther ben Ausschlag zum Duzen gegeben, fann an feiner Stelle mit Grund behauptet werben, wenngleich er diese formelhaften Reime in einigen Liebern zuläßt (42, 23: 25. 50, 20: 22. 63, 27: 29 u. 30: 31). In dem Spruche Vil süsziu frows 27,27 wird mit dem Duzen nicht eine wirkliche Berfonlichkeit, sondern der allgemeine Begriff. bas eble Befen bes Beibes, gemeint.

Selbstverständlich besteht kein Regelzwang für den Gebrauch der Numeri und der Einzelne kann nach seinem Geschmacke versahren. So genügt dem glatten Neisen in seinen hösischen Liedern nur das hösische Ihr (11, 15, 16, 36, 22, 1, 41, 18, hier immer mit dem Kosewort horzentrut, und 46, 10), außer in der singierten Begegnung mit der Geliebten in dem Liede 36, 4, wo aber beidemale die Bequemlichkeit, einen Reim zu sinden, mitgewirkt hat (B. 17 dich: ich, B. 28 lip: trip, 2. Sing. Imperativ). Umgekehrt hat der weniger routinierte Lichtenstein fast nur den Singular (Einlaßformel tuo uf! la mich in! 515, 24) und auch die Schweizer Liederbichter bevorzugen diesen weitaus.

Wechsel der Numeri ift selten; bei Neifen steht im Reim (pîno: dine 27, 32) der Singular bei sonstigem Plural, ebenso an den von

3. Grimm, Gramm. 4, 303 angeführten Stellen MSH. 1, 131b (Schenk von Limburg) und MSH. 1,327a (Wachsmut von Mülshausen), wo mit dem Wechsel ein Umschwung zur Vertraulichkeit angebeutet wird, der auch in der Titulierung zum Außdruck kommt: junkherre, ich han groze huoter durch iuwern willen..., junkherlin, durch rehte minne beite min; Lichtenstein geht in dem Dialog Nr. XXX beim Liebesantrag am Schluß zu vertrautem Ihrzen über.

Es bleibt noch übrig, den Anredegebrauch in den Dialogen festzuftellen. Im alteren Minnefang herricht hier naturlich auch bas Duzen (4, 35. 8, 9. 8, 10 und 9, 21. 39, 18), erft in dem Johannsdorf gu= geschriebenen Zwiegespräch tritt das höfische Ihr auf 93, 12, mahrend bas Abichiedagesprach in dem echten Lieb 87,5 im Singular gehalten ift. Walther führt feine Dialoge zweimal mit Ihr 43,9 (Werben um Dienst') und 85, 34 (Werben um Freundschaft') und einmal mit Du 70, 22 (Str. 1 und 3), vgl. Wilmanns, Leben Balthers S. 166 und Unm. III, 11-15, Ausgabe ju 43, 9, Burdach, Reinmar S. 110. Reifen hat feinen Dialog, Lichtenstein, der sonst in einzelner Anrede Die Geliebte nur duzt, faßt die Zwiegespräche mit Ihrzen ab XXXIII (Nr. XXX s. oben). Auch bei den Schweizer Minnefängern sind Dialoge nicht häufig, doch sind von Singenberg, dem Nachahmer Walthers, allein vier überliefert; Trostberg (Bartich S. 275 Nr. 6) wechselt, wie Lichtenftein in Rr. XXX, mit dem Singular und dem Plural, im Einklang mit der Stimmung der Redenden. Wirkliche Dia-loge find eigentlich selten. Mit gutem Grunde lassen die Dichter babei bäufiger ben Blural als den Singular eintreten, wie im höfischen Epos, indem fie diefen eleganten Unterhaltungen auch die gehörige außere Form ber Etiquette verleihen. Ebenso lobenswert ist die Ginsicht, daß sie um= gefehrt in der heimlichen Zwiesprache des Tagelieds die Liebenden gegenseitig nur mit bem vertraulichen Du verkehren laffen.

Sier ift nun noch des Runftmittels zu gedenken, abstratte Begriffe ober Begenstände, indem ihnen menfchliche Eigenschaften verlieben werben, als leibhaft anwesende Gestalten auftreten zu laffen und fie ins Gefprach zu ziehen; vgl. Galle, die Personifitation in der deutschen Dichtung S. 24 ff. Um häufigsten ift es die Minne, die vom Dichter angerufen wird, um die Geliebte gur Erhörung gu bewegen, oder verflucht wird als unüberwindliche Bezwingerin des eigenen Bergens. In Binficht auf die Anredeweise tann man zwei Stufen unterscheiden, eine schwächere und eine stärkere Personifizierung, jene mit einfacher Nennung bes Namens, Minne, und Dugen, diese meist mit dem Standestitel frouwe und mit Ihrzen. Die erfte Stufe ber Anrede, mit der einfachen Namensnennung unter Dugen, findet fich querft bei Dietmar von Gift 32, 7, barauf bei Saufen 53, 23, Johannsborf 94, 25, Morungen 134, 9; Reinmar hat auch diefes belebende Beiwert verschmaht. Die weiter ausgeführte Berfonifikation bat Belbeke in die beutsche Literatur eingeführt in den langen Liebestlagen der Lavine, f. oben, barauf folgen

Eilhart im Triftrant 2464ff., beibe mit Duzen, hartmann im 3mein 2971 ff. mit Ihrzen, und in ber Lyrik Balther 40, 19 ff. mit Ihr (bas ausgeführte Bild von der Minne als Liebesgöttin und Richterin), sonft mit Du (Minne als Bote), 98, 36. 102, 13. 109, 17. Die folgenden Minnefänger haben natürlich biefes fcmudenbe Motiv, an das fie ihre fentimentalen Liebestlagen anhängen tonnten, reichlich verwertet, fo besonders Reifen; über das bloge Rlagen find fie aber nicht hinausgekommen und selten hat sich die vage Empfindung zu einer lebenswahren Anschauung von der Minne abgerundet. Rur noch bas Bild ber Frau Welt, bes vermunichten Ibeals ber lebensfrohen Laien, ber Freude am Dasein entsprungen wie bas ber Frau Minne, hat für bie Phantafie jener Dichter eine abnliche Bedeutung gewonnen (val. Sachie, der Welt Lobn von Konrad v. Würzburg). Es wurde Gegenstand nicht nur der Plaftit, sondern auch novellistischer Darftellung, und fo konnte Balther feinen Bertehr mit der Belt zu einer anschaulichen Erzählung ausmalen (100, 24), dem Freudenleben der Frau Benus im Borfelberge gleich, dem auch die endliche Erkenntnis der Bitterkeit nicht fehlt. Auch die Anrede wird in diesem Gedicht gur epischen Belebung beigegezogen: Der Dichter ihrat zuerft die fro Worlt als eine bobe Berrin 100, 24, darauf weist sie seine Borwürfe mit vertraulichem und zugleich berablaffendem Duzen zurud, die Abfage begleitet er bann, altepischem Gebrauche gemäß, mit Duzen (rehte widersagen 101, 3, in aller Form rechtsfräftig) und beim Abichied geht er wieder jum Ihrzen über, got gebe iu, frowe, guote naht, benn die offiziell gegnerische Stellung hat er mit 101, 20 aufgegeben und tehrt darum zur normalen gefellschaft= lichen Form bes Ihrzens zurud; außerdem hatte dir ftatt iu in biefem Falle wie ein herzlicher Segenswunsch geklungen, mahrend er doch nur mit einem fremden, wohl auch ironisch gemeinten Tone schließen tonnte (auf die Runft der wechselnden Anrede hat schon Wilmanns in der Anmerkung zu 101, 14 aufmerkjam gemacht, doch bin ich bei der obigen Auffassung der Rüancierungen mehrfach von ihm abgewichen). Die übrigen Zitierungen ber Welt' in Walthers Liedern 38, 13. 59, 37. 67, 8 find nicht mehr zu folch einem innern Erlebnis erweitert; Unredeform ift hier ber Singular. An andern Stellen, wie 21, 10. 33, 15. 27, 24 liegt überhaupt feine Personififation vor, sondern welt ift Rollettivum für 'die Zeitgenoffen' oder die 'unerfahrene Jugend' (Wilmanns au 37, 24). Um Ende der Beriode hat bann Frauenlob in einem langen Streitgedicht die Macht der frou Minne und der frou Welt abgewogen, um schließlich jener ben Siegespreis zuzuteilen, freilich nur indem er mit dialektischem Kunftgriff der weltlichen Minne die göttliche unterzuschieben weiß (MSH. 3, 402, Ettmüller Nr. 424-444). - Andere Bersonifikationen, wie die der Tugenden und Laster, kommen für die Unrede wenig in Betracht, und allein Walther bat mit feiner ichöpferischen Phantafie folche allgemeine Begriffe ober auch Gegenstände zu vollem Leben erwecken können wie den Opferstod: Sagt an, her Stoc . . . 34, 14.

Weitere Ansprachen an Ideen oder Dinge in Walthers Liebern sind liebe min frou Stæte 96, 35, frowe Maze 46, 33, fro Unfuoge 64, 38, owê hovelichez singen, 64, 31, wol dir, meie, wie dû scheidest... 51, 29, min bilde 68, 4, Rôter munt, wie dû dich swachest 51, 37, Unmäze, nim dich beidiu an 80, 19, so wê dir, tiuschiu zunge 9, 8.

Die späteren Minnesinger haben nicht die symbolisierende Kraft Walthers besessen und wenn sie auch außer der Minne allgemeine Bezgriffe oder leblose Dinge apostrophieren, so verstehen sie sie doch nicht so lebensvoll und täuschend in den Bereich der Sinnenwelt zu versetzen. Beliebt aber war diese Art der Personisszierung. Als drastisches Beispiel seien hier nur noch angeführt Frauenlobs Sprüche über den Wert des Bartes mit dem häufigen Anrufe 'hor Bart', MSH. 3, 117°, Ett-müller Nr. 105 f.

Gine befondere Besprechung verdienen die Anreden an Gonner und hohe Perfonlichkeiten, für welche die Spruchdichtung bas eigentliche Gebiet ift. Walther ift auch hier ber erfte und vorbilblich für die Spateren gewesen. Bon vornherein wird man zu erwarten haben, bag der niedere Dienstmann den Fürsten ihrzt, aber er hat auch als Fahrender wie der Spielmann das althergebrachte Recht, felbft Könige zu duzen. Es läßt fich nun erkennen, daß der Unterschied der Ihr- und Du-Sprüche zusammenfällt mit einer Berschiedenheit ber innehaftenden Tendeng: ienes find die allgemeinpolitischen Sprüche, dieses die rein personlichen, bort redet er als Abgesandter einer Bartei und als Bertreter der öffentlichen Meinung, hier als Fahrender für private Angelegenheiten. Bu ber erften Gruppe gehören die Ansprachen an ben Papft 11, 6, die drei erften an Raifer Otto 11, 30. 12,6. 12,18, die Begrüßung Leopolds 28, 11, das Preislied auf Erzbischof Engelbert 85, 1, alle mit Ihrzen; zur zweiten Gruppe: Die Spruche an Philipp 16, 36. 19, 17, beides Ermahnungen zur Freigebigkeit, an Herzog Leopold von Ofterreich 32, 5 (als Dichter gegen migliebige Sangesgenoffen), 35, 17 ('ber fahrende Dann' nimmt fich bas Recht heraus, fich bem Fürsten gleichzustellen und den unholden Gonner zu schelten), an Bergog Bernhard von Karnthen 32, 27 (Der Fahrende erbittet hulb und Milbe bes Gonners), an Erzbischof Engelbert 84, 22 (Dichter und Reichsverwefer geben als politische Gefinnungsgenoffen Sand in Sand, das Wert bes Raifers zu unterstüten, daz wir als ê ein ungehazzet liet zesamene bringen). Eine Ausnahme bilden die zwei Spruche an Raifer Friedrich 28, 1 und 84, 30, wo ber Dichter ihrat, obgleich er rein privatim um ein Geschent bittet bezw. dafür dantt, doch find biefe von vornherein mit besonders feierlichen Anredetiteln eingeleitet, von Rome vogt, von Pulle kunec', 'von Kôme keiser hêre', während 3. B. die Bettelsprüche an Philipp nur beginnen mit Philippe, kunec here, Philippes kunec. Balther bat also hier überhaupt nicht die spielmannische Tonart angeschlagen, etwa deshalb nicht, weil er jest als einflugreicher und geschätter Parteiganger fich über die Fahrenden ftellt? In zwei andern personlichen Sprüchen

ist das Ihrzen die einzig passende Form, in dem vierten an Otto, 26, 23 und in dem an Wicman 18, 1, denn es sind Scheltreden und das Ihr ist fremdstellend; war aber Otto in 26, 23 einmal geihrzt, so konnte in demselben Spruch nicht gleich darauf Friedrich geduzt werden, weil dieses nun insolge des Gegensass gegen das Ihrzen Ottos nicht mehr als poetische Licenz, sondern wie persönliche Bertraulichkeit geklungen hätte. Die Klage über Reinmars Tod ist natürlich im Singular gehalten und der Schluß des Liedes 62, 16 dâ, keiser spil! nein, herre keiser, anderswä ist humoristisch in niedere, spielmännische Sphäre gezogen, ist auch gar nicht als direkte Anrede für den Kaiser bestimmt. Auch der Wirt, den man um Herberge dittet, nimmt die Stelle eines Gönners ein; der darauf sich beziehende Spruch 31, 23 ist in den Formen des wirklichen Verlehrs gehalten, demnach sich beide Teile hösliches Ihr bieten: sit willekomen, her wirt, sit willekomen, her gast (s. unten S. 196).

Unreden an Fürsten bei späteren Spruchdichtern: Marner sagt mir. der bâbst von Rôme, waz sol iu der krumbe stap? XII, 2, 20, Strauch S. 98; Bruder Bernher Gregorie, babest, geistlicher vater, wache unde brich ab dinem slaf MSH. 2, 227b; Frauen-lob her künic, ir habt ze lange gebeit MSH. 3, 157°, Ettmüller Mr. 300, von Preslâ, vürste, dîner tât dîn werdez pfat durchblüemet ståt, du werder Heinrich MSH. 3, 133 b, Ettmüller Nr. 80, dich helt, von der Hoije Gêrhart MSH. 3, 123. Ettmüller Nr. 130. An Runftgenoffen: Winli her Turner lat die rede sin MSH. 2, 32b; Marner we dir von Zweter Regimar XI, 3, 39, Strauch S. 97; Rumalant vil lieber Marner, vriunt, bistu der beste diutische singer MSS. 3, 56 b, ich sage dir, Singûf, waz dû tuost, ebba. 65 a: Herman Damen Vrouwenlop, des hastu schande DESB. 3, 168. Regenboge Got dank iu, meister! .. und sit irz, der meister, den man nennet Vrouwenlop MS5. 3, 344b, her Vrouwenlop, ich sing in iurem dône ebba. 354*, her Vrouwenlop, lât iuwern nît ebba. 346b, her Vrouwenlop, daz merke (ber Singular bes Reimes megen auf sterke), iuwer kunst ist gein miner kranc ebba. 347*, Frauenlob und Regenboge duzen fich in dem Streitgedicht (kriec) MSH. 2, 344 (n. a. Heinrich, è dîner zît ist vrouwen lop gewest 347 a).

In dem sogenannten Gegensang, dem volkstümlichen Tanzlied, der Pastourelle, dem Herbstiled, schließt sich die Anredeform dem Gebrauch des alltäglichen Lebens an. Hier herrscht also eine andere Anredetechnik als im Minnelied, nicht das poetische Prinzip des freien Du oder das gesellschaftliche des höslichen Ihrzens, sondern nur das realistische mit der gesellschaftlichen Abstusung des Ihr und Du. Hier stehen Neidhards Reien und Tanzlieder im Mittelpunkt. In den Gesprächsszenen der Reien begegnen sich Mutter und Tochter oder zwei Gespielinnen. Die Alte duzt, die Tochter ihrzt dei Widerspruch oder unbotmäßigem und unverschämtem Benehmen 3, 8. 4, 6. 8, 36. 17, 34. 20, 18. 21, 13. 24, 28, vertrausich dagegen duzt sie 10, 10. 18, 22. 22, 25; Wechsel

findet statt 7,11, wo die Tochter zuerst duzt B. 18, dann aber Ihr gebraucht, als der Zank losgeht B. 35; Wechsel auch in der Rede der Mutter im erften Lied mit Ubergang vom gewöhnlichen Duzen ins Ihrzen beim Tabel 1, 11; auch in ben Winterliebern fpricht eine Junge zu ber Mutter im Wechsel 45, 28, mit dem Plural in der anfänglichen Burechtweisung, mit bem Singular in ber Bitte B. 35. Gespielinnen bugen fich 10, 32. 16, 14. 23, 29. 29, 9. 30, 20. 33, 3. In den Winterliedern ift es Regel, daß der Dichter die Dorficonen duzt, wo er als gewöhnlicher Tanzteilnehmer spricht wie 37, 8. 38, 22, ober auch als Liebhaber, wenn er ihnen den Hof macht, wie 54,21 (vrouwe, liebist aller wibe), 58, 33 (lônâ, küneginne, liebist aller wîbe), 68, 28 (wol dir, vrouwe Trûte), 94, 14 (vrouwe, herzenliebiu vrouwe mîn); sie dagegen ihrzen den Knappen 37, 35. 47, 9 (liupper) 1, 48, 18 (liupper herre), ebenso die Mutter 45, 23; gegen die Bauern hat er je nach den Umftänden Du 35, 20. 56, 27, ober Ihr 36, 37 (truther Küenzel), 50, 36 (her Erkenbreht). Das Gespräch zwischen einem Dorfsprenzel und einer Bauerndirne bewegt sich in höfischem Ihrzen 59, 22 (liupper herre-vrouwe). - Ulrich von Winterstetten, mangelnd der Beobachtungegabe Reibharte, bat es auch nicht verftanden, der Unredeetiquette charatteriftische Momente abzugewinnen. Frischer ift Berr Goli (Bartich, Schweizer Minnes. 123 ff.), aber seine wenigen Reben bieten nichts Besonderes, die Bauern werden gedugt, eine Vro Küonzo (124, 34) geihrgt. Andere Tanglieder mit Wechselgeiprächen f. MSB. 1, 349 (Scharfenberg), 2,77 (Stamheim).

In den niederen Galladen ift das Verhältnis so, daß der Herr die Dirne duzt und sie ihn ihrzt, wie in den Tanzliedern Neibharts. Das ist der Fall bei Neisen 37, 24. 45, 2, bei Steinmar Nr. XI. Doch der Flachsschwingerin bietet Neisen den Morgengruß mit Ihr, got müeze iuch êren 45, 28; in der Pastourelle 34, 26 stimmt die Verteilung von Du und Ihr auf die Reden des Kitters und der Wagd, wenn man mit Strauch (Anz. f. d. Altert. 5, 248, Uhl, Unächtes dei Neisen S. 47) jenem die Du-Strophen 34, 33 und 35, 10 zuteilt, dieser die Ihr-

Strophe 35,3.3

Bei den Herbstliedern Steinmars und Hablaubs ist zu bemerken, daß dem Wirt mit Du besohlen wird: wirt, du la din sorgen sin, Steinmar I, Str. 3 (Meißner), so giuz in mich, wirt ebda Str. 4,

i liupper möchte ich als liup her[re] auffassen, worth liup starker Bokattv mit bapr.-österreich. Wurzesvokal iu ist (liup herre > liupper wie z. B. Gebehart > Geppert), gebildet wie trüther 36, 37. In liupper herre ist herre ein zweites Mal angesigt, weil das erstmalige her[re], das zur zweiten Silbe des Wortes herabsant, nicht mehr im Sprachbewußtzein lebendig war, ähnlich wie herre her künic. Liupper ist dann nicht ein höhnender, auf possenhafter Aussprache beruhender Ausdruck (Haupt zu 47, 9), sondern ein dialektischer und volkstümlicher im Munde der plumpen Bauern.

^{*} Der Fehler, ber irgendwo in ber überlieferung stedt, ist vielleicht boch nicht burch Umstellung ber Strophen 35, 3 und 34, 33 und Anberung von Do

wirt besend dien gesten gense Hadl. 310, 30 (Bartich). In den bofifchen Epen wird der Wirt meiftens geihrzt und mit diefem Unterichied in der Anrede ift zugleich die gesellschaftliche Stellung der be-treffenden Berfonlichkeiten charakterisiert. benn jener, der von dem Gaft das höfliche Ihr erhalt, ift der Inhaber einer Berberge, wo Reisenden Unterfunft gewährt wird, oft auch ein angesehener Berr, ber tein Gewerbe damit betreibt, sondern durch ausgedehnte hausraume in der Lage ift, Fremde aufzunehmen; er ist der Herr in seinem Saufe (wirt = 'Sausherr') und in diesem Bereich ebenburtig auch vornehmen Gaften. Der Kneipwirt modernen Stils aber, der eine Schenke halt (tavornære, val. Senne. Das deutsche Wohnungswesen S. 192), Wein verzahft und bei bem Stammgafte verkehren, fteht nicht in folchem Ansehen, er wird von den bei ibm verkehrenden Bechbrüdern als geselle betrachtet und geduzt (durh geselleschaft, Steinmar 1, Str. 4, 10). Die litgebinne empfängt, wie ichon erwähnt, Ihr (f. oben S. 182. 183). Ein gang anderer Wirt' ift natürlich ber reiche und vornehme Herr, an deffen Gunft ber bürftige fahrende Mann fich wendet, wovon oben S. 193f. Die Rebe mar: ber hat das Recht, den Gehrenden zu duzen, aber er foll doch lieber teinen Gebrauch davon machen, wie Sunnenburg S. 71, 259 (Bingerle) lehrt: durch reht ein wirt niht duzen sol.

IV. Das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert.

Die in der Blütezeit der mittelhochdeutschen Dichtung festgeseten Unredeformen haben allgemeine Gültigkeit erlangt und bestehen auch für die letzten zwei Jahrhunderte des Mittelalters, nur ist jetzt, da die Literatur mehr als früher in die unteren Schichten herabsteigt, häusiger Gelegenheit gegeben, die Sitte des niederen Bolkes zu beobachten. Mit Ablösung des mittelalterlichen Lehensstaates durch den fürstlichen Beamtenstaat kam nun auch ein neuer Thous in der Anredeetiquette auf, die Titulierung Euer Gnade' verbunden mit der 3. Berson Singular des Berbs.

^{34, 33,} in So zu heben, sondern auf einfachere Art ohne Umstellung bloß dadurch, daß 34, 33 statt diu gelesen wird ich, womit sich solgender Sachverhalt ergibt: Der Ritter redet die Dirne an Do sprach ich: sældedwere, du... u.s. w., sie sträubt sich in der nächsten Strophe 35, 3 (Ir sunt), er antwortet mit 35, 10 (Du solt...). Dann ist ein regelrechted Wechselgespräch hergestellt, in dem sich die einzelnen Reden auf je eine Strophe verteilen und der Aussau ist ähnlich jenem don Lied 45, 21: Die drei ersten Strophen in den beiden Gedichten stehen sich parallel, 1. Eingang, 2. Antrag des Ritters, 3. Zurückweisung; nur solgt nun noch im ersten Lied eine weitere Strophe, 35, 10: hier nun hat mittlerweile die Bersöhnung mit der Schönen stattgefunden, die ihm den ersstrechten Minnelohn zollte, wodurch sie trütgesellen 35, 16 geworden sind, die keine Wacht der Welt scheiden kann, ähnlich wie in einem hössischen geit, dei so, 17, die auf des Kitters Wünschen Str. 35, 3 und der solgenden 35, 10 fällt also die wichtige Begebenheit, der Liebeseriosa, der Ochster aber erzählt sie nicht, sondern er übergeht dieses Zwischenglied der Hand, sindly wie in der erzählt sie nicht, sondern er übergeht dieses Zwischenglied der Kandlung in der sprunghaften Art des Bolkslieds.

Für die Zwecke der Untersuchung der Anredesormen wird es angesbracht sein, die literarischen Erscheinungen unter sozialen Gesichtspunkten zu gruppieren, also in eine hösische und in eine volksmäßige Richtung.

1. Fortleben ber höfischen Dichtung.

Im Rappoltsteiner Parzival nimmt der Plural im hösischen Berkehr noch durchaus die erste Stelle ein, ja er ist sogar über das Waß ausgedehnt, da sich auch Vater und Tochter 37, 40, Bruder und Schwester 39, 18 ihrzen. Symptomatischer Wechsel begegnet ebenfalls: 173, 46 (Duzen gegen sonstiges Ihrzen) und 174, 4—11 (Wischstil), ebenso Anderung des Typus wegen des Reims 170, 46, die Einlaßformel tuond üf geswinde, tuond üf die tür 131, 42. Die Widmung Philipp Colins an den Herrn von Rappoltstein am Schluß des Werkes ist mit Du gehalten, das ja den Dichtern gegen die Herren gestattet ist.

Bolkstümlich gefärbt bagegen ist ber Anrebestil im Peter von Staufenberg, wie es für ben Märchenstoff paßt, benn Melusine buzt ben Ritter (vgl. die Weerweiber in den Ribelungen, Wolfdietrich, Edenslied). Bolkstümlich ist auch die leichte Nachgiebigkeit der Anrebe gegen die Stimmung 678. 882, und unhösisch die Anderung zu Reimzwecken

581. 697.

In Rifteners Ratobsbrübern überwiegt bas Duzen ichon gemäß ber Unlage bes Stoffes, besonders da ber vornehme Graf und ber arme Baigerlocher fich von der erften Begegnung an burch alle Lebenslagen brüberliches Du geben (val. Engelhart und Dietrich in Konrads v. Würzburg Engelhart). Ein gutes Beispiel vom Übergang bes Blural in den Singular beim Wiebererkennen geben die Berse 702 ff. Hier ift auch die germanische Begrüßung mit Einschluß ber Begleiter zu finden (vgl. Bb. 4,218 u. ö.): bie Eltern begrußen ben jungen Grafen und feinen Gefährten bis wilkum, liebez kint, und die mit dir kumen sint 593 (hier ermähne ich noch GSA. 2, 43, 71 und Bf. f. d. Altert. 8, 98, 61, wo ein Meier seinen Abt, der mit einem Mönche und natürlich noch anderm Gefolge ihn besucht, empfängt mit den Worten got willkomen, herre min und alle die mit iu bie sin, ferner Uhlands Bolkslieder Rr. 122 Str. 10 bis gott willkomm, du sone mein, und all die mit dir kommen sein! ebbg. 123 B Str. 4 Willkommen, mein lieber Graf Friderich, und alle die bei dir sein!

Mit Hans von Bühel, also mit dem Anfang des 15. Jahrhunderts, treten wir in die neue Hofordnung ein. Die Herren in der Umgebung des Fürsten sind nicht mehr die stolzen Ritter und mächtigen Basallen des 13. Jahrhunderts, sondern Hosbeamte, der Marschalt, der Hofmeister. Ihrer dienenden Stellung gemäß werden sie geduzt, wie ja schon die dienstleistenden Hosleute des 13. Jahrhs., während sie den Fürsten ihrzen müssen. Am besten aber bezeichnet die neue Mode, den Fürsten Euer Gnade' zu titulieren, wie das Gefühl der Subalternität

Fortschritte gemacht hat. 1 Es klingt noch viel untertäniger, wenn man es gar nicht magt, fich mit ber zweiten Berfon unmittelbar an ben Obern zu wenden. In langerer Rede fteht 'Euer Gnade' gewöhnlich nur einmal und zwar an beliebiger Stelle, die sonstigen Fälle ber Anrede werden durch Ihrzen gedeckt. So wendet sich der Marschall an den König von England Herr! owe vnd ümmer ach... was mir üwer gnad gebot 2773, der Hofmeister an den König von England Gnediger herr mein, nement an üch rechte synne ... daruff üwer gnad verzyhe ... 1836, ein Bote an die alte Königin frow künigin rych, ein bottenbrot daz heische ich, von üwern gnaden ich das begere, ich will üch sagen guote mere 1608. Auch ber Papft erhält diese solennne Titulierung: von dem römischen Bürger heiliger vatter mein, es muoß ein grosse sach sein, das ich üch vngeeret ließ. Ich thet was üwer gnad mich hieß 4685; vom Anaben der Königstochter herre mein, lassent üch doch beuolhen sein mein muoter ellende vnd arm; uwer genade sich erbarm über sie ..., das bitt ich, gnediger herr mein . . . 4721; vom König von Frankreich heiliger lieber herr mein, ich muoß üwer gnad auch fragen sein 5675, heiliger vatter, so beger ich von üwern gnaden 5682, heiliger vatter, mein kind vnd ich danckent üwer gnaden sere 6556. Nicht nur auf hohe Herrschaften ist diese feierliche Titulierung beschränkt, sondern die Rönigstochter als Magd ehrt damit auch ihren Brotherrn, einen römischen Bürger, o we lieber herr, ich scham mich... doch waz ir mich heißt das sy gethon, was üwer gnad nicht wil eubern... 5932, auch ihren früheren Berrn, den Marschall und seine Frau, darumb, gnediger herr, so soll uwer gnad vnd die frowe mein mein herren künig bitten fein 1114.

Wie streng die Stiquette auch sonst beobachtet wird, zeigen die Besprache bes Marschalls (und seiner Frau) sowie bes alten Römers mit der Königstochter in deren verschiedenen Lebenswendungen: die mittellos in sein Haus gekommene Fremde ihrzt ber Marschall, nachdem er sie als Dienerin, aber zugleich wie eine Tochter, zu sich genommen, buzt er; nachdem fie Königin geworden, muß er natürlich zum Ihrzen zurudkehren. Uhnlich ihrzt der Romer die Fremde, obgleich eine Bettlerin, duzt fie aber, sobald er sie als Magd bingt, wiltu dienen mir 4490; sie als Dienende ihrzt ihn immer, aber sobald fie Königin geworden, breht fich bas Berhaltnis um, benn jest nimmt fie ben Singular gegen ibn an, er umgekehrt den Plural. Sonst find noch die Anreden in den verschiedenen Verwandschaftsgraden zu bemerken, indem sich hier selbst die Gatten (Rönig und Königin), die Tochter den Bater, ferner der Schwiegerjohn den Schwiegervater (her schweher, lieber herre mein, gnediger herre mein 6627. 98) ihrzen, mahrend ber Bater bie Tochter, ber Schwiegervater den Eidam duzt (vil lieber sune mein 6519).

¹ Die Entwicklungsgeschichte der Titel "Euer Gnade", "Euer Liebbe", "Euer Würde" u. s. w. ersorbert eine besondere Abhandlung, dabon ich abstehen muß.

gegen die Leute aus dem Bolte hat der Plural von Höheren aus Platz gegriffen, so gewährt die Marschalkin einer Bäuerin, bei der sie Einskäufe macht, Ihr 579 (liebe frowe min) und der Marschalk redet sie im gemischten Typus an (die alte Wode des Mischstils noch im Gebrauch

gegen einfache Leute: f. oben unter Hartmanns Iwein).

Ein Beispiel brieflichen Bertehra zwischen Fürst und Beamten gibt ber gefälschte Briefwechsel zwischen bem Könige von England und seinem Marschall. Der Marschall beginnt sein Schreiben mit ber untertänigen Formulierung Gnediger her min, uwer gnad wisse 1711, ber Ronig antwortet im offiziellen Geschäftsftil mit bem Bluralis majejestaticus Marschalk, wir haben vast eben dich verstanden 1980. und behalt das fürstliche Wir bei, untermischt jedoch mit der erften Berfon Singularis, mobei biefe an folden Stellen gewählt ift, an benen zwischen die geschäftsmäßige Verhandlung mehr die perfonliche Teilnahme Also steht der Plural in den bureaufratisch formelhaften durchbricht. Bhrasen wir haben vast eben dich verstanden, wann wir wol underwysen sind und habent es wol vernummen' 1984, 'das gebiettent wir' 1995, dagegen der Singular im Dat, ethicus 'darumb du mir nicht erlast' 1982, in der privateu Außerung 'also sie dan mich betrogen hatt' 1990 und in der auf den eigentlichen Auftrag folgenden Rachschrift 'nit me wil ich schriben dir' 1995 ... Der echte Brief bes Königs 1891 ift aber überhaupt fein amtliches Schreiben, sondern ein Privatbrief, in welchem sich der betrübte Gatte vertrauensvoll an feinen treuen Freund und Bergter wendet mit dem gewohnten Du. lieber getrüwer marschalck myn, ich grüsse dich u. s. w. So hat ber Dichter auch schon mit ber äußern Form ber Unrebe bem echten und bem gefälschten Brief verschiedene Stimmung verlieben.

Aus des Bühlers Diocletianus ist zu bemerken, daß zwar die Königin den König immer mit Ihr ehrt, er aber neben dem Ihrzen auch das Recht zu duzen hat. Auch die Titulierung iuwer gnade

findet sich z. B. 6234, iuwern gnaden 1204. 7050.

Dagegen trägt die Anrede in der Erlanger Bearbeitung der sieben weißen Weister (eb. Keller) mit der Gleichgültigkeit in der Verwendung der Numeri (auch das vornehme Euer Gnade' fehlt) den Charakter des volksmäßigen Stils. Ein anderes, tiefer stehendes Publikum als das des Hans von Bühel, der für den Kölner Erzbischof arbeitete, ist hier voraus

gefett, das der Bolfsbücher.

Eine Reihe lebensvoller Szenen führt Hermann von Sachsensheim in seiner Möhrin vor und verschiedenartigen Standes sind die auftretenden Personen. Infolge davon sind auch die Anredeformen sehr manigsaltig, indem sie sich den wechselnden gesellschaftlichen Bedingungen und den lebhaften Stimmungsbewegungen anschließen. Abweichungen von der Normallage stellen sich bei so abwechslungsreichem Stile leicht ein. Maßgebend für die Wahl der Thpen sind die Rangverhältnisse, aber in seierlicher Gerichtssitzung tritt auch gegen Unterbeamte formelles Ihr ein,

dagegen beim Gelage duzen sich die Zechbrüber. Die königlichen Chegatten begegnen sich mit dem hösischen Plural, der Dichter und seine Frau mit einsachem Du. Das Zeremoniell verlangt bei jenen in der Offentlichkeit solenne Titulierungen (Königin zu König: her küng 889. 3781, her küng gemahel 2667), während sie sich in traulichem Zwiegespräch herzliche Koseworte geben (zart frow 3817, lieder her 3824).

In Sachsenheims Grasmeten (Hätzlerin Nr. 72, 42) steht eines jener nicht eben häusigen, von den Dichtern selbst herrührenden Zeugnisse sür die Unterscheidung der beiden Numeri: Sy (die Dierne) sprach: yrtzt mich oder täuzt? Des solt du das beschaiden mich. Bist

du ain mensch oder ain vich?

Die Brofaromane find für ein feines Bublitum beftimmt und tragen auch die in den höheren Ständen übliche Form der Anrede, wenn auch einzelne je nach den Schattierungen bes Stils mehr ins Bolfstumliche übergeben mogen. Als Beispiel tann am beften die Brofabearbeitung von Gilharts Triftrant dienen. Der Profaist hat nicht einfach die Unredeweise seiner Borlage aufgenommen, sondern fie im Geschmad feiner Reit umgebildet, welcher eine ftartere Bervorhebung der Rangunterschiede verlangte. So begegnen sich Triftan und Brangane nicht mit gleichftellendem Dugen, sondern fie hat ibm Ihr zu bieten, mabrend er bugen barf; zwischen Bater und Sohn besteht nicht bas vertrauensvolle Du, sondern der jungere muß den altern mit respettvollem Blural ehren und tann nur den Singular entgegennehmen (4, 9, 123, 19); diefelbe Abstufung besteht zwischen dem Chemann und der Chefrau: er erhalt Ihr. fie Du. Ferner tritt nun hinzu bas moderne Euer Gnade' (von Triftan gegen ben König von Frland). Rasch wechseln die beiben Typen, indem die Anrede leicht auf die Empfindung reagiert, womit auch hier der Zug zum Bolfstumlichen fich tenntlich macht, welcher ber Bildung bes 15. Jahrhunderts trot der ftarten Betonung der Rlaffenunterschiede anhaftet.

Die eigentlichste Fortsetzung der spezifisch höfischen Boefie der Blutezeit bilden die Minneallegorien des 14. und 15. Jahrhunderts, da fie ihren bedeutungsvollsten Eigenzug, die Idealifierung der Frau, zum Gegenstand haben. Die Grundlage dieser Gattung ift lyrisch, denn der Schwerpunkt bes Intereffes liegt in den geftaltlofen, empfindfamen Erguffen bes minniglichen Gefühls, die epische Gintleidung ift ein oft recht bürftig gebautes Gefäß, den kostlichen Inhalt zu bergen. Go tritt diefe allegorische Richtung, da fie mehr Gebankendichtung fein will, in unvermittelten Gegensatz zu ber gleichzeitigen Erzählungeliteratur, die gerade in der Beobachtung bes realen Lebens und in der Rulaffung feiner Außerungen ihre Eristenzberechtigung hat. Für die Geschichte der deutschen Anredeformen bietet eine folche Dichtungsart wenig Anhaltspunkte. Die in den Gefprächen fich bilbenden Beziehungen tann man unter folgende Gruppierungen bringen: 1. Die personifizierten Tugenden reben unter sich. fie werden als Gefpielen gedacht, bgl. Ronrads von Burzburg Rlage ber Kunft 30, 2: gespilen hövesch unde kluoc, Suchenwirt Nr. 46, 84:

wollauf gespyl und gang mit mir (Liebe zur Schone). Schon aus biefem Grunde ift biefen Gesprächen das gegenseitige Duzen das Näherliegende, doch begegnet auch oft förmlicheres Ihr. Auch wenn eine ber allegorischen Frauen als die vornehmste gedacht ist, als Königin ober Richterin, kann sie von den andern mit Du, nicht nur mit Ihr, bedacht werden (Klage der Kunft 22, 2 steht in imperativischer Unrede got, der Plural gegen sonstigen Singular). 2. Rebet ber Minner eine Tugend an, meist die Minne, Benus, fo fann dies ebenfalls mit Du oder Ihr geschehen. In der wie Konrads Rlage der Runft noch der vorhergehenden Beriode angehörigen Minnelehre ift Du Regel (Ihr beim Abschieb 1012), Altswert hat beides. Der Dinner felbst und der Dichter, die meift gusammenfallen, werden von dem personifizierten Wesen gebugt. 3. Bom Minner gur Geliebten ift es bas ftilgemäße, daß er in ben rein lyrischen Bartien bust (3. B. in den eigentlichen Dinnereden', die als underbint in die Minneburg eingeschoben find), bagegen ihrzt, wenn er als fie direkt anredend dargeftellt wird, ein Unterschied, welcher natürlich nicht korrekt burchgeführt ift.

In den gereimten Liebesbriefen ift die Anrede verschieden be-Die älteren noch ins 13. Jahrhundert fallenden feche Briefe Ettmüllers lehnen sich eng an die ritterliche Minnelprit an und haben ibealistischen Anredestil mit Du (in formelhafter Verbindung Ihr: ir wolt mir holt sin 1, 28), Du auch der, so viel ich sehe, noch nicht beachtete Liebesbrief im erften Gebichte Elblins von Gjelsberg &. 160, bas in feiner Auffaffung bon ber Minne als Dienft ein echter Nachzügler ber bofischen Boesie ift. Dagegen sind die Liebesbriefe in Lagbergs Liederfagl 1. I-XXIII Musterbeisviele jum praktischen Gebrauch - in Unlehnung an die lateinischen Brieffteller -, die in einschlägigen Fällen wirklich verwendet werden tonnten (Ritter, Altschwähische Liebesbriefe, Grazer Studien V, 42). In diesen folgt die Anrede der bestehenden Sitte. Demgemäß gilt ber Blural in ben ersten feche Briefen, fo lange die Werbung reicht, aber in den übrigen, da der Liebesbund geschloffen ift, wird geduzt. Im Gegensatz zu diesen, schon durch die lateinischen Bitate eine höhere Runftftufe verratenden Briefen bewahren die mehr volkstumlich gefärbten der Dresdener Hi.,1 welche Ernft Meyer entbedt bat (Die gereimten Liebesbriefe des deutschen Mittelalters S. 99) auch in der Unrede Diesen Charafter, indem Ihr und Du in den Briefen 1. 5. 6. 8. gemischt sind (in verschiedenem Grade, beibe Numeri mehrfach in 1 und 5, je einmal der Plural in 6 [B. 14], der Singular in 8 sin dem Gludwunsch am Schluß]). Die jeweilige Anredeform hangt von dem Berhaltnis jur

Geliebten und von der Tendeng des Briefes ab, 3. B. in den Briefen

¹ Daß die Dresbener Briefe nicht von dem Berfasser der in L. L. S. entschaltenen herrühren, haben Zwierzina D. Lit. Zeitung 1901, 468 und Panzer, Zs. f. d. Philos. 32,549, erwiesen. Sie gehen auseinander in Rhythmus, Reim, dialektischer Behandlung der Sprache, Wortschatz, Stil und im Gebiet der geistigen Anschauung.

2. 3. 4. mit durchgebendem Ihrzen an die Geliebte fteht ihr der Schreiber noch ferner, in Nr. 1 mit Ihr - Du hat sie ihm schon eine Annäherung erlaubt (B. 27), in Rr. 6 (Du und bloß einmaliges Ihr) barf er sogar die Bitte um Umbefang wagen; die drei übrigen Nunimern 5 (mit Ihr — Du), 7 (mit Ihr) und 8 (mit Ihr, dazu Euer gnad B. 28, aber noch nicht als völlig abgeblaßter Titel, und einmaligem Du) erbitten ein Stellbichein. Auch die brei erften Briefe aus Mattjee (3f. f. d. Altert. 36, 358) unterscheiben sich vom vierten, abgesehen vom Stil und von der Metrit, auch dadurch, daß jene mit Ihr (Du bei vertraulichem liep 1, 10 und in dich mündlein rot 2, 3), dieser mit Du an die Empfängerin gerichtet ift. Sugo von Montfort hat in feinen Liebesbriefen (aufgezählt von E. Meger S. 71) nur Du wie in feinen Liebesliedern (Dr. XXVI mit Ihr handelt nicht von Liebe sondern von ber Moral). Die in die Minnelehre eingeschalteten Briefe bilben einen formlichen Briefwechsel zwischen bem Schreiber und bem Madchen, in welchem eine Verführungsgeschichte sustematisch entwickelt wird. In den drei ersten Briefen, ber Anbahnung bes Berhaltniffes, wird geihrzt, in ihrem zweiten aber gibt die Dame ihre Absage mit Du (ich wil im genzlich versagen 1272) wie in einer offiziellen Fehdeanfündigung, und biefes wird von ihm aufgenommen, aber in annäherndem, vertraulichem Sinne, und von nun an, bei ber Erwarmung ber Beziehungen, feftaehalten.

In der Liebesshrik hat naives Du das formelle Ihr fast ganz verdrängt. Neben der rein lyrischen Gattung des Liebesliedes kommt nun auch das epische Liebeslied auf. Diese Balladen nehmen Szenen aus dem Leben zum Vorwurf und verlangen darum auch eine Darstellung, die der Wirklichkeit entspricht, das heißt in Bezug auf die Anzede: es werden hier gerne die Formen des täglichen Verkehrs mit der allgemein üblichen Verwendung der Numeri angenommen. Wie weit die wirkliche Sitte getreu nachgeahmt werden soll, das hängt von dem Geschmack des Versassens ab. Es kann also z. B. in einem Gespräch zwischen Liebenden verschiedenen Standes, einem Ritter und einem bürgerlichen Mädchen, geduzt oder geihrzt werden. In den niederländischen Stücken von Uhlands Volksliedersammlung wird, wie hier kurz bemerkt werden soll, der Plural stärker bevorzugt als in den deutschen.

2. Die Bauern= und Schwankliteratur.

Während die aristokratische Literatur des dreizehnten Jahrhunderts sich nur wenig mit dem Leben der untergeordneten Stände beschäftigte, wendet sich ihnen die realistische Lebensauffassung des vierzehnten und fünfzehnten mit ihrer scharfen Beodachtungsgabe für die Welt der äußern Erscheinungen, zugleich mit ihrem Hang zu Spott und Schadenfreude und der Lust an brutalem Scherze, kurz mit der Kultivierung der niederen Triebe, mit Vorliebe zu. Die tölpelhaften und verschmitztspfissigen Bauern boten ein ergiediges Arbeitsfeld für den Hohn der heraufgekommenen Bürger und der heruntergekommenen Ritter.

In Wittenweilers Ring befäße die beutsche Literatur ein Beitgemalbe erften Ranges, wenn die Schilberung nur nicht fo gang im Unrat ftecken geblieben ware. Doch an ber hand seiner Darftellung läßt fich ein flarer Ginblick gewinnen in die Berkehrsformen auf bem Dorfe und somit auch in die Anredesitten, um so mehr als der Berfasser auch diese gut verwendete, wo er damit eine Szene seines Sittenbildes fräftiger herausarbeiten konnte. Bunächst ist als allgemeines Prinzip festzuhalten, daß die Anrebe in volkstümlicher Weise bei innerer Bewegung raich ben Rormalftand wechseln tann. Unter einander duzen sich die Bauern, aber wenn fie etwas gegen einander haben, fallen fie leicht ins Ihrzen. Sie legen überhaupt großen Wert darauf, daß ihnen die gehörige Chrerbietung gezollt werbe. Der Spielmann weift ben an die Baustur flopfenden Bertschi ab 'chlok nit me!' 9d 27, aber 'Bertschin det daz schelten we Und daz düczen dannocht me', worauf ber ichlaue Pfeifer ihn mit Ihrzen und dem Shrentitel 'herr' beschwichtigt; denn Bertichi Triefnas ist ein degen säuberlich und stoltz 2, 9, und steigt, wenigstens Feiertags, so prächtig auf, daß ein jeder muost im sprochen 'junkherr'. Aber die untergeordneten Dorfbewohner werben, mahrend sie ihrzen muffen, von diesen 'Degen' mit Dugen behandelt, so eben ber Spielmann 9d 37, ober ber Müller von hern Ensengrenn 4d 25. Umgekehrt gibt es gemiffe Respektspersonen, die von ben Bauern mit bem Blural geehrt werden, nämlich der Bürgermeister (horr, ir soyts der ayn, der uber uns gesaczet ist ze rat und schirm ze aller frist 41 c, 43), der Pfarrer 33 d, 30, der Arzt 13 d, 34. 26 c, 37 (verächtlich gebuzt von Bertschi 26 d, 11); auch Neibhart als Beichtiger 6, 22 und ein Bauer, der wie ein Pfarrer predigt, erhalten Ihr (ir seicz ze hof bekant, darumb ich euwer wirdi bitt 30°c, 12; das Abstraktum Euer Würde' als Anrede begegnet auch Häglerin 2, 5, 246 auch bitt ich ewr wird vnd gut, Fastnachtssp. S. 361, 23 Herr, eur wirdigkeit erkennet wol). — Böbelhaft ift bus Benehmen der Bauern gegen Reidhart, ber sich als Fremder zu ihnen gesellt. Sie schreien ihn an mit Du, her frömder gesell, wes hastu muot 4, 2, und einer von ihnen droht ihm unter Ihrzen bose Schläge an Ir gast, ir seit ein wicht 4 b, 22, mit Berletzung der Gaftfreundschaft, die fonst felbst in ben frivolften Schwänten für beilig gehalten wird; Reibhart bagegen bleibt in seiner Angst stets höflich mit untertäniger Erwiderung mein Juncherr und mit Ihrzen. Bei bem barauffolgenden Turnier wiederholt fich diese Charafterifierung burch die Anrede, indem der Bauer duzt, ber gebildete Ritter aber seiner Erziehung gemäß höflich ihrzt 5, 29. Die Liebesbriefe dieses Gebichts - die bis jest nicht beachtet worden sind gehören zu den hiftorisch wertvollften Eremplaren diefer Gattung und in ihnen zeigt fich fo recht bes Dichters große Begabung zur Charatterifierung. Seber ber vier Briefe vertritt eine andere Bildungsftufe und jeder ift seinem Abfasser auf den Leib geschnitten. Die des Bertschi 12d, 33 und ber Mati 14, 37 find gang individuell und fagen aus, wie die Schreiber

wirklich benten, nur, und das erhöht die Komit, find fie aufgeputt mit einigen geschraubten Minneflosteln im Erordium; und felbst biefe beiden Bauernseelen sind in verschiedene Stimmung getaucht, der sentimentale Liebhaber schreibt phaniasievoll, die stumpfe Dirne halt es mit bem Praktischen. Die zwei andern Briefe sind von dem Liebespaar nicht selbst dittiert, sondern bei den Intelligenzen des Dorfes bestellt, den einen macht ber Schreiber, ben andern ber Arzt. Der bes Schreibers 13,6 ift im Eingang (Salutatio) und im Schluß (Conclusio) einem Liebesbrieffteller entnommen, die Mitte, die Rarratio, die er selbst zu erfinden bat, faßt er in schablonenhaftem Bureaufratenftil ab und disponiert paragraphenmäßig eins, zwei, drei. Der Arzt endlich 15 b, 6 erdichtet eine förmliche Minneallegorie, denn er ist ein Studierter, ein mäister also chluog 17, 12. Auch die Anredeformen find auf den Beist der Briefe gestimmt: in den von dem Bauernjungen und dem Mädeben felbst entworfenen wird gedugt; der Schreiber, der ben Rangleiftil tennt, beginnt Die Salutatio mit der dritten Perjon und fahrt bann mit ber zweiten Berjon des Blurals fort; der Argt fest in der mehr formell gehaltenen Salutatio ben Plural, bagegen in den Ermahnungen und Segenswünschen am Schluß (Conclusio) den Singular. Auch die Botschaft, welche die Rupplerin der Mäti von Bertschi überbringt, ift nach gangbaren Muftern abgefaßt, die Ahnlichkeit mit ber Einrichtung und bem Stil der Liebesbriefe haben; barum tann die Rupplerin bier dugen, benn fie ift nur bie überbringerin der Worte des Bärtschi (und sag ir die wörte gar 12, 23). Schlieflich sei noch auf das 25d, 15 eingeschaltete Beichtformular berwiesen (vgl. Bb. 2, 119), und auf die Cheschliegung 32°, 21.

Die andern Schmanke und Bauernsatiren geben bas gleiche Resultat und es genügt, einige illustrierende Momente aus biesen aus-

zuziehen.

Für gewöhnlich verkehren die Bauern unter sich, wie auch in Wittenweilers Ring, mit Dugen. Gin baufig wiedertehrender Runftgriff ift es nun, daß die Dichter jenen eiteln Dorfgeden, die es den herren gleich tun wollen, das ben Berren gebührende Ihr gewähren. Reibhart hat biefes charatterisierende Motiv eingeführt, im Seifrid Belbling wird es für die Wirklichkeit bestätigt; Wittenweiler hat es aufgenommen, und fo findet es fich noch anderwarts, 3. B. in den Fastnachtspielen 397, 31 ff. 420, 30. 426, 15. 21. Aber es gibt gewiffe Respektsverhaltniffe, wo das Ihr geboten ift, fo besonders innerhalb der Familie. Die Tochter muß es der Mutter geben, mahrend sie gedugt wird, so im Reidhart Fuchs (Bobertag) 856. 1845 ff. 3280. 3509; auch ber Schwiegersohn ift gegen den Schwiegervater zu ehrendem Ihr verpflichtet, Fastnachtsviele S. 41, 10, und ebenso gegen die Schwiegermutter 890, 26; Schwäger ihrzen sich 891, 1; mit dem wertschätzenden Titel gevater ift Ihr verbunden 61, 21. 64, 11, auch mit nachbar 57, 20. 61, 11. 16. Höf= liches Benehmen geziemt fich auch gegen Fremde niederen Standes, fofern man eine Dienstleiftung von ihnen verlangt: jo ihrat ein Räufer eine

verkaufende Bäuerin, Fastnachtsp. 368, 11, ein Ritter einen Krämer, Raufringer XIII, 270, berselbe einen Baber B. 79 (lieber maister), ber Pfarrer einen Goldschmied im Pfarrer v. Kalenberg 1381. 1531 (Bobertag) mit der Titulierung gut meister (einen Drechsler redet er im Mischftil an 1571, das Drechslerhandwert ist ein weniger angesehenes Gewerbe als das des Goldschmieds). Die Pfarrer ihrzen fich gegenseitig, ebba. 537 (lieber her pfarrer), 583 (her pfarrer), ebenso Pfarrer und Ritter, Kaufringer XIII, 180. 311; aber ber Bischof als Vorgesetzer duzt den einfachen Landpfarrer, Kalenb. 740, der seine Untertänigkeit mit der Anrede o pater gloriose, ewer genad (mit dritter Verson: ewer genad ein wenig lose, bann mit dem Blural Ihr fortfahrend) bezeugt. Der Weihbischof ihrat ben Pfarrer zuerft, ihn um Entschuldigung bittend (vergebt mirz mein capelan), aber ihn scheltend duzt er 810 ff. Der Herzog gibt dem Pfaffen bald Du (lieber) 1358, bald Ihr 1593. 1735 (her pfarrer), die Herzogin Ihr 1026. 1063. 1501 (lieber pfarrer). Zwischen Bfarrer und Bauern besteht Abstufung vom Ihrzen zum Duzen. Die Gerichtsbeamten erhalten von den Bauern natürlich Ihr, während fie ihrzen können, aber auch das Recht haben, zu duzen, Fastnachtsp. 324, 3. 863, 5. 11.

Die neue untertänige Titulierung Guer Unabe bat auch verichiebentlich in diese Gedichte Gingang gefunden: ber Pfarrer v. Ralenberg zur Herzogin von Oftreich: gnad, liebe fraw mein, ich hoff ewer gnad werd sich bedencken 1048, ich danck euren genaden 1062, speise, die euren genaden wol gezem 1085, ein Student zum Bergog daz ich ewer genad ein schenckung pracht 161; auch bloß britte Berson findet sich im Pf. v. Kalenberg 1074 mein fraw ist selber wol als weiß 1074. Auch Gregor Sanden faßt feine Widmung am Schluß feines Salomon und Martolf feierlich ab Her landtgrafe Friderich, hiet nw ewrn genaden ich hie gedienet, Bobertag S. 360 B. 1851. Noch weiter vorgeschritten sind die Faftnachtspiele in der Aufnahme der offiziell eingeführten solennen Unredemeise: Abt zum Raifer Euren keiserlichen genaden dank ich ser 209, 14. Hier ist auch ber hochtrabende Bluralis majestaticus eingebürgert Wir sein ein kaiser wol genant 359, 18, Wir sein ain künig auß Engellant 655, 14; im Spiel von Luneten Mantel hat nur der griechische Raiser bas Borrecht, sich fo pomphaft porzustellen Wir sein ain kaiser auß Kriechenlant 670, 3, wogegen die Konige ben einfachen Singular führen ich pin ain künig von Kerlingen, von Spanigan 672, 20. 675, 18. Gang probig tritt ber Großtürk auf mit Wirzen Wir großmächtiger Türk von hocher gepürt, Uns hat kein übel noch nie an gerürt u. s. w. 293, 4, und empfängt von seinen Untertanen, auch den driftlichen, hochtonende Titulierungen unter Ihrzen: euren gnaden 302, 6, Allergnedigister fürst, 292, 9, 296, 5, Allerhöchster rex, allermächtigoster imperator u. i. w.

¹ Auch die Bollform des Superlativ mit -ost ist wohl beabsichtigt: sie klingt erhabener und ist dem konservativ-bureaukratischen Kanzleistil durch ihr Alter geheiligt, vgl. iro, dero, nhb. Ew. Majestät u. dgl.

301, 12. Aber die Bauern kennen diesen Hofton nicht, zu ihnen ist die neue Mode nicht gedrungen, sie bleiben beim Ihrzen gegen den König, wobei sogar das patriarchalische Du mit unterläuft zusamt den einsachen Titeln herr kunik, lieber herr S. 78, 7. 10. 25 u. s. w.

Auch die Priamel hat die Eigentümlichkeiten der Anredesorm zur Kennzeichnung menschlicher Verkehrtheit benutzt, vol. [Swer] den herrn dauzt und irzt den knecht, Keller, Schwänke Nr. 34, 5, DWb. 2, 858.

Aus der gangen Art, wie die mittelhochdeutschen Dichter die Anrede behandeln, sowie aus einzelnen diretten Außerungen geht hervor, daß die richtige Beobachtung dieser Lebensform ein notwendiges Erfordernis der gesellschaftlichen Bildung war, und wenn auch in der Anwendung der Typen noch größere Freiheit gestattet war als 3. B. heutzutage und geichriebene Regeln nicht eriftierten, fo ftanden doch die wichtigften Grundfate fest und waren allgemein anertannt. Gegen den Ausgang bes 15. Jahrhunderts wurden nun, im Busammenhang mit der frühhuma= nistischen Bewegung, die Regeln und Mufterbeispiele für den privaten und öffentlichen Geschäftsverkehr nach dem Borbild ber lateinischen Ranzleien des Mittelalters, welche ihrerfeits den spätrömischen Curialftil über= nommen hatten, auch in der beutschen Sprache ausgegeben als "For= mulare und teutich Rhetorica" (vgl. Joachimfohn, Bi. f. b. Altert. 37, 24), und hierin find die offiziellen Borschriften über die Anredeweise enthalten in dem Kapitel Von tutzen und irtzen (in den mir vorliegenden Rhetorica und Formulare von Alexander Sugen, Druck von Ulrich Morhart in Tübingen 1532, auf fol. 6ª; vgl. auch Kehrein, Gramm. 3, 66, Johannes Müller, Quellenschriften und Geschichte bes beutsch-sprachl. Unterrichts S. 369; über irzen und tuten in Riedrers Rhetorit f. Joachimfohn, Bürttemberg. Bierteljahrshefte 1896, 108, Steinhaufen, Geschichte d. beutschen Briefes 1, 45). Darin ist zunächft ber Bebrauch der beiden Berfonen, der erften und der zweiten, festgesett. Es ist nämlich der Begriff von 'irzen' und von 'sich irzen' bezw. 'sich solbs irzen' zu unterscheiben: nur jenes bezieht sich auf die Unrede, da= gegen 'sich [solbs] irzen' beißt 'von seiner eigenen Berson im Plural sprechen', ist also = nhb. 'wirzen' und bedeutet den Pluralis majestatis, 1 val. die im DBb. 2, 1775 und 4, 2, 2059 aus Luthers Werken angeführten Stellen Gott rede von sich und irze sich von ehren wegen, wie die könige und fürsten itzt sich wir und uns nennen (2,1775): das er in zweier personen namen redet und sich irzet und spricht 'wir haben das gethan, wir haben das geboten'; (4, 2, 2059; f. auch

Die Einführung des würdevollen Plurals mit "Wirzen' in die deutsche offizielle Geschäftssprache ist eine Errungenschaft des Frühhumanismus, denn dies Tonart gehört schon zum Rhetorenstil Ciccros, dessen Sprache für die Hummenschaft das klassische Istellt nunmehr dar R. S. Conwah, The Singular use of Nos, Transactions of the Cambridge Philological Society Vol. V part I, welche trefsliche Abhandlung ich bei der Riedersschrift des ersten Artikels Bd. 1, 117 ff. dieser Zeitschrift leider noch nicht benutzen konnte.

Schmeller 1, 130 und Leger, Nachträge Sp. 260). In bezug auf die Borfchriften ber Etiquette gibt es, je fur bie geiftlichen und weltlichen Berjonen, drei Stände (fol. Ia): Im Obersten weltlichen grad sind all gefürstet herrn, Im mitteln weltlichen grad sind all geborn herrn, vnd jr genossen, die nit gefürstet sind. Im nidersten weltlichen grad sind all personen, die den gebornen herrn so vil minder sind das jnen nit gebürn oder gezimen mag, sie ze tutzen. Aber die Vorschriften sind so unzulänglich, häufig vorkommende Fälle gar nicht berudfichtigt, bazu ift bie Anordnung fo unüberfichtlich, daß von einer sustematischen Regelung ber Grundzüge ber Anrede gar nicht die Rebe fein tann. Es mag barum genugen, einige ber bezeichnendsten Vorschriften berauszuheben.

Vom obersten Grad ist bestimmt (fol. VI): der oberst weltlich grad jrtzet sich selbs, doch niemands gen seinem obern. Sie jrtzen auch sich selbs, so gleich seinem gleich schreibt, die Fürsten brauchen also von sich bas majeftätische Wir gegen Ihresgleichen, aber nicht, wenn sie mit einem an Rang ihnen vorstehenden Fürsten zu tun haben. Bon ihrem Berhalten gegen die zwei andern Grade ift nicht die Rebe, aber es ift anzunehmen, daß fie die herren bom boberen Abel im all= gemeinen ihrzten, den niedern Abel und die Burger (um die Bauern handelt es sich überhaupt nicht) ihrzten ober duzten, je nach der gegebenen Belegenheit, von ihnen allen bagegen geihrzt wurden oder die feierlichen

Titulaturen 'Euer Gnad' u. f. w. erhielten.

Im mitteln weltlichen grad Irtzendt sich semper Freyen vnnd grauen, sunst niemandts fürer in selben grad, alles gen jren vnderthanen, vnd sunst nit. Wen aber dieselben im mitteln grad einander schreiben, so irtzent sie sich selbs nit. Vn gewonlich tutzen sie all einander, außgenommen kein Ritter wirt nit getutzt dan von den gebornen Fürstn, also bie Reichsunmittelbaren nehmen Bir' an, aber nur gegen ihre Untertanen, nicht gegenseitig, sondern untereinander duzen fie sich und laffen sich (die Ritter) nur von den Fürsten buzen, nicht auch von dem dritten Grad. All Edelleut tutzen einander. Und wen sie nit für Edel halten, den jrtzen sie, zu mercken, das er ein Burger oder nit tutzens von inen genoß sey, also bie Ebelleute ihrzen die Burger, um damit bemertbar zu machen, daß diefe nicht ihre Genossen sind (über einen Unterschied zwischen bem 'mehreren' und 'gemainen' Abel f. Schmeller 2, 479).

Bom dritten weltlichen Grad heißt es: Keinem vngebornen man,2 Wie hoch verdient oder verfreit er sey, gezimpt einen Edelman zu tutzen, bey verlierung seiner rechten, es were dan das er

¹ Davon verschieden ift ein Dualis 'wir' = 'ich und tu', Steinhöwel Dec.

^{388, 19. 34,} vgl. Granin. 4, 365 u. J. Grimm, Personenivechsel S. 258.

2 Darum ber Bormurf gegen den Übermut der Städter in dem Jubiläumstled Haber Nr. 29, B. 34 den adel tautzen sy gemain (auch in Uhlands Bolksliedern Nr. 166, und sonst öfter abgebruckt).

ime von vatter mag, oder mit weyben so nahe verwandt, vn dabey auch an eeren so fürnem wer, das es dem Edelman on schmach gebürte zu leiden. Ferner: Burgermeister, oder ander oberkeit, sampt dem Rate, mogen alle jr burger so nit geborn herrn od' bewert Juristen oder meister der geschrifft seind etc. tutzen. Ein Burgermeister oder ander obrer der Stat, der nit Edel ist, sol der Stat knecht vnd diener all tutzen, außgenomen einen Edelman. der der Stat hauptman ist, vnd Juristen, oder Schulmeister vnd den Statschreiber.

Die Wiffenschaft fteht im Zeitalter des humanismus in hober Achtung, darum nehmen die Gelehrten, Juriften und Rate eine befondere Stellung ein. Die in die Rhetorica aufgenommenen Borfchriften lauten: Die Fürsten tutzen vngewonlich einich Priester oder Doctor. — All Thurners Edelleüt Mögen tutzen die geistlichen die nit Priester, nit bewert Juristen, oder Meister der freyen künsten seind. sollen doch keins Fürsten Ratßleüt oder Cantzler tutzen, sie seven dann auch Edel, als dann billich ein Edelman den andern tutzen soll. Eine weitere Regel lautet: All Doctores vnd Licentiaten Mügen tutzen die schüler jrer faculteten, so nit priester oder Edel seind, und eine ganz interessante beschließt bieses Rapitel: Ein bewerter Poet Tutzt Bapst, Kaiser, vnd deren gleich frawen, vn was vnder jnen ist, nichts außgenommen, Doch allein in seinem gedicht.

Besondere Verkehrsformen bestehen zwischen Eltern und Rindern: Die Angehörigen des obersten Grads tutzen ire sun, bis sie Bischoff werden, vnd tutzen jre tochtern, biß sie gefürst åbtissin werden; und nun eine Ausnahme, welche diefes schwerfällige Triebwerd ber Anrede jo recht beleuchtet: Doch keren sich die Hertzogen nicht an die ordnumg, die tutzen jre sûn biß sie Cardinâl werden. Auch bie Bestimmungen für die zwei andern Grade verdienen wörtlich angeführt zu werden, weil sie Ubgrenzung der Stände in förmliches Kasten-wesen kennzeichnen: Im mittelgrad. Dieselben tutzen die sun vnnd tochtern, biß der sun ein Thumherr, auff einer Bischofflichen Stifft, oder sunst ein Prelat, oder Doctor Theologie, Oder die tochter ein gefürstin Prelatissin wirt. Im niedersten grad. Dieselben tutzen jre sûn, biß sie Meister der geschrifft, Baccalauri der Rechten, oder Euangelier werden, doch die Edelleüt nit, biß jre sun priester oder Licentiat der Rechten werden. Vatter vnd Mütter des nidersten grads tutzen jre tochtern in Clostern biß sie Priorin werdden, außgescheiden Edelleüt tutzen jre tochtern biß sie åbtissin werden.

Die drei geistlichen Stände sind 1. Der oberste Stand: Unser hevliger Vatter der Bapst, Patriarchen, Cardinal, gesalbt Prelaten, als Bischoff, gefürst Prelaten sind alle die, die ein Romischer Kaiser in seinen schrifften Fürsten nennt, Hochmeister der geistlichen Rittersorden; jum mittleren Stand gehören All minder Prolaten Abbt... Thůmbpropst, Dechan, Thůmbherren ... Camerer, Prior, Gardian, und ander Prelaten... Im niedersten Stand sind All geistlich Orden leüt vnd geistlich personen, denen der Bapst kein gerichtszwang zwischen personen zu haltend, thůt beuelhen. Für die Geistlichen gesten die Borschriften: Der Bapst irtzet niemands dann sich selbs (b. i. er spricht für sich in 1. Person plur., die andern hat er das Recht zu duzen), der Kaiser vnd Rômisch Künig tutzen all geistlich diß an den Bapst, serner alse Geistlichen obersten Grads gebrauchen Bir, 'außgenommen gen jrn obern', ebenso die Geistlichen des Mitteln grads jrtzend sich selbs in jren geschrifften,

was sie ampts halb handeln.

Das auf 'tutzen vnd irtzen' folgende Ravitel 'Von euch vnd ir, Dir vnd du' handelt von den Titulierungen: An stat der wortlin euch oder jr, dir oder du, etc. setzen die Fürsten gewonlich einander ewer lieb, oder deiner lieb, Einem gebornen herrn oder einem Prelaten deiner andacht, Oder einem hochweisen etc. deiner fürsichtigkeit etc. Ist nit not leutterer bescheid dauon zugeben, sonder laß bleiben bei Klügheit jrer Cantzler. Dem Römischen Kaiser sest man anstat derselben wortlein, euch oder jr, ewer Kaiserlich Maiestat mit den Caracteren, E. K. M. Deßgleich einem yeden Künig, E. Kü. M. Einem Ertzhertzogen Churfürsten oder gefürsten Hertzogen, E. F. G. oder ewer durchleuchtigkeit. Einem Hertzogen der nit gefürst ist Ewer durchleüchtigkeit, oder E.G. Einem veden Fürsten der nit ein Hertzog ist Ewer Gnad. Dem Bapst Ewer heiligkeit. Einem Legaten oder Cardinal Ewer hochwirdigkeit. Einem Patriarchen Ewer durchleuchtigkeit, oder E.F.G. ewer hochwirdigkeit. Einem Ertzbischoff, gefürst Bischoff Oder andern gefürsten Prelaten, E. F. G. oder ewer hochwirdigkeit. Einem Prelaten oder ander Wirdigen personen, Ewer gnad, oder ewer erwirdigkeit. Einem mindern Prelaten, oder wirdigen personen, oder Doctor Theologie, Ewer wirdigkeit. Darauf folgen die Titulaturen für Cantzler, ... einer grösten Statt, jren oberkeiten vnd Reten ober andern fürnemsten Personen, die nit Edel seind: Ewer erleüchten verrumptheit, hochgeachten fürnemkeit, Ewer fürnemen löblichsten fürpreißlich weißheit, Ersamen, verrumpten, wolgeleumbten weißheit, gegen niedere Geistliche: Ewer berumpt geistlichkeit, andechtigkeit, ersamkeit, tugendt, günstlichheit, Deiner theurheit, gutheit, berumbtheit, mannheit, dapfferkeit, frumbkeit, zucht, tugendt, werdheit, lobsamkeit.8 Eine spätere Borichrift gilt

Bezüglich ber Anrebe ware auch noch an das vokativische, hervorhebende ein zu erinnern, für das ich auf Braune, Beitr. 11,518. 12,393 und 13,586

vermeife.

¹ Joh. Kolroß hat in seinem Enchiribion ein Kapitel über biese Abfürzungen, 'das dritt Capitel von der dritten gestalt der kürtzung', Johannes Müller, Duellenschiften ©. 83.

'den Juden oder vnglaubigen' (fol. IX a) ... So soll kein Christ keinen Juden oder vnglaubigen in seinem schreiben jrtzen, Außgenommen die Edeln vnnd Saracenen, Sirnen, etc. mag man mit

gezim jrtzen.

Die Satungen find im Borbergebenden möglichst vollständig wiedergegeben, denn es find die ersten offiziellen Außerungen über diefe Bertehräformen. Sie stehen außerdem an der Wende zweier Rulturepochen und enthalten Elemente ber vergangenen wie der kommenden Reit. Für die Beiterentwicklung der Anredeform ift besonders jene Borschrift wichtig, berzufolge die Ebelleute sich, da sie sich als eine geschlossene Körperschaft fühlen, als Nahestehende und Gleichberechtigte duzen, mährend fie denjenigen, den fie nicht für ebel halten, ihrzen, womit fie merten laffen, baß er ein Burger ober ihnen unebenburtig fei. hier hat also bas Ihr eine mindere Bewertung als das Du und in diefer Ableitung des Ihrzen nach unten liegt schon ber Reim zu seiner späteren gänzlichen Entwertung; im allgemeinen allerdings wird das Ihrzen als eine Ehrung angesehen, jo besonders, wenn es von Ebelleuten den Gelehrten zuteil wird. Bergleicht man die Borschriften der Rhetorita nach rudwärts mit dem Gebrauch in der Blütezeit der mhd. Dichtung, mit dem in den Epen Hartmanns, Bolframs, Gotfrids ober im Nibelungenlieb, fo ift ebenfalls eine Entwidlung zu beobachten: nach der mhd. feinen Hofetiquette ihrzen sich die Sbelleute, mährend sie nun sich duzen. In der Hauptsache sind bie Unredepringipien aber die gleichen geblieben, gegrundet auf das Gefet ber Standesabstufung mit entsprechendem Ihr - Du. Gleich geblieben ift auch, daß die Eltern die Rinder nicht mehr duzen, wenn fie zu gewiffen Würden gekommen sind, daß die Beiden gedugt werden, daß endlich ber Poet auch ben Fürsten buzen barf, — Dieses aber jetzt mit ber Ginsichrantung fallein in seinem gedicht', während früher ber Spielmann auch in privater Unterhaltung den Herrn als duzend vorgeführt wurde.

Es ift aber immer im Auge zu behalten, daß die Gebote der Rhetorika für die geschriebene Rede, für die Briefe und amtlichen Schreiben gegeben sind, nicht für die gesprochene Unterhaltung. Auf diese hat vor allem das Wirzen nicht ohne weiteres die Geltung, welche ihm in diesen Kanzleivorschriften verliehen ist. Im mündlichen Gebrauch ist es gewiß nur bei feierlichen Amtshandlungen üblich gewesen. Und außerdem mußten sich beim mündlichen Verkehr so viele verschiedenartige persönliche Beziehungen einstellen, daß dafür jene Regeln nicht ausreichten. Denn darin beruht eben das Mangelhafte in dem ganzen Anredesystem der Zeit, daß es zu wenig einheitlich ist, zu verworren, als daß es in der praktischen Verwendung ie hätte folgerichtig durchgeführt werden können.

Den Hauptteil ber Formulare bilben bann die Musterbeispiele für die öffentlichen und Privatbriefe und für die Urkunden, in denen die Borschriften über die Anrede zur Anwendung kommen. Sie stellen die Gebräuche dar, die etwa um 1470 üblich waren, die Entwicklung der Anrede in den Briefen während des 14. und 15. Ihs. kann man

also hier nicht verfolgen, vielmehr gibt barüber die historisch geordnete Sammlung von Steinhaufens Privatbriefen Aufschluß. In den Fürstenbriefen, bem ersten Teil Dieser Sammlung, sind nun brei Stadien zu beobachten: 1. Eine Sonderstellung nehmen die älteften Briefe ein (vom ersten abgesehen), die der Gräfin Margareta von Naffau an ihre Tante Mechtild von Geldern, die Nummern 2-6 und Rr. 9. aus ben Jahren 1367-71. Sie bewegen sich in der einfachen Weise von 3ch zu Du bezw. Ihr, dabei find die Titulierungen ungeschminkt, entweder lovve sustergin in benjenigen Briefen, die mit Du geführt find, ober leve mone in jenen mit Ihr. Diefer natürliche Ton entspricht ber Stimmung, die in diefen Briefen zum Ausbruck kommt, benn es sind Freundesbriefe, unmittelbare Außerungen des innern Lebens, die die beengenden Schranken ber Etiquette nicht kennen. 1 In zweien ber Briefe wird die Empfängerin mit Ihr angeredet, in Nr. 3 und Nr. 6, und da ist auch die Adresse vornehmer (Aen eyne hoygeboyren, eydel vrauwe, minre herzeleyver moynen, der greveynen van Kleve) als in benen mit Du, den Nummern 2.4.5 (Aen mine herzeleyve moyne, de grevinnen van Cleve)2 Endlich der lette Brief ist mit noch größerer Förmlichkeit abgefaßt (3. B. heißt es in Nr. 2 Leyve suestergin, gruesse mir vrauwe Geyrdrut inde sayge ir, aber in Mr. 9 herzeliebe frauwe, ich biddin uch mit uherm orlaube, daz ir mir frauwe Gerdrut grazin wollent, unde wollent ir sugen . . .), auch die Abresse ist noch ehrerbietiger 'an eine edel, hogeborn frauwe, miner herzelieben, gnedigin frauwe, der herzoginnen zu Gelre': die Gräfin ift also jest Herzogin geworden, darum die minder vertrauliche Saltung im Stil: bas einfache Verhältnis von Ich - Ihr ift jedoch geblieben.

2. Erst mit Nr. 7, vom Jahre 1371, beginnen die schablonenhaften Schreiben mit dem majestätischen Wir, und zwar zuerst mit dem Schema Wir — Ihr, dann folgt 3. mit Nr. 25 die ganz solenne Form mit Abstraktum und dritter Person als Anrede und zwar in zweiersei Formeln, je nach den Standesverhältnissen: a. ich — Euer Gnade (fortgefahren mit Ihr), wenn der Schreiber einen niederern Rang einnimmt, und d. Wir (ich) — Ure liesed (fortgefahren mit Ihr), rheinische Art, oder Wir (ich) — Uwer liede (Ihr), oberdeutsche Art, oder (Wir) ich — Juver leve (Ihr), niederdeutsche Art, wenn beide Teile sürstlichen Kangessind. Die ältesten Beispiele sind Nr. 25, Dietrich v. Engelsheim an Gerhard v. Berg, vom Ansag des 15. Jahrhunderts: Ich sonde juwer genaden den dracken... vnd didde juwe genaden, dat gij uch den

"Rach diesem Unterschied in Unrebe und Abresse ift auch die Reihenfolge zu bestimmen, entweder in der Ordnung 3. 6. 2. 4. 5 oder 2. 4. 5. 3. 6.

¹ Eine innige Empfindung spricht aus diesen Briefen, das reiche Gemiltsleben einer feinsinnigen Frau, deren Wesen don einem dichterischen Zug verklärt ist. Denn sie war Dichterin, sie übersendet 'dry leydergin, de hain ich nüwe gemacht, de saltu in den düechgelgin schryven (S. 5 unten); sie spricht don ihrem Manne als don 'iren leyven gessellen', sie deutet die rote Farbe eines mitgeschickten Ringleins in der volkstümlichen Symbolik als Liedessehnsucht u. a.

nicht versmahen en latet; Nr. 28, Herzogin Maria v. Cleve an Herzog Abolf v. Berg, um 1417 Also uwe lieffden onss hebn¹ doen bidden ... begern wij uwen lieffden ... die wil wij gerne mit u dielen; Nr. 30, Pfalzgraf Ruprecht an Herzog Abolf v. Berg, 1423, Wir lassen uwer liebe wissen ... vnd herumbe so bidten wir úwer liebe ... das ir.

Die ältesten Briefe also, welche mit der solennen Form ausgestattet sind, stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts und gerade in jenen Jahren war auch in der Dichtung Euer Gnad als ofsizielle Form zuerst nachzuweisen, bei Hans von Bühel. Es ist die Zeit, in der das Feudalwesen endgültig dem Beamtenstaat Platz gemacht hat, in der die Lehensverhältnisse von der Bureaukratie abgelöst wurden und die landessürftliche Hoheit ihre Würde auch in äußeren Formen streng gegen die Hof= und Staatsdiener abgrenzt. So liegt auch hier in der äußerslichen Gesellschaftsform der Anrede eine Kundgebung bedeutender Bewestichen

gungen bes gesamten nationalen Lebens.

Für die erste Person ist in diesen Fürstenbriefen der Plural 'Wir' das herrschende, wenn auch der Singular nicht absolut verpönt ist, wie z. B. die Herzoge von Württemberg ziemlich sest an dieser unzeremoniellen Weise sesthalten. — Das rheinische liesde ist auch in Oberdeutschland in Gebrauch gekommen (z. B. Nr. 38), wonach es dann später unter Verdrängung des hb. 'Euer Liebe' (s. DWb. 6, 926) allgemein im Hofstil üblich wurde (Euer Liesdesn], Euer Liebdesn]), vgl. DWb. 6, 916. In man tann die Übertragung des rheinischen (man darf nicht 'mittelsstänkisch' oder 'niedersränkisch' sagen, weil die Titulierung nicht mit diesen Dialektgebieten zusammenfällt) liesde ins obd. und nd. an der Hand der Briefe historisch verfolgen: die Herzogin von Jülich schreibt an ihre Eltern, das Herzogspaar von Baiern, in Nr. 38 a. 1431 hochdeutsch vermischt mit rheinischen Formen und dabei uwer liedden, also mit Übertragung des rheinischen Wortes in die obd. Lautsorm. So mögen Familienverbindungen, noch mehr aber ein gewisses Ansehen, in welchem der sniederschinischen Errachsorm in's Obd. gegeben haben.

In den Briefen des Abels und der Ritter, welche den zweiten Teil von Steinhausens Sammlung ausmachen, fallen die hochzeremoniellen Bendungen weg und die Personalien bewegen sich zwischen Ich und Du bezw. Ihr. Keineswegs ist das Duzen so allgemein Sitte, wie man nach der Vorschrift, welche die Rhetorika für den zweiten Grad gibt, erwarten sollte. Natürlich spielen hier auch Verwandtschaftsbeziehungen oder irgend welche besondere Veranlassungen, wie Absage, Mahnungen, eine Rolle. Besonders hervorzuheben sind die Vriefe des Hans Besser

¹ Zu bemerken ist hier ber Plural. Auch die Numerusverhältnisse bei "Euer Gnaden", "Euer Liebben" müßten in einer Einzeluntersuchung über diese Anredesormen Berücksichtigung sinden.

zutage tritt, wie viel Gewicht auf die gebührende Anrede gelegt wurde. Der Absender vermahrt sich gegen den Borwurf des Empfängers, er habe ibn unbilligerweise gebust: meldest ouch daby, ich hab dich unbillich gedutzt, und mainst, darumb raut ze pflegend Mr. 549, Du Bilgri von Rischach, vogt zu Pregentz, haust mir in einem dinem brieff... vnder dinem sygel geschriben und darinn gemeldt, ich hab dich gedutzt, darumb du wöllist diner heren und frund rautz pflegen, was dir deßhalb gegen mir furzenemend und zü tünd gepur und dir selbs, dinem namen, stammen und vordren vermainst schuldig zu sind u. s. w. Nr. 551. Der folgende Brief, Nr. 552, gibt näheren Aufschluß, weshalb fich ber Bogt zu Bregenz durch das Duzen bes Beffrer beleidigt fühlte: der Bogt meint, fein Berkommen sy von edlen leuten, ritter und knechten, das des Beffrer aber von burger und kouffleute u. s. w., und in der Antwort 553 beschuldigt von Reischach den Bessrer: umb das du dich fur mich in dinen schriben gesetzt, geduzett vnd nit gehalten haust, als ain edelman von ainem burger gehalten werden sol ... Dieser Streit wird in den Briefen

Mr. 555 und 556 fortgefett.

Eine bedeutsame Ausnahme von der Herrschaft des bureautratischen Formenwesens erlaubt felbft das Formelbuch, denn nach feinem letten Paragraphen darf 'ein bewerter poet' jogar Papft und Kaiser duzen (pgl. "tibizando poetae scribunt etiam principibus" Eneas Silvius bei Du Cango III, 105 b), doch mit der vorsichtigen Beschränkung allein in seinem Gedicht' (s. S. 208). Also die dichterische Freiheit ist selbst in diesen Zeiten der Vergewaltigung des Sprachgeistes nicht zu unterdrücken gewesen. Das Widerfinnige, bas in der Anwendung der Mehrzahl auf eine einzelne Person liegt, haben die lateinischen Sumaniften, benen bas Latein Ciceros als sprachliches Ibeal vorschwebte, wohl gefühlt' und Niclas von Byle fogar bat bes Eneas Sylvius Epistel an ben Herzog Sigmund von Oftreich, worin biefe Mobe verurteilt wird, ins Deutsche übersett (Reller S. 198). Es heißt unter anderm darin (S. 199): danne zu der zyte ist ain sölich gewonhait, daz gar nåch alle die yemant schriben tunt (ob sy wol in sölichem schriben nit mer dann ain ainige persone anreden wöllen) sich gebruchent jrtzens. Ir vnd nit du sprechende. Gelycher wyse, Als ob sy hie durch der selben persone me eeren tügen züfügen vnd bewysen. Welcher gewonhait wyte in tütschen landen pflegen wirt, ouch die in welschen landen etwa lang geweret hat. Beiterhin läßt er sich über das Wirzen aus: sich selbs zo Irtzen und zesprechen wir gebieten, wir tunt, wir wöllen. Und das gelychen tusender

¹ Betrarca hat die einfache Anrede mit Du wieder in den Briefftil eingeführt ("bas tullianische Dur"); vgl. über das Duzen der Humanisten: Boigt, Wiederbelebung des klass. Altertums II" S. 419 f., Max Herrmann, die Rezeption des Humanismus in Kürnberg S. 38—40 ("bas Du wurde sörmlich zu einem humanistischen Bundeszeichen"").

laye. Aber sölichs, das vsz menschlichkait vnd demůt ainen vrsprung gehept hat, wirt vnbillich zu hoffart gezogen vnnd gebruchet ... (200, 30); er billigt es also, insofern es aus Mäßigkeit und Demut hervorgeht, indem die Fürsten nicht allein von ihrer Berson aus verfügen, sondern mit ander Irer reten vnd vndertanen gefallen. Aber Niclas von Byle felbft hat feinen Gebrauch von den Bedenken feines verehrten Meifters gemacht1 - ber Stadtichreiber hatte fich auch nicht gegen die allgemeine Sitte auflehnen können, hat fich ja felbft fein hobes Borbild, Eneas Sylvius, als Rirchenfürst auch nicht mehr an die fo schön proklamierte klaffische Ginfachheit gehalten - und in feinen felbitverfaßten rhetorischen Regeln in seiner letten Translat S. 360 gibt er die Borschrift (3. 20): Des ersten so ist ze mercken in veder vberschrift wem man schriben wöll vnnd von wem. Danne von mir anders ze schriben ist ainem von Rechberg danne von aim edeln mane Im gelych geborn oder genosz Dann der selb dutzet Inn; So ich Inn Irtzen. Es ist also biefelbe Regel wie die der späteren Rhetoriter, deren Borläufer er ja ift.

Bier mare nun noch ber Unredemeise der Urtunden? zu ermahnen. In ihrer stilistischen Abfassung schließen sie sich eng an die lateinischen Mufter an. Hier hat also auch der Pluralis majest. seine historische Stellung, so gleich in der ältesten Urkunde, der von König Konrad IV 1240, ferner 3. B. Wir Engelbreht van der Gnaeden Goddis gekorin zo Erchebisscoue ze Colne inde Erchecancelere in Ytalien ... Wir willen dat kundich si ... Höfer, Auswahl Nr. 6, S. 12, a. 1261; ober Wir Syuert van Godis Genaden Erzchebisschof van Kolne ... Duen kunt Nr. 11, S. 23, a. 1275, Wir Ludowig von gotes gnaden ein romischer kunig unde ein merer dez riches dun kunt allen den ... Hilgard, Speyerer Urkunden Nr. 286, a. 1315. Doch begegnet daneben auch der Singular, Ich Arnold. Ercebisschof van Trieren don kont allen den ... Höfer Mr. 2, S. 3, a. 1248, selbstverständlich bei einfachen Edelleuten wie 3. B. Ich Frenkeln von Höchstein ein Edelkneht vergihe offenlichen Hilgard Mr. 491. Die näheren Erörterungen dieses Formelwesens, über etwaige spezielle örtliche und zeitliche Gebräuche und besonders auch über bas Berhaltnis zwischen bem Singular und bem Plural maj., verteilt nach ben Ständen, fallen in das Gebiet der Urfundenlehre und bilben eine Aufgabe für fich, für die Geschichte der Anrede bieten sie teine neuen Gesichtspunkte. Der älteste prosaische 'brief' der Art ist das Sendschreiben der Königin Benus in Ulrichs v Lichtenstein Frauendienst 162, 21; es ist eingeleitet in der unpersönlichen Form der 3. Verson Sing.: Diu werde küneginne

¹ Uber das Duzen in Albrechts von Epb Dramenübertragungen f. Max

Herrmann, Albr. v. Eyb S. 391.

* Über die Eingänge ber sateinischen Urkunden f. Saffe, De numero plurali, bgl. oben Bb. 1, S. 117, Anm.

Vênus, gottine über die minne, enbiutet al den rittern... ir hulde und ir gruoz und tuot in kunt...

Auch auf die Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts im ein= zelnen einzugeben unterlaffe ich. Dem Bilbe ber Anrede, wie es im Borhergehenden zu zeichnen versucht wurde, fügen die in den Chronifen doch meift nur vereinzelt vorkommenden Gespräche keine neuen Buge bei. Auch hier, wie bei der Predigt, mare die stilistische Form der Anrede beffer als Glied ber gesamten Darftellungstunft eines Schriftstellers zu behandeln. Denn während die poetischen Werke, überhaupt die der Unterhaltungeliteratur, auch nach ihrer formalen Seite jeweils ihre bestimmte Stelle in ber Geschichte unferer Literatur einnehmen und somit auch bie Anrede eines jeden Wertes in den Bereich der Bildung und fünftlerischen Anlage des betreffenden Verfassers hineingestellt werden konnte, find uns die Brediger und späteren Chronisten binfichtlich ihrer sprachlichen Kunft mit geringen Ausnahmen bis jetzt noch unbekannte Größen. Nur zwei historische Werte des 15. Jahrhunderts mogen hier turz beigezogen werden, die beide die neuere Ranzleititulierung angenommen haben: Eberhard Binbedes Denkwürdigkeiten und Michael Beheims Buch von ben Bienern. Bei Binbede ift bie folenne Anrede uwer gnode ichon gang geläufig. Sie wird gebraucht vom Herzog von Oftreich (Ausg. von Altmann S. 76), von der Herzogin von Oftreich (S. 99) und von Windede felbst (S. 194. 196. 273) gegen den König Sigmund, ebenso von Winderte gegen den Erzbischof von Mainz (S. 170), und dient oft auch außerhalb der Reden zur Umschreibung der 3. Person: sin gnode = 'er' oder 'der König' u. dgl. Über das Ihrzen als besonderer Hös lichkeitsbezeugung spricht fich Binbede gelegentlich einer peinlichen Museinandersetzung zwischen König Signund und bem Bfalzgrafen Ludwig aus (S. 104): ber König ihrzt ben Bfalggrafen, da fügt Binbecke bei nü möcht man sprechen, warumbe der konig dem herzogen "ir" saget oder "ir" hieß. nu merkent frilichen, das der selbe konig so ein wiser gütiger herre was, das er selten ieman "du" sach, er wer arm oder rich. Biel hochtonender als das einfache Euer Gnade' find die Titulierungen bes Raifers in Beheims Buch von den Wienern: soin kaiserliche maienstat 147, 23 (im Text); in der Anrebe: aller durchleutigester furst...eur genad 186, 2, 9 (vom Dichter) euer durchleuhtikait mut 190, 26 (ber König von Böhmen als ain trewer undertan zum Raiser), aller genedigester herr! unser leib ... woll wir alles ergeben in eur durch leuchtigen genad vnd kaiserlichen maien stad... gross mechtiger kaiser! nempt war... waz wir euren genaden ubels ... haben tan ... eurer grossen durchlouchtikait . . . (bie Wiener Bürger) 414, 16 ff. Dem gegenüber ift der Berfasser gang klein, er wird gedugt von einem Grafen 330, 8, von einem Richter 411, 4; mit zwein Rriegeleuten, die ihn beschimpfen, duzt er fich 326, 26 ff. Der unverschämte Rädelsführer des Aufstandes magt ioaar den Herzog Albrecht zu duzen (herczag, sag mir u. s. w.) 255, 18.

Ein öftreichischer Abliger rebet den König von Böhmen ebenfalls untertänig an mit kunglich gnat, aber unter Duzen: ich dit dein kunglich gnat, daz du dem Kaiser hilff vnd rat er zaigest u. s. w. Run bezegenen aber die böhmischen Herren dem König Sigmund auch dei Windecke S. 111 mit Du und einsacher Betitelung konig, herre: nit lossent (nur hier der Plural, also eigentlich sormaler Wischstil) die stat gewinnen, konig..., loß, herre, zerriten das here wir Behemschen herren wellent dir die stat Proge in eime monat in die gewalt geben u. s. w.; diese beiden Fälle des Duzens im Gespräch mit Böhmen sind also wohl daraus zu erklären, daß im Czechischen der Plural der Anrede noch nicht eingeführt war und die Böhmen daher auch im beutschen Sprachverkehr beim Singular blieben.

Die niederdeutsche Literatur habe ich ausgeschlossen. Die mittelalterliche Kultur und damit die Verkehrsformen sind vom hochdeutschen Süden dahin gekommen. Leider läßt sich das Eindringen des höflichen Plurals und der Übergang vom freieren spielmännischen Typus zum geregelteren hösischen im Niederdeutschen nicht beobachten, da die literarischen Denkmäler sehlen. Aus dem Verhalten Bertholds von Holle, der einen
altertümlicheren Anredestil hat als seine gleichzeitigen hochdeutschen Kunstgenossen, kann man schließen, daß die vollendete hösische Anredeweise um
die Witte des 13. Jahrhunderts in Niederdeutschland noch nicht unbe-

dingter Umgangston geworden war.

Mit den großen Bewegungen der Renaissance und Reformation fällt nicht auch zugleich ein Wendepunkt in der Geschichte des Anredestils zusammen, vielmehr treten auf diesem Stilgebiete neue Formen erft ein Jahrhundert später auf, als die Manieriertheit der Spätrenaissance auf bem Gebiete der Runft und Literatur auch in Deutschland ihren Ginzug hielt. Wenn ich tropbem mit dem Ende bes 15. Jahrhunderts einhalte, so geschieht es, weil eine Untersuchung ber Anrede eng mit ber Literatur= geschichte verknüpft ist. — Das zu lösende Problem war in erfter Linie ein stilistisches, nicht ein rein=sprachliches. Diese Gesellschaftsform mar in althochdeutscher und mittelhochdeutscher Zeit noch nicht so festen Regeln unterworfen wie heutzutage, es blieb bem Einzelnen fo viel Spielraum, daß fich selbst in biefer oberflächlichen Lebensäußerung eine gemiffe Individualität ausprägen tonnte. Berschiedene Stufen geben von der feinften Courtoifie bis zu ungeschliffener Grobbeit, die lediglich formale Stiquette wird leicht durch Empfindungen des Augenblicks durchbrochen, altmodische Bräuche wie der Mischftil oder das patriarchalische Du leben neben den modernen Hoffitten fort und gewisse Dichtgattungen wie das Volksepos haben veraltete Enpen geradezu überlieferungsgemäß als Stilmittel weitergeübt: diese und andere Möglichkeiten riefen ein recht wechselvolles Bild ber Unrede hervor und es ftand bem einzelnen Berfaffer zu, fie nach Geschmad und Bilbung ju verwenden. Deshalb hat jeder Dichter feinen eigenen Stil, und eine Darftellung ber altbeutschen Anredeformen burfte keinen unberuchsichtigt lassen, wie oft auch immer und immer wieder bas nämliche Thema vom Duzen und Ihrzen abzuhandeln war. Als Element des Stils ist die Anredeweise zugleich ein Merkzeichen für die künstlerische Begabung eines Dichters und es hat sich gezeigt, daß auch diese scheinbar gleichgültige Außerung des sprachlichen Lebens doch immer eine eigenartig schaffende Persönlichkeit voraußsetzt, und serner, daß weitauß die meisten jener vom gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichenden Fälle, die beim ersten Blick den Eindruck reiner Planlosigkeit machen, doch psycho-

logisch zu begründen sind.

Aber nicht nur stilistisch, für die Kunst der einzelnen Dichter, ist die Anredeweise von Interesse, sondern sie ist eine Außerung der Lebenssormen der gesamten Gesellschaft einer Zeit. Ein Stück Kulturgeschichte spiegelt sich darin ab. Die Übernahme des romanischen Pluralis reverentias in ahd. Zeit und der französischen Hoseitquette in der Blütezeit des Rittertums sind Einzelheiten in der Reihe jener romanischen Einstüsse, welche die Bildung des mittelalterlichen deutschen Geisteslebens bedingten. Weiterhin war zu sehen, wie die Beränderung des Begriffes vom Staate in dem Austommen eines neuen Anredethpus zum Ausdruck gelangte, indem sür die Fürstensouveränität eine besonders ehrerbietige Form mit Euer Gnade' geschaffen wurde, und endlich zeigte sich das Eindringen der neuen Ideen des Humanismus, welche sich in Deutschland überhaupt zunächst in der Regelung und Vervollsommnung des Kanzleiswesens, d. h. des politischen Verkehrswesens, offenbarten, in der Formuslierung der offiziellen Anredegebräuche durch die Anweisungen der Rhetoriken.

Aber es erhebt fich jum Schluß doch die Frage: geben denn unfere Quellen, vor allem geben bie Boeten bes Mittelalters biefe Lebensäußerung getreu der Wirklichkeit entsprechend wieder? Sind fie, da fie doch mit so mancherlei Freiheit darüber verfügen konnten, glaubwürdige Zeugen? Man wird barauf antworten burfen, daß, wenn auch im Einzelfalle leicht der Dichter seiner eigenartigen Auffassung nachgeben mochte, doch Die große Maffe der Zeugniffe ein richtiges Bilb zu gewinnen ermöglicht und daß die Grundzuge, die ja im Borbergebenden bei mehreren Belegenheiten zusammengestellt wurden, der Wirklichkeit entsprachen. Das, was fie uns überliefert haben, gibt alfo innerhalb des zur Behandlung gelangenden Stoffes ein beutliches Bild von der Anrede, aber ein anderes ift es: in der Ueberlieferung ift das Bild nicht vollständig und nicht in allen Teilen gleichmäßig gezeichnet auf uns gekommen. Bor allem find bie Belege ber früheren Zeit bis zur ritterlichen Dichtung, also bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, zu spärlich und die dann einsetzende aristotratische Literatur berudfichtigt bas Leben bes Boltes zu wenig. Bir können beshalb über zwei wichtige Punkte etwas Benaues nicht fagen: einmal, wie weit reichte das Gebiet des Ihr gegen dasjenige bes Du vor bem Ende des 12. Jahrhunderts, wie weitgehend und wie lange war der formale Mischftil im Gebrauch? Und wir haben zweitens keinen flaren Ginblid in den Entwicklungsgang, wie der späteromische Pluralis reverentiae und die frangosische Hoffitte in das einfache Bolt gedrungen sind. Wir können die Fortschritte dieser Bewegungen nicht verfolgen, wir können nur sagen, daß dieser Prozeß nach den Gesetzen, oder, wenn man will, nach der Wilktür der Mode vor sich ging. Denn die gesellschaftsliche Form der Anrede ist eine Mode, und wie die Kleidertrachten, wenn die Herren sie abgelegt hatten, von den Bauern als Staatskleidung aufgenommen wurden, so wird auch die seine Verkehrsform der Anrede erst langsam von den oberen Klassen zu den untern gedrungen sein. Diesen Gang der Entwicklung können wir ja in unsern Tagen an lebenden Beis

spielen beobachten.

Rum Schluß fasse ich die Stellen zusammen, an welchen die Verba duzen und ihrzen in dem behandelten Zeitabschnitt vorkommen. Im Althochdeutschen find fie nicht belegt, überhaupt tonnte das Bedürfnis. ben Begriff ber Anrede burch eigene Berba in die beiben Untergattungen zu spezialisieren, erft entstehen, nachdem neben dem ursprünglich allein herrschenden Du das fremde Ihr aufgekommen war. Zunächst, so lange bie Scheidung durch die Etiquette noch nicht eingetreten war, hatte die Sprache nur dem allgemeinen Begriff 'anreden' zu genügen, d. i. gersmanisch grotjan 'gruezen'. Davon löste sich zuerst der Begriff des aus der Fremde hereingekommenen Bluralis reverentiae, das Ihrzen, aus, und in unfern Quellen ift benn auch diefes bor bem Berbum bes Singulars duzen belegt, nämlich zuerft im Annolied B. 469. Uberliefert ift hier igizen, beffen igi zuerft Scherer, indem er es verglich mit sidigimi De Heinrico 14, als Schreibung für gi erklärt hat, also = gizen (MSD. 3 2, 101, Röbiger Annolieb, Anm. zur Stelle); boch ift auch Magmanns Annahme (Kaiferchronit 3, 527), es fei fo viel wie gitzen, also wohl = gitzen, möglicherweise richtig, wonach es eine Bildung mit Suffig — izen, mit Mittelvotal, mare, abnl. wie gilaezet Ahd. Glossen 2, 654, 31 (auch in bijezet = bijaizet Rappolift. Barz. 13, 15) neben sonstigen giiazen Graff 1, 570 und wie, vielleicht wenigstens. duizen neben duzen. Die nb. Form fehrt bann wieber in iecin ber Beidelberger Hi. der Raiserchronik B. 520, vgl. auch gy heißen Diefenbach Glossar 627°. Die andern His. der Kaiserchronik haben obd. irrizen, und das doppelte r begegnet auch in irrzen DWb. 4, 2, 20591 (aus dem Fliegenwadel, a. 1707), irrzet Schmeller 1, 130, v. Jahr 1652. ierriczen Beigand, D. Bb. 8 1, 846 v. 3. 1429, irriczen Diefenbach Nov. Gloff. 364. Das gewöhnliche ist irzen irezen mit einfachem r: Barz. 749, 21, j. Titurel 1736. 37, Hähl. 2, 72, 42 (S. 279), Ulrich Füeterer (Masmann Kaiserchr. a. a. D.), Diefenb. Gl. 627°, unter vobisare, DWb. 4, 2, 2059, Whb. Wb. 1, 752°, Lexer 1, 145 und Nachtr. 260, Schmeller 1, 130, Schweig. 3b. 1, 407, Martin-Lienhart 28b. ber Elfäff. Mundarten 162 a, Schmid Schwäb. 28b. 301, Benne D.Wb. 2, 223. Schöpf 285. Lerer Karnt, Wb. 150, irznen Schmeller

¹ Im folgenden find nur folche Wörterbucher aufgeführt, deren Nachweise bas Material ermeitern.

und Schöpf a. a. D. Neben diesen Bilbungen mit [e]-zen begegnet ein birekt von ir abgeleitetes Verbum ieren Diesenb., v. J. 1440, Mones Anzeiger 4, 238, Schweiz. Id., Martin-Lienhart und Schmid a. a. D., und ebenfalls mit rr irren im Schweiz. Id. Es fragt sich nun, woher daß rr in irren, irrezen kommt. Für irren kann man leicht eine Grundsorm *irjan aufstellen (wie nerren auß *nerjan), auß welcher dann rr auch auf irrizen übertragen worden. Aber vielleicht ist daß geminierte r in irrizen selbst aufgekommen und zwar deshalb, weil in den Intensivbildungen auf a-zen (i-zen) die Wurzelsilbe überhaupt oft mit langer Konsonaz schließt wie in naphazen, tropfazen, slophazen, roffazen, plecchazen ir-mucchazen, vlocchazen (Grimm Gramm. 2, 217 f.), wodurch also bei diesen Verbalbildungen mit z daß Bewegungsgesihl schon auf Verstärkung der Schlußkonsonaz der Wurzelsilbe eingestellt war. — Endlich ist wegen der Bedeutung zu erwähnen tirol. doppelt ierez'n 'mit Sie anreden', Schöpf a. a. D., kärnt. iarazn 'Jemand mit Ihr oder Sie ansprechen', Lezer a. a. D.

Da die Anrede mit Ihr eine Chrung war, fo wurde die einfach gebildete Verbalform iren auch mit bem Zeitwort eren zusammengeworfen; val. Schweiz. Id. a. a. D. 1, 408, und 1, 397 eren Ehre erweisen durch die Form der Anrede: mit Ihr anreden, ihraen im Gegensat von duzen', und Beispiele, u. a. Darumb ich meine frauw auch lange Zeit nit geduzt, sunder geert, & Blatter, f. auch Diefenbach-Bülder 446. Die Auffassung des Ihrzens als einer Ehrenbezeugung wird, eben in Berbindung mit dem Worte ere, ichon im Annolied ausgesprochen si begondin igizin den heirrin daz vundin simi cerin... den sidde hiz er duo cerin Diutischiu liute lerin, und fast wörtlich wiederholt in der Kaiserchronik a. a. D.; ferner in Ulr. Füetrers Chron. Diser Kaiser (Julius Cäsar) pot auch den teutschen die Er, das allermaniklich sy hinnen furan solt irzen und nicht duzen, wan vor der zeit niemand nie geirzet ward, Mahmann Kaiserchron. a. a. D.; Enering 2,719 im DBb. 4,2,2059 den reichen helt man für ein herrn, irzt ihn und hat jn werth in ehrn, aber den armen der gleich alt, dutzet man und in unerlichhalt, und wann sie einander

Für nho. duzen ist im mho. und mundarts. zu belegen duzen, dûzen, dauzen, duozen, duizen, diuzen, dûen, dûwen, duzeln, duchezen, vgl. bes. DWb. 2,858 und 1775, Whh. Wb. 1,402 b, Leger 1,498, Diesenbach Gloss. 582 c unter tibisare tuisare, Nov. Gloss. 364 a, Diesenbach Wilcher 373, Schmeller 1,479, Weigand DWb. 1,404, Henne 1,648.

ihrzen fein, das soll so viel als ehren sein 3, 303.

Duzen tuzen (ob mit langem ober kurzem u, ist nicht zu entsicheiben) kommt zuerst Parz. 749, 29 (duzen bieten) und 814, 19 vor (bazu adv. duzenliche 749, 22), ferner j. Titurel 1736 (dutzen bieten), g. Gerhart 1480, MSH. 3, 72 b, S. Helbl. 8, 446, Sunnenburg S. 71, 259 (Zingerle). — Dauzen Hähl. 1, 29, 34 (S. 40 a, tautzen

= Uhland Bolksl. Rr. 166 Str. 6, S. 428), Boc. theut. v. Jahr 1482 (DBb. und Diefenbach Gloff. a. a. D.), in der Rosenplütschen Brigmel Secht wo der vatter vorcht das kint bei Reller Schwänke Nr. 34 B. 5 (auch DBb. 2, 858 und Schmeller 1, 479). — Ein mbd. duozen, zu dem unter nachbrucklichem Accent ftebenden duo geborend, wird erwiesen burch Wetterauisch douze, Beigand a. a. D., Crecelius Oberheff. 28b. 2, 307. — Düczen (jum Umlaut vgl. ächzen) Bittenweilers Ring 9d, 29, Hatl. 2, 72, 42 (S. 279) [du] täutzt: crütz, Boc. theut. 1482 (DBb. 2, 1775 u. Diefenbach Gloff. 582°) tuyczen (hier vielleicht auch in Anlehnung an lat. tuisare), Diefenb. Nov. Gloff. 364°, duizen (schwäb.) Schmeller 1,479. — Duen duwen (tuwen), au dû, wie iren au ir, (dûwen au dû wie mbb. jûwen au jû Diefenbach Gloff. a. a. D., Diefenbach = Willder 373). — Deminutiv duzeln S. Helbl. 8, 339. — Bair. siftr. duchezen Schmeller 1, 479, Schöpf 93: duchezen tann eine Gleichungsbildung zu duzen sein wie mbb. juchezen neben juezen steht (Schmeller 1, 1199), oder die Endung -chzon ift aus den Berben mit wurzelhaften ch wie schluchzen, pfuchzen, ächzen u. f. w., wie ein einheitliches Suffir losgelöft, an Du angetreten (vgl. auch verjachzen zu ja, Leger 3, 137).

Was nun die Verwendung des Suffixes -zon (mit und ohne Mittelvokal) zur Bildung der Verba duzen irzen betrifft, so ist daran zu erinnern, daß dieses gern an Interjektionen antritt, wie in gi-jäzen, jüezen.
jüchezen, pfüchezen, wochzen, ächzen, heilazen (salutare, zum Ausruf
heil!). Dieser Gruppe schließen sich auch duzen und irzen an, denn
sie bilden insofern mit jenen Verben eine begriffliche Kategorie, als sie
wie jene ausdrücken, daß das Wurzelwort von dem Redenden wirklich
in seiner materiellen Lautsorm ausgesprochen wird, z. B. wie jäzen =
"ja" sagen, heilazen = "heil" sagen, jüchezen = "jüch" sagen u.s.w.,
so auch duzen = "du" sagen, irzen = "ir" sagen. Auch sormal
bilden sie mit den Interjektionswerben eine Kategorie, indem du und ir
unter obiger Voraussehung wie die Interjektionen logisch als unssektierbar
zu gesten haben.

Auch im Mittellat. hat das Verbum für die Anrede in der Mehrzahl den Borgang, vobisare, zu vodis; erst nach diesem Muster ist dann tidi-sare (tidissare, auch tidizare) gebildet, daneben auch tuisare zum Genitiv tui oder = tu-isare, und, einsacher, tuare (wie dû-en), dem auch ein vosare gegenübersteht, vgl. Du Cange 8, 105 dec. 371 c. 378 dec. 582 c. 627 c. Nov. Gl. 364 dec. Grimm Gramm. 4,314.

Eine Umschreibung für duzen ist einem du sprechen, sagen, einen du heissen, Dietr. Flucht 5041, MSH. 1, 133 °, S. Helbl. 8, 437, Diefenb. Gl. 582°; für irzen: eynen ir, gy heißen Diefenb. Gl. 627°, Diefenb.-Wülder 446, DWb 4, 2, 2051 Nr. 6 (u. 7), einen uch heißen (nach vobis-are), eyn hern heißen, eren heysen Diefenb. Gl. ebba. u. ö.

Die Berba für die andern Anredepersonen, wirzen, erzen, siezen, entstehen erst nach dem hier behandelten Zeitraum.

Wittenberger Banernlatein.

Bon

J. Stosch.

In den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte 8 (1885), 229 ff. und 10 (1887), 45 hat Hermann Fischer über das sog. Hechinger Latein' gehandelt, wie eine im 15. Jahrhundert in Schwaben verbreitete fehlerhafte Aussprache des Latein bezeichnet wurde. Wan sprach dort das lange i diphthongisch aus, z. B. dies, qui als deies, quei, offenbar, weil in der Mundart bereits die neue Diphthongierung eingestreten war, während in der Schreibung noch das alte î beibehalten wurde. So hatte man sich gewöhnt, in deutschen Schriften î als ei zu nehmen und übertrug diese Aussprache unbefangen auch auf das Latein.

Ein Seitenftud zu biefem schwäbischen deies, quei, bas allerdings wesentlich anders zu beurteilen ift, findet sich in einer Wittenberger Schrift vom Jahre 1507, dem Dialogus illustrate ac augustissime urbis Albiorene, vulgo Vittenberg dicte bes Mag. Undreas Meinhardi. Das interessante, in der heutigen gelehrten Welt bisher fast unbekannte Büchlein ist durch eine verdienstvolle Abhandlung des Theologen Johannes Haußleiter Die Universität Wittenberg vor dem Gintritt Luthers nach der Schilderung des Mag. Andreas Meinhardi vom Jahre 1507. Zweiter Abdruck mit Textbeilagen. Leipzig 1903' soeben wieder ans Licht gezogen. Es ift seinem Sauptzweck nach eine Werbeschrift für die junge Universität Wittenberg, indem es, die Gespräche und Erlebniffe zweier Studenten begleitend, eine Borftellung davon zu geben sucht, mas Stadt und Hochschule bem Studierenden alles zu bieten hat. Die Stelle, auf die es uns bier ankommt, fteht in Rapitel IX (Haufleiter 32f.): Bon der Besichtigung der Schloßkirche zurücktehrend beobachten die beiden Mujensöhne, Meinhard und Reinhard, wie in der Nähe der Universität bereits der Bauer anfängt, in feiner Beije lateinisch zu reben. Zwei vorübergebende Landleute nämlich wollen sich proficiat! zurufen, entstellen aber das Wort: ber eine sagt proficius, der andere (mit Diphthong) profecicius.

Reinhardus: Quid vero ait?

Meinhardus: Proficius.

Reinhardus: Hem proficius: mirabile latinum. Quid hic qui hunc insectabatur?

Meinhardus: Profeicius, profeicius.

Reinhardus: Hem, hem profeicius: hic cum diptongo et quidem nova protulit hanc salutationem, alter vero sine diptongo.

Meinhardus: Num magna facta nunc in populo est alteratio, cum ruralis populus romane loquitur et latine?

¹ Daß auch lat. a als au ausgesprochen wurde, z. B. usum als ausum, tadelt im 16. Jahrh. Konrad Gesner im Mithribates 42. Bgl. Kauffmann Gesschichte ber schwäbischen Mundart 168.

Man sieht, das lat. proficiat ist, ähnlich wie prosit, in die Bolkssprache gedrungen, und sein I infolge der Betonung verlängert worden. Für î aber glaubt der zweite Bauer ei einsezen zu müssen. Warum wohl, da doch um Wittenberg das germ. î nicht, wie im schwädischen, diphthongiert wurde? Augenscheinlich schwebt ihm der Gebrauch der Kanzleisprache vor, und er glaubt, gelehrt zu sprechen, wenn er nach ihrem Beispiel das î in ei verwandelt. Darum wiederholt er auch die neue Wortsorm mit Nachdruck (profescius, prosescius), gleichsam um die vermeintlich schlechtere Aussprache seines Freundes zu korrigieren. Sein salsches Latein ist somit nicht ganz uninteressant als Zeichen der Autorität der Kanzleisprache auch unter dem niederen Volke.

Gern würde ich noch auf den übrigen Inhalt des Meinhardischen Dialogus mit einigen Worten eingehen, doch ist die Zeitschrift für Deutsche Wortforschung wohl nicht der geeignete Ort dafür. Erwähnen will ich nur, daß die in Rede stehende Schrift auch eine Beschreibung der studentischen Deposition enthält (Haußleiter 51 ff.), die von der aus vorreformatorischer Zeit bisher allein bekannten im 2. Kapitel des Manuale scholarium (1481) [gedruckt bei Zarncke, Die deutschen Universitäten im Mittelalter 4 ff.] nicht unbedeutend abweicht. Das Hauptinteresse Dialogus aber besteht darin, daß er uns ein Bild von den Wittenberger Zuständen gibt aus der Zeit kurz vor dem Auftreten Luthers. Mit vieler Belesenheit hat Haußleiter die einzelnen Züge dieses Bildes erläutert.

¹ Eine Stelle, wo proficiat inmitten beutscher Worte gebraucht wird, führt Haußleiter 33 Anm. aus des Erasmus Alberus Dialogus vom Interim (1548) Bl. 73 an.

Ein mehrfach beränderter Abdrud biefes Rapitels im Manuale, ber aber Frankfurt 1605, S. 295 bis 305. Dies lettgenannte Werk, das mir nicht zur Hand ist, scheint unter anderm Titel schon früher in Franksurt herausgekommen zu sein. Ich besitze nämlich einen Druck: Praxis iocandi, hoc est iocorvm sive facetiarym in conversationibys hominym ritè adhibendarum via ac ratio commodissima ... His annexa sunt: modus ac ratio deponendi cornua iis, qui in academiis in numerum studiosorum cooptari volunt. epistola mythologica . . . ad asinum altioribvs ac doctoratui propemodum inhiantem digressio lepidissima. nunc primum ex manuscripto Regii cuiusdam Goraddivi Italogermani in lucem edita. Francofvrti a. 1602. Diefer Druck enthalt also ebenfalls das Kapitel 'modus ac ratio . . . ' und zwar wiederum auf S. 295 bis 305. Ich möchte daraus schließen, daß die Prudentia simplex et innoxie iocosa bom 3. 1605 und bie Praxis jocandi bom 3. 1602 (beibe in Frankfurt erschienen) zwei verschiedene Auflagen eines und besselben Buches find. Regius Italo-germanus Goraddivus ist nach Weller, Borterbuch der Pseudonhmen * (1886) 473 a Pseudonhm für Georg Draudius. Bgl. über ihn Strieder, Grundlage zu einer heffischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte 3, 214 ff., wo jedoch die Praxis iocandi nicht erwähnt wird. In G. Draublus Bibliotheca classica (1625) 1155 steht sie unter dem Bersassernamen Goraddinus (verdruckt für Goraddivus) Regius.

Bierheld.

Bon

R. Ment.

Gine Erklärung des in Urkunden und Chroniten zum Bauernfriege einige Male portommenden Wortes zierheld (zirnheld, zürnheldt) ist m. 28. bis jett noch nicht versucht worden. Ich gebe zunächst die

Belegftellen.

a) Billinger Chronik (hrsg. v. Rober)1, S. 75 zum 15. April 1519: Item alls wir nun zu dem Rietthor hinuss zugen und die stat umb zugend, da was ainer abgefergett, Jacob Schmid, ain metzger, zů rittend gen Triberg und dem fogt zů Triberg zů heroffnen unsser firnemen, und in zu hermanend, zu uns zu ziehend ge Sant Jergen ilentz. Das tett er und lies den zierhold uff der herschafftigen [b. i. Untertanen ber öfterr. Herrschaft Triberg] gon, das sy zůsamend kemend, alls sy och tatten.

b) Ebb. S. 83: Item am gûtemtag zû nacht kam ain lerma gen Hornberg, da wir in der statt 21/2 stund in der ording stunden, das uns warning kam, die von Rottwill wollten für unss ziehen. Allso ging dermals der zierheld uber den gantzen Schwartzwalld, das er am zinstag [19. April 1519] umb 10 zů Waldkilch was, und was iederma uff, unss zu helfen; es was aber nut an

der sach.

c) Der Schreiber bes Truchseffen Georg von Balbburg ichreibt (Nov. 1524)3: Darauf ... zogen die bemelte haubtleüt sambt dreyhundert pauren in ain dorf..., Daningen genant, ... wurden aber ... zueruck getriben bis in ain stättlin Breinlingen. Alda machten sie ein gleit und geschray, auf dem Schwarzwalt zierheld genant. Daselbst versambleten sich mer, denn 6000 pauren...

d) Billinger Chronif S. 106 (Anfang Dez. 1524): Alls nun die puren, die zu Brullingen lagen uff 250, fernomen am sontag, das ain raissiger zug ferhanden wer, machtend sy sich am sontag zů aubend hinweck uber die Wůtach und begerten hillf an alle purschafft [gehn Bondorf und Leffingen, liessen den zürnheldt gehen biss gehen Külchzarten...]8.

e) Brief ber Bauernicaft ber Landgraficaft Stühlingen an die Stadt Freiburg (19. Dez. 1524)4: ... zu dem dritten, das sy

1 Bibliothet bes lit. Bereins in Stuttg. Bb. 164.

Duellen jur Geschichte bes Bauernkriegs in Oberschwaben, hrsg. von Baumann. Bibl. bes lit. Bereins in Stuttg. Bb. 129, S. 530.
Die eingeklammerten Worte stehen nicht im Original der Bill. Chr., das

hier eine Lücke hat, sondern in einer Abschrift des 17. Jahrhunderts.

* Schreiber, Der beutsche Bauernkrieg, Jahr 1524, S. 161; doch gebe ich den Text nach der mir durch Herrn Stadtarchivar Dr. Albert in Freiburg i. B. freundlichft übermittelten Schreibweise ber Sandichrift.

söllen vff der widerfartt ainen lerman oder zieren helden gemacht. Saggen also vf die nacht als der zieren held ganngen,

sigen sy zů Krotzingen über nacht gelegen...

f) Billinger Chr. S. 111: Item uff den balmtag [9. April 1525] was ain huff puren züsamen kumen, wol uff 1500, komend gen Leffingen und Bondorff und hattend irn profossen, ire hoptlutt und iere empter alle und liessend den stürm allenthalb gon und den zirnheld und zugend züsamend; bis uff zinstag nach dem balmtag [11. April] ward iren 4 tussend puren.

g) Brief ber Stadt Billingen an die Stadt Freiburg vom 21. April 15251: Uff diese Stund haben wir ware glopliche Kuntschaft, und gut Wissen, dass die Bauren allenthalb in der Bar gangen. Kain Baur mehr anhaymsch, ziehen all ylends dem Huffen zu; dessglichen der Zierheld? übern Wald gangen.

h) Bissinger Chr. S. 132: Item die puren machtend ubern Walld all nacht ain zierhelld, ietz gen Friburg, dan gen Zell, und wisstend nit, wohin sy solltend, schlügen allenthalb ir fech in die welld.

Dies die Belegstellen, soweit sie mir bekannt geworden sind. Aus ihnen geht deutlich hervor, daß es sich um ein Bauernwort handelt: überall, auch in den nicht den eigentlichen Bauernkrieg betreffenden beiden ersten Belegen vom Jahr 1519^3 , sind es Bauern, die den Zierheld "machen", "ausgehen lassen" oder dgl. Dies wird auch der Grund sein, daß das Wort vorher nicht belegt ist, denn es wird in ahd. und mhd. Zeit von den Bauern im Kriege überhaupt so gut wie nichts berichtet, sie spielten keine selbständige Rolle. Ferner war das Wort nur in Gebrauch bei den Bauern des Schwarzwaldes, also bei Alemannen.

Was die Form des Wortes betrifft, so sinden wir unter den 8 Belegstellen 4 Mal die Form zierheld, einmal zierhelld, einmal zierheld, einmal zierheld, einmal zierheld, einmal zierheld, einmal zirnheld und einmal zürnheldt. Selbstverständlich reduzieren sich diese 5 verschiedenen Gestalten, wenn man die damalige regellose Schreidweise in Betracht zieht⁴, auf 2, die wir — da das ie durch 6 Belege beglaubigt ist — als zierheld und zier(e)nheld anseten können. Daß eine dieser beiden Formen älter als die andere, läßt sich aus den Handschriften nicht erweisen. Der Beleg a hat allerdings in einer jüngeren Abschrift zirnheld statt zierheld, ebenso stammt das zürnheldt des Beleges d nicht aus dem Original der Villinger Chronis, das an der betreffenden Stelle eine Lücke hat, sondern aus einer Abschrift

3 Hug, der Berfasser ber Billinger Chr., war im April 1519 Anführer ber Bauern; bgl. Bill. Chr., Nachwort S. 219.

Gdreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. B. N. F. Der beutsche Bauernfrieg, Jahr 1525, S. 54.

^{*} Schreiber hat Zierhold; nach frbl. Mitteilung von Herrn Dr. Albert in Freiburg steht aber im Original Zierheld.

⁴ Bu zürnheldt vgl. Külchzarten in bemfelben Belege.

Bierhelb. 225

bes 17. Jahrhunderts; banach könnte also zierheld das Ursprüngliche, zierenheld das Spätere sein. Aber andererseits steht zieren held(en) in dem Brief der Bauern aus dem Jahre 1524 (Beleg e) und zirnheld auch einmal im Original der Vill. Chr. (Beleg f). Wir müssen also

beibe Formen als gleichalt ansehen.

Für die Bedeutung des Wortes sind die Belege c und e von besonderer Wichtigkeit. In c heißt es: "ein gleit und geschray, auf dem Schwartzwalt zierheld genant", in e: "ainen lerman oder zieren helden". Schreiber macht a. a. D. aus dem lerman einen Lärmmann, stellte sich also offenbar unter den zieren helden eine Persönlichkeit vor, was ja auch an sich nahe läge, aber einmal durch den Beleg c verboten wird, andererseits deswegen nicht angeht, weil lerman keineswegs soviel wie Lärm-Wann, überhaupt kein Kompositum ist, sondern eine ältere Nebensorm sür lärm (mhd. lerman). Somit stimmen diese beiden alten Erklärungen vollkommen überein: Der zierheld ist ein Lärm, ein Geschrei, und zwar ein Geschrei, durch welches die Bauern zusammengerusen wurden, ein Alarmruf, was ja auch die ursprüngliche Bedeutung von lerman ist (Beleg a: ... lies den zierheld uff der herschafttigen gon, das sy zusamenkemend; d): Allso ging...

^{&#}x27;Grimm, W6. VI, 202 ff.; Kluge, Et. W6. unter Lärm; Lexer, Taschenwörterb. unter lerman. — Was sich Schreiber des weiteren unter zierheldt dachte, geht aus seinen Auslassungen in dem Taschenbuch für Geschschet under zierheldt dachte, geht aus seinen Auslassungen in dem Taschenbuch für Geschschet und Altertum in Süddeutschland (1839, S. 236) herdor: "Unter seinem seinem samlich des Bauernhauptmanns Hans. Müller Beschlet kand der seinem seinem, melcher, mit Laubwerf und Bändern geschmückt, nach alter Sitte die Sturmfahne führte." Und etwas später auf derselben Seite: "Bor sich her ließ er durch den Zierhold sso.) des Gemeinden ausbieten, und den gedruckten Artiselbrief... der Bauern verbreiten Als Duellen für diese Darstellung gibt Schreiber an: "Handschriftliche Chronik des gleichzeitigen Lesemeisters Andreas Letzch zu St. Blasien, Bekenntnis des Ulrich, Kindhansens Sohn, von Burg u. a." Leider siehe nun aber in diesen beiden Schriftstäden, die unterdessen beide saserste in Wowe's Duellensammlung zur Badischen Landesgeschichte, Bd. II S. 42 bis 56, das zweite dei Schreiber Der deutsche Bauerntrieg, Jahr 1525, Juli dis Dezember, S. 57—59) gedruckt worden sind, kein Wort über Zierheld oder Zierwagen. Was Schreiber mit "u. a." gemeint hat, läßt sich nicht ermitteln, die Schreibersche Darstellung ist demnach als nicht quellenmäßig belegt auszuscheiden. Leider ist sie auch in das Werf dom dend, litted, herzog zu Württemberg, übergegangen (s. das, II, S. 159). Das Wort Zierlewagen (nicht Zierwagen) süderschen, der Stuhl plötzlich an, dass Hans Müller der Stühlingischen Pauren Hoptmann und der Zierlewagen von der Newenstatt on gestern zu Hüfingen gewesen und ziehen den nächsten ust den Wald, wollen den dritten Mann usschward der Nacht und kash hans Müller der Stühlingischen Pauren Hoptmann und der Zierlewagen von der Newenstatt on gestern zu Hüfingen gewesen und ziehen den nächsten usf den Wald, wollen den dritten Mann usschweiber diese Stele im Auge, als er don dem Pund nachziehen, oder wilcht sunst witer umb s

Schwaben, Schwabenlärm" bedeuten würde. Die daneben bezeugte Form zierenheld mit ihren Barianten läßt sich verstehen, wenn man annimmt, daß neben dem starken *Zîuware auch ein schwaches *Zîuwarun, mhd. *Zieren, bestanden oder sich später gebildet hat. Diese Annahme ist deßhalb erlaubt, weil das mit *Zīuware gleichbedeutende Suäpa und das ersterem in der Bilbung nahestehende Beiara unter dem Einsluß anderer, schwacher deutscher Bölkernamen gleichfalls schon früh in die n-Deklination übergegangen ist. Wir haben es dann allerdings nicht mit einer eigenklichen, sondern mit einer uneigenklichen Zusammensetzung zu tun: zieren ist der Genetiv Pluralis. Daß aus denselben Teilen gebildete eigenkliche und uneigenkliche Komposita neben einander bestanden haben, hat schon Grimm² hervorgehoben, erinnert sei nur an Frankreich, Frankenfurt; ein zierenheld neben zierhold braucht uns demnach nicht zu wundern³.

Daß die Bedeutung "Rriegsgeschrei der Schwaben" für alle die Fälle, wo zierheld erscheint, gut past, wird nicht bestritten werden können. Es sind alemannische Gegenden, wo der zierheld "ausging", "ging" ober "gemacht murbe", und die Alemannen murben in fruberer Reit häufig Schwaben (Sueven) genannt4. Merkwürdig ift allerdings, baß die alte Bezeichnung ber Schwaben, die uns nur in der einen abb. Glosse erhalten ist (falls man nicht an Laistners Deutung von Zizarim als Ciuara in der Gallica historia glauben will), durch die ganze mbb. Reit hindurch unbemerkt fortbauern und erst an der Schwelle der Reuzeit wiederauftauchen konnte. Doch ist dies nicht ohne Beispiel: erinnert fei nur an die Dualform des Pronomens der 2. Person, die außer dem einen Belege im Rheinfrantischen Otfrieds abd. nie vorkommt und Ende bes 13. Jahrh. plötlich im Bairischen ans Licht tritt. In unserm Falle läßt fich, wie schon oben bemerkt, bas Fehlen bes Wortes in ber Literatur außerdem badurch erklären, daß die ursprünglich vielleicht allen Schwaben gemeinsame Bezeichnung sich früh auf einen beschränkten Teil Sübwestbeutschlands zuruckzog und hier bei ben Bauern weiterlebte, von benen in abb. und mbb. Beit überhaupt wenig ober nichts berichtet wird.

Es leuchtet ein, daß, wenn diese Erklärung des Wortes zierhold richtig ist, dadurch die Bedenken, die man gegen die Lesung Cyuuari ershoben hat, hinfällig werden. Sollte sie aber als falsch erwiesen werden, so wird unsere Untersuchung wenigstens den Erfolg gehabt haben, die Ausmerksamkeit der Germanisten auf dies interessante Wort zu lenken.

¹ Molz a. a. D.

^{*} Gramm. 2, S. 612 ff., bef. S. 614.

³ Auch zierheld wurde fich aus der schwachen Form erklären lassen, denn die n-Stämme haben im Mhd. in der Kompositionssuge ein seicht aussallendes e (Weinhold, Mhd. Gr. ³ S. 282), doch ist wegen Beiara ursprünglich starke Flexion sicher.

⁴ Bgl. Rauffmann, Gesch. d. schwäb. Mundart S. 25—28.

⁵ Württ. Bierteljahrshefte N. F. 1, S. 3 f.

"Jahrhundert" und seine Sippe.

Bon

Wilhelm Feldmann.

Das Bedürfnis nach einer brauchbaren Verbeutschung des lateinischen saeculum erwachte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Bis dahin psiegte man allgemein das lateinische Wort zu gebrauchen. Die beutschen Entsprechungen dafür in den Wörterbüchern des 15. und 16. Jahrshunderts z. B. "Alter" und für secula "die Jahre" bei Melber von Geroloczhosen, "Welt" bei Altensteig, "hundert jar lang wält" bei Maaler (1561), "hundertjärige Zeit" bei Frisius (1568), Siber (1579) u. a., "tydt van hundert Jaren" bei Nat. Chytraeus (1585) usw. sind mehr als Erstärungen denn als verwendbare Übersetzungen zu betrachten. Höchstens stellte man sie neben das lateinische Wort, etwa wie Gabriel Rollenhagen in den "Indianischen Reisen" (3. Druck. Magdeburg 1605 S. 289): "[Hesiodus] theilet der Welt Jahr | vnd aller Menschen Zustand . . . in fünst vnterschiedliche Saecula, Alter | oder Gesschlechte".

Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts begann das ernstliche Suchen ber beutschen Schriftsteller nach einem deutschen Wort, das das Fremdwort ganz überstüssig machen sollte. Jesaias Rumpler von Löwenhalt
schlug 1647 Hundert järung vor, das von seinen Straßburger Freunden
angenommen wurde. Eine ganze Reihe von Berdeutschungen für saeculum
sindet sich in den "Schriften" von J. B. Schupp (Hanau 1663) z. B.
hundertjähriger Zeitlauf, hundertjährige Alterszeit, Hundert
jahrszeit, Menschenalter, Mannsalter. Bei andern sinden wir
Hundertjahr, Zeiten (für saecula), Hunderter Jahrlauff. Am
gebräuchlichsten aber scheint die alte Verdeutschung hundertjährige

Beit gewesen zu sein.

Jesaias Kumpler von Löwenhalt, Erstes gebüsch seiner Reim-getichte. Strasburg 1647. Borrede: "Es hat in nähsteversoffener hundertejärung die entstandene zwitracht des Gottesdiensts eine gräuliche zerrüttung verursachet." S. 48: "Bon löblicher ersindung der Buchetrukkerey zu gedächtnus gemacht auf die zwehte Hundertejärung derselben! nämlich im 1640 ton jar ewiger hailwerdung". — J. M. Schneuber, Gedichte II Straßburg 1656 S. 6: "Bir wollen aber den ansang solcher schreibrichtigkeit nicht herziehen von den zeiten des großen Karles | ... noch auch von der nächst verwichenen hundertejährung". — J. B. Schupp, Schrissen Hundertsährung". Sermon von der Siebenzehenden dieses Hundertjährigen Beitelüsse Klückseligkeit Beschreibung". S. 775: "diese unsere vorstehende Hundert-Jährige Alterszeit." S. 781: "Zu dieser unser jehtslaussenden Hundertjährigen Zeiten". S. 781: "Zu dieser unser jehtslaussenden Kundertjährigen Zeiten". S. 781: "Zu dieser unsert Jährszelden Kundertjährigen Zeiten". S. 781: "Zu dieser unsert Jährszelden Kundertjährigen Zeiten". S. 781: "Zu dieser unsert Jährszelden Kundertjährigen Zeiten". S. 782: "Es hat diese hundert Jährszelden hundert Jährszelden Beiten". S. 778: "Es hat diese hundert Jährszelden hundert Jahrszelden." S. 779: "Unser jehige Zeit und Saeculum."

^{&#}x27; Hier offenbar gleich christliche Jahrhunderte!

werbet ihr befinden / daß kein einziges Saeculum oder Menschen-Alter ohne Creut und Trübsal gewesen seine. S. 784: "Glückseilgkeit unsers jetztausenden siebenzehenden Saeculi oder Manns-Alter". — Erasmus Francisci, Der lusitigen Schau-Bühne. . Zweiter Theil. Kurnberg 1671 S. 733—734: "Wan ethe nur ein wenig die Schrifften / von einem hundert Jahr zum andren nach: so wird sich / fast in allen Saeculis, oder hundert-jährigen Zeiten einiger Unterschied sinden". — Zinzendors (Wackernagels Leseuch III 1 S. 1062): "seit siebenzehn Zeiten oder Jahrhunderten". — Eroiset, sup. Dom. (?) S. 345: "in dem achthunderten Jahrlauff" (nach Dornblüth, Observationes. Augsburg 1755 S. 335: "an statt: im achten hundert Jahrlauff nach Christo"). — v. Hoffmannswaldau, Deutsche Bersseungen und Getichte. Breslau 1679. Borrede: "Zu abgelaussen Hundert-Fähriger Zeit / hat ein chrlicher Bürger in Kürnberg | Hans Sachs sich herfür gethan".

Wer das Wort Jahrhundert geschaffen hat, ist noch nicht sestegestellt. Jedenfalls ist es als bewußte Neuschöpfung zu betrachten; eine so seltsame Bildung konnte nicht zufällig entstehen. Das älteste Zeugnis für Jahrhundert ist immer noch die Stelle in J. G. Schottels "Ausssührl. Arbeit von der Teutschen Haubt Sprache" (1663), wo es als dei Betulius (S. v. Virken) vorkommend genannt wird, S. 411 a: "Jahrhundert / seculum. Bet. (Est vox una composita, subjectum est hundert / nam quaeritur de centum, adjunctum Jahr / illud, quod quaeredatur, determinat)". Virken hat das Wort in seinen vielen Schristen öster gebraucht, ohne auf saeculum zu verzichten. Der Annahme, er habe das Wort geschaffen, sehlt aber einstweilen jeder Beweis. Gebucht wurde Jahrhundert zuerst 1691 von K. v. Stieler in "Der deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs" S. 868. Seit 1670 läßt es sich ziemlich oft belegen, um 1700 war es bereits ganz eingebürgert.

Fuggers "Spiegel der Ehren des Erzhauses Desterreich", Kürnberg 1668, Boretinnerung von S. d. Birken: "Um dässerer Ordnung willen / und das Wert in richtige Zeitrechnung zusalsen / ... ist solches / nach den Sechs Kahsen in Sechs Bücher eingetheilet / die Historie von A. 1218. als Kahs. Rudolphi Geburts Jahr angesangen / von Jahren zu Jahren / mit benennung der Jahrsahl am Kande / nach art der Annalium oder Jahrbücher / durch dreh ganze Secula oder Jahrhundert fortgesühret / und also mit A. 1519. als Kahs. Maximiliani I Todes Jahr / geendet worden". — S. d. Birken, Teutsche Rede-dinde und Dicht-Kunst. Nürnberg 1679. Borrede: "Auf diesen sich sich sich solchen Jahrhuntert die ersten Poeten Linus, Orpheus und Musaeus." — Outrin Kuhlmann, Lehrreicher Geschicht-Herold Jena 1673 Vorgespräche. 19: "Awölff ganze Jahrhunderte". ... "in einem Jahrhunderte". — J. A. Weber, Curiose und Fruchtbare Discursen, übersetzt von J. C. B. Kürnberg 1677 S. 470: "Es werden vier Kömische Kähst in diesem Seculo oder Jahrshundert gezählet." S. 473: "Dieser Jusa ist geschehen im sünsten Christischen Jahrshundert;" und öster! — Chr. Thomas, Welcher Gestalt man denen Franzolen nachahmen solle? Halle 1687. [Kleine deutsche Schriften hreg, don Opel. Halle 1891 S. 110]: "Er saget, daß das vorige Jahrhundert sür

¹ Das Fremdwort gebraucht er z. B. "Hoch Fürstlicher Brandenburgischer Uhssisch 1669 S. 74: "im vorigen Seculo" S. 163: "beh Ausgang des vorigen Seculi" S. 188: "im Eingang dieses Seculi." — In der Borerinnerung von Fuggers "Spiegel der Ehren des Erzbauses Oesterreich" (1668) betont Birken seine "rein Teutsche ungemängte Red-art".

Stalien an schönen Geistern so fruchtbar gewesen set. — Tentel, Monatliche Unterredungen, Febr. 1689 [Reuer Druck S. 213]: "In dem andern die Musivischen Bilber / des sechsten / siebenden / achten / neundten und zehenden Jahrsbunderts". — Leibniz, Unvorgreissliche Gedanken 1697 [Opera omnia VI 2 S. 16]: "Im Jahrshundert der Resormation redete man ziemlich rein Teutsch." — J. Chr. Wagenseil, de civitate Noribergensi, Nürnberg 1697 S. 435: "in dem XV. Jahrshundert / nach der Gedurt unsers heylandes." S. 438: "um die Mitte des vierzehenden Jahrhundert" und öster! — R. Gansler, Lugenschmid I 1698 (2. Aufi. 1699 S. 187): "in dem ersten Jahrshundert nach Christi Gedurth" II 1698 S. 185: "dießes siebenzehende Saeculum oder Jahrshundert."

Daneben hielt sich saeculum in verschiedenen Formen bis in unsere Zeit und war besonders in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts noch ganz geläufig.

3. B. Lessing, Die alte Jungfer 1749. I. Aufx., 1. Auftr. (Oront): "Ich und das Sätulum, wir gehen mit einander". Collectaneen Nr. 262: "zu Anfang des 17ten Saeculi". — Maria Theresia an Starhemberg, Wien 1756 (Publikationen aus den preuß. Staatsarchiven 74, 286): "es dörsten sich vielleicht in saeculis nicht wieder solche Umstände ergeben". — Wieland an zimmermann 1758 (Ausgew. Briefe I 250): "[Blarer], der ein Mann war, dergleichen etliche Secula den Zürchern nicht wieder gegeben werden". An Werd 1779 (Briefe an Merd 195): "Hingegen wird man mir volle Erlaubniß geben, nich hinzuseten, und mich, ad nauseam usque, an dem Belfall und Nadzuhm zu erladen, der im 20ten seculo auf mich wartet". — Thümmel, Wilhelmine 1764 (ND des 18. 19. Ihs. R. 48. S. 9): "das zweh und sechzigste blutige Jahr des achtzehnten Seculs". — Chr. Schubart, Deutsche Chronit 1775 S. 466: "nitt dem Ansange des 19ten Jahrhunderts wird sich eine fürchterliche Monarchie erheben, die durch lange Sätlen durch unerschüttert bleiben wird". — K. Pfessel, Poetliche Bersuche III 1790 S. 17 (1777):

"Die Freundschaft zählt nicht so die Stunden, Wie Abam Riese zählen lehrt, An ihrem Busen burchempfunden Ist eine ganze Seklen werth".

Chr. B. Dohm im Teutsch. Merkur 1777 I 79: "bie Freyheit Amerikas noch auf ein halbes ober ganzes Sekulum zurückzuschieben". — Schlözer, Briefwechsel III 1778 S. 126: "bom vorigen Säculo". S. 172: "in dem 16. Säculo". — B. Tischbein an Merck 1782 (Briefe au Merck 331): "ein Mann aus dem vorigen Säkulo". — Goethe, Werke. Weim. Ausg. I. 5, 130:

"Durch viele Sacla dasselbe geschicht, Es dauert bis an das jüngfte Gericht."

Schiller, Rauber I 2: "Mir etelt bor biefem tintentledfenben Seculum ".

Ein seltsames Schickal wurde dem Wort Jahrhundert noch in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts beschert. Der Benediktiner R. P. A. Dornblüth zog dagegen in seinen Observationes (Augsburg 1755) zu Felde. "Das Jahrhundert für Saeculum ist ja an sich schon unteutsch genug", behauptet er S. 58, "hier aber heißt es gar nichts, und wan es auch an sich selbst könte geduldet werden; so wäre es doch in plurali nicht zu brauchen. Übrigens aber will Saeculum ein circulum, cursum oder gemessene Lauff von hundert Jahren andeuten. Jahrhundert aber komt deme der nicht zuvor schon weißt was es heißen soll, eben so unver-

ständlich vor, als Saeculum selbst; laßt sich zumahl vor denen Zeiten Christi, item wan es nur heißen soll :illis Temporibus (wie hier in Contextu Gottschens) gar nicht brauchen; post Christum aber kan jeder Ungelehrte es verstehen, wan ich setze: im dritten oder vierten

Bundert Jahrlauff nach Chrifto".2

Derfelbe Dornblüth versuchte, das Wort Jahrtaufend in der Wiege zu ersticken. Der schwäbische Bramonstratenser Sebastian Sailer ließ 1751 als Liares eine "Lob- und Ehren-Bredig" erscheinen, in der es S. 14 hieß: "Daß in seiner Laife sovile Jahr-tausend gewelzte Sonnen-Rad". Dornblüth tadelte die Bildung Jahrtausend in seinen Observationes S. 183, worauf Sailer ober Liares sie in seinen "Bier Sendschreiben wider Dornblüth" (Ulm o. J. S. 106) verteidigte mit den Worten: "Was ift in unserer teutschen Sprach gemeiners, als sothane Berbindung zweier Hauptwörter, von beren einem aufs wenigst der Articel hinwegs gelassen wird . . .?" Diese Stellen, auf die Friedrich Kluge im Etymol. Wb. aufmerksam gemacht hat, scheinen in der Tat die ältesten Belege für Jahrtausend zu sein. Bis dahin half man fich auf andere Beife 3. B. "Hundstägiger Erquickstunde Ander Theil" (1651 S. 146): "im letten taufenden Jahren aber " Allg. D. Bibl. 1767. 4, 1 S. 23: "Ein noch tieferer Grad seiner Berftogung in den Abgrund (Apoc. XX. 2.) wird mit Anfang des zwentausenosten Jahres vor dem völligen Welt-Ende erfolgen, und im letten taufenoften Sahre im erften ober zwenten Jahrhundert besselben ... sein völliger Sturz in den feurigen Bfubl". Alla. D. Bibl. 1769. 9, 2 S. 121: "noch zehn Jahrhunderte". Jahrtaufend fehlt noch in der Ausgabe 1775 des französisch-deutschen Wörterbuchs von F. Roug (S. 528 b.: "Millenaire . . . zehn Jahrhunderte zusammen genommen"); Abelung hat es zuerft im 2. Band seines Wörterbuchs (1775) gebucht. In den 60 er Jahren bes 18. Jahrhunderts begegnet das Wort noch ziemlich selten, Leffing fiel es mit einigen andern beim Lefen von Wielands Agathon auf. 3 In den 70 er Jahren scheint es Modewort gewesen zu sein. Um 1780 war es allgemein angenommen.

Thümmel, Wilhelmine 1764 (Kürschner Nat. Litt. 136, 12): "um sich an die Reihe so vieler vergangener Jahrtausende zu hängen". — A. L. Karschin, Außerlesene Gedichte 1764 S. 5:

"Noch voller Jugend glänzen fie Da schon Jahrtausenbe vergangen".

¹ Gottscheb, Rebkunft 1789 S. 65: "ber bamahligen Jahrhunderte" "anftatt: ber bamahligen Zeiten".

² Am Kande: "NB. Diesen Terminum haben die Sachsen vermutlich vom Übersetzer Foresti angenommen". Die deutsche Übersetzung der Mappamondo istorico des Jesuiten A. Horesti (1690) von Georg Schlueter erschien Augsburg 1716—1718. Schlueter gebraucht öfter das Wort Jahrhundert z. B. I (3. Druck 1738) Borrede S. 5: "in einer kurhen Zeit einiger Jahrhundert eingeschränket." S. 2: "bey zwanzig Jahrshundert".

* Lessings Werke, Hempel XII 746 Anm.

B. 2. Berkenmaber, Amweifung gur Universalhiftorie 1766 S. 1 [nach **A. D. Bibl. 1767. 4, 1 S. 284]:**

.Wie wird das Alter der Welt in einer alten Weiffagung eines Rabbiners Elia abgetheilt?

In VI. Millenarios, oder Jahrtausend. Wie nennet er die ersten beyden Jahrtausend? Tempus inane, die wüste Zeit Wie werden die andern beyden Jahrtausende von ihm genennt?

Lex, bas Gefeg . . .

Wie nennet er die letten benden Jahrtausende? Dies Messiae, die Tage des Messia..."

J. G. Rosenmüller, Abhandlung von den weisen Absichten Gottes 1767 II. Abschnitt [nach A. D. Bibl. 1769. 13, 2. S. 122]: "Gott versuhr auch ganz mit ihnen [ben Juden] wie ein vorsichtiger Lehrer, der vom leichten aufs schwere ben Schüler überführt, und Jahrtaufende find ihm nicht zu lang, es nur erft in ben nothwendigen Grundwahrheiten festzusepen." — Wieland, Agathon I 1766 S. 58: "im Anschauen des wesentlichen Schönen, des Unvergänglichen, Ewigen und Göttlichen, Jahrtausende durchleben". II 1767 S. 41: "gewisse dunkle Gegenden der Moral-Philosophie..., welche... noch manches Jahr-Tausend undefanntes Land bleiben werden". Beiträge zur geh. Gesch. des nienschl. Bersstandes und Herzens 1770 II 20: "Jahrtausende" II 31: "weder Jahrtausende noch Jahrhunderte" II 35: "Jahrtausende durch". Die Abentheuer des Don Symoo von Rojatva. 2. Ausg. 1772 II 270: "in vielen Jahrtausenden" Goldn-Spiegel 1772 III 164: "noch Jahrtausende" Teutsch. Merkur 1775 II 48: "seit Jahrtausenden." IV 65: "nach etlichen Jahrtausenden". 1777 I 230: "in den ersten zwei Jahrtausenden". IV 127: "von soviel Jahrtausenden"; und öfter. — Herber an Werd 1771 (Briefe an Werd 22): "Bindarischen"; und Bindar, alle Jahrtausende herunter, nichts als die Ode: An die Freunde". — Gatterer, Abrik der Universalhsstorie 2. Ausg. 1773 S. 8: "Die großen Bölker sindet man Jahrtausende lang nur in unserer gemäßigten Zone Erst gegen die Beiten des letzen Jahrtausends stürzte der Korden mit diermächtigen Kräften auf den Süden". — Keutsch. Merkur 1775 IV 110: auch welb ich nicht weder Sylvio von Rosalva. 2. Ausg. 1772 II 270: "in vielen Jahrtausenden" Goldnauf ben Suben". — Teutsch. Merkur 1775 IV 110: "auch weiß ich nicht mehr, ob meine Berwirrung und Ohnmacht ein Jahr oder ein Jahrtausend gewährt hat". — Schubart, Borlesungen über die schöne Wiffenschaften 1777 S. 13: "wüßtet ihr, daß in etlich Jahrhunderten oft nur Ein Genie, und in Jahr-tausenden kaum ein Universalgenie . . . von der Natur gebildet wird . . . " — Chr. Meiners, Berm. philos. Schriften I 1775 S. 3: "Nie war ein Bolc, das . . . so viele andere Jahrtausende hindurch gebildet, aufgeklärt und gebessert hatte". — Goethe im Urfaust: "Den entsetlichsten Fluch auf dich über Jahrtausende". Stella 1775 (Werke Weim. Ausg. I 11, 148): "Ein Jahrtausend von Thränen und Schmerzen — Sturz, Schriften I 1779 S. 173: "schon Jahrtausende lang". S. 212: "Jahrtausenbe lang". II 1782 S. 286 (Gedicht "Die Mobe"):

"Sie, die Damen, füßen Herren, Bofen Durch Jahrtausenbe Gefetze gab."

S. 300: "Batten wir dann nur Jahrtausenbe lang Menschengestalten untersucht . . . " — F. H. Jakobi, Alwills Papiere. T. M. 1776 II 67: "teine eigentliche Moral, kaum eine solche, wie schon vor Jahrtausenden dem uralten Hiod eine zu Diensten stand". — Heine E. M. 1776 IV 21: "wie in Jahrtausende lebenden Alpengebürgen". — Kästner, Deutsch. Museum 1776 I 103: "wiffe, daß Germanien bich noch nach Jahrtausenben als seinen Befreher preisen wird". — Sollözer, Briefwechsel 1776 III 182: "Gaize Voller können Jahrtausenbe lang in Barbarei, Dummbett, ober Welchlichkeit schlummern." 1777 X 236: "Die Plane der Borsehung strecken sich oft in Jahrtausende hinaus". — Hismann, über den Hauptzweck der dramatischen Poesie. Deutsch. Wust. 1777 II 563: "feit Jahrtaufenden". — Tiedemann, Aphorismen über bie Empfindniffe. Deutsch. Mus. 1777 II 508: "seit Jahrtausenden".

Noch jünger als Jahrtausend ist Jahrzehnt. Zwar sang schon R. v. Hagedorn (Oden und Lieder 1754 S. 74):

> Den Alten, die uns beffern können. Mehr Zehenden an Jahren gönnen, Das will die Pflicht."

Aber die Berbindung Jahr-Behend wird man vor 1775 nicht belegen können. Abelung buchte fie 1775 im 2. Band feines Borterbuches nicht, wohl aber 1786 im 5. Band (Sp. 345) unter Bebend, zu dem er bemerkt: "Das Wort wird felten gebraucht, wird aber gemeiniglich mit dem folgenden, der Zehent, verwechselt, ungeachtet sie sowohl in der Form als dem Geschlechte und ber Bedeutung, febr verschieden find." Campe buchte 1808 "Jahrzehen ober Sahrzehend" und brachte einen Beleg aus Jean Baul bei. Bor 1775 half man fich mit ben Fremdwörtern Dekade und Decennium oder drudte fich, wenn man fie vermeiden wollte, umftandlich aus, wie Ramler 1773 in einem Brief an Knebel (Knebels Nachlaß II 42): "Es ist erstaunlich, wie sich unfer Land feit den verlaufenen letten gebn Jahren gebeffert bat."

Detabe. Wieland in ber Ankundigung ber Shatefpeareausgabe bon Efchenburg 1775: "in ben erften sechs Jahren ber sechsten Detabe unseres Jahr-hunderts". — Wieland an Merc 1781 (Briefe an Merc S. 282): "Möge bie angefangene 9te Decade des 18ten Seculi Dir und mir und allen ehrlichen Kerls viel Gutes bringen". — Haman an Scheffner 1785 (Werke 7, 283): "Es ift mir lieb, daß wir Kinder eines Monats und einer Dekabe find". -- Pfeffel, Poet. Bersuch II 1789 S. 126:

"Ja, hätte Clotho zehn Dekaben Und mehr an beinen Lebensfaben, Wie an den meinen, angereibt".

Decennium. A. D. Bibl. 1774. 22, 1. S. 220: "Man könnte die Geichichte unfrer Boefie (wie einige ben ber Universalhistorie gethan haben) leicht in decennia abthellen". — Chr. W. Dohm im Teutsch. Merk. 1777 I 77: Das im decennia abtheilen". — Ehr. W. Dohm im Teutsch. Merk. 1777 I 77: "Das größte politische Eräugniß des siebenten Decenniums unseres Jahrhunderts". — A. D. Bibl. 1779. 37, 2. S. 364: "die Mineralogie und Bergwerkstunde, die eit dreh Decennien zu ihrem Vortheile so ganz umgeschaffen ist." — Wieland an Merck 1780 (Briefe an Merck 250): "wenn Du nur halbweg Lust hast, am bisherigen Joche noch serner mitzuziehen, so ists, wenigstens dis der Merku seine erstes Decennium vollendet hat, doch am besten". — Flögel, Gesch. der kom. Literatur III 1786 S. 459: "Er schrieb im zweiten Decennio dieses Jahrhunderts". — Buchtitel: "Augemeines Sachregister über die wichtigsten deutschen Zeitz und Wochenschriften. Voran als Einleitung ein rassonierendes literarisches Verzeichniß aller in diesem Jahrhundert his iert erschlieben periodlischen Wöter Wodernstriken. Botan als Einleitung ein insprender interurschaften. Beideniß aller in blesem Fahrhundert bis jetzt erschienenen periodischen Blätter, nach Dezemien gearbeitet und mit einem Kamenberzeichnis aller dabei besinds lichen Witarbeiter". Leipz. 1790 — Knebel an Böttiger 1800 (Böttiger, Literar. Bustände und Zeitzen. Il 225): "Das ist ein wahres Karren-decennium". Jahrzehnt. Ladater im Deutsch. Mus. 1777 I 400: "Und dennoch hoff

ich, glaub' ich, weis ich — bas folgende Jahrzehend wird dies möglich machen".

¹ Im frangof.=beutschen Wb. von F. Roux, Ausg. 1775 wird S. 234 a behauptet: "Décade . . . wird nur von Schriften, fo in 10 Bucher getheilet, gefagt." Rach decennium wurde bas beutsch-lateinische Wort Dritthalbennium gebildet 3. B. Teutsch. Merkur 1779 II 274: "[Ich] habe auch wirklich mein akas bemisches D. richtig absolvieret".

— Sturg im Deutsch. Mus. 1777 II 245: "Unserm Bolt, unserm Jahrzehend allein erschienen die Bertrauten ber Götter". — Merck (?) in der A. D. Bibl. 1778. 33, 2 S. 605 (im Muszig eines Briefes aus Darmftabt bom 6ten December 1777'): "Die Beurtheilung ber, pro more unferes Jahrzehends, auf ben Wint einiger Ausrufer, mit allgemeinem Lobjauchzen aufgenommenen Raffis den Kindergeographie liefert viele Berichtigungen und Zusten aufgenommenen kuffie fichen Kindergeographie liefert viele Berichtigungen und Jusähe" — Werd im Teutsch. Werkur 1779 II 25: "Es hat nicht allein jedes Fahrhundert, sondern jedes Jahrzehend einen besonderen Geist". — Schlözer, Briefwechsel III 1778 S. 16: "Inehlich waren im letzten Jarzehend mur..." S. 166: "In diesem Jarzehend hat die Universität Lupsala einen neuen Kanzler sowol als Prokanzler bekommen." S. 167: "Ferner hat bieses Jarzehend gebracht . . ." Wieland im Teutsch. Merkur 1780 (Prosaische Schriften II 1786 S. 80): "So bacht ich chmals, und hatte gern alle philosophischen Werke bes leztverwichnen Jahrzehents barum gegeben, Rouffeaus Memoiren nur einen Tag früher lefen zu können". (In den Werken XV 1795 S. 184—185: "Jahrzehends"). — Wieland im Teutsch. Merk. 1782 (Werke Supplem. VI 1798 S. 322): "wie vielmehr muß Alles dieß nöthig 1782 (Werke Supplem. VI 1798 S. 322): "wie vielmehr muß Alles dies nötzig seyn, wenn eine Sprache noch kaum vor wenlg Jahrzehenden mit Geschmach getrieben zu werden angesangen hat". — Wieland, Horazens Satiren 1786 I 56: "kanni sich in Sachen dieser Art nicht in einem Jahrzehend sehr die berändern?" I 78: "ein paar Jahrzehende vor der Zeit, da Horaz schrieb". — Wieland, Peregrinus Proteus 1791 I 13: "Allein sürs erste sind sechzehn Jahrhunderte nach dem Maßstade, woran die Geister die Zeit zu messen psehren Jahrhunderte nach unsern Zeitmaße eben so viel Jahrzehende". — Wieland Werke XXX 1797 S. 156: "ein berühmter Mann besselben Jahrzehends". — Wieland an Vöttiger 1798 (Vöttiger, Liter. Zust. und Zeitgen. II 187): "Schwärmen ist nun einmal der Gentus des letzten Jahrzehents des 18. Jahrz. nach E. Geb." — Hismann in seiner Bearbeitung von Schubarts Lehrbuch der schönen Wissen emmal der Gentus des legten Jayzenems des 18. Fagry. nach E. Geb." — higmann in seiner Bearbeitung von Schubarts Lehrbuch der schönen Wissenschaften 1781 S. 78: "Unser Jahrzehnd hat sich an eine andre Schreibart gewöhnt". — Schiller, Werke (Goedeke) II 340 [1782]: "Der Geist des gegenswärtigen Jahrzehends in Teutschland zeichnet sich auch vorzüglich dadurch von den vorigen aus. daß er dem Drama beinah in allen Provinzen des Baterlandes einen lebhasten Schwung gab". II 378 [1782]: "Poz! was wir Zeitgenossen 1789 in achten Jahrzehends nicht erleben!" — Schubart, Baterlandschronik 1789 S. 763: "im achten Jahrzehend seines Lebens umschlingt er mit noch unentsernten Armen die Säulen der Werten des Sie in allen ihren Tiefen kracht" nervten Armen die Saulen der Pforte, daß fie in allen ihren Tiefen fracht". S. 895: "O daß wir im legten Jahrgebend biefes Jahrhunderts die erniedrigenden Provinzialvorurtheile ablegten, und erkennen lernten, daß der Deutsche überall Deutscher ist". Kinderling, Reinigkeit der deutschen Sprache 1795 S. 247: "Das Decennium, eine Zeit von zehn Jahren, Jahrzehend"."— Neue A. D. Bibl. 1800. 54, 71 ff. in der Besprechung von Kortums Jobsiade: "seit ein paar Sahrzehenden".

Nach der Schöpfung von Jahrhundert, Jahrtausend und Jahrzehnt war der Weg zu beliebigen Weiterbildungen gebahnt. Diese ließen denn auch nicht lange auf sich warten. Jahrviert, Jahrfünft, Jahrzacht, Jahrzwanzig und Jahrfünfzig sind gewagt worden, neuerdings sogar Jahrmillionen. Bei Adelung sehlen diese Weiterbildungen noch. Campe schlug 1801 in seinem Fremdwörterbuch "Jahrsünf" als Verdeutschung für Lustrum vor, bemerkte aber dazu: "in dieser Verdindung würde das an sich schon unangenehme Wort fünf, weil der Ton darauf ruhete, vollends unausstehlich klingen. Ich glaube daher, wir dürsen und müssen umgekehrt das Fünsight, wie Fünseck, Oreis

¹ Jahrzehend fehlt aber ebenso wie Jahrtausend S. 349 ff. im Berzeichnis "neuer Wörter größtentheils bes 18. Ihs."

blatt u. f. w. fagen." Im Wörterbuch (II 1808) buchte er Jahrfünf. Auffallend ift bie Bildung Jahrfünftel gleich Jahrfünft, die Schiller in der Thalia 1789 gelegentlich anwendet. Sanders (286. I 518 c) nahm an, daß sie einem Drudfehler ihr Dasein verdantt. Diese Bermutung läßt sich nicht mehr verteidigen, da ich unten einen weiteren Beleg für Jahrfünftel beibringe. Jahrviert buchte Campe 1808 als "Jahrvier". Belege bafür liegen nicht vor. 1 Jahracht verwandte Beinfe in der Fris VII 1776 S. 553: "es waren alle acht Jahre acht Tage zu viel. Es wurden deswegen im dritten Jahr-Acht... statt 90 Tagen, nur 66 eingeschaltet, und 24 abgezogen". Jahrfunfgig ober "Jahrfunfgig" belegte Campe aus Jean Baul, zwei weitere Belege von demfelben brachte das DWb. bei. Jahrzwanzig findet sich einmal bei Goethe (Berte. Stuttg. 1840. 32, 351): "Den Denter, der fich von Jahrzehnten und Jahr-Awanzigen nicht irre machen läßt" [Sanders]. Jahrzwölft wird im DBb. aus dem Allgem. Anzeiger der Deutschen 1846 beleat.

Jahrfünftel. Schiller, Werte (Goebete) IV 265: "Alles biefes gufammengenommen überführte ihn von der Nothwendigkeit, seinem Geist die Bildung gu geben, die er bisher verabsaumt hatte, um das Jahrfünftel der wihigen und bentenben Welt einzuholen, hinter welchem er fo weit gurudgeblieben war". — Schubart, Baterlandschronif 1789 S. 342: "Gin gewiffer berühmter Schriftfteller scheint es . . . nicht zu übertreiben, wenn er uns aus dem seit einem Jahrfunftel immer weiter um sich greifenden litterarischen Luxus, jähen Migwachs und eine

plogliche Durre weisfagt".

Jahrfünft. E. M. Arndt, Nothgedrungener Bericht aus seinem Leben 1847 S. 71: "in unserm letten Jahrfünfte". — E. Filtsch, Goethes religiöse Entwickelung. 1894 S. 117: "Überhaupt ist auch dieses Jahrsünft erfüllt von uneigennütziger und unermüblicher Thätigkeit sür das Wohl anderer". — F. Bahn, Was sehrt die letzte Bolkszählung? ("Die Woche" 1903 S. 1338): "ber . . . Rudgang ber überfeeischen Auswanderung von Deutschen aus Deutschland steht in engem Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufschwung, den das Reich im letten Jahrfünft 1895 – 1900 zu verzeichnen hatte . . . In den vorausgegangenen Jahrfünften war wenigstens der absoluten Zahl nach die Bevölkerung in landlichen Gemeinden fich gleich geblieben".

Bum Schluß sei betont, daß Hundert, Zehnt, Fünft u. s. w. auch ohne Berbindung mit Jahr als Bezeichnung ber entsprechenden Reiträume dienen konnen. Für Hundert und Behnt wenigstens läßt fich diese Tatsache belegen.

2. B. Lessing I 183 (Lachmann 1838 ff.):

Doch jedes Hundert Jahr, vielleicht auch feltner noch, Rommt fo ein Geift empor".

2. H. Ricolai, Berm. Gebichte 1778 ff., 6, 8: "Auch ist bies hundert mehr als beines aufgeklärt". — Goethe, Werke 1840. 40, 505: "In ben 70er und 80er Jahren bes vorigen hunderts". - R. R. von Senkenberg, Gebanken über einige Gegenstände die teutsche Sprache betr. 1798 S. 130: "Ein Beweis, daß zu jenen Zeiten, alfrachgeberauch für das T [bei Teutsch!] gewesen sein muffe." - Rlopftod, Oben 1798. 2, 49:

"Wenn das dritte Begend bes Lebens entflogen".

¹ Beinfe. Frie VII 1776 S. 546: "Wie biefes Bierjahr (gleich Olymplade) so herrlich begangen wurde ..."!

Wieland, Teutsch. Werk. 1784 I 245: "das in unser Litteratur so sonberbar hervorstechende siebente Zehend diese Jahrhunderts". — Wieland, Werke VIII 1795 S. 217: "Der Kalender war so wenig, was man im achten Zehend diese Jahrhunderts noch einen empsindsamen Mann nannte . . ." — Schubart, Vaterlandschronik 1789 S. 199: "Apostasie zeichnet das lezte Zehend unser Jahrhunderts auß". S. 898: "Doch ich will jezt nicht die blizenden Steine all wer Krone dieses Jahrhunderts zählen. Wenn sein leztes Zehend hinuntergerollt ist; dann mag es ein Zeitenwäger und Geisterschäßer thun, den Herders Maaß und Gewicht. Nur das lezte Jahr des neunten Zehends will ich herausheben".

Campe hat, wie andere Sprachforscher nach ihm, angenommen, die Vorftuse der Verbindung Jahrhundert sei "der Jahre hundert", Jahrzehnt "der Jahre zehn". Daher duchte er Jahrzehen neben Jahrzehend, Jahrstünf, Jahrvier. Diese Annahme ist unhaltbar. Jahr ist hier aufzusassen als erklärender Zusat zu den sächlichen Hauptwörtern das Hundert, das Tausend, das Zehnt usw. Das t in Zehnt, Fünft, Viert, Zwölft ist nicht ein unberechtigtes Anhängsel infolge von Angleichung an Hundert, Tausend, sondern das Zeichen des von der Zahl abgeleiteten Hauptwortes. Campe schlug 1801 in seinem Fremdwörterbuch Tagzehend als Verdeutschung für Decondium vor und bemerkte dazu in seinem Wörterbuch (V 1811): "Nach einer neuern, jetzt wieder verzgessenn Zeiteintheilung in Frankreich hatte jeder Monat drei Zehende oder Zeiträume von zehn Tagen, welche man Tagzehende nennen kann, und deren jeder ein Zehendtag würde heißen müssen." Nach dieser Stelle erscheint sein Irrtum über die Verdindungen mit Jahr doppelt wunderlich.

Die Adjektiva auf -weise.

Bon

Theodor Bohner.

H. von Treitschke in seinem auch heute noch unveralteten Aufsate: Einige Bemerkungen über unser Gymnasialwesen (Preuß. Jahrbücher Bb. 51, S. 158) tabelt Seite 184:

"Grobe grammatische Schnitzer gelten in der Presse längst nicht mehr für unziemlich. Wenn irgend ein Wort den Stempel des Adversbiums unverkennbar an der Stirn trägt, so sind es doch sicherlich die Komposita mit der Endung -weise. Gleichwohl lesen wir heute täglich von schrittweiser Annäherung und theilweisen Erfolgen. Was würden die Franzosen sagen, wenn ein Schriftsteller heureusemente als weibsliches Abjektiv gebrauchen wollte?"

Die Antwort ist sehr einfach. Die Franzosen würden sicher sagen: "Warum sagen Sie denn nicht einfach heureuse?" Und ich glaube, Aehnliches bekäme auch jeder Deutsche zu hören trot unserer "mangelhaften Aufsahschreiberei" auf den Schulen, der sich beikommen ließe, von einer "glücklicherweisen Frau" zu reden; selbst wenn er darunter einen Cha-

rakter verstanden wissen wollte, der glücklicherweise in einem weiblichen Körper Platz genommen hat, wird aber kein Deutscher von einer "glücklicherweisen Frau" reden. Denn die bisher noch nicht ausgestellte, aber immer im Stillen befolgte Regel für die Adverbadjektiva auf -woise heißt: Als Abjektiva dürsen nur solche Bildungen verwendet werden, deren erstes Glied ein Substantivum ist. Die anderen Bildungen tröstlicherweise u. s. w. als Eigenschaftswörter zu benützen, wäre allerdings ein grober Zwang, der Sprache und dem Verstande angekan. Da nun die Franzosen Adverdia auf -mont nur von Abjektiven bilden, haben sie keine Adverdadjektiva wie heureusement zc. Aber auch Treitschkes Vergleich ist damit hinfällig.

Rame es nur auf die Gewohnheit an, so erhielten Gebrauch und Regel genügende Kraft durch Goethes Beispiel, der schon 10 derartige Fälle bietet. rudweise: rudweiser Sturmwind, Wolken heran- und berbeiführend

29 Dicht. u. 33. 122.

schrittweise: eine schrittweise Ausführung, Ausgabe letzter Hand 29, 36 (noch nicht in der Weim. Ausg.).

ftufenweise: ein ftufenweiser Fortgang VII, 137 bei ftufenweiser Ber-

gleichung VIII, 102.

theilweise: hier ist überall ein theilweiser Besitz schon ergriffen 25 Banderj. 216 (Buch III Kap. 12) eine theilweise Behandlung 36, 294 (Entstehn. d. biogr. Ann.) theilweise Benutung Br. 1. III 1815 (Rr. 7032).

wechselsweise: erinnert an den wechselsweisen Umerricht 25 Wanderj. 212 wechselsweises Vertrauen VI, 259 send die wechselsweisen Wittel Br. 15.

III 1785 (Mr. 2076).

Daß besonders die Anwendung von ruckweise und stufenweise notzgeboten und damit berechtigt war, ist kaum abzuweisen. Die Bildungen rucklich und stüflich wären noch unerhörter gewesen; die schleppende Wiedersholung ein stusenweise sich ausbauender oder ansteigender Ausbau, ein ruckweise wehender oder andrausender Wind, Wolken herbeiführend, mißsiele mit Necht; ruckartiger Wind und stusenartiger Ausbau hätten den Begriff nicht so ganz erschöpft und wären nicht so anschaulich gewesen. Nur dem wechselweise entspräche das Wort wechselseitig, das auch dei Goethe weitaus überwiegt. Allein schon der Sinn der Briefstelle (ihr seid die in ewiger Wiederkehr sich ablösenden Mittel gegen . . .) wäre versdunkelt worden.

Auch grammatisch ist Treitschkes Tadel unberechtigt; benn spricht nicht alle Welt vom zufriedenen Menschen, obwohl zu Frieden = in Frieden als Abjektiv zu behandeln viel ungeheuerlicher und nur durch dauernden Gebrauch berechtigt ist?

Im übrigen sind es auch nicht zu viele Bilbungen auf -weise, die als Abjektiva verwendet werden, die Belege aus Goethe erschöpfen sast schon die Zahl, und vor allen Dingen sind die beiden Worte darunter, die Treitschke tadelt. Die ganze Streitsrage ist übrigens schon sehr alt; über ein Jahrhundert vor Treitschke kämpft man schon dagegen. Abelung

unter -woiso verwirft berartige Bildungen, bietet aber außer dem als Beispiel gebildeten "ber eimerweise Bertauf" teine Belege. Campe tabelt gleichfalls unter -weise die adjektivische Verwendung. Bemerkenswert ift, baß Campe und Abelung Bilbungen wie glucklicherweise und andere mit einem Adjektiv als erftem Glied noch nicht als Zusammenfügungen behandelt und in einem Wort geschrieben wissen wollen. Auch sie wissen nur von adjektivischer Berwendung, wenn bas erfte Glied ein Subftantivum ift. Unter ftudweise bringt Campe einen Beleg von Bengel-Sternau (Das war tein Augenblick ftudweiser Erörterungen), unter theilweise aus 3. Paul, Seume und wieder Bengel-Sternau, unter rudweise aus Berder (bas beständige Supfen und rudweise Fliegen unseres Dithyrambenfangers). Um bemertenswerteften durfte aber folgendes Beugnis fein. Burger hatte unter dem 14. Februar 1769 bei ber Rgl. Deutschen Gesellschaft in Göttingen um Aufnahme nachgesucht; beigelegt mar feine Brobeschrift: Etwas über eine deutsche Ubersetung des homers. Sie hat als Altester ber Gefellschaft Raftner mit tritischen Anmerkungen begleitet. Alle diese Schreiben sind abgedruckt im Arch. für Litt. Gesch. XII 61 f. (Kluckhohn, Beitrage zur . . .) Da lesen wir (Seite 75) bei Burger: "Dieser mußte fich benn durch wechselweise Lekture des ewigen Driginals und der Popischen Übersetzung begeistern". Dazu bemerkt Räftner: "Wechselsweise ift ein Abverbium das unfre Schriftsteller die keine Grammatik gelernt haben als vor ihnen Andre frenlich immer für ein Abjectivum gebrauchen". Allein es tamen immer mehr Schriftsteller, Die Raftner's Grammatit nicht gelernt hatten, und auch Lehmann (Goethes Geift und Sprache § 104 S. 308 Anm.) fam zu fpat mit feinem Tabel gegen Goethe.

Erfreulich ift, daß in neuerer Zeit z. B. Wuftmann ben Gebrauch nicht unter den Dummheiten erwähnt, und daß auch Männer wie Keller in seinem Antibarbarus (Stuttgart 1886) der Gewohnheit ihr Recht zugestehen, wenn sie auch vom grammatischen Standpunkt aus noch an der Berwendung mäkeln zu müssen glauben. Ein Schriftsteller, der aber hier auch streng grammatisch und korrekt versuhr, selbst in den schwierigsten Fällen, war neben Treitsche Vischer vgl. die folgende Stelle aus seinem Faust (S. 102) "dieß ist kindisch, unbegreisliche Erscheinung theilweise Kindischwerdens". Wäre hier nicht "theilweisen Kindischwerdens" besser

und erträglicher?

"inschädlich" und "inkräftig".

Ran

Reinhold Steig.

Die Wörter "inschädlich" und "inkräftig" gehören nicht zum Bedarf der lebendigen Sprache. Tropdem ist das letztere allgemein aus Uhlands Ver sacrum (1829) bekannt, wo wir vom Weihefrühling lefen:

aus biefem Lenz, intraftger Reime voll, wird eine große Zukunft ihm erstehn.

Unsere Wörterbücher belegen "inkräftig" nur aus dieser einen Stelle: so Sanders 1, 1008 (1860), der es inn-kräftig schreibt und "von innerer Kraft erfüllt" deutet; ebenso das Grimmsche Wörterbuch 4. Bd. 2. Abt. (1877 von Moriz Henne), worin es als "sehr kräftig" erklärt wird. Auf Uhland ginge demnach die Bildung und singuläre Anwendung des Wortes "inkräftig" zurück.

Dem ift jedoch nicht fo, sondern beibe Wörter ftammen von Jacob

Grimm.

Das Wort "inschäblich" vermag ich nur aus seiner Handschrift aufzuweisen, die aber nächstens in seiner und Wilhelms Korrespondenz mit ihrem Freunde Arnim gedruckt vorliegen wird. Jacob Grimm verteidigt 1813 den eben erschienenen ersten Märchenband gegen Einwürfe Arnims, der den sür Kinder gefährlichen Inhalt einzelner Märchen getadelt hatte. Was wir, bemerkt Grimm, an offenbarten und traditionellen Lehren und Vorschriften besähen, das ertrügen Alte wie Junge; und was die Jungen daran nicht begriffen, über das gleite ihr Gemüt weg, dis daß sie es lernten: ein bloß für Kinder erdachtes und erfundenes Buch, "ein Buch mit rohen moralischen Kinderexempeln ist nicht nur etwas langweiliges, sondern auch in schäbliches". Wir empfinden, wie Jacob Grimm in dem Drange, sür seinen Gedanken das kurze, schlagende Wort zu sinden, herzhaft die Bildung des neuen Wortes wagt. Denn "inschädlich" ist, was den Trieb, schädlich zu sein, aus eigner Urnatur und ohne sremdes Zutun als sein Wesen in sich trägt. Diese ganze Bedeutungsfülle hat Jacob Grimm in das eine Wort zusammengedrängt.

Ein Jahr später erscheint bei Grimm das Wort "inkräftig", diesmal aber gedruckt und öffentlich. 1814 rezensierte er für die Wiener Allgemeine Litteraturzeitung (Kleinere Schriften 4, 85) Göttlings Schrift über das Geschichtliche im Nibelungenliede; am Schlusse der Rezension erklärt er sich dahin, daß man umgekehrt lieber unsere alte Poesie in unserer alten Geschichte verfolgen solle, und er fährt fort (S. 91): "Dabei wird das Epos nicht als Luft und Lüge betrachtet, sondern als ein inkräftiges Korn läßt es sich in mehr denn einer Zeit, an mehr denn einem Ort, aufgehen und auferstehen ze.". Also er vergleicht das Epos einem Korne, das in sich selbst als sein ureigenstes Wesen die Kraft trägt, aufzugehen und emporzuwachsen. Sprachlich also derselbe Grund, wie für

"inschädlich".

In der Deutschen Grammatik, wo Jacob Grimm die Partikelstomposition mit in- abhandelt, führt er (2,761) die neuhochdeutschen Beispiele "ingut" und volksmundartlich "inschön", "inlieb", "inhohl" auf, von denen "ingut" (nebst einigen anderen, aus der älteren Sprache schon nachgewiesenen Wörtern wie "inbraun", "ingrün", "inhisig") auch dem Deutschen Wörterbuche einverleibt ift. Jacob Grimms eigne Neus

i Über die Berbreitung bes Präfires in-, das "durch und durch" bedeutet, besonders in den nod. Mundarten, hat Höfer, Germania XV 61, im Anschluß an Jacob Grimms Grammatik II 760 Materialien zusammengetragen.

bildungen "inschädlich" und "inkräftig" gingen also schon 1813 und 1814 aus seinem historischen Erfassen ber beutschen Sprache hervor.

Nun darf man getroft ansetzen, daß Uhland für seine sagengeschichtlichen Studien die einschlägigen Aufsätz Jacob Grimms alle gelesen hat; die Rezension Göttlings ist darunter eine der wichtigsten. Uhland besaß die Gabe, nicht-gemeine Wörter, deren innere Kraft er spürte, unanstößig seinen Gedichten zuzuwenden. So, denke ich, nahm er auch von Jacob Grimm das Wort "inkräftig" auf. Ja es könnte scheinen, als ob die ganze Stelle bei Grimm sich in den beiden Versen des vor sacrum widerspiegele: beidemal die Vergleichung des Epos und des Lenzes mit dem Saatkorn, aus dem eine künftige Entwicklung erstehen (Grimm: auferstehen) werde. Nicht mehr jedoch ist dei Uhland die Bedeutung des Wortes "inkräftig" so rein geblieben, wie dei Jacob Grimm; denn eigentlich sind die Reime des Kornes nicht inkräftig, sondern sie sind selbst ein Teil der Kraft, die in dem Korne ruht.

Und von Uhland hat's nun wieder ein andrer vernommen, auch ein Schwabe, Sduard Mörike. In der Idulle vom Bodensee (1846) heißt es von dem Glockengießer:

Hierauf stieß er die Glocke Un mit dem Eisen von innen, zur Probe; da schwang sich ein heller Ton aus ihr, weitkreisend umher, inkräftig und lauter, Daß underwundert ihn keiner vernahm, laut priesen ihn alle.

Die Bebeutung des Wortes aber entfernt sich hier noch weiter von Jacob Grimm, als bei Uhland; die ursprüngliche Beziehung auf das Saattorn ist gänzlich aufgehoben, zugunsten einer rein abstratten An-

wendung auf den Rlang der Glocke.

Das Ihyll vom Bobensee ist schon einmal Anlaß gewesen, daß die Ramen Jacob Grimm, Uhland und Mörike auf einem Schriftstücke sich vereinigt sinden: in dem Gutachten, das Jacob Grimm 1847 an das Komitee der Tiedgestiftung erstattete (Deutsche Dichtung 1895. 17, 104). Jacob Grimm erklärte damals in vollem Einverständnis mit Uhland Mörikes Idyll für das beste in den letzten fünf Jahren erschienene Gesicht, dem ein Preis gebühre, als Anerkennung dafür, daß der Dichter in der "unmäßigen" Zeit der vierziger Jahre den Frieden der Poessie bewahrt habe. Ob wohl Jacob Grimm, ob Uhland, als sie das Idyll lasen, wahrnahmen, daß außer der inneren Verwandtschaft auch ein sprachlicher Zusammenhang mit der Dichtung sie verbände? Wir können es nicht wissen, aber staunend an diesem Beispiel wieder beobachten, daß auch das Wort, wie der Stoff, seine eigne, vielleicht dem Einzelnen uns bewußte, Entwickelung und Geschichte habe.

Die verftärkende Busammensehung bei Eigenschaftswörtern II.

Ostar Hauschilb.

4. neu.

Die zahlreichen Verstärkungen von neu lassen sich sachlich in zwei Hauptgruppen teilen: 1. folche, die ursprünglich nur von der Reubeit metallener Gegenstände gesagt werden konnten, 2. folde, Die von ber

Neuheit aus Bolz gefertigter Dinge ausgehen.

I. Die älteste verft. Buf. ift hier bas im Wihd. häufige it(e)-niuwe1 = ganz neu. Die Bedeutung ber nicht oft gebrauchten Partikel it(e)-(got. id-, ahd. ita-, it-) ift 'wider', lat. re-, daher ite-niuwe urspr. = renovatus, wie das mhd. Bb. iteniuwen = renovare (Wilmanns Gr. II. 567). Der Bebeutungsübergang zu 'ganz neu' vollzog fich wohl zuerst bei metallenen Gegenständen, die durch Schmelzen und Schmieden ein völlig neues Aussehen gewinnen können. Auch das Bb. viurniuwon (Trift. 19049: diu viurniuwet im den muot mit der glimmenden gluot) ift wohl vom Dichter im hinblick auf diese Tätigkeit des Schmiedes gebildet.

Überall anzutreffen ist bas allit. nagelneu, schon mbd. (ein nagelniuwer smerz, ein nagelniuwe mêr, Leger). Wie ift diese Zufammenftellung zu erklären? Tobler (Wortzuf. S. 127) vermutet 'fo neu wie eben erst angenagelt ober mit Rägeln beschlagen'. Ebenso halt es Paul in f. D. Wb. für möglich, daß das Wort zuerft von Gegenftanben gebraucht murbe, in die eben frijch die Ragel eingeschlagen maren. Da= gegen umichreibt Grimm (im DWb. unter funtelnagelneu): 'neu wie ein beim Schmieden aus dem Feuer, der Effe kommender Ragel'. Und biefe Erklärung trifft ben Nagel auf ben Ropf. Für ben Schmiebeberd wurde bekanntlich vielfach Effe' gesagt, und das DWb. übersett nach Henisch 944. 23 die Rda. 'es geht erst aus der Esse' mit rocens opus, val. auch Seb. Franck, Sprichw. II. 34b. Luther fagt einmal von ben Bredigern 'wenn fie new find und erft aus ber Effe tommen', und in Thuringen bedeutet nach Reller 'aus der Effe tommen', soviel wie 'frifch fertig sein'. In demselben Sinne ift auch bas bei Lerer angeführte mbb.

¹ Neben iteniuwe findet fich mhd. nit-niuwe, ersteres ist in Tirol noch als itnui, letzteres seltsamerweise in der Form mit-niu lebendig (Schöpf-Hofer S. 289 u. 439). Hur mid. nitniuwe vermutet Grimm (Gr. II. 572) nietniuwe wie nagelniuwe, und Tobler (bei Frommann V. 21) schließt sich mit Hinvels auf henneb. niedsest, niednagelsest dieser Bermutung an. Dagegen macht Schöpf a. a. D. geltend, daß altes nietniuwe tirol. nitnui sauten würde, und nimmt unorganisch vorgeschobenes n (m?) an. Bielleicht ist schon im Mbb. bas underständlich gewordene alte Prafix it- unter Einfluß von nagelniuwe volksetymologisch an niet (Nagel) angelehnt worden, wobei das bei den berst. Zus. außerorbentlich ftarte Streben nach Alliteration mitgewirft haben mag.

sporniuwe zu verstehen 'neu wie ein frisch geschmiedeter Sporn' d. i. ganz neu. — Bei den ablautenden Weiterbildungen nigelnagelneu (Schweiz. Id.) und niggel=(nuggel=)nagelneu (Preußen nach Frisch= bier) wird wohl niemand dem neu hinzutretenden Worte eine Bedeutung unterlegen wollen. Solche Bildungen verdanken ihr Dasein einzig der Freude des Volkes am Klingklang und Gleichklang der Wörter. Die Verst. ist hier also mehr lautlicher als begrifflicher Art (vgl. ndd. kitelkakelbunt, thür. klimperklamperklein, henneb. klippersklapperdürr u. ä.)

Die oben von nagelneu gegebene Erklärung wird nun gestützt durch folgende Formen: feuerneu, bei Hand Sachs (DWb.) und noch in der Schweiz (Jb. und Stalber), also 'so neu wie eben aus dem Schmiedefeuer gekommen' (vgl. engl. fire-new, brand-new); ebenso gloot-nij (Vrem. Wb. Nachtrag), auch oftfriesisch gloodnee (Stüren-

burg) und nnd. glotny. Campe führt an ich miebeneu.

Neue metallene Gegenstände funkeln, und so bedarf das schon seit Luther ebenso wie nagelneu allgemein verbreitete funkelneu? keiner Erklärung. Man wird namentlich an neu aus der Münze kommende Goldstücke zu denken haben. — Hierher gehört auch oftfries. spogolneo (spiegelneu, so glatt und glänzend, daß man sich darin spiegeln kann),

holl. spiegelnieuw.

II. Die zweite Gruppe zieht frisch gespaltenes Holz, den eben abgehauenen Span oder Splitter zum Bergleich heran. Im Sinne des Bolkes, das dergleichen Dinge täglich vor Augen hat, ift die Berufung auf einen frisch abgehauenen Span oder Splitter gewiß sehr geeignet, die Vorstellung des ganz Neuen zu erwecken, um so mehr, als die helle Farbe des Holzes unter der Einwirkung des Lichtes rasch verschwindet. Folgende Formen, meist noch durch Wörter aus der ersten Gruppe verstärkt, stehen mir zu Gebote:

Burich: spällen=num und spon=num (vgl. mbb. vereinzelt

spânniuwe).

Am Recar: (funkel)spalteneu (DBb.)

Baiern: fpanneu, fpelterneu, fplitterneu.

Henneb.: spanneu. Sachsenhausen: (funkel)spelter(nagel)neu (DBb.)

¹ In funkelhagelneu (3. B. bei Schambach) ist "hagel", das freilich sonst auch zur Berst. gebraucht wird, natürlich nur entstellt aus "Nagel" und darf nicht etwa, wie im DW6., durch "so neu wie frisch gefallener Hagel" wiederges geben werden.

bair. auch funkenneu, oftpr. funkerneu, schles. sinkelnagelneu.

3 Es muß hierhei daran erinnert werden, daß dem Bergleichswort in verst.

3us. oft die Eigenschaft, die zu veranschaulichen es gewählt ist, nicht immer und den Natur innewohnt, sondern unter bestimmten Umständen, dann aber in auffallendem Grade. So kommt dei krebsrot natürlich nur der Krebs in gestottenem Zustande in Vetracht, bei dockteif nur der Bock in Angriffsstellung usw. (s. Progr. S. 7; Tobler, Wortzus. S. 127, 2).

Köln: splinterneu. Aachen: spelberneu, splinterneu. Oftfries.: splinternee (vgl. holl. splinternieuw).

Bremen: fpoldernij, fpoolbernij, fpoolnij.

Holstein: (aus Rlaus Groth) splinterniet. Preußen (Bod)

Bgl. auch engl. spick-and-span-new, spandernew, schwed.

sping-spångande-ny, splitterny, ban. splinterny.

Alle diese Formen gehen zurück auf das Wb. spalten mit seinen bialektischen Abweichungen, auf das von spleißen abgeleitete Splitter nebst der ndd. nal. nasalierten Form Splinter und endlich auf Span.

Es mare hier noch die Frage zu erörtern, ob die Berft. fplitter= von 'neu' auf 'nact' übertragen ift oder umgekehrt. Ich habe unter 'nactt' (Nr. 1) bemerkt, der Splitter biete kein fehr anschauliches Bild, um völlige Nactheit zu bezeichnen, aber die Ubertragung von 'neu' aus schien mir zweifelhaft, weil nach Weigand splitternacht brei Sahr= hunderte früher belegt ift als splitterneu. Indeffen tann bas boch vom Zufall abhängen. Daß die Berftartung bei 'neu' wurzelecht ift, ift bei Betrachtung ber oben aufgeftellten Überficht, die bas ganze Gebiet ber deutschen Sprache und ihrer Verwandten umfaßt, nicht wohl zu bezweifeln. Dagegen findet fich splitternadt weder in bairischen, noch in schwäbischen, noch in alemannischen Idiotiken,1 es treten hier auch nicht, wie bei 'neu', sinnverwandte Berstärfungen an die Stelle von splitter =. Demnach glaube ich zu dem Schluffe berechtigt zu fein, daß fplitter= auf niederdeutschem Sprachgebiete von 'neu' auf 'nact' übertragen ift. Daß das Wort hier überhaupt die Reigung hat, fich auszubreiten, zeigt die Übertragung auf 'toll' in fplitternbull (bie Form bei Rlaus Groth, val. auch Frommanns Ischr. II. 43).

5. still.

Auf dieselbe Burzel wie 'ftellen' zurückgehend bezeichnet 'ftill' zunächst Unbeweglichkeit. In 'halt stille! Steh' stille!' geht es nicht über diese Bedeutung hinaus. Auf dieser Grundlage konnte sich dann

leicht die Bedeutung der Lautlosigkeit entwickeln.

Verschiedene Verst. von 'still' passen dem Sinne nach nur zur ersten Bedeutung, werden aber unbedenklich auch dann verwendet, wenn das Wort in der zweiten Bedeutung steht. Es sind dieselben, die wir auch bei 'sest, starr, steif, hart' u. a. sinden. So zunächst in dem besonders in Norddeutschland beliebten baumstill (boomstill), eig. 'unbeweglich wie ein Baum', dann 'völlig lautlos' (vgl. mhd. stille als ein rone, truncus, nach Grimm Gr. II. 555). Die meisten Leser werden zwar die Worte 'de Luft weer boomstill' in Klaus Groths 'Vertellen' bei sich umschreiben 'es rührte sich kein Blatt am Baume' (vgl. nnl. lôfstill

¹ Ein einziges Mal ift es für das Schweiz. Ib. aus Stein a. Rh. gemelbet, was aber auf hochbeutschen Einstuß zurückgeführt werden könnte.

T. Kate 2, 660), und ber Dichter felbst leistet dieser Deutung Borschub, wenn er an andrer Stelle faat:

> Weeft noch, wo ftill dat weer, Jehann? Dar rohr teen Blatt an Boom.

Dennoch ift das Wort in feiner Entstehung nicht als eine gedrängte Bufammenfaffung biefes uns geläufigen Gebantens anzusehen. Das beweist auch die weitere allit. Berft. biden=boomenstill (häufiger bidel=) 3. B. bei Reuter, Reif' nah Bell. Rav. 30):

> Sieh, up be Straat blimmt Rebermann Rein biden=boomenftill beftahn.

Denn bidel hat feine rechtmäßige Stelle vor 'fest', 'hart' (bidelfest, bidelhart, von gefrornem ober fteinigem Erbboben, ber nur mit bem Bickel, der Spighade, aufgebrochen werden tann). — Die Bermendung der Berft. vor 'still' = lautlos zeigen z. B. 'un de Musik sweg boomenstill' (Reuter) und 'boomstill swegen' (Brem. Wb.). 1

Grimm Gr. II 575 führt ferner an fteinstill (vgl. engl. stonestill) und stockstill, die ebenso wie das schweiz. bockstill (eig. so starr, unbeweglich wie ein kampsbereiter Bock) deutlich die ursprüngliche Bedeutung von 'ftill' aufweifen, fo oft fie auch zur Bezeichnung ber Geräuschlosigkeit gebraucht werden mögen (vgl. auch stille als en stake, Maerl. 3, 319 nach Grimm a. a. D.). — Die spiegelglatte See wird nach Stalber in der Schweiz 'federstill' genannt ('so daß sich nicht eine Feber bewegt'), womit die humorvolle Ada. des niedersächsischen Landmanns 'ibt is so stille, man fan Febern saien' veralichen werben mag (Brem. Wb.).

Die zweite Gruppe verstärkt ausschließlich den Begriff der Lautlofigfeit. Der größten Beliebtheit erfreut fich bas gemutvolle mauschen= ftill. Wie in der freien Natur das Blatt am Baum und die Feder in der Luft die feinsten Gradmeffer der Bewegung find, fo im Wohnraum das ängstliche Mäuschen. Denn erft dann verlägt es das sichere Berfted, wenn im Zimmer völlige Rube berricht. Die Berwendung biefer Beobachtung zur Bezeichnung tieffter Stille scheint in der Sprache des Volkes fehr alt und allgemein zu fein. Denn schon Bopiscus (4. Jahrh. n. Chr.) in Brobo 18 schreibt: tanta in oriente quies fuit, ut, quemadmodum vulgo loquebantur, nullus mures rebelles audiret (Grimm Gr. II. 566). So finden wir auch in mbb. Wörterbuchern Wendungen wie: stille sam ein mus, do sweic ich alsam ein mus, untriuwe slichet sam ein mus zc. Beim geringsten Geräusch' ist im Welschen Gast (ed. Rückert) 2851 ausgebrückt: rüert sich inder dehein

¹ Das von Sanders und Danneil (Altmark) angeführte bumsstill burfte Entstellung aus boomstill fein. Bu bummenstill (Dont, Progr. b. Spremberg S. 6) bgl. schweiz. bummenfest bombenfest, nicht berruckar ober umgustürzen' (Schweiz, 36.).

mûs. Die bequeme Zusammenziehung in mäuschen ftill findet sich zuerst bei der Clara Hätlerin (15. Jahrh.). Es ist gleichgültig, ob man erklärt 'ftill wie ein Mäuschen' oder wie Tobler 'so still, daß man eine Maus hört, daß sich die Mäuschen bören lassen' oder 'so still, daß sich nicht einmal ein Mäuschen hören läßt'. Die letzte Auslösung würde, ganz im Sinne der Bolkssprache, selbst den Zustand verneinen, der erst

hinter der tiefften Stille einzutreten pflegt.

Im DWb. zählt Heyne ferner auf: mutterstill 'ganz so still, wie ein Kind im Mutterseibe' (allswigende, ganz muderstill, beutsche Städtecht. 13, 557 a, vgl. stant moderstille, Arn. v. Imm. 2038 nach Grimm Gr. II 566) und muttermäuschenstill 'gleichsam so still wie eine Maus im Mutterseibe', das letztere in Thüringen gebräuchlich. Es sind einsach übertragungen von mutternackt, muttersallein. — Mucksftill, thür. allit. mucksmäuschenstill sindet seine Erklärung in der im Volke allgemein verbreiteten Rda. 'keinen Mucksthun' d. i. ganz still schweigen. Ganz ähnlich ist die von Spieß aus der Grsich. Henneberg angeführte Bildung pieplesstill 'nicht den kleinsten Biep thun'. — Vielleicht gehört hierher auch tirol. gockstill.' totenstill und grabesstill sind wohl keine eigentlichen Bolksbildungen.

6. jung.

An das asächs. kindjung, angels. cild-göong, mhd. kintjunc (Grimm Gr. II 354) erinnert auch in unsern Mundarten nichts mehr. Diese nehmen die Vergleiche, um 'sehr jung' auszudrücken, von den Tieren.

Allgemein, auch im Hochbeutschen, ist blutjung. Die Entstehung bes Wortes ist im Progr. S. 13 besprochen, wo darauf hingewiesen ist, daß die bei 'arm' und 'nact' schon im Mhd. verwendete Berst. bluttd. i. 'bloß' auch hier vortrefflichen Sinn hat, weil in der Natur junge Vögel ein sehr geeignetes Bild zur Veranschaulichung hilstoser Jugend darboten und nirgendwo besser Bild zur Veranschaulichung hilstoser Jugend darboten und nirgendwo besser blutt und blosz bedeuten, wie Zarncke zum Narrenschiff 99, 124 bemerkt, beide Wörter dasselbe, nur hat sich das erste der Lautverschiedung entzogen; gebraucht wird die Formel besonders von noch unbesiederten jungen Vögeln. Ob der bereits im 15. Jahrh. beliedte Ausdruck 'ein junges Blut' aus blutzung entstanden ist, läß sich nicht sagen. Die Anlehnung an 'Blut' hat jedensalls bei allen Berst. mit blutt- stattgesunden, konnte auch bei einem gleichsam so zurückgebliedenen und daher unverständlichen Worte nicht ausbleiben.

Auch die über das ganze niederd. Sprachgebiet verbreifete 3f. piepsjung (nl. piepjong), die offenbar von dem Ztw. piepen herkommt, enthält eine scherzhafte Anspielung auf junge Bögel. Daß man, um menschliche Jugend in gutem und schlechtem Sinne zu bezeichnen, auch

¹ Das karnt. kotterftill (Lever) welß ich nicht zu erklaren (kotter ift karnt. "Hunbestall", bair.-östr. "Behälter für Wahnsinnige, Gefängnis".).

sonft die Bogelwelt zuhilfe nahm, zeigt z. B. das Wort Gelbschnabel

(frz. bec-jaune).

Derber noch ist hier das Bolt in Mittel= und Süddeutschland. Wie in dem Worte 'Gelbschnabel' die Naseweisheit, so wird hier besonders das alberne, ausgelassene und dabei tolpatschige Wesen aller Jugend verspottet. Wo fände man alle diese Eigenschaften besser verkörpert als bei jungen Hunden! Und so ist in Schlesien und Baiern hundsjung und pudelnärrisch eine beliebte Verbindung. Ühnlich dürste das Henneb. Lammjung aufzusassen seichen Versichnenderweise sagt man in dem ziegensreichen Land Tirol mit noch tressendenmberweise sagt man in dem ziegensreichen Land Tirol mit noch tressenderem Vergleiche kirstjung und pudels närrisch. Kirst' ist hier das Junge der Ziege. — In tirol. schwäh. murzjung ist die alte Verst. murz- (mhb. adv. murzes — gänzlich), die sonst zu 'ab, entzwei' u. ä. gehört, aber häusig mit mords= verswechselt wird, übertragen.

7. weit.

Die vom menschlichen Körper selbst gegebenen Maße sind spanneweit, ellenweit (beide auch mhd.), klafterweit. Die ausgespannten Finger der Hand, die Entsernung der Handwurzel vom Ellenbogen, die ausgebreiteten Arme boten neben dem Fuß (Schuh) und Schritt die natürlichen Grundlagen für die ältesten Längenmaße. Die drei Zusammensetzungen sind jedoch nur dann als verstärkende zu betrachten, wenn das gewöhnliche Maß des betreffenden Gegenstandes als weit überschritten angesehen wird.

Nur der Bollständigkeit halber seien angeführt für weitere Entfernungen: mhd. rastewit, stundenweit, meilenweit (-fern), himmelweit (gern 'h. Unterschied'), bei Stieler 2490 auch hellenweit,

das noch in Tirol gebräuchlich ift.

Weite Öffnungen werden im Mhb. durch vensterwit (noch bei Stieler 1691), vletzewit (bei Neidh, von Reuenthal) 'so weit wie eine Tenne' und wagenwit (z. B. er hieb do wagenwite phat, Ludw. 3043) veranschaulicht. Das lettere ist noch im Essaß (wagensweit offenstehen, Jahrb. für Esse. VII. 91) und in der Schweiz (wit= und wagen offen, Id. I. 113, wo aber die zweite Erklärung zu streichen ist) in Gebrauch. Hierher gehören auch schweiz. wandoffen, sperrwandoffen 'so daß durch weites Dessnen von Tür und Fenstern gleichsam die ganze Wand geöffnet ist' (?) und windoffen 'so offen, daß der Wind durchziehen kann'. Scherzhaft ist schweiz. kuewitoffen 'so daß eine Kuh bequem hindurchgehen kann'.

Am liebsten wird von weitgeöffneten Türen, auch vom Mund und Augen gesagt sperrangelweit. Man darf es nicht, wie Erbe im schwäb. Wortschap, wiedergeben 'so öffnen, daß die Türangeln gesperrt, d. h. an der Drehung gehindert sind'. Denn sperrweit und angelweit treten in vielen Dialetten auch gesondert auf; es sind also hier, wie auch sonst

bäufig, zwei felbständige Berft. zusammengeflossen.

Bas zunächst sperrweit betrifft, so ist 'sperren' in ber alten Bebeutung 'breit auseinandertun' zu nehmen. Sie ergiebt sich unmittelbar aus der ältesten Art, das Tor zu versperren, nämlich durch einen in ganzer Breite des Tores dahinter eingelegten Balken ober Sparren, (vgl. mhd. gesperret stan d. h. mit gespreizten Beinen, einen an daz kruze

sporren, 'gesperrter Drud', 'sich sperren' 2c.). Für angelweit, das sich schon bei Mathesius findet, kann die Erklärung des DWb. 'so weit offen, als es ber Turangel geftattet' nicht Die bairischen, schwäbischen und alemannischen Idiotica befriedigen. bieten auch die Form mangelweit und das Elfaff. 28b. baneben sperramangel wit und witamangel. Daber bemerkt fcon bas bair. Wb. von Schmeller-Frommann 'mangelweit offen ist bie Tür d. h. am, im Angel'. Größere Rlarbeit bringt aber erft eine Untersuchung ber Stellen, in benen angel (ange) im Mhb. fich findet. Da heißt es Servat. 2715: diu tür stuont offen unz an den angen (biefelbe Wendung auch Otnit 217, 1 und Engelh. 4301); noch belehrender ift Wolfdietr. 1080, 4: diu porte biz an den angel wite ward ufgetan. Und im Wolfdietr. 103, 2 bittet ein junges Mädchen bie Mutter um Erlaubnis, auf die Binne geben zu durfen, und erhalt diefe Erlaubnis mit den Worten, sie solle nur geben, nun stot doch an (bei Lerer falfch in) dem angen diu tur, wir murben fagen: "bie Tür steht ja sperrangelweit offen". — Will man diesen Ausbruck als Resultat des Öffnens der Tür unz an den angen gelten lassen weitere Belege fehlen mir noch -, so wurde damit der Ursprung des m in mangelweit erklart fein. Gine Bermischung zweier Borftellungen scheint jedoch vorzuliegen.

Bas bedeutet nun aber 'die Tur ift unz an den angen wit aufgethan'? Berr Brof. Moriz Benne hatte die Gute, mir auf meine Un= frage zu schreiben, daß ahd. ango, mhd. ange eigentlich ber gefrummte, später zu einem Ringe ausgebildete Saken fei, durch ben die Tur in ben Haspen des Türgeviertes eingehängt werde, und der in das Türbefclage auslaufe: 'Ift die Eur gefchloffen, fo fieht man biefen Angen gar nicht; je weiter man sie öffnet, desto mehr tritt er hervor, steht sie gang offen, so ist der ange auch ganz sichtbar. "Die Thur ftand offen unz an den angen" will daher besagen, sie war so weit aufgetan, daß man ben angen sehen konnte. Der das Bild braucht, ist im Innern des

Rimmers ftebend gedacht'.1

¹ Start zusammengezogen ift bie Form sprangeweit (= fperr-ange-weit). Sie findet sich 3. B. in Obersachsen, im Göttingischen nach Schambach, in Qued-linburg (II. 332 dies. Ztschr.) und in Schwaben.

Bur Schülersprache.

Bon.

R. Sprenger.

In den Jahren 1860-1870 borte ich von Mitschülern des Gymnafiums zu Queblinburg öfter das Berb. kloppon. Wenn fie in bie Obstbäume der Landstraßen und offenen "Blantagen" ftiegen und sich da satt aßen, so nannten sie das "Kirschen, Apfel kloppen". Obwohl der Bergleich mit griech. κλέπτειν — das lat. cloporo in gleicher Bedeus tung tam in unserer Schullekture nicht vor - nabe lag, fo verwahrten fie fich boch dagegen, daß kleppen und ftehlen gleichbedeutend feien. Sie nahmen vielmehr, wie die fahrenden Schuler und Schuten ber alten Beit, das Kloppon als ein gutes Recht in Anspruch. Es erinnert mich bas an die Auffassung einer Dienstmagd, die es entruftet abwies, daß eine andere, die ihrer Berrichaft Lebensmittel und dergleichen entwendet hatte, als Diebin bezeichnet wurde. Das sei nicht "stehlen", sondern "wegnehmen". Darüber, ob das Verb. kleppen auf gelehrter Über= lieferung beruht, bin ich zweifelhaft geworden, feit ich in Murets Engl. Borterb. I, 1217 gelesen habe, daß "in the language of the uneducated people" klep = Dieb, to klep = stehlen ist.

Wohl unterschieden vom kleppen wurde klemmen. So nannte man es. wenn man einem Mitschüler ein Buch ober deraleichen .. außspannte", zunächst in der Absicht, es ihm nach Gebrauch wieder zuzustellen.

Ein gebräuchlicher Ausdruck unter uns Schülern war auch verkloppen = verkaufen. Am Schluß des Schuljahres wurden die in ber früheren Rlaffe gebrauchten Bucher trot des Berbots der Lehrer " ver= floppt". Bruns, Volkswörter der Proving Sachjen (Oftteil), Torgan 1901 hat das Wort nicht verzeichnet, wohl aber kloppen = kaufen. Da der Ausdruck doch wohl vom aufklopfenden Hammer des "Auktionators" öffentlichen Versteigerungen genommen ift, fo glaube ich, daß verkloppen das

ursprüngliche und kloppen erst später banach gebildet ift.

Bruns verzeichnet als Schülerausbruck auch pennen, zu Bett geben. schlafen, sowie Penne, Bett. Daß babei, wie Br. meint, an lat. ponna gedacht fei, glaube ich beshalb nicht, weil bem Schuler, ber fein Gymnasium das Pennal, die Federbuchse, sich selbst einen Pennäler nennt (vgl. Kluges Etymol. Wb.), der Unterschied von penna = Schreibfeber und pluma = Flaumfeber bekannt ift. Wir haben hier vielmehr ben auch sonst beobachteten Borgang, daß ein Ausdruck einer Gefellschaftsklasse von einer andern aufgenommen wurde, denn pennen, nächtigen ge= hört ursprünglich der Gaunersprache an und ist von dem Penn-bruder aus dem fubst. Benne, Rachtherberge, Rneipe gebildet.

¹ Abc. Schütz für Anfänger im Lernen (vgl. M. Hehne, D. Wb. III, 501) war noch allgemein gebräuchlich.

Worterklärungen.

Bon

D. Beife.

1. Bappe, Brei. Rach bem Etymologischen Wörterbuch leitet man biefes Wort gewöhnlich aus dem mtl. pappa, Rinderbrei ab (vgl. lat. pappare, effen bei Plaut. Epid. 727 G. Pers. Sat. 3, 17). Doch mit Unrecht: von einer Entlehnung tann schon wegen ber Bebeutung teine Rede sein, sie ift aber auch aus formellen Grunden nicht nötig, da wir benselben Wortstamm im Deutschen haben. Wie jo viele mit bem gleichen Ronfonanten beginnende und schließende Wurzeln ist pap oder nasaliert pamp onomatopoetisch gebildet und bezeichnet verschiedene Tätigkeiten be3 Mundes, sowie diesen felbst. Hierher gehören mundartliche Ausbrucke wie Bappe, Beppe, Mund, pappen, effen, pappern und pappeln, fcmaten, fra. babiller, ferner pampen, effen, oberd. pampfen, mit vollen Baden tauen, engl. to pamper, reichlich futtern. Go wird auch bas, mas bie Rinder effen, Der Brei, junachft in ber Rindersprache Bappe genannt worben sein, ein Wort, dem das nafalierte gleichbedeutende Pamps im Altenburgischen entspricht (vgl. thuring. Bambs bei Bertel, Thuring. Bortichat S. 63: Dicker Brei und Bambel, fluffiger Rot ebenda; ferner thuring, pappen, papfen, rauchen, mit ben Lippen beim Rauchen fnallen Hertel 177, alemann. pappern, mit den Bahnen vor Froft klappern Beitschr. f. hochb. Mtunbarten IV, 162)1.

2. Pappenftiel zur Bezeichnung von etwas Wertlosem ist nicht entstellt aus Pappelstiel, wie Paul im Deutschen Wörterbuch zweiselnb ("vielleicht") angibt, sondern verkürzt aus Papenblumenstiel, d. h. Stil des Löwenzahns, der papenblume (mnd. papenblome). Die Form ist also ganz ähnlich entstanden wie die von Pfifferstiel, das nach dem DWb. gleichfalls für etwas Wertloses gebraucht wird und für Pfifferlingsftiel steht, d. h. Stil des Pfifferlingspilzes oder wie die von thüringisch Schnitthändler sur Schnittwarenhändler und kornblau für korns

blumenblau.

3. Kracke, schlechtes Pferb, das seit Stieler (1691) bezeugt ist, wird im Etymologischen Wörterbuch zu nbl. traak, frz. carraque, Art schwer-sälliger Handelsschiffe gestellt, allerdings mit Fragezeichen; doch will dies hinsichtlich der Bedeutung nicht befriedigen. Auch ist das französische criquet, kleines Pferd wohl mit Kracke verwandt, wenigstens wird es von Körting im Lateinischromanischen Wörterbuch von dem germanischen kracke abgeleitet. Wie nun das dem criquet nahe stehende frz. cricot, Hausgrille lehrt, ist lautmalende Bildung anzunehmen. Dazu stimmen auch andere Bezeichnungen des Gauls wie bayrisch Knäcker, "schlechtes

¹ Daß der p-Laut im Deutschen nicht verschoen ist, kann bei onomatospoetischen Ausbrücken nicht auffallen. Wie pappen neben pappare steht, so piepen neben lat. pipire, griech. πιππίζειν, picken neben an. pikka, aengl. pican, frz. piquer.

Pferd, an dem man nichts als Haut und Knochen wahrnimmt" (Schmeller I, 370) von knacken und das weiterverbreitete Wort Klepper, klappernder Gaul, ebenso frz. claponnier, claponniere, dürres Pferd mit langen und dünnen Fesseln, das Körting von dem Stamme clap, klappern herleitet (vgl. clapir, klessen). Auch ist zu beachten, daß ein alter Mann häusig Knacks oder Knackser genannt wird (vgl. Paul, Deutsches Wörterbuch S. 250), ebenso ein klapperdürrer Greis den Namen Geraschel (DWb. IV, 1, 3563) oder Grattler (schwäbisch, K. Erbe, Schwäb. Wortschap S. 7) erhält. So ist auch für Krack Hertunft von dem onomatopoetisch gebildeten (k—k) Stamme krak, einer Schwestersorm von krach in krachen, wahrscheinlich. Er sindet sich bei Schmeller II 380 s. bezeugt in folgenden Wörtern: Krack, Krähe, Rade, Gekräck, verächtliches Kollektiv für Ziegenvieh (vgl. schwed. krak, roptile, schlechte Kreatur), krackeln, zanken, spreiel S. 145), einem Ausdruck, der dem ndl. krakeel, Streit zu Grunde liegt; vgl. auch thüring. Kräcks,

gebrechlicher Menich, verfräct, elend Bertel S. 145.

4. Quappe, Raulauappe mird im Etymologischen Wörterbuch mit altpreußisch gabawo, Rrote zusammengestellt, von Fr. Seiler aber in feiner Schrift über die Entwidlung der deutschen Rultur im Spiegel des Lehnworts II, Halle 1900 S. 44 abgeleitet von lat. capito, weil der Fisch capito grandis sei. Diese Herleitung ist aber lautlich undenkbar und befriedigt fachlich ebenjowenig wie jene, weil dabei die andern Bebeutungen, die das beutsche Wort Quappe hat, unberücksichtigt bleiben. Denn außer "Larve der Froschlurche" bezeichnet es auch eine fette, schleimige Masse, ferner die Wamme des Rindviehs und überhaupt (besonders im Mind. nach Schiller-Lübben) alles, was beim Taften weich und elaftisch erscheint, auch sumpfiges, unfestes Erbreich. Rach allebem gehört bas Wort Quappe offenbar zu dem in Mittelbeutschland, 3. B. in Leipzig üblichen Abjektiv quabbelig, quappelig, fleischig, weich (val. Albrecht, Leipziger Mundart S. 187), das von einem Verbum quabbeln, gittern, bin= und herschwanten von Fleifch, Belee, Ballerte u. a. herkommt. Für onomatopoetische Bilbung, Die bei Bewegungserscheinungen sehr häufig ift (vgl. 28. Wundt, Bölkerpsychologie, I, S. 321f.), fpricht die Unficherheit im Botalismus und im Konfonantismus; benn es finden fich neben Quappe Quebbe, Quobbe, Gequabbe (DBb. IV. 1, 3541), neben quabbeln thuring. quadeln, gittern, fcmanten bei Hertel S. 187. Bgl. auch quappig in Goethes Fauft II: "Noch eine Dicke, an der ich mich vielleicht erquicke, recht quammig quappig, das bezahlen mit hobem Preise Drientalen." Die Raulquappe ift also entweder von ihrer fich weich anfühlenden Maffe oder von ihrer großen Beweglichkeit benannt worden.

5. Quinte, Kniff. Paul verzeichnet im Deutschen Wörterbuch S. 348: Quinte, landschaftlich "sonderbarer Einfall, Kniff" mit der Bemerkung: "Schließt sich an Quinte als Bezeichnung einer bestimmten Art bes Stoßes beim Fechten an." Warum aber gerade bie Quinte und nicht die Quart oder Terz diese Bebeutung erhalten hat, wird nicht angegeben. Näher liegt es entschieden, hier ans Mittelniederdeutsche anzuknüpfen, wo nach Lübben-Walther, Mend. Handwörterd. 1888 S. 290 vorkommt: lose quinte, falscher Ton, bildlich Betrug, Finte, lame quinten singen, fleuten, schlechte Musik machen, bildlich scheinbare oder ungenügende Gründe vorbringen. Möglich ist aber auch, daß das Wort Quinte unter Einfluß des gleichlautenden musikalischen Ausdrucks und des gleichbedeutenden Finte (it. finta) entstellt worden ist aus dem Namen des mundartlichen Quant, ndd. Schelm, Spaßvogel, adverbiell quantswise, nach Schelmes Art, Spaßes halber, zum Scheine (vgl. J. Juchs, Deutsches Wörterbuch auf etymolog. Grundlage, Stuttgart 1898), thüringisch Quanz Vorwand (Hertel H. 188), leipzig. Quindischi, Ausklucht (Albrecht S. 188).

6. Dadel, Tadel, Dedel, Tedel, hundeart wird in Mittel= deutschland gewöhnlich als Abkurzung von Dachshundel aufgefaßt. Doch ift dies lautlich anfechtbar und paft in der Bedeutung gar nicht; denn Dackel ist kein "kleiner Dachs". Dagegen burfte bas Wort identisch sein mit dem von Schmeller überlieferten Tackel (on alde Tackel), ein alter Mann, der fich noch immerfort im Geben, durch Arbeit u. f. w. abmuht, und mit ichwäbisch Dadel für eine beschräntte Person, bas von R. Erbe, Schwäbischer Wortschat S. 18 falfclich für eine Roseform von Dagobert gehalten wird. Wie in Mittelbeutschland Tappel neben Taps gebräuchlich ist für einen hin- und hertappenden, daher auch oft für beschränkt gehaltenen Menschen, so in Bapern und Schwaben Tackel ober Dadel von dem onomatopoetisch gebildeten Worte taden (vgl. Tidtad), bas sich zu tappen verhält wie die mundartlichen Formen schwappern und schwackern, knappen und knacken, quappern und quadern, schappern und schadern zu einander. Für den Dachshund ift es gerade charatteriftisch, baß er immer hin und hertappt; ba fein Bang fofort ins Auge fällt, fo tann es nicht befremden, daß er als der "tappende" bezeichnet wird.

7. Wiesel wird gewöhnlich mit Wiese in Verbindung gebracht, weil sich das Tier gern dort aushalte. Vergleicht man aber die Bezeichnungen, welche es in anderen Sprachen hat, so sindet man, daß meist das Aussehen oder die große Beweglichkeit als der ausschlaggebende Gesichtspunkt bei der Benennung angesehen worden ist. Nach der jungsfräulichen, zarten Gestalt heißt es in den romanischen Sprachen donnola, Dämchen und in deutschen Mundarten das Jungserchen, das Mühmlein, das schöne Tierlein, das schöne Dinglein. Die von Zeuß, Gr. Celt. 2. Ausl. S. 1075 aufgezählten cornischsbretonischen Namen gehen aller Wahrscheinlichkeit nach von der Grundbedeutung fröhlich und geschwind aus. Daher liegt es nahe, das Wort mit altslov. veselu, polnisch

¹ Es ist ungewiß, ob dies von lam, sahm herkommt oder von mnd. lami (Zusammenziehung der Solmisationssilben la und mi) traurig, kläglich, z. B. up en lami ütgan, kläglich enden.

wosely, fröhlich, luftig, freundlich zusammenzustellen. Dazu stimmt auch die weitverbreitete Rebensart munter wie ein Wiesel (altenburgisch munter wie eine Wiesel; vgl. schwäbisch wieseleinswohl bei R. Erbe, Schwäbischer Wortschat S. 41). Ob nun dieses slavische Wort mit dem beutschen mundartlichen Ausdruck wisseln, geschäftig hin- und herlausen (vgl. Fromman, Deutsche Mundarten VI, S. 402) zusammenhängt, erscheint mir zweiselhaft; wenigstens sprechen die daneben stehenden gleichsbedeutenden Formen wusseln, busseln (Hertel S. 271 u. 78), wispeln (Fromman a. a. D.) eher für onomatopoetische Bildung von wisseln.

- 8. Klunker. Darüber steht im Stymologischen Wörterbuch: "Erst nhb. bei Steinbach 1734, zu mhb. klungeler, f. Trobbel, glunker, bummelnde Lode, gluntern, taumeln, ichlentern?" Die Ertlarung ift richtig, das Fragezeichen fann also wegfallen. Wie bei bimmeln und bummeln, fo liegen auch bei diefem Stamme zwei Formen mit i und u neben einander: flinke(r)n und flunkern; auch haben fie gleiche Bedeutung wie jene. Denn bimmeln und flinten bezeichnen Sandlungen, bei benen man einen bellen Ton vernimmt, jenes ben Klang einer kleinen Glode, dieses das Klingen von zusammenftogenden Gläsern (Hertel S. 137), bummeln und fluntern aber eine Bewegung, die ber bes Glockenschwengels ähnlich ift, jenes das Umberbummeln (auch das Läuten mit einer großen Glode), diefes das "Baumeln" mit den Füßen (vgl. thuring. klinkern, klingend baumeln, Bertel a. a. D.). Sobann stimmen auch beibe Ausdrude barin überein, daß fie einen hin- und herbaumelnden Gegenftand bezeichnen konnen: Bummel, 3. B. Ohrbummel ober herabbangende Quafte am Kleide, Klunker, Troddel, baumelnde Locke, Ohr= gehänge ober etwas Ahnliches, 3. B. das Rotklumpchen am Rleiderfaum (alles in Thuringen nach Hertel S. 139). Bgl. auch thuring. Klunkerbete, Ropfbedeckung mit Quafte, und Klunkergevatter, Taufgaft, ber nicht zur Familie gehört, der alfo gewiffermaßen darum "herumbummelt" wie eine Troddel. Bermutlich gehört zu demfelben Stamme weftfälisch klunke, Kleds und frz. clinquant, Rauschgold, das wenigstens von Rörting im Lateinischromanischen Wörterbuch auf niederl. klinken, flingen, flappern zurudgeführt wird. Auch barf nicht unerwähnt bleiben, baß von dem mit p-Laut gebildeten bedeutungsvermandten Worte flimpern bas Substantiv Rlumper, Rügelchen, Rotklumpchen an Rleibern berfommt.
- 9. Hemdelämber heißt bei Mülhausen in Thüringen ein im Hembe herumlausendes Kind (Hertel S. 188), in Nordhausen ist dafür Hembeklember üblich (Hertel ebenda), in Rudolstadt Hemdelecker (Hertel ebenda). A. Erbe, Schwäbischer Wortschat S. 35 verzeichnet als gleichbedeutend schwäbisch Hembleider, Albrecht S. 132 als obersbeutsch auch Hemdeletteler. Damit zu vergleichen sind oberhesssssichen Hospienlamber (Erecelius S. 533) und handschuchsheimisch (bei Heidelsberg; vgl. Lenz, die Handschuchsheimer Mundart I, S. 34) Hosenpamper für einen Knaben, der zum erstenmale Beinkleider trägt. Der zweite

Teil ber Zusammensetzung, der überall wechselt, bezeichnet das Hin- und Hergehen: — lamber hängt zusammen mit oberhessich lampeln, nachlässig gehn, müßig herungehn, — klember kommt von thüring. klempern, müßig umhergehen Hertel S. 137, — leder von leden, springen (Henne, Weutsches Wörterd. II S. 591, z. B. bei Luther Jes. 35, 6: alsdann werden die lamen leden als ein Hirs u. a.), — leider von leiden = ahd. lidan in seiner Grundbedeutung gehen, — hetteler wohl von dem Grundwort des bayrischen hetschen, schwankeln, schaukeln (Schmeller III, S. 259), — pamper endlich von dem bei Heicher üblichen Verdum pampen, daumeln. Von selbst erklären sich die in gleicher Bedeutung gebrauchten Ausdrücke Hemdschütz (vgl. Abeschütz), das in Schwaden, Hemdenmatz, das in Leipzig vorkommt (Albrecht S. 132), während das in Altenburg übliche Hemdessitztich (Hertel S. 987) mit dem Stamme von flitzen, flitschen, slüchtig springen, laufen zussammenzuhängen scheint.

10. Über Kamuff sagt Kluge, Deutsche Studentensprache S. 63: "In manchen Fällen wird mit si abgekürzt: Puss war göttingisch für Pump: Kniss galt zu Heines Zeit sür Kneipe; der Kammacher ist bei Niebergall studentisch Kamuss; und Bollmanns Bierkamuss kellner scheint für Kamel zu stehen". Nach meiner Ansicht ist Kamuss von Haus aus nichts anderes als das mit Anlehnung an Kamel verdrehte bessische Kanuss, heimtücksicher, hinterlistiger Mensch, der unter der Waske der Freundlichkeit bose Absichten birgt, welches zurückseht auf hebräisch chaneph, Heuchler, Schmeichler, Fuchsschwänzer (val. Crecelius,

Oberhess. Wörterb. S. 495).

11. Auch der unter Rr. 10 für Göttingen bezeugte Ausdruck Buff ift teine Abfürzung für Bump, fondern ein felbständiges Wort; es tommt her von puffen, stoßen, schlagen, woraus dann die Bedeutung des Borgens hervorgegangen ist. Wie im Niederländischen pof, Stoß, Schlag und Borg bezeichnet, fo im Beffifchen "auf Buff nehmen" foviel als borgen (vgl. Crecelius, S. 218). Dieselbe Bedeutungsentwicklung finden wir bei pumpen. Im Etymologischen Wörterbuch wird unterschieden zwischen Bumpe am Brunnen und pumpen leihen, die beibe erft nhb. bezeugt find, das eine im ndb., das andere im rotwelschen Wortschat. Doch dürfen sie nicht von einander getrennt werden, auch ist nicht an Entlehnung des erstgenannten Wortes aus dem Romanischen (portug. bomba) zu denken wie etwa bei Bombe = frz. bombe. Schon ber schwankende Anlaut (plumpen und pumpen), 1 noch mehr die Wurzelgestalt (p - p) weisen auf onomatopoetische Bildung bin. Außer den beiden Bedeutungen des Stoßens und des Borgens haben die Berba puffen und pumpen auch noch eine britte gemein, die bes Aufblähens, Aufpluderns, bas mahricheinlich als Folge bes Stoßens betrachtet wird. So ertlären

Bgl. pauz und plauz, pappern und plappern, pantschen und plantschen, paffen und plaffen. Ubrigens sagt man in Schwaben für pumpen auch gumpen (vgl. R. Erbe, Schwäb. Wortschat S. 15).

sich die Wörter Puff oder Buff am Armel, aufbuffen, aufpuffen, aufbauschen (Crecelius a. a. D. S. 219) und Pumphosen = Pludershosen, das nicht mit Fr. Harder, Werden und Wandern der Wörter 2. Aust. S. 9 auf Pomp, lat. pompa, Festgepräng zurückgeführt werden darf. Bgl. auch Puff, Bordell mit leipzig. Bums, Bordell (= Pumps).

12. tüfteln, düfteln. Dieses besonders für mühsame geistige Arbeit gebrauchte Wort, das zuerst von Campe als Dialektausdruck verzeichnet wird, scheint auf mhd. tuft, Dunst zurückzugehen und zeigt einen ähnlichen Bedeutungsübergang wie mhd. witeren, nhd. wittern von Wetter (vgl. den bergmännischen Ausdruck frische Wetter in die Grube bringen — frische äußere Luft; faule Wetter — faule Dünste dei Abelung), d. h. Geruch in die Nase bekommen, mit Benuzung der Luft riechend ausspüren oder wie englisch wind, frz. vont, eigentlich Wind, dann Witterung, Ausspürung. Damit läßt sich auch die volkstümliche Wendung "Wind von etwas bekommen" vergleichen.

13. ichatern, icherzen wird gewöhnlich aus dem hebraifchen שַקר, ichatar, lugen abgeleitet mit ber Bebeutungsentwicklung lugen, ichon reben, scherzen. Wenn man aber bedenkt, daß in früherer Zeit dafür häufig Nebenformen wie schädern, schadern, schödern vortommen sowie daß die Bedeutung Rurzweile ober Poffen treiben von jeber die gebrauchlichfte gewesen ift, so wird man eber geneigt fein, ein Grundwort anzunehmen, das die Bedeutung umberhupfen hat. Darauf führt uns auch die Angabe "Schätern, scherzen wie bie jungen Ralber" (Rluge, Deutsche Studentensprache S. 120) und die Analogie von scherzen selbst, das ja vom Umherspringen der Tiere hergenommen ift (vgl. mbd. scharz, der Sprung, scherzen, springen, hupfen). Ein solches Etymon bietet sich aber in mundartlich ichaden: Leipzig, icheden, fich überall herumtreiben, ichadern, beim Reiten auf bem Pferde auf- und abhupfen, ebenfo thuring ichadern, hopsen (Hertel S. 203), pfälz. schadern, schnell reiten, bayrisch schadeln (Schmeller III 1, 318: Solche Mädchen gibts nicht viel, die nicht happeln, mo fie geben, ober schackeln, mo fie ftehn), in schwingender Bewegung sein. Dazu paßt auch mhb. schocken, schaukeln, tanzen, vor allen Dingen aber das im DWb. VIII, S. 2055 angeführte öfterreichische Schadfel, Boffenreiger. 1 Benn bas Bort ichatern jest ein langes a hat, so verhalt es fich damit wie mit vielen andern, die mundartlich bald turz, bald lang gesprochen werben, z. B. papeln und pappeln; wenn es erft im 18. Jahrhundert in ber Literatur auftritt, fo erklärt sich das baraus, daß es als mundartlicher Ausbruck verachtet war.

14. flunkern geht bekanntlich zurück auf flinkern. Wie hier das unftete, schwankende Licht, das die Augen blendet und täuscht, den Besteutungsübergang von schimmern zu lügen herbeigeführt hat, so lassen sich bei verschiedenen andern Zeitwörtern ähnliche Wandlungen beobachten.

¹ Bgl. auch letpzig. Schadestitsch, leicht bewegliche Person, Albrecht Letpzziger Mundart S. 197.

Bunächst gilt dies von Flirre, Flunkerei (z. B. in Immermanns Münchhausen 3, 143: Lügen, Flirren, Flausen produzieren) neben flirren, unruhig leuchten, sodann von baprisch flämmen, betrügen, übervorteilen, engl. to flam (vgl. Schmeller I 1, S. 588) neben Flamme; vgl. auch foppen, betrügen neben leipzig. es fippert (= schwirrt) mir vor den Augen, beschummeln betrügen neben schimmern (vgl. oberhess.

fimmern = flimmern und fummeln, über etwas hinfahren).

15. schmaroten, das wie klabastern, lebendig und andere gut beutsche Wörter auf der schweren Mittelsilbe statt auf der Stammsilbe betont wird, ist mit dem Intensivsusser. Sehne (= bayrisch aten) gebildet wie schwäbisch ragoten, schlesisch holloten. Henne spricht sich über die Hertunft des Wortes nicht aus, im Etymologischen Wörterbuch wird vermutet, daß es auf oberitalienisch marosser, schmausen zurückgehe, welches eher aus dem Deutschen stammen dürste. Ich sehe darin eine Weiterbildung des barischen schmarren, geizig sein (vgl. schmarrisch, karg, Schmester III, 1, S. 472) und des thüringischen schmorren,

ängstlich sparen (bei Hertel S. 215; vgl. mhd. smorotzen).

16. knapp. Der Bedeutungsübergang von eng anliegenden Kleidern zu karg, sparsam von Geld, Zeit u. s. w., der bei knapp vorliegt, sindet sich auch bei dem Verbum schnappen. Man sagt: Bei dem schnappt alles, d. h. sitt der Anzug sehr knapp, in Würzdurg aber bedeutet schnapps soviel als mit knapper Mühe, kaum (vgl. Schmeller III, 1 S. 492). In der Bedeutung von knapp — nahezu erscheint auch das vermutlich von knacken abgeleitete Adverd knack: z. B. drei Mark knack, knapp drei Mark (vgl. Zeitschr. s. hochd. Mundarten III, S. 336, oberhesssisch). Darnach ist anzunehmen, daß das Wort knapp von dem Verbum knappen herkommt.

17. knüll, betrunken. Das in Thüringen (Hertel S. 142) und anderswo belegte Eigenschaftswort knüll, betrunken geht nach meiner Ansicht zurück auf das Verbum knüllen, derb schlagen (schweizerisch, vgl. Zeitschr. f. hochd. Mundarten III, S. 42, womit vielleicht auch das weiter verbreitete Wort zerknüllen, zerknittern zusammenhängt). Denn die Betrunkenheit wird häufig als Folge eines Schlages aufgefaßt; daher sagt man "er hat einen Hieb", "er hat einen Tips" (schweizerisch, ebenda III, S. 37) von tippen, schlagen, "er hat einen Hips" (schweizerisch, ebenda) von Hipp, Schlag u. a. Dieselbe Vorstellung hegt man von der Verrücktheit und sagt daher z. B. "er hat einen Klaps" (eigentlich

Schlag auf ben Ropf).

Pentsche Studentensprache

מסם

Friedrich Kluge

Profeffor an ber Univerfitat Freiburg i. Br.

8°. XII, 136 S. 1895. Geheftet M. 2.50, in Leinwand gebunden M. 3.50.

In halt: I. Über die Studentensprache. Studenten und Philister. — Aruntenlitanei. — Antike Elemente. — Burschikose Zoologie. — Biblisch-theologische Nachklänge. — Im Bann des Rotwelsch. — Französische Einflüsse. — Grammatische Eigenart. — Ursprung und Berbreitung. — II. Wörterbuch der Studentensprache.

Beim Lesen dieses Buches fühlt man sich oft von einem Hauche frischen, fröhlichen Studentenlebens berührt, und selbst das anscheinend so trockene Wörterbuch reizt durch seinen manchmal recht humoristischen Inhalt zu einem herzlichen Lachen. Es war in der That eine dankbare, freilich auch recht schwierige Aufgabe, das für die ältere Zeit so spärliche und vielfach sehr versteckte Material zu sammeln und daraus in grossen Zügen eine Geschichte der deutschen Studentensprache zu entwerfen, die um so grösseren Dank verdient, als sie nicht nur der erste umfassende und auf wirklichem Quellenstudium beruhende Versuch der Art ist, sondern auch mit grossem Geschick sich auf jenem Grenzgebiet zwischen populärer und streng wissenschaftlicher Darstellung bewegt, das einzuhalten nicht jedem Gelehrten gegeben ist. Gerade auf diesem Gebiet hat sich Kluge durch sein musterhaftes etymologisches Wörterbuch grosse Verdienste erworben; denselben Weg betritt er jetzt mit gleichem Erfolg auch in der vorliegenden Schrift, die ihre Entstehung zumeist den Arbeiten zu jenem anderen Werke verdankt. . . .»

Liter. Centralblatt 1895 Nr. 28.

«Prof. Kluge hat mit vielem Fleisse, wie die zahlreich eingestreuten Belegstellen beweisen, sowie gestützt auf eine ausgedehnte Lektüre und auf eigene Beobachtung die Sprache der Studenten in alter und neuer Zeit nach ihrem Ursprung und ihrer Verbreitung dargestellt und seiner Abhandlung ein reichhaltiges Wörterbuch der Studentensprache beigegeben. Ist das Buch als Beitrag zur deutschen Sprachgeschichte und Lexikographie von grossem Werte, so ist es auch für den Akademiker, der die eigenartige Sprache seines Standes nach ihrer Entstehung und Geschichte kennen und verstehen lernen will, ein interessantes Buch und besonders zu Dedikationszwecken geeignet, wofür wir es bestens empfohlen haben wollen.» Akad. Monatshefte 1895 v. 26. Mat.

«Eine der liebenswürdigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Sprachwissenschaft ist diese neueste Arbeit des durch sein mustergültiges etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache bekannten Germanisten. Streng wissenschaftlich und dabei so gemeinverständlich geschrieben, dass jedermann sie mit wahrem Genusse lesen kann, wird sie in den Kreisen derer besondere Freude bereiten, die selbst eine fröhliche Studentenzeit verlebt haben und nun beim Lesen dieses anziehenden Büchleins aus den schnurrigen, sonderbaren Ausdrücken der studentischen Kunstsprache alte, liebe Gestalten der goldenen Jugend in der Erinnerung wieder auftauchen sehen. Wer hätte sich nicht manchmal schon gefragt, woher diese närrischen Wörter stammen mögen? Eine fast erschöpfende Antwort giebt uns Kluges Buch, eine Antwort, die uns zugleich ein ganzes Stück Kulturgeschichte vor Augen führt. Wir sehen, wie im 16. und 17. Jahrhundert die alte lateinische Gelehrtensprache, im 18. Jahrhundert das Französische Einfluss gewinnen, wie die Sprache der Bibel und das Rotwelsch oder die Gaunersprache viele Beisteuern liefern, wie aber vieles auch frei erfunden oder in fröhlicher Keckheit umgeformt, verstümmelt, in anderer Bedeutung gebraucht wird. Mancher seltsame Ausdruck, der in die Schriftsprache übergegangen ist, erhält hieraus seine Erklärung.»

Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprackvereins 1896 Nr. 1.

lautete Bindume=manot — monsis vindomiae. Das unverständliche Fremdwort wurde späterhin teils in das sinnverwandte "Weinmonat" wynmaand umgewandelt, teils misverständlich in das ähnlich lautende "Windmonat" verdreht. Wenn wir diese Namensformen in Gegenden sinden, die keine Weinlese kennen, so kann auch der sprokkolmaand in Gegenden, die keinen Rebschnitt haben, nicht bestemblich sein, sosern wir nur annehmen, daß der Name seinen Ausgangspunkt von einem weinbautreibenden Lande genommen hat.

Es ware schließlich von Interesse, wenn wir auf Grund bes gewonnenen Resultates imftande wären, ein Licht auf die Spurcalia des Indiculus zu werfen, zumal da ber Ort bes Ronzils von 743 (Leptines im Hennegau) unmittelbar an den Verbreitungsbezirk des Monatsnamens Man könnte an irgend eine abergläubische oder fonft anftoffige anstökt. Volkssitte benken, die sich an das Schneibeln der Reben anschloß. Wenn aber auch etwas anderes gemeint ware, könnte ber Name spurcalia boch mit Rudficht auf die popularen Monatsnamen gebilbet fein. aber ebenfogut möglich, daß in dem Wort ein Schreibfehler ftate. oder daß ein zufälliger Gleichklang porläge; kurzum es eröffnet fich ein weites Feld von Möglichkeiten, fichere Anhaltspunkte, um zu einer Bahrscheinlichkeit ober gar zu einer Gewißheit zu gelangen, find aber keine ba. 3ch verzichte daber auf die Lösung eines Ratsels, das nicht unmittelbar auf unserem Gebiete liegt, und giebe es vor, noch mit einigen Borten eines anderen Monatsnamens zu gebenten, ber gleichfalls ben Februar bezeichnet.

Ich meine ben früher in ben Niederlanden und Weftfriesland üblichen, jest, wie es scheint, erloschenen Ausbrud: Selle (f.), Sülle (f.), Sille (f.), Sellemaenb. Faft alle Erklärer benten an got. saljan, an selja, agi. sellian, syllan, mhb. u. mnb. sellen, engi. to sell = tradere, vendere, als Eigentum übergeben. Da ber Begriff auf religiösem Gebiet auch ein Opfer bezeichnen kann, so ist J. Grimm (Gesch. b. b. Spr. S. 65) geneigt, bas Wort im Sinne von Opfermonat zu beuten, und M. de Bries (bei Weinhold a. a. D. S. 55) zieht die mittelalterliche Sitte beran, am Beterstage = 22. Februar Speisen auf die Graber ber Toten zu ftellen. Ich niochte auf bem wirtschaftlichen Boden fteben bleiben. Der Ausdruck sellen wird vornehmlich auch bei Lebensverhältniffen gebraucht. Gin "falbuch" ift ein Urfundenbuch über Grundftucke, Ginfünfte, Schenkungen ufw ; "fal" = Ubergabe eines Lehensguts, "er hat das lehen gesellt bem closter", führt Leger an. Nun ist Petri Cathedra = 22. Februar nicht nur ein allgemein verbreiteter Frühlingstermin, sondern in vielen Gegenden auch Beginn bes landwirtschaftlichen Jahres und Anfang der Bachtungen. Das war namentlich der Fall rechts vom Rhein, und zahlreiche Weisthümer legen Zeugniß bavon ab, indem fie die Kündigung bes Bachtvertrags auf eine bestimmte Frist vor bem Beterstage anordnen, bald 6 Wochen, bald 3 Wochen, bald 14 Tage vorher (Grimm, Beisthumer III, 414, 417, 372). Die Bachtguter wurden also am 22. Februar bem Bächter übergeben, bezw. bem Bachtherrn wieber zurudgegeben. Diefe

Sportel. 269

Erklärung würde vielleicht die plausibelfte sein, wenn in den Gegenden. wo der Name Selle gebräuchlich war, der genannte Bachttermin tatfächlich nachgewiesen werden könnte. Ich habe barüber nichts ausfindig machen können, und wenn ich bebenke, bag ber Rame Selle ausschließlich in Ländern vorkommt, die am Meere liegen, so will mir eine andere Erklärung noch mehr einleuchten. In benfelben Ralendern, benen bie Selle angehört, finden wir für den November den Namen "slachtmaand", für ben Januar ben Namen "lauwmaand" ober "louwmaand" b. h. Schlachtmonat und Gerbemonat. Im November, wenn bie Stallfütterung begann, wurde ber Beftand ber großen Biebberben reduziert, sowohl weil man nicht alle Tiere überwintern konnte, als auch weil man einen Fleischvorrat für den Winter haben mußte. Der Monat Dezember wurde dann bagu benutt, um die abgezogenen Saute zu gerben. Der 22. Februar als Frühlingsbeginn mar auch Termin für die Eröffnung der im Winter rubenden Schiffahrt. Die Rauffahrer mußten aber vorher ihre Ladung eingenommen haben, und es mußten in der unmittelbar vorhergebenden Beit alle jum Export bestimmten Baren gu Schiffe gebracht und an die Bandler verkauft werben. Ich habe in erster Linie die Saute ermähnt, weil sie burch die vorhergebenden Monats= namen nabe gelegt waren. Selbstverständlich gebort alles hierher, mas im Laufe des Winters zum Bertauf fabrigiert worden war; namentlich auch, was die Frauen in den langen Winterabenden durch Spinnen und Weben fertig gebracht hatten. In ben isländischen Sagen spielt ber frembe Raufmann, der ben Winter auf einem Bauernhof zugebracht hat und dann im Frühjahr in der gangen Nachbarschaft herumzieht, um seine Ladung für ben Export zusammenzubringen, eine ftebende Figur. Abnlich mag es in ben Nieberlanden auch gewesen sein. Die Zeit, die der Eröffnung der Schiffahrt vorausging, war also eine Selle, und wir haben hier wiederum einen jener Ausdrude, die gunachft ein Geschäft und ben unbeftimmt abgegrenzten Zeitraum, in welchen bas Geschäft fiel, bezeichneten, ebe fie zur Benennung eines fest abgegrenzten Monats bienten.

I. Grimm sindet es bemerkenswert, daß wir gerade für den Februar dei besonders altertümliche und schwer zu erklärende Namen haben: Hornung, Sporkel und Selle. Ich darf vielleicht an eine vor vier Jahren von mir aufgestellte Deutung von Hornung erinnern (Beilage zum würt. Staatsanzeiger 1900 Nr. 13 u. 14) und nun zusammensfassen: Hornung d. h. unehelicher, in seinem Erbteil verkürzter Sohn beißt der Februar wegen seiner 28 Tage, Sporkel als die gewöhnliche Zeit für das Beschneiden der Reben, Selle als die Zeit in der man die Erzeugnisse der winterlichen Hausindustrie an die benachbarten Stapelspläte brachte, oder an den Händler verkaufte. Wohl zu bemerken ist hierbei der Umstand, daß mindestens Nr. 1 u. 2 deutlich auf den römischen Einfluß hinweisen, denn die Verkürzung des Februars gegensüber den anderen Monaten ist nur dem römischen Kalender eigen, und der Weindau ist gleichfalls eine Errungenschaft, die wir der römischen Kultur perdanken.

Bu den Substantiven auf -ling,

Fr. Branty.

Groß ift die Zahl der mit -ling gebildeten Substantiva. Prof. Dr. Karl Müller hat in biefer Zeitschrift (II 186 fg.) mit wahrem Bienenfleiße ein reiches Material zur nhd. Wortbildung zusammengetragen. Dem großen Strome, beffen Wellen ftolz bahingleiten, barf fich ein schlichtes Bachlein zugefellen und zu ihm fagen: nimm mich mit in die weite Welt, vielleicht erwacht dort für das eine ober andere Tropflein bei manchem Freund der Muttersprache Teilnahme und Interesse.

Almfeiling, anemone nacissiflora. L. Ein sonft ben roten Gallen bon Rhododendron ferrugineum zufomsmender Name." Höfer u. Kronenfelb. Die Bolfenamen der niederöfterreichi= ichen Pflanzen. S. 106 (= H. u. R.).

Auffetzling heißt die linke Handhabe des Egerlanderpfluges. - Unfer Egerland. Jahrg. 1903, S. 16.

Musfendling. "Der öfterreichifch-ungarifche Exportverein über die Export-Aussendlinge." Wiener Fremdenblatt v. 5. März 1903, S. 19.

Bauberling. Burfthans gibt ihm ein B. b. i. einen Schlag, Sieb. (Sans Sachs. Das wiltbab, Zenarifche Bemerkung nach bem Bers 147.)

Der Bemgartling, eine Art Apfel. 3. B. 24 = Reues Idiotikon Viennense. Wien und Leipzig 1874.

Bfifferling, Pfefferling, Pfifferling, Lactarius piperatus Fr. Pfcfferling. (H. H. R. 12.)

Biarfctling, Bürftling, Borften= grað (nardus stricta L.). Auch carex daralliana Sm. wird fo genannt.

(h. u. R. 23, 29.) Bimmerling, Spottname für einen fetten Menschen. S. 206. = Dr. Fr. S. Sügel. Der Biener Dialett. Bien, Beft, Leipzig. Hartleben 1873.

Blickling (ber), eine Laube, auch ein Fisch. F. B. 27.

Blabling, Plabling melampyrum arvense L. H. u. K. 91. Blenbling, Tier gemischter Art, Bastard. Aug. Hoser im Nachtebe des Lehrerseminars in Wr. Neuftabt.

Blütling auch Föraling, Röbling, in Oberösterreich Förling Lactarius deliciosus Fr. Reitter. (H. u. R. 12.)

Der Bratling = b. Mauerfrote J.B.29. Bröbftling, Probstling, Probst-ling, Probstling, Profsling (fragaria virginiana). Bröstlinge in Thüringen, Preisling (Harz, Thü-ringen, Preusen). H. 151.

Der Bretling, eine Art Schwämme. J. B. 30.

Burftling beigen, b. h. Streue gufammen tun. (Mythen und Sagen Tirols. J. N. Ritter v. Alpenburg, Zürich 1857, S. 171.)

Buttling, ein Raftrat, Eunuch, ein fleines im Wachstum zurückgebliebenes Rind mit dicem Ropf und plumpem Körper. Dr. M. Höfler, deutsches Rrantheitsnamen-Buch S. 86. — Es bedeutet noch: eine Art gelber Pflaume,

eine Gattung kleiner Fische. J. B. 32. Dachlinger ist ein Spigname, mit dem die Krummauer (Böhmerwald) genedt werben. Den hoben Turm bes fürstl. Schwarzenbergischen Schlosses umschwärmen in einem fort viele Dohlen. Diefer Bogel führt in biefer Gegend ben Namen Dachling.

Damling, ein bei Berwundung gebrauchlicher Leberüberzug gur Ber-forgung bes Daumens, S. 47.

Der Däumling, 1. Der Daumen. 2. eine Daumschraube für Berbrecher. 3. B.34. Der Denberling für Geifer, Speichel. J. B. 34.

Dialing, ein Grundstud zwischen zwei Flüffen, größtenteils vom Baffer umfloffen. Kartn. Ibiotif. von Uberfelber,

Riagenfurt 1862, S. 71 = (Ubf.). Der Dölfterling, Dölftaling, ein gefrorner, daher ein eingeschrumpfter, tei= giger Apfel. Dölftern ftatt fcrumpfig, teigig werben. 3. B. 36.

Draling, bas Stud bon einem Sichten= ober andern Baume von zirka einer Rlafter Länge, auch wohl drüber, je nachdem es zum Berkohlen tun-licher ist. (Ubf. 75.) — S. Drehling 4 bei Schmeller I 561.

Der Drengerling, ber Speichel, ber zahnenden Kindern häufig aus bem Munde fließt. H. S. 50.

Dribling, große, plumpe Buge. S. 207. In meiner Jugend hörte ich im Eltern= hause dieses Wort immer im Sinne bon großer, plumper Fußbefleibung.

Drietschling, psalliota campestris &. Champignon; ,,druschling darumb das sie auf den heiden oder druschen gern wachsen". S. u. St. 13.

Emmerling (Emmering) Gehling, Gilbling, Grünichling, Hammer-Beinamen bes Golbammers.

(Bechft. 252).

Wolfgang Eschling, eine Fischart. Schmeltle Lobspruch ber hochlöbl. weitberühmten Stadt Wien in Ofterreich 888. Siehe Afch in Höfers ethmol. Wtb.

Eichpaling Mespilus germanica 2.

Mispel.

Die Feling, die Felge am Rabe. S. 58. 3. 3. 44.

Klüchtling.

.Offen war bas Bogelhaus, Pfeilschnell flog der Fink heraus, Wollt' durch Pfeifen und durch Singen Noch zurud den Flüchtling bringen." Rerner von Marilaun in feinem Ge= bichte "Der Fint" im Lesebuch f. öftr. Boltsich. von Rummer, Branty, Hofbauer. III. 98.

Frechling: "So kann nur ein Frechling fprechen" - rief Dr. Weisfirchner im n. ö. Landtage in ber Sitzung am 3. Nanuar 1903 bem Abgeordneten Seig zu. (N. Fr. Preffe v. 4./1. 1903).

Fremboling(falco peregrinus). Bogel= buch b. Dr. C. Gegner u. Beuglein,

Francfjurt a. M. MDC, 324. Brifchling fei bier genannt, weil biefes Wort auch ein noch unreises Mädchen bezeichnet (H. 62) und nach C. Gegners und Forers Tierbuch (Heibelberg MDCVI Bl. 142 b) auf den Alpen der Hammel so genannt wird.

Der Galbnärfling, ein Fisch. 3. B. 52. Galling, ber Galgen, auch ber Beleuchtungsapparat der Schuster, be= ftehend aus einer gläfernen, mit Waffer gefüllten Rugel, die bor das Licht auf eine Art holzernen Galgens aufgehängt wird. — Gallingbieb, 1 gemeines Schimpfwort zur Bezeichnung

eines ichlechten Menichen. S. 64. Gallingnag'l, bie gelben Rüben. S. 64. Garling, ein Wagen auf zwei Rabern bon Menfchen zu ziehen. (Ubf. 107.)

Gerftling, b. Grauammer. (Bechft. 262.) Gränzling auch Kremsling, Waffer-

linfe (lemna sp.). Greffeling, tricholoma militare (Fr.)

H. u. R. 14.

Greanling, russula virescens Schaeff. 5. u. R. 13. Bei Müller fehlt biefe Bedeutung. Das Wort bedeutet auch eine Rebenforte (Clementea laciniata). QL. a. D. 131.

Griechling (Augsburg) prunus hort.

regina.

Grimmling, Gulbaling ober Gul= berling, Haslinger, Ruigling, Sauerling, Streimling, Spig-ling Unblüahling, Weind-Unblüahling, ling, linger ober Beindling, Bisling find Namen nieberöftr. Apfelforten. Б. и. Я. 143 fg. ^х

Grobling, ein Beiname bes grunen Rernbeigere, Loxia Chloris (Bechstein

Bogel Deutschlands. S. 45).

Größling', Sprößlinge (bon Fichten u. Tannen). J. G. Seibl. gefammelte Werfe. IV. 179.

Grübling ift die Rartoffel nach bem Rrauterbuche v. J. 1625. Lefebuch für öftr. Bürgerschulen von Ullrich=Ernst=

Branky. II. S. 68.

Der Grünling 1. für Grünfink, grüner Hänfling; eine Art egbarer Schwämme. 3. B. 55. 3m Bogelbuch von Dr. C. Gegner-Beußlein, Frandfurt a. Mayn MDC S. 141 heißt ber Grünfint noch: Ruttvogel, Tutter, Rappfink, Hirsenvogel und im Schlangenbuch, Bendelberg MDCXIII wird mit Grünling eine Schlangenart (Sauritæ) bezeichnet.

Halbling: in dem Wahn, . . . daß sich solche junge Halblinge, wurde es nur klug angefangen, für immer mit den

1 Auch Gallingstrick hort man oft.

³ In Oberöfterr, find noch bemerkenswert ber Beingartling, Brunnerling, ber Sagling, ber Toifaugling. Bofer etymol. 2Btb. I 39.

Nehen der Beftrickung umgeben ließen: R. Guttow. Die Söhne Pestalozzis. II. 101.

Der Hälbling, die Halbkette der Rinder. Bonbund Sagen Borarlbergs. Innsbruck 1889. S. 229.

Hagling, ein Name bes Börschlings fisches. E. L. Rochholz, Schweizerjagen aus bem Aargau. 1. 10.

Hantling, ber Handschuh. (Ubf. 129). Der Haslinger, ein Stock von der Haslinger, wie ihn der Korporal, Umternecht, auch oft der Schullehrer führt. J. B. 60.

Der Häusting. (Obhins Troft b. Felix Dahn. Leipz. 1899, S. 338). "Dicht hinter mir folgten Knut, ber Knecht, und zehn meiner Häuslinge mit den nächsten Wassen, die sie erstaffen mochten."

Heinzerling, ein nicht allzuhäufiger Familienname. Bon F. Heinzerling frammt das Werk: Die Hochbauten in Eisen. Leipzig 1882/9.

Sirichling. Barentage. Clavaria flava. S. u. R. 11.

Der Sundling, eine besonders in Soldatentreifen sehr beliebte Schelte für die Borgesetten, die ihre Untergebenen über Maß und Gebühr qualen, d. i. hunzen.

Juling, Füling, Lüling, blaue Uling, iris germanica. L. Blaue Schwertlilie; Wasserjüling, Aling, iris preudacorus L. H. u. K. 31. — Güling, Fling, Fling, Füling, Füling, Füling, Füling, Füling, Füling, Weisserjfa Lüling, (lilium candidum L.). A. a. D. 39.

Der Jentling, sonst Giese, ein großer Fisch. J. B. 69.

Remmerling, Hans Sachs. Der forstunatus mit ben wunschseckel. 107. Rindling, Kindling einlegen, ein Kinderspiel, das auf den Glacisgrunden von Alt-Wien einst sehr beliebt war.

(Spiele und Reime der Kinder in Össerreich. Th. Bernalesen u. Fr. Branky, Wien 1873, S. 9.)

Kirnbling, Hernblinger (Mistels bach), Dirnblingskäfer (Amstetten) find Beinamen des Hirschläfers (lucanus cervus). Aug. Hofer a. a. D. S. 41.

Aleberlingschimmel, ein bekrepibes, abgemagertes Pferd. H. Diefer Tropus weist auf die Wasenmeisterei, die unweit von Aleberling liegt, also ein Pferd, das für den Abbeder reif ist.

Krasting — Dornbusch. (D. Weise. Afib. d. d. Sprache. Leipzig 1903, S. 123.

G. 123. reklina Kilduan

Krefling, Fischname (Schmlz. 895) für Gründling, ben bekannten Fisch. 3. B. 78.

Kreütterling, Fischname (Schmiz. 892).

Ruabilsling, Ruafladerling, Boletus bovinus L. Ruhpilz.

Liechtling, polyporus umbellaus Fr.

Eichhase. H. u. R. 12. Der Mairakling (Tricholoma gambosum Fr.). "Diefer Schwamm ! im Frühlinge (Mai) auf mächit Wiefen und Grasplaten, insbefondere in den sogenannten Hexenringen, b. h. unter bem üppigeren und bunkler gefärbten Grafe, welches fleinere ober größere Kreise ober Kreisabschnitte auf ben Wiesen bilbet. Diese Berenringe entstehen aber daburch, daß das unterirdische Pilzgewebe (mycelium) all= jährlich im Umfange weiter wächft, mährend das abgestorbene Gewebe bann ale Düngungemittel wirkt. Diefe Herenringe heißen in Rieberöfterreich Schwammaraf und baber burfte auch ber Name bes Schwammes "Raßling" zu erklären sein, der übrigens eigentlich Grakling beiken müßte, wie benn auch Clufius bereits den Namen Gregling anwendet.

¹ Kleberling sagt bas Bolk; das amtliche Ortsverzeichnis v. J. 1853 schreibt auch so. Auf der Generalstabskarte und im allg. Ortschaften-Berzeichnis der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder (Wien 1902) liest man Selebering

^{*} Dr. Friedrich Wilhelm Lorinser. Die wichtigsten egbaren, verdächtigen und giftigen Schwämme. Wien 1876, S. 69. 18 Schwamm-Namen auf -ling kommen in dieser Schrift noch vor. Da die meisten bis auf den Drehling (Pleurotus ostreatus Jacq.) und Schmerling (Boletus granulatus) ziemlich bekannt sind, so werden sie hier nicht aufgeführt.

Der Mairafling ist wegen seines portrefflicen Geschmades febr beliebt und gesucht und hat einen angenehmen

Geruch.

Magling, eine Gattung Beiß ober Leberwurft aus Weißbrot. Kled. Fleisch, Blut und bas Bauchnes ber Schafe baran. (Ubf. 179).

Der Meiling für Morchel. 3. B. 89.

Mayling, ein Fisch (Schmlz. 886). Mischling; so nennt man vermischte Brennholzgattungen; z. B. Heund hab i' mir a Klafter Mischling bringa laff'n. H. 108.

Mitterling. 1. Gin in ber Mitte liegendes Grundftud. 2. Ein Anfelden

in einem Flusse. Ubs. 182. ekling, Fischname (Schmlz. 891) Regling, Fischname (Schmid. 821) bei Carl Müller, Beitschr. II 196 ist diese Bezeichnung ein Monatname. Das J. B. 92 schreibt Näßling, Nasenfisch (cyprinus nasus).

Der Rörfling, auch Rörffling, Spitfloffen, ein Fisch. 3. B. 94. Gut nörffling" nennt ibn Schmeltl

893.

Die Nötling, eine große Erbfrote. J. B. 94.

Der Perschling sonst Barich, ein Fisch.

33. 28. 98.

- Pfifferling (f. Bfifferling) wie Pf. machfen die Fleden. Sans Sachs. Das schlauraffenlant. 23. Mundart= lich in Nieberöfterreich: 's is an Mir liegt a Bf. Pfifferling wert. d'rån.
- Der Pfirschling. "Als fie (eine alte Frau) ben Pfirfich zerschnitt, tam aus dem großen Rern ein Kindlein hervor. Wie sie das erblickten — die alte Frau und ihr alter Mann murben die beiben alten Leute fehr froh und nannten das Kind Momo= taro ober Pfirschling, weil es aus einem Pfirsich gekommen war." (Ja= panische Märchen. Momotaro. Deutsch bon Hedwig Schipplock. Berlag bon T. Hajegawa, Tokio.)

Bidling fteben, ein Rinberfpiel, bas auch mit bem Namen Jungfernsblatteln bezeichnet wirb. J. B. 69.

Der Bimperling (f. Bimmerling), 1. ein bider, fetter Mensch. 2. Die Blaumeise.. 3. Prf. Aug. Hofer führt im 7. Jahresberichte des n.=ö. Landes= lehrerseminars S. 20 aus Korneuburg diesen Namen als Beinamen ber Wachtel an.

Pisperling, Isperling, Isserling. Beinamen bes Wiesenpiepers (Bechft.

Braitling, Da findet jr. . . . Hühner aber, spenspaw, praitling, Tauben und allen voerfluß. (Schmiz. 951/2.)

Der Progling, Probstling, die größern Erdbeeren, die man im Garten zu fultivieren pflegt. J. B. 102.

Büdling, Fischname. (Schmiz. 905.) Rapling, ber Auswurf. Das raubige Schaf. (Ubf 196.)

Rasling, ein Raum zwischen zwei Ackern. (Ubf. 196.)

Rebling, Röbling, Rötling, Cantharellus cibarius. (S. u. R. 10.) Der Rechling, fonft Milchichmamm.

J. B. 105.

Der Riebligger=Brunnling, eine mythische Gestalt, einer der brennenden Männer. Rochholz a. a. O. II. S. 81.

Riesling, Rislinga, Rebenforte (Plinia rhenana). S. u. R. 132.

Der Rittling, Ruttling für Abein-anke. J. B. 107.

Röhling, ber Wafferfrosch. (Aug. Hofer a. a. D. 79.)

Der Rotscharling, eine Art Krebse. J. B. 108.

Saferling, der Speichel, der zahnenden Rindern aus dem Munde fließt.

5. 131. Safting. J. B. 110. Sälmling, ein Fisch. (Schmlz. 887.) Der Satling, Saitling für Darm

J. B. 110.

Der Säuling — "wie ben auch ber nabe hobe Sauling als eine gleiche rtefenhafte grenzfaule diefer gebiete bezeichnet werbe." (Frb. Panger, bayer. Sag. II. 483.)

Saulling, Berbstzeitlofe, Colchicum autumnale 2. H. u. R. 34.

Der Säbling (Juniperus sabina). (Aus dem Lechrain; von Rarl Freiherrn bon Leoprechting. München 1855 ©. 97.) ¹

Scheberling, Scheperling, polvdorus frondosus Fr. Rlapperschwamm

¹ Ortsnamen in diesem Büchlein: Das alte Schloß Zgling; Bitling. (S. 111, 117.)

(H. u. R. 12). Nach Müllers Mate= rialien bezeichnet dieser Name die

weiße und gelbe Rübe.

Sheibling, ein runder Tifc. Ubf. 210. Der Herausgeber bes Idiotifons fest bei "Inder Mondfeeifchen Gloffe scipa, sphaerula. Altbeutsch: schibelig".

Der Schmeberling. Gin Spiel, bas Gierpiden, besteht barin, baß zwei Gier mit der Spite aufeinander geichlagen werben. Der Befiter bes härteren Eies erhält das zerbrochene, ben Schmederling. (Beitschr. f. bitr. Bolkskunde. Jahrg. 1902, S. 228.)

Schmerling, Schmirling, mundartliche Ramen für ben Gründling

ober die Schmerl.

Schnibling, ber Schnittlauch; — auch furzgeschnittene haare. Sprichworts lich: á Sch. auf alli Suppen. Schniblingstopf, ein Frauenzimmer mit kurz abgeschnittenen Haaren, wie fie Straflinge tragen muffen. S. 143. Schnittling bedeutet auch einen jungen Schößling, auch die jungen kastrierten Stiere versteht man barunter. Aug. Hofer a. a. D. 80.

Schomerling = bie Bachholber-

broffel. (Bechst. 336.)

Der Schübling, der von Amts wegen und mit der notigen Estorte ausge= wiesen und in seine Beimat beforbert, b. i. abgeschoben wird. Daber die Rebensart "per Schub" - ober "auf ben Schub fommen". In Wien gibt es zu diesem 3med eigene Schubmagen. Wie "ber Saftling" gebort auch ber Schübling zu jenen Wörtern, die im Gerichtsleben häufig in Unwendung tommen. In der Zeitschr. "Unfer Egerland" Jahrg. 1903, S. 10 lieft man : "die lette urkundliche Notiz, ble bas Egerer Archiv über Boitersreuth enthalt, betrifft bie Bestätigung ber Ankunft eines Schüblings am genannten Tage. (Nr. XIX. 1767, März 15.)

Der Schulneuling "die Erziehung unferer Schulneulinge 3. Wiffen". Eine Abhandlung bon J. B. Bogel in Annaberg in S. (Bettfctr. f. b. b. Unterricht. Jahrg. 1903, S. 72.) Schwammerling. Erft bor einer

halben Stunde hat mir ein Holz= hauer erzählt, daß es umgehe von Berg zu Berg, bald fo groß wie ein Fichtenbaum, bald so klein wie ein Schwammerling, und brumme allfort vor fich bin: "Wer sticht mich in meine Bedarme, wer wühlt mir nach meinem Golbe?" (August Sperl. So war's. Deutsche Berlagsanstalt, Stuttgart u. Leipzig. 1902, S. 318.)

Schwentling "ein Strumpf ohne Kußsocken". Figürlich: ein Wüstling. Ubf.

230.

Der Seibling für Wafferfloh. 3. 8.121. Sia gling, ein Schmeichler, Cour-macher, Scheinheiliger; auch Meth, Honig, Kaffee (in der Wiener Gaunerſprache). H. 149.

Sichling, Fischname (Schmlz. 894). Spenling (Schönling) prunus do-mestica L. Zwetschlen. H. u. R. 153.

Spotterling - bie Baftarbnachtigall.

Bechft. 553). Der Sprengling, 1. Sprögling überhaupt; junge Aesche. J. B. 124.

Spreugling, Fischname (Schmlz. 889) verg. Sprießling. Atfchr. f. d. Wortf. II. 199.

Standerling, "in Standerling halt'n nennt man das Warten der Liebhaber auf ihre Schönen am Rendez-vousorte". H. 155.

Sterzling, Da findt jr taß, schmalz, rüben, fraut, milch, obermilch, milch= raum, sterzling. (Schmlz. 950.) 1

¹ Unter ben Kischnamen trifft man verhältnismäßig viele Bildungen auf -ling an. Aus bem Fischbuch (Gesner-Forer, Franchfurt a. M. MDXCVIII merite ich mir an: Spirling S. 1; Schmelgling S. 2; ber Schnedling (Scorpioides), ber fo geheißen werden mag, daß er zwei linde hornlein oben auff bem Ropff außftredt gleich ber irrbifchen Schneden 3b; Bachgling bei Schmeltl Bachefifch S. 10b; ber braunichwarte Steinling G. 13b; ber Deerftichling in mehreren Barietäten S. 6. b; ber Meerblauwling; ber Gregling 159b; Scharpling, ein Beiname bes Stichlings, S. 160a; bie Rugling (Risela) find Fischlein felten vber ein Finger lang. S. 162 : ber Rehling, Reeling, ein Beiname bes Berfich (Perca fluviatilis) S. 168b; Jentling (Capito fluviatilis cæruleus), biefer frembde Fifch, welcher ben uns

Gelber Sticherling, die gelbe Bach= stelze (Bechft. 466).

Der Stockrechling ober Stockrehling, der Rame mehrerer Schwammgattungen. J. B. 126.

Stöppling — ber Baumpieper. (Bechst. 706.)

Der Süfling für Trunkenbold. J. B. 129. Sistling bei Übf. 233.

Tännling. "So heißt es auch in einem großen Flede, ber auf ber Seite bes böhmischen Landes liegt "zum beschriebenen Tännling". Einen Tännling nennt man aber in ber Gegendelne Lanne, die jedoch nicht größer sein barf, als daß sie noch ein Mann zu umfassen imstande ist. — Abalbert Stifters Ausgew. Werke. II. 447.

Teling eine Entenart in Niederbeutschland. Bogelbuch Gegner-Heußlein 87. Der Testerling f. Gelser, Speichel. J. B. 131.

Der Teufelsspirzerling f. Pflanzen= harz. J. B. 131

Tomlingen, b. Zaunkönig (Bechst. 666). Trenzerling (f. Drenzerling), ber ausfließende Speichel. (H. 167).

Bierling. Im Stuttgarter Spottreim werben die Mäble u. a. so charafterifiert: "Sie schmieren fich mit Eierweiß, Daß sie beger glanzen;

Die eine mit sem Bierling, Die andre ein halb Pfund."

Ernft Meier. Deutsche Kluber-Reime und Kinder-Spiele aus Schwaben. Tübingen 1851 S. 68.

"Boarweiling" oder "Fürweiling" heißt in Tirol das Ahnungsvermögen gewisser Leute, welche den Tod anderer oder ihrer selbst vorausbestimmen. (J. N. Mitter von Alpenburg, Myth.

u. Sag. Tirols, S. 341). Der Webaling, Wetterling, Wetter, Pflugwetter ist ein Bestanbteil b. Pflugschleife und ist ein langes zwieselartiges Holz. (Unser Egerland, J. 1903, S. 17).

Der Weißling, 1. ein egbarer, weißer Schwamm, 2. eine mittelgroße Fifchs gattung. J. B. 142.

Der Weitling, auch Beibling, eine große, tiefe Schüffel. J. B. 142. Bilbling, so viel wie Wilbhamm'l. H. 189.

Bindling, eine Art Bohrer . . . Darum haben erst vor wenigen Jahren (1852) einige Arbeiter mit einem Windling hinab gebohrt, und hellauf geschrteen, weil der Windling voll Gold war, wie sie den heraufsgezogen haben. Darauf haben sie nochmals gebohrt, da ist er aber absgebrochen — und aus wars." (Alpensburg a. a. D. 239.)

Bürgling ift ein Bulgarname bes blauen Sturmhutes (aconitum napellus). Der Ratgeber für Schultanbloten 2c. Brunn u. Olmütz.

1816, S. 346. Büftling. Wo ist benn unser son Cain, ber wüstling und böß galgenstrick? (Hand Sachs. Die ungleichen Kinder Eve, B. 143—144.) Wüstling ist auch ein Beiname der sahlen Grasmücke (Bechst. 534).

Behrling — ber Bergfint (f. Bechft. 97). Der Zimmerling. Borwarts, rafch, Zimmerlinge, Hofz her! Wilh. Raabe, Billa Schönow.

Bittscherling, Zwitscherling auch Schittscherling, Beinamen b. Bergseifigs, fringilla Linaria L. (Bechit. 232). — Müller führt auch biefes Wort an und bemerkt bloß: "ein kleiner Bogel bon feinem Awitschern".

Bogel von seinem Zwitschern". Der Zwiderling. Ein Gisselb des Thorsteins bei Ausse führt im Bostsmund den Kannen die verfallene Alm. Dahin verbannten die Ausser ihre Zwifer ihre Korft IV. 166.)

Der Zwilling f. Tölpel, Laffe. J. B. 150. — Die Konsonantenverdopplung z. B. ff, Il usw. sührt in der "Grammatikalischen Ausbesserung der so jämmerlich verderbt- und verfälschen deutschen Rechtschreibung" Linz der Johann Michael Pramsteidel S. 78 den Namen "der Zwilling".

Teutschen / so an der Thonaw wohnend / gesangen wird / gehört auch billich zu den Aleten. S. 169b; Hegling ein Haselin (Capito vel squalus fluviatis minor); dieser Hegling findet sich in der Elbe, dann zu Strasdurg. Zu Lucern werden die Schwaben Haselin genannt. S. 170a; Berling auch Berlin 181a; Selmeling oder Salmen S. 183a. Unter den Felchen ist ein Blawling, ein Migling, ein Spikling, S. 187b; Hägling (Albula minima), S. 189a.

Aleine Beitrage jum neuhochdentschen Wortschat.

Geflanber.

Joh, Peter Edermann gebraucht das Wort in der Schilberung einer Elbsfahrt von Hamburg nach seiner Baterstadt Winsen a. d. Luhe (Gedichte, Leipzig 1838, S. 208):

Am nassen Strande Gänse dort in Schaaren, Die mit Geklander sich zur Flucht bereiten; Nur wen'ge ruhen fort auf breiten Füßen, Langhälsig mit Geschrei uns zu begrüßen.

Die Stelle wurde mitgeteilt von C. Balther-hamburg im Korrespondeng= blatt des Bereins für niederdeutsche Sprachforschung XXIII, 39 f. Er bermutet wohl mit Recht darin einen terminus technicus für das Auffliegen der Ganfe, ein heimisches niederdeutsches Wort, das Edermann damit in die Schriftsprache eingeführt habe. Er erinnert an bas Schalmort flits flats flanbern (Doornfaat Ostfriel. Wb.) und die ablautenden klunden, klunderen, poltern, lärmen (Mnd. Wb.) mndl. klunderen, pulfare (Kilian, Duffläus). Er verweist zugleich auf eine Stelle aus der Schrift von Frz. Jostes, Joh. Matthias Seling S. 37', der von einem verdorbenen Mutterföhnchen fagt: "De Junge mott bi'n Annern, be hufft ja gar tein Drall! Bat geiht bat Fuulwamme flannern, weet nicks van Tied of Tall!" Das bort unerklärt gebliebene "klannern gaun" erklart fich durch eine Bemerkung im Mnd. 286. II, 418 unter kalant, eine religiöse Genossenschaft: "Bon dem christichen Kaland ist uns nichts übrig geblieben als das Andenken in dem Sprichworte: die gauze Woche herumkalandriren, oder plattdeutsch: klandern, d. h. sie auf Bierbänken verbringen. Über Kaland — Wirtshaus, Kalandsbrüder, Kalandsbettern — Kneipbrüder bei John Brintman bgl. meine Bemerkung im Nieberd. Korrespondenzblatt XXIV, 41. Gin tüchtiger koland beißt im Plattb. ein kapitaler Jux. Seibert in Wigands Arch. V, 85." Ob das ins Deutsche Wörterbuch ber Gebr. Grimm nicht aufgenommene Subst. Geklander, wodurch wohl das von klatschem flügel= schlage begleitete Auffliegen ber Ganfe bezeichnet wird, hierher gehort, ift fraglich. Doch ift die Ableitung nicht unbedingt zu verwerfen, ba es beim flandern auf ben Bierbanken geräuschvoll herzugeben pflegt. Man vergleiche die abnliche Bebeutungsentwickelung von "flatschen".

Northeim.

R. Sprenger.

Säbel.

Es ist bis jest m. B. noch nicht beachtet worden, daß bas Wort Sabel schon bei Reithart Fuchs vorkommt.

In Bers 793 fg. heißt es:

Mein sewel gut hat siben runt ber bosten, secht, ben spar ich zu ben fremden gesten.

Bobertag (Narrenbuch S. 179 Anm.) sieht in sewel freilich unser Wort, boch versteht er den Bers nicht. Ich vermute in hat mundartliche oder ungenaue Schreibung für haut; runt hat den Sinn "rundweg, flink" (s. Schmellers Frommann II, 118), und so übersetze ich: "Mein Säbel haut rundweg sieben der Besten zusammen". E. Hoffmanns Araher.

"Der Sprott" ober "bie Sprotte"?*

Kieler Sprotten sind heutzutage, bank ben Berkehrsmitteln ber Neuzeit, eine auch im Binnenlande allbekannte Delikatesse. Bor ber Zett ber Eisenbahnen

¹ Der Osnabrücker Seling ftarb 1860.

² Abgedruckt aus Prometheus XIV, 480.

mögen wenige Binnenländer das Fischchen aus eigener Anschauung kennen ge=

lernt haben, es fet benn, daß fie an die Meerestufte gereift maren.

Daher darf es uns nicht wundernehmen, daß das Althochbeutsche, das Mittelhochbeutsche, das Reuhochbeutsche bis zum letten Biertel des 18. Jahrhunderts, ja, daß die westfällsche, sowie die Göttinger Mundart des Niedersbeutschen kein derartiges Wort haben.

Im Angelfächfischen (11. Jahrhundert) und im Plattbeutschen beißt der Fisch "Sprott", vergl. Schütze, Holfteinisches Hotelen (1800) und Bremisch-niederbeutsches Wörterbuch (1770). "Sprott" ist mannlich: Nomin. "de Sprott", Afkus. "den Sprott"; Mehrzahl: "Sprotten". Andere Maskulina des Plattdeutschen mit der Mehrzahl "en" sind: Bull, Oß, Hingst,

Buur, Krint, Bult, Butt (fleines Rind), Litt ufm.

Ein Plattbeutscher sagt, wenn es sich um den Fang einer Scholle handelt: "be hemm id fung'n", nicht "ben"; wurde er einmal "ben" fagen, fo hatte er in Gebanten "Fisch" untergeschoben, wie ein Forellenangler, ber ba fagt: "ben in Geodinen "Fisch" untergelgoven, wie ein Foreilernagier, der da jage: "den hab' ich", dabei aber eine Foreile meint. Unter allen Umständen aber würde ein Plattdeutscher sagen: "den Sprott heww ick ünner hunnert anner Fisch sung'n", niemals "de". Wer, wie Schreiber dieser Zeilen, von Gedurt Niederbeutscher ist und auch wirklich in der Jugend Plattdeutsch gesprochen hat, dem widerstrebt es, zu sagen und zu schreiben: "die Sprotte".

Wer schreibt denn aber heutzutage: "der Sprotte". Sämmtliche Herren von der Konnmission zur Untersuchung der deutschen Meere: Möbtus, Heincke, Sensan Anktein Krenkaum gebesto die Nerkosser des Sandhuchs der

Benfen, Apftein, Ehrenbaum, ebenfo bie Berfaffer bes Sanbbuchs ber Fifchaucht und Fifcherei: bon bem Borne, Benede und Dallmer lauter Boologen, die ihr Wiffen nicht allein in ber Studirftube, sonbern auch

im Berkehr mit der Ruftenbebolkerung erworben haben. Sprottenfang wird, außer an der holfteinischen, besonders noch an der französischen und englischen Kuste betrieben. Der französische Kanalfischer nennt ben Fisch l'esprot (m.), ber Englander sprat. Daß letterer dieses Wort gewissermaßen männlich empfindet, beweist Willughby (Historia piscium, 1686), der das englische sprat ins Lateinische überträgt und schreibt: sprattus. Peter Artedi (Petrus Arctaedius, Schwebe) schreibt 1788 in seiner Bibliotheca ichthyologica: sprattus a Sprott Anglorum.

Merkvürdigerweise sassen auch die Franzosen dieses englische sprat männlich

auf. Cuvier, Histoire naturelle des poissons (XX, p. 208) sagt: Bloch confond le sprat; Duhamel, Traité général usw. (II, p. 271); Description du sprat. Linné sett bei seiner binaren Benennung in Systema naturae neben ben

Gattungenamen Clupea nicht ben Artnamen spratta, sondern sprattus.

Rur bie Sollander machen bon ber gangen Ruftenbevollerung eine Aus-

nahme; ihre sprot ift Femininum.

Alle älteren naturivissenschaftlichen Werke, von Gesner (1553) an bis jum legten Biertel des 18. Jahrhunderts, schreiben deutsch "Sprott". Das Riesenwert Bedlers Universal-Lexikon (1744) hat nur "Sprott". Da erscheint 1774 eine deutsche Übersehung von Linnes Systema naturae

von Professor Müller in Erlangen. Es ist dem Autor bekannt, daß der Fisch "Sprott" heißt, denn er setzt dieses Wort in deutschen Lettern an den Rand, barunter sprattus; in ber Uberfchrift bes Artifels aber ftebt fett gedruckt "bie Sprotte", ein Wort, das ich, trot fleißigen Suchens, nirgendwo vor 1774 vorgefunden habe.

Allerdings in Stratman, Middle-english Dictionary findet sich: sprotte = L G (Low German) "sprotte". In einer lateinisch geschriebenen Bersitzung unter Chuard II. ist von batellis de sprottes die Rede; Palzgreve schreibt: sprotte, a fysshe; es mar eben eine Belt, wo man an bie verschiedensten Worte

ein stummes e hing.

Schwerlich wird Muller nach biefem mittelenglischen Schriftgebrauch, sondern einfach nach dem Borbilde von Flotte, Motte, Rotte, Rotte, Grotte, aus Sprotten "bie Sprotte" gebildet haben. Durchaus notwendig war die Bildung diefer Einzahl nicht; wir haben auch im Hochbeutschen: der Herr —

bie herren, ber Menfch - bie Menfchen.

Aus dem Sprachgebrauch des Bolfes konnte Müller "die Sprotte" nicht schöpfen. Das Bolt tannte ben Sisch gar nicht und die Schriftsprache bediente fich bis bahin bes plattbeutschen "Sprott".

Rach 1774 finden wir bann ploglich in allen Wörterbüchern "bie Sprotte", damit man aber auch wiffe, woher bas Wort stamme, fast stets unmittelbar

bahinter: (Clupea sprattus L.)

Ich bin daher der festen Aberzeugung, daß "die Sprotte" ein von Professor Wüller in Erlangen 1774 erfundenes Wort ist, das seine jetzige Berbreitung nur ber hohen Bebeutung, die Linnes Systema naturae fich erwort, berbantt. Ein Grund, das Jahrhunderte lang in der Schriftsprache gebrauchte nieder-beutsche "Sprott" (m.) in "die Sprotte" zu verweichlichen, lag nicht vor, und baber nehme man's wenigstens einem Riederdeutschen nicht übel, wenn er bei Baters Sprachgebrauch bleibt.

Frantfurt a. M.

Rerb. Richters.

Spieltage.

In der Tägl. Rundschau habe ich am 3. und 4. 1. 1902 einen Auffat

"Berdeutschungen" veröffentlicht, in bem ich u. a. schrieb:

"Wenn selbst ein Joachim Heinrich Campe das Fremdwort "Ferien" "für eingebürgert gelten lassen will, da es nicht undeutsch klingt, und schon allgemein üblich ist," so werden wir nicht weiter gehen dürfen. Immerhin dürste es erlaubt sein, auf eine frühere Verdeutschung hinzuwelsen, die allerdings auch nur für die Ferien kleinerer Kinder anwendbar ist, nicht im allgemeinen. In der Monatsschrift des Bergischen Geschichtsbereins sindet sich in der Nr. 2 des 8. Jahrgangs (1901) auf S. 41 eine "Schul-Nachricht" aus den "Bergischen wöchentlichen Nachrichten" (Nr. 39) dem 27. September 1791, in der es heißt: "Endes Unterzeichneter Schulmeister machet andurch bekannt, daß ben ihme die Spieltage am 2. kunftigen Monats October zu Ende laufen, und bag er am 3. einstehenden Monats mit seiner Lehre wiederum den Anfang machen werde".

Die Worterbucher haben "Spieltag" in diesem Sinne nicht." Den Schlußsatz muß ich jetzt dabin berichtigen, daß sowohl Sachs-Billatte wie Muret-Sanders diese Bebeutung insofern kennen, als fie das Wort in erster Einie mit jour de récréation, de congé und holiday, überseten, erst in ameiter mit jour de jeu und play(ing)-day; aber jene Ausbrücke bezeichnen auch immerhin mehr den Einzel-Frei-Tag, nicht die "Ferien" als solche. So habe ich das Wort nun noch mehrsach in alten Schulnachrichten gefunden, z. B. in den «Leges Scholw Elverseldensis» dom 1. Juli 1632 (Itar. d. Berg. Gesch. 28. 27. 223/6); wenigstens kann es da ebensogut nur die Tage bedeuten, an denen nach-

mittags tein Unterricht ift, wie auch die Ferien.
Sicher bebeutet es aber "Ferien", und nur "Ferien", an ber erften oben angeführten Stelle. Gine gleiche Bebeutung hat bas Wort nun, wie ich hore, noch jest im Oberbergischen. Bu meinem Auffage in ber "Tägl. Rhid." nämlich erhielt ich eine Bufchrift bes Pfarrers S. Rag in Geelicheib, in der es beift:

"Diefer Ausbruck (Spieltage) ist heute noch hier im oberbergischen Laube gebräuchlich. Wenn gur Lichtmeß Knechte und Magbe ben Dienst wechseln, berbringen fie ungefähr 8 bis 10 Tage bei Eltern ober Berwandten. Diefe Beit nennen fie Spieltage. Es wird mabrend berfelben nicht gearbeitet. Wenn bie Leute sagen: "Wir machen Spieltag" zwischen bem alten und neuen Dienft, so ist bas boch basselbe, als wenn fie sagten: Wir haben jetzt Ferien."

Diefe Mitteilung ift alfo fittengeschichtlich und sprachgeschichtlich von Bedeutung.

Bergl. "hundstage", S. 298.

Bonn. 3. Ernft Bullfing. Bellmuth.

In meiner bergifchen Beimat fagt man bon einem Kinde, wenn es übermutig luftig ift, fingt und fpielt: "Es weiß fich bor Bellmuth nicht zu laffen" — ober "Bie wellmüthig es wieder ist!" — Ich finde das Wort in den großen Wörterbüchern nicht. Rur Woeste bringt es im Westfälischen Wörterbuche in der Form welmaud, mit der Bedeutung Mutwille, mit dem Erklärungsätzchen «pläget di de welmaud», und mit dem ethmologischen Zusaße "dgl. ags. vel. vela, bene"; er bezeichnet das Wort als mannlich; ich habe es aber — in einer Rebensart, die fich offenbar an die bekanntere bom hafer anlehnt - in der Form gehort: "Sticht bich wieder bie Wellmuth?" — boch mag biese weibliche Berwendung nur tertumliche Berhochbeutschung bes plattbeutschen «de» sein; natürlicher mare jedes Falles "ber Bellmuth". Boefte hat auch bas Gigen-

schaftswort welmäudig = mutwillig, ausgelaffen. Bo fommt bas Bort etwa sonst noch vor? Boeftes Ableitung halte ich nicht für richtig, glaube vielmehr, daß es hochdeutsch Billmut — das Gegenftud von Mutwille — ift. In diefer Form ftande es bann bei Rudert; Sanders nämlich verzeichnet im Wörterbuche mannliches Willmuth, als "ungewöhnlich", und mit bem einzigen Belege aus Ruderts "Weisheit bes Brahmanen" (2,187):

> Ein muth'ger Will' ift gut, noch beffer will'ger Muth. Doch Willmuth und Mutwill' ift eine bofe Brut.

Bur Bebeutung fagt Sanbers nur fragend: "Ob etwa: Eigenfinn, auf seinem Willen beharrenber Sinn?" Bonn. 3. Ernft Bulfing.

Nachträge und Berichtigungen.

Rose, Raser, Rosch. (Bu Beitschrift IV 320 ff.)

Im Gegensat zu den bisherigen Erklärungen des Wortes köse Harfe — Gestell zum Trocknen der Feldfrüchte', worin manche ein sladisches Espiwort sehen, R. Hilbebrandt Berwandtschaft mit nhb. kaste "aufgesetzter Haufe den Garben" dermutet, versucht Bal. Hintner in dieser Zeltschrift IV 320 ff. den Beweis zu erdringen, daß dieses Vort eine genuine deutsche Pildung von käse (abb. kasi, lat. caseus) fei: er glaubt, die ftaffelformigen Geftelle gum Trodnen ber Kase, die Käseramen ober Käsestiegen (mhb. kase-stige), seien auf die ähnlichen Borrichtungen zum Trocknen der Felbfrüchte übertragen. Formell,

meint er, wäre bagegen nichts einzuwenden.

Db nun ein seminines *kaese im Karntischen und Tirolischen, wo allein die köse nachweisbar ist, lautlich in der Tat köse, koise, köise ergäbe, ist bei ber ganzlichen Abneigung dieser Dialekte gegen die Wiedergabe des nihd. as durch ö, oi kaum glaublich; eines ist indes sicher, daß sich ein feminines *kaese für "Raferamen" meines Wiffens nicht nachweisen lagt, benn bas bon hintner in seinem Aufsat S. 321 in diesem Sinne gebrauchte ("diese käsen") ist nur zur Erhartung feiner Etymologie eigens bon ihm felbft geprägt, befitt bemnach nicht ben geringften Beweiswert. Sachlich ift gegen hintners Bermutung einzuwenden, baß in ben Raferamen die Rafe aufgelegt, in ber Rofe aber die Garben aufgebangt werden, weswegen zu ersterem Zwecke ein Brett ober zu mindest zwei parallele Latten erforderlich sind, während für die Garben bei der Art, wie sie aufgehängt werden, eine einzige Latte genügt. Demnach kann sich das Einfache nicht aus bem Komplizierteren entwickelt haben.

Hintner beruft fich für seine Bermutung auch auf kaser Mimbutte, Seinhutte'; boch hilft biefer hinweis seiner Etymologie nichts, weil weber die Sache

¹ Bgl. karnt. kas, dimin. kas-l, kas-n "Kase machen" (Lexer, Karnt. Wb. 155), tir. kas, kasig (Schöpf, Tirol. Idiot. 304 f.).

paßt, noch dieses Wort eine genuine beutsche Bilbung ist. Der ober die Käser (Kaser) Almhutte' ift namlich stets ein gebecktes Gebaube mit Banben; Dach und Wände find eben unumgänglich, wenn ein Ding eine hutte sein soll. Run ist bei ber köse das Dach nur eine nebensächliche, spät dazugekommene Zutat, bie auch fehlen kann, wie man es bei der einfachen Harfe (nach Hintners Ge-ständnis S. 321 auch in Tirol) vielfach fieht, von Wänden aber kann bei ihr überhaupt teine Rebe fein, weil die Borrichtung dadurch ihren Hauptzwed, bas Trodnen von Felbfrüchten, verlore: fie benötigt ja gerade des Luftzuges, welchem man in ber Hutte — von andern Unbilben bes Wetters abgeseben — ausweichen will. Die Sarfe entbehrt baber gerade ber charafteristischen Büge ber Sennhutte, tann sich also sachlich baraus nicht entwidelt haben ober bamit verwandt ober gar identisch fein. Abgesehen babon tommt die Sarfe nie auf Almen, sondern nur in Talern, soweit sie angebaut werden, vor; auf jenen wäre ja ihr Zweck, das Trocknen der Feldfrüchte, ganz illusorisch. Demnach widersprücht schon die Bedeutung von kaser als 'Sennhutte' einer Berwandtschaft mit kose Harfe'. Weiter ist zwar das Wort kaser mit kaese verwandt, indem letteres auf lat. căseus beruht; die Bildung káser jedoch — ein Maskulinum und Fe= mininum, was nicht zu überfeben ift — fann unmöglich beutsch sein, weil es ein Suffix er jur Bezeichnung von Raumen ober Platen im Deutschen nicht gibt. Das Wort ist vielmehr aus dem Italienischen entlehnt, wo man dialektisch

Die Bersuche, käser für genuin zu erklären, müssen an der angeführten Tatsache zu nichte werden. Einen solchen hat, wie ich aus G. Baucalaris Forschungen und Studien über das Haus (Mitteilungen der anthropol. Ges. Wien XXIX. 138) ersehe, Dr. Prinzinger, Zur Namen- und Bolkstunde der Alpen, unternommen. Schmeller meinte, of in kásof könnte dem Schlußen des fremden casa entsprechen (Bahr. Wb. * I. 1299), also ähnlich, wie der schlechtgeschulte Wiener sur "Sodawasser" sein "Soderwasser" schreibt, oder wie aus dem sloven. Hamiliennamen Stoklasa d. Stocklasser, aus dem čech. Budina d. Budiner geworden ist.

Gegen diese Ansicht sprach sich allerdings D. Behaghel in seinem Aussauf "Aur Lehre von der deutschen Wortbildung" (Wisselbeste zur Zeitschr. d. Allg. Deutschen Sprachvereins, III. Reihe, 14/15 S. 138) auß; er nimmt an, daß es genuindeutsche Bildungen auf er (ahd. ari, mhd. aere) auch zur Bezeichnung eines Ortes der Handung gebe (Unterabteilung B. III). Prüft man die dasselhft angesührten Beispiele, so kann von keinem derselben mit zwingender Notwendigkeit behauptet werden, daß es gerade in der erwähnten Unterabteilung untergedracht werden müsse, wie ja Behaghel selbst hervorhebt, daß man dei einzelnen er-Bildungen im Zweisel sein kann, in welche Abteilung sie gehören. Die unter B. III angesührten Wörter können süglich diel passender in andere Unterabteilungen eingestellt werden. So ist Oriller 'Orchhäußchen (— ein bewegliches, auf einem Zapsen stehendes Häußchen, in welches man junge Leute, Weiber, die sich vergangen haben, zur Strafe einstect und umdreht, dristlt)', auch 'Orehsteuz'. eher unter B. IIb (wie Orücker, Operngucker) einzustellen; auch Hocken Sockens berührte Gegenstand, gehört demnach unter Behaghels Abteilung B. IV; desgleichen ist der Läufer 'Laufteppich' sein Ort, wo man läuft, sondern der Gegenstand, worauf nan läuft, gehört also gleichfalls nuter B. IV; dasselbe gilt von Pranger, das ursprünglich gleichfalls einen Ort, sondern den Gegenstand, der zum Prangen (Presen dien Borrichtung zum Zusammenhalten (— Zwingen) bedeutete, also gleichfalls eine Borrichtung zum Zusammenhalten (— Zwingen) bedeutete, also gleichfalls eine Bildung nach B. II b ist. Damit ist aber Behaghels Liste unter B. III erschöplt und de sein Belide übrig bleibt, ist diese Innerabteilung gänzlich zu streichen. Bis auf das zuletzt erwähnte Wort hasen ja alle noch die Bedeutung eines transportablen Gegenstandes. Zu beachten ist beit allen das Waskulinum, während käser meist feminni ist.

casera "Sennhutte" findet'; im Deutschen warb nachträglich der Ton auf die Stammfilbe verlegt und bas Wort mit kaese, womit es ja durch caseus tat-

sachlich zusammenhängt, verknüpft. Also weder kaese f., weil es nicht existiert und selbst, wenn es existierte, sachlich und lautlich nicht past, noch auch kaser, weil es gleichfalls sachlich und lautlich verschieden ift, tann dem farnt tirolischen Sarfe bedeutenden kose

zugrunde liegen, weshalb hintners Berfuch zurudzuweisen ift. 2

Anders als mit der Bermutung Hintners, die lautlich und sachlich unpassend ist, steht es mit der Bermutung K. hilbebrandts, die indes auch hintner zweisels haft erscheint. Hilbebrandt stellt im DBb. V. 1841 f. das nur in Tirol und Kärnten bekannte Wort köse zu rhein., frank, bair. kaste "aufgesetzt Haufe von Garben, Holz et."; da sich biese im nord. kast, köstr wiederholt, bringt er es mit norm. kos, kas, schwed. kas, altn. kös (Gen. kasar) ordentlich aufgesetzer Haufe von Holz, Heu u. dgl. zusammen. Nachdem aber auf batrischem Gebiet ein kaste vorkommt, scheint das gleichfalls auf batrischen, allerdings in Oftreich gesegenem Dialektgebiet vorkommende köse mit ihm lautlich denn boch unvereinbar zu fein. Sachlich muß freilich zugegeben werden, daß die Bebeutung Gestell mit den zum Trocknen aufgehängten Garben, Klee, u. dgl." was fowohl eine Sufel als eine Harfe fein tann — in Gegenben, wo bes trodneren Klimas wegen ein foldies Gestell nicht mehr notwendig war, sondern wo es genügte, die Garben mit der Schnittflache am Boben felbft aufzustellen, leicht in die Bebeutung Haufe, Schober' umschlagen konnte. Als Beweis bafür mögen einige Ausbrücke aus dem Slavischen dienen: floven. stog ist sowohl "Hogen einige Ausstrate und bein Studische beinen. Ivoben. Sog ih shooting harfe", als auch "Schober, Hause", ähnlich wurde sloven. kozel "Harfe", slovak, kozel noch "Higestange", gleichsalls zu "Schober, Hause", z. B. im Osten des sloven. Sprachgebietes, wo das Wort als kazal in der letzteren Bedeutung auch ins Magyarische aufgenommen ward; anderswo ward koza "Harfe" als Dimin. kozica zu "Buchweizenmandel", als kozlica (durch Contamination mit kozel) zu "Hausen Heu u. dgl." Auch das oben genannte, bon Silbebrandt angezogene altn. köstr tann im Glavifchen beibes bebeuten : dech, kostroun "Gestell zum Trocknen von Klee", aber großruss, koster, kleinruss, koster "Schober"; im Cechischen bebeutet kostra sowohl "Scheiterhause" als auch "Gertppe, Skelett", was sicher nichts mit kosti "Knochen" zu tun hat, sondern zunächst eben nur "die Hüfelstange" bedeutete: wie auf dieser Getreibe, Klee u. dgl. ausgehängt wird, so bildet das Skelett gleichsam die Hüfelstange sür die stelltschlichen Bestandteile des Körpers. Bei dieser Bedeutung des altn. Wortes im Gechischen muß man aber annehmen, daß es ehemals auch in seiner Heimat nicht unmittelbar 'haufe', fondern zunächft ein Trodengestell wie die Sufelstange bebeutete; benn nur aus biefer Bebeutung läßt fich jene ableiten, nicht aber umgefehrt. Hilbebrandts Bermutung über den Ursprung von köse ist bemnach sachlich awar nicht unmöglich, wohl aber ist sie wegen der lautlichen Form aweifelhaft.

Bgl. benea. casèra capanna: così chiamasi quella stanza sulle montagne ove dimorano i pastori o vaccari. Sul Milanese s'intende quella stanza d'una cascina, dove si ripongono le forme de' formaggi = cassina (Boerio, Dizionario del dial. venez. 145); auth friaul. casere cascina, luogo dove si tengono o dove pasturano le vacche in montagna; dimora dei pastori in montagna, ove fanno il caccio (Pirona, Vocab. friul. 54, 55). Casèra ist aus căsearia von căseus; vgl. Meyer-Lübke, Rom. Grammatik II. § 469.

² Wollte man fich über die Berschiedenheit ber Bedeutungen (Sarfe, bezw. Hütte) so hinwegsetzen, wie Hintner es tut, so läge das von ihm unbeachtete karnt. kos n, gos n "die Alpenhütte, wo der Käse bereitet wird" (Lexer, K. Wb. 165) der köse bedeutend näher als alles, was er vorbringt; aber gerade die Bebeutung Sutte', bie auf Entlehnung bon kos'n aus dem bereits im mbb. kase erscheinenden romanischen casa hinweist, zwingt uns, eine solche Annahme über Bord zu werfen.

Es erübrigt nun, nachdem weber hintners noch hilbebrandts Bermutung als zweifellos richtig fich herausgestellt hat, die Anficht von dem flobischen Urfprung des Wortes kose zu prufen. Wir finden fie angebeutet bei Lerer (Rarnt. Wb. 165) und Schöpf (Tir. 3d. 335); auch H. Schuchardt (Slawodeutsches und Slawoitalienisches 68) balt das Wort für fladisches Lehnwort. Hintner widerspricht bieser Ansicht; ihm scheint der Weg von dem von den genannten Forschern angegebenen flovenischen kozel, kozlec (in den Formen kosowz, kosow falte Schreibweise] bzw. kozel, kozelc) zu nhd. kose zu weit und unmöglich. Hierin ist er vollkommen im Recht: von kozel zu köse zu kommen ist zumindest so schwer, wie vom altn. köstr. Indes muß man das karnt-ettrol. köse wohl scheiben von den gotscheerischen Formen des Wortes für Harse (kuosel bei Elze, koasel bei Schroer, fiehe Zeitschr. f. DBf. IV. 320), wiewohl die Bedeutung beide verbindet. Daß das gotscheerische koasel weder der Bedeutung noch der Lautform nach bom floben. kozel (mit offenem o, z = tonendes s) getremt werben kann, gibt auch hintner zu, wobei er freilich ben verzweifelten Bersuch macht, das gotscheerssche Wort als Kontamination von köse — kozel teilweise für seine Etymologie zu retten. Indes glaube ich, daß bei der ganz gleichen Aussprache (auch im Deutschen hat das Wort offenes o [oa]. Elze wollte mit uo wohl die Aussprache un bezeichnen) und bei der gleichen Bedeutung jede weitere Außeinandersetung überflüssig ift. Rur köse muß man jedoch von einer anderen Bafis ausgehen, welche fich indes gleichfalls im Glovenischen findet, aber sowohl ben obengenannten Berfechtern der Slavität des Wortes, als auch Hintner selbst entgangen ist, weil er es in ben von ihm zu Rate gezogenen Werken in der Bebeutung Harfe' nicht vorsand. Dieses Wort ist das Femininum zu kozel, nämlich koza (z = tönenbes si, welches außer Biege, Geiß auch verschiedene Borrichtungen bezeichnet: 'ein Gestell, bestehend aus einem Holzbalken mit vier Füßen, der Holzback, der Gerüstbock, der Feuerbock, das Gestell eines drehbaren Schleifsteines, Brudenjoch, Schrotbod, Feilbod ber Hufschmiebe' usw., bann aber auch bie einfache, bachlose Garbenharfe', bemnach gang basselbe, wie die tir. köse, köise! Dieses slovenische koza und das tir tarnt. köse stimmen ben Lauten wie ber Bebeutung nach so genau wie möglich überein, nur hat im Deutschen bas Wort im Stammvokal, weil es schon vor langerer Zeit entlehnt ift, die entsprechenden Anderungen mitgemacht, mas beim jungeren gotscheerischen koasel nicht ber Fall ift; bgl. in lautlicher Beziehung ben tarntischen Ortsnamen Köseperg, Göseberg, urfundlich Cosiach aus bem floven. Lotal pl. Kozjah vom Nomin. pl. Kozje zum alten Singular kozijaninu. * Auf bas öi bes nach Schöpf an ber karntischen Grenze vorkommenden tir. köise wird fich ber Berteibiger bes beutschen Ursprungs bes Wortes nicht berufen konnen, wenn er bas Wort bei Uberfelber 157 als Koisn 'bie Scheuer, Sarfe' verzeichnet findet und erfährt, daß in einigen slovenischen Gegenden Karntens geradezu kojza statt koza in der Bedeutung "Ziege" gesprochen wird". Hintner, dem freilich sloven. koza als "Harfe" nicht bekannt war, meint, die Wörter köse-kozel seien selbständig, weil Wiksosid das deutsche Wort gar

¹ Stehe Pleteršnik, Slovenskonemški slovar I. 449.

^{*} Siehe Leffiak, die Mundart von Pernegg (in Siebers Beitr. z. Gesch. b. b. Spr. u. Lit. XXVIII. 152).

Berichtet wird mir dies bom Dorfe Görlach im Rosentale, woselbst es jest keine Harfen mehr giebt. Ein Diminutiv kujzika 'kleine Ziege' wird mir aus dem Jauntale in der Umgegend von Gutenstein mitgeteilt. In Graz habe ich selbst von einem alten Slovenen aus Drachenburg in Untersteiermark, der weder lefen noch schreiben kann, seinen Geburtsort Kojzje nennen gehört, wofür heute aumeift Kozje gesprochen und geschrieben wirb. Das jentwidelte fich ba nicht etwa burch ben Einfluß des ai von d. Geiss, welches im Dialett ja gåb gesprochen wird, sondern nach flovenischen Lautgesetzen wie in gojzd aus gozd "Wald" und zahlreichen anderen ähnlichen Fällen, worüber hier zu sprechen nicht am Plate ift.

nicht erwähnt und dieses auch den Stubaiern und Sarntasern bekamt ist. Aus dem Umstande, daß Willosich im Etym. Wb. und auch sonst das Wort köse gar nicht beachtet, folgern zu wollen, er habe köse für echtbeutsch gehalten, ist sicher übereilt. Man müßte erst nachweisen, daß ihm das Wort überhaupt bekannt war und bei der Abfassung des Etym. Wb. vorlag, was ich nicht glaube, weil er gerade slavischen Seenunten, die ins Deutsche eingedrungen sind, mit einer gewissen Scheu aus dem Wege ging; man ersteht dies, wenn man den gelegentlichen Einstreuungen solcher Wörter in seinen Schristen die Studien über die flad. Elemente im Rumänischen, Magyarischen, Neugriechlichen, Türkischen und Zigeunerischen entgegenhält. Übrigens erwähnt er auch manches andere slavische Bort im Deutschen nicht; sierin aber irgend einen Beweiß sür desen nichtslavischen Ursprung zu sehen, ist geradezu naid. Die Entsernung der Studaier und Sarntaser von den benachbarten Kustertalern ist anderesits keineswegs is groß, daß ein den letzteren bekannt gewordenes slav. Wort ummöglich oder nicht leicht zu jenen hätte gelangen konnen. Der Tydus der Harfe, wie er bei den Slovenen zu sinden ist, kommt ja doch im ganzen Aussertale vor 1.

ben Slovenen zu sinden ist, kommt ja doch im ganzen Pustertale vor i. Un eine Entlehnung des slav koza Harse aus dem Deutschen oder Romanischen ist unmöglich zu venken. Keben koza sindet man nämlich in der gleichen Bedeutung auch kozel und kozlec, Bezeichnungen, die vollständig mit ber fonft in der Sprache üblichen Motion übereinstimmen: koza Biege', kozel Bod', kozlec Bodlein'. Die Bezeichnung ber Harfe mit einem Tiernamen, ihre Animalisierung, spricht serner entschleben für den slavischen Ursprung von koza "Harfe"; ware bieses entlehnt, so würde es als Sache kaum frisch animalistert und bann der Motion unterworfen worden sein. Drittens ist gerade die Bezeichnung mit den Ausbrucken Biege, Bock für die harfe charakteristisch, set es, daß man sie in der einfachsten Form als Sufelstange oder als dachlose ein-fache Harfe betrachtet. In letterer Form hat fie eine Abnlickeit mit dem Holzbod, beffen Borber- und hinterfuße mit Latten verbunden find. Bezeichnend ift aber, bak auch die Sufelstange (Trifte, Drufte), bas einsachte Trodengerfist, im ersten Entwicklungsstadium ein Nadelholzbäumchen mit gestutzten Asten, im Cechischen kozlik Böcketn", im Slovaklichen kozel Bock heißt, eine Antmalifterung, die mit der in Salzburg, Norditrol und Borarlberg für dieselbe Borrichtung üblichen Bezeichnung Hainz, Hoanz "Kater" zu vergleichen ist. Bei kozel, kozlik "Hilpitange" glaubte man wohl eine Ahnlichkeit mit dem mit den Borderfüßen an einen hoheren Gegenstand steigenden Boc herauszufinden, so daß die Hörner, der Kopf und die Borderfuße als Afte, der Rumpf samt den Hinterfußen hingegen als Stange der Hüfel genamten Trockenborrichtung ersichienen. Indes braucht man dei derärtigen Animalisterungen keineswegs so ängstlich die ähnlichen Punkte herauszuschälen. Riemand wird ja leugnen, daß wir es z. B. bet b. Geiß mit bem Namen bes bekannten Tieres, flav. koza, zu tun haben, und welche verschlebene Borrichtungen werben da nicht mit biesem einzigen Namen bezeichnet! Schmeller* (I. 946) führt folgende an: Dreibeiniger Stuhl; Blod mit brei Beinen; breibeiniger Baumaft ober Glebel von einem Bäumchen, ber bei einem Kinderspiel, bas man bas Geiswerfen nennt, als umzuwerfendes Ziel aufgestellt wird; Flachs, der, aus Wafferröste genommen, in eine Art breibeiniger Figur jum Trodnen aufgestellt ift; die Meltgeiß, Art Stuhl mit einem Bein, auf bas man fich beim Melten einer Rub zu

* Schmeller I. 1138 (Haoz), Bancalari, Forschungen und Studien über bas

Haus (Mitteilungen ber Anthropol. Gef. Wien, XXVIII. 42).

¹ Siehe Rub. Meringers Auffat "G. Bancalari und die Methode ber Hausforschung", Mitteilungen der Anthropol. Ges. Wien XXXIII. 256. Bei den Slovenen reicht das Berbreitungsgebiet der Harfe in Steiermark nordwärts bis zur Drau, oftwärts bis zur Draun. In Krain ist die Harfe sast allgemein, nur am Karst fehlt sie. Im Küstenland kommt sie nur im Gebirgsgebiete nörblich von Görz dor.

feten pflegt' usw. Mit dem Wechsel in der Bezeichnung der Sufelftange bald als Bod' (kozel, kozlik), balb als Rater' (Heinz) ist zu vergleichen der ähnliche Wechsel in den Bezeichnungen des Feuerbocks, der in bestimmten Gegenden auch

Kate, Hund, Hengit, Roß genannt wirb."
Un ber Bezeichnung ber Harfe burch einen Tiernamen koza, kozel, kozlec ist bemnach nicht im geringsten Anstoß zu nehmen. Ja, die Anwendung eines bieser Wörter für die Bezeichnung der Historia gibt meines Erachtens sogar einen Fingerzeig, wie man sich die Entwicklung der Harfe vorzustellen hat. Statt einer Reihe bon Huselstangen (čech, kozlik, slovat kozel) aufzustellen, nahm man lieber zwei oder mehrere Stämme und ersetze bie gestutzten Afte oder die an deren Stelle tretenben funftlichen Spriegeln, für bie ja boch ein Loch gebohrt werben mußte, durch Latten, welche durch in gleichen Abstanben an ben beiben Enb-ftammen angebrachte Löcher gestedt murben. So entstand die einsache offene Harfe, die mit der Zeit zum Schutze gegen zu häufige Niederschläge ein Dach erhielt und durch Doppelung zur Doppelharfe mit einem Dache ward. Daß man in der Tat von der Hüfelstange zur Harfe gelangte, beweisen auch andere slovenische Wörter. Zunächst stog, in manchen Gegenden noch heute ein starker, mit Zacken bersehener Pfahl, auf welchen Getreibe ober Stroh aufgehängt wird (= Hufelbange), dann aber auch Harreibe der Stroh aufgehängt eigentlich Gabelholz, ebenso gebraucht wie die Hufelstange, aber auch zur Bezeichnung ber Getreibeharse ohne Dach dienend. Besonders dieses seigente Bort zeigt uns beutlich, bag man in ber Tat von ber Sufelstange auszugehen hat, ehe man zur Harfe gelangt. In Gegenden, wo der geringen Feuchtigkeit wegen die Hüfelstange ihre Bedeutung verliert, so daß man die zu trocknenden Felbfrüchte nicht mehr an deren Alte oder Sprießeln aufzuhängen oder aufzuschütten braucht, nahm denn auch bas Wort bafür andere Bedeutungen an, wie ich schon oben bei Besprechung der Hilbebrandtschen Bermutung vom Ursprung des Wortes köse auseinandergesetzt habe. Andererseits entwickelte sich aus der gedeckten Doppelharfe, besonders in der Rabe ber Wohnhäuser, da man den awischen den beiben harfen unmittelbar unter Dach befindlichen Raum ausnützen wollte, ein Depositorium ober Borratsraum, und weil man barunter auch brosch, eine Art Scheuer, womit ich jedoch nicht gefagt haben will, bag jebe Scheuer auf biefem Wege ihre Entwicklung nahm.

Für die Entlehnung des Wortes köse aus floven. koza spricht außer der Lautform und Bebeutung des Wortes auch der Umftand, daß — abgeseben bom gotscheerischen koasel — noch eine andere ähnliche Borrichtung ihren beutschen Ramen aus der Sprache ber Slovenen erhielt. Anton Überfelder im Ranntne-

¹ Beim Ausbruck Melkgeiß vergaß Schmeller allerdings anzugeben, daß biefe Borrichtung mittels eines Riemens an ben Körper bes Melkenben angeschnalt wird, so daß die Suge des letteren die anderen zwei Füße der Geiß ausmachen (Mering bei Augsburg).

^{*} Siehe die Bemerkungen Rud. Meringers im Auffat Bur indogermanischen Altertumskunde, Zeitschr. f. oft. Gymn. 1903. S. 396. Zum Ausbruck Feuer-roß bemerke ich, daß er in der Bedeutung 'Feuerhengst' und 'eiserner Drei-fuß für Kochgeschirre' aus alten Inventaren bei Unger-Rhull, Steirischer Sprachschatz 230, ermähnt wird, Fenerhengst S. 229 aber wieber mit Beuerrost erklart wird! S. 207 wird baselbst auch ein Egröffel Gestell zum Auflegen bes Eßzeuges' aus alten Inventaren angeführt; dieses wird in Wien Rastl genannt.

Benn Bancalari, Forschungen 2c. in den Mitteilungen der Anthrop. Ges. Wien XXVIII. 42 das slov. stog (ober wie er, nach einigen Dialetten, stoch schreibt), schon akst. stogu und allen flav. Sprachen bekannt, schweb. stak Haufe, aus dem deutschen 's Dach ableiten will, so ist das eben nichts als ein schaler Wit. Ungenau ift auch seine Angabe, daß das Wort eigentlich Bock' bedeute; bas ist ihm sicher vom kozel, kozlec gesagt worden, welches er aber merkwürdigerweise gar nicht erwähnt!

rischen Ibotikon 158, einer Sammlung, die Lerer (K. Wb. S. VI) etwas unsanst behandelt, die aber gleichwohl (von den Etymologien abgesehen) eine willsommene Ergänzung Lerers bildet, sührt neben koise auch die Form kosch als 'Harfe' an. Das kann schon des Lautes sch wegen unmöglich dasselbe Wortein, indem wir doch in köse ein könendes shaden. Überselder dürste es in ienen kärntischen Gegenden gehört haben, die an Steiermark grenzen; im Dialekt der Mittelsteiermark sindet sich in der Tat, wie aus Unger-Rhull, Steirlscher Sprachscha S. 405, ersichtlich ist, kosch als 'Drt (!) zum Trocknen von Mais' gedeutet. In den seizigen slovensichen Dialekten ist es mir nicht gelungen, kos, woraus ossends den das deutsche kosch stammt, in der Bedeutung von Harfe' oder 'Aukuruztrocknegstell' aufzusinden; sicher hat es aber, wie das kärntisch-mittelseirsche Wort beweist, einmal in dieser letzteren Bedeutung auch dei den Slovenen existiert. Es ist nämlich nicht denkbar, daß es, mit Überspringung der Slovenen, zu den Deutschen aus dem Serdokroatischen gekommen wäre, wo kos nach Vuk Karadzić als 'Art Scheuer von Flechtwerk sür Kukuruz' üblich ist. Die Verwechslung den "Harfe' mit 'Lukuruztrocknegestell', welches der einsachen Harfe absultag kon "Harfe' mit 'Lukuruztrocknegestell', welches der einsachen Harten berschleben ist, läßt sich beswegen bei Überselder sehr leicht umflochten ward, also etgentlich ein Korb war, in welcher Bedeutung ja das Wort kos auch sonst ins Seiererdeutschaft aus dem Slovenischen eingebrungen ist.

An ber Slavität von köse ist bemnach nicht zu zweifeln.

Graz. Rarl Strekelj.

Lexicon serbico-germanico-latinum, 1852, S. 295, wo es vom serbischen kos heißt: "Dieser wird aus Haseltruten in runder Form gestochten; unten ist cr enger als oben, etwa zwei Mann hoch, oben mit Heu und Farnkraut gedeckt".

* Eine alte und zwei moderne Formen eines solchen kos ober kukuružnjak kann der des Slavischen unkundige Leser nun bei R. Meringer, Zur Stellung

Eine alte und zwei moderne Formen eines solchen kos ober kukuružnjak kann ber des Slavischen untundige Leser nun bei R. Meringer, Zur Stellung des bosnischen Haufes, in den Sitzungsder. der Wiener Akad., phil. h. Kl., Bd. (XLIV. VI, S. 51, 52, Fig. 39—41 sehen. Hür die Harfe berweise ich auf die Abbildungen in dem auf Anregung des weil. Kronprinzen Rudolf herausgezgebenen Werke "Die diterrzungar. Wonarchie in Wort und Bild", Band "Kärnten und Krain" S. 479 (gebeckte einsache Harfe) und Band "Steiermark" S. 357

(aedecte Doppelharfe mit Depositorium).

Bei Unger-Khull S. 405 unter Kosch: "1. Trog, Schüssel, aus der Tiere fressen, 2. aus Weiden gestochtener Tragkord". Die erstere Bedeutung hat sich aus der zweiten entwickelt, well eine solche Schüssel gestochten ist (meist aus Stroh). Das Wort sinder sich auch vielsach in Zusammensehungen: Beinkosch "Vienenstord", Buckelkosch "Augenkord", Auch das Stroh. Tragkosch, Wagenkosch "Wagenkord"; alle viese Bedeutungen hat auch das slov. kos. Zu Wagenkosch gehört auch das aus einem Aussah J. Brhodec' (Programm des Ghminstums zu Rudolfswerth 1892) in der Zeitschr. f. deutsch. Unterr. XI. 397 von Branky erwähnte "Kosch": Die Zeugen hatten sestightellen, wie viel Kosch Kalk ausgegangen wären. [Die an gleicher Stelle erwähnten Blasinabäume sind das slov. blazina "Lagerbalken", gleichsam "Volsterbalken", poln. dedono, russe door, kosch sich führt Unger-Khull 'schmutziger, unsauberer Kerl' (Untersteterm.) an, womit das preuß. D. Kosch, dim. Kosch schussen, samme sur Schwein', auch Kusch "Frischbier s. v.) und schwein. Kosels schusterschwein, schwutziges Weib", koseln "schwein, koselig subellz, schwutzig" zu vergleichen ist; ob Kusse, Koseln, Sanse alles Wutterschaf, ist. kusa "ritula" dazu gehört, wage ich indett zu entscheben. Unklar ist mir auch, wie sich dazu das sloven. kosa "Schwein, Sau", kocek, koce "Schweinchen", kujsa "Schwein", magyar. koca "Mutterschwein" berhält; vgl. frz. coche "Sau", cochon "Schwein". Sicher jedoch schweine" nicht mit, das voln. kos kos "Lockus schweine" nicht mit kos,

Binfenwahrheit. Diefe Zeitschrift I 359 u. II 344.

Diesen Ausbruck hat bereits Sanbers einmal behandelt, und es lohnt fich wohl jest, seine Mitteilung barüber (Ztschr. f. beutsche Sprache. IX. (1896.) S. 367/8) hier wieder abzudrucken. — Alfred Bauer (Paris) hatte ihm fol-

genbes geschrieben:

"Binsenwahrheit. Dieses mir längst ganz gesäusige Wort fehlt bis jetzt noch in allen mir bekannten Wörterbüchern. Es ist etwa gleichbebeutend mit 'banausische Wahrheit', also — gemeine, platte, landläusige Wahrheit (frz. une vérité danale, une vérité qui court les rues, familiär: une vérité de La Palisse). Ich suchte längst nach einer Belegstelle, als mir kürzlich ein glüdlicher Zusall eine solche in die Hahre spielte, Beitschr, gier französische Sprache und Literatur, herausg, von Dr. Behrens, Bd. XV (1893) S. 57 in einer Rezensson von Ernst Müllers trefslicher deutscher übersetzung des alten französischen Kolandsliedes (hamb. 1891):

Es ist freilich eine Binsenwahrheit, daß das Original [einer übersetzung] eine ganz eigenthümliche Wirkung hervorbringt, ber keine Kunst des übersetzers gleichkommt." (Ernst Weber.)

Eine etymologische Erklärung dieses Ausbrucks zu finden, ist mir noch nicht gelungen. An eine etymologische Umbildung von banausisch ist wohl nicht zu denken. Bielleicht erfreut uns Dr. H. Schrader mit einer seiner sinnigen Deutumgen. — Nachschrift: Das Borstehende war geschrieben, als ich das Wort in Ihrem Ergänzungswörterb. vorsand, leiber aber ohne Angabe der Bedeutung. Bielleicht ist der neue Beleg willsommen, und die Zeitschrift sagt ein Wort über die Be-

beutung."

Sanders selbst antwortete wie solgt: "In meinem Ergänz.-Wörterd. S. 601a habe ich das fragliche Wort unter den Zusammensehungen von Wahrheit mit zwei Belegstellen (wozu ich noch eine dritte angemerkt habe: Rat.-Zig. 47. 547) und mit der (von Herrn Alfr. Bauer übersehenen) Bedeutungsangabe — "ohne Knoten, Schwierigkeit" und mit dem Hinweis auf Vinse aufgesührt. Unter "Binse" (S. 77a) aber steht: "s. auch Knoten 3" und unter Knoten 3 heißt es in meinem Wörterd. I. S. 961 c/2a: "oft zur Bezeichnung einer Schwierige feit, insosen nan über den Knoten nicht leicht und glatt fort kann, Einen die Ausschlag und Entwirrung aushält usw." und unter den Belegen dazu die Stelle aus Wieland 24, 64: "Es gehörte wirklich eine ganz eigene Liebsaberei, "Anoten in Binsen zu suchen" dazu, die Sache so außerordentlich schwer zu sinden und elbst ohne alle Not einen Knoten nach dem andern in die Vinsen zu knüpsen, bloß um das Vergnügen zu haben, sie wieder aufzulösen". — Ich darf Ihnen nitt freundlichstem Eruße zum Schluß wohl den horazischen Vers zurufen:

Si quid novisti rectius istis, Candidus imperti, si non, his utere mecum.

Alles Gute!"

Die anderen beiden (leider nicht ausgeführten) Belegstellen, die Sanders

gibt, find: "Gegenw. 17, 1b; Menzel Denkw. 414".

Wir scheint es boch auch, so anregend und hübsch auch Ausmauls und Webers hinweise auf den bloden heidelberger Binsenbub sind, daß der herausgeber dieser Zischen, sowie Ereigenach und Eisele, Recht haben, daß die Binsenwahrheit eng mit der lateinischen Redensart "in scirpo (so, und nicht stirpo muß es 1. 360 g. 16 heißen) nodum quærere", wie sie auch Wieland in der von Sanders angesührten Stelle deutsch übersetzt anwendet, zusammenhängt und somit einsach "die (binsen) glatte, nachte Wahrheit" bezeichnet; dassu spricht ja auch wohl,

bem Hypotoristiton von kon "Pferd", zu verwechseln ist, wie dies im neuen Wörterbuch von Kardowicz-Kryński-Niedźwiedzki geschieht. — Wie d. kosch aus kos "Ruturnztrodengestell" ist auch ruman. cosar "Maisspeicher" aus dem slavischen kosar m., kosara f. "Stall von Flechtwert u. ahnl." (bulg. kleinruss., polnisch) entlehnt.

baß jene Rebensart "in scirpo nodum gerere" stets geläufig gewesen ist, wie es die genannten nach Kluges Anmertung (a. a. D. I. 360) nachweisen.

Bickleicht können noch mehr Belege für den Ausdruck gefunden werden. Ich habe ihn inzwischen im 26. Bande der Anglia" auf S. 286 in der Anmerkung gefunden, wo Einenkel schreibt: "Das sind Binsenwahrheiten. Aber in manchen Fällen ist es doch nicht überflüssig, auch Binsenwahrheiten auszusprechen".

Hier fei noch jum Schluffe bemerkt, daß Sanders in demielben 9. Bande feiner Zifchr., auf S. 288, auch eine andere, bis dahin nicht belegte Zusammensetzung mit Binge belegt, Binsengesecht, und zwar aus Schillers Auffat "Die Räuber. Ein Schauspiel, von Friedrich Schiller. 1782." in der histor.-krit. Ausg. II. (1867), wo es auf S. 358, Z. 9 heißt:

> "Daß die hitzigften Angriffe und Rabalen bes Lafters nur Binsengefechte gegen die siegende Tugend sind."

Sanders erklart dies: "wohl für Gefechte mit ben ichwächsten, gerbrechlichsten Baffen uim.", und weist barauf bin, daß diese Busammensegung sowohl in ben übrigen Wörterbuchern wie in seinem eigenen Erganzungs-Wörterbuche noch fehlt.

3. Ernft Bulfing. Bonn.

Borfiger, Diefe Beitschrift II 343.

Die Stelle bei Goethe, an ber nach Reller bas Wort "Borfitzer" gebraucht wird, ift im Egmont. Landgerichtsrat Rarl Bruns in Torgan nacht mich barauf aufmertfam, indem er fcreibt: "Als ich im Jahre 1900 eine voll-endete Aufführung von Goethes Egmont in Berlin fah, unterbrückte leiber ber Schauspieler die Worte Borfiger bes Gerichts der Zwölfe' (im Schluß-Auftritt bes 5. Aufzuges, bei Sempel Bb. VII. S. 85), auf die ich (als eifriger Berteibiger biefer Wortform gegenüber bem 'Borfipenben') gerabe lauerte. Leitung hat dies ficherlich angeordnet, weil fie bas Wort für veraltet halt." Bruns hat diese Stelle übrigens auch in seiner kleinen Sotrist, Neues und Altes zur Sprachreinigung" (im Kürschnerschen Jahrbuch sür 1902) bei "Bräsibent" schon erwähnt, und bort auch darauf hingewiesen, daß auch der Berein zur Rettung Schiffbrüchiger das Wort benutt. Der Herausgeber dieser Zicher, wendet das Wort unter "Truchseß' im Etym. Web. an. — Als ich den Bors figer bes Gerichtes ber Bwolfe' las, fcmante mir, bei Rleift im 'Rathchen' muffe auch ein Borfiger vorkommen; und es ift in der Tat fo - ba ware also ein weiterer Beleg aus der Literatur! Im Käthchen heißt es gleich in der ersten Bühnenanweisung: "Graf Otto von der Flühe, als Borsitzer, Wengel von Nachtheim, Hans von Bärenklau, als Beisassen (des heimlichen Gerichts)."
— Die Goethische Stelle hat auch bereits Karl Erde im XI. Bde. der Istiger. bes Sprachvereins (1896), Sp. 78 vorgebracht. Eine weitere, aus Wielands 'Ariftipp', hat Karl Franke im 3. Wissensch. Beihefte jener Zeitschrift (S. 104) beigebracht: Ariftipp I. 43 (Hempel 7. 25, S. 189) "Der Vorsitzer, Epistates genannt, ift bas haupt ber Republit". 3. Ernft Bulfing.

Bonn.

Rachtrage zu Bb. II biefer Beltschrift.

Bu S. 300/1: Das Wort "Frechling" habe ich ferner nochmals in der Bommer Zeitung gefunden: 28. 11. 01 "Wie sollen die alten Krieger gegen polnische Frechlinge ihr Deutschtum berteidigen, wenn" — S. 300, Z. 7 d. u. ließ: minded und pedant statt mindet und pedand. — Ein weiteres Wort auf -ling, das auch dei Müller (II. Bd. dieser Zischr. S. 186 ff.) und dei Dadis (IV. 18d. S. 190) sehlt, ist Heranwüchsling; es kommt dei Gottsfried Keller in den "Zürcher Nobellen" von (Ges. Werke. 6. Bd.), wo es auf S. 21 u. heißt: "Der alte herr bemerkte es aber wohl und fah ihn topficuttelnd wieber von ber Seite an; er hielt jedoch bafur, daß nicht die Ruchen, sondern feine jugenblichen Originalitätsforgen ihm noch zu schaffen machten und bas Berg

bebrängten, und führte ben trauernden Heranwüchsling schweigend den steiler werdenden Pfad empor." Müller a. a. D. (S. 193) hat nur eine ganz ähnliche Bildung, aus Rosegger: Herandringling. "Heranwüchsling" aber war wohl bisher noch nicht belegt.

Bonn.

3. Ernft Bulfing.

Schuftollen. Bum Beiheft des III. Banbes biefer Beitschrift, S. 84.

Im Beiheft zum III. Bande dieser Zeitschrift, S. 84, führt Göpfert aus der Sarepta des Johann Mathesius auch das Wort schustollen an und bemerkt dazu: Ein der Bergmannssprache unbekanntes Wort, das hier nur für Suchitollen, zur Aussuch von Lagerstätten getriebner Stollen, stehen kann." Suchitollen ist mehrfach bezeugt, unter anderem cod. dipl. Sax. reg. II, 13, S. 176, 25. 277, 7. 287, 10. Und das läßt es mir als wahrscheinlich erscheinen, daß auch Mathesius gar nicht schu-, sondern suchstollen geschrieben hat, und daß daß sonderbare Wort nur einem Drucksber sein Dasein verdankt, der bei der Ühnlickseit der beiben Wortbilber wahrscheinlich in den Ausgaben stehen geblieben ist.

Giegen.

&. Lehnert.

Bu Eugen Stulg, Die Deklination bes Zahlworts zwei vom XV. bis XVIII. Jahrhundert, Beitschrift II 85 ff. Bon D. Philipp.

S. 90 oben hätte der Berfasser je einen Beleg für zween und zweene bei Hagedorn hinzusügen können: zween helden 1,90 (ich zitter nach meiner Ausgabe, Bern 1772, 5 Teile, da mir die Franksurter d. 1752 nicht zugänglich sit) und zweene Spaken 3,292. Ferner spricht der Berfasser S. 104 Mitte von der Berwirrung der drei Formen im 18. Jahrh. und sührt zum Beweis u. a. an: "Hagedorn schreit in einen Fabeln (Franksurt a. M. 1752): Die Feldmaus smuß heißen Fledermaus und die zwo Wiesel.". Hierdei ist ihm entgangen, daß H. das Wort Wiesel noch als weiblich gedraucht, wie im Ahd. und Mhd., und zwo Wiesel soch; die war den mäusen feind etc. (2,39). Diese zwo Wiesel geselm sich also zu den zwo Kazen und zwo Eulen und den ver andern Belegen sür richtige Unwendung der Form zwo bei H., Stulz S. 96. Ausfällig ist, daß H. das D. die Grundzahl zwo immer richtig gedraucht, obwohl ihn seine Mundart (Stulz S. 90, 2 s.) hierdei nicht sützt, die enthprechende Ordnungszahl zwote aber nicht zu kennen scheint, die z. B. noch in der Luss. Worte der näuber, Franksurt und Leipzig 1782, begegenet (auf dem Titelblatt sieht "Jwote derbessertet Auslage", und in seiner "Borrede zur zwoten Ausslage" schreibt Schiller u. a. "Man unternahm daher eine zwote"): er schreibt Zweyte Erzehlung (3,302). In § 5 (Berfall des Geschlechts) sagt der Berfasser S. 103: "In Sachsen war im 17. Jahrh. der Sieg der Form zwey noch nicht dollständig entscheden. Doch ist das Fem. zwo vollständig verdrängt". Dagegen din ich in der Lage, das Fem. in der Form zwu sür die die Kastlied der Schre, einmal zu belegen, zwar aus keinem Lieraturdenkmal, sondern aus der Mundart, dassür aber mit der Jahreszahl. Weine Duelle ist das Meisterbuch der Schreit in dier Mit hans michell sein weister stück soll 2 sonder der Schre, einmal zu belegen, zwar aus keinem Lieraturdenkmal, sondern aus der Kundart, dassür aber mit der Jahreszahl. Weine Duelle ist das Meisterbuch der Schlernung meiner Batersadt Zwickau. Darin sindet sich aus Beste date der Schlern der Sindern der mit der Jahreszahl

Nachtrag zu G. 1-22 biefes Banbes.

Die Redaktion bieser Zeitschrift wird von Prof. Roethe in Berlin darauf ausmerksam gemacht, daß die oben mitgeteilten Glossen schon früher gedruckt waren: F. J. Wone hat sie in seinem Anzeiger für Kunde der teutschen Borzeit Fg. VIII (1839) S. 393—402 herausgegeben aus "einer Reichenauer Perg.»

H. des 13. Jahrh. zu Karlsruhe", die er nicht näher bezeichnet. Nach dieser nicht lücken- und sehlerfreien Editio princeps sind sie von L. Diesenbach für das Glossarium Latino-Germanicum mediae et insimae aetatis (Francosurti ad M. 1857) unter der Chissre 95 verwertet.

Ich mache mir diese Gelegenheit zu Rute, um einige Fehler meines Ab-

bruckes, die mir bei ber Korreftur entgangen find, zu berichtigen.

Stes Seite 2, Zeise 21 v. u. dornadreiel | 5 v. u. richti. | 5, 9 v. u. Cifer. | 6, 16 nagul. | 7, 19. 20, 12 v. u. orhön. | 7, 20 v. u. Cremium. | 9, 4 v. u. broffe. | 16, 22 v. u. wlgariter. | 17, 21 v. u. magöl. | 20, 18 habich und dornatreiel. | 21 horgans. | 20 v. u. Laosicus wehe. | 17 v. u. Alauda. | 14 Gallinatius. | 4 flige. | 21, 2 töwrn. | 6 lintwrn. | 10 bachtkev^{er}. | 12 lörbnön. | 13 v. u. Attriplex. | 22, 6 v. u. bvleie..

21. Horgans. | 22, 6 v. u. bvleie..

Bücherschan.

Meringer, Dr. Rudolf, Indogermanische Sprachwissenschaft. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit 4 Tafeln. 12°. 151 S. 1903. M. 0.80 (G. J. Göschen, Leipzig).

Wenn von einem orientierenden Buchlein, wie das vorliegende, in 6 Jahren drei (wahrscheinlich) recht starke) Auslagen notwendig geworden sind, so ist damit ber Beweis erbracht, daß es sich seinem Zwed entsprechend bewährt hat. Der Bersasser hat tatsächlich mit großem bidaktlichem Geschick verstanden, auf kleinstem Umsang das Wichtigste aus der allgemeinen und indogermanischen Sprachwissen schaft, sowie der indogermanischen Altertumstunde in leicht verständlicher Sprache wiederzugeben. Die eben erschienene 3. Auslage unterscheidet fich nicht wesentlich von der ersten (welche der Referent allein jum Bergleich zur hand hat), doch zeigt sich in kleinen Zusätzen und Anderungen, gelegentlich auch in einem bei-gesetzten Fragezeichen, daß der Berkasser bestrebt war, sein Werkchen dem Stand der Forschung anzupassen. Auch die Literaturangaben zeigen dies; sie sind über-haupt reichlicher geworden. Nur will es mir scheinen, als ob die Zitate in den Fusnoten manchmal mehr durch zusällige Umstände als bestimmte Grundsätze bedingt seien. Da ferner der Berfasser z. B. auf die Ursachen der Sprachänderungen nicht gang turg eingest, fo munbert man fich, daß von der Theorie Bundts (Beschleunigung bes Sprachtempos) feine Notiz genommen wirb. Doch ift hervorzuheben, daß der Berfaffer fich auf keine schwankenden Sypothesen festlegt und seine Leser lieber durch kritische Zurudhaltung als durch ben Ton dogmatischer Sicherheit (fo z. B. in ber Frage ber uribg. Kultur und Heimat) belehrt, und bas ift nicht ber kleinste Borzug bes Buches, bas man allen Philologiestudierenden als eine Art Repetitorium empfehlen tann; wegen ber angiehenden Darftellung wird es überhaupt jeder mit Bergnügen lefen, ber fich für Sprachwissenschaft interessiert. Zum Schlusse mag noch bemerkt werden, daß W. auf die deutsche Sprache und ihre Geschichte besonders Rücksicht nimmt.

Marburg. A. Thumb.

Finck, Franz Nikolaus, Lehrbuch des Dialekts der deutschen Zigeuner. Gr. 8°. XVI, 95 S. 1903. M. 2.80 (N. G. Elwert, Marburg).

Wer sich für die Frage interesser, wie sich die Geschichte eines Wandervolles in seiner Sprache spiegelt, sindet in der vorliegenden Zigeunergrammatik charakteristisches und leicht zugängliches Material: dem Sprachkundigen drängen sich die Beispiele dasür auf, wie die Wanderungen der Zigeuner vom Orient nach dem mittleren Europa tiese Spuren in der Eranmatik und besonders im Wortschatz des Bolkes hinterlassen haben; zu den Wörtern der Balkansprachen, die sich ungesucht darbieten, gesellten sich natürlich zahlreiche deutsche Bestandtelle, bebrängten, und führte ben trauernden Heranwüchsling schweigend den steiler werdenden Pfad empor." Müller a. a. D. (S. 193) hat nur eine ganz ähnliche Bildung, aus Rosegger: Herandringling. "Heranwüchsling" aber war wohl bisher noch nicht belegt.

Bonn.

3. Ernft Bulfing.

Schuftollen. Bum Beiheft des III. Bandes biefer Beitschrift, S. 84.

Im Beiheft zum III. Bande dieser Zeitschrift, S. 84, führt Göpfert aus der Sarepta des Johann Mathesius auch das Wort schustollen an und demerkt dazu: Ein der Bergmannssprache unbekanntes Wort, das hier nur für Suchftollen, zur Aussuchung von Lagerstätten getriebner Stollen, stehen kann." Suchstollen ist mehrsach bezeugt, unter anderem cod. dipl. Sax. reg. II, 13, S. 176, 25. 277, 7. 287, 10. Und das läßt es mir als wahrscheinlich erscheinen, das auch Mathesius gar nicht schu-, sondern suchstollen geschrieben hat, und daß das sonderbare Wort nur einem Druckspler sein Dasein verdankt, der bei der Ührlickseit der beiden Wortbilber wahrscheinlich in den Ausgaben stehen gesblieben ist.

Gießen.

G. Lehnert.

Bu Eugen Stulg, Die Deklination bes Bahlworts zwei vom XV. bis XVIII. Jahrhundert, Beitschrift II 85 ff. Bon O. Philipp.

S. 90 oben hätte der Verfasser je einen Beleg für zween und zweene bei Hagedorn hinzusügen können: zween Helden 1,90 (ich zittere nach meiner Ausgabe, Bern 1772, 5 Teile, da mir die Franksurter d. 1752 nicht zugänglich ist) und zweene Spaken 3,292. Ferner spricht der Verfasser S. 104 Mitte von der Verwirrung der dreibt in seinen Fabeln (Franksurter d. N. 1752): Die Feldmaus smirrung berödreibt in seinen Fabeln (Franksurt a. M. 1752): Die Feldmaus smuß heißen Flederm auß und die zwo Wiesel". Herbei ist ihm entgangen, daß H. das Wort Wiesel noch als weiblich gebraucht, wie im Ahd. und Mhd., und zwar z. B. gleich zu Ansang der Fadel: Es kam die sledermaus in einer wiesel loch; die war den mäusen keind etc. (2,39). Diese zwo Wiesel geselen sich also zu den und den der andern Belegen für richtige Anwendung der Form zwo Gulen und den vier andern Belegen für richtige Anwendung der Form zwo bei H. Stulz S. 96. Auffällig ist, daß H. die Grundzahl zwo immer richtig gebraucht, obwohl ihn seine Mundart (Stulz S. 90, 2 s.) hierbei nicht stützt, die entsprechende Ordnungszahl zwote aber nicht zu kennen scheint, die z. B. noch in der 2. Aust. der Räuber, Franksurt und Leipzig 1782, begegenet (auf dem Titelblatt sieht "Bwote derhesterte Auflage", und in seiner "Borrede zur zwoten Aussach zweyte Erzehlung (3,302). In § 5 (Berfall des Geschlechts) sagt der Berfasser Suchen zwo vollständig verdrängt". Dagegen din ich in der Lage, das Fem. in der Form zwu sür die de Verfasser. 103: "In Sachsen war im 17. Jahrh. der Sieg der Horn aus der Mundart, dassur aus keinem Liebenkungen, swor aus keinem Liebenkungen, swor aus keinem Liebenkungen seine Jedes Melsterbuch der Sellerinnung meiner Batersadt Justan. Darin sindet sich aus Beltserbuch der Sellerinnung meiner Batersadt Justan. Darin sindet sich aus Keltst 115 dunker der Mussan indell sein meister Liebt sich aus geschlen welches zwu Gen zu langs gewessen und Ein weltser siedt (so!) aussgeschen welches zwu Gen zu langs gewessen und vor, leider niemals mehr ausgeschler der Kundern der I

Nachtrag zu G. 1-22 biefes Banbes.

Die Rebaktion biefer Zeitschrift wird von Prof. Roethe in Berlin barauf ausmerksam gemacht, daß die oben mitgeteilten Glossen schon früher gedruckt waren: F. J. Mone hat sie in seinem Anzeiger für Kunde der teutschen Borzeit Ig. VIII (1839) S. 393—402 herausgegeben aus "einer Reichenauer Perg.»

Hof. des 13. Jahrh. zu Karlsruhe", die er nicht näher bezeichnet. Nach dieser nicht lüden- und sehlerfreien Editio princeps sind sie von L. Diesenbach für das Glossarium Latino-Germanicum mediae et insimae aetatis (Francosurti ad M. 1857) unter der Chissre 95 verwertet.

Ich mache mir biese Gelegenheit zu Nuze, um einige Fehler meines Ab-

brudes, die mir bei ber Korrettur entgangen find, zu berichtigen.

Sieß Seite 2, Beile 21 b. u. dornadreiel | 5 b. u. richli. | 5, 9 b. u. Cifer. | 6, 16 nagul. | 7, 19. 20, 12 b. u. orhön. | 7, 20 b. u. Cremium. | 9, 4 b. u. broffe. | 16, 22 b. u. wlgariter. | 17, 21 b. u. magöl. | 20, 18 habich und dornatreiel. | 21 horgans. | 20 b. u. Laosicus webe. | 17 b. u. Alauda. | 14 Gallinatius. | 4 flige. | 21, 2 töwrn. | 6 lintwrn. | 10 bachtkev^{er}. | 12 lördnön. | 13 b. u. Attriplex. | 22, 6 b. u. bileie..

Bücherschan.

Meringer, Dr. Rudolf, Indogermanische Sprachwissenschaft. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit 4 Tafeln. 12°. 151 S. 1903. M. 0.80 (G. J. Göschen, Leipzig).

Wenn von einem orientlerenden Büchlein, wie das vorliegende, in 6 Jahren der (wahrscheinlich recht starke) Auslagen notwendig geworden sind, so ist damtt der Beweis erbracht, daß es sich seinem Zweck entsprechend bewährt hat. Der Wersasse auch tatsächlich mit großem didaktischem Geschick verständlich auf kleinstem Umfang das Wichtigste aus der allgemeinen und indogermanischen Sprachwissenschaft, sowie der indogermanischen Altertumskunde in leicht verständlicher Sprachwissenschaft, dass der Berfassen allem zum Bergleich zur Hand hat), doch zeigt sich in kleinen Zusäsen und Anderungen, gelegentlich auch in einem betgestetn Fragezeichen, daß der Berfasser bestrecht war, sein Werschen dem Stand der Forschung anzupassen. Auch die Literaturangaden zeigen dies; sie sind überzhaupt reichlicher geworden. Nur will es mir schienen, als ob is Zitate in den Hungt reichlicher geworden. Nur will es mir schienen, als ob is Zitate in den Hungt reichlicher geworden. Nur will es mir schienen, als ob is Zitate in den Hungt seiner nach das bestimmte Grundsätze bedingt seien. Da ferner der Berfasser z. B. auf die Ursachen der Sprachzengen nicht ganz furz eingeht, so wundert man sich, daß von der Theorie Bundts (Beschleunigung des Sprachtempos) keine Notiz genommen wird. Doch ist herdorzuheben, daß der Berfasser sich auf keine schwaftenden Hungt umd Heine schwenken das man allen Philosogischubierenden als eine Art Repetitorium empfehlen kann; wegen der anziehenden Darstellung wird es überhaupt jeder mit Bergnügen lesen, daß W. auf die Sprachwissen und ihre Geschlichte besonders Rücksch nimmt.

Marburg. A. Thumb.

Finck, Franz Nikolaus, Lehrbuch des Dialekts der deutschen Zigeuner. Gr. 8°. XVI, 95 S. 1903. M. 2.80 (N. G. Elwert, Marburg).

Wer sich für die Frage interesser, wie sich die Geschichte eines Wandervolkes in seiner Sprache spiegelt, sindet in der vorliegenden Zigeunergrammatik charakteristisches und leicht zugängliches Material: dem Sprachkundigen drängen die Beilpiele dafür auf, wie die Wanderungen der Zigeuner vom Orient nach dem mittleren Europa tiese Spuren in der Grammatis und besonders im Wortschatz des Bolkes hinterlassen haben; zu den Wörtern der Balkansprachen, die sich ungesucht darbieten, gesellten sich natürlich zahlreiche deutsche Bestandteile, von benen der Berfasser jedoch nur soweit Notiz genommen hat, als sie sich durch ihre Form von der darleihenden Sprache unterscheiden. Das sprachliche Material des Buches beruht auf eigenen Aufzeichnungen des Berfassers, und für die Mitteilung besselben hat er nicht die Form einer geschichtlichen Darstellung, sondern eines Lehrduches gewählt, und zwar mit voller Absteit er will die praktische Erlernung der Zigeunersprache erleichtern und sügt daher nicht nur Sprachproben, sondern auch Sätz zur Einübung der Sprachformen hinzu. Wan möchte vielleicht das Versahren des Versahrens merkwürdig sinden, wenn nicht das Bedürfnis nach einem solchen Hilfsmittel schon vor vielen Jahren ausgesprochen worden (s. Ave-Lallemant, Das deutsche Gaunertum III [1862] S. XXI). Da die knappe und klare Darstellung vom Geist der Sprachwissenschaft durchweht ist, so kann man gegen das Versahren des Versassenschen; die

künftige Forschung wird gern an dieses Buch anknüpfen.

Den Germantsten wird vor allem der Wortschaft interessieren, soweit der Einsluß des Zigeunerischen auf die deutsche Gaunersprache in Betracht kommt. Das recht reichhaltige Glossar (S. 48—95) gibt auch nach dieser Richtung Aufschluß. Sin Vergleich mit Avde-Lallemants Wörterbuch zeigt, daß die dort als zigeunerisch dezeichneten Wörter des Notwelsch noch in der heutigen Sprache der deutschen Zigeuner zu sinden sind; Find bietet gelegentlich eine Form, die besser als die Angade von Avde-Lallemant zum Wort der Gaunersprache paßt; vgl. zig. katssma "Virtschauß, Schenke" und katschäume bei Avde-Lallemant 4, 554; zu hach, hache, hacho "Bauer" ebenda S. 546 ist zig. hacho hinzuzusügen. Natürzlich ist durch die Bermittlung des Zigeunerischen auch solcher Sprachstoss in das Rotwelsch gelangt, der dort ebenfalls als Lehnwort ausgenommen worden war (z. B. drom "Weg" — griech, doducz oder foro "Stadt" — griech. opdov dezw. lat. forum, s. G. Meyer, Neugriech. Stud. 3, 71). So lönnen manche verschlungenen Wege, auf welchen fremde Elemente in den deutschen Sprachschat eingedrungen sind, mit Hisse der Zigeunersprache ausgehellt werden, und der Germanist, der sich mit diesen Dingen beschäftigt, wird an einem Buch nicht achtlos vorbeigehen dürsen, das hierüber zuverlässige Auskunft gibt. Dem Germanisten und Historiker hätte der Bersasser zuverlässige Auskunft gibt. Dem Germanisten und Historiker hätte der Bersasser zuverlässigen Dienst erweisen sönnen, wenn er wenigstens das Glossar mit ethmologischen Bemerkungen versehen hätte.

Marburg. A. Thumb.

Bilfinger, Gustav, Untersuchungen über die Zeitrechnung der alten Germanen. II: Das germanische Jussest. Progr.-Abhandl. des Gberhard-Ludwigs-Symn., Stuttgart 1901. Fortsetzung der Abhandl. desselben Gymn. von 1899: Untersuchungen I: Das altnordische Jahr.

Ein vordriftliches germanisches Julsest, so lautet das Ergebnis der Untersuchung, hat es nie gegeben; "von dem germanischen Julsest bleibt nichts Urgermanisches übrig als der Name Jul", S. 132. Die Beweise hierfür: 1. Die zahlreichen und lange setzgehaltenen eigenartigen Gedräuche der Beihnachtszeit, die nicht aus dem religidsen Inhalt des Christisches stießen, sind nicht Uberreste eines einstigen germanischen Festes, sondern sati alles Neujahrsdräuche, und zwar überwiegend antiken Ursprungs, anderes ist darnach im Nittelalter neu geschaffen worden. Denn die im ganzen römischen Reiche begangene Feier der Kalendae Januariae ist niemals untergegangen, sondern unausbaltsam ins Christentum eingedrungen und zwar mit Übertragung auf die Beihnachtszeit, nachdem die hristliche Festzeit dom 25. Dezember die zum 6. Januar ausgedehnt war, ist mit dem Christentum weiterverdreitet und umsomehr sesthanchtstag Jahrhunderte lang im Mittelalter zugleich Ansang des bürgerslichen Jahres war. Dies ist der Inhalt des Hauptteils der Ubhandlung, der Kapitel I—VI. 2. Die oft angenommenen Beziehungen germanischer Sottheiten zu den "Bwöss Audsten" erweisen sich als hinfällig; die entsprechenden Borstellungen verdanken erst dem Mittelalter ihre Entstehung, speziell Berchta ist nichts anderes als Personissitation des Berchten-Dreitönigtages. 3. Die alts

nordische Überlieferung verdient trot ihrer genauen Angaden über das heidnische Jusses einem Glauben, denn sie ist nichts anders als underechtigte Zurückversetung christlicher Bräuche in die heidnische Borzeit. 4. Auch Bedas bekanntes Zeugnis de temp. rat. XV ist wertsos, denn wie die mythologischen, so beruhen auch die chronologischen Angaden desseiden "im großen und ganzen nicht auf einer Bolkstradition, sondern auf salschen Schlüssen" (S. 126). — Mit erstaunlichem Wissen, kritischem Scharfdisch und geschiefter Konidinationsgade ist die Untersuchung gesührt und vieles hat Bilsinger, zum Teil nach dem Borgange anderer, wie Schweller, Weinhold, Mannhardt, endgültig erwiesen, so den Zusammenhang zwischen Neusahrseit und Weihnachtsbrauch, die christliche Grundlage in den altnord. Berichten über die Jusseiter u. s. s. liber anderes läßt sich streiten, namentlich darüber, ob der Berf. nicht manchmal in seinen Folgerungen zu weit gegangen ist; darüber vergl. F. Jönsson im Anz. s. d. Aus dem Gebiete der deutschen Wortsorschung enthält die Abhandl. vieles, z. B. "Der Oberste" — Dreisonigtag S. 37 u. 39, Der "achtzelnite" — Epiphantenottad S. 38, "Großneusahr" — Dreisonigtag S. 38, 73, 95, "Neujahr abgeninnen" S. 46 u. 89, Bedeutung von "Jul" det Beda S. 127 u. 131 (dazu paßt gut Kluges Etymol. Engl. Stud. IX 312). Eine gute Übersicht (mit eigenen Beiträgen aus heutigen französischen Dialesten) über den Übergang den Kalendae auf Weihnachtszeit, sord, solischen Dialesten) über den Übergang den Kalendae auf Weihnachtszeit, sord, solischen Dialesten) über den Übergang den Kalendae auf Weihnachtszeit, sord, solischen Prachtich unzulänglichen, Versuch Bedas Solmonath zu erklären, gibt Bilssinger in seiner Studie über "Fetri Schusseen" in der "Beilage des Staats-Unzeigers s. Württemberg" 1903, S. 94 s., eine besondere Abhandlung über eine vermübliche Berfasser

Abel, Banl, Beraltenbe Bestandteile bes mittelhochbeutschen Bortschapes. Philosophische Dissertation. Erlangen, Junge 11. Sohn 1903. 36 S. 8.

Die Frage nach der misd. Literatur- und Dichtersprache ist in den letzten Jahren von neuem in Fluß gekommen und durch spstematische Beobachtung der Reimtechnik und des Wortgebrauchs ihrer Lofung naher gebracht worden. wortgeschichtlichen Untersuchungen auf diesem Gebiete erhalten durch Abels Arbeit einen neuen erfreulichen Zuwachs. Abel beobachtet die veraltenden Bestandteile im Wortschat berjenigen fünf mbb. Epen, von denen wir die meisten und besten Handschriften haben, des Frein, Parzival, Tristan, Wigalols und Barlaam. Aus dem Berhalten der jüngeren Handschriften ergibt sich ihm, daß die im Nhb. fehlenden Worte tweln, dagen, urliuge, wic, eislich, blüclich, tougenlich, geswäslich, liewe (Laube), tinne, spellen, guollich, magenlich, dörperheit, same (Erbboben), brûtlouft, gemlich, schinlich zum Teil schon im 13. Jahrhundert Dabei wird auf die Stellung in und außer bem Reime, auf veraltet waren. Berftandnis, Anderungsluft und Mundart der Schreiber überall Bedacht genommen. Bielleicht hatte ein naheres Gingeben auf die weitere Geschichte ber behandelten Wörter, ihr Bortommen im mid. Bollsepos und ber Lyrit, in ber Sprache des 16. Jahrhunderts oder in neuerer Mundart hie und da die Unterfuchung gefördert, die Ergebniffe bestätigt ober eine Erklärung ermöglicht. Freiburg i. Br. Alfred Gobe.

Piur, Paul, Studien zur sprachlichen Würdigung Christian Wolffs. Ein Beitrag zur Geschichte der neuhochdeutschen Sprache. Gr. 112 S. 1908. M. 2.80 (Max Niemeyer, Halle a. S.).

Die beutsche Sprache ber Zeit von 1660 bis 1740 etwa ist, wie Piur S. 15 mit Recht betont, noch viel zu wenig durchsorscht. Um so mehr ist eine Arbeit zu begrüßen, die sich über einsache Altersbestimmungen einzelner Wörter zur geschlossen Untersuchung eines schwierigen Teils der Gesamtausgabe erhebt. Die Grenzen des Buches bezeichnet der Titel. Genauer bestimmt der Versassen

sie in der Borrede S. 1 als "Untersuchungen über die Neubildung von Abstraktis dei Chr. Wolff". In drei Kapiteln sucht Kiur Wolffs Bedeutung für die mathematische und philosophische Eerminologie sowie für den Wortschaft zu das der allgemeinen Literatursprache sestzuftellen. Nicht Leidniz, nicht Thomassus hat nach Biur die deutsche philosophische Sprache geschaften, sondern Wolff. Ihm gebührt das Verdienst, die philosophische Sprache weider in Fühlung mit der Bolkssprache gedracht zu haben. Bon Neubildung deutscher Wörter durch Wolff kam nur in wenigen Fällen die Rede sein. Nach Piur sind z. B. zuerst dei ihm belegt: Nedenwinkel, Wechselwinkel, Gleichung, Erdhe, Verenwurkt, Schwere, Kraft — Bewustsein, Selbständigkeit, Heighefau. Bei genauerer Prüfung würden ihm vielleicht noch einige von diesen werden werden müssen. Das Selbständigkeit, deisen abgesprochen werden müssen. Das Selbständigkeit nicht Wolff zugeschrieben werden darf, hätte Piur aus dem DWb. ersehen können. Das Wort sehlt auch nicht, wie er S. 96 behauptet, dei Frisch (siehe dort II 262b!). In vielen Fällen hat Wolff bereits vorhandenen Wörtern eine "abgemessen Bedeutung" gegeben und ihre Einbürgerung im deutschen Wortschaft entschleichen. Das darf nach Biur z. B. behauptet werden don: Durchmesser, Umfang, Oberstäde, Lehria, Aufgade, Berschauptet werden don: Durchmesser, Umfang, Oberstäde, Lehrja, Aufgade, Berschaupter werden den. Derschlung, Einfluß, Eindruck, Eigenschaft, Urteil (logisch), Beweisgrund, Bewegungsgrund, Dazien, Einschuaf, Einsdruck, Bochmut.

Allgemeinheit — Einheit, Richtung, Großmut, Hochmut.
Die Aritik, die Biur S. 24 ff. an unsern deutschen Wörterbüchern übt, ist teilweise berechtigt, rügt aber im wesenklichen mus Schäben, die don berusener Seite längst erkannt worden sind und an deren Abstellung die deutschen Wortsorscher jetzt fleißig arbeiten. Ein junger Ansänger — Piur betont wiederholt, daß er Ansänger ist — arbeite schweigend mit an der Ausstüllung der Lücken, die große Borgänger gelassen haben, und richte nicht Männer, auf deren Schultern er steht! Der kleinste Beitrag zu dem deutschen Wörterbuch der Jukunst ist willskonnen, als solcher auch trotz seiner Schwächen Reichels "Kleines Gottsched-Wörterbuch", das Kiur S. 27 Ann. recht unglimpflich behandelt. — Hossenklicher zu ähnlichen Forschungen an, auch don Kiur selbst hossen wir noch manche Gabe zu erhalten! Ein Berdienst wäre es, wenn er

seine Belegsammlungen in rein lexikalischer Anordnung veröffentlichte. Bilbelm Feldmann.

Bolzin, Albert, Der Geschlechtswandel der Substantiba im Deutschen. (Mit Einschluß der Lehn- und Fremdworte). Wissenschaftliche Beigabe zum Pros gramm des Königl. Undreas-Real-Gymnasiums zu hildesheim, Ostern 1903. Hildesheim, Gebr. Gerstenberg 1903, 71 S.

Polzin geht über Michels (Zum Banbel des Nominalgeschlechts im Deutschen 1889) darin hinaus, daß er die Klangähnlichkeit für die ausschlagsgebende Ursache des Geschlechtswandels erklärt und allen andern Geschlechtswandliche Bedernandschlicht, irrtümliche Auffassung männlicher Webzahl als weibliche Einzahl u. dergl.) mur gelegentliche Vittwirkung augesteht. Mit Hilfe langer Listen, die sich an die 5. Auss. den Kluges Ethmolog. Wb. — (warum nicht an die 6. vermehrte und verbesserte Auslage?) — anschließen und in denen er nach seinem eigenen Geständnis (S. 14) die Reimähnlichseit etwas einseitig betont, sucht er seine Bedauptung zu erhärten. — Eine befriedigende Beantwortung der wichtigen Frage ist nur möglich als Ergebnis einer geschichtlichen Untersuchung an der Hand zahlreicher Belege. Sie würde eine fühlbare Lücke auskallen.

Hjelmqvist, Theodor, Förnamn och familjenamn med sekundär användning i nysvenskan. Onomatologiska bidrag. 8°. XIX, 411 S. 1908. (C. W. K. Glerup, Lund.)

Schon einmal konnte ich in bieser Zeitschr. II, S. 321 ff. ein Werk besselben Berfassers empsehlend anzeigen und ber beutschen Wortforschung als nachahmens-

wert hinstellen. Es war sein Buch über die sekundare Anwendung der Ramen biblischer Personen im Reuschwebischen. In berfelben Lage bin ich num mit dem oben genannten Buch, in dem Sj. in ahnlicher Weise in zwei Abschnitten die Bornamen und Familiennamen in fefundarer Umwendung ebenfalls fürs Reuschwedische behandelt. Er sucht einen Überblick zu geben über solche Fälle, in denen die sekundare Anwendung eines Namensausbruck fich nicht aus beffen Gebrauch bon einer bestimmten Perfonlichkeit entwidelt hat, ober in benen bie Association zwischen solcher Anwendung und der Person, die sie veranlaßt hat, ganz oder boch der Hauptsache nach verwischt ist, d. h. es sind also solche Fälle wie Rothschild — sehr reicher Mann ausgeschlossen, weil diese nicht so zur Sprachbetrachtung drängen wie jene, da ihre Entstehung für das Sprachbewußtsein noch offen zu Tage liegt. Es ift jeboch natürlich, daß fich bie Grenze hier nicht ftrenge inne halten läßt, ba bie Entscheibung, in welche ber beiben Gruppen ein Fall gehört, oft rein personlich sein wird. Hi, führt auch Lusammensetzungen, Zusammenstellungen und größere Phrasen an, also z. B., um deutsche Beispiele zu geben, Sans Wurft, Hans und Grete, als typische Zusammenstellung, Hans heißen — ber Dumme heißen.

Wiewohl es ihm hier nicht in dem Mage wie bei seinem vorigen Buche an Borarbeiten fehlte, insbesondere beutschen und dänischen, war doch keine geeignet, sowohl was die Begrenzung des Stoffes wie die Disposition anlangt, ihm als Muster zu dienen. Das Material ist teils der gedrucken Literatur, teils ber lebenden Sprache entnommen; daß ber Berfaffer babei zweideutige Ausbrude nicht ausgeschlossen bat, tann man bom wissenschaftlichen Standpunkt aus nur billigen. Gleichmohl hat seine Ronsequenz bei einigen sexuellen Ausbrilden doch nicht ganz ausgereicht. Eine stattliche Reihe von Mitarbeitern hat sich um die Sammlung verdient gemacht. Der Abschnitt über die Bornamen ist alphabetisch geordnet, boch so, daß etymologisch zusammengehörige in Gruppen gefaßt find; ber über bie Familiennamen ist in zwei Teile geteilt. Der erste behandelt die Familiennamen bon rein schwebischem (refp. norbischem) Thous, sobam einige scherzhafte Bilbungen mit ausländischem ober ausländisch klingenbem Schlufteil, wobei der erste Teil meift schwedischen Ursprungs ist, wie 3. B. Sindigken, dobbet eine Telle Tell mehr jahvolighen Athetatige Hi, ive L. B. G. Blodmeier. Der zweite Tell bringt solche Bildungen von Familiennamen, die ihrer äußeren Form nach nicht das Ansehen solcher haben, sondern aus Substantiven, Abjektiven, Pronominen meist in unveränderter Form bestehen, zu denen gewöhnlich ein Titel oder eine Altersbezeichnung hinzugesägt wird. Sie bezeichnen meist eine Person, um fie als Träger einer gewissen Eigenschaft, ober als Inhaber einer bestimmten sozialen Stellung zu kennzeichnen, g. B. Doktor Haddlick von einem ungeschickten Arzt, Froten Naeswis von einem nase-weisen Mädchen u. ä. In einem "Rucklick und Schlußanmerkungen" stellt His sollt und Solltsanmerkungen stellt His sollt und Solltsanmerkungen stellt Haddlick und Schlußanmerkungen stellt Hadd stimmten Art von Menschen; 2. als personifizierende Benennung von etwas Sachlichem, fei es abstratt ober konfret, ober eines generell gefaßten geiftigen Wefens, 3. B. des bojen Pringips, des Teufels; Bornamen, die besonders haufig vorkommen, wie Lars, Anders, werben gern topifch verwendet gur Bezeichnung 'nieberer Stande' wie bes Bauern, Dieners ufm. Gewisse Familiennamen wie Betterfen werben gleichfalls wegen ihrer Saufigkeit gur Bezeichnung irgend welcher beliebiger Berson gebraucht. Bornamen, die in einem bestimmten Bolf häusig vorkommen, dienen dann gern zur Bezeichnung eines einzelnen Mitgliedes bieses Bolkes ober des ganzen Volkes selbst, wie z. B. Matti für den Finnen, serner die bekannten Mickel (deutsche Mickel), Paddy, John Bull. Auf die weiteren Aussührungen, in denen Hi. die Gründe untersucht, näher sier einzugehen, muß ich mir verfagen. Sie enthalten mancherlei des Beachtenswerten und Interessanten. Berwiesen sei nur auf seine Ausführungen S. 369 ff. über bie Bilbungen von Spignamen (zu beren Geschichte übrigens bas Jelanb. reichliche

Barallelen bietet, ein Thema, das hoffentlich auch noch einmal eine eingehende Behandlung findet) und ihr Berhältnis zu der hier behandelten Berwendung von Ramen. Er weist hier mit guten Gründen die Meinung zurück, daß die appellativ don Menschen gebrauchten Zusammensehungen oder Zusammenstellungen mit Bornamen nur Berallgemeinerungen dom Spitzuamen bestimmter Personen seien, wenn gleich in einzelnen Fällen natürlich ein solcher Borgang nicht außegeschlossen erscheint. Sehr häusig ist die Personissiation, oder richtiger gesagt, Bermenschlichung. Sie betrifft solgende Klassen: Bölker, Städte ("Herr Stocksbolm"), gute und schlechte gelistige Wesen, den Schlaf u. ä., den Tod, Tiere, Planzen, Körperteile, gewisse Wesen, den Schlaf u. ä., den Tod, Tiere, Planzen, Körperteile, gewisse lörperliche Zustände, Kleidungsstäde, allerlei Hausgerät, den Abritt, Geld, Saufen u. ä., Spielkarten, bestimmte Tage. Der Erund, auß dem dieser oder jener Rame zur Personisstation gewählt wird, ist recht oft dunkel. Hür ein paar Falle gibt Hi. Erschaungen; ob aber ein heidensicher Gott Erik, von dem der Teusel seinen Kamen als Gam le-Erik bezogen haben soll, hinlänglich gesichert ist, erscheint mir doch zweiselbast.

Außer einem alphabetischen Register bilben ein paar Zusammenstellungen ben Schluß bes Buches: Namenbilbungen mit Schlußreim wie Klump= Lumpen-Hand, wozu beutsche wie Schmier-Zier-Lise zum Bergleich hinzugesügt werden; Bilbungen mit Allitteration wie Babstu-Brita, zu denen außer deutschen auch dänische und englische Beispiele gegeben werden; Bilbungen mit Binnenreim, und zwar mit Ganzreim (abalhending) wie Fir-Lira und mit

Salbreim (ftothending) wie Rilu=Ralle.

Auch diese Arbeit zieht wie die frühere Hi. s das Deutsche in weitem Umfang zur Bergleichung heran und zeigt den ftarken Einstuß der deutschen Kultur auf die schwedische. Das Kulturgeschichtliche wird überhaupt in zahlreichen Artikeln, die sich zu kleinen Auflägen auswachsen, eingehend berücksicht. Das Buch sei der deutschen Sprachforschung warm empfohlen. Wer etwa gleiche oder ähnliche Wege durch unser Sprachgebiet wandeln will, wie es Hi. für das Schwedische tut, wird an seinem Buche nicht vorüber gehen dürfen, es wird ihm in vielem als Wegweiser dienen können.

Beibelberg.

B. Rable.

Grebers, Otto v., Dr., Deutsche Sprachschule für Berner. Bollständige Ausgabe. Zweite, verbesserte Auslage. Gr. 8°. XVI, 205 S. 1904. A 3.50 (A. France, Bern).

Das vorliegende Buch ift aus den eigenartigen Verhältnissen der beutschen Schweiz erwachsen, wo die Mundart auch in den gebildeten Kreisen eine weit größere Kolle spielt, als wohl trgendwo im Deutschen Kreisen eine meit größere Kolle spielt, als wohl trgendwo im Deutschen Reiche. Seinen Zweck, den in der Berner Mundart aufgewachsenen Schüler zum schristlichen, vor allem aber zum mündlichen Gebrauch des Gemeindeutschen zu befähigen, sucht der Verzfaser daburch zu erreichen, das erreichen, das erreichen, das erreichen, das erreichen, das erreichen, das Experiment und auf die Teile hinzuweisen, die für die deutsche Wortforschung von Interesse sind, das Wortschaft, Zusumdelegt. Es kommt hier nun nicht darauf an, das Buch als Ganzes zu besprechen, sondern nur auf die Teile hinzuweisen, die für die deutsche Wortforschung von Interesse statel werden gehört besonders der berndeutsche Wortforschung von Interesse kapitels Wortschaft. Zusuächsie keine keine keinen kaben als im Gemeindeutschen, und die im Berndeutschen einen anderen Sinn haben als im Gemeindeutschen, und die er doppelsinnige Wörter nennt, wie z. B. dalgen, das im Berndeutschen transitit ist und zanken, schelten bebeutet. Den nächsten übschnitt "Französsisches Berndeutsch" bildet eine leider sehr reichhaltige Liste von französsischen Wörtern (127 im ganzen), denen die Berner in ihrer Sprache Bürgerrechte eingeräumt haben und unter denen Worte wie lingerie (Wäschekanmer) und montre (Schausensische Schnörkel" werden jedoch nur 9 ausgezählt, darunter natürlich die unsvermeiblichen per und pro. Die folgenden Paragraphen enthalten dann sachlich geordnet "berndeutscher Korm vorkommen" (zusammen 1234). Solche Gruppen sind z. B.

Bezeichnungen von Personen (§ 114), Pflanzen und Tiere (§ 117), Hausteile, Geräte und Werkzeuge (§ 120), Berben der körperlichen Arbeit (§ 123), Arten

bes Sprechens und Rebens (§ 128).

Beachtenswert sind ferner die Abschnitte, in denen berndeutsche Sätze und kleine Lesektücke gegeben werden, die ins Gemeindeutsche übersett werden sollen, um daran die Unterschiede der beiden Sprachsormen kenntlich zu machen, z. B. dei der Konjugation in § 174 Wo louft er hi? Hesch du mer grüeft? und diele andere, oder die zwölf Fabeln ("Der Löü und des Müüsli", "Bom Mops, wo der Nond abrüelet" usw.), die als Ubungen im Gebrauch der Tempora und Modi zu dienen haben. Auch Zusammenstellungen, wie z. B. in § 240, wo 22 verschiedene Redewendungen mit "mache" aufgezählt werden, sind lehrreich. Den Schluß des Buches bildet ein dankenswertes Glossar, das in 44 Spalten etwa 1500 berndeutsche Stichworte enthält. Zu bemängeln wäre etwa ein dei Stichproben zutage getretener Mangel an libereinstimmung zwischen Tert und Glossar Das betrifft einmal die Schreibung und Lautgebung, wem z. B. im Text steckt: Heuel, Grüri, Hurlibusch, Schaffüstli; bald fehlt ein Wort im Glossar. Hößer, das im Text vorkommt, wie Wittlig, Gampiroß (verdruckt für Gumpiroß?), Fluehband; oder man vermißt umgekehrt ein Glossarvort bei den systematischen Zusammenstellungen des Textes, so unter den Versonenbezeichnungen (§ 114) das außerodentlich anschauliche Trochebrötler sür Philifter, Langweiler, oder unter den Speisenamen (§ 118) die gute Berdeutschung Chöpflistur Vuddbing.

Jebenfalls aber bietet v. Greyerz' Buch der Sprachforschung im allgemeinen und der deutschen Wortforschung im besonderen mancherlei Ausbeute. Zu wünschen ist nur, daß ähnliches auch für andere Mundarten gemacht wird. Wundart und Schriftsprache haben den Gewinn davon und die Wissenschaft obendrein. Was

fann man mehr berlangen?

Freiburg i. B.

E. Burger.

Beitschriftenschan.

Erfte Anwendung ber grabifden Biffern in Dentichland.

In Rr. 245 bes Jahrgangs 1903 brachte die "Beilage zur Allgem. Beitung" eine Mittellung, wonach Prinz Alsonso von Kastilien als erster Europäer die arabischen Zissern berwendet habe, die er 1240 auf einer von ihm berusenen Bersammlung arabischer Gelehrter kennen lernte. In Frankreich seien die Zissern zuerst 1256 in der Sphaera des Joannes de Sacrodosco, in Griechenland eiwa 1270 bei dem Polydistor Maximos Planudes zu sinden, während sie sich in Deutschland erst 1371 auf Grabdenkmälern in Psorzheim nachweisen ließen. An diese Notiz schloß sich eine Kette von Zuschristen an die "Beilage", deren wesentlicher Inhalt dei dem allgemeinen Interesse, das der Gegenstand wohl beauspruchen darf, hier noch einmal kurz zusammengesaßt werden soll. Zunächst machte Hugo Arnold in Nr. 262 unter der Überschrist: "Ein Dokument zur dayerischen Geschichte" darauf ausmerksam, daß schon der Regensburger Domherr Fugo don Lerchenselb in einem von seiner Hand geschriebenen Coder (jetz unter Einselien 19. cod. lat. 14 733 in der Münchener Hand seschstenen Coder (jetz unter Einselien 19. cod. lat. 14 733 in der Münchener Hand geschriebenen Coder (jetz unter Einselien Bissern angewendet habe. Die Handschrift stammt im wesentlichen aus dem Ende des 12. Jahrhunderts; die leizten Einträge sind vom Jahr 1207 (1202?). Einen Teil derselben bildet die sogen. Regensburger Chronic, die in Böhmers Fontes rer. germ. III 488—495 als Hugonis Ratisponensis Chronica nich den Monum. germ. hist. XVII 578—590 von Wattenbach als Annales Ratisponenses abgedruckt ist. Arnolds Angaben such ein Einselwer Lr. in Nr. 264 zu ergänzen und berichtigen. Der erwähnte Coder sei in der ständigen

Binsenwahrheit. Diese Zeitschrift I 359 u. II 344.

Diesen Ausbruck hat bereits Sanbers einmal behandelt, und es lohnt fich wohl jest, seine Mitteilung barüber (Atsch. f. deutsche Sprache. IX. (1896.) S. 367/8) hier wieder abzudrucken. — Alfred Bauer (Paris) hatte ihm fol-

genbes geschrieben:

"Binsenwahrheit. Dieses mir längst ganz geläusige Wort sehlt bis jett noch in allen mir bekannten Wörterbüchern. Es ist etwa gleichbebeutend mit banausische Bahrheit, also — gemeine, platte, sandläusige Wahrheit (frz. une vérité banale, une vérité qui court les rues, samiliär: une vérité de La Palisse). Ich suchte läugst nach einer Belegstelle, als mir kürzlich ein glücklicher Zufall eine solche in die Hände spielte, Zeitschre, als mir kürzlich ein glücklicher Zufall eine solche in die Hände spielte, Zeitschre, ihr französische Sprache und Literatur, herausg, von Dr. Behrens, Bh. XV (1893) S. 57 in einer Rezension von Ernst Müllers trefflicher deutscher übersetzung des alten französischen Rolandsliedes (Hamb. 1891):

"Es ist freilich eine Binsenwahrheit, daß das Original [einer Übersetzung] eine ganz eigenthümliche Wirkung hervorbringt, der keine Kunst des Übersetzers gleichkommt." (Ernst Weber.)

Eine etymologische Erklärung dieses Ausbrucks zu finden, ist mir noch nicht gelungen. An eine etymologische Umbildung von banausisch ist wohl nicht zu denken. Blelleicht erfreut uns Dr. H. Schraber mit einer seiner sinnigen Deutungen. — Rachschrift: Das Borstehende war geschrieben, als ich das Wort in Ihrem Ergänzungswörterb. vorsand, seiber aber ohne Angabe der Bedeutung. Bielleicht ist der neue Beleg willfommen, und die Zeitschrift sagt ein Wort über die Be-

beutung."

Sanders selbst antwortete wie folgt: "In meinem Ergänz.-Wörterd. S. 601a habe ich das fragliche Wort unter den Zusammensehungen von Wahrheit mit zwei Belegstellen (wozu ich noch eine dritte angemerkt habe: Rat.-Zig. 47. 547) und mit der (von Herrn Alfr. Bauer übersehenen) Bedeutungsangade — "ohne Knoten, Schwierigkeit" und mit dem Hinweis auf Binse ausgesührt. Unter "Binse" (S. 77a) aber steht: "I. auch Knoten 3" und unter Knoten 3 heißt es in meinem Wörterd. I. S. 961 c/2a: "oft zur Bezeichnung einer Schwierigkeit, insosen nan über den Knoten nicht leicht und glatt fort kann, Einen die Ausschlag und Entwirrung aushält uhw." und unter den Belegen dazu die Stelle aus Wieland 24, 64: "Es gehörte wirklich eine ganz eigene Liebsaberei, "Anoten in Binsen zu suchen" dazu, die Sach so außerordentlich schwer zu sinden und elbst ohne alle Not einen Knoten nach dem andern in die Binsen zu knübsen, bloß um das Bergnügen zu haben, sie wieder aufzulösen". — Ich darf Ihnen mit freundlichstem Eruse zum Schluß wohl den horazischen Bers zurufen:

Si quid novisti rectius istis, Candidus imperti, si non, his utere mecum.

Alles Gute!"

Die anderen beiben (leiber nicht ausgeführten) Belegftellen, die Sanders

gibt, sind: "Gegenw. 17, 1b; Menzel Denkw. 414".

Mir scheint es boch auch, so anregend und hübsch auch Rußmauls und Webers hinweise auf den bloben Seidelberger Binsenbub sind, daß der Herausgeber dieser Ficher, sowie Creizenach und Eisele, Recht haben, daß die Binsenwahrheit eng mit der lateinischen Redensart "in scirpo (so, und nicht stirpo muß es 1. 360 & 16 beißen) nodum quærere", wie sie auch Wieland in der von Sanders angesührten Stelle deutsch übersetz anwendet, zusammenhängt und somit einsach "die (binsen) glatte, nachte Wahrheit" bezeichnet; dassu spricht ja auch wohl,

bem Hppokoristikon von kon "Pserd', zu verwechseln ist, wie dies im neuen Wörterbuch von Kardowicz-Kryński-Niedźwiedzki geschieht. — Wie d. kosch aus kos "Rukuruztrodengestell' ist auch ruman. cosar "Maisspeicher' aus dem slavischen kosar m., kosara f. "Stall von Flechtwerk u. ahnl." (bulg. kleinruss., polnisch) entlehnt.

daß jene Rebensart "in scirpo nodum gærere" stets geläufig gewesen ist, wie

es die genannten nach Kluges Anmerkung (a. a. D. I. 360) nachweisen.
Bielleicht können noch mehr Belege für den Ausdruck gefunden werden. Ich habe ihn inzwischen im 26. Bande der "Anglia" auf S. 286 in der Anmerkung gefunden, wo Einenkel schreibt: "Das sind Binsenwahrheiten. Aber in manchen Fällen ist es doch nicht überflüssig, auch Binsenwahrheiten auszusprechen".

hier fei noch jum Schluffe bemerkt, daß Sanbers in bemselben 9. Banbe seiner Itschen, auf S. 288, auch eine andere, bis dahin nicht belegte Zustammensehung mit Binse' belegt, 'Binsengesecht', und zwar aus Schillers Aussa. Die Räuber. Ein Schauspiel, von Friedrich Schiller. 1782." in der historistrik. Ausg. II. (1867), wo es auf S. 358, Z. 9 heißt:

"Dak die hitsiasten Angriffe und Kabalen des Lasters nur Binfengefechte gegen die flegende Tugend find."

Sanbers erklart bies: "wohl für Gefechte mit ben ichwächsten, zerbrechlichsten Baffen ufw.", und weist barauf bin, bag biefe Zusammensegung sowohl in den übrigen Wörterbüchern wie in seinem eigenen Erganzungs-Wörterbuche noch fehlt.

Bonn. R. Ernft Bulfing.

Borfiter, Diese Reitschrift II 343.

Die Stelle bei Goethe, an ber nach Reller das Wort "Borfiger" gebraucht wird, ift im Egmont. Landgerichterat Rarl Bruns in Torgau macht mich darauf aufmerkfam, indem er schreibt: "Als ich im Jahre 1900 eine vollendete Aufführung von Goethes Egmont in Berlin fab, unterbrückte leiber ber Schauspieler die Worte Borfiter bes Gerichts ber Bwolfe' (im Schluß: Auftritt bes 5. Aufzuges, bei hempel Bb. VII. S. 85), auf die ich (als eifriger Berteidiger dieser Wortsorm gegenüber dem 'Borijsenden') gerade lauerte. Die Leitung hat dies sicherlich angeordnet, weil sie das Wort für veraltet hält." Bruns hat dies sicherlich angeordnet, weil sie das Wort für veraltet hält." Bruns hat diese stelle übrigens auch in seiner kleinen Schrift "Neues und Altes zur Sprachreinigung" (im Kürschnerschen Jahrbuch für 1902) dei "Präsident' schon erwähnt, und dort auch darauf hingewiesen, daß auch der Berein zur Rettung Schiffbrüchiger das Wort benutzt. Der Herausgeber dieser Zickfcr. wendet das Wort unter 'Truchseß' im Etym. With an. — Als ich den 'Vorsitzer' bes Gerichtes der Zwölse' las, schwante mir, dei Reiss im 'Kathchen' wire auch ein 'Karstiger' horsonwen- und es ist in der Art in — de wäre muffe auch ein Borfitzer vorkommen; und es ist in der Tat so — da ware also ein weiterer Beleg aus der Literatur! Im Kathchen heißt es gleich in der ersten Buhnenanweisung: "Graf Otto von der Flühe, als Borsitzer, Wenzel von Nachtheim, Hans von Barentlau, als Beisaffen (bes heimlichen Gerichts)." Die Goethische Stelle hat auch bereits Rarl Erbe im XI. Bbe. ber Btichr. bes Sprachvereins (1896), Sp. 78 vorgebracht. Eine weitere, aus Wielands Artstipp', hat Karl Franke im 3. Wissensch. Beliefte jener Zeitschrift (S. 104) beigebracht: Aristipp I. 43 (Hempel 7. 25, S. 189) "Der Borsitzer, Epistates genannt, ist das Haupt der Republik". Bonn.

3. Ernft Bulfing.

Rachtrage zu Bb. II biefer Beltschrift. bei Davis (IV. Bb. S. 190) fehlt, ift Beranwüchsling; es tommt bei Gottfried Reller in ben "Büricher Rovellen" bor (Gef. Werke. 6. Bb.), wo es auf S. 21 u. heißt: "Der alte Herr bemerkte es aber wohl und fah ihn kopficuttelnd wieder von der Seite an; er hielt jedoch bafur, bag nicht die Ruchen, sondern feine jugenblichen Originalitätsforgen ibm noch zu schaffen machten und bas Berg

bedrängten, und führte den trauernden Heranwüchsling schweigend den steiler werbenden Pfad empor." Müller a. a. D. (S. 193) hat nur eine ganz ähnliche Bildung, aus Rosegger: Herandringling. "Heranwüchsling" aber war wohl bisher noch nicht belegt,

Bonn.

3. Ernft Bulfing.

Schuftollen. Bum Beiheft des III. Bandes biefer Zeitschrift, S. 84.

Im Belheft zum III. Bande dieser Zeitschrift, S. 84, führt Göpfert aus der Sarepta des Johann Mathesius auch das Wort schustollen an und bemerkt dazu: Ein der Bergmannssprache unbekanntes Wort, das hier nur für Suchstollen, zur Aufsuchung von Lagerstätten getriebner Stollen, stehen kann." Suchstollen ist mehrfach bezeugt, unter anderem cod. dipl. Sax. reg. II, 13, S. 176, 25. 277, 7. 287, 10. Und das läßt es mir als wahrscheinlich erscheinen, das duch Mathesius gar nicht schu-, sondern suchstollen geschrieben hat, und daß das sonderbare Wort nur einem Druckspler sein Dasein verdankt, der bei der Uhnlickeit der beiden Wortbilber wahrscheinlich in den Ausgaben stehen geblieben ist.

Gieken.

&. Lebnert.

Bu Eugen Stulg, Die Deklination bes Zahlworts zwei bom XV. bis XVIII. Jahrhundert, Zeitschrift II 85 ff. Bon D. Philipp.

S. 90 oben hatte ber Berfasser je einen Beleg für zween und zweene bei Hageborn hinzufügen können: zween helden 1,90 (ich zittere nach meiner Ausgabe, Bern 1772, 5 Teile, da mir die Frankfurter v. 1752 nicht zugänglich ift) und zweene Spaten 3,292. Ferner fpricht ber Berfaffer S. 104 Mitte bon ber Berwirrung ber brei Formen im 18. Jahrh. und führt jum Beweis u. a. an: "Hageborn schreibt in feinen Fabeln (Frankfurt a. M. 1752): Die Felbmaus [muß heißen Fledermaus] und die zwo Wiesel". Hierbei ist ihm entgangen, daß H. das Wort Wiesel noch als weiblich gebraucht, wie im Ahd. und Mib., und zwar z. B. gleich zu Ansang der Fabel: Es kam die sledermaus in einer wiesel loch; die war den mäusen seind etc. (2,39). Diese zwo Wiesel gesellen fich also zu den zwo Ragen und zwo Gulen und den vier andern Belegen für richtige Anwendung der Form zwo bei B., Stulg S. 96. Auffällig ift, bag H. die Grundzahl zwo immer richtig gebraucht, abwohl ihn feine Mindart (Stulz S. 90, 2f.) hierbei nicht stügt, die entsprechende Ordnungszahl zwote aber nicht zu tennen scheint, die z. B. noch in ber 2. Aufl. der Rauber, Frantfurt und Leipzig 1782, begegnet (auf dem Litelblatt steht "Zwote berbesserte Auflage", und in seiner "Borrebe zur zwoten Auflage" schreibt Schiller u. a. "Man unternahm daher eine zwote"): er schreibt Zweyte Erzehlung (3,302). In § 5 (Berfall des Geschlechts) sagt der Berfasser S. 103: "In Sachsen war im 17. Jahrh. der Sieg der Form zwey noch nicht vollständig entschleden. Doch ist bas Kem. zwo vollständig verbrangt". Dagegen bin ich in der Lage, bas Kem. in der Form zwu für die 1. Hälfte des Jahrh. einmal zu belegen, zwar aus keinem Literaturdenkmal, sondern aus der Mundart, dafür aber mit der Jahreszahl. Meine Quelle ist das Meisterduch der Seilertunung meiner Baterstadt Bwickau. Darin sindet sich auf Blatt 115 b unter der Überschrift «Anno 1633 Iharr» folgender Eintrag: "Heitt datto den 26 Maius hatt hans michell sein meister stickt (so.!) auffgewiessen welches zwu Glen zu langt gewessen und Ein viertell" 2c. Die Bahl 2 kommt in ben Buchern der Innung noch oft genug bor, leiber niemals mehr ausgeschrieben.

Nachtrag zu S. 1—22 biefes Banbes.

Die Redaktion dieser Zeitschrift wird von Prof. Roethe in Berlin darauf ausmerksam gemacht, daß die oben mitgeteilten Glossen schon früher gedruckt waren: F. J. Wone hat sie in seinem Anzeiger für Kunde der teutschen Borzeit Fg. VIII (1839) S. 393—402 herausgegeben aus "einer Reichenauer Perg.»

H. des 13. Jahrh. zu Karlsruhe", die er nicht näher bezeichnet. Nach dieser nicht lücken- und sehlerfreien Editio princeps sind sie von L. Diesenbach für das Glossarium Latino-Germanicum mediae et insimae aetatis (Francosurti ad M. 1857) unter der Chissre 95 verwertet.

Ich mache mir biefe Gelegenheit zu Rute, um einige Fehler meines Ab-

brudes, die mir bei ber Korrettur entgangen find, zu berichtigen.

| Ries Seite 2, Belle 21 v. u. dornadreiel | 5 v. u. richli: | 5, 9 v. u. Cifer. | 6, 16 nagul. | 7, 19. 20, 12 v. u. orhön. | 7, 20 v. u. Cremium. | 9, 4 v. u. broffe. | 16, 22 v. u. wlgariter. | 17, 21 v. u. magöl. | 20, 18 habich und dornatreiel. | 21 horgans. | 20 v. u. Laosicus webe. | 17 v. u. Alauda. | 14 Gallinatius. | 4 flige. | 21, 2 töwrn. | 6 lintwrn. | 10 bachtkev^{er}. | 12 lörbpön. | 13 v. u. Attriplex. | 22, 6 v. u. bolese.

Bücherschan.

Meringer, Dr. Rudolf, Indogermanische Sprachwissenschaft. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit 4 Tafeln. 12°. 151 S. 1903. M. 0.80 (G. J. Göschen, Leipzig).

Wenn von einem orientierenden Buchlein, wie das vorliegende, in 6 Jahren brei (wahrscheinlich recht starke) Auflagen notwendig geworden find, so ift bamit ber Bewels erbracht, daß es sich seinem Zweck entsprechend bewährt hat. Der Berfasser hat tatsächlich mit großem didaktischem Geschick verstanden, auf kleinstem Umfang das Wichtigste aus der allgemeinen und indogermanischen Sprachwissenschaft, sowie ber inbogermanischen Altertumstunde in leicht verständlicher Sprache wiederzugeben. Die eben erschienene 3. Auslage unterscheidet sich nicht wesentlich von der ersten (welche der Referent allein zum Bergleich zur Hand bat), doch zeigt sich in kleinen Zusätzen und Anderungen, gelegentlich auch in einem beisgesetten Fragezeichen, daß der Berfasser bestrebt war, sein Werken dem Stand der Forschung anzupassen. Auch die Literaturangaben zeigen dies; sie sind übers haupt reichlicher geworden. Rur will es mir scheinen, als ob die Zitate in den Fußnoten manchmal mehr durch zufällige Umstände als bestimmte Grundsäße bedingt seien. Da ferner der Berfasser | B. auf die Ursachen der Sprach= änderungen nicht gang turg eingeht, so wundert man fich, daß von der Theorie Bundts (Beschleunigung des Sprachtempos) teine Notiz genommen wird. Doch ift hervorzuheben, daß ber Berfaffer fich auf feine schwankenden Supothesen festlegt und seine Leser lieber durch kritische Zurückaltung als durch den Ton dog-matischer Sicherheit (so z. B. in der Frage der uridg. Kultur und Heimat) belehrt, und das ist nicht der kleinste Borzug des Buches, das man allen Philologiestudierenden als eine Urt Repetitorium empfehlen tann; wegen der anziehenden Darftellung wird es überhaupt jeder mit Bergnügen lefen, ber fich für Sprachwissenschaft interessiert. Zum Schlusse mag noch bemerkt werden, daß M. auf die deutsche Sprache und ihre Geschichte besonders Rücksicht nimmt. A. Thumb. Marburg.

material.

Finck, Franz Nikolaus, Lehrbuch des Dialekts der deutschen Zigeuner. Gr. 8°. XVI, 95 S. 1903. M. 2.80 (N. G. Elwert, Marburg).

Wer sich für die Frage interesser, wie sich die Geschichte eines Wandervolles in seiner Sprache spiegelt, sindet in der vorliegenden Zigeunergrammatikt charafteristisches und leicht zugängliches Material: dem Sprachtundigen drängen die Beilpiese dafür auf, wie die Wanderungen der Zigeuner vom Orient nach dem mittseren Europa tiese Spuren in der Grammatis und besonders im Wortschat des Bolkes hinterlassen saben; zu den Wörtern der Balkansprachen, die sich ungesucht darbieten, gesellten sich natürlich zahlreiche deutsche Bestandtelle, von denen der Berfasser jedoch nur soweit Notiz genommen hat, als sie sich durch ihre Form von der darleihenden Sprache unterschieden. Das sprachliche Material des Buches beruht auf eigenen Aufzeichnungen des Berfassers, und für die Witteilung desselben hat er nicht die Form einer geschicklichen Darstellung, sondern eines Lehrbuches gewählt, und zwar mit voller Abstellung er will die praktische Erlernung der Zigeunersprache erleichtern und fügt daher nicht nur Sprachproben, sondern auch Sätze zur Einübung der Sprachformen hinzu. Man möchte vielleicht das Berfaspren des Berfassers merkwürdig sinden, wenn nicht das Bedürfnis nach einem solchen Hilfsmittel schon vor diesen Jahren ausgesprochen worden wäre (f. Abselalemant, Das beintsche Gaunertum III [1862] S. XXI). Da die knappe und klare Darstellung vom Geist der Sprachwissenschaft durchweht ist, so kann man gegen das Berfahren des Berfassers nichts Triftiges einwenden; die

tunftige Forschung wird gern an dieses Buch anknupfen.

Den Germanisten wird vor allem der Wortschaft interessieren, soweit der Einsluß des Zigeunerischen auf die deutsche Gaunersprache in Betracht kommt. Das recht reichhaltige Glossar (S. 48—95) gibt auch nach dieser Richtung Aufschluß. Ein Bergleich mit Avd-Lallemants Wörterbuch zeigt, daß die der digteunerisch bezeichneten Wörter des Rotwelsch noch in der heutigen Sprache der deutschen Zigeuner zu sinden sind; Hinde bietet gelegentlich eine Form, die besser als die Angabe von Avd-Lallemant zum Wort der Gaunersprache paßt; vgl. dig. katsima "Wirtshauß, Schenke" und katschäume bei Avd-Lallemant 4, 554; zu hach, hache, hacho "Bauer" ebenda S. 546 ist zig. hacho hinzuzusügen. Natürzlich ist durch die Bermittlung des Zigeunerischen auch solcher Sprachschos in das Rotwelsch gelangt, der dort ebenfalls als Lehnwort ausgenommen worden war (z. B. drom "Weg" — griech. dodoug oder soro "Stadt" — griech. odoov bezw. lat. sorum, s. G. Weher, Neugriech. Stud. 3, 71). So können manche verschlungenen Wege, auf welchen fremde Elemente in den deutschen Sprachschaß eingedrungen sind, mit Hispe der Zigeunersprache ausgehellt werden, und der Germanist, der sich mit biesen Dingen beschäftigt, wird an einem Buch nicht achtlos dorbeigehen dürsen, das hierüber zuverlässige Auskunft gibt. Dem Germanisten und historiter hätte der Verschlere zuverlässige Auskunft gibt. Dem Germanisten und historiter hätte der Verschlere zuverlässige Auskunft gibt. Dem Germanisten und has Glossar mit ethmologischen Bemerkungen versesen hätte.

Marburg. A. Thumb.

Bilfinger, Gustav, Untersuchungen über die Zeitrechnung der alten Germanen. II: Das germanische Jussesse Progr.-Abhandl. des Gberhard-Ludwigs-Gymn., Stuttgart 1901. Fortsetzung der Abhandl. desselben Gymn. von 1899: Untersuchungen I: Das altnordische Jahr.

Ein vorchriftliches germanisches Julfost, so lautet das Ergebnis der Unterfuchung, hat es nie gegeben; "bon bent germanischen Juliest bleibt nichts Urgermanisches übrig als der Name Jul'', S. 132. Die Beweise hierfür: 1. Die zahlreichen und lange festgehaltenen eigenartigen Gebrauche ber Weihnachtszeit, bie nicht aus dem religiöfen Inhalt bes Chriftfestes fließen, find nicht Uberrefte eines einstigen germanischen Festes, sondern fast alles Neujahrsbräuche, und zwar überwiegend antiken Ursprungs, anderes ist darnach im Mittelalter neu geschaffen worben. Denn die im ganzen romischen Reiche begangene Feier ber Kalendae Januariae ift niemals untergegangen, sondern unaufhaltsam ins Christentum eingedrungen und zwar mit Ubertragung auf die Weihnachtszeit, nachdem die christliche Festzeit vom 25. Dezember bis zum 6. Januar ausgedehnt war, ift mit bem Chriftentum weiterverbreitet und umsomehr festgehalten worben, weil der Weihnachtstag Jahrhunderte lang im Mittelalter zugleich Anfang des burgerlichen Jahres war. Dies ist der Inhalt des Haupttells der Abhandlung, der Kapitel I—VI. 2. Die oft angenommenen Beziehungen germanischer Gottheiten zu den "Bwolf Nachten" erweisen sich ale hinfallig; die entsprechenden Bor-stellungen verdanken erst dem Mittelalter ihre Entstehung, speziell Berchta ist nichts anderes als Berfonifitation bes Berchten-Dreitonigtages. 3. Die altnordische Überlieferung verdient trot ihrer genauen Angaden über das heidnische Juliest keinen Glauben, denn sie ist nichts anders als underechtigte Zurückversetung christlicher Bräuche in die heidnische Borzett. 4. Auch Bedas dekamtes Zeugnis de temp. rat. XV ist wertios, denn wie die mythologischen, so beruhen auch die dronologischen Angaden desseiden "im großen und ganzen nicht auf einer Bolkstradition, sondern auf falschen Schlüssen" (S. 126). — Mit erstaunlichem Bissen, kritischem Scharfblick und geschickter Kombinationsgade ist die Untersuchung gessührt und vieles hat Bissinger, zum Teil nach dem Borgange anderer, wie Schweller, Weinhold, Mannhardt, endgültig erwiesen, so den Zusammenhang zwischen Neusahrseier und Weihnachtsbrauch, die christliche Grundlage in den altnord. Berichten über die Julseier u. s. s. über anderes läßt sich streiten, namentlich darüber, ob der Bers. nicht manchmal in seinen Folgerungen zu weit gegangen ist; darüber vergl. F. Jönsson im Anz. s. dus dem Gebiete der deutschen Wortsorichung enthält die Abhandl. vieles, z. B. "Der Oberste" — Dreikonigtag S. 37 u. 39, Der "achtzehnte" — Epiphanienottad S. 38, "Großneujahr" — Dreikonigtag S. 38, 73, 95, "Neugahr abgewinnen" S. 46 u. 89, Bedeutung von "Jul" der Beda S. 127 u. 131 (dazu paßt gut Kluges Ethmol. Engl. Stud. IX 312). Eine gute Übersicht (mit eigenen Beiträgen aus heutigen französsischen Lialesten) über den Übergang von Kalendae auf Weihnachtszeit, "brot, "geschent, "lied (z. B. schles, Kolendelieder") bietet S. 87 sf. Einen Nachtrag, nämlich den, sprachtich unzulänglichen, Bersuch Bedas Solmonath zu erkläten, glic Villessinger in seiner Studie über "Betti Stuhlsseier" in der "Bet Besialdung über eine belerorterte Frage, "Jahr und Tag bei den alten Germanen", siellt der unsermübliche Bersasser in Aussicht.

Abel, Banl, Beraltende Bestandteile bes mittelhochbeutschen Bortschapes. Philosophische Dipertation. Erlangen, Junge u. Sohn 1903. 36 S. 8°.

Die Frage nach der mhd. Literaturs und Dichtersprache ist in den letzten Jahren von neuem in Fluß gekommen und durch spstematische Beodachtung der Reimtechnik und des Wortgebrauchs ihrer Lösung näher gebracht worden. Die wortgeschichtlichen Untersuchungen auf diesem Gebiete erhalten durch Abels Arbeit einen neuen erfreulichen Zuwachs. Abel beobachtet die deraltenden Bestandtelle im Bortschaf derzeinigen fünf mhd. Epen, von denen wir die meisten und besten Handschriften haben, des Iwein, Parzival, Tristan, Wigalois und Barlaam. Aus dem Berhalten der jüngeren Handschriften ergibt sich ihm, daß die im Nhd. sehlenden Worte tweln, dagen, urliuge, wic, eislich, blüclich, tougenlich, geswäslich, liewe (Laube), tinne, spellen, guollich, magenlich, dörperheit, säme (Erdboden), brütloust, gemlich, schinlich zum Teil schon im 13. Jahrhundert veraltet waren. Dabei wird auf die Stellung in und außer dem Reime, auf Berständnis, Änderungslust und Mundart der Schreiber überall Bedacht genommen. Vielleicht hätte ein näßeres Eingehen auf die weitere Geschichte der behandelten Wörter, ihr Vorkommen im mhd. Bolksepos und der Lyrik, in der Sprache des 16. Jahrhunderts oder in neuerer Mundart hie und da die Unterssuchung gesördert, die Ergebnisse bestätigt oder eine Erklärung ermöglicht.

Freiburg i. Br. Alfred Gote.

Piur, Paul, Studien zur sprachlichen Würdigung Christian Wolffs. Ein Beitrag zur Geschichte der neuhochdeutschen Sprache. Gr. 112 S. 1903. M. 2.80 (Max Niemeyer, Halle a. S.).

Die deutsche Sprache der Zeit von 1660 bis 1740 etwa ist, wie Piur S. 15 mit Recht betont, noch viel zu wenig durchsorscht. Um so mehr ist eine Arbeit zu begrüßen, die sich über einsache Altersbestimmungen einzelner Wörter zur geschlossen Untersuchung eines schwierigen Teils der Gesamtaufgabe erhebt. Die Grenzen des Buches bezeichnet der Titel. Genauer bestimmt der Verfasser

sie in der Borrede S. 1 als "Untersuchungen über die Neudildung von Abstraktis dei Chr. Wolff". In drei Kapiteln such Viur Wolffs Bedeutung für die mathemattiche und philosophiche deutsche Terminologie sowie für den Wortschap der allgemeinen Literatursprache selfzustellen. Richt Leidnig, nicht Thomasius hat nach Viur die deutsche philosophische Sprache geschaffen, sondern Wolff. Ihm gebührt das Verdienst, die philosophische Sprache wieder in Fühlung mit der Bolkssprache gedracht zu haben. Bon Neudildung deutscher Wörter durch Wolff kann nur in wenigen Fällen die Rede sein. Nach Viur sind z. B. zuerst bei ihm belegt: Nedenwinkel, Wechselwinkel, Geschung, Größe, Glied, Vrempunkt, Schwerpunkt, Allgabe, Bershältnis — Begriff, Borftellung, Einfluß, Einbruck, Eigenschaft, Urteil (logisch), Beweisgrund, Beweisgrund, Dafein, Einschuft, Hochmut, Sochmut, Sochmut,

Allgemeinheit — Einheit, Richtung, Großmut, Hochmut.
Die Artit, die Biur S. 24 ff. an unsern deutschen Wörterbüchern übt, ift teilweise berechtigt, rigt ader im wesentlichen nur Schäben, die von berusener Seite längst erkannt worden sind und an deren Abstellung die deutschen Wortsorscheitet längst erkannt worden sind und an deren Abstellung die deutsche Wortsorscheit, daß er Ansäuger ist — arbeite schweigend mit an der Aussfüllung der Lücken, die große Borgänger gesaffen haben, und richte nicht Männer, auf deren Schultern er steht! Der kleinste Beitrag zu dem deutschen Wörterbuch der Jukunft ist willkommen, als solcher auch trotz seiner Schwächen Reichels "Kleines Gottschedwöregt Piurs Arbeit andere zu ähnlichen Forschungen an, auch don Kiur selbst hoffen wir noch manche Gabe zu erhalten! Ein Berdenst wäre es, werm er

soffen wit noch manche Gave zu ergalten! Ein Verolenst ware es, we seine Belegsammlungen in rein lexikalischer Anordnung veröffentlichte.

Bolzin, Albert, Der Geschlechtswandel der Substantiva im Deutschen. (Wit Einschluß der Lehn= und Fremdworte). Wissenschaftliche Beigabe zum Prosgramm des Königl. Andreas-Real-Gymnasiums zu Hildesheim, Ostern 1903.

Wilhelm Keldmann.

Bilbesheim, Gebr. Gerftenberg 1903. 71 S.

Polzin geht über Michels (Zum Banbel bes Nominalgeschlechts im Deutschen 1889) barin hinaus, daß er die Klangähnlichkeit für die ausschlaggebende Ursache des Geschlechtswandels erklärt und allen andern Gesichkspunkten (Begriffsverwandtschaft, Betonungsähnlichkeit, irrtümliche Auffassung männlicher Mehrzahl als weibliche Einzahl u. dergl.) nur gelegentliche Mitwirkung zugesieht. Mit hilfe langer Listen, die sich an die 5. Auss. don Kluges Etymolog. Wb. — (warum nicht an die 6. vermehrte und verbesserte Auslage?) — anschließen und in denen er nach seinem eigenen Geständnis (S. 14) die Reimähnlichkeit etwas einseltig betont, sucht er seine Behauptung zu erhärten. — Eine befriedigende Beantwortung der wichtigen Frage ist nur möglich als Ergebnis einer geschichtlichen Untersuchung an der Hand zahlreicher Belege. Sie würde eine sühstare Lücke ausschlien.

Hjelmqvist, Theodor, Förnamn och familjenamn med sekundär användning i nysvenskan. Onomatologiska bidrag. 8°. XIX, 411 S. 1903. (C. W. K. Glerup, Lund.)

Schon einmal konnte ich in dieser Zeitschr. II, S. 321 ff. ein Werk besselben Berfassers empfehlend anzeigen und der deutschen Wortsprichung als nachahmens-

293 Bücherichau.

wert hinftellen. Es war fein Buch über die fetundare Anwendung der Namen biblischer Personen im Reuschwedischen. In berfelben Lage bin ich nun mit bem oben genannten Buch, in dem Sj. in abnlicher Weise in awei Abschnitten bie Bornamen und Familiennamen in fefyndarer Anwendung ebenfalls fürs Reuschwedische behandelt. Er sucht einen Uberblid zu geben über folche Falle, in benen die sekundäre Anwendung eines Namensausdrucks sich nicht aus deffen Gebrauch von einer bestimmten Persönlichkeit entwickelt hat, oder in denen die Association zwischen soldier Anwendung und der Person, die sie beranlaßt hat, ganz oder doch der Hauptsache nach verwischt ist, d. h. es sind also solde Falle wie Rothschild — sehr reicher Mann ausgeschlossen, weil diese nicht so zur Sprachbetrachtung drängen wie jene, ba ihre Entstehung für bas Sprachbewußtsein noch offen zu Tage liegt. Es ist jedoch natürlich, daß fich die Grenze hier nicht ftrenge inne halten läßt, ba bie Entscheibung, in welche ber beiben Gruppen ein Fall gehört, oft rein persönlich sein wird. Hie führt auch Busammensetzungen, Zusammensiellungen und größere Phrasen an, also z. B., um deutsche Beispiele zu geben, Hans Wurst, Hans und Erete, als typische Zusammenstellung, Hans beißen — der Dumme heißen.

Wiewohl es ihm hier nicht in dem Make wie bei seinem vorigen Buche an Borarbeiten fehlte, insbesondere beutschen und dänischen, war boch keine geeignet, sowohl was die Begrenzung des Stoffes wie die Disposition anlangt, thm als Muster zu bienen. Das Material ist teils ber gebruckten Literatur, teils der lebenden Sprache entnommen; daß ber Berfaffer babet zweideutige Ausbrude nicht ausgeschloffen bat, tann man bom wiffenschaftlichen Standpunkt aus nur billigen. Gleichwohl hat seine Konsequenz bei einigen sexuellen Ausbrücken doch nicht gang ausgereicht. Eine ftattliche Reihe von Mitarbeitern hat fich um die Sammlung verdient gemacht. Der Abschnitt über die Bornamen ist alphabetisch geordnet, doch so, daß einmologisch zusammengehörige in Gruppen gefaßt find; ber über die Familiennamen ist in zwei Teile geteilt. Der erste behandelt die Familiennamen von rein schwedischem (resp. nordischem) Typus, sodam ote Familiemamen von rein jameoijasem (rejp. norvijasem) Lypus, jovann einige scherzhafte Bildungen mit ausländischem oder ausländisch läugendem Schlußteil, wobei der erste Teil meist schwedischen Ursprungs ist, wie z. B. Glosmeier von einem Glotzäugigen (glosögd), vogl. deutsche Bildungen wie Heulmeier. Der zweite Teil dringt solche Bildungen von Familiennamen, die ihrer äußeren Form nach nicht das Ansehen solcher haben, sondern aus Substantiven, Abjektiven, Pronominen meist in unveränderter Form besteben, zu denen gewöhnlich ein Titel oder eine Altersbezeichnung hinzugefügt wird. Sie bezeichnen meist eine Berson, um sie als Trager einer gewissen Eigenschaft, ober ols Inhaber einer bestimmten sozialen Stellung zu kennzeichnen, z. B. Doktor Highlige von einem ungeschicken Arzt, Froken Naeswis von einem nasesweisen Mädchen u. ä. In einem "Rücklick und Schlußanmerkungen" stellt Hi. sozialensen und Kamiliensnamen werden hauptsächlich appellatio gebraucht 1. als Bezeichnung einer bestimmten werden hauptsächlich appellatio gebraucht 1. als Bezeichnung einer bestimmten werden hauptsächlich appellationschen Renannung dan etwos stimmten Art von Menschen; 2. als personifizierende Benennung bon etwas Sachlichem, fei es abstratt ober tontret, ober eines generell gefaßten geiftigen Wefens, 3. B. des bojen Prinzips, des Teufels; Bornamen, die befondere häufig vorkommen, wie Lars, Anders, werben gern typisch verwendet zur Bezeichnung "niederer Stände" wie des Bauern, Dieners usw. Gewisse Familiennamen wie Bettersen werden gleichsalls wegen ihrer Häufigkeit zur Bezeichnung irgend welcher beliebiger Person gebraucht. Bornamen, die in einem bestimmten Bolk häufig vorkommen, bienen bann gern gur Bezeichnung eines einzelnen Mitgliedes bieses Bolkes oder bes ganzen Bolkes selbst, wie z. B. Matti für den Finnen, ferner die bekannten Midel (deutsche Michel), Paddy, John Bull. Auf die weiteren Ausführungen, in benen Sj. die Grunde untersucht, naber bier einzugeben, muß ich mir verfagen. Sie enthalten mancherlei bes Beachtenswerten und Interessanten. Berwiesen sei nur auf seine Ausführungen S. 369 ff. über die Bildungen von Spiknamen (zu deren Geschichte übrigens das Isländ. reichliche

Barallelen bietet, ein Thema, das hoffentlich auch noch einmal eine eingehende Behandlung findet) und ihr Berhältnis zu der hier behandelten Berwendung don Namen. Er weist hier mit guten Gründen die Meinung zurück, daß die appellatio don Menschen gebrauchten Zusammensehungen oder Zusammensstellungen mit Bornamen nur Berallgemeinerungen don Spitzuamen bestimmter Personen mit Bornamen nur Berallgemeinerungen don Spitzuamen bestimmter Personen seien, wenn gleich in einzelnen Fällen natürlich ein solcher Borgang nicht außegeschlossen erscheint. Sehr häusig ist die Persontsstation, oder richtiger gesagt, Bermenschlichung. Sie betrifft solgende Riassen: Bölter, Städte ("Herr Stockholm"), gute und schlechte geistige Wesen, den Schlaf u. ä., den Tod, Teter, Psanzen, Körperteile, gewisse Wesen, den Schlaf u. ä., den Tod, Teter, Psanzen, Körperteile, gewisse Kousserak, den Abertit, Geld, Sausen u. ä., Spielstarten, bestimmte Tage. Der Grund, auß dem dieser oder jener Name zur Personisstation gewählt wird, ist recht oft dunkel. Für ein paar Fälle gibt Hi. Erklärungen; ob aber ein heidenscher Gott Erik, don dem der Teusel seinen Namen als Gam Ie-Erik dezogen haben soll, hinlänglich gesichert ist, erscheint mir doch zweiselbaft.

Außer einem alphabetischen Register bilden ein paar Zusammenstellungen den Schuß des Buches: Kamenbildungen mit Schlußreim wie Klump= Lumpen-Hank, wozu deutsche wie Schmier=Zise=Lise zum Bergleich hinzugefügt werden; Bildungen mit Alliteration wie Babstu=Brita, zu denen außer deutschen auch dänische und englische Beispiele gegeben werden; Bildungen mit Binnenreim, und zwar mit Ganzreim (abalhending) wie Fir=Lira und mit

Halbreim (flothending) wie Rilu-Ralle.

Auch diese Arbeit zieht wie die frühere Hi.'s das Deutsche in weitem Umfang zur Bergleichung heran und zeigt den starken Einstuß der deutschen Kultur auf die schwedische. Das Kulturgeschichtliche wird überhaupt in zahlreichen Artikeln, die sich zu kleinen Ausstätzlichen auswachsen, einzehend berücksichtigt. Das Buch sei der deutschen Sprachsorichung warm empfohlen. Wer etwa gleiche oder ähnliche Wege durch unser Sprachgebiet wandeln will, wie es Hi. für das Schwedische tut, wird an seinem Buche nicht vorüber gehen bürsen, es wird ihm in vielem als Wegweiser vienen können.

heibelberg. B. Rahle.

Greberz, Otto v., Dr., Deutsche Sprachschule für Berner. Bollständige Ausgabe. Zweite, verbefferte Auflage. Gr. 8°. XVI, 205 S. 1904. 205 (A. France, Bern).

Das vorliegende Buch ist aus den eigenartigen Berhältnissen der beutschen Schweiz erwachsen, wo die Mundart auch in den gebilbeten Kreisen eine wett größere Rolle spielt, als wohl irgendwo im Deutschen Reiche. Seinen Zweck, ben in ber Berner Mundart aufgewachsenen Schuler jum schriftlichen, bor allem aber zum mündlichen Gebrauch des Gemeindeutschen zu befähigen, sucht der Berjaffer baburch zu erreichen, daß er seinem Unterrichtsbuch die Mundart zugrunde legt. Es kommt hier nun nicht barauf an, bas Buch als Ganzes zu besprechen, sondern nur auf die Teile hinzuweisen, die für die deutsche Wortforschung von Interesse sind. Hierher gehört besonders der berndeutsche Teil (S. 62—77) des Kapitels Wortschatz. Bunachst stellt hier Gr. die Worte (38) zusammen, die im Berndeutschen einen anderen Sinn haben als im Gemeindeutschen, und bie er doppelsinnige Wörter nennt, wie z. B. balgen, das im Berndeutschen transitiv ist und zanken, schelten bebeutet. Den nächsten Abschnitt "Französisches Berndeutsch" bildet eine leider sehr reichhaltige Liste vom französischen Wörtern (127 im ganzen), denen die Berner in ihrer Sprache Bürgerrechte eingeräumt haben und unter denen Worte wie lingerie (Wäschekammer) und montre (Schaufenster) ober bas Zeitwort enrhumieren besonders herzerquidend wirten. "La-teinische Schnörkel" werden jedoch nur 9 aufgezählt, barunter natürlich die unvermeiblichen per und pro. Die folgenden Paragraphen enthalten dann sachlich geordnet "bernbeutsche Wörter, die in der Schriftsprache gar nicht oder in fehr abweichenber Form vorkommen" (zusammen 1234). Solche Gruppen find 3. B.

Bezeichnungen von Personen (§ 114), Pflanzen und Tiere (§ 117), Hausteile, Geräte und Werkzeuge (§ 120), Berben der körperlichen Arbeit (§ 128), Arten

bes Sprechens und Rebens (§ 128).

Beachtenswert sind ferner die Abschnitte, in benen berndeutsche Säte und kleine Lesestücke gegeben werden, die ins Gemeindeutsche übersett werden sollen, um daran die Unterschiede der beiden Sprachformen keintlich zu machen, z. B. bei der Konjugation in § 174 Wo loust er hi? Hesch du mer grüeft? und viele andere, oder die zwölf Fabeln ("Der Löü und de Müßli", "Bom Mops, wo der Wood abrüelet" usw.), die als Üburgen im Gekrauch der Tempora und Modi zu dienen haben. Auch Zusammenstellungen, wie z. B. in § 240, wo 22 verschiedene Redewendungen mit "mache" aufgezählt werden, sind lehrreich. Den Schluß des Buches bildet ein dankenswertes Glossar, das in 44 Spalten etwa 1500 berndeutsche Stichworte enthält. Zu demängeln wäre etwa ein bei Stichproben zutage getretener Mangel an Übereinstinmung zwischen Text und Glossar Das betrifft einmal die Schreibung und Lautgebung, wenn z. B. im Text steht: Heuel, Gfrürt, Hurlibusch, Schaffüstli; bald fehlt ein Wort im Glossar. Hößer, Gröri, Hurlibusch, Schaffüstli; bald fehlt ein Wort im Glossar, das im Text vorkommt, wie Wittlig, Gampiroß (verdruckt für Gumpiroß?), Fluehban dis oder man vermißt umgekehrt ein Glossarvort bei den spistenzeischen Susammenstellungen des Textes, so unter den Versonenbezeichnungen (§ 114) das außerordentlich anschauliche Troch ehrötler sür Philifter, Langweiler, oder unter den Speisenamen (§ 118) die gute Verdeutschung Chöpflifür Puddbing.

Jebenfalls aber bietet v. Greperz' Buch ber Sprachforschung im allgemeinen und der deutschen Wortsorschung im besonderen mancherlei Ausbeute. Zu wünschen ist nur, daß ähnliches auch für andere Mundarten gemacht wird. Mundart und Schriftsprache haben den Gewinn davon und die Wissenschaft obendrein. Was

fann man mehr verlangen?

Freiburg i. B.

G. Burger.

Beitschriftenschan.

Erfte Anwendung ber grabischen Biffern in Deutschland.

In Nr. 245 bes Jahrgangs 1903 brachte die "Beilage zur Allgem. Beilung" eine Mitteilung, wonach Prinz Alsonso den Kastilien als erster Europäer die arabischen Zissern verwendet habe, die er 1240 auf einer von ihm berusenen Versammlung arabischer Gelehrter kennen kernte. In Frankreich seien die Zissern zuerst 1256 in der Sphaera des Joannes de Sacrodosco, in Griechenland etwa 1270 bei dem Bolyhistor Maximos Planudes zu sinden, während sie sich in Deutschland erst 1371 auf Graddenstmällern in Piorzheim nachweisen ließen. An diese Notiz schloß sich eine Kette von Zuschristen an die "Beilage", deren wesentlicher Inhalt dei dem allgemeinen Interesse, das der Gegenstand wohl beanspruchen dars, hier noch einmal kurz zusammengesaßt werden soll. Zunächst machte Hugo Arnold in Nr. 262 unter der überschrist: "Ein Dokument zur daperischen Geschichte" darauf ausmerksam, daß schon der Regensburger Domberr Sugo von Lerchenseld in einem von seiner Hand geschriebenen Coder (setz unter Eimelien 19. cod. lat. 14 733 in der Münchener Hose und Staatsbibliothet) die arabischen Bissern angewendet habe. Die Handschrift stammt im wesentlichen aus dem Ende des 12. Jahrhunderts; die letzen Einträge sind vom Jahr 1207 (1202?). Einen Teil verselben bilbet die sogen. Regensburger Chronic, die in Böhmerd Fontes rer. germ. III 488—495 als Hugonis Ratisponensis Chronica und in den Monum. germ. dist. XVII 578—590 von Wattenbach als Annales Ratisponenses abgedruckt ist. Arnolds Angaden such ein Einsender Lr. in Nr. 264 zu ergänzen und berichtigen. Der erwähnte Coder sei in der ständigen

Ausstellung der Rostbarkeiten der Münchener Staatsbibliothet ausgelegt mit dem Bermerk: "Clm. 14 733 = Cim. 19. Regensburger Annalen. Alteste Sandschrift ber Bibliothet, die arabische Ziffern enthält, geschrieben zwischen 1167 und 1174 nebst spateren Eintragen". Das alteste bisher bekannte Zeugnis für den Gebrauch ber arabischen Biffern in Deutschland befinde fich aber in Wien, ber fogen. Biener Computus von 1143 (Saffimile in Sidels Monum. Graph. medii aevi Fasc. VIII., Tab. XVI). Diefe Sanbidrift ift nun, wie Leo Jorban in Rr. 268 mittellt, bereits abgebrucht von Ragl in ber Beitschr. f. Mathem. 11. Phyfit, Bb. XXXIV. Einen befferen Text besselben Traftats über bie arabifden Aiffern biete aber Curte in ben Abhanblungen gur Gefchichte ber Mathematik 8. Heft (1898). Die zugrunde liegende Handschrift befinde fich in Munchen und sei zwischen 1163 und 1168 geschrieben, also noch alter als jene ber Regensburger Annalen.

Diese Datterung wird jedoch von Lr. in Nr. 272 bestritten. Für den Teil der Handschrift, der den Trattat über die arabischen Liffern enthalte, laffe sich nur im allgemeinen aus der Schriftart schließen, daß er der 2. Halfte des 12. Jahrhunderts angehöre. Der cod. lat. 14 733 bleibt also nach wie vor die älteste sider batierbare Sandschrift mit arabischen Ziffern, die Munchen aufzu-

weifen hat.

Allerdings hat, wie Böhmer (Fontes III., Borrebe p. LXV) hervorhebt, Pert in Zürich bedeutend ältere arabische Zahlzeichen gefunden (abgebildet im Archiv 7, 364), boch find sie da nur als Kuriosa aufgeführt, während es sich in ber obigen Erörterung um die Frage handelt, seit wann die arabischen Liffern praktisch angewendet wurden. Interessantes kulturhistorisches Material hierüber gebenkt Leo Jordan auf Grund von Studien an den Barifer Bibliotheten gu veröffentlichen. Festzusteben scheint ihm vorläufig, daß im 12. Jahrhundert Baris der Ausgangspuntt für die arabischen Ziffern war. Her wurde in ber 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts an der Hochschule ein Kampf um die Rull gesführt. Das erste Land, in dem die Ziffern auch im bürgerlichen, vor allem kaufmannischen Berkehr Anwendung fanden, war Stalien, wo fle Leonardo Bisano (1202) einführte. Bon da geht dann der Weg vermutlich über Frankreich nach Deutschland.

Freiburg i. B.

E. Burger.

Beilldriff für den deutschen Unterricht, hreg, von Brof Dr. Otto Chon. 16. Jahrgang. Leipzig, Teubner 1903.

Etwas ausbaden muffen (vgl. 16. Jahrg., 711) 529 R. Sprenger in Northeim. Rachtrage zu Buchmann (nach englischen Quellen) 451-452 D. Ritter in Berlin (Glanzendes Elend, Problematische Naturen, Richts ift bauernd als der Wechsel, Ist denn lieben ein Berbrechen? Ein Bahn, der mich beglückt ufm., Der Baffertopf Berlin). Buchmanntana 691-698 D. Labenborf in Leipzig (Wer nicht liebt Weib ufm., Glanzendes Glend, Hofbemagoge, Der Karnidel hat angefangen, Bertierte Solbatesta, Hoberer Blobfinn, Dreiediges Berhaltnis, Bahn der Beit, Rettende Tat, Sich ruchvarts konzentrieren, Revolution von oben).

Carino (Bgl. 16. Jahrg. 506) 233 R. Sprenger in Northeim (In ber borjährigen Beitschriftenschau verbrudt in barino).

- ches als eingeschaltete Berkleinerungsform 50—51 L. Geisenbenner in Areumach. Droge und Drogift 446-447 M. Golbidmidt in Bolfenbuttel.

Bufammensetzungen mit Erb- 346—357 D. Globe in Doberan. Braunschweigische Familiennamen in Umbeutung 424—432 D. Schütte in Braunschweig. Deutsche [Familien-] Namen mit französisch gemachter Endung 650—654 E. Wülfing in Bonn. Imperativische [Familien-] Namen 118—119 Cascorbi in Münden; 799—800 J. Bernhardt in Solingen. Grenebes (bgl. Sahrg. 15, 357-358) 48-49 L. Geifenhehner in Rreugnach.

Beimweh 782-788 D. Labendorf in Leipzig.

horchen für gehorchen 799 F. Graz in Königsberg.

Imperativische Namen. S. Eigennamen. Auhreihen (bazu Blattreiher, Zeugreiher) 452—453 R. Liebold in Meerane. Manschetten haben, Manschettentum 234-235 O. Labendorf in Leipzig. Es ift nicht ohne 655-656 Ph. Reiper in Zweibruden.

Angewachsene ober losgetrennte Teile in Ortsnamen 728—729 D. Heilig in

Ettlingen.

paar ober ein paar 792—794 E. Wilfing in Bonn. Paffa ober Paffah 453—454 E. Reftle in Maulbronn. Bon Pontius zu Pilatus 368-369 Linde in Helmstebt. Sich Rats erholen 729-740 E. Bulfing in Bonn.

Rechnung tragen 235 D. Labenborf in Leipzig.

Das mbd. sam = als ob noch in hentiger Bolkssprache 56 H. Weber in Eichstätt. Schalbei (mit Flehmei und Flehme) 59-60 2. Geisenhenner in Rreugnach. Sprokenkreuz (vgl. 15. Jahrg. 372 u. 16. Jahrg. 778) 526—527 J. Sahr in Gohrisch bei Königstein; 660 K. Bopp in Tübingen. Trulle 363—365 L. Fränkel in München. Unentwegt 236 O. Labendorf in Leipzig. Verfumfeit 362—363 O. Sprenger in Northeim.

Gelehrte Bolksetymologie (Eterna, Seberen, Wimmelsrode, Hundeluft) 52 D. Behaghel in Giegen. Dazu 447-448 F. Sohns in Ganbersheim. Bgl. auch 431-432 D. Schütte in Braunschweig.

Junge Umschreibung mit wurde 191—208 E. Berbin in Upfala. Dazu 419—425

Th. Motthias in Zwickau.

Bweifelsohne als Abverb 236—237 O. Labenborf in Leipzig.

Das ichon früher (3f. f. d. Wortf. 2, 337 u. 338) ausgesprochene Bedauern, daß einige Mitarbeiter an Lyons Zeitschrift zu leicht Neues im deutschen Wortschatz entbeden und es bann ohne ausreichende Bergleichung mit dem von andern schon Gefundenen fröhlich veröffentlichen, muß aufs neue laut werden. Zwar wer sich für das Umstandswort (Abverdium) zweisels ohne auf Quellen aus dem Anfange des 18. Ihdes deruft, kann nicht gut auf das Großstrehliger Gymnasialprogramm dom Jahr 1882 hingewicsen werden, wo Belege für den gleichen Gebrauch aus dem 16. Ihde zu sinden sind; denn wer kennt alte Schul-schriften aus der Wasservolackei? Bedenklicher aber sind Belehrungen über die Redewendung *es ist nicht ohne*. Der Verfasser ist, so scheint es, vorsichtig gewesen; denn er flihrt an, was er bei Sanders und im DWb. (Lexer) über die Wendung findet. Unter den Belegen des ersteren erklärt er einen aus Gryphius für den altesten, wobei er bie zwei von Sanders ebenfalls beigebrachten aus Joh. Domans Lieb von den Hanseltädten einfach unbeachtet lätzt. Doman aber starb schon im J. 1618, als Gruphius zwei Jahre alt war. Ebenso frei geht der Berkasser mit den Angaben des DWb. um, obwohl er das dorther Entnommene durch Ganfefüßchen als wörtliche Wiebergabe bezeichnet. Zumächst begegnet ihm ein kleines Unglud, indem anftatt Lexers Angabe "Alberus Rt 46" bei ihm gedruckt ist "Alberus Bb. 46". Nun aber kommt ein bedenklicher Sag: Bie die Erwähnung ber Lexikographen Alberus und Stieler zeigt, war biefe Rebewendung schon im stebzehnten Jahrhundert üblich. Allerdings, ba Alberus die Borrede zu seinem Novum Dictionarii genus am 5. August 1540 unterzeichnet hat! Endlich erscheint dann mit langer Ansührung ein Beleg sür unsere Wendung aus dem I. 1603. Da wird man es nicht für Tücke auss geben, wenn ich meine, daß der Berfasser sich gar nicht darum gekümmert hat, welchem Jahrhundert Alberus angehörte. Er hätte sich auch auf andre Weise von der Überflüssigkeit seines Belegs aus dem J. 1603 überzeugen können. Hehne nämlich bringt in feinem 23b. 2, 1058 ein Beispiel für unfere Rebensart aus Frolichs Uberfettung bes Stobaus und vermelbet in bem vor bemfelben Bande abgedrucken Quellenverzeichnis S. X ausdrücklich, daß Frolichs Übersetung zu M. Gombert. Bafel im 3. 1551 erschienen fei.

Anfragen.

- 1. Hundstage. In Franz Fundes "Beiträgen zur alten Geschichte ber ehemaligen bergischen Hauptstadt Wipperfürth" (Krefeld 1889) sindet sich auf S. 7617 eine Verfügung des Landesherrn, des Kurfürsten Karl Theodor, vom 2.12.1794, in der es heißt: "Uns ift die Anzeige geschehen, daß an anderen Orten von denen Knechten und Mägden am Ende des Dienstjahres die sogenannten "Hundstage" gehalten und diese in Wirths- und Privathäusern mit Tanzen, Schwelgen und derzleichen zugedracht werden, dei welcher Gelegenheit dann der verstiente Lohn nicht selten auf einmal verschwendet, auch wohl gar auf den künftigen geborget und somit der Dienstboth der Mitteln beraubt wird, die nöthigen Kleidungsstücke sich anzuschaffen; " Diese Bedeutung von Hundstage" ist in keinem Wörterbuche verzeichnet. Wie ist sie wohl zu erklären? und wo ist sie noch verbreitet? Bgl. meine Ausführungen über "Spieltage" S. 278.
- 2. Staater. In ber Bonner Zeitung murbe fürzlich von einer Bonner Baubehörde "die Ausführung ber Erd-, Maurer- und Staater-Arbeiten" an einem Bau gur Berdingung ausgeschrieben. ist dieses Wort, offenbar nur Fach-Ausbruck, wohl verbreitet? Unzweifelhaft hängt es mit Staken = Stange, Pfahl zusammen; und so erklärte auch in einer Bersammlung des Sprachvereins, in der ich das Bort gur Erörterung ftellte, ein Ingenieur ben 'Staater' als einen Arbeiter, der das Ausfüllen der Decken mit lehmumwickelten Staaken zwijchen ben Balten beforge; namentlich fei ber Ausdruck im Often verbreitet, mo folcher Arbeiter aber auch "Rlebemeister" genannt werbe. Das Bort Staater' felbst fehlt in allen Wörterbüchern, sie haben nur Stat(en)bau (aus Latten und Raltbewurf), Stat(en)brett, Stat(en)holz, Lehmftaten, Ausstaden (ber Wände) u. a. Sanders allerbings hat Stater in zwei anderen Bedeutungen: 1) ber die Fifche mit einer Stange aufftatt, 2) Laber und Nachharter beim Ginfahren bes Getreibes. 3m Brodbaus aber fteht wenigstens bas Wort "Staterarbeiten" mit ber Erklärung "foviel wie Rlaiberarbeiten". Der Staater ober Stater mußte alfo boch auch in den anderen, den Wörterbüchern Aufnahme finden.

3. Schweibgang. In ber Zeitschrift bes Bergischen Geschichtsvereins Band 25 (1889) S. 104 heißt es in einem Aufjage von Archivrat

Harles (Duffelborf) über "Budesmagens Borzeit":

"Als 1735 dem Severin Wüfthoff 150 Ruten der sogen. Wildsbahn zur Errichtung eines Wohnhauses nebst Gartenanlagen eingeräumt worden, erhoben Bürgermeister und Rat von Hückeswagen unter Berufung auf ihre Privilegien Protest. Es kam dabei zur Sprache — was durch Urkunden nicht mehr zu belegen ist —, daß auf Grund jener Privilegien den Eingesessen der Freiheit der Weidsund Schweidgang auf der Wildbahn zustehe."

'Freiheit' ift hier natürlich in dem Sinne gebraucht, der im DWb. IV. 1. I. auf S. 112 unter 4) angegeben ist. Was aber ist Weide und Schweidgang? Keins der bekannten Wörterbücher gibt darüber Auskunft, auch Kehreins Wörterbuch der Weidmannssprache nicht, in dem man das Wort vermuten könnte; also alle Hismittel schweigen. Wit Schwade) = Reihe abgemähten Grases oder Getreides (s. DWb. IX. 2168. 3) ist wohl kein Zusammenhang möglich, ich wüßte mir wenigstens das ei nicht zu erklären, da Schwade nur mit a belegt ist, und allein Angleichung an Weid= es doch nicht erklärt. Aber sehr guten Sinn gäbe es: "die Eingesessen der Freiheit dürsen die sogen. Wildbahn' als Weide benutzen und auch das Gras abmähen". — Sonst könnte man vielleicht an anord. sveit s. benken, das Schar, Heeresabteilung, aber auch Gegend, Landschaft bedeutet. Wer klärt das Wort auf?

3. Ernft Bulfing.

4. Zu Schwilch, Schwiller 'Zuchteber' handschriftlich aus dem 14. Jahrhundert (1392): swil (: vil).

Sind einem der Leser außer den im Deutschen Wörterbuch 9, 2624 angeführten tirolischen Zeugnissen noch anderweitige Belege bekannt?

M. Berbisch.

Anfruf zur Mitarbeit

behufs

Ermittlung noch heute gebränchlicher deutscher Namensformen für Orte in fremden Sprachgebieten!

In Bezug auf den Gebrauch deutscher Namensformen für Orte in frembsprachiger Umgedung stimmen die Forscher aller in Betracht kommenden Wissensgediete überein: nur solche deutsche Ortsnamen haben für die Gegenwart Berechtigung, die noch im Volksmunde lebendig sind, d. h. die noch heute zum Sprachschaße einer deutschen Minderheit der Einwohner oder zu dem der deutschen Nachbarn jenseit der Sprachgrenze gehören. Alle "Buchnamen", die in früheren Jahrhunderten gebräuchlich waren, jest aber verklungen sind, haben nur geschichtlichen Wert.

Die Schwierigkeit liegt aber in der zuverlässigen Feststellung der Namensformen, die heute noch gebraucht werden, der Wissenschaft und damit der Allgemeinheit aber unbekannt sind. Hier droht koftbares altes deutsches Sprachgut verloren zu gehen, das die Mundarten treulich bewahrt haben, das die Schriftsprache aus einsacher Unkenntnis aber nicht übernommen hat. So ist z. B. noch heute im deutschen Elsaß Nanzig der gebräuchliche Name für Nancy, noch heute fährt

bie Posttutsche aus Graubünden ins Beltlin nicht nach Chiavenna, sondern nach Cläven, noch heute heißt Maros Basarhely bei den siebenbürger Sachsen Neumarkt, noch heute kennt die deutsche Muttersprache der Balten kein Pskow, sondern wie zur Hansezeit nur ein Pieskau. Es ist die höchste Zeit, uns sichere Kenntnis dieser heute noch lebendigen deutschen Namensformen zu verschaffen, um sie als Beleg vergangener Rolonisationstätigkeit unseres Volkes oder lebhafter deutscher Kulturbeziehungen über die Grenze unseres Sprachgebiets hinaus in der deutschen Schriftsprache zur Geltung zu bringen, aus der sie bisher vielsach nur verbannt waren, weil man sie für verklungen hielt.

Wir richten baber an alle, die sich an Ort und Stelle verläßliche Renntnis des Gegenstandes verschafften, die herzliche Bitte, ihre Beobachstungen der Schriftleitung der "Deutschen Erde", Brof. Paul Lang-

hans in Gotha mitteilen zu wollen.

Mitteilung.

Sprachatlas des Deutschen Reichs. 1903 sind abgeliefert worden: alle no. sw., bei [Sat 9], bist [Sat 16] sw., dem [Sat 38] sw., dreschen, Eier no. sw., es [Sat 13], fängt, fest sw., Flasche, gebracht sw., ihr [Sat 30] sw., ist [Sat 5] sw., kam, kamen, musst sw., neun no. sw., sauber sw., sei sw., sie [Sat 8], sie [Sat 20 II], sind [I. pl.] sw., sind [Sat 24] sw., sind [Sat 38] sw., um [Sat 11] sw., unsere sw., verstehe sw., versteht sw., war [Sat 6) sw., wir [Sat 23] sw., wollt. — Gesantzahl der fertigen Karten 694.

Marburg.

Benter.

Nenhochdentsches Wortregister zu Band I-V.

Bon

Johanna Ofterloff.

Die römifden Bahlen bebeuten die Banbe, die arabifden die Seitengahlen.

Mä I 264. II 17. Aaronsfraut II 323. aameidele II 57. ab und ab I 227. Abartling IV 179. abbauen III 96. abbrennen III 96. Abbrennling IV 179. Abele II 334. Abend-Exspektang I 39. Abendland IV 125. Abendmahl III 374. 222. Abenteuer III 251. Aberglaube IV 125. · Abesser I 227. abfigüren II 337. abflachse II 54. Abaabe III 222. Abgangling IV 179. Abgangszeugnis IV 125. abgerissen IV 125. abgezogen III 222. Abgönstling II 188. IV 179. abgoofe II 52. abhängen III 222. Abhängling IV 179. abhausen II 337. abhunzen IV 310. Abimpfling IV 179. abkehlen I 227. Mbfömmling II 188. IV 179. Abkürzung III 222. ablegen I 39. ableiben I 227. Ableitung IV 125. abluchsen IV 310. abmurren III 96. abnehmens IV 71. Abrediling IV 179. abscheuens IV 71.

Whichindling II 188. IV 179. Abschlag IV 125. abschmieren, brav II 292. Abjanipperling IV 179. Abjanittling IV 179. Abichnigling IV 179. Abschößling IV 179. abschrecken IV 323. abichwören I 39. Abjeting IV 179. Abjorderling IV 179. Absplitterling IV 179. Absprößling IV 179. Abjurungling IV 179. Abstämmling II 188.IV 179. Abstand III 222. IV 125. abstechen III 96. Abstemius I 39. abstoßen 139. III 96. III 222. Abbtling IV 179. Abtreibling IV 179. abtretens IV 71. Abtritt III 376. IV 125. abtrumpfen IV 310. abtrünnia IV 125. Abwartling IV 179. abwide II 54. abwimmeln I 227. Abwürfling IV 179. abzwecken II 279. accore IV 258. ach ach II 16. Achter II 306. Achtfüßling II 189. IV 179. Achtling II 189. IV 179. Achtung III 222. Acterbau I 227. IV 125. Aderling IV 179. actern I 2. Actumerus IV 349.

Adam II 322. Abamsapfel I 227. Abeling II 189. IV 179. Aber III 222. Überling II 189. IV 179. Übling II 189. Abrana IV 349. Abvotat I 228. Aferung I 228. afertern, fict II 337. Affe II 335. III 223. = einen Uffen schleiern II 32. Affekt I 228. affenartige Geschwindigkeit III 16Ŏ. Affenschande IV 310. Aftergrußling IV 180. Aftergünstling II 189. IV 179. Aftergußling IV 180. Afterling IV 180. afunele II 55. age (Suffix) II 334. IV 310. Agebald IV 346. Agerling IV 179. agieren III 96. Ahmling IV 180. Uhnling IV 180. Ahorn III 379. 380. ähren I 2. Aiai I 264. Aibl aibl I 264. II 17. Alamannen III 377. Albel II 334. Alber III 379. Alberling IV 180. Albling IV 180. Algere II 52.

Üli Üli I 264. Alienift IV 349. AU, Weltall IV 125. Allaf Köln II 71. allbott II 334. alle V 300. alleine II 26. Alleinherrscher IV 125. Aller III 381. Allerheiligstes IV 129. Allliebling IV 180. Allmacht III 231. allmächtig III 223. allweg III 223. Ulmfeiling V 270. als wenn II 26. alt III 223. Altar = zum A. führen III 376. – bes Baterlanbes III 160. Altenburg II 332. Altersgenoffe IV 125. altgeschaffen I 228. altherreichend I 228. altkatholisch III 133. Altling IV 180. Altmeuling IV 180. Altpreußentum III 151. altpreußisch III 326. Altväterling II 189. IV 180. Amarelle III 381. amer IV 274. amma II 9. Amme II 17. Ammerling II 189. Ammerling II 189. Amfeling IV 180. Amt III 223. 374. amten I 3. Umtling IV 180. an I 374. Anachronismus III 261. anbahnen III 161. V 106. anbequemen IV 125. anbeten III 223. Anbeter IV 125. anbinden I 39. anbringen I 39. anbrinzeln II 26. Andacht III 377. Anbächtling II 189. IV 180. Undenken III 223. 376. änbern IV 125. andienen III 96. Andringling IV 180. =aner (Endfilbe) I 31. ansehen II 33.

anfangen I 309. Unfängling II 189. IV 180. Anfangsbuchstabe IV 125. anführen III 251. Anführungszeichen III 223. Angabe III 223. Ange II 328. angeboren I 228. Ungeln I 319. Angelwind I 228. angemessen IV 125. Angerling II 189. angeschiffen I 39. angestiefelt IV 310. angestochen III 96. angewünscht I 228. angriffig IÍ 334. Angst II 26. III 223. Angsterling IV 180. angstgefnickt II 335. Angstling II 189. Angstmeier III 376. Anhang IV 125. anhaltens IV 71. Anhaltiner I 60. Anhängling IV 180. anheim I 228. Ani II 328. animal II 253. ankeilen I 39. ankommens IV 71. Ankömmling IV 180. anlachens IV 71. Unlage III 223. anlangens IV 71. Unlak I 228. anliegens IV 71. anmaßend III 375. Anmertung III 223. 261. annähernd IV 125. annehmbar IV 125. annehmen IV 125. Anpassung IV 125. auregen III 162. IV 125. Anreger III 162. IV 125. Anregung III 162. IV 125. Unschiebling IV 180. anschifften I 228. anichlagens IV 72. anschleppen I 39. III 96. anschnallen I 39. anschneiben eine Frage III 223. anschwärzen III 223. Unschwemmung IV 125.

ansehens IV 72. ansetzen I 228. Anspielung IV 125. ansprechens IV 72. Unitalt machen II 26. anständig III 223. anstatt IV 125. anstechen I 39. II 33. ansteigen I 39. anstellen II 26. III 235. Anstoß IV 125. anstoßens IV 72. ansuchens IV 72. antebiluvianisch III 161. Antrag IV 125. antragens IV 72. Anträger III 163. anvertraue II 337. Anwerbling IV 180. Anwürfling II 189. IV 180. anziehend III 237. anziehens IV 72. Anzucht I 228. Angug II 26. Apfel I 280. III 380. Apfelsine III 223. Apoldaner I 61. Apostel II 292. apostolieren III 96. Appell III 96. appellierens IV 72. Aprikose III 381. Aprilwetter II 33. Arbe III 379. Arbeit III 223. 376. arbeitende Rlaffen III 163. Arbeiterfrage II 59. Arbeitgeber II 58. Arbeitnehmer II 58. Arbeitsfräfte II 59. Arbichele III 381. Arfling IV 180. arg III 375. arg gut II 334. Aristokratie bes Geistes Ш 164. - ber Geistreichen V 106. Arle III 379. 21rm III 223. arme Mann III 163. Armel III 251. Armling IV 180. Armutszeugnis IV 125. Arpus IV 349. Arsch I 39. Arfchrock III 96.

Artenjer I 61. artig II 337. III 375. ärtig I 228. Ala I 322. Ashling IV 180. Alve III 379. 380. Affa fahren III 96. ästhetisch II 263. III 164. Aftling II 189. IV 180. Atem I 334. Athen I 39. Athener 1 62. Athenienser I 62. Athenling IV 180. Atherhalle II 335. ätsch ätsch II 16. Atta II 9, 17, 328. au au II 16. auf III 382. Aufbrängling IV 180. Aufdringling IV 180. aufenthaltens IV 72. aufersteben III 223. Auferstehung III 223. Auffahrt III 223. Aufaabe III 223. aufgeben III 223. aufgeblasen III 223. aufgehen III 227. aufgeklärt II 59. aufgelaufen I 228. aufgespreigt I 228. aufbebens IV 72. Aufheberling IV 180. aufhörens IV 73. Auftlärerei II 60. Aufflärling IV 180. Aufflärung II 59. III 164. V 106. auffletterns IV 73. Auftommling IV 180. Auflage III 223. aufmertens IV 73. aufnehmens IV 74. Aufnehmling IV 180. aufrichts I 228. Aufschiebling IV 180. aufschlagen ein Lager 111 233. aufschneiben I 39. aufschneibens IV 74. Aufschoßling II 189. Aufschößling IV 180. Aufschüßling IV 180. aufsehens IV 74. auffeisen I 39.

Auffetzling V 270. Auffichtling IV 180. Auffprößling II 189. IV 180. Aufftand III 223. aufsteden IV 310. aufitebens IV 75. auftischen I 70. aufwichsen I 39. aufwischens IV 75. aufziehens IV 75. Aufzug IV 125. Auge III 223. in fein Augen stirbet I 235. äugeln II 335. Augenblick III 223. Augenfell I 228. Augling IV 181. aug I 40. Ausartling IV 181. ausbaben IV 352. V 296. ausbleibens IV 75. Ausbruch IV 125. ausbrummen III 96. ausbehnen III 223. ausdreben III 96. Ausbruck III 223. ausbrücken III 223. ausecten II 335. auseinanberfeten III 223. Auseinandersebung III 223. Ausfall I 40. außfellet I 236. Ausfliegling IV 181. Ausflüchtling II 189. IV 181. ausfodern I 40. Ausfuhr III 223. Ausgabe III 229. Ausgang III 223. Ausgangspunkt III 227. IV 125. ausgebient IV 125. ausgegraben III 162 ausgemergelt III 223. ausgenommen III 223. ausgesucht IV 125. Aushilfling IV 181. austommens IV 75. ausfümmeln III 96. ausleben, sich II 60. auslegen III 223. ausmachen I 40. ausmerzen IV 326. ausmisten III 251. IV 310. Ausnahme III 223. Ausnahmegesetze III 164.

ausnehmen III 223. auspauten II 292. ausreitens IV 75. Ausrufungszeichen III 223. Ausicheidung IV 125. ausschleken, sich I 228. Ausschindling II 189. IV 181. ausschließen III 223. ausschließlich IV 127. Ausschluß III 223. ausschmieren I 40. Ausschößling IV 181. Ausschweifling II 189. IV 181. Aussendling V 270. aussetzen III 261. IV 125. Aussetling II 189. IV 181. ausspeiens IV 75. Aussprößling IV 181. ausstechen I 40. Ausstellung III 224. aussteubern II 26. ausitoken I 40. Ausströmling II 189. IV 181. Austrägalinstanz II 39. austreihen ben Teufel IV 126. austreten III 376. auswammsen III 96. auswandern IV 126. ausweichen mit Acc. II 337. Auswurfling II 189. IV 181. außer sich sein III 223. Außeres IV 126. gußerordentlich II 60. Außerstes IV 126. ausziehen I 40. IV 126. Auszug IV 126. Auszügling II 189. IV 181. Autor III 208. Autorität I 228. Aurospore II 253. Avantage III 96. avaste IV 267. Avec baben III 96. Azel I 40. baaje II 54. Bagiere II 52. 54. Băbă I 263. II 17. Babe I 263. Bachanten III 95. Bachanteniabr I 40.

Bächen I 51.

Bächtelitaa II 335. 337. Backe II 283. backens IV 75. Băderling II 189. Badfisch II 335. 337. III 94. Backfischchen II 26. Bäckling IV 181. Babemer I 62. Baden III 375. Babener I 60. 366, III 102. babenisch I 60. Babenfer I 60. III 102. Babischen I 60. Badnischen I 60. Bäggeliroblete II 52. Bähnel II 52. Bahner II 52. balgen III 96. V 294. Ballabe IV 9. Balletratte III 232. Balling IV 181. Banause V 257. Banden (in B. frei) III 179. Banden IV 351. Banbling IV 181. Bank III 224. IV 126. Bankbruch IV 126. Bankeljanger IV 42. Bänfling II 189. IV 181. Bankpolster I 228. Bankrott III 251. Bann II 281. III 224. Banner hochhalten III 164. bannia II 335. Bannling II 189. IV 181. Bär I 40. Bär (stub.) II 292. III 96. Barbier I 64. Baren I 51. Bärenhäuter I 40. Bärenhete III 96. barino IV 351. V 296. barmherzig III 224. Barmbergigfeit III 224. Barrifaden III 165. Barrifabenhauptmann III 166. Barrifabenhelben III 165. Barrifadenfämpfer III 165. Barritadenmänner III 166. Bärschling IV 181. Bart III 224. Bärtling II 189. IV 181. bartwischens IV 75. Bärzelistag II 337. bast) II 267.

Base II 292. Bästling IV 181. Bauch II 33. III 224. bauchen 12. Bäuchling IV 181. Bauchnervenfüchtling IV 181. Bauchredner IV 126. Baubeling IV 181. Bauberling V 270. Bäuderling IV 181. bauen IV 310. Bauer = falter Bauer III 96. Bauernvetter II 329. Bauersame II 337. Bäumchen I 280. Baumeister II 330. baumeln I 271. Bauschäling IV 181. Beamtenbierarchie III 166. beben II 9. bechern 12. bedanken II 26. bedauerns IV 75. bebenkens IV 75. bedeutungsvoll II 60. bedünfens IV 76. bedürfen IV 63. beegene II 55. beelenden II 337. Beelzebub I 40. Beetling IV 181. befchlens IV 76. befinden III 226. befindlich I 228. befriedigen III 224. begabt III 224. begehrens IV 76. begeistern IV 128. Begeisterung IV 128. beglaubigen IV 126. begleiten III 224. begnügens IV 76. begreifen III 224. Begriff IV 126. begründen III 228. behalten 1 228. III 224. behärrig I 228. beherrschen IV 126. beherzt IV 126. beheucheln II 337. Behnert II 330. behumorirt III 96. bei V 300. Beichte III 224. 374.

Beichtling II 189. IV 181. Beihälterin II 337. beifonimend II 254. beilegen I 228. Beileger II 337. Beinamen IV 126. Beingartling V 271. Beinling II 189.301. IV 181. Beischläferin IV 126. beisehens IV 76. Heifitger III 224. Beispiel IV 126. Beiftand IV 126. Beisteden III 96. Betwert IV 126. beimesens IV 76. befanntmachen IV 126. Bekanntung 1 228. Befehrung III 224. befleiben I 68. bekümmern, sich II 26. Belagerungszuftand II 61. IV 126. beleibt IV 126. belfzen I 228. Belle III 381. Beltathen III 93. Beluftling II 189. IV 181. bemänteln IV 126. Bemeiligung I 228. Bemgartling V 270. bemogeln IV 310. bemooft III 96. IV 310. benebelt IV 310. beneficium ecclesiasticum I 40. Benne II 337. Bequemling IV 181. Berappung II 292. beraten II 337. bereit& II 335. 337. IV 351. Berge I 280. Bergerle III 379. Bergling IV 181. beriechen, fich II 33. Berlide Berlode II 17. Berling V 275. Berlippe Berlappe II 17. Bernerwägeli II 337. Bernhardinerinnen II 292. berücklichtigen III 233. Beruf III 224. Berufefreudigfeit III 167. Berufung III 224. IV 126. beruhigen I 236. Berührung IV 126.

besachen, sich II 26. besaufen I 40. beschaulich IV 126. Bescheißerling IV 181. beschlagen IV 126. beschmasen II 292. beschmeißen II 26. beidränkt IV 126. beschreiben IV 126. beschuldigen III 224. beichummeln I 40. IV 310. beseffen III 224. Befeffenheit III 224. besiegeln III 224. Besitz III 224. besitzen III 224. bespitt IV 311. beijer I 346/7. Bestallung II 26. Bestand III 224. beständig III 234. Bestandteil III 224. bestätiaen III 224. besteben III 224. IV 126. bestellen I 237. bestellt III 382. bestialisch I 228. bestreiten II 26. Bestürzung I 355. beten III 224. betens IV 76. beteuren I 228. Bethaus III 224. beträchtlich III 224. betrüben II 281. Bettelfit III 245. Bettelment II 26. Bettlein - funte betlein I 235. Beugung IV 126. Beuling IV 181. Beumel II 53. beuteln I 2. Beutelschneiber III 233. Beutling IV 181. Bevölkerung IV 126. bevollmächtigt III 231. bevorstehen III 234. bewandert III 224. bewegen, fich I 229. III 224. Beweggrund IV 126. beweglich III 224. Bewegling IV 181. bewegt III 224. beweisthümeln I 35. bewendens IV 76.

bewerben II 337. bewilligen, sich II 26. bewirten II 337. bewußt III 224. bezecht I 40. bezeichnen IV 126. beziehen 1 40. bezüglich II 335. bezweden II 26. Bfifferling V 270. bhärde II 54. Biarschiling V 270. Biber II 9. Bichel II 53. Bieberling IV 181. Biegling IV 181. Bieler II 330. Bier IV 311. Bier=Conto I 40. Bierling IV 181. Biername III 94. Bier=Brofeffor II 292.III 94. Bierschatzer II 26. Bierstandal I 40. Bietling IV 181. Bietchen I 40. Bihingen IV 346. Bild III 224. Bilbling II 189. IV 181. Bildungsphilister II 61. III 166. Bilebile II 17. Billing II 189. IV 181. Bimbam I 264. II 14. 17. Bimmerling V 270. Bindatteli II 54. Binbling IV 181. Binsen II 335. = in die Binfen geben III 96. Binsengefecht V 287. Binsenwahrheit I 359. V 286. Binsenweisbeit II 344. Birke III 380. Birkenmayr II 292. Birtenmeier III 96. Birkling IV 181. Birne III 379. Birnthese II 26. bischen III 224. bissig IV 126. Bistritz I 350. bitte IV 126. bitter III 224.

Bitterling IV 181.

bizenbazia II 17. Bivouat II 39. Blabling V 270. Blackscheißer III 96. Blähung III 224. Blamage III 96. Blame II 292. blände II 54. blank fein III 96. blafens IV 76. blafiert III 174. Blästerling IV 182. Bläßling IV 182. Blatt III 224. == da schoß michs durchs Blättchen III 133. Blätterling II 189. IV 182. blattersteppich II 26. Blättling II 189. Blattreiher V 297. Blaujack III 224. Blauling II 189. Bläuling IV 182. Blaustrumpf I 73, 366. II 26. 344. IV 126. Blawling V 275. Blet III 224. bleiben I 301. bleibens IV 76. Bleichling IV 182. Bleiere II 52. Bleiftift IV 311. Blenbling II 189. IV 182. V 270. Blidling IV 182. V 270. Blindbarm III 224. blinde Wut III 224. Blindling IV 182. Blindschleiche III 224. blindboll III 97. bliteblau II 11. bligen I 3. Bligling IV 182. Blödfinn, höherer II 62. V 296. blödwizig II 335. 281ofi II 53. Blondling II 300. IV 182. Bloosti II 53. Blößling IV 182. Blowifili II 53. blox III 97. Blumenlese IV 126. blutarm I 79. II 334. bluten I 3. blutjung V 246.

Blütling II 189. IV 182. V 27Ŏ. blutnact IV 315. blutrot I 79. blutwenig I 79. Bock III 224. — (Schiff) III 262. — schießen IV 330. boden 1 3. Bocksbeutel III 136. ins Bodshorn jagen IV 330. boben I 238 Boben b. Revolution 11153. Bobenjat IV. 126. Bodenwein I 237. Bogen IV 351. Böhnhase V 262. Bohschnitte II 26. Bolde III 379. böltens IV 77. Bolle III 379. bolzgerade II 337. Bömerling IV 182. Bonnenser I 61. böögge, sich II 54. boomig II 330. Boremperger I 237. Borgsdorfer Apfel II 26. Born III 375. Börse III 224. Börsenspiel III 234. Borften haben III 97. borftig III 97. Borussiamus III 325. bose I 346. bösen I 280. Bösling IV 182. Bösrüchtig I 229. Boghartfeger III 245. Bötling IV 182. braaftele II 54. Brachling IV 182. Brämer II 52. Brämling IV 182. Brandbrief III 97. Brandfuchs III 93. Brandling II 189. Brändling II 189. brandmarken I 304. brandschatzen I 303. Brast III 97. braftlens IV 77. bratens IV 77. Brätig I 229. Bratling V 270. Bratling II 190, IV 182. brummlengen I 229.

Braubling IV 182. Brauch IV 126. brauchen IV 63. Braune III 224. Bräunling IV 182. Braut I 240. Brautbett I 229. Bräutling II 190. IV 182. Brautwagen II 335. brav I 40. brechens IV 78. Brechling II 190. IV 182. Brechung IV 126. brehmen II 26. Breiteler II 56. breiter Stein I 40, IV 311. breiteste Grundlage III 167. Breitling II 190. IV 182. Bremenser I 61. brennend II 337. Brennling IV 182. Brenten II 304. Brekling II 190. Bretling II 190. IV 182. V 270. breufe II 56. Brief, blauer V 107. Briefelfeter III 245. brillant II 62. III 169. brime II 55. bringen I 291. 346. ge= bracht I 280. V 300. brinnebraun II 11, Brinnerling IV 182. Bröbstling V 270. Broden II 33. Brobling II 190. IV 182. Brombeerstrauch III 379. Bronn III 375. Bruch II 283. III 224. IV 126. Brüchling IV 182. Brückling II 190. IV 182. Bruder Studeo III 93. Studio I 40. Studium III 93. – ≥brü**be**rlein I 238. Bruderschaft trinken I 40. Brüetsch II 52. 53. brühfiedendheiß III 247. 248. Brüling IV 182. Brummbär II 335. brummen III 97. Brummerling II 190.

brunkig IV 351. Brunnen III 375. Brünnerling V 271. Brüntsch II 53. Brüsch III 379. brüften I 2. Brüftling II 190. IV 182. Brütling II 190. IV 182. weder bu noch ba II 10. Bube I 40. III 375. bubo Il 14. Buch III 377. -- spricht wie ein Buch IV 351. Buche III 379. Bücherschau III 170. Buch\$ 111 379. Buchstäbling IV 183. bücken II 335. budens IV 78. Bückling II 190. IV 183. Budigen II 330. Bueber II 52. Buen II 54. büete II 54. weder buff noch baff II 10. bugere II 53. bühle — Fisch = bühle II 331. Buhlen II 278. bublens IV 78. Bühnenwand I 34. Bulle IV 311. Bülling IV 183. Bülzling II 190. IV. 183. Bummler V 107. Bund I 229. Bünder II 56. Bunbere II 53. Bunbesstaat III 170. 332. Bundling IV 183. Burgenfer I 61. Bürger 1 40. burgerio II 48. bürgerliches Recht IV 126. Bürgermeister II 330. bürgermeisterlich I 229. Burgunder I 320. Burgbogt III 97. Bursch I 40. III 97. Burichenichafter I 40. burschikos I 41. II 39. IV 310. Bürftling IV 183. V 270. Busbus I 263. Bufen IV 126. buffe II 56.

Bustling IV 183. Buße III 374. Butte III 379. Büttling IV 183. V 270. buugang II 53. buuß di II 56. buute II 52. Bürier III 97.

Bergl. auch R, Sch und B. Canaille I 43. en canaille besoffen IV 310. canaiaös II 293. Carino V 296. Carpelaunen I 236. carymary II 21. Caffel IV 349. Cerberus I 41. Cerevis IV 311. Cerebisnamen III 94. Chabis II 51. Chacheler II 52. chapeau III 97. charafterisch III 145. charafterifieren III 145. Charafteristifen III 145. charakteristisch III 145. Charitin II 62. Chatten IV 349. Chegele II 53. cheibe II 54. Chemp II 55. ches (Silbe) V 296. Chic II 39. Chilcher II 52. Chilchere II 53. Chinefentum II 269. III 152. chipfe 11 54. Chis II 52. Chislig II 54. chittere II 54. chlaneit IV 351. Chlöbe II 54. Chion II 54. Chluft II 51. Chluure II 56. Chnopf II 56. Chnopf II 52. Chocoladisten II 292. Chor III 375. Chorner II 52. Chornere II 53. Chose II 54. Chrach II 54. Christenemancipation V 110.

driftlich germanisch II 272. chroose II 56. dirobie II 54. chüble II 54. Chümi II 52. Cirter II 52. Claretchen II 27. Claven V 300. Collatichen 11 27. Concilium I 41. conbemnieren I 229. Consilium abeundi I 41. content I 229. Contrafactur I 229. Convivgen III 97. Cordanopolis III 94. Corbemumgen II 27. Creme ber Gesellschaft V 108.

Croten I 51. Dääne II 55. Dach III 224. unter Dach u. Fach II 12. Dachling IV 183. Dachlinger V 270. Dachs II 335 Dächtelmächtel II 21. Dackel V 252. Daba I 264. Dähte I 236. Dale III 379. Dalige II 53. Dallinger IV 183. Dami dami II 17. Damilami II 21. bämisch I 229. Damling V 270. Dämling IV 183. Damm = auf dem Damm fein IV 331. Dammerling II 190. IV 183. Dänimertau II 335. bampfen I 3. Dämpfer auffeten III 225. 377 Dampfmaschine IV 126. Dampfteffel IV 126. Dampfichtff III 225. Dänen I 319. Daniele III 97. Dank II 337. Dant = tein Dank bagu haben 1 26, 366. II 72.

ÍV 351.

- = vber feinen Dank 1 – wissen III 225. banten - ich bante bafür Ш 376. banksagen I 304. bann I 80. II 335. barben II 27. Darrling IV 183. barftellen III 225. Dafein III 388. Datsch u. Trallatsch II 16. Dättel II 328. Datterich III 97. Daulinge IV 183. Däumling II 190. IV 183. V 270. Decem III 97. Decennium V 234. bechle II 54. bechsen I 229. Deckling IV 183. bebicieren I 229. Deibei II 17. Detabe V 234. Detanat I 41. Dellemelle II 21. Delle, telle II 331. Demagogenriecherei V 114. Demoifelle V 23/58. Demofrat vom reinsten Waffer V 108. demfig II 331. benbelt 1 235. Denderling V 270. benten I 32. Denkmünzling IV 183. Denkschrift IV 126. Denkwürdigkeiten IV 126. ber II 348 - bem 1 80. 11 348. V 300. Derling II 190. Definentia in X II 292. Dettling II 190. IV 183. Deuterling IV 183. Deutling II 190. IV 183. beutsch I 247. III 377. IV 126. Deutschland, Deutschland über alles IV 324. Deutschling II 190. IV 183. Deutschtum II 269. Dialing V 270. Dichte IV 126. bichten III 211. - = tausend Dank III 376. | Dichterling II 190. IV 183.

enthalten IV 127. enthaupten IV 127. entjungfern III 97. entfosten I 229 entfutten II 337. Entladung IV 127. entlegen III 338. entmönchen II 337. entschieben III 225. entschließen IV 127. Enticulus IV 127. entschuldigen III 224. entsprechen III 225. entthronen IV 127. entwenden II 337. III 225. 375. entmeren I 229. entwerfen IV 127. entwideln III 225. Entwickelung III 225. Entwidelungsepoche III 335. Entwickelungeftufe III 335. Entwurf IV 127. entaiffern IV 127. entzücken III 225. Engian II 4. eo Sprache III 95. er I 80. – (Prăfix) IV 3**46.** eratmen 1 68. Erb (Komposita) V 296. erbauen III 225. erbaulich III 225. Erbauung III 225. erbietens IV 79. Grbling II 191. IV 185. Erbördthetling IV 185. Erbjunde IV 127. Erdbeerdötling II 191. Erdbeschreibung IV 127. Erbenrücksicht II 335. erbezembern II 40. Erdgeschoß IV 127. Erbireis IV 127. Erbling IV 185. Erbpommerling II 191. Erdschnittling IV 185. Erbtoffel III 262. erfahren III 224. 376. erfahrens IV 79. erfinden III 225. Erfolg III 225. erforderns IV 79. erhaben III 226. erheben III 226.

erhebens IV 79. erheim 1 229. erhiten, fich III 226. erfennen III 226. erfiesen III 375. Erle III 380. Erleuchtung IV 127. Erling II 191. IV 185. Erlöser III 226. Erluftigung I 229. erluftieren III 97. ermöbeln 1 41. ernten I 2. Groberung IV 127. — moralische V 117. erörtern IV 127. Ervel II 335. erquicen III 252. Errungenschaften III 178. Erscheinung IV 127. erschöpfen III 226. Erschöpfung III 226. Ersitung I 229. Erstarrung I 355. erstatten I 229. Erfteli II 56. erstiden IV 127. Erstling II 191. IV 185. erstreden III 226. ersuchens IV 79. ertragen II 337. erübrigen II 335. – 😑 es erübrigt IV 851. erwägen III 226. erwandern II 27. Erzbater IV 131. es II 348. V 300. Esche III 379. Efchling V 271. Eschpaling V 271. Gel II 335. Eseling IV 185. Efelsbrude IV 127. eskei IV 271. Espe III 380. Effeling IV 185. effen I 299. 346. effens IV 79. Effens (nach Praposition) IV 326. Effig, scharfer III 376. Esterling IV 185. ef II 334. Etcetera III 97. IV 311. Etcetera Hure II 292. etepetete II 21.

Eierna V 297.
Eite II 328.
Etterling II 191. IV 185.
euch I 80. 280.
Eule II 335.
eure I 280.
europamübe III 174.
Eva II 321.
ertra gehen II 292.
Ertract I 355.
Ertratifch I 42.
erziehen I 42.

fächeln I 229.

fächern I 1. fachsimpeln IV 311. Käckel I 230. facteln III 244. facten III 243. facten III 244. Faben III 226. fabenmack IV 316 fahens IV 80. fahnden V 110. fahren = gefahren I 374. III 382. Fahrt III 375. Fährte III 375. Fall III 226. fallen III 226. Kalltind II 831. Kamilie — von Kamilie fein III 375. Ramiliengemälde II III 145. famos I 42. IV 311. Famulus I 42. Fanatiter bes Gludes V 111. - ber Ruhe III 174. V 111. Fanatismus b. Rleinia= feitefinnes V 111. - der Ruhe III 174. fanatisch III 175. fangen = fängt V 300. fantafierens IV 80. Farbe III 226. —, schreiende III 376. Karbenton III 226. Fasanengehren II 331. Fasel I 229. faseln II 27. fasern I 2. fassen III 224. fast II 337. Fastenringlein I 238.

faßlich II 337. Fata Worgana III 146. 366. fatal I 42. II 65. Fatimort I 229. Fäuling IV 185. Fäunling IV 185. Faustjunter III 97. Fäustling IV 186. Raute II 27. Kauteuil II 39. Karen III 244. Féchenots, Féchenottes IV 322. Fechtboben I 42. fechten 1 42. II 298. fechtens IV 80. Feber III 226. 374. 377. Feberfuchser III 243. Keberhansen I 351. feberlesens IV 80. febern I 2. Febergug III 237. Fegefeuer IV 127. Fehlgeburt IV 127. Fehlschlag IV 127. Rehltritt IV 127. Keier III 375. Feierling IV 186. feierns IV 81. Feigling II 191. IV 186. feilen I 229. fein III 226. Keind III 226. feindbereit II 335. feindio II 48. Feinlebling II 191. IV 186. Feinling IV 186. Feinsterling IV 186. Seistling IV 186. — und Fülle II 191. Feir II 292. Kelbe III 381. Kelberbaum I 230. felchio II 48. Feld IV 128. Feldglock III 252. Feldherr III 252. Feldmarschall III 231. Feldmeffer IV 128. Kelbprediger I 854. Feldicheer I 64. Feldichlange III 226. Feling II 191. V 271. Fell III 375. Fenster II 33. III 252.

Fensterkanonabe III 97. Kenstern I 2. Fensterscheibe III 377. fergge II 56. ferm II 53. fernerweit II 27 Fernrohr IV 128. Fernsprecher III 226. Ferse I 230. ferzeln III 245. fest 1 80. V 300. er Preis IV 128. Festivität IV 311. festnageln II 65. Festung III 226. Kettling IV 186. Feter III 245. Keuerjo II 47. Keuermauer II 27. feuern I 3. Feuerreiter II 292. IV 811, Feuerschlünde II 65. Feuerwert III 366. feute II 54. feurio II 48. Feuftling II 191. Kiasco machen II 335. Fichte III 379. Ficte III 244. ficteln III 244. fiden III 244. Fidfad II 17. III 244. fidfaden II 15. III 244. fidfader II 16. Ridfaderei III 244. fidfadfud II 9. 17. Fidmuble III 244. Fibel II 54. fibel I 42. II 292. IV 311. er Bruder IV 311. fibelgeigas III 241. fidelgunkas III 241. Kidibus III 95. Riebelilse I 354. Fieberling II 191. IV 186. fiegge II 54. = ume fiegge II 56. figge Il 54. Rila I 42. fimele II 53. finden 1 296. III 226. gefunden I 280. findig III 226. Findling IV 186. Hingerling II 191. IV 186.

fingern I 2.

fingernackt IV 315. fingerns IV 81. Kinkeljochen IV 310. Finten III 97. Finsterling II 66. 191. IV 127. 186. fippen — bich fippt8 III 244. fippern III 244. Firlefanz III 123. Firmling IV 186. Kis II 51. fischen I 2. Fischling IV 186. fischschuppen I 238. Fifel II 51. III 245. fiseln III 245. Fift III 246. fitichefatichenaß II 18. fitichelfäticheln U 18. fitscheln III 245. fit schenmabennaß III 247/8. Fitscherling IV 186. fiten III 245. Fitsfatz II 18. Fixefaxe II 17. Fixfaxerei II 15. l im Auslaut IV 351. Flaciling II 191. Flächling IV 186. Flame II 53. Fläme II 53. flämisch II 27. Flamling II 191. IV 186. flammen I 3. Flasche II 4. V 300. Flatterling II 191. Hätterling IV 186. Flaziade III 95. Fleeding II 27. Fleeding II 191. IV 186. Klegel III 376. Flehme, Flehmei V 297. Fleischling IV 186. Fleischfresser IV 126. Flemling IV 186. Flenderling IV 186. Fleßling II 191. Flen I 230. Flick und Flock II 10. flidern und fladern II 12. fliegen III 375. flieffens IV 81. fliegend (Stil) IV 128. Fließling II 191. Fliftater II 18. Flimflänke II 18.

Flinderling IV 186. flint flint II 17. Flischling IV 186. Klittchen Hallo III 242. flittern und flattern II 12. Floh III 226. flöhen I 2. in floribus I 42. Flöffeling II 192. Flößer II 52. Floßling II 191. flöten I 2. fluchens IV 81. flüchten I 3. Hüchtling II 192. IV 186. V 271. Flug II 304. Flügel III 226. Klügling IV 186. flunkern V 255. Fluß III 226. Flüßling II 192. Flußpferd IV 128. Flut II 331. Flute II 56. fluten I 3. foden III 244. fohlen I 2. Föhre III 380. Folge IV 128. folgen III 226. 376. folgerichtig IV 128. Foorli II 53. Föörmli II 54. foortsche II 53. Footsch II 55. foppen I 42. III 244. Föraling V 270. förbern 11 27. Förling IV 186. V 270. forsch IV 311. Forscherling IV 186. Förschling IV 186. fort fort II 17. Fortschritt II 66. III 226. Fortun I 230. Fößling IV 186. fr. im Anlaut II 336. IV 351. Frage IV 128. – brennende V 107. - griechische III 175. – soziale III 176. fragens IV 81. frame II 53. Franken II 51. Frostling IV 187. Frankling II 192. IV 186. Frucht III 226. 374.

Franzosentum II 269. III | Früchte III 374. 153. Französling IV 186. Fraß IV 311. Frau II 51. III 226. 375. V 23. Fraubase III 376. Fraud II 337. Frauenliebling II 192. IV 186. Frauenmann 1354. III 244. Frauenzimmer III 253. V 59. (Romposita) V 97. frauenzimmerisch V 96. frauenzimmerlich V 96. Frauenzimmerlichkeit V 97. Fräulein II 278. V 23. frech II 331. Frechling II 300. IV 186. V 271. 287. frei = hilft une frei aus aller Not II 336. Freigeist III 227. Freihandzeichnen IV 128. Freiläßling II 192, IV 186. Freiling II 192. IV 186. Freimaurer III 226. Freiposthalter III 97. Freifinn III 226. freisinnig III 226. Freiwilliger IV 128. Frembling I 64, II 192. IV 186. V 271. Frembsüchtling II 192. IV 187. fressen I 302. III 375. Freßling II 192. IV 187. Frendenjungfer III 253. Freudenmädchen IV 128. Freundling IV 187. Friedensrichter III 226. friedhässig II 27. Friedling IV 187. frifassieren I 42. IV 311. frisch III 226. Frischling II 192. III 95. IV 187. V 271. fristen I 3. frobloden I 313. Fröhnling IV 187. frommer Wunsch IV 128. Frömmling II 192. IV 187. Frörling IV 187.

Früchtelfarte II 27. Fruchtnießung III 226. Frühling II 192. III 375. IV 187. Fuchs I 42. II 335. III 93. 227. 376. - beißen II 33. fuchseln III 244. fuchsen = es fuchst mich III 243. fuchfig III 243. Fuchstage III 97. fuchsteufelswild III 247. fudeln III 244. Fucter III 244. Fude II 54. fuge II 54. Fugi II 54. führen III 226. Füt = vör de füt III 244. Fuldenser I 61. Füllhorn IV 128. fumle II 54. Fundgrube II 73. Künbling II 192. Künferling IV 187. Fünsting II 192. IV 187. Füngger II 52. Kuni II 55. funkelnagelneu II 334. III 247. II funkelipelternagelneu 334. Kunkeltau II 336. Funken bluten II 835. Fünkling II 192. Fuppe III 244. fuppen I 42. fuppern = es fuppert mir bor ben Augen III 244. Fürbretling II 192. furchtbar nett III 375. Fürsorge IV 128. Fürsprech I 64. Fürst von Thorn I 42. Fürwort IV 128. Fuse III 245. fuseln III 245. Fuslerei III 245. füst III 246. Fuß III 227. 376. - halten I 42, 230. fußen I 2. Füßling IV 187. futere II 53.

futsch III 98. Futter III 375. futtern mit Schelmen II33. Funge II 54. F-3 = auf d. F-3 gepfropft III 97.

Gaag II 54. Gäbtsch II 53. Gada I 263. Saderling II 192. IV 187. Gagga I 264. gägge II 54. Gaggel II 54. gaggle II 54. Gakgak II 17. **Gala II 279**. Galan II 277. galanifieren II 278. galant III 98, 253. Galanterie-Mägdgen I 42. Galdnärfling V 271. Galgenschwenkling IV 187. Galing IV 187. Galle III 227. gällen II 337. Galling V 271. Gallingnäg'l V 271. Galtlina IV 187. Galuberli Il 51. gämlich II 27. Ganber II 52. ganbere H 52. Gandestrius IV 349. Gang I 42. III 227. 376. IV 311. aanabar III 227. Gängling IV 187. **G**ané II 335. Gänsefüßchen I 75. Ganfebaut IV 128. Ganser I 64. Gäntel II 53. gäntle II 54. gar II 330. Garling V 271. garstig II 28. gärteln I 230. Gartling IV 187. gärtnern I 3. gaffatieren I 42. gassatim II 292. gehen II 39. Gaffen treten IV 311. Gassenhauer IV 8. Gastfreund III 227.

Gastrecht III 227. Gaterling II 192. Gätling II 192. Gatschgatsch II 17. Gatte III 227. 374. Gättling IV 187. Gau II 341. Gäuchling IV 187. Gaudium studenticum III 98. gaunere II 56. ge=(Partizip) I 281. Gebäcke II 28. gebärt I 230. geben I 292. 346. III 227. gebratens IV 81. aebräuchlich I 230. gebüschesgrün II 335. Ged, armer II 38. Geckling II 192. Gebeck III 227. gebenkens IV 81. gebiegen I 230. gebrückt IV 128. Gebulb = in ber Gebulb siten II 331. geeignet IV 128. Gefahr IV 128. Gefährte III 375. gefallen, sich IV 128. gefallens IV 81. gefällig II 28. gefärbt IV 128. Gefelle IV 128. Gefick III 244. Gestimme II 335. geflügelte Worte III 227. Gefräßigkeit I 230. Gefühlsmensch III 176. Gefühlspolitif III 176. Geaenätt II 330. Gegend II 321. III 227. Gegendampf IV 128. Gegeneltern II 330. Gegenfükler IV 128. Gegenfüßling IV 187. Gegengewicht IV 128. Gegengroßbater II 330. Gegenlüt II 330. Gegenmine IV 128. Gegenpartei IV 128. Gegensatz IV 128. Gegenschwager II 329. Gegenschwäher II 329. Gegenschwiegerbater II 329. Gegenstand IV 128.

Gegenteil IV 128. Gegenvater II 330. gegenwärtig IV 128. Gegling II 192. IV 187. geh geh II 17. Gehalt IV 128. Gehafi I 42. gehässig IV 128. Geheimling IV 187. Geheinischreiber IV 128. geben I 80. 292. 346. III 227. 375. Gebör IV 129. gehorchen III 227. gehorsamen II 337. Gehren II 331. geigen I 2. Geist III 227. 377. Geifterling IV 187. Beiftesfunten II 66. Geistesgegenwart IV 128. geiftige Getrante IV 128. geistlich III 227. 374. geistreich IV 128. Geißblatt IV 128. Geißenschinder I 270. Geißtöter I 270. Geizhals III 254. Geflanber V 276. geläufig III 227. Gelbling II 192. IV 187. Gelbschnabel III 227. Gelbsucht III 227. Geldwechsler III 236. Gelegenheitsmacherin I 44. Geleitsreiter II 304. Geleumd I 230. gelt II 336. gelten IV 62. Gelübbe tun IV 128. Gemach III 227. Gemantsche II 28. gemein II 28. III 227. 331. -e Meinung IV 128. Gemeinde III 227. Gemeinen - Haus b. Gemeinen III 227. Gemeingeist II 67. IV 128. Gemeinplat III 227. Gemele II 55. Gemütlichkeit, deutsche V 111. -, sachsische V 111. gen wir II 324. 328. geneigt III 227. Generalstab II 67.

genial III 254. Genie I 9. Genießling II 192. IV 187. Genoffe III 375. genügens IV 82. genugtun III 228. Genüßling II 300. IV 187. Georama III 323. Georg = einem b. Gorgen fingen I 70. 368. Gepiben I 322. gepner I 237. geporgne I 236. geräbert III 232. Gerechte I 230. Gerechtigkeit II 28. Gerger Sans IV 345. gerichtet II 274. gerichtio II 48. Gerille II 28. Gerjer IV 345. Germanen III 377. gern III 228. 254. Gerremerre II 21. Gerftenforn III 228. Gerstling V 271. Gerüfte IV 128. Gesandter IV 128. Geschäftsträger IV 128. Geschichte II 348. IV 128. Geschichtling IV 188. Geschicke II 28. 33. Geschlecht III 228. Geschlechtling IV 188. geschlieffen I 286. Geschlinke II 28. geschobene I 236. Geichöpf IV 128. geschossen sein I 43. IV 311. Geschrei = viel Geschrei und wenig Wolle IV 352. Geschweith II 330. Geschwebin II 329. geschwibbelt und geschwabbelt boll II 12. Geschwisterling II 192. IV 188. Geschworener IV 128. Gefelle III 375. gesellen I 3. Gesellschaft III 228. gemischte IV 130. Gesellschaftsspiel III 234. Gesetze II 28. Gefetestafeln III 235. Gefetzling II 192. IV 188. Gierling IV 188.

gefett IV 128. er Mensch IV 128. Gesicht III 228. Gesichtstreis III 228. Gefindel III 254. Gesinnung II 68. gefinnungelos V 112. Gefinnungslofigfeit II 68. Ý 112. gefinnungstüchtig II 68. V 111. GefinnungstüchtigfettII 68. V 111. gesinnungsvoll II 68. gefottens IV 82. Gespärigkeit I 230. Gestade III 375. Gestäng I 230. Geftreppel I 230. getetlich I 237. gethuns IV 82. Gebatter III 228. ftchen I 43. Gebattermännchen I 80. gewähren II 337. Gewalt III 228. IV 128. Gewand IV 327. Gewandkaften I 230. Gewandschneiber II 331. Gewaschen 1 230. Gewebe III 228. Gewelle II 337. Gewicht I 43. gewichtig IV 128. gewinnen III 375. IV 128. Gewinft I 230. Gewiffen III 228. = aufs Gewissen trei= ben II 33. Gewiffensbiffe IV 126. gewiß IV 128. gewittern I 3. gewohne II 301. gewohnen II 28. Gezirk I 230. ggügge II 56. Ghütt II 56. gibeln I 236. Gibling IV 188. Gideling IV 188. Giderling IV 188. Giel II 51. Gielt II 51. Gielteli II 51. Gieltsch II 51.

Gießwerk I 230. Gift III 375. gifteln II 337. Gigaet II 28. Gitgat II 18. Gigasgagas II 18. gigazen II 18. Gigerl II 336. gigetegogete II 18. Gigtling IV 188. Gilbeling II 192. Gimeler II 52. Gimpelgempel II 18. gippengappen II 18. Gipsche Rüßchen II 336. girbegarde II 14. 18. gissig II 336. Glanze II 56. glanzenbes Elenb II 69. Glas III 228. 374. glatt III 228. Glättlina IV 188. Glattspreitling II 192. glauben I 299. Gläubiger III 228. Glebi II 51. gleich III 142. 228. gleichartig IV 128. gleichen I 299. gleichförmig III 142. Gleichgewicht III 228. Gleichgültling IV 188. Gleichheit III 142. gleichkauff I 237. Gleichling II 193. IV 188. gleichmäßig III 142. Gleichmut IV 128. gleichseitig IV 128. Gleichung IV 128. gleichwertig IV 128. Gleißling IV 188. Glepper II 51. Glesel II 53. Gletscher II 73. Glied III 228. glimper gloria III 95. Glocte 1 65. Gloriole IV 349. Glosmeier V 293. Gloffen machen III 228. Gluber II 51. Glubi II 51. Glabi II 51. **Glück II 33.** glüden I 299. Gludglud II 17.

Glückling II 192. IV. 188. Glunde I 351. glupsch II 337. Glutstern II 335. Gnabenfactel II 335. Gnadenftempel II 335. Gnabenstoß IV 128. Godler I 64. Gogen III 94. Gogere II 52. Goggelungg II 53. Goldfisch II 335. goldgelb 1 230. Goldling II 192. IV. 188. Gomere II 52. gönnen I 298. goof, Goof, goofe II 52. Googe II 58. Gördel II 337. Görger IV 345. Görlinger IV 188. Goten I 325. Gothaner I 61. Göthe IV 351. gothisch III 228. IV. 133. Götling IV 188 Gottesgelahrtheit IV 129. Gotteshaus IV 129 Gottestaften II 331. Gottfried IV 311. göttliche Grobbeit III 176. Göttling II 192. Gottseibeiune III 376. Grabesinnre II 335. Gräbling IV 188. Grächtere II 53. Grabel II 53. grädele II 54. Grager II 52. grame II 54. gramhaftig II 28. Grämling II 192. IV 188. grandig II 52. grandios II 69. Granitling IV 188. Grantschebang Il 53. Gränzling V 271. grafen I 2. Gräsling IV 188. Graswittve IV 298. Grakling V 272. Grat III 228. Grätling IV 188. grauäugig I 280. Gräuling IV 188. graze II 54.

Greanling V 271. Greifling II 192. IV 188. Greling IV 188. greme II 54. Gremfeling IV 188. Grenebes IV 351. V 296. Greffeling V 271. Gregling II 192. V 272. 274. Gribbesgrabbes II 15. Gribelbegrobel II 18. Griechling II 192. IV 188. V 271. Griebel II 53. griebele II 54. griesgrannen 1 230. Grimmenser I 61. Grimmling V 271. Grinschling IV 188. gritzegrau II 11. Gröbel I 230. Grobheit, göttliche III 176. Grobian II 39. Gröbling II 192. IV 188. grölen IV 311. grollen I 3. Grööling V 271. Großling II 192. groß I 346. III 228. großartig II 69. Größchen II 329. Großbeutschland III 313. Großgrundbesit IV 129. großgünstig I 230. Großherzog IV 129. Großtaufmann III 228. Großkönig IV 129. Größling V 271. Großmacht III 231. großmächtlich II 336. Großmachtstigel austreis ben II 256. Großpreuße III 313. großsprechens IV 83. Großbater II 328. III 98. 228. Grote III 379. Grübling IV 188. V 271. grumbsen I 230. grume II 54. grumpe II 54. grün fein II 33. Grund III 228. = zu Grunde gehen IV 129. Grundeis III 98.

gründen I 3. grunderbebös III 248. Grundlage III 228. -, breiteste III 167. Gründlichkeit, beutsche V 111. Grundling II 192. Gründling IV 188. Grundsat IV 128. Grunbstein IV 129. Grüne III 94. Grüene II 51. Grüenling II 192. Grünling II 192. IV 188. V 271 Grüenspächt II 51. Grünzling IV 188. Grusling IV 188. grufttlein IV 320. Grußchen II 329. Grüßling IV 188. grüte II 54. Grüttisch II 292. gichwecht II 52. gspappe II 52. aspiene II 52. gipienze II 52. gipippe II 52. gipunze II 52. gud gud II 17. Gudan, Gudahne II 328. Guden II 328. Gudlgubl I 263. II 17. Guggelfuhre III 254. gugengagen II 10. 18. Gugere Il 53. gugle II 54. guinder IV 257. Gülbaling V 271. Gulben III 377. Gulberling II 193. V 271. Gülberling IV 188. Güling V 272. Güngg II 54. Gunft II 331. Günftling II 193. IV 129. 188. Gure II 54. Gürtel II 53. gut I 346. Gut II 51. III 228. IV 129. Gutbacher I 237. Gütchen III 366. Guteli I 263. Gueteli IV 129. Guti II 51.

gütlein I 238. guttätig II 28. Guşi I 263. Gwaagg II 54.

Haar = b. H. laufen babon II 33 – Saare auf ben Bäh= nen IV 331. haarig II 54. - =e Kerle II 292. haarklein IV 320. Haarröhrchen IV 129. Haarsträubling IV 188. Habchen und Babchen II 12. 23. Habe I 230. haben I 258. III 228. (Berfektum mit haben) III 372. Haberkirms II 28. Häbit II 53. Hach II 52. Sache V 290. Hächel II 52. Hächtschi II 56. Had und Mad II 12. Hadelung II 332. Hademad II 22. Hackepack II 22. - tragen II 11. Häderling IV 188. habern I 3. haftig II 28. Haftling II 193. Häftling IV 189. Hagebuttensteden II 33. Hagen I 238. Hagenbuche III 380. Hägenz II 52. hageln I 3. Sägling IV 189. V 272. haha II 16. hähä II 16. Hahn III 98. 228. Hahnebalken II 331. Hahnenkamm III 229. Hahnrey I 64, III 228. Hain III 375. Halberling IV 189. V 271. Halbicht II 28. Salbling IV 189. V 271. Hälbling II 193. Halbstock IV 129. Halbwelt III 236.

halchonisch II 69. III 146. | hart II 28. III 229. halefale II 24. Halefud II 54. Halfpapen III 93. Hälfte III 228. Hallenser I 61. Hallorum III 95. Bals III 228. halsen I 2. Salsling IV 189. V 272. halten I 43. III 228. - = halt auf I 43. haltens IV 83. Sämling II 193. IV 189. hämmerlein III 254. hämmerling II 193. IV 189. hämmern I 1. hammirahummira II 18. Hammling II 193. IV 189. hamstern 1 3. Hämtsch II 53. Hand III 228. Handballen I 230. Handbecken I 231. Handbuch IV 129. händeblog IV 315. handeln III 229. Händerling IV 189. handgebens IV 83. handhaben I 303. handlich III 229. Handlichkeit II 337. Händling II 193. IV 189. handschlagens IV 83. Handstreich IV 131. handtruckens IV 83. Handtuch III 229. Handwaffer I 231. Hanf I 80. II 56. Hänfling IV 189. Hang III 229. hängen III 98. Sängling II 193. IV 189. Hannoveraner I 61. Hanooggerli II 56. Hans III 254. hansen I 43. Hanswurstlade III 95. Hantling V 272. Happenpappen II 22. Härel II 53. Harling IV 189. Härling II 193. IV 189. Härlinge II 193. Harnkachel I 231. harrens IV 83.

Hartling II 193. Härtling IV 189. Haraling IV 189. Safe, ber alte II 293. -n III 98. Hafel III 379. Hasenmilch I 43. Kajenöhrling IV 189. hasenpanier I 43. Hasenscharte III 229. Hafenschwarz II 28. Haslinger IV 189. V 271. 272. baffen I 3. Sästling II 193. IV 189. häglich schon II 334. Hägling IV 189. Hätichen II 28. Sarfchier I 64. Sattstatt II 11. häufen I 2 Häufling IV 189. Haubau I 263. II 17. Haupt III 229. 375. Haupthacksch IV 312. Häuptling IV 189. - = Haubtling II 193. Hauptmann I 76. III 229. Hauptstück III 229. Hausbursche I 43. III 98. hausen I 2. hausens IV 83. Hauß-Frauenzimmer V97. haushalten I 304. Hausling II 193. IV 189. V 272 Hausmittel III 254. Hausmöbel IV 312. Hauspfleger I 231. Hausschwelle = vnter der Haußschwelle I 235. haustikiôs IV 314. Hausvogel I 231. Haut I 43. haut aus I 43. haut durchschlagen II 33. Heberling II 193. IV 189. Hebling IV 189. hebräisch lernen II 293. Hebung IV 129. Hecht III 95. Hechtling II 193. Heerbannling II 193. IV 189. Heerling II 193.

Heerwagen I 231. Heftling II 193. IV 189. Segel II 54. Segeling IV 189. – e II 193. Hegerling IV 190. Hehling IV 190. Beide III 229. 380. Heibetraut III 379. Heiberethei II 11. Heiberling II 193. IV 190. Beiberlumptet II 11. heidi III 242. heidinwutsch III 242. Heiland III 229 Heilanstalt IV 129. heilig III 229. Heiliger III 255. beilig sprechen IV 129. Heilkunde IV 129. Heilkünstler IV 129. heillos III 375. Heilsarmee IV 129. heimführen IV 129. heimkömmling IV 190. heimleuchten III 376. Beimling IV 190. heimsuchen III 375. Heimweh II 234. 345. III 129. 229. V 296. Beinzerling V 272. heiraten I 3. Heister III 379. heißen I 307. heiter III 229. Heiterling II 193. IV 190. Helbling II 193. IV 190. helbermeifter II 28. belfen I 307. Belfershelfer II 11. helfio II 48. helldunkel IV 129. hellerlichterloh III 247. Helling II 193. belte II 54. Hembelämber V 253. Hemizen I 237. Hemling II 193. Hemmerling II 193. Henderling II 193. henten I 351. Henkerling IV 190. henne wenne II 11. henninger I 64. heppenschinder I 270. Herabkömmling IV 190.

Herandringling IV 190. Herankömmling IV 190. Heranwüchsling V 287. herausbeißen III 98. IV 312. herausgeben III 229. Herausgeber III 229. herbenkömmling IV 190. Herbling II 193. IV 190. herbsten I 2. Herbstling IV 190. Herd III 229. Herbling IV 190. Hereinragen III 177. herentgegen I 231. herfommens IV 83. Herkömmling IV 190. Herkunft IV 129. Berling II 193. IV 190. hermeling IV 190. Bernblinger V 272. heroisch III 98. Wahnsinn herostratischer III 178 Herr III 376. Bruder I 43. herrgott IV 129. Herrche II 328. Herrenbrot I 231. Herrenbaus III 376. IV 129. Herrenbuter I 61. derrenhuter I 61. Herrscherling II 193. IV 190. Herrschling II 194. IV 190. berschießen I 43. Herschstückterling IV 190. Herscherg II 331. hertlinger IV 190. herumfuchsen III 243. herumsteigen I 43. Herunterkömmling IV 190. berutefeschern II 337. herborgehen III 227. hervorragend IV 129. Berg II 28. III 229. 382. IV 129. = es liegt mir am Herzen III 376. herzen I 2. Herzling II 194. IV 190. Herzog III 255. berzquälens IV 83. Herzschlag III 233. Hekling II 194. V 275. Hetschepetsch II 22. Hetsling II 194.

II 193. | Hetpeitsche I 43. Heuchling II 194. IV 190. Heuerling II 194. IV 190. Heuochs III 255. heute III 229. heren I 3. Hichel II 52. Hidhad II 18. Hickhackerei II 18. Hieb haben IV 312. hier I 80. Higenz II 52. Hilehile II 17. Hillebille II 22. hiloire IV 268. Himbeer III 379. himham II 24. Himmel II 33. III 229. himmelangft I 80. himmelhoch I 80. himmeln I 3. Himmelszweig II 335. himmeltraurig I 80. himmelweit I 80. III 376. V 247. - verschieden III 229. Himmling IV 190. Himp und Hamp II 12. Himpelhampel II 18. Himphamp II 18. Hinderbäfi II 329. Hinderling IV 190. Hine I 237. 373. hineinragen III 177. hinfällig IV 129. hinfort III 376. hinfühlungsfest II 28. hingebens IV 83. hinfommens IV 83. binter I 280. · (Zusammensetz. v. Ber= ben) I 315. Hinterbeine = auf b. H. treten IV 312. Hintergebanke IV 129. Hintergrund IV 129. Hinterling IV 190. Hinterstzuvörderst I 76. Hinterteil I 231. hinterwärtig I 231. hinwegziehens IV 84. hinwerfen, sich I 231. hipp, hipp, hurra II 16. Hippeheppe II 18. hippenhappen II 18. Sipperling II 194. IV 190

hippotratisches Gesicht III 178. Hirel II 53. Sirling II 194. IV 190. Hirsch II 56. Hirichling V 272. Hirtenbrief IV 129. hirzefirz II 22. Hitte, bange II 385. Hitzerling II 194. Hitzerling II 194. hmhm II 16. hobeln I 1. hoch II 70. III 229. (vor Abjektiven) III 147. Hochachtung III 229. hochdeutsch III 339. Sochorud IV 129. hochfein IV 129. Hochgeruch I 35. Hochfirche IV 129. Hochmut III 375. Hochmutspiel II 335. Hochofen IV 129. hochpreisens IV 84. Höchste III 229. Hodyverrat III 229. Dochwacht — auf d. Hoch wacht stehen III 179. Hochzeit III 374. Höderling IV 190. Hodling IV 190. Hof III 229. Hofbeniagoge III 179. V 296. Hoffahrt II 282. hoffens IV 84. hoffmingsvoll II 263. Hof-Frauenzimmer V 97. hofieren III 255. hofierens machen IV 84. höfisch III 229. Hofjungfrau I 231. höflich III 229. Höftlichkeit bes in 111 178. V 113. Herzens Söfling II 194. III 229. IV 190. Hofmarichall III 231. Hoftag II 28. Bogens II 52. Högerling IV 190. Bohe = auf b. Bohe ber Beit V 112. hoherpriefter IV 129. Söhlung II 194. hoho II 9. 16.

hojen III 98. Sofuspotus II 22. Solder III 379. Söldling IV 190. Soldfeligieit I 231. holhippler I 356. holferbolfria II 22. holl und boll II 12. 14. 15. Sölle II 331. höllifch III 375. fromm II 334. holtertepolter II 22. Solumber II 331. III 379. Holzeifig IV 129. Solgfohle IV 129. Solafomment I 43. bonett I 43. Soniamond III 231. honipeln II 10. honorig I 43. Dopt I 351. Sophe III 242. Sophei III 242. Sopheichen III 242. Sophefen III 242. Höptenbier I 43. hopp hopp II 16. hoppelpoppel II 22. Höbberling IV 190. hops II 52. horden V 297. bören 1 307. Gorer IV 129. hörig III 229. Hörli II 328. Hörling IV 190. Dorn III 229. 374. 377. = auf d. Hörner nehmen II 33. Hörnchen III 376. horning I 360. hörfaal IV 129. Sole III 255. 377. Dojentaderling IV 190. Hospes I 43. Sotten und Totten II 12, 15. hottentotten II 22. Sotthott II 17. Sübel II 54. Suber III 375. hübich II 331. huchenbuchen II 22. hudeln I 43. II 28. hubrimubri II 22. Suf und Horn II 305.

Sühnchen rupfen mit jem. IÝ 331. Hühnerauge IV 129. huhu II 16. Hühü I 263. II 17. hui III 242. bujen III 98. 242. Sule II 330. Hülle und Fülle III 377. Hülsen III 381. Hultscheren III 381. weder hum noch ham II 10. Harmelbummel II 22. Hummeln, alte I 51. Hümvel II 53. Hund II 335. - = vor d. Hunde geben III 98. - = auf d. Hunde sein IV 312. - = auf d. Hund sexen IV 312. Hundekorn IV 851. hundeluft V 297. hundert V 236. Haraling IV 190. V 272. Hundsflöh kriegen II 33. Hundsfott I 43. III 98. Hundsbaare auflegen IV 312. Sundeloden friegen IV 332. Hundstage V 298. hundstern IV 129. Hundsvogt IV 312. hunger III 229. — (in Kompofita) III 137. hungerglühend II 335. hungern I 3. Hühnling II 194. hüpferling IV 191. Supfling II 194. IV 191. Hurenmajor III 98. hurlepurle II 22. Hürling II 194. hurre hurre hopp hopp hopp II 16. Surrlehee III 242. husch husch II 16. Suscheituschenest II 24. huften I 3. Sut III 229. hüten, bas Bimmer III 229. Hütling II 194. Huttchenbuttchen II 22. Hüttlinger IV 191. hütse II 54.

Hydrociped II 77. t i II 16. id) I 347. III 382. Josling IV 191. iel II 52. iena II 52. ieren (Partizip. d. Berben auf i) I 311. Abr III 376. ibr II 348. V 300. 3ling V 272. Zaing II 194. IV 191. illuminiert III 98. Alme III 379. iloire IV 268. impertinent III 179. impfen III 229. Impfling II 194. IV 191. Imponderabilien III 347. Inbegriff III 339. Anderli II 52. Andustrialismus III 180. industriell III 180. Industriemann III 180. Industrieritter IV 130. Initiative = aus eigenster Juittative III 180. Inteleden II 329. Intelinirsch II 329. infraftig V 239. Inling IV 191. inneres Auge III 182. V 113. Innerlichkeit III 308. inschädlich V 239. inständig III 229. Infulaner I 64. Jutelligenz — Staat Intelligenz III 308. interessant II 263. Anteresse I 31. Intereffenpolitif III 176. 309. Internationale V 113. Invaliden der Ar Arbeit III 309. V 114. inwendia rationnieren V 113. Jpsian III 255. irbifch III 229. 374. Froling IV 191. Frel II 53. Frling IV 191. irren IV 129. Irrling II 194. IV 191. Frrtum IV 129.

Ffebel II 323. Afperling V 273. ifie II 52. Ifferling IV 191. V 273. ista pista sista II 23. itague IV 270. tte II 53. ja ja, II 16. Jägerling IV 191. jähe II 54. Jahrbücher IV 129. Jahrfünftel V 235. Zahrhundert V 229. Kährling II 194. IV 191. Jahrtausend V 232. Jahrzehnt V 234. Satobiner III 309. Sämmerling IV 191. Jan Hagel III 310. Janiticharenmufit III 98. Je ne sais quoi II 70. iebe II 54. jem II 52. Renaer I 62. Senenfer I 61. 62. Sentling V 272. 274. jerete II 52. je8 II 52. Refes II 323. Reffere II 52. Jefuit, protestantischer III 326. Jesuitenriecherei V 114. Seluitenumtriebe V 124. Selutenumerieut 1 122. Sektzeit II 70. 256. V 114. Sektzustand II 256. Siderling IV 191. Roch III 229. Sochen III 94. jol IV 274. Jörger IV 345. Jubel I 43. Jubeljahr III 375. juchet III 242. Jüchtling IV 191. ZudenemancipationIII310. Zugend III 376. Jugenden II 337. jugenbliche Berbrecher III 311. jujar II 10. 18. Juling V 272. jung (Komposita) V 246. Jungburschensemester IV 312. Junge III 375.

Jüngeling II 194.
jungen I 2.
Jünger III 229.
Jungfer V 23.
Jungling II 194.
Jüngling II 194. IV 191.
juriftifch II 279.
Jur III 98.
Jureri IV 312.

Aurerei IV 312. **R**abadje III 98. kabbeln, sich II 331. Rader II 52. Raffer II 293. **R**aib III 376. Raiser IV 129. Kaijerfanatismus V 111. Raiserling IV 191. Raiserwahnsinn II 256. Raferlak II 10. tätig II 331. falaberisch II 345. Ralabrien I 272. Raland V 276. Ralb I 346. II 335. falben I 2. Ralbenier I 61. Ralbaunenschluder III 98. Kälein I 236. Ralfaden I 43. Ra∐e IV 312. Ralmeuser III 98. kaltes Blut IV 129. - e Schale II 28. – itellen II 256. Kaltsinnige III 339. Kamarilla II 62. V 107. Ramaschendiener III 312. Kamaschendienst III 311. Kamaschenknopf III 312. Ramaschenstandpunkt III 312. **R**amel II 335. **R**amm III 229. 376. Ranimer III 229. Kammerbiener III 229. Rämmerer III 229. Kammerfrau III 229. Rammerherrnschlüffel III 229. Kammerfätzchen II 335. Kammer-Lauge III 98. Kämmerling II 194. 293. IV 191. Kammermusik III 229. Kammertopf III 229.

Rammfutter II 27. Rämmling IV 191. Rampf ums Dafein III 312. IV 129. fämpfens IV 84. Ramuff III 94. V 254. Ranapee II 336. Ranaster I 43. tanbe II 52. Rannegießer II 336. Ranone III 376. IV 312. Kantischen I 62. Rantuffel in mondierung II 334. fapaunen I 2. Rapaunt III 255. Rapelle III 229. Kavellmeister III 229. Kaphahn III 255. kaviteln I 3. Kapitolium IV 312. tapores I 44. Rappe III 229. 377. Rappling IV 191. fara III 376. Rargling II 194. Rärgling II 194. IV 191. Rarnidel hat angefangen V 296. Rartätiche I 231. Kartell I 41. III 95. - Träger I 41. farten I 2. Karthager I 62. Rarthaginenfer I 62. Karzer I 44. II 293. Karzerinecht IV 312. Rafer V 279. kasvern I 44. Rasselaner I 60. Raffier I 64. Kastanie III 379. Raften I 44. Raftengeist V 115. Kaftlinge II 194. Rater V 262. Kathederblüten III 313. Kathebergelehrte III 312. Kathebermänner III 312. Katheberrebner III 312. Ratheberschreier III 312. Katheberfozialisten III 312. tatholisch III 255. Ratting IV 191. Katschäume V 290. Ratjima V 290.

Rättel II 55. fättele II 55. Katthagen II 337. IV 352. Rattregel IV 351. Kattwinkel II 337. Kape III 229. aushalten II 337. Kagenjammer I 76. Ratenmufit II 293. III 98. Ragenschinder III 94. faufens IV 84. Raufladen III 377. Käufling IV 191. Rauffchilling II 194. IV 191. Räuling IV 191. Rauz III 230. Ravalfade IV 349. Reael II 282, 335. Regelprofessor III 94. Rebllaut IV 129. tehrens IV 84. Reibling IV 191. feilen II 293. Reilfenbaum II 336. Reimling IV 191. Keiterling II 194. IV 191. Kelch III 230. Remmerling V 272. Rennerling II 194. IV 191. Renntnis nehmen IV 129. Rerbling IV 191. Rerferschragen II 335. Rerl I 12. 44. , sauberer III 376. Rerle III 98. Reffel I 44. III 98. Reule loben II 33. Reuichlamm IV 129. Khelhamer I 237. Kibis II 51. Richerling II 194. Riderling II 194. IV 191. Ridstads II 18. Riefer III 381. Rien III 380. Rienbüchtel III 367. Riefelsteine flennen II 33. Riesling II 194. IV 191. Kiteltatel II 18. kikeriki II 11. 13. fiffaf II 18. Rifling IV 192. Rildje II 5. Rind III 230. Rinderei IV 129. finderfederleicht III 247/8.

Kindeskind II 11. kindlich II 257. Rindling V 272. Kirdenlicht IV 129. fipfe II 52. Rippe II 29. Rippekappe II 18. Kippwipp II 22. Rirbereuter II 281. Rirche II 5. 339. - in bad. Ortsnamen II 74. Rirchenfeister III 246. Kirchenmaus = arm wie eine Rirchenmaus III 231. Rirchenväter II 331. IV 131. Kirchenverfäumnis II 293. Riremire II 22. Rirnbling V 272. firre II 29. Ririch III 374. – e III 380. Kirschbier I 236. firschkeffelbraun III 247. fijätig II 331. Ritchen II 331. Kittel II 55. Rigel des Fleisches III 230. fiteln III 230. Ritsen I 373. IV 323. fiten I 237. fitslich II 29. Riabberabatich II 13. 40. Rlaffotfeter III 245. flagens IV 84. Rlägling IV 192. klandern V 276. Klang = füßer Klang Rlank II 336. Klapperling II 194. flar II 278. III 230. klatschefatschenaß II 22. Klaufe I 229. Rlausel I 229. flectlen I 235. Klederlingschimmel V 272. Rledrich IV 351. flein I 346. II 29. III 215. IV 318. - e Leute V 115. fleindeutsch III 313. Kleindeutschland III 313. V 115. kleinköniglich III 314. Rleinling II 194. 300. IV 192.

Rleinstaat III 314. Kleinstaaterei III 314. Rleinstaatigkeit III 314. fleinwinzig IV 319. flemmen V 249. Alemperling IV 192. tleppen V 249. Rlepper III 375. flepperns IV 84. Rlette II 331. Rlevlinger IV 192. kliffklaff II 18. Klimbim II 22. Alimmende II 310. Klimverklamber II 18. flimperflein IV 319. Rlimpimpimperlied II 11. Rlinge I 44. Klingklang II 18. flinglingling II 16. flinkeflante II 18. Klipchen II 336. Klivtlav II 15. flipp und flapp II 11. flippen I 235. flippen und flappen II 12. Klipperklapp II 18. Klipperling IV 192. flippflapp II 18. Klirrelaut II 336. flitschflatsch II 18. Sclopf I 231. Klöfterling II 194. IV 192. flogen II 293. Kluft II 51. Rlügling II 194. IV 192. Rlunfer V 253. Rlüseling IV 192. Anabe III 375. Rnabenliebe IV 129. Rnad II 29. fnaden IV 312. Anäckerling II 195. Knall und Fall II 12. Knalleffekt III 314. Anallerballer II 22. fnaurot II 334. fnapp V 256. Knappen II 293. tnappens IV 84. Anäpperling IV 192. Anaster IV 312. knäubeln II 29. Anauverlina IV 192. Rnecht III 376. Anechtelei I 35.

fnechteln I 34. Rneift II 332. Aneipchen IV 312. Rneipe III 114. 362. IV 312. Aneipenhalter IV 312. Aneipier IV 312. Rneller II 308. fuibus knabus II 13. 19. tnicten u. tnacten II 12. tnicteria I 44. tnictinact II 19. Rnieling II 194. IV 192. fnielinas II 337. fnien I 2. , fich II 337. IV 351. fnieperig II 332. fnippen I 235. fnippens IV 84. fnipperfnapper II 24. knippknappen II 24. Anippling II 195. fnirren und knarren II 12. fnistern und fnastern II 12. Rnitteldichter IV 293. Anittelepopee IV 293. Anittelgedicht IV 293. fnittelhaft IV 294. Anittelbard IV 294. knittelbardisch IV 295. fnittelig IV 295. Anittellied IV 295. knittelmäßig IV 296. knitteln IV 296. Anittelpenfee IV 296. Anittelposse IV 296. Anittelreim IV 296. Anittelrhythmik IV 297. Rnittelichreiben IV 297. Rnittelftil IV 297. Anittelbers I 354. IV 277. Anochel III 230. 374. Anochen II 293. Anopf III 230. Anopfe haben III 98. Anora I 64. Anospe III 315. Anote I 44. -n IV 312. Anotenfinn II 293. tnüU V 256. fnülte II 53. tnüpfens IV 84. **R**nük II 54. Kobalt II 337. Roch II 348. tochen II 348.

Rofent I 44. Roggenoor II 337. Roble III 230. foblrippelrappelschwarz II 24. Rolemol II 22. Rolleatum I 41. tolossal II 257. Rolrüselin III 255. Romfort II 257. III 171. fomfortabel II 62. III 172. Romfomere II 17. Romma III 97. fommen I 292. III 230. - = fam, famen V 300. Roniment II 293. Stommers I 44. IV 312. Rommilitone I 41. Römmling II 195. IV 192. Romponist I 355. III 315. Romposition III 315. Rondition III 98. Rönig III 378. Königswaffer IV 129. Konjekturalpolitik III 315. tontelenfontelen II 22. Rontnoot II 54. fönnen I 261. 305. III 376. Rontrabruder II 330. Ronversationsbame I 41. Roof II 52 Rooldampf II 52. foole II 52. foolig II 52. Ropf III 230. 375. III 376. topfbrechens IV 84. köpfen I 2. Ropfhänger I 44. Roufstimme III 230. Roppel III 230. koptisch III 367. Ropulationsrätin I 44. foram IV 312. – friegen I 44. Rorb I 44. - = im Rorbe liegen III 98. Rorbburg III 255. Rorf III 230. 374. Rorfzieher III 237. Kortzieherloden III 237. Rorn I 374. III 230. 374. Körper III 230. Rörverichaft IV 129. Rorpis II 54. Rome I 41. III 98. Rorpsburich IV 311.

Korpsgeist IV 128. Kosch V 279. Roje IV 320. V 279. tofen III 376. Roffakentum III 151. foften-es toftet mich II 337. köstlich II 29. Kötschberger I 237. koten III 98. Rradi II 54. frachiten I 231. **Arachling II 195.** Krächling II 195. Kracke V 250. Rraft IV 129. **Krage** II 336. Krahn III 230. Arateel IV 312. Strakeeler I 41. framanzens IV 84. Arambambuli II 24. Krämervolitik III 315. Krampanipes II 23. Krämtsch II 53. Kranawitu III 381. Arankling II 195. Rränfling IV 192. Kränzchen III 230. Kranžimanzi II 11. 22. Kraßheit IV 312. frazens IV. 84. Krazling V 272. Krausemause II 23. Araut III 374. Aräuterling IV 192. Arawall III 316. Rräzling II 195. Krebs III 230. frebsen I 2. -, womit II 257. fredenzen III 97. Rreibe - einem in b. Preibe kommen III 98. Rreibling IV 192. freisen I 2. Areislauf IV 129. Rreisling II 195. IV 192. Arending IV 192. Rremeling V 271. frengeln II 29. trepieren I 44. III 99. Arestling IV 192. Rregling II 195. IV 192. V 27Ž. Rrethi u. Plethi II 12.

Kretschmarin III 256. Areutterling V 272. freuzbrav IV 310. freugdumm IV 310. freugen I 2. IV 129. freugfechtig II 29. treuzfidel II 334. IV 310. treuzlendenlahm III 247. Areuzweg IV 129. Rremt III 94. kribbeln und krabbeln II 12. 15. Rribelestrabeles II 19. Arieche III 381. friechen I 34. Ariechling II 195. IV 192. triegen I 293. Kriegsbediente III 339. Kriegsrat I 231. Kriegsrecht II 337. Arienwurzel II 33. Krifelfratel II 19. frikeln und krakeln II 12. Arimpfling II 195. IV 192. Arimstrams II 19. Aritil IV 312. Kröpfling IV 192. Kröfe IV 323. Arösling II 195. Rrote III 94. Pröte I 44. II 335. n III 242. Krüger III 375. krummgewachsen III 339. Krümmling IV 193. Krunefrane II 19. Krüppling IV 193. Aruschelemusch II 15. früz u. fraz II 12. Ruabiloling V 272. Ruafladerling V 272. Ruchen I 66. II 348. Rüchendragoner IV Ruchemprofessor I 44. Rudud I 44. 263. II 9. 17. Rugelmugel II 23. Ruh I 346. Ruhblume II 29. Kuhfußträger I 351. Rühling IV 193. Kühnling IV 193. Rubreigen V 297. **R**uhschwanz I 44. II 293. Ruhichwoof III 99. fujonieren III 99. Ruliffen I 34.

Rummel III 374. Rümmeltürken II 293. III 99. 316. Rümmerling II 195. IV 193. Rummst II 332. Rundling II 195. IV 193. Rundmann II 29. künftighin III 340. Rünling II 195. IV 193. Runft III 230. Runitausbruck IV 129. Künstling IV 193. Runftrichterling II 195. IV 193. funterbunter II 11. Rüpferling II 195. IV 193. Ruppleramt III 340. kuranzen I 44. Rürbis II 9. Kürisschenkel II 281. turländisch III 99. Rurlemurle II 12. Rurlemurlepuff II 23. Rurling IV 193. furrig III 138. Kurrimurri II 23. tura III 230. 376. furggefaßt III 340. Aurzweilling IV 193. Rusch-schwein II 332. Rusesuse II 11. Ruttelmuttel II 23. Ruzłuz I 264. II 16.

Laar II 57. Laari II 57. Labyrinth III 256. Lache II 283. lachens IV 84. lächerlich I 231. laben III 231. Labenprinz V 123. Ladenschwengel IV 312. läbere II 56. Labli II 54. Ladschaft I 231. Lafere II 56. Lafeete II 56. Lage I 44. III 231. Lägerling II 195. Laguti II 51. Lahnathen III 93. Late II 284. lala II 17. lallen II 14. Lames bames II 11.

lammen I 2. Lämmling IV 193. Lampenmanner III 99. Land (beutsche) III 378. lanben I 2. Landesfreund III 256. Landesherrschaft III 340. Landesnotdurft II 29. Landesvater I 44. ländisch II 303. Landlied IV 9. Landluft — eine Landluft machen III 99. Landschaftsmaler II 75. Landschwester I 44. Landsmannschaft I 44. Landsmannschafter I 40. Lanfter II 332. lang III 376. b'Läng II 57. Längerling II 195. IV 198. langgewachsen III 340. Längling II 195. IV 193. Langobard I 319 Längstgewünschte, bas III Lappen I 44. Larche III 380. Larifari II 23. larum farum II 13. 23. laffen I 261. 306. laffens IV 84. Lasterbrut III 340. Lafterfleck III 340. Lasterhafte, ber III 340. Lästerling II 195. IV 193. lästerns IV 84. Lafterpfütze III 340. Lasterstrick III 341. läßlich II 337. Latichen II 332. Lätschling II 195. Qätt II 51. Latte III 99. Latubere II 53. lau III 231. Laubfrösche III 94. Lauf III 231. laufen I 346. III 231. laufens IV 84. Läufer III 231. Läuferling II 195. IV 193. Läufling IV 193. Läuflinge II 195. Lauling IV 193. Laune III 231.

Launewinkel II 336. laufen I 2. Läusepauker II 29. Läußling II 195. lautmärig I 231. Lazarus II 321. Lebemann III 231. leben IV 129. Leben bluten II 335. lebendig IV 129. lebens IV 84. Lebensanschauung II 258. Lebensansicht II 258. Lebensbeschreibung IV 129. Lebensaröke II 29. Lebensstufe III 341. Leberfleden III 231. lechaen I 231. lectens IV 84. Leder I 44. IV 312. Lederling IV 198. Leebling II 195. IV 193. leer IV 129. Lefzgen II 54. Legation I 231. Lehm II 51. lehren I 308, Lehreramt III 341. Lebrerbank III 341. Lebrername III 341. Lehrerorden III 341. Lehrerwürde III 341. Lehrerzahl III 341. Lehrling IV 193. Lehrstuhl III 231. Leib III 231. Leibchen III 231. Leibgarde III 231. leichtfließend III 341. Leichtling II 195. IV 198. leiben III 231. leiden am Leben V 116. Leibensfunken II 335. Leidenschaft IV 129. leiber III 376. Leier, alte III 256. leiern I 2. Leibbibliothel II 259. Leinathen IV 309. Leineweller II 29. Leinling II 195. IV 193. Leist II 55. Leitartifel III 316. V 116. Leiter IV 129. Leitfaben III 317. Lena III 375.

Lenze III 256. lernen I 308. Lefebibliothet II 261. lefen I 44. II 281. III 281. lesens IV 85. Leferling IV 193. Legling II 195. IV 193. Lettzeit II 336. leutbose I 231. leute II 55. Lerer I 64. Licht III 367. – des Todes III 367. = einem b. Licht ausblasen III 231. lichte Augenblide IV 129. Lichtgans II 29. Lichtling IV 193. lieben I 237. = ist benn lieben ein Berbrechen V 296. - wer nicht liebt Wein 2c. V 296. liebenswürdig II 262. Liebesblumenring II 335. Liebesgabe II 264. liebtofen I 304. Liebling II 195. IV 193. liechen II 336. Liechtling IV 193. V 272. Lied, voltstümliches IV 23. lieberlich I 231. Liegerling IV 193. Ligel II 53. Lilaps II 19. શાં I 263. II 17. Liner II 52. Limmel II 29. Linde III 379. Linke IV 129. Linfe III 231. 375. Liplep II 19. Lippel II 57. Lippenblütler IV 126. Lippenlapp II 19. lipperläppisch II 19. Lirilariwesen II 19. lirum larum II 13. 19. Lyrum larum lyrissimum III 95. List III 231. listfündig I 231. Liftling IV 193. Literatentum III 318. Literaturgeschichte II 266. Ш 318.

Lobetanz II 332. Lobi II 52. Löbling IV 193. Loch laufen II 33. Löchel II 53. lochen I 2. Lochschwager II 329. Lodelaut II 336. Lodere II 52. Loderling IV 193. lobele II 57. Ωöffelei III 256. Löffeltnecht III 256. löffeln I 2. III 256. Löffling IV 193. Logarithmentafel III 235. lohen I'3. Löhnling II 195. IV 193. Qolo II 17. b'Loor II 57. lööte II 54. Lorenz III 99. Löri II 54. Lorf II 335. Ωorfe III 367. Losanient I 231. löschen IV 129. Löschborn III 257. loseisen, sich III 99. lossagen, sich IV 129. losichlagen I 45. Qot III 231. 374. Lötterling IV 193. Löwe II 264. IV 129. Ωömenanteil IV 129. Löwenzahn III 231. Luder III 376. Ludere III 381. Lug II 332. lüerlütti IV 319. Lüftling IV 193. lügen wie gebruckt IV 351. lügens IV 85. lufer leben III 99. Qulatich II 10. 19. luleien III 242. Lulu I 263. II 17. Lumpenkerl I 45. Lüngg II 55. Lüsch II 52. Lusling II 195. Luftfresling II 195. IV 193. Lustling II 195. Lüftling IV 193. lustwandeln IV 129.

Luf II 336. Luther II 282. Lutheraner I 64. Lutherisch III 183. Lütt II 54.

mach mach II 17. machen I 308. III 211. 231. machens IV 85. Macher IV 129. Macht III 231. Madame V 23. Mäbchen IV 314. Mädchenfärzer III 245. Madchenfetel III 245. Mädchenfiseler III 245. Mädchenfist III 244. Mädchenfozel III 245. Mabchenhengft III 244. Mademoiselle V 23. Mäbling IV 194. Magd III 376. mafel II 57. Mägdefeister I 354. III 244. Mägdehengft III 244. Mägdleinfüseler III 245. Magen = bis in d. Magen fehen III 318. Magnificenz I 45. Magnificus I 45. Mahl III 376. Mahnhengft III 245. Mährde II 331. Mähre III 375. Maid III 375. Maidlifützeler III 245. maitafern I 3. Mailing IV 194. Mairafiling V 272. Mäfler II 29. malerisch IV 129. Malerling IV 194. maliziös 1 45. Mama II 9. Mamfell V 23. man I 374. III 231. Mandel III 231. 376. IV 351. mänge machen II 52. Mängling II 195. Manichäer I 45. manichäern I 45. Mann I 346. - von Geist III 227.

Mannent I 63.

Männerling IV 194. Mannräuschlein V 99. Mannwelb IV 129. Manschen I 67. Manschetten II 264. III 99. haben II 336. V 297. Manschettentum V 297. Mantschen I 67. Mappe III 231. Mar III 257. Marausche II 29. Märbling IV 194. Marc III 257. mären = berummären II 331. Margaranten I 231. Märggere II 52. Marie I 45. Markaner I 60. markens IV 85. Marketender I 64. markieren III 318. markten I 3. Martus II 321. Marmor II 9. marobe IV 349. marrer IV 272. Marschall III 231. 377. Marschallstab III 231. martinisch III 184. Marz, ber II 57. Märzerrungenschaften III 174. Märzling II 196. IV 194. Masche II 4. Masematte I 45. Masette I 45. Maste III 231. 376. massiv IV 312. Mastadersüchtling IV 194. Majtichilling II 196. Maß III 231. 375. – nebmen II 33. Magholder III 379. Maßling V 273. maßregeln II 265. V 117. Makitab III 231. mat IV 270. matelot IV 274. mäter II 334. Mathematiker I 64. matt III 231. Matte III 375. Matteler II 57. Matthäi am letten IV 832. Mattium IV 349.

Mattling IV 194. Matlat II 29. Matmat II 17. Maudi II 54. Manggere II 52. Maul II 33. III 375. maulbeerens machen IV 85. Maulesel I 45. maulschellteren 1 45. mausen I 2. 3. maufetot II 334. IV 318. Mäuslein III 231. mausmuttersternallein III 247. Mayling V 273. Meerblauwling V 274. Meergans I 232. Meerkalb I 232. Meerschaum I 361. II 345. Meerstichling V 274. Mehlbaum III 381. Mehlweißling II 196. Wehrheit IV 129. Mehrzahl auf s III 95. Mehrzahl IV 127. Meilina V 273. meineidig II 337. Meinungelofigfeit II 273. meist II 337. Meisterling II 196. IV 194. meistern I 3. Meisterstreich IV 131. Meisterstück II 34. Memme II 9. 328. III 257. Memmem I 264. Mengling IV 194. Menigung I 231. Mentente II 24. Mensch I 12. 45. II 43. Menschenfeind IV 130. Menschenfresser IV 130. Menschenkraft III 341. Menschenliebe III 231. menschenwürdiges Dafein III 319. menicilich III 231. Menschlichkeit III 231. Menschling IV 194. Menfur I 232. Merling IV 194. Merthling IV 194. Mescherling IV 194. Meffendottor III 341. Megling II 196. IV 194. Mege III 218. Meuchling IV 194.

Meuterei I 232, Meutmacher II 29. Midmad II 19. Miesing II 196. Miene III 231. Mienenspiel III 234. Milesch II 53. Mietling II 196. IV 194. miggerig II 54. Migling IV 194. V 275. Milchbäftling IV 194. Milchling II 196. IV 194. Milchpeterling IV 194. Milchpfennige III 95. Mildstraße III 231. Milbling IV 194. Milefier III 99. Milafüchtling IV 194. Mime II 265. mimen IV 312. Mimi I 263. II 17. minderbebeutend II 265. minderbemittelt II 265. Minderheit IV 129. minderjährig IV 130. mindermächtig II 265. minderschön II 265. Minne II 278. 282. 342. III 375. Mippelmappel II 19. mischen IV 130. Mischling IV 194. V 273. Mischmasch II 19. Misene I 63. Mission III 319. Mist IV 312. Mistling II 196. IV 194. Mistorien I 237. Mistwagen II 34. miß (Zeitwörter auf) ã16. II 336. mißfallens IV 85. mikbören II 337. Migleitung III 320. mignehmen II 337. mißreben, sich II 337. mißstehtsch II 336. mißziemen II 337. mit III 382. Mitarbeiter IV 130. miteinander II 29. Miteffer III 231. Mitgartner II 29. Mitgefühl IV 130.

Mitgift III 231. Mitkampferling IV 194. Mitlauter IV 130. Mitleid IV 130. mitleidens IV 85. mitleidige Schwester I 45. mitprosten I 45. mitschuldig IV 130. Mitschwester I 45. Mitschwieger II 330. Mitschwiegervater II 330. Mittag III 231. mitteilen II 29. Mittel II 53. III 231, 376. IV 130. = aus bem Mittel beben II 337. mittelbar IV 130. Mitteling IV 194. mittelländisch III 231. Mittelpunkt I 4. Mittelstaaten III 320. mittelstaatlich III 320. Mitterling V 273. Mitternacht IV 130. Mittler III 231. Mittling IV 194. Mittwoch — frumme Mittmoch IV 253. Mitvater II 330. mitwirken IV 130. Mitwirkung IV 130. Möbel I 45. II 293. möbeln I 45. Möbleur I 45. Mödeltuch I 235. modermorich II 335. mobernisieren I 34. Mobi II 52. Modi=Fram.Bimmer V 97. Modisek II 53. Möfi II 57. mögen I 261. 305. Möhne II 336. Mobren IV 312. molum II 293. Monarch II 338. mönchen, sich I 3. Mondling IV 194. mondsüchtig III 231. Moneten IV 312. mönschele II 54. möögge II 54. mooggere II 55. möörig II 54. Moosiing IV 194. Mooffeli II 51. Mook II 51.

mopsen, fich I 3. moralische Eroberungen V 117. Breukens III 320. Morastling IV 194. morbatum II 293. Mörcheling IV 194. morbenio II 48. morbens IV 85. Morbaefchichte IV 7. morbio II 47. III 361. Morfling IV 194. morganatisch II 39. Morgen III 231. IV 351. morgen III 376. morgend II 336. -e Tag II 338. Morgenland IV 125. Mörtel III 231. Mosen haben I 45. Mojes und die Propheten I 45. II 322. III 95. Muchelimu I 263. Muder III 99. muckemäuschenftill III 247/8. Midling II 800. III 128. IV 195. weder muff noch maff II 10. Mufi II 54. Mugi II 54. Muhme II 17. Mühmling IV 195. Muhmu II 14. 17. Mülling IV 195. Mümel II 29. Mummum Il 17. Mummplätz I 351. Mumu I 263. Mund = lerer mit b. gulben Munde II 304. Mundeling IV 195. munden I 2. münden II 337. Mündenser I 61. Mündling IV 195. Mündung IV 130. munkein II 301. Münkelmänkel II 19. Münster III 375. Münsteraner I 61. Münze II 332. münzen I 2. murmeln II 9. 14. muschbaasch II 336. Mufe I 45. II 293.

Musenchor III 341. Musenfürst III 342. Musengott III 342. Musensitz I 45. Musensohn I 45. Musenvolk III 342. Muser II 52. Museum I 45. Musik, hubsche III 376. Musikorama V 117. Musikerling IV 195. Musitstüd III 235. müffen I 261. 306. mußt I 80, V 300. Mufterreiter III 321. Musterstaat = Mufterstaat Baben III 320. müßigen I 232. Müßling II 196. IV 195. Mußpreußen II 265. Mut III 375. - der Meinung III 321. mutmaßen I 304. Mutschelen III 381, Mutschmutsch II 17. Mutter I 347. II 30. III 232. IV 130. mutterfabennacht III 248. muttermäuschenstillII248. muttermenschenallein 247. mutternact IV 315. Mutterpfennige I 45. III 99. muttersallein III 248. mutterfeelenallein II 834. III 246. mutterfeligallein III 247. Muttersprache III 232. muttersteinallein III 247. mutterstill III 248. mutterwindallein III 247. mutteftupfe II 54. Muttestüpfer II 54. Müte III 232. 375. Müüsti II 57. Mysterien - mistorien I 237. Mystification II265. III 149. mystificieren III 149.

na na II 17.

Naberling IV 165.

Nabling IV 195.

nachbarjo II 48.

nachdem II 338.

nachbenkens IV 85. nachfragens IV 86. nachgeboren IV 130. nachgiebig III 232. Nachhut III 229. Nachtömmling II 196. IV 195. Nachling IV 195. Nachmittag III 231. nachreiten IV 312. Nachschrift IV 130. Nächster IV 130. nachten I 3. Nachtfräulein II 293. Nachtgeschirr III 232. nächtig II 337. Nachtiga II 281. Nächtling II 196. IV 195. Nachtmufik I 45. Nachtrab I 31. nachtrachtens IV 86. Nachtstuhl III 376. Nachttisch III 235. nachtwandeln III 232. nact IV 315. Nabel III 232. nabelnackt IV 316. Nabelstich III 232. Näbling II 196. Nagel III 257. nageln I 2. nagelneu V 242. Nagelprobe I 46. III 99. Näglein III 232. Nähmaschine IV 130. Nährling IV 195. Name III 232. Namer II 52. namhaft III 232. Nanne II 17. Nanzig V 299. Narrententen II 11. Näschling IV 195. Naje I 46. III 99. 232. in alles steden III 377. Nasenrumpfling II 196. Nasrümpfling IV 195. Mäsling IV 195. nassauern I 3. II 346. 273. nak I 46. - zubecten III 99. -e Ware II 30. Naffes II 293. Räßling II 196. Natere II 57. Nationalgeift III 322.

nupfe II 54.

Nuppel II 332.

Nationalismus I 46. Nationalität III 321. Nationalliteratur II 266. Nätling IV 195. Naturalift III 99. Naturgeschichte IV 130. Naturincipe IV 313. Naturlehre IV 130. Naturrecht IV 126. Naturiviel III 234. natürliche Grenzen III 322. nautnuten II 19. nebenläufig I 232. Receffitaten berrichten IV 313. nebben II 337. Negoce III 99. nehmen I 346. IV 130. neiben I 3. Reibling II 196. IV 195. neigens IV 86. Neigung III 227. nein nein II 17. Nelle II 336. III 232. Menner IV 126. Neorama III 323. Merbe I 232. Merfling IV 195. Rerven III 322. Nervendepression III 322. nervenfroh III 322. Merpenübel III 150. nervös II 266. III 150. 232. 322. Reffelfieber III 232. Regling V 273. Restling II 196. IV 195. nett II 337. Net III 232. Nethaut III 232. neu I 46. V 242. Neubildung IV 130. Reuerling II 196. IV 195. neuersonnen III 342. Neufängling II 196. IV 195. neugetroffen III 342. Neuheit IV 130. Neuigkeit IV 130. Neukommling II 196. IV 195. Neuling IV 130. 195. Reulinge II 196. Reumarkt V 300. neun I 80. V 300. Neunling IV 195. Neupreußentum III 326. | Nunuchen II 17.

neusen II 336. Neuperling II 196. IV 195. neuverfnüpft III 342. nevre IV 270. Nichtigfeit IV 130. nichtsbestoweniger III 232. Nichtsnut IV 130. Nichtstun III 232. Mickel II 338, III 99. niebergeschlagen III 232. nieberfartätichen II 267. nieberträchtig I 232. nieseln II 332. Niester I 232. Mießling IV 195. nigelnagelneu II 19. V 243. Nina I 263. II 19. Ringerfit III 245. nippernappisch II 19. nirrnarren II 19. nischeln II 332. Nisel II 53. Nistling II 196. nobong II 52. nobis II 52. nobisquant II 52. noble Passionen III 322. noggelig II 54. Roggi II 54. noggig II 54. not II 52. nord IV 261. Nördling IV 195. Nörfling V 273. nöschere II 54. Noicheri II 54. noscherig II 54. Nosen I 350. Nöte II 337. Nothelfer III 232. Nöthling IV 195. nötig fein IV 63. notleibenbe Agrarier V 118. Klaffen V 118. - Menschheit V 117. Mötling V 273. noule II 52. Novembererrungenschaften III 174. nüchtern III 232. nuechte II 54. nüechtele II 54. nüechtelig II 57. nüele II 52. nun nun II 17

Nuß III 380. Nußbengeling II 196. IV 195. Numbre I 46. IV 313. O o II 17. ob (Beitwörter) I 316. oben 1 374. IV 352. Oberarzt IV 130. Oberfläche IV 130. oberflächlich IV 130. Oberleutnant IV 130. Oberling IV 195. Oblongum III 99. Obstat II 30. Och# 11 335. Ochsenzunge III 237. othing I 46. Obene 1 63. ober I 374. ofenbrüten III 368. Ofentrude II 34. offenbaren I 304. 313. Offenbarung III 232. offensichtlich II 336. Offentlichteit V 118, -= Flucht in d. Offentlichteit V 118. - = fich in b.Offentlichteit flüchten V 118. offerieren I 232. Offizier I 64. Ohme II 329. obne I 46. - = es ist nicht ohne V 297. Ohr III 232. öhren I 232. Shrling IV 195. Of III 232. Ölberger II 293. ölen I 2. Ontel II 329. Opern=Frauenzimmer Opernprinzessin III 322. V 123. Opferaelte I 232. Opinion I 232. opportun V 118. or II 40. Orben III 232. orbentlicher Professor IV 130.

Örfting IV 196.
orgeln I 2.
de origine horum nominum IV 314.
Ösling IV 196.
ossec IV 273.
Ofterling IV 196.
Ofterling IV 196.
Ottgett II 337.
Ottgett II 349.
Otterling IV 196.
ouarde IV 260.
om (Endfilbe) II 333.

Baar III 257. = zu Paaren treiben III 377. paar V 297. vaaren I 2. Paarling IV 196. päche II 54. pächiere II 54. **Back** III 232. Padi II 52. Paggel II 53. Balme III 232. Palmeninjel II 335. Pammer II 52. pammerle II 52. Pamsch II 52. Panbettenfauer IV 309. pane II 56. Panggel II 53. panife II 52. Panorania III 323. pansen II 334. panzerfegen II 30. panzern I 2. Papa II 9. Bavachen II 328. Papen III 93. paperlapap II 11. 13. Bappe III 232. V 250. Pappenitiel V 250. Papit III 99. Päpstling IV 196. Baradies II 336. parlierens IV 86. Baicha III 324. Pajchagesetz III 324. Paschawirtschaft III 324. Baffah V 297. Batent III 324. Batientia I 232. Patina V 109.

Patschfe III 257.

Pauperismus V 118. peccieren IV 313. Bech III 99. Bechen I 51. Bechfärker III 94. 246. Pechhengst III 245. Pechhütte II 338. = bis in die Pechhütte IV 352. pechkohlrabenschwarz 11334. III 247. Pechftiefel = in Pechftiefeln fangen III 324. Bedant I 46. III 99. peinlich III 232. Beinling II 301. IV 196. peitschen I 1. Belg = auf b. Pelz trinfen II 293. Pelzfragen II 293. Pennalputer III 93. Benne II 332. V 249. Benur III 99. Beperling IV 196. per I 46. Apostolorum Pedes I 46. IV 310. - b**re**nnen II 293. Droschie IV 310. pedem IV 310. sein IV 313. pereant I 46. Peregrination I 232. pereieren I 46. IV 313. Berschling V 273. Berücke III 232. Perudenhengft III 244. Beterling II 196. IV 196. Betitmaître I 46. peten I 46. III 99. Beuderling II 196. IV 196. peuren I 237. IV 323. pfääge, sich II 54. pfadme II 54. Pfaff III 375. Pfaffheit II 337. Bfäffling II 196. IV 196. Pfahl IV 347. Pfandschilling II 196. Pfannling IV 196. pfariere II 52. Pfarre II 284. Pfarrer III 375. Pfeffer III 376. Pfefferl IV 345.

Bfeffermühle II 336.

pfeffern I 2. Pfeife III 232. pfeifhalter II 9. Pfennigfuchfer I 46. Pfentner I 356. Pferch II 284. Bferd III 375. Pferdetraft IV 130. pfide II 52. Bfifferling II 196. IV 196. V 273. pfiffig I 46. Pfiffiker IV 313. Pfingstflitterling IV 196. Pfingitling IV 196. Pfips II 9 Pfirschling V 273. Pfirsich III 381. Pfister III 375. Bfladergeut I 267. Pflanzling IV 196. Bflaftertreten IV 313. - gehen I 46. pstaumenweich II 267. Pstaumling II 196. pflegen I 308. IV 63. Pflegling II 196. IV 196. Pflicht III 377. Pflichtling IV. 196. pfloden II 30. Bflockling IV 196. pflücke II 54. Pflüder II 51. pflügen I 1. Pflume II 55. PHUB II 51. Pflügg II 51. pfone II 54. Æfoofii II 53. Pfortenfer I 61. Pfründe I 361. Pfufeni II 328. pfut pfut II 17. pfumpfen III 243. Pfund IV 130. pfunde II 54. pfunzen III 243. pfuuse II 54. Philippi II 39. Philister I 46. 50. 369. II 293. Philosophie der Tat V 118. Phosphorpflanze II 335. Phylurea III 93. Physicuncus III 258. Physiter I 64.

Physiognomie I 232. Bictel II 56. Bickeling II 197. Bickling II 197. - stehen V 273. Picolus, der I 356. piekfein II 334 IV 313. Bielichen II 330. Bieppiep II 17. Pierling IV 196. Piestau V 300. Bietisten I 61. piff paff puff II 9. 19. pifant II 267. Bikesche IV 313. pimperlimpim II 13. Bimperling II 197. V 273. pinkepanke II 19. pinque IV 267. Pinichepaniche II 19. Binfel III 99. pinseln I 46. Pinjerling II 197. IV 196. Pintscher I 64. pipe = bas ift mir pipe I 279. Pipi I 263. II 17. pipolper II 9. pipstleine IV 320. pisaken III 99. Bisperling V 273. piffen III 99. Bistoriade III 95. pitschepatsche II 19. Pitschelespatscheles II 19. Pitscherling IV 196. Pittling IV 196. vittorešt II 268. Bigling IV 196. piute II 55. Plabling V 270. plafere II 56. plagen III 243. Blanetling IV 196. Plapperling IV 196. Blatter I 51. Plattling IV 196. Plättling IV 196. Plat II 30. plätzele II 54. Plätzle I 232. Playmeister II 30. plauderns IV 86. Plauze II 30. plecken I 232. pleegne II 56.

pleetne II 56. Pleisine I 46. Pleiß=Athen IV 309. Plempe I 46. Blickling IV 196. plisplat II 20. Bloder II 54. plotsche II 55. Plutger II 51. pochen I 46. Poema I 232. Boet IV 29. poleete II 56. Boli II 54. 56. politisch III 257. Polizeistaat II 268. Bolizijt III 94. Bolfakirche II 269. Polyp II 56. Pomadenhengit I 46. III **24**5. pomabieren III 99. Bommeraner I 60. Pommerling II 197. Pommerntum III 152. pong II 52. Ponnig III 99. von Bontius zu Bilatus V 297. Popent II 336. Popo I 264. II 17. Böst II 53. postlagernd IV 130. Postpast II 20. Pot Pestelorum III 95. pouffieren III 100. prae IV 313. – = das Brae haben III 100. prahlens IV 86. Prahlinger IV 196. Braitling V 273. pralaagge II 54. prangens IV 86. pranger I 237. Branggor II 56. Pranggörler II 56. Pranghader III 258. pranteln II 332. praschalle II 54. präfidieren IV 313. prätorisch I 232. Preis - ber Preis faut III 376. preisgeben, sich III 342. prellen I 46.

Brello I 47. II 293. Prefaun II 336. preschen II 30. Preffe III 232. Preffreiheit V 119. Pregling IV 196. Breugen geht fortan in Deutschland auf III 325. Preußentum II 269. III 150. 325. , spezifische V 119. Priantio-Wein I 236. primpram II 20. Brife III 100. pritsch III 100. Privatkollegium I 47. probieren I 232. problematisch III 326. –e Naturen V 296. Probstling V 270. Probstling V 273. Profaner III 100. Profax II 54. Brofessorstelle III 342. Brögeler II 52. prömöl II 334. pronunzieren I 232. Propaganda der Tat V 119. prophezeien I 313. Propfiling IV 196. V 270. Proft I 47. Proftling V 270. prostituieren I 47. Prößling V 273. protestantischer Resuit III 326. proximal II 252. prüfen III 211. Brufling IV 196. prügeln I 1. Pruffakentum III 151. Publizität V 118. Bückling V 273. pudelnackt IV 316. Buff V 254. püffe II 54. Bulver III 232. pulvern II 30. Pummer II 52 pumpeln II 332. pumpen V 254. Bunft, springender IV 130. punktweise I 232. Punschade III 95. Bunt II 53. Buspas II 10. 20.

Butput II 17. putte II 52. Buttchenputtchen machen II 17. But II 51. pute II 56. purbefalarde II 14. Puhhuy II 30.

qualmen IV 313. Quappe V 251. Quarre III 258. Quarte I 47. Quartierfenster I 238. Quasimodogenitus I 47. Quelle IV 130. Querber II 30. Querholz friegen II 34. Duerlequitich I 268. auibusauabus II 20. Quid pro quo III 326. quieten und quaten II 12. quinquantelen II 20. Quinte V 251. quire&quares II 20. Quirlequitich III 122. quitschen u. quatschen II 12. Quitte III 381. quixquax II 20. quod non I 47. quüchen II 337.

Mabbiner I 64. racttot IV 317. Rad III 232. radbrechen I 304. räbele II 54. Mäbling II 197. Raffel II 84. raisonnieren I 35. rambansen II 24. Ramis IV 349. Rammlina IV 196. Rand = außer Rand unb Band II 12. Randbemerkung III 232. Randleifte II 232. rantens IV 86. Ranze II 54. Rapling V 273. Rappe I 348. rappelföpfisch I 47. Rappier I 47. raque IV 273. ras IV 268. rafig werben III 100.

Rasling V 273. Räsling IV 196. Rastrum I 47. raß II 267. Räßling IV 196. Rat III 232, 376. sich Rats erholen V 297. raten II 30. ratschlagen I 303. Ratte III 232. rattefahl II 334. räubern I 3. Räubling IV 196. Raubstaaten III 327. rauchen III 232. Rauchbänbler II 30. Rauchhühner II 332. Räudel II 30. raufen I 47. Raufer I 47. Rauhbein III 100. Rauling II 197. raume II 332. Mausch III 232. Rauschling II 197. raz IV 268. rb im Anlaut IV 351. Re (Borfilbe) I 47. machen II 302. Rebhuhn II 285 Rebhühnerfebern I 268. Rebling IV 196. Rebstock III 379. Rebus I 47. Receptionsliturgie III 100. Rechabit II 293. Recher I 77. Rechling IV 196. V 273. Rechnung — auf Rechnung IV 130. - schreiben II 34. - tragen II 270. IV 352. V 297. recht III 233. Recht auf Arbeit V 119. —, bürgerliches IV 126. —, dingliches IV 126. -, erworbenes IV 126. -, öffentliches IV 126. Rechteck IV 127. rechtens IV 86. rechtfertigen I 314. rechtgläubig IV 130. rechtmenschlich II 273. Rechtsboden II 270. III 153. | Remischen II 336. -, durchlöcherter V 119. Renommee I 47.

reditichaffen II 30. Rechtschreibung IV 130. rechtserfahren I 232. Rechtsprechung IV 130. Rechtsstaat II 269. III 327. rebens machen IV 86. Rebling V 273. Reeling II 197. V 274. Reff III 100. reformieren II 30. regalieren IV 313. regeln I 3. Region I 282. Register III 233. = ins fromme Register tommen II 34. regnen I 3. Rehling IV 197. V 274. Reich IV 130. — (beutsche) III 378. Reichling IV 197. Reichskrüppel V 119. Reifezeugnis IV 130. Reifling IV 197. reihen I 2. Reiling II 197. Reimerling IV 197. Reimling II 197. IV 197. rein III 233. IV 130. – biblifch II 272. – deutsch II 271. — ehrlich II 272. — evangeltsch II 272. — katholisch II 272. — menschlich II 272. - tierisch II 273. Reinschrift III 233. reisen I 3. Reiseling IV 197. Reisling IV 197. reiten II 293. reitens IV 86. Reiter III 233. Reiterling IV 197. Reizger II 332. Reklame V 120. Relegation I 47. relegieren I 47. Religionseifer III 342. Religionsfreiheit III 342. Religionstrieg III 342. Relling II 197.

Renommist I 47. Renommisterei I 47. renommistisch I 47. Rerling IV 197. Retli II 53. rettigo II 48. Reue III 233. 374. reuens IV 87. Reuling II 197. IV 197. Reuß I 350. reußen I 350. Reutling IV 197. Repolution bon oben V 296. Rheinathen III 93. Mibling II 197. Richterling IV 197. richtio II 48. Richtling II 197. IV 197. Richtung II 273. III 153. Richtungelofigfeit II 273. III 153. ridraden II 20. Ridling IV 197. Riechling II 197. Riebligger = Brunnling 273. riegeln I 2. Rieling II 197. Riemlina IV 197. Riefenfleiß I 80. Miesengebuld I 80. Riefengröße I 80. Riefenftarte I 80. Riesling IV 197. V 273. Rießling IV 197. Riffling II 197. IV 197. ringlich II 30. Ringling II 197. Rippe III 233. rippeln II 30. Rippenstud III 233. Rippling IV 197. riperaps II 20. Ripfus Rompfus II 20. - machen II 13. rirarutich II 20. riidraid II 20. rischeln und rascheln II 12. ristieren III 100. Rislinga V 273. Rifling II 197. Ritichling II 197. IV 197. ritichratich II 20. rittefritt II 332. Ritter II 76. III 233. -, irrenber IV 130.

Ritterling IV 197. Rittling IV 197. V 273. rigen und ragen II 12. riberot II 11. Rigling IV 197. ritrat II 20. Röchling IV 197. Rödling IV 197. rödlingerrens IV 87. Röbling IV 197. V 270. 273. Mögling IV 197. roh = bber die rohen schicht arbeiten I 237. Robling II 197. Röhling II 197. IV 197. Ý 273. Robr III 233. Röhrling IV 197. Rohtling II 197. Röling II 197. Rolle III 233. freiren IV 352. Molling II 197. IV 197. Romandichter II 274. romanestisch II 275. Romanfabrifant II 275. romanhaft II 275. Romanheld II 275. III 328. Romanlina II 197. IV 197. romanenmäßig II 275. Romanschreiber II 275. Romansubler II 275. Romantifer II 275. romantisch II 276. Romanze IV 9. Mömerling IV 197. Mömling II 197. IV 197. rompsomp II 14. Rose III 379. Rosentranz III 233. Rosenling IV 197. Roft, ebler V 109. grüner V 109. Rog II 335. III 375. roftaufens IV 87. Mößling IV 197. Rogmutter I 232. Roßschinder I 270. rotbesprengt III 343. Röteln III 283. Röthling II 197. Rötling II 197. IV 197. V 273. Rotscharling V 273. Nottanne III 379. Rotwadel II 4.

Яовбив III 233. Mößling IV 198. rüber und nüber II 15. Mübling II 197. IV 198. Rudblid IV 130. Rücken III 233. rudentlopfens IV 87. rückene IV 87. Müdfall IV 130. Rückling IV 198. Müffling II 197. IV 198. Rückschrittsfanatiker V 111. Mudnat III 233. Rückstand IV 130. fich rudmarts tongentrieren V 296. ructweise V 238. Rückzug IV 130. Rüberling II 197. IV 198. Rüffelage III 95. Rubebett I 232. Ruheling II 197. rühmens machen IV 87. Rühmling II 197. IV 198. rühren III 238. Rührling II 197. Ruißling V 271. Rumpelbier I 47. rumpeldepumpel II 23. Mumpfling II 197. Rumpslump II 24. Rumpumpel II 24. rumreichen II 30. rūmsch II 57. rund II 336. Rundgemälde III 328. rundgescheit I 232. Rundigkeit I 232. Runbling II 197. IV 198. Mündling IV 198. Munbreifebillet IV 130. Rundichau II 307. Rundschreiben IV 180. Munts II 332. Runtuntel II 24. runzeln I 2. Ruschemusche II 23. Ruschelpuschel II 23. Rufeling II 197. Rust II 332. Russenriecherei V 114. Ruft III 381. Rüster III 379. Ruß = Rußt 293. Rugbuttenkerl II 332. Rüßling IV 198.

Rute III 233. 376. rutichen II 30. Ruttling V 273. Rycathen III 93. Rykling V 274.

fa fa II 17. Saal-Athen IV 309. Sabel V 276. fäbeln I 1. Sachbenklichkeit III 328. Sacherklärung III 329. Sachilchkeit III 328. Sachsen I 326. Sachwalt I 64. Sack = mit Sack u. Back II 12. Sade, leichtfertige I 51. facten 12. Sädel II 57. Sabone I 47. Saferling V 273. Säftling II 197. fagen I 346. – gesagt I 374. — = sich wüst sagen II 338. Sägese II 336. Saite = empfindliche Sai= ten berühren III 233. Saitling IV 198. V 273. Salbadereien II 336. falbabern III 100. Salbe, weiße III 350. falben I 2, Salbling IV 198. Sälmling V 273. Sältling IV 198. Salü II 54. Sälü II 54. Salve III 233, 376. Salweide III 381. Salz und Schmalz II 12. ins Salz hacken II 34. salzen I 2. Salzlade II 284. fam V 297. Samen = Fint hat Samen II 305. Samenhafte I 232. Samentierchen IV 130. Sämling IV 198. Sammetpfötchen III 233. Sämmtling IV 198. Sänftling II 197.

Sang = ohne Sang u. Rlang II 12. Saphirscheinen II 335. Sar III 380. Satisfaktion I 47. Satling V 273. fatt III 233. jattelhenkens IV 87. satteln I 2. Satz III 233. 374. Säsling IV 198. sauber V 300. Säuberling II 197. IV 198. Säuerling II 197. IV 198. V 271. faufen III 375. Säufling II 197. IV 198. Saufmesse I 47. Saufrecht I 47. Säugling IV 198. Sauglode läuten II 34. Säule IV 130. Säulengang IV 130. Säuling V 273. Säulling V 273. Saum III 233. Saumage II 57. fäumens IV 87. Säumling IV 199. Sauterling IV 199. fauwohl IV 313. Sauzoten II 34. Sävling V 273. schaaren, sich I 2. Schabab II 282. Schäbeling II 197. Schaberling II 197. Schächterling IV 199. schackern II 332. schabens IV 87. Schäbling IV 199. e II 197. Schaffhäuser werden II 34. Schäflein I 233. ichäfern V 255. Schale, falte III 376. Schäling II 197. IV 199. Schalt III 376. Schalmeier II 30. Schalsei V 297. Scham II 279. Schandbeckel II 34. Schänbling IV 199. Schandubel II 336. Scharfling IV 199. Schärfling IV 199.

Scharling IV 199. Scharmante I 41. II 292. Scharmeuse I 237. Scharmierkirche III 100. Scharpling V 274. scharren I 47. Scharwache I 47. Schannacht I 47. Scharwächter I 47. Schaterleinwand II 30. schatschen II 31. Schatz I 64. schätzen III 233. Schauber III 233. schaubern III 233. schaufeln I 1. Schautelinftem III 329. jchäumen I 3. Schaumsprigen jugendlicher Freiheit III 330. V 120. Schaupenstiel II 346. Schauspiegel I 233. Schaufpiel IV 130. schawerschlechtig I 237. 373. Scheberling V 273. Schebling IV 199. Scheck II 336. icheel III 233. Scheeling II 197. Scherling II 197. scheibennebel I 238. Scheibling II 197. IV 199. Ý 274. scheiben III 233. Scheibengnager II 336. Scheibling IV 199. Scheingut III 343. Scheinling II 197. IV 199. Scheißkerl I 48. Scheißling IV 199. Scheiterling IV 199. Schelle 1 66. Schelm III 376. schelmio II 48. schelten III 243. scheltens IV 88. Schemper III 258. Schenkasche II 293. schenten IV 328. Scheperling V 273. scheren I 48. -, sich II 31. Scherfling IV 199. Scherling IV 199. Schermenzel III 100.

fcerzens IV 88. schettern II 336. schibig II 53. schichten I 2. Schichtling IV 199. Schiche II 332. Schidel II 53. schibele II 53. schiebe II 52. schieben III 100. Schieber I 48. Schieberling IV 199. Schiebewand I 34. Schiebling IV 199. Schiedling IV 199. Schiedunter IV 313. schief III 100. Schiefling IV 199. schier III 258. Schierling IV 199. schiesse II 53. schieße II 54. fchießen I 48. III 100. Schießhund I 48. Schießling II 197. Schiff I 48. III 233. schiffen I 2. Schiffere II 53. Schilf I 356. schillern III 258. Schilling II 197. IV 199. Schillinger IV 199. Schilt I 236. fchimmeln I 3. schimpfens IV 88. Schindenhengit I 270. Schinderling II 198. IV 199. ichinte II 54. Schipprine II 31. 33. schirgen II 31. Schirling IV 199. Schirm III 374. schirmer I 236. Schirmling IV 199. schifferig III 100. Schittscherling V 275. schlaarpe II 54. Schlachtenbummler III258. Schlachtfeld IV 128. schlafbrechens IV 88. Schlafittchen III 258. Schläfling IV 199. Schlafmagen IV 130. Schlaswandler IV 130. Schlag III 233. schlagen I 346.

schlagen = schlage I 374. schlagens IV 88. Schlager III 154. Schläger I 48. Schlagerei I 48. Schlaggebanke III 154. Schlagreden II 307. III 154. Schlagwort II 57. 307. III 153. Schlampamp II 24. Schlambambenmacher II 15. Schlampampus II 13. Schlämperling IV 199. Schlangenlinie IV 130. Schlattrich I 48. Schlauberling IV 199. Schlaufe II 4. schlecht und recht III 377. schlechterdingig II 308. schlechthin II 308. schlechthinig II 307. III 154. 330. Schlechthinigkeit II 308. Schlechtling IV 199. schlefft aus I 236. Schlegeschatz II 332. Schlehdorn III 380. Schlehe III 379. Schleicherling IV 199. Schleiffling IV 199. Schleimling IV 199. schleiren I 235. Schlemperling IV 199. Schlenberling II 198. schlickern u. schlackern II 12. Schlickerschlacker II 20. schließen III 233. 375. Schlimbach II 10. Schlimmling IV 199. schlingeschlange II 20. Schlingschlangschlorum II 20. ichlinkenichlanken II 20. Schlinkerschlanker II 16. Schlinkschlank II 20. schlippen II 31. Schlipschlap II 20. schlitten II 338. Schlöglstechgut IV 345. schlohweiß II 334. Schlööf II 53. schlööfere II 53. Schloterling IV 200. Schlucht II 306.

Schluft II 306.

Schlumperlied II 332. schlüffel III 233. Schlüffel III 233. Schlüffelgewalt III 228. Schluß III 233. machen II 34. schluune II 52. Schmächtling II 198.IV 200. schmähens IV 88. Schmaling II 198. Schmalzling IV 200. samaropen V 256. Schmätzerling IV 200. Schmaucher I 48. Schmauchlina II 198. Schmaus I 48. Schmausbruder I 48. schmausen I 48. Schmeberling V 274. schmeißen = bie Stube naus schmeißen II 34. schmeißens IV 88. schmelzen III 233. Schmelzling IV 200. Schmelyling V 274. Schmerling IV 200. V 274. Schmetterling IV 200. Schmiedling IV 200. Schmierar IV 313. Schmiere I 48. schmieren III 233. Schmierer I 51. Schmierling II 198, IV 200. schmirgeln 1 2. Schmirling V 274. Schmiffe III 100. Schmöcker II 52. Schmöker II 308. Schmollis III 100. schmu machen I 48. schmusen II 332. schmuzeln I 233. II 31. Schmutzen I 51. Schmutzer III 100. schmutzig III 233. Schnabel III 233. schnabelieren III 100. Schnalling IV 200. Schnalzen I 233. Schnapampus II 10. schnappen V 256. Schnäpperling II 198. IV 200. schnaubens IV 88. schnaufens IV 88. Schnäusling II 198.

Schnauzer I 64. Schnebere II 52. Schneckling V 274. Schneeballen III 233. Schneeblik I 275. ichneeblübriefelweiß II 334. III 247. Schnefzger II 54. schneiben III 233. -, etwa8 II 34. Schneiber IV 130. Schneiberling II 198. IV 200. Schneiberpringchen V 123. schneidig II 308. Schneidling II 198. IV 200. schnelle II 57. schnellen I 48. Schnelling IV 200. Schnellzug IV 130. Schnepfe II 335. Schneppe III 95. Schnepper II 332. Schnerkel III 100. schnetterengbeng II 13. schneuzen III 233. Schnibel II 57. Schnick u. Schnack II 12. schnicken u. schnacken II 12. Schnickschnack II 13. 15. Schnibling V 274. Schnipp u. Schnapp II 12. fchnippen u. fchnappen II 12. Schnipperling IV 200. schnipperschnäppisch II 20. Schnippschnapp II 20. Schnippschnappschnutt H 15. sanippschnappschorum II 13. Schnuvve III 233. Schnitt III 233. Schnittling II 198. IV 200. Schnitzerling IV 200. Schnikling II 198. IV 200. schnoddrig II 308. Schnödler III 100. Schnöögge II 54. schnoord = baas isch mir schnoorz II 57. Schnörkel I 77. schnörpeln IV 313. Schnuderhudel II 57. schnuppdewupp II 23. Schnürling IV 200. Schnurpfeifen III 100.

Schmurrbart I 48. III 100. | schropficht I 233. Schnurre IV 313. Schnurren I 48. III 100. fchnurria IV 313. Schnurrpfeiferei III 242. Schnute II 57. Schnuufer II 54. Schobendach II 31. Schöberling IV 200. Schocolabiften II 292. Scholle IV 130. Schomerling IV 200. V 274. fcon I 80. ídőn III 233. ichonen I 48. idonens IV 89. Schöngebacht III 831. Schöngeist III 227. Schönling II 198. IV 200. Schopfemer I 63. Schöpfer IV 29. 128. Schöpfung IV 128. schopoßen I 233. Schöps I 48. Schorlemorle II 10. 12. Schörling IV 201. Schoffere II 53. Schößling II 198. IV 201. Schötling IV 201. Schotter II 336. Schottisch IV 130. Schöttling IV 201. Schpäkschpäktif II 17. schränksweise I 233. schrauben I 48. schrauzen I 233. schrawiten I 233. Schreckenberger III 259. schreckens IV 89. Schreckling II 198. IV 201. schregle II 54. schreiben III 211. schreibens IV 89. Schreiber III 203. Schreiberling IV 201. Schreibling II 198. IV 201. schreiend III 233. fcrciens IV 89. Schreier V 121. Schreiling II 198. IV 201. fchrendt I 238. Schriftling II 198. IV 201. Schriftsteller III 202. Schriftverfaffer III 208. Schriis II 57. schrittweise V 238.

Schrötling IV 201. Schrullen II 309, III 331. forum III 242. Schrumpelbeutel I 48. Schrumpelpumpel II 23. Schubling II 198. Schübling IV 201. V 274. schuene II 52. schüffte I 236. schuffle II 52. schuftele II 57. schuhschleifens IV 89. iduldele II 57. Schüler III 234. Schulfuchs I 48. III 93. Schulmeister III 234. Schulneuling V 274. Schund II 54. schunig II 53. schuntig II 54. Schuppen II 293. Schur II 332. 336. Schurlemurle II 23. Schurremurre II 15. Schurrtmurrt II 23. Schurrmurr II 23. Schürzenpatronat I 48. Schurzenstipenbium II 293. Schüffel III 234 Schüfferling IV 201. Schuftollen V 288. Schuß III 100. Schüßling IV 201. Schutt II 57. schutte II 57. Schuttere II 57. Schüttling IV 201. schützen III 259. Schützere II 53. Schützling IV 201. Schüümli II 53. Schwaben II 39. Schwäche IV 130. Schwächling IV 201. Schwachmatiker II 293. Schwachmaticus IV 313. Schwager I 48. II 327. 329. III 94. 100. Schwagerbruder II 329. Schwägerin II 327. Schwäher II 329. Schwäherschaft II 330. Schwalbe I 48. Schwälbchennest II 10. Schwammbrücker II 31.

Schwammerling IV 201. | Schwinderling V 274. schwane II 53. schwanen III 234. Schwanenlied III 377. Schmänling IV 201. Schwanz II 3. III 234. IV 313. schwanzens IV 89. Schwänzer III 100. Schwanzfactur III 100. Schwänzling IV 201. Schwärmerling IV 202. Schwärmling IV 202. Schwartenhals II 338. Schwärtling IV 202. schwarzes Brett I 49. schwarzgallig IV 130. Schwarzhaber I 351. Schwarzfünftler IV 131. Schwärzling II 198. Schwarzpappel III 380. schwäßens IV 89. Schwebe II 234. Schwebling IV 202. schweche II 52. Schwederling IV 202. schweebnagel II 336. Schwefelbande III 100. schwefeln I 2. Schweibgang V 298. schweigen II 33. fchweigens IV 89. Schweigling IV 202. Schweintling II 198. IV 202. Schwein II 335. Schweinigeleien IV 313. Schweinling IV 202. Schweizer I 63. Schwelle III 376. Schwelleler II 57. Schweller II 57. Schwendling IV 202. Schwenke II 305. Schwentling V 274. Schwertraft IV 131. Schwermeling II 198. Schwertling IV 202. Schwieger II 330. Schwiegerbruder II 330. Schwiegertn II 329. Schwilch V 299. Schwiller V 299. schwimmen III 234. Schwimmerling II 198.

11 IV 202. Schwindler II 302. Schwinbling II 198. IV 202. Schwindsucht IV 131. Schwippcousin II 329. Schwippschwager II 329. schwippschwapp II 20. Schwirrling II 198. schwöble II 54. schwörens IV 89. Schwost II 53. Schwulität III 100. Schwulftling II 198. IV 202. schwumme II 54. Schwung II 293. scolaringue IV 269. Scribent III 208. Seberen V 297. Secheling II 198. IV 202. Sectling II 198. Secgling IV 202. Seele III 234. Seelenauge V 113. feelensallein III 248. Seelenschatz III 343. Seelenwanderung IV 131. Seeling IV 202. Seemacht III 231. fegnen II 34. schen I 308. 346. Sehne III 234. 374. sehnig III 234. sehr I 348. III 375. Seide spinnen III 331. Seidling V 274. (Ortoname felfen auf) IV 347. Seiger II 336. Seimling II 198. fein I 258. 346. - (Perfekt) III 372. - = bin I 80. III 382. - == bift I 80. V 300. — = gewesen I 280. — ift I 80. V 300. — = jei II 348. V 300. — = find I 80. V 300. - = mar I 374. V 300.– = würde V 297. Seitling II 198. IV 202. Seteler II 52. Setundage I 49. Sekundant I 49. Selbitertenntnis III 343. Selbstlehrling IV 202.

198. | Selbstling II 198. IV 202. Selbstfüchtling IV 202. felbittätig IV 130. Selbstverwaltung II 309. III 234. Selemer I 236. felig I 49. IV 131. - sprechen IV 129. 131. Selle V 269. Selmling II 198. V 275. felten III 331. Seltenheit IV 131. seltsam listia II 305. semper III 259. Sendling IV 202. Senftling II 198. Senior I 49. Seniorenkonbent I 49. sequens - vivat sequens III 100. Serviette I 356. servilisch I 34. Sekler I 233. jeten III 211. Setzling II 198. IV 202. seufzens IV 89. Siakling V 274. Sibilling IV 202. fich II 338. sicheln I 1. Sicherheitslampe IV 131. Sicherheitenadel IV 131. Sichling II 199. IV 202. V 274. Sicht IV 131. sichten 1 3. Sidi I 263. Sie III 376. V 300. Sieben - bie boje Sieben 1 363. Stebenling IV 202. Siechling II 199. IV 202. fiebens IV 89. stefen (Ortsnamen auf) IV 347. fiegeln 1 2. sieh steh II 17. siet (Ortsnam (Ortsnamen auf) IV 347. Sieman I 354. III 259. fiepen (Ortsnamen auf) IV 347. Sigingen IV 346. sigle IV 259. Silbenkleinling II 199. IV 202.

Silbenwechsel III 343. Silberling II 199. IV 202. Silling IV 202. Simcher I 236. Simmeljammeljurium II 20. Simon II 321. Sinnbilbbeuterling IV 202. Singsang II 20. Sinnlichfeit IV 131. Sinnling IV 202. Sippling IV 202. Sipplinger IV 202. Sifi I 263. fistleren V 110. fitigs II 57. Sitte III 234. 375. Sittling IV 202. Sittsamteit III 343. Sixling IV 202. Situng IV 131. Stilfingar I 319. ftifieren I 49. Stlave III 376. Slart II 337. Slegikar III 249. flicflactlieren II 20. Smörgaas IV 352. fo IV 131. fo fo II 17. focratifa I 233. Söffling IV 202. Soble III 234. Sohn I 347. Sohrlingholz IV 202. Soldat III 259. Soldatesta III 155. Sölbling II 199. IV 202. follen I 261. 306. II 31. Soltmann I 49. Sommerfrische I 78. Sommerfrischling II 199. Sommerfproffen I 356. Sonderabbrud IV 131. Sonberling II 199. 202. fondern II 338. Sonica III 100. fonnen I 3. sonnenklar III 343. Sonnenleiche II 335. Sonnenstern II 335. Sonnenwende IV 131. Sonnling IV 203. Sorge IV 131. föricht I 237.

Souveranitätsschwindel II | Spiker II 336. 256. 307. Sozialpolitif V 121. Sozialwiffenschaft V 121. Spältling IV 203. Spanne III 234. spannen auf II 338. Spannung IV 131. fparen = Bett fparen II 34. Sparling II 199. Sparte I 365. Späßling IV 203. Spättömmling VI 203. Spatling IV 203. Spätling II 199. IV 203. Spazierhölzer III 100. IV 313, Spechler I 237. Specht I 233. II 285. Speckmuffen I 351. Speciftubenten II 293. Speichelleckerei II 338. Speicher III 375. Speiderling IV 203. Speierling II 199. IV 203. Speifiedel II 31. Speirling III 379. Speisung IV 131. Spettatel I 233. Speltling II 199. Spenerianer I 61. Spenling V 274. Sperling II 199. IV 203. Sperlinger IV 203. sperrangelweit II 334. III 247. V 247. sperzig II 55. Speyer I 49. Spicht II 286. fvice II 57. Spidel II 53. spiegelfechtens IV 89. Spiel III 234, 374, = freie Spiel ber Rräfte III 332. spielen IV 63. Spieler III 234. Spielmann III 234. Spielraum geben III 234. Spieltage V 278. Spielwerk I 233. Spielzeug III 234. Spierling II 199. IV 203. Spieß I 49. 233. III 100. Spießbürger I 51. Spijot, ipijoten II 337.

Spilling IV 203. spinne II 54. fpinnefeind II 334. spinnatterfeind III 247. Spionenriecher V 114. Spirling III 379. IV 203. V 274. Spitteler II 57. Spittlere II 53. Spits I 64. III 234. Spikahorn III 380. Spikbube I 356. Spike - sich an d. Spike ber Bewegung ftellen III 332. preußische III 332. Spikknecht I 351. Spikling II 199. IV 203. V 271. 275. splittersasernadt II 334. III 247. splitternact IV 316. V 244. Spöcht II 286. pode II 52. Spoeling IV 203. sponife II 52. Sporen III 234. verdienen II 309. Sportel V 263. spottens IV 89. Spotterling V 274. Spottling II 199. IV 203. Sprachhaus IV 209. Sprachreiniger IV 131. sprangerweit II 332. Spräßling IV 203. Sprengbold IV 131. Sprengling IV 203. V 274. Spretling II 199. Spreußling V 274. Sprießling II 199. springens IV 89. Springstock I 49. Sprigbuchse II 293. Sprinling IV 203. Sprofenfreuz IV 351. 352. V 297. Sprosling II 199. Sprößling IV 203. Sprotte V 276. Sprung III 234. Sprug I 351. fpruuße II 52. spuckig II 53. spunia II 53.

Staater V 298. Staatenbund III 170. 332. Staatsmaschine V 122. Stab III 234 stabenackt IV 317. Stadt III 375. Stadtere II 53. Statt-FramenzimmerV97. Städtling IV 203. State II 332. Stall III 234. Stallfütterung V 121. Stammbaum III 234. Stammbuch I 49. Stämmerling II 199. Stämmling II 199. IV 203. Stammtafel III 235. Stand III 234. Ständchen I 49. Stanberling V 274. Ständerling II 199. IV203. itanbhaft III 234. Stänbling II 199. IV 203. Standpunkt, überwundener II 309. V 122, Stange I 49 - = mit d. Stange suchen II 34. Stänkerei I 49. Stänkerer I 49. Stanzen III 101. Stärling IV 203. Statt III 375. Stätte III 375. ftatthaben IV 131. Statthalter IV 131. ftatttun I 233 Staub II 286. Staublawine II 335. Stäubling IV 203. Staubfäule II 31. stattlich II 31. stechens IV 89. Stecher IV 345. Stecherling II 199. Stechpalme III 381. Steckbrief IV 352. Steden geben II 280. fteden - ben Leuten fteden II 34 und pflöcken II 31. Stedling II 199. IV 203. steeple-chase III 332. fteben I 374, III 234. - zu II 31.

Stei II 51. fteif II 31. Steifling IV 203. fteigen III 235. IV 313. Stein III 377. fteinbeinmutterfeliaallein III 247. steinhart I 79. fteinhornalt III 247. Steinling V 274. steinreich I 80. II 87. 282. 334. III 249. Steinöl III 232. fteinsmutterallein III 247. steintot IV 317. Stellbichein IV 131. Stelle III 235. ftellen III 211. Stellenjäger II 310. Stellung III 235. Stenwel III 235. Stenkeiniger I 236. steppe II 54. iteppele II 54. Sterbelied III 343. fterbens IV 89. sterblich IV 131. Sterblichkeit IV 131. Sterbling II 199. IV 204. Sterling IV 204. sternbagelbetrunfen III 247. sternhagelfromm II 334. Sternling IV 204. Sterzling IV 204. V 274. ftetig II 310. Stetigkeit II 310. fteumen II 333. Stibäng II 53. Stiber II 57. Stibere II 53. stibite II 52. Stick III 235. = im Stiche lassen I 29. IV 352. stichbunkel II 334. sticheln III 101. Sticherling, gelber V 275. Stichling II 199. IV 204. Stichwort III 153. stider I 237. Stibtel II 53. stieben II 286. Stiefel III 101. Stiefelgieber III 237. Stiege II 279. Stieling II 199.

Stier I 346. = ben Stier bei ben Hörnern packen IV 352. stiften I 3. III 375. Stiftling II 199. IV 204. Stigel II 53. Stigg II 53. still V 244. stillhaltens IV 89. ftillio II 48. Stimme II 53. III 235. Stimmung II 311. III 333. stimmungsvoll III 333. Stingelalöckel II 31. Stinfer I 233. Stirling IV 204. Stirn IV 131. Stite II 53. Stöberling II 199. Stöbling IV 204. stockbumm I 80. stoctbürr I 80. ftöckern I 3. ftodfinfter 180. 233. III 249. stockfremb III 249. Stöckling II 199. IV 204. ftodrabenfinfter III 247. Stockrechling V 275. ftodfteif I 80. ftodftill V 245. itöbere II 55. Stöberi II 55. ftöberig II 55. Stoffel III 376. Stoffsammerling IV 204. Stolzling II 199. IV 204. Stoppling IV 204. V 275. stör II 333. Störäre II 333. Storcher I 276. Störchling II 199. IV 204. Storchichnabel III 235. Störling IV 204. stoßens IV 89. la strääße II 54. strabinere II 52. strafen I 49. sträflich II 31. Sträfling IV 204. Strahl III 235. Strahlenflut II 335. Strändling IV 204. Stränling IV 204. Strakling IV 204. Strebekate III 259. - ziehen II 34.

Streber II 310. Streberling IV 204. Strebling IV 204. Stredling IV 204. Streich IV 131. Streichling IV 204. Streifling II 199. IV 204. Streintling V 271. ftreitens IV 89. Streitling IV 204. Strengling II 199. IV 204. Strickling II 199. IV 204. Strick III 235. Strizzi II 52. Strobrenommist III 101. Strobiact II 34. Strobwittme I 79. II 347. IV 298. Strobwittmer 1 79 II 847. ftrolche II 54. Strom von Tränen III 376. ftromen I 3. Strömling II 199. IV 204. Stroomer II 57. Strottopf II 31. Strümpfe III 101. struuche II 54. Stübchen III 101. Stube 1 66. III 375. Stubenarreft I 49. Stubenburiche I 49. Stubengesell III 101. Stübling IV 204. Stück III 235. stückweise V 239. Student IV 314. Stubentenfutter II 298. studentitog III 95. Studer II 54. Studierens megen I 49. StudiermachergefellIII101. Stublitz II 58. Stufe IV 131. stufenweise V 238. Stümling IV 204. Stümpfling IV 204. Stunde II 293. stunden I 3. Stupferling II 199. Stürbling II 199. IV 204. Sturmbod III 235. ftürmen I 3. Stürmer IV 313. ftürzen II 293. Stutzer I 49. ftugermäßig I 49.

Stükbunkt IV 131. stuuche II 52. 54. sich II 57. Stuubel II 53. ftuut II 55. Suade I 49. fuchens IV 90. Süblinger IV 204. Süfling V 275. Süffling II 200. IV 204. Sugi II 54. Sutte I 49. IV 313. Sulgeler II 57. Summirumsummarum II 20. Sünbenmutter II 335. Sünbenwurm III 101. Sündflut II 38. Süngge II 53. Superintendent II 10. supplieren I 233. Sürch III 381. Susanna II 11. füß III 235. Süßling II 200. IV 204. v 27ĭ. fute II 53. Svafar I 319. Swizent I 49. fyre I 237.

Tabakskollegium III 833. Tabulat I 49 tadelsüchtig III 343. Tafel III 235. — aufheben III 377. täfel II 56. tafeln I 2. Tafelrunde III 235. 376. Tag III 235. = die Tage gehen da= bin III 376. Tageblatt IV 131. Tagebuch IV 131. Tagegelder IV 131. Tägel II 56. tagen I 3. Tagesorbnung III 235. Tag= und Nachtaleiche IV 131. Takt bes Herzens V 113. Tälbling IV 204. Täli II 53. Tänderling IV 204. Tandwerf I 233. Tanne III 379.

Tannelina II 200. Tannhäuser I 855. Zännling IV 204. V 275. Tante = meine Tante, beine Tante II 15. tanterlantant II 11. tanzen III 235. Tapet = auf8 Tapet bringen III 377. Tapptapp II 17. tarođen I 2. Tat, rettende V 296. Tata II 17. Tätel II 58. Tatenglut II 335. Täter machen II 34. Tatlache IV 131. Tättele II 328. tätterättä II 11. Taube = teubelein I 238. Tauber I 64. Täubling II 200. IV 204. tand IV 259. tauen I 3. Zäufling II 200. IV 204. Taufbater II 342. Taugenichts IV 130. Taupe II 54. Taufenbaulbentraut 11336. Taufendling IV 205. techle II 55. Tee = bei Jem. auf d. Tee sein III 101. Teeteffel II 293. tceren I 2. teilen II 303. Teilhaber IV 131. teilnehmen III 235. teilweise V 238. Telegraphere II 56. Telere II 56. Teling V 275. Telle III 379. Tempel I 49. tene II 55. Terling IV 205. Tertianer I 64. Tesch II 5. Testerling V 275. Teuerling II 200, IV 205. Teufelsipirzerling V 275. Teutonen III 377. Thalenser I 61. Theatercoup V 122. Theaterpringe ffin V 122. Theeber II 52.

Theologie des Herzens V | Tondichter II 276. 113. Thron und Altar II 311. V 123. Thronrede V 123. tiald IV 259. Tidtadtudipiel II 24. tief III 235. tiefbeschämt III 344. tiefgegründet I 233. Tiefling II 200. Tiendling IV 205. Tier III 375. tiffig II 54. Tittat I 264. II 20. tittaffen II 21. Tilling IV 205. Tingeltangel II 21. tingtang II 24. Tinte III 235. tippen und tappen II 12. tirilieren II 23. Tirlibaum III 381. Tisch III 235. Tijchburiche I 49. tischtäscheln II 21. Titel II 58. Titifee II 17. toben IV 313. tobens IV 90. Tochter I 347. III 235. Todesfurcht III 344. tobsterbensmatt III 247. Tobsünde IV 127. Töffeliade III 95. Toffaugling V 271. toffieren III 101. Tollwut I 373. tolm III 359. Tölpel I 374. II 294. III 198. 235. IV 330. - = sich über den Tols pel stoßen II 34. III 201. = über den Tolvel fallen III 201. – = über den Tölvel führen III 201. – über den Tölpel schupfen III 201. - = über ben Tolpel werfen III 200. tölpisch I 233. Tomlinger V 275. Ton III 235. = hohe und tiefe Töne

III 376.

Toneli II 53. Tongemälde II 276. Tonkunftler II 276. Tonwissenschaft II 276. Toober II 52. toof II 52. Tööpe II 54. Topf - Stimme wie ein zerbrochener TopfIII235. Töpfel II 53. toppshorig II 336. toppsworig II 336. Törling IV 205. tot IV 317. Toto II 17. totschlagen bie Beit III 233. touchieren I 49. Trabant IV 153. träffe II 54. tragen III 235. IV 131. Trägheit IV 131. tragisch nehmen III 334. Tragweite V 123. , unberechenbare III 334. trālle II 56. Trämel II 56. Trämeler II 56. Trampelgalan II 31. Träne III 375. tränen I 3. Trank III 235. Trapezirer I 236. Trappirapp II 17. trauerns IV 90. Trauling II 200. IV 205. Traumling II 200, IV 205. Trauschling II 200. IV 205. Treff IV 129. treffend IV 131. treiben III 235. treibens IV 90. Treibling IV 205. Trenzerling V 275. Treppe II 279. Treu = auf Treu unb Glauben III 377. trewitlich I 235. Triangel II 76. tribulieren III 368. Trictrack II 21. Triebfeber III 226. Trietling II 200. trillern u. trällern II 12. trinfens IV 90. Trinkgefäß III 95.

Trinkgeld III 235. trippeln u. trappeln II 12. tripptrapp II 21. Trippeltrappeltritt II 21. Tripstrill II 333. III 124. Tritichtratichl II 21. Tritt und Trott II 10. tritte I 237. Trittling IV 205. Trittlingspflanzer II 200. trođen I 49. III 259. - er Hospes III 101. Troer I 62. Trojaner I 62. troje III 129. Trommel III 235. trommeln I 49. tropf III 235. tropfen I 3. Tros III 379. Troftling IV 205. Tropling II 200. IV 205. trübe IV 313. Trulle V 297. Trunk Baffer III 376. Trunfenlitanei III 94. IV 309. Truppenmacht III 231. Truferiemuferle II 23. trustras II 10. 21. Tichaagg II 55. Tichaber II 52. Tichebang II 53. Tichebere II 53. tschene II 55. Tschiegg II 55. Tschugger II 51. Tíchuftschuf II 17. tuffel-wiehr II 337. tüfteln V 255. Tugend II 280. III 377. Tugendschranke III 344. Tugenbsonne III 344. Tugendspruch III 344. tufetaken II 21. Tümeling II 200. IV 205. Tummelden III 259. Tumult I 50. tun I 310. – = tat, täte I 280. - = getan I 280. thuns IV 90. Tunichtgut IV 130. Tunich III 259. Tunschelt III 260. tunge II 56.

Turbe II 51. türengeln II 31. Türhand I 233. Türling II 200. türntichle II 58. Turteltaube II 9. tutehuten II 24.

fibel III 235. übelartig I 233. Übeltat III 235. über (Composit. Berben) I 314. überall IV 352. Überbleibling II 200. IV 205. Überdrang auftun I 283. übereinstimmen III 235. überfallen IV 131. überflüffig IV 131. Überfruchtung V 124. Abergabe III 235. Übergang III 227. Ubergangsformationen II 312. Ņbergangsperiobe III 384. Übergangspunkt III 334. Übergangsstufe II 312. Übergangszeit III 334. übergeben II 77. übergeben IV 131. Ubergeschwell I 233. Ubergewicht IV 131. überhaupt II 337. 338. überheben III 235. überhiten IV 131. überfefeln II 333. Überkommung I 233. überlaben IV 131. überlang I 233. überlaufen II 338. überlei II 31. Übermensch I 7. 369. II 80, 347. überniild II 335. Ubernatur II 312. übernehmen IV 131. Uberpoeten II 312. Uberproduction V 124. überquoll II 338. Überrod IV 131. überschnarchen II 34. Überschößling IV 205. Überschrift IV 131. überstechen I 233. Ubersteigling IV 205.

überftreiten II 31. Uberteurer II 338. übertragen III 235. IV 131. Übertragung III 235. übertreten III 235. Übertretung III 235. überweinen I 233. überwiegen II 838. Überzeugungslofig teit 312. Überzeugungstreue II 312. III 155. uferlos II 312. Uferlosigkeit II 312. Ulanta IV 349. Uling V 272. ulten I 276. 111me III 879. Ulrian III 95. Illrich anrufen III 95. IV 313. Ultramontaner III 336. ultramontan, — ifch III 335. Ultramontanismus III 385. um I 315, 374, II 348, V 300. umarmen III 236. umeluurche II 54. Unifang IV 181. umfangens IV 90. umgehen III 227. Umlege I 233. umrumpeln I 233. umsatteln I 50. Umsattelung 1 50. umschreiben IV 131. Umficht IV 131. umsichtig IV 131. umsonst und vergebens II 338. Umstand III 236 umständlich III 236. Umstandswort III 236. umfterzen I 233. umtreibens IV 90. Umtriebe, demagogische V 124. , geheime V 124. Umwälzung IV 131. Unächtling II 200. IV 205. Unaussprechliche IV 131. unbeflect IV 131. unbeifommend II 253, 348. unberührt III 344. unbeweglich III 224. unbezwinglich III 344.

Unblüahling V 271. und 1 280. III 382. underfüffen III 236. underminnen III 236. undersehen, sich III 236. Unempfindlichkeit III 344. unentwegt V 297. unerbittlich III 344. IV 131. unerfindlich III 260. unerfordert I 233. unernieglich III 236. unerschütterlich III 236. unerzählig I 233. unfehlbar IV 131. Unfehlbarkett IV 131. Ungefelle IV 128. ungereimt IV 131. ungeschliffen IV 131. ungeftraft I 233. ungewährt II 338. ungezählt II 337. 338. III 345. Ungeziefer II 34. ungleich III 142. Ungnade = in Ungnade fallen IV 128. Ungläubiger III 228. ungleich III 228. Unfepung III 260. Unling IV 205. Unluft III 260. Unmensch I 17. unmittelbar IV 130. unmustern III 260. unredbar I 234. Unruhe III 260. uns III 382. unsere I 374. V 300. Unfinn IV 131. Unfonderling IV 205. uniterblich IV 131. unftetig II 311. unter (tomposite Berben) 1 314. = unter b. Bedingung IV 131. unterbrechen III 286. unterdienstlich I 234. Untergang IV 131. untergeben IV 131. untergeben III 227. unterhalten I 50. III 236. unterhauen III 101. unterirdisch IV 131. unterliegen III 236. Unterling IV 205.

unternehmen III 236. Unteroffizier I 64. Unterordnung IV 131. Unterschiebling IV 205. unterschreiben IV 131. unterfett I 234. Unterstand IV 131. Unterstellung III 236. untertan IV 131. unterworfen IV 131. Unterwürfling IV 205. unverfroren I 277. unvermerkt III 345. unwirsch III 260. unzeitgemäß II 315. Unzeitling II 200. IV 205. Unzüchtling II 200. IV 205. Uranomara III 323. urbarlich I 234. Urbild IV 131. Urgroßvater II 328. Urheber I 64. Urian, Herr III 139. Urling II 200. IV 205. Urschelpurschel II 23. Urteil IV 131. urteilens IV 90. Urthe II 31. usmänge II 52.

Bagüngg II 54. Baletichmaus I 50. Bandalen I 319. Bater I 347. geistlicher IV 131. Baterbruder 11 329. Baterland III 236. Baterlandsliebe IV 131. Baterschaft IV 131. Beitstang III 235. 238. Benusberg I 278. Beranlassung III 345. verantwortlich IV 131. verbinden III 236. - = perbunden III 236. Berbindlichkeit III 236. verbläffen Gelb III 241. verbleibens IV 90. verbumfeien III 241. verbumfibeln III 241. berbumfühlen III 241.. berchüble II 54. verbämmen I 234. verbammt III 375. Berberbling II 200. IV 205. verdichten IV 126.

Berbienst II 31. perbonnern III 101. verbrießen III 243. verbudt I 355. Berbürbling IV 205, berengern IV 348. verfaulen I 237. Berfechter III 345. berführen III 236. berfumfeien III 241. V 297. vergeben III 236. bergeben III 227. IV 131. = bergangen II 31. IV 131. vergeigen ein Spiel III 242. vergesellschaften IV 348. vergessens IV 90. Bergnügling II 200. IV 205. bergrume II 54. verhärten III 236. verhauen, fich III 101. berheutigen I 34. berhoffens IV 90. berhungen III 243. verhütze II 54. berjubeln III 242. IV 313. versuchheien III 242. verjuren III 242. verfarren II 338. verkaufen II 31. Berkäufling IV 205. verkaupeln II 333. berfebren III 236. verkeilen I 50. verfeilt in jem. IV 318. verklagens IV 90. verkläppern Geld III 241. Berkleibung IV 131. berflentern Gelb III 241. verkloppen V 249. perfnorren III 101. verkohlen II 333. Berkömmling IV 205. berfröst I 236. verläppern Gelb III 241. verläßlich II 338. verlauten laffen, fich II 31. Berliebtheit II 312. Berliebung II 338. berlieren III 375. perloben III 236. 374. verlöten IV 313. bermählen III 374. vermänge II 52. Bermengung III 345. vermöbeln III 101.

vermögens IV 90. permoochen II 333. vermümbeln u. vermämbeln II 12 bernehmen II 31, IV 131. Berneinung IV 131. vernünfteln I 35. vernunften I 35. Bernünftling IV 205. Bernunftstaat III 327. bernußle II 57. veröffentlichen III 236. berpfuschen III 241. verplenipern Geld III 241. Berpüchen I 237. berpuffen III 241. berpulbern III 241. verquation III 241. verquicken III 236. verrathenio II 48. Berredling IV 205. verreiben, sich I 234. verreiten II 338. Berruf III 101. verruicht II 332. verrühmen II 338. verschatten II 338. verschameriert II 32. berichämter Armer IV 131. Berichif III 101. IV 314. perschossen IV 314. perichrust II 309. III 331. verschütten II 34. perichmäßen II 338. berichmiftern III 345. verschwitzen I 50. Bersetling IV 205. Bersicherung IV 131. versiechen II 338. versoffener Mensch 1 354. Bersprechung II 334. verstehen I 374. V 300. , sta II 338. Berfteinerung IV 132. verstimmen, sich II 338. verstudieren I 50. versuchens IV 90. Bersucher III 236. versumpsen IV 132. Berfumpfung IV 132. versumsen Geld III 242. vertarrest I 238. vertierte Colbatesta V 296. Sölblinge III 154. vertragens IV 90. vertrome II 54.

vertrösten, fich I 234. bervielfältigen IV 132. bermehren II 32. berwent I 236. bermerfen IV 132. - = verworfen IV 132. verwerflich IV 132. Berwersting IV 205. bermifpeln I 234. Berwürfling II 200. IV 205. Berwüftling II 200. IV 205. Berzahnung IV 132. berzeihens IV 90. verzwatscheln II 32. verzwiet u. verzwaet II 12. Better II 329. Bettermann II 328. Betterin II 329. berieren III 243. Bieh III 375. Biehschuß III 100. piel I 280, 346, 348, Bieleck IV 127. Bielfraß II 340. Bielgötterei IV 132. vielleichtig III 331. Bielweiberei IV 132. Biered III 236. IV 127. Bierling II 200. IV 205. V 275. Biertel III 236. bijolen II 334. Binnili I 319. Birgil III 101. visevase II 15. Bisimatenten II 10. Boarweiling V 275. Bögel, bleierne II 32. vogele II 54. vögeln III 236. Bogelfang II 333. Bogelschau II 313. Bogelsicht II 313. Bogelperipettive II 312. Bolant Il 32. Bolt, beutsche III 377. IV 3. Bölferrecht IV 126. Bolfsbichter IV 243. Boltsegoismus, gefunder V 112. Bolfskunde III 236. Bolkslied III 236. IV 1. 22. bolfsmäßig IV 23. Boltstum II 269. III 236. bolkstümlich III 236. IV 23. Bolkswirtschaft III 236.

voll (komposit. Berben) I 314. voll und ganz II 313. 343. V 124. boller IV 351. – rath I 236. Bollmacht III 231. bonbornig I 278. 372. Borabend großer Greigniffe V 124. borbedacht IV 132. porbereiten III 236. Borbereitling IV 205. borbringen IV 182. Borberfat IV 132. Borbringling II 200. IV Borempfindung III 236. Borende II 333. Borfahren IV 351. Borfechter 1 50. borflutig III 162. vorführen IV 132. Borführung IV 132. Borgang IV 132. borgeben IV 64. Borgebirge III 236. Borgefetter IV 132. porhabens fein IV 64. vorhaltens IV 90. Borberbestimmung IV 132. vorherrschen IV 132. vorhinnig III 154. Borhut III 229. Borling IV 205. Borlinge II 200. Vormittag III 231. Vormund I 64. vornehmens IV 90. Bornehmling II 200. IV 205. Borjan IV 132. Borfchrift IV 132. Borsehung III 236. vorsetslich IV 132. Borfetzling II 200. Borfits IV 132. borfigen IV 132. Vorsitzender IV 132. Borfiger II 343. V 287. porforgen IV 128. Borfpiel IV 132. vorstellen III 225. Vorstellung IV 132. Borfucceffor III 260. vorsündflutlich III 161. IV 132.

Bortrab I 31.
borübergehen IV 131.
Borurteil II 314. IV 132.
borurteilöfrei II 314.
Borurteilölofigfeit II 314.
borurteilvoll II 314.
borwalten IV 132.
Borwand IV 132.
borwiegen IV 132.
Bortvort IV 128.
Borwurf IV 132.

233 achholder II 286. III 379. wachsen — wächst I 80. wactlig I 234. Wächkling V 274. Wabel II 3. Waffe I 50. maffenio II 48. waffnen I 2. Wäffling II 200. IV **20**5. wägerle II 337. Bagling II 200. IV 205. wagnern I 3. Wahlumtriebe V 124. **Wahn III 375.** , ber mich beglückt V 296. Wahnling IV 205. wahrsagen I 304. wahrscheinlich IV 132. Währung III 236. Wahrzeichnis I 234. Waisling II 200. IV 206. Waldeseinsamkeit III 260. Waldrebe III 380. Wallach I 350. wallachen I 2. wallfahrten I 3. mainmerle II 52. Wanımerli II 52. Wandelstern IV 132. mandern II 32. Wanderschuh I 234. Wängger II 52. Wänter II 52. wanze II 54. Wappeling II 200. IV 206. Wappen III 236. Wart ein Beilchen, gol= benes II 304. Wärtel II 338. Wärzling IV 206. was giebst du II 14. was hast du II 14. was kannst bu II 14. Wasche II 57.

waschen = aus d. Schule | Weimaraner I 60. maschen II 35. maschens IV 90. Wäsling IV 206. masserbicht IV 132. Wasserfall IV 132. Wafferjüling V 272. Wassersopf IV 132.
— Berlin V 296. Wafferleitung III 236. Wafferling IV 206. Wasserpoladen V 125. Wasserschen III 236. Wasiersucht III 236. Wassersuppe III 382. Wätscherling IV 206. waufeln u. baufeln II 23. Wauwan I 263. II 17. Webeling IV 206. wecheln I 234. Wechsel I 50. III 236. = nichts ist bauernb als d. Wechfel V 296. Wechseling IV 206. wechseln III 236. medsfelsmeise V 238. Wechsler III 236. Wedaling V 275. wedeln I 2. meg III 236. auf Weg u. Steg II 12. wegen II 35. wegfireln II 32. Wegzehrung IV 132. weben III 101. Wehiveh II 17. 375. Weib I 346. Ш IV 132. Weiberfeind IV 132. Weiberling II 200. IV 206. Beibling II 200. IV 206. Weibsbild I 234. Weibsbolf Il 32. Weicherling II 200. IV 206. Weichling II 200. IV 206. Weichsel III 381. Weichtier IV 132. Weibe III 379. meidele II 57. weiblich I 50. Weibling II 200. IV 206. Weiblinger IV 206. Weierer I 234. Weiheling II 200. IV 206. weilens IV 90. Weillang II 345.

Weimarischen I 62. Beinbling IV 206. Weindlinger V 271. meinens IV 90. Weingeist IV 128. Weinling II 201. IV 206. Weinlinger IV 206. Weinschädling II 201. Weise III 236. (außgelaffen) I 269. 372. weise (Komposita) V 237. meisicht II 32 Weisling IV 206. weiffagen I 303. meiffe II 57. meissele II 57. Weifferle III 381. Weißfündigkeit I 234. Weißkrötling II 201. Weißling II 201. IV 206. V 275. Weikmacher III 261. Weißpappel II 334. III 381. Weißtanne III 379. weißwaschen III 236. weit V 247. weitberühmt III 345. meitgesucht III 345. Weitling II 201. IV 206. V 275. Weizling II 201. IV 206. Weif II 286. Beaing IV 206. Wellmuth V 279. Welt III 236. **258**. Weltanschauung II III 156. Weltanficht II 258. III 156. Weltbürger IV 132. weltgescheid I 234. weltlich III 374. Weltling II 201. IV 206. Weltlüstling II 201. IV 206. Weltteil III 346. Weltverstand II 259. Wenbefreis IV 132. wendens IV 90. Benbling II 201. IV 206. wenig I 346. Wenigling IV 206. werden I 297. Werbenser I 61. werfen III 236. Werfling II 201. IV 206. werklich II 32.

Wermut II 337. Werre II 333. werten II 338. werten I 238. Wesen II 32. III 236. = ins Wefen II 35. mesens IV 91. wesentlich III 261. IV 351. Weffeling II 200. Westerling IV 206. Westpheling IV 207. Wete IV 351. Weterling II 201. Wetterling IV 206. Wetterstrahl III 346. Wettling IV 207. weisen I 50. III 101. Were I 263. wibeln und wabeln II 12.15. wibelmabelig II 21. wichsen III 236. Wichtigkeit III 346. Wichtling IV 207. widelwadeln II 21. Wicken II 337. wiber (fomposite Berben) I 316. widerrufen III 236. Wiberspiel II 32. widerstehen III 237. IV 132. widerwähnig I 234. Widerwelle I 234. mie III 236. Wiedereinführung I 234. wiedergeben III 236. Wiebergeburt IV 132. wieberhallen IV 132. wieberholen III 236. Wieberkömmling IV 207. Wiedersehen IV 132. Wiebertäufer IV 132. wiegen I 2. Wiegenbrud IV 132. Wiehenser I 61. Wieldel II 53. Wiesel V 252. wiesenwaffer I 236. 237. wieten II 333. Wifling IV 207 wild hübsch II 334. Wildbret II 281. felten II 35. Wilbling II 201. IV 207. V 275. willens fein IV 91. willfahren I 314.

Wimmelsrobe V 297.

Wimmerling II 201. IV 207.

wimseln I 234. wind und weh II 338. winden I 3. Windeweh II 337. Winbling IV 207. V 275. Wingerling IV 207. Winkel II 32. IV 132. winken u. wanken II 12. winkewanken II 21. Winterling II 201. IV 207. Wippwapp II 21. wir I 347. II 348. V 300. wirfel - Müncheswirfeln I 235. wirklich IV 132. Wirrwarr II 21. Wirtel I 66. wirten I 3. wirtlich II 32. wirtschaften 1 3. Wisch III 261. wischen II 32. Wischer geben II 35. Wischling II 201. Wischwasch II 21. Wisling V 271. wiffen I 310. wiffens IV 92. Wissenschaft IV 132. Wistling IV 207. Wigling IV 207. Witling II 201. IV 207. Witscherling IV 207. Witterling IV 207. Wittib III 261. Wittling IV 207. Wittme III 261. Wittwer I 64. wit (Enbfilbe) II 333. Wit IV 314. Withling II 201. IV 207. Wimi I 263. II 17. Woche = in dieser Woche III 376. - — für die Wochen geht I 236. mogen I 3. mohlausgebiehen I 234. Wohlgefallen III 237. wohlgefallens IV 93. wohlgefällig III 237. wohlgemerkt IV 182. Wohltlang IV 132. Wohltat III 237.

wohltätig III 237. Wohltätigfeit III 237. Wohlwollen III 237. mobimollend III 237. mölben II 287. Wolf II 82. – Wölfe I 351. Wolfe = aus ben Wolfen fallen IV 132. Wolfentududeheim IV132. wollen I 261. 304. - == mollt V 300. Wollust II 280. Wellüftling IV 207. Wort III 237. Wortbildling IV 207. Wortforscherling IV 207. Wortflügling II 201. IV 207. Wortlehrling IV 207. Wortling IV 207. Wortspiel III 234. momo I 264. Wucher II 55. III 237. 375. V 125. wuchern I 3. wuchten, sich III 101. Wuchterepen IV 314. Wudlmudl I 263. Wudwud II 17. Wühler V 125. Wunde = am Quell ber Bappen II 35. Wunden II 304. Wunder III 237. Wunderfind II 314. Wunderkunst III 346. Wunderling IV 207. wundern, sich III 237. munderwingig IV 319. Wunderwitte II 314. wünschbar II 338. Würdenträger IV 132. Würfling II 201. IV 207. mürgel I 238. Würgerling IV 207. Würgling V 275. wurmen I 3. wurst = bas ist mir Wurst I 279. Wurschtel=Prater III 261. mursten I 2. Wurstfüden I 235. Wurftling IV 207. Württemberger I 63. Würtzling II 201. IV 207. Wurzel III 237.

wurzeln I 2. würzen I 2. Würzling IV 207. Büftling II 201. IV 207. V 275 mutens IV 94. Wütherling IV 208. Wüthling IV 208. Wütscherling IV 208. Wüzerling IV 208.

2) fere II 52.

Zahlbuch I 235 Zähler IV 126. Bahling IV 208. zahlreich III 346. Zahlwort IV 128. Zahn der Zeit V 296. Zahnen I 2. Bähnling II 201. IV 208. Bahnstecher I 357. Bähre III 375. Zährling IV 208. Zaler I 64. zantens IV 94. Bänkling II 201. IV 208. Banzeling IV 208. zäpfe, sich II 54. Bapfen IV 330. Bapfenftreichblafen III 377. Färtling II 201. IV 208. Särünggel II 54. zaudern I 236. zäumen I 2. Zaunfönig IV 132. Zäunling IV 208. Bazerling IV 208. Āebedāus II 323. zectern II 32. Zehnling II 201. Řebnt III 237. V 236. Behrling IV 208. V 275. zeichnen I 50. Beisig II 32. Reit = Genius ber Reit III 156. Beitgeist II 314. zeitgemäß II 315. Reitgemäßheit II 316. Reitgenoffen II 315. IV 132. Reitgeschmaaf II 315. Beitlebens III 346. zeitlich IV 132. zeitmäßig II 316.

Reitpunkt III 237. Zeitraum III 237. Reitverfassung II 314. zeitverwandt II 315. Rellenser I 61. Bemen I 236. Bementirer 1 238. Benendling IV 208. Benterling IV 208. zenthio II 48. Rentralisation III 171. zentralisieren III 171. gerfallen II 316. Berfallenheit II 316. zerhaberlumpt I 234. Berknirschung IV 132. Berriffene II 316. III 157. Berriffenheit III 157. Berrütterin I 234. Berrüttete II 316. zerschmettern I 234. Berfingen II 317. gerftreut III 237. Beugnis IV 132. Beugreiher V 297. Bibele II 57. zibelet = mas zibelets II57. Zickack II 21. Biegenschinder I 269. Biegling IV 208. gieben III 101. 237. Biehmutter I 234. Ziehung III 237. Ziel III 237. Zierbengel III 101. ziergaben I 236. IV 323. Rierheld V 223. Bierling II 201. IV 208. Žilling IV 208. Bimmerling II 201. IV 208. V 275. Zinderling II 201. IV 208. Zingerling IV 208. Ringge II 54. Bintinter II 24. zinsen 1 3. zippeln u. zappeln II 12. Zungendrescher I. 357.

Ripperling II 201. IV 208. Birtel III 237. Zischling II 201. IV 208. zitieren I 41. Biticherling II 201. IV 208. Bitterling IV 208. gittern II 9. Bittscherling V 275. givile Breife II 62. Bizis II 17. Bobel III 101. Rögling II 201. IV 208. Boologe = Botologe 314. Boologie - Real-Botologie II 293. zopfe II 52. Zöpfling IV 208. Zörnling II 201. IV 208. zu III 382. Rubringling II 201. IV 208. Zucht II 32. züchten I 3. Buchthäusling IV 208. Büchtling II 201. IV 208. Buchtwahl IV 132. Budrängling IV 208. Budringling IV 208. Budringling IV 208. Bugabe III 346. zügeln I 2. zugfach II 34. Bügling IV 208. Bugpferd III 237. Bugtiere III 237. Ruhörung I 234. Zutömmling II 201. IV 209. Butunft = Politifer b. Bufunft V 126. = Revolution d. Zufunft V 126. Butunftsmusit V 125. zulegen I 50. IV 314. Zünftling II 201. IV 209. Bunge III 237. 376.

Züngge II 53. Zünggere II 53. zurate kommen II 34. zürnen = ich zürne es bir II 338. zurück I 374. II 348. Zurückling IV 209. aurückziehen IV 130. zusammensetzen IV. 132. zuschanzen II 32. IV 314. Zustande II 317. III 157. züügle II 54. auborkommend IV 132. awabelet = was awabelets II 57. Zwactling II 201. Zwäner II 52. Awängerling II 201. Awängling II 201. zwei II 85. V 288. Aweifel IV 132. Aweifelfnopf I 234. zweifelsohne V 297. Aweig III 237. Aweirad IV 132. zweiseitig IV 127. Zweitling IV 209. Zwergling IV 209. Zwetschge III 381. = b. sieben Awetschgen II. 337. zwicke II 54. Swiderling II 201. Swidtling II 201. Swiderling V 275. Awieback III 237. awiebeln II 32. awiebelsichtig II 32. Broilling II 201. IV 209. V 275. zwingen I 50. Zwirling II 201. zwirnen I 2. Zwischenspiel IV 132. Zwitscherling V 275. Zwölfling IV 209. la appe II 54.



Pentsche Studentensprache

מממ

Friedrich Kluge

Profeffor an ber Univerfitat Freiburg i. Br.

8°. XII, 136 S. 1895. Geheftet M. 2.50, in Leinward gebunden M. 3.50.

Inhalt: I. Über die Studentensprache. Studenten und Philister. — Trunkenlitanei. — Antike Elemente. — Burschikose Zoologie. — Biblischeologische Nachklänge. — Im Bann des Rotwelsch. — Französische Sinflüsse. — Grammatische Sigenart. — Ursprung und Verbreitung. — II. Wörterbuch der Studentensprache.

Beim Lesen dieses Buches fühlt man sich oft von einem Hauche frischen, fröhlichen Studentenlebens berührt, und selbst das anscheinend so trockene Wörterbuch reizt durch seinen manchmal recht humoristischen Inhalt zu einem herzlichen Lachen. Es war in der That eine dankbare, freilich auch recht schwierige Aufgabe, das für die ältere Zeit so spärliche und vielfach sehr versteckte Material zu sammeln und daraus in grossen Zügen eine Geschichte der deutschen Studentensprache zu entwerfen, die um so grösseren Dank verdient, als sie nicht nur der erste umfassende und auf wirklichem Quellenstudium beruhende Versuch der Art ist, sondern auch mit grossem Geschick sich auf jenem Grenzgebiet zwischen populärer und streng wissenschaftlicher Darstellung bewegt, das einzuhalten nicht jedem Gelehrten gegeben ist. Gerade auf diesem Gebiet hat sich Kluge durch sein musterhaftes etymologisches Wörterbuch grosse Verdienste erworben; denselben Weg betritt er jetzt mit gleichem Erfolg auch in der vorliegenden Schrift, die ihre Entstehung zumeist den Arbeiten zu jenem anderen Werke verdankt. . . .»

*Prof. Kluge hat mit vielem Fleisse, wie die zahlreich eingestreuten Belegstellen beweisen, sowie gestützt auf eine ausgedehnte Lektüre und auf eigene Beobachtung die Sprache der Studenten in alter und neuer Zeit nach ihrem Ursprung und ihrer Verbreitung dargestellt und seiner Abhandlung ein reichhaltiges Wörterbuch der Studentensprache beigegeben. Ist das Buch als Beitrag zur deutschen Sprachgeschichte und Lexikographie von grossem Werte, so ist es auch für den Akademiker, der die eigenartige Sprache seines Standes nach ihrer Entstehung und Geschichte kennen und verstehen lernen will, ein interessantes Buch und besonders zu Dedikationszwecken geeignet, wofür wir es bestens empfohlen haben wollen.»

Akad. Monatshefte 1805 ** 20. Mai.

«Eine der liebenswürdigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Sprachwissenschaft ist diese neueste Arbeit des durch sein mustergültiges etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache bekannten Germanisten. Streng wissenschaftlich und dabei so gemeinverständlich geschrieben, dass jedermann sie mit wahrem Genusse lesen kann, wird sie in den Kreisen derer besondere Freude bereiten, die selbst eine fröhliche Studentenzeit verlebt haben und nun beim Lesen dieses anziehenden Büchleins aus den schnurrigen, sonderbaren Ausdrücken der studentischen Kunstsprache alte, liebe Gestalten der goldenen Jugend in der Erinnerung wieder auftauchen sehen. Wer hätte sich nicht manchmal schon gefragt, woher diese närrischen Wörter stammen mögen? Eine fast erschöpfende Antwort giebt uns Kluges Buch, eine Antwort, die uns zugleich ein ganzes Stück Kulturgeschichte vor Augen führt. Wir sehen, wie im 16. und 17. Jahrhundert die alte lateinische Gelehrtensprache, im 18. Jahrhundert das Französische Einfluss gewinnen, wie die Sprache der Bibel und das Rotwelsch oder die Gaunersprache viele Beisteuern liefern, wie aber vieles auch frei erfunden oder in fröhlicher Keckheit umgeformt, verstümmelt, in anderer Bedeutung gebraucht wird. Mancher seltsame Ausdruck, der in die Schriftsprache übergegangen ist, erhält hieraus seine Erklärung.» Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins 1896 Nr. 1.

Soeben erschien:

Von Luther bis Lessing.

Sprachgeschichtliche Auffäte

noa

Friedrich Aluge,

Profesjor an ber Univerfitat Freiburg i. Br.

Bierte burchgefebene Auflage.

8°. VII, 253 S. mit einem Rärtchen. 1904. Preis M. 4 .--, gebunden D. 5 .-

Inhalt: Airchensprache und Bolkssprache. — Maximilian und seine Kanzlei. — Luther und die deutsche Sprache. — Schriftsteller und Buchdrucker. — Schriftsprache und Mundart in der Schweiz. — Oberdeutscher und mitteldeutscher Wortschap. — Niederdeutsch und Hochdeutsch. — Latein und Humanismus. — *Ideal und Mode. — Oberdeutschland und die Katholiken. — *Goethe und die deutsche Sprache. — Anshang: Beittaseln zur neuhochdeutschen Sprachgeschichte; Ramens und Sachregister; Wortregister.

* Die neue Auflage ift um biefe beiben Auffage vermehrt.

Urteile der Presse über die bisherigen Auflagen:

"Es muss mit allem Nachdrucke betont werden, dass Kluges Schrift eine sehr lehrreiche und für den grösseren Leserkreis, für den sie bestimmt, hocherwünschte ist."

Deutsche Litteraturzeitung 1888 Nr. 14.

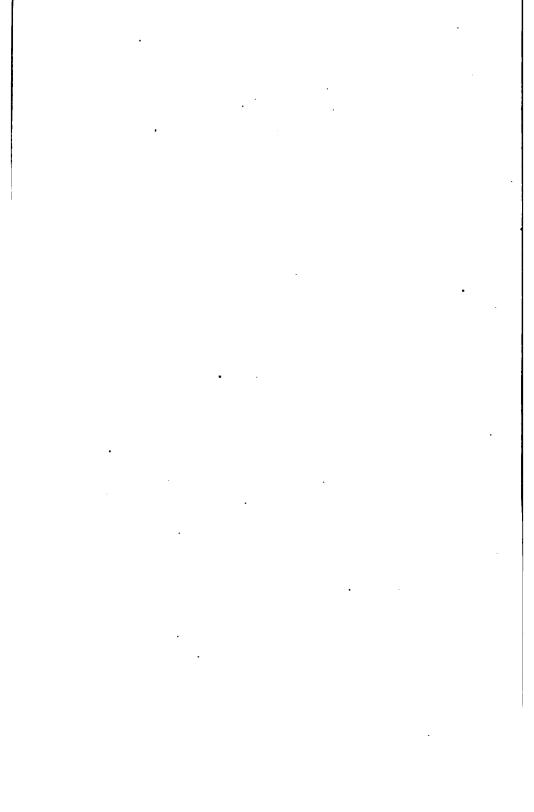
"Das lebendige Interesse der Gebildeten für die deutsche Sprache und ihre Geschichte ist, wie man mit Genugthuung wahrnehmen kann, augenblicklich lebhafter denn je. Die Schrift Kluges, in welcher die wichtigsten, für die Bildung unserer neuhochdeutschen Schriftsprache massgebenden Momente gemeinverständlich besprochen werden, darf daher auf einen ausgedehnten dankbaren Leserkreis rechnen."

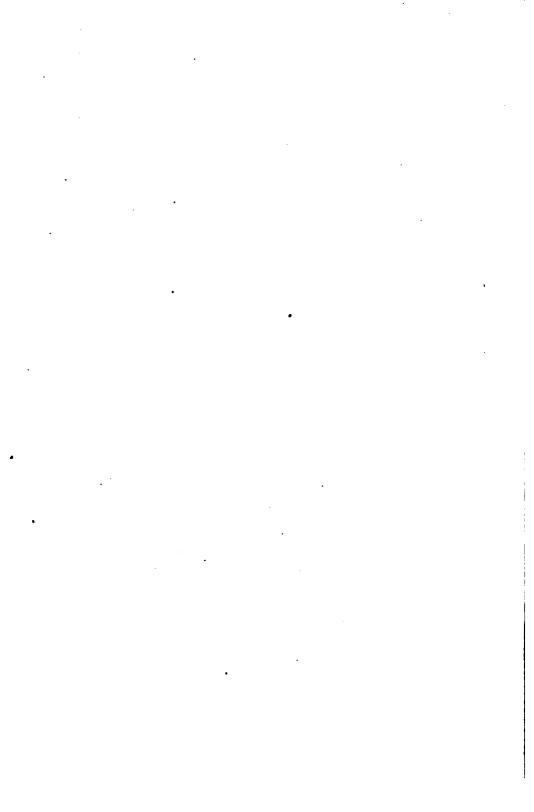
Schwäb. Merkur II. Abt; 1. Bl. v. 9. Dez. 1887.

"Nicht mit dem Anspruche, eine vollständige Geschichte der deutschen Sprache zu bieten, tritt Kluge auf, er will in einer "Reihe unverbundener Aufsätze" nur "zusammenfassen, was Fachleute vor und seit Jakob Grimm über ein paar sprachwissenschaftliche Probleme ermittelt haben." Diese Aufsätze aber fügen sich von selbst zu einem innerlich zusammenhängenden Ganzen, sodass wir hier in der That eine höchst anziehende Darstellung der Lebensgeschichte unseres Neuhochdeutsch von seinen Anfängen um die Wende des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts bis zur Begründung seiner Alleinherrschaft um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts vor uns haben.

Die Grenzboten 1888 Nr. 19

• . • •





.

